This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

NVI

590

(Eichhorn)
NAB

Digitized by Google

Digitized by Google

Litterärgeschichte.

Von

D. Johann Gottfried Eichhorn.

ASTOR LIBRARY
NEW-YORK

Erste Hälfte.

Neue Auflage.

Göttingen,
bey Vandenhoek und Ruprecht.
1812.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Die erste Hälfte dieser Litterärgeschichte erschien im Jahr 1799, und fand so viele Käufer, daß bereits zwey Jahre nachher alle Exemplare des ersten Abdrucks vergriffen waren. Wie aber so häufig in der Welt hinter dem Angenehmen das Unangenehme nicht ausbleibt, so traten auch gleich nach ihrer Erscheinung Vorfälle ein, welche mich abhielten, ihr die zweyte Hälfte nachfolgen zu lassen. Sie trafen zwar eine neue Ausgabe der vergriffenen ersten Hälfte nicht; doch schien mir dieselbe überflüssig, weil ich um dieselbe Zeit bereits den Wunsch hegte, daß sich statt meiner, da ich mit Lehrvorträgen anderer Art genug beschäftiget bin, ein anderer Gelehrter der hiesigen Universität zu Vorlesungen über diese keinem Studirenden entbehrliche Hülfswissenschaft entschließen möchte. Sie

Digitized by Google

würde daher auch gegenwärtig unterblieben seyn, wäre jener mein Wunsch bisher in Erfüllung gegangen. Da aber noch immer aufs neue von mir Vorlesungen über die Geschichte der Gelehrsamkeit verlangt werden, und die seit 1799 erschienenen Lehrbücher dieser Wissenschaft, so hoch ich sie auch in anderer Hinsicht schätze, für meinen Zweck entweder zu ausführlich oder zu kurz sind, wie mich ihr Gebrauch bey meinen litterärischen Vorlesungen in dem letzten Jahrzehent gelehrt hat; so mußte ich mich endlich zu einer neuen Auflage des ersten Theils meines Lehrbuchs entschließen: und ihn begleite ich bey dieser Gelegenheit, um eine alte Schuld abzutragen, auch mit dem zweyten. Bey jenem wird, hoffe ich, niemand die bessernde Hand seines Verfassers vermissen; und auch bey diesem ihm niemand das Zeugniß versagen, daß er nach Zweckmäßigkeit in der Auswahl des Stoffes gestrebt habe, um ihn für angehende Gelehrte allgemein brauchbar zu machen.

Göttingen am 21. August 1812.

J. G. Eichhorn.

Aus

Digitized by Google

Aus der Vorrede zur ersten Ausgabe.

Dieser Entwurf einer Litterärgeschichte soll zunächst zur Erleichterung der Lehrvorträge dienen, welche ich von Zeit zu Zeit über diese Wissenschaft zu halten pflege, und den deutschen Studirenden, wo es noch nöthig ist, Liebe zu einer Hülfswissenschaft einflößen, ohne welche ihre gelehrte Ausbildung mangelhaft bleiben muß.

Nach der Idee, welche ich von zweckmäßigen Vorlesungen über die Litterärgeschichte habe, muß die Geschichte der innern Veränderungen der Wissenschaften mit der Bücherkunde, und den Nachrichten von dem Leben der wichtigsten Schriftsteller verbunden werden, und daher der Lehrer derselben in den ungleichartigsten Fächern bewandert seyn: eine Aufgabe, vor welcher selbst der kühnste Geist erschrecken muß; und gäbe es nicht eine Periode in dem menschlichen Leben, während welcher man voll hohen Muths sich über alle Schwierigkeiten hinwegsetzt, so würde schwerlich je eine die Wissenschaften umfassende Litterärgeschichte zu Stande kommen. Wenigstens den Verfasser dieses Buchs hat bloß seine Wißbegierde in den Jahren seines Lebens, wo ihm das Schwerste auch das Liebste war, auf dieses unermeßlich weite und beschwerliche Feld geführt, und ihm ist es desto sauerer geworden, auf demselben etwas einheimisch zu werden, da er nie

einen

Digitized by Google

einen Unterricht in der Litterärgeschichte genossen hatte. Desto bereitwilliger hat er die an ihn von einigen seiner gelehrten Freunde ergangene Aufforderung angenommen, das Studium dieser Wissenschaft durch ein Lehrbuch zu erleichtern, da er mit diesen überzeugt ist, daß ein allgemeiner litterärischer Cursus auf den deutschen Universitäten keinem Studirenden erlassen werden sollte, daß aber der Mangel eines unsern zeitigen Bedürfnissen entsprechenden Lehrbuchs denselben dem Lehrer und Zuhörer bisher zu sehr erschwert hat.

Vielleicht glaubt mancher bey dem Anblick dieses Buchs, daß es die Schwierigkeiten für den Lehrer unnöthiger Weise häufe, und daß es gar wohl bey dem Allgemeinen hätte stehen bleiben können, ohne in das Einzelne und Specielle der Wissenschaften, dessen Erläuterung einige Bekanntschaft mit jeder Wissenschaft selbst erfordert, einzugehen. Das Allgemeine sey nur allgemein interessant, das Specielle nicht; jenes sey angenehmer, dieses langweiliger anzuhören; jenes leichter, dieses schwerer vorzutragen. Mancher Kunstrichter möchte vielleicht in unserem an Idealen in den Wissenschaften reichen Zeitalter hinzusetzen: das Ideal der Litterärgeschichte sey bey dieser Behandlungsweise ganz verfehlt. Dagegen erlaube ich mir zu glauben, daß jeder, welcher von einer für alle Gelehrte eingerichteten Litterärgeschichte bloß allgemeine Ideen verlangt, und sich überredet, daß dadurch etwas Nützliches geleistet werden könne, schwerlich eigene Versuche in diesem Fache gemacht haben könne, sondern bloß auf den Flügeln seines Ideals in luftigen Regionen schwebe. Ohne das Specielle läßt sich oft das Allgemeine gar nicht verstehen,

und

Digitized by Google

und daneben ist man in Gefahr, in leere Declamationen und in eine Unbestimmtheit zu verfallen, welche wenig unterrichtet. Vielmehr bin ich überzeugt, daß eine nicht zu weit getriebene specielle Darstellung des Gangs der einzelnen Wissenschaften erst das Studium der Litterärgeschichte anziehend und dem denkenden Kopf interessant mache; ja daß sie das beste Mittel sey, ihn mit Liebe für die Wissenschaften selbst zu erfüllen, weil er aus ihr zu mannichfaltigen für Menschen und Menschengeschichte wichtigen Combinationen das Merkwürdigste, was der menschliche Verstand durch alle Jahrhunderte geleistet hat, zusammenreihen kann.

In der Anordnung des Ganzen bin ich der gewöhnlichen Eintheilung in alte, mittlere und neue Litteratur gefolgt, weil sie in dem Gange der wissenschaftlichen Cultur gegründet ist: nur habe ich das litterärische Mittelalter bey den germanischen Nationen schon bey den Creuzzügen geschlossen, weil um die Zeit derselben wirklich schon die Wiedergeburt der Wissenschaften ihren Anfang genommen hat, und die Erwachung der alten Litteratur, mit welcher man bisher ihre Regeneration erst anzufangen pflegte, schon die zweyte Periode ihres neuen Lebens war. Die übrigen Abtheilungen, welche ich mir außerdem erlaubt habe, scheinen mir in dem innern Gange der Litteratur so gegründet, daß sie keiner besondern Rechtfertigung bedürfen, und treffen dabey mit den Hauptepochen der politischen Geschichte (wenigstens nach meiner Bearbeitung der Weltgeschichte, welche zu gleicher Zeit mit dieser Litterärgeschichte im Druck erscheint) so zusammen, daß sie selbst dem Anfänger nicht schwer zu behalten seyn werden.

Die

Digitized by Google

Die Veränderungen der Litteratur sind mit den Veränderungen des gesellschaftlichen Zustandes, oder mit der Cultur eines jeden Zeitalters so innig verbunden, daß jene ohne Kenntniß von diesen nicht begriffen und erklärt werden können. Dennoch muß der Vortrag von beyden in akademischen Vorlesungen getrennt werden, weil die Menge der Gegenstände, wenn man auch von beyden nur das Merkwürdigste vortragen will, so groß ist, daß sie in Verbindung dem Anfänger zu schwer zu überschauen werden. Ich habe daher in der Litterärgeschichte auf die Hauptmomente der Culturgeschichte, die jener Licht geben, nur hingedeutet, und ihre weitere Behandlung in die Weltgeschichte verwiesen, in der doch, wenn sie fruchtbar abgehandelt werden soll, die Veränderungen des gesellschaftlichen Zustandes die Hauptsache seyn müssen. Es machen daher die beyden historischen Versuche, welche zu gleicher Zeit ausgegeben werden, die Welt- und Litterärgeschichte im Grunde Ein historisches Ganzes aus, das sich gegenseitig erläutert a).

Fehler werden in keinem Fache leichter, als im litterärischen begangen; und deshalb bitte ich wegen der meinigen billige Leser um Nachsicht.

Göttingen am 1. Februar 1799.

J. G. Eichhorn.

a) Weltgeschichte. Göttingen 1799. 2 Theile. 8. (ohne Vorwissen des Verfassers neu gedruckt 1801, welche Ausgabe zum Theil cassirt worden ist). Zweyte rechtmäßige Ausgabe. Göttingen 1804. 3 Theile. 8.

Inhalt.

Digitized by Google

Inhalt.

Einleitung S. 1 — 14.
I. Geschichte der alten Litteratur, bis c. 400 nach Chr.
A. Erste Periode, Ursprung und Fortbildung einzelner menschlicher Kenntnisse, bis Moses, 1483 vor Chr. 15 — 24.
B. Zweyte Periode, von Moses bis Thales, von 1483 — 600 vor Chr. 24.
1. Aegypter 25.
2. Babylonier 30.
3. Südliche und östliche Asiaten 34.
4. Indier 35.
5. Hebräer 36.
Wissenschaftliche Kenntnisse 38.
Poesie 41.
Geschichte 45.
6. Phönicier 46.
7. Klein-Asiaten 48.
ungriechische 49.
griechische 50.
8. Europäische Griechen 54.
Großgriechen 59.
9. Etrusker 61.
10. Römer 62.
C. Dritte Periode, von Thales bis Aristoteles, von 600 — 379 vor Chr. 63.
1. Sinesen 64.
2. Indier 64.
3. Perser 65.
4. Hebräer 66.
5. Aegypter 66.
6. Karthager 67.
7. Griechen 68.
1. Poesie 74.
2. Beredtsamkeit 82.
3. Geschichte 84.
4. Geographie 88.
5. Mathematik 89.
6. Astronomie 90.
7. Philosophie 92.

Digitized by Google

1. Jonische Mathematiker 94.
2. Pythagoräer 94.
3. Physiker 95.
4. Sophisten, Sokrates und Sokratiker 97.
5. Akademiker 99.
6. Paripatetiker 100.
8. Politik 102.
9. Naturwissenschaften 102.
10. Medicin 104.
11. Rechtsgelehrsamkeit 105.
12. Theologie 106.
8. Etrusker 106.
9. Römer 106.
D. Vierte Periode, von Alexander bis August, von 324 vor Chr. — A. Chr. 1. 108.
1. Sinesen 111.
2. Indier 112.
3. Perser 113.
4. Juden 114.
Schriftsteller in hebräischer, chaldäischer und griechischer Sprache.
5. Griechen, Aegyptische, Asiatische und Europäische 120.
1. Poesie 126.
2. Beredtsamkeit 128.
3. Theorie der schönen Redekünste.
4. Grammatik 129.
5. Geschichte 130.
6. Mythologie 132.
7. Geographie 133.
8. Chronologie 135.
9. Mathematik 136.
10. Astronomie 139.
11. Philosophie 141.
1. Akademiker 141.
2. Peripatetiker 141.
3. Skeptiker 142.
4. Stoiker 142.
5. Epikuräer 142.
12. Naturgeschichte 143.
13. Medicin 144.
6. Römer 145.
1. Poesie 150.

Digitized by Google

2. Beredtsamkeit und Redekunst 160.
Briefe 163.
3. Theorie der schönen Redekünste 164.
4. Geschichte 165.
5. Mythologie 169.
6. Mathematik 170.
7. Astronomie 170.
8. Philosophie 171.
9. Politik 174.
10. Naturwissenschaften 174.
11. Medicin 175.
12. Rechtsgelehrsamkeit 176.

E. Fünfte Periode, von August bis Theodosius den Großen, vom J. Chr. 1 — 395. 179.
1. Christen 180.
1. Neues Testament 180.
2. Sibyllinische Orakel 182.
3. Griechische Kirchenväter 182.
4. Lateinische Kirchenväter 189.
5. Syrische Kirchenväter 192.
2. Juden 193.
Schriftsteller in griechischer Sprache 194.
Schriftsteller in hebräischer und chaldäischer Sprache 195.
3. Griechen 199.
1. Poesie 201.
2. Beredtsamkeit 203.
Briefe 204.
Romane 205.
3. Theorie der schönen Redekünste 206.
4. Grammatik und Lexikographie 206.
5. Geschichte 208.
6. Mythologie 211.
7. Geographie 212.
8. Chronologie 214.
9. Mathematik 215.
10. Astronomie 217.
11. Philosophie 219.
Alte Schulen 220.
Neuplatoniker 223.
12. Naturwissenschaften 225.
13. Medicin 226.

Digitized by Google

4. Römer 229.
1. Poesie 232.
2. Beredtsamkeit 239.
Briefe 240.
3. Theorie der schönen Redekünste 241.
4. Grammatik 243.
5. Geschichte 245.
6. Mythologie 249.
7. Geographie 249.
8. Chronologie 251.
9. Mathematik 251.
10. Philosophie 252.
11. Pädagogik 253.
12. Naturwissenschaften 253.
13. Medicin 255.
14. Rechtsgelehrsamkeit 256.
5. West- und Nordeuropäer 259.
II. Geschichte der mittlern Litteratur, a) im Orient und in Asien vom Jahr Chr. 400 — 1450. b) im Occident vom Jahr Chr. 400 — 1050.
1. Sinesen 262.
2. Indier 263.
3. Syrer 265.
4. Armenier 268.
5. Georgier 268.
6. Juden 269.
7. Samaritaner 271.
8. Araber 271.
1. Poesie 273.
2. Prosa 278.
3. Philologie 280.
4. Geschichte 281.
5. Geographie 285.
6. Uebersetzungen aus dem Griechischen 286.
7. Mathematik 289.
8. Astronomie 292.
9. Philosophie 296.
10. Naturwissenschaften 298.
11. Medicin 298.
12. Rechtsgelehrsamkeit und Theologie 304.
13. Arabische Uebersetzungen des A. und N. T. 304.
9. Perser 305.
1. Poesie 306.
2. Geschichte 308.

Digitized by Google

3. Geometrie und Astronomie 309.
4. Bibelübersetzungen 312.
10. Aethiopier 312.
11. Kopten 313.
12. Byzantiner 313.
1. Poesie 316.
2. Prosa 320.
3. Grammatik und Lexikographie 321.
4. Geschichte 323.
5. Geographie 326.
6. Chronologie 326.
7. Mathematik 327.
8. Astronomie 329.
9. Philosophie 330.
Neuplatoniker 330.
Aristoteliker 332.
10. Politik 334.
11. Naturwissenschaften 334.
12. Medicin 335.
13. Rechtsgelehrsamkeit 337.
Römisches Civilrecht 337.
Kirchengesetze 342.
14. Theologie 343.
1. Schriftauslegung 344.
2. Dogmatik 345.
3. Polemik 345.
4. Moral 346.
5. Kirchengeschichte 346.
13. Abendländer 347.
A. Erste Periode, Zeitalter der Barbarey (mittlere Litteratur) von 400 — 1050. 347.
1. Poesie 353.
2. Prosa 356.
3. Trivium und Quadrivium 356.
1. Grammatik 359.
2. Rhetorik 360.
3. Dialectik 360.
4. Arithmetik 362.
5. Geometrie. 362.
6. Astronomie. 363.
7. Musik 364.
4. Geschichte 365.
5. Geographie 370.

Digitized by Google

6. Naturwissenschaften 371.
7. Medicin 371.
8. Gesetzsammlungen 371.
9. Theologie 375.
B. Zweyte Periode, erster Versuch der Regeneration der Wissenschaften im Abendlande (Zeitalter der Scholastik, Anfang der neuen Litteratur) 378.
1. Poesie.
a. des Adels 383.
1. in der Provenzalsprache 386.
2. in Castilischer 389.
3. in Französischer 390.
4. in Englischer 392.
5. in Deutscher 394.
6. in Isländischer Sprache 396.
b. der Geistlichkeit und des Bürgerstandes 397.
2. Prosa 401.
Anfang der classischen Poesie und Prosa in Italien und England 403.
3. Philologie 404.
1. lateinische 404.
2. griechische 406.
3. morgenländische 406.
4. Geschichte 408.
5 Geographie und Reisebeschreibungen 415.
6. Mathematik 419.
7 Astronomie 420.
8. Philosophie 421.
9. Naturwissenschaften 429.
10 Medicin 432.
11. Rechtsgelehrsamkeit 438.
1. Römisches Recht 439.
2. Kanonisches Recht 443.
3. Lehnrecht 447.
4. Privatrecht von Deutschland, Spanien, Portugal, Frankreich, England, Dänemark, Norwegen, Island, Schweden, Polen und Ungern 452.
5. Peinliches Recht 461.
6. Staatsrecht 461.
12. Theologie 462.
1. Schriftauslegung 463.
2. Dogmatik 464.
3. Moral 467.

Einlei-

Digitized by Google

VIII. Die Zeitalter, welche die Geschichte der Gelehrsamkeit bey dieser doppelten Methode zu unterscheiden hat, bestimmen sich aus den Schicksalen, denen die Wissenschaften unterworfen waren, von selbst.

Seit dem Daseyn des ersten Anfangs von Kenntnissen, die zuletzt in Wissenschaften zusammengiengen, findet man den menschlichen Geist eine Reihe von Jahrhunderten über in beständigem Aufsteigen; er sammlet, ordnet, vermehrt, veredlet und vervollkommnet seine Erwerbungen, bis er in den Hauptländern seiner Thätigkeit endlich durch langwierige Kriege in seiner Geschäftigkeit gestöhrt, durch Despotismus niedergedrückt, durch Sittenverderbniß gelähmt, und zuletzt so schwach wird, daß er im Osten völlig erschlafft und nichts Gesundes mehr hervorzubringen vermag; im Westen aber, den rohe Völkerstämme überschwemmen, sich nicht mehr gegen die Barbarey aufrecht zu erhalten weiß, und in Rohheit niedersinkt. Im Osten zehrten sich seine Kräfte nach und nach völlig ab, daß er nach 1000 Jahren in völlige Atonie verfällt, aus der er sich bis jetzt nicht wieder hat erheben können. Im Westen hingegen widerstanden nur etwa 700 Jahre seiner Wiedererstehung, so lange, bis der von ungebildeten Völkerstämmen eingeführte gesellschaftliche Zustand durch Religion und glückliche Institute seine Rohheit abgelegt hatte, und dadurch einer neuen geistigen Bildung empfänglich geworden war. Darauf erwachte plötzlich in dem Geist der westlichen Europäer wieder neues Kraftgefühl, das sogleich Versuche machte, sich ohne eigene Hülfe durch sich selbst aus seiner Niedrigkeit empor zu heben, und sie so lange wiederhohlte, bis es endlich aus Erfahrung

zu

Digitized by Google

zu der Ueberzeugung kam, daß jedes geistige Vermögen, sich selbst überlassen, viel zu langsam aufwärts komme, und immer in Gefahr sey, zurück in Niedrigkeit zu sinken. Nun erst suchte der europäische Geist zu seiner Aufrichtung Beystand bey dem gebildeten Alterthum, und an seiner sichern Hand gelang sie ihm nicht nur, sondern er begann auch unter ihrer Leitung einen neuen Bau der Wissenschaften in einem noch grössern Umfang, als ihn selbst seine Führer ehedem versucht hatten: und an seiner Erweiterung, Verschönerung und Ausschmückung arbeitet er noch immer rastlosthätig fort.

Nach diesem Wechsel ihrer Schicksale hätte bis jetzt die Gelehrsamkeit ein dreyfaches Zeitalter durchlebt, ein altes, mittleres und neues, das die Geschichte zu beschreiben hätte.

Georg Christoph. Hamberger's zuverlässige Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern vom Anfange der Welt bis 1500. Lemgo 1756. 4 B. 8. in einem Auszuge. Lemgo 1766. 2 B. 8.

Johann Andr. Fabricius Abriß einer allgemeinen Historie der Gelehrsamkeit. Leipzig 1752. 3 B. 8.

Christophori Saxi Onomasticon literarium. Traj. ad Rhen. 1775. 8 Tom. 8.

Joh. Georg Meusel's Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit. Leipzig 1799. 3 Th. 8.

Ludw. Wachler's Handbuch der allgemeinen Geschichte der literärischen Cultur. Marburg 1804. 2 B. 8.

Joh. Gottfr. Eichhorn's Geschichte der Litteratur. Göttingen 1805. 8. bis jetzt 12 Abtheilungen.

Christ. Gottl. Jöcher's allgemeines Gelehrten-Lexikon. Leipzig 1750. 4 B. 4. ergänzt und fortgesetzt von Adelung, Rotermund und Hennike.

Digitized by Google

Einleitung.

I. Litterärgeschichte ist Erzählung des Ursprungs und der Hauptveränderungen aller Theile der Gelehrsamkeit nach ihren Ursachen im Zusammenhang.

II. Vorausgesetzt, daß alle geistige Besitzungen der Menschen ihr eigener allmähliger Erwerb sind, so müssen sie von Eindrücken auf die menschlichen Sinnen ausgegangen seyn. Mitten in dem Strohm von Empfindungen, welche die auf die Sinnen wirkende Welt erregte, ward die Besonnenheit Gegenstände mit hervorragenden Merkmahlen gewahr, und die Gedächtniskraft nahm die auf die Sinnen gemachte Eindrücke auf, um sie bey Gegenständen mit ähnlichen Merkmahlen wieder in Erinnerung zurückzubringen. Der Verstand knüpfte die inne gewordenen Eindrücke in eine Einheit zu Begrif-

Digitized by Google

fen, und fieng die Operationen des Denkens an, welches nach und nach die dunkeln Begriffe zu klaren, die einfachen zu zusammengesetzten und allgemeinen erhob.

Der einmahl erwachte innere Sinn faßte immer mehrere Empfindungen auf, diese Empfindungen verarbeitete der immer thätige Verstand fortgehend zu neuen Begriffen, und entdeckte endlich unter seinem Vorrath von Begriffen eine mannichfaltige Verwandtschaft in Natur und Art, in Stamm und Abkunft, und fieng damit seine Erkenntnisse an.

So wie sich diese mehrten, ward er immer häufiger in vielen derselben eine gemeinschaftliche Art und Natur gewahr, und um den Grund der Verwandtschaft zu entdecken, sammelte er aus seinen Erkenntnissen alles Gleichartige zusammen, und suchte dasselbe durch einen allgemeinen Grund zu einer Einheit zu binden. So oft er ein solches Aggregat von Gleichartigem durch ein allgemeines Principium zu einem für sich bestehenden Ganzen zusammengeknüpft hatte, wußte er mit Gewißheit, daß diese Arten von Erkenntnissen zusammengehörten, und war dadurch zum Besitz einer Wissenschaft gelangt.

Unter allem, was auf die Sinnen wirkt, bringt nichts mit größerer Macht auf sie ein, als der Schall auf das Gehör; und darum mußten auch die ersten Empfindungen durch hörbare Dinge entstehen. Der Eindruck, der durch den vernommenen Schall entstan-

den

Digitized by Google

den war, ward durch die Nachahmung desselben lauf, und Ausdruck der gehabten Empfindungen. Die Rede in ihren ersten Monaden war daher die erste der menschlichen Erfindungen, durch die von nun an alle Empfindungen, und alles, was der Verstand aus ihnen erzeugte, die Gedanken, vernehmlich wurden. Es gab nun Bezeichnung und Bezeichnetes, und der Mensch fieng eine doppelte Bearbeitung an, die immer in gleichen Stufen sich erhob und fiel, und in gleichen Schritten vorwärts und rückwärts gieng; so wie er neue Dinge gewahr wurde, die durch die Rede ausgedrückt, festgehalten und verständlich gemacht werden wollten, so gieng er in seiner Spracherfindung fort: er gelangte in einen doppelten Besitz, der seine geistige Bildung beförderte und erleichterte, in den Besitz von Sprache und Sachen, welche durch die Rede bezeichnet und andern begreiflich gemacht wurden.

Im Fortgang der Zeit blieb die Sprache nicht bloßes Instrument und Mittel zur Bezeichnung, Festhaltung und Mittheilung der Begriffe und Erkenntnisse, sondern ward, seitdem sie gebildet, reicher, bestimmter, und (nach der Verschiedenheit der Abstammung der Geschlechter und Stämme) verschieden in ihrer Materie und Form zum Ausdruck alles Denkbaren wurde, auch ein Gegenstand der Erkenntnisse, und gab zu einer zwiefachen Art von Kenntnissen Veranlassung, zu Sprach- und Sachkenntnissen, die so bald sie nach allgemeinen Principien geordnet wa-

Digitized by Google

ren, zu zwey Gattungen von Wissenschaften, zu Sprach- und Real-Wissenschaften erhoben wurden.

Den ganzen Inbegriff derselben nennt man Gelehrsamkeit. Sie ist daher nicht ein bloßes Archiv menschlicher Erfahrungen und Erforschungen überhaupt, die sich zufällig dem menschlichen Gemüthe dargeboten haben, und ihrer Wichtigkeit wegen verdienen aufbewahrt und fortgepflanzt zu werden, sondern der Inbegriff aller durch ein genaues Studium erforschter, methodisch aufgefaßter und nach ihren letzten Gründen eingesehener Erkenntnisse.

III. Sucht man die letzten Gründe aller Wissenschaft auf, so entsteht daraus eine Wissenschaftslehre; umfaßt man in einem allgemeinen Abriß der Wissenschaften die ganze menschliche Erkenntnis sammt dem wechselseitigen Zusammenhang der einzelnen zu ihr gehörigen Theile systematisch, so giebt dies eine Encyklopädie der Wissenschaften; stellt man den Ursprung und die Veränderungen der Wissenschaften durch alle Zeiträume dar, so erhält man eine Geschichte der Gelehrsamkeit. Die erste legt die allgemeinen Fundamente, auf denen der große Bau der Wissenschaften ruht; die zweyte giebt seinen unermeßlichen Umfang, die dritte sein allmähliges Entstehen sammt seinen Schicksalen im Laufe der Jahrtausende an.

IV. Nicht da, wo Menschen anfiengen, fiengen auch Wissenschaften an. Sie waren erst das Resultat

Digitized by Google

tat lange fortgesetzter Wahrnehmungen und Erfahrungen, mühsamer Vergleichungen und des mannichfaltigsten Nachdenkens über Erkenntnisse, die sich bey der Vergleichung als verwandt und gleichartig dargestellt haben. Schwach und mangelhaft entstanden sie; langsam und allmählig bildeten sie sich durch und neben einander; bald standen sie in ihrer Bildung still, bald schritten sie aufs neue in derselben fort; sie stiegen und fielen, blühten und verblüheten, wanderten und starben ab, nach der Verschiedenheit, wie der physische, politische und moralische Zustand der Völker, wie Klima und Nationalcharacter, Lebensart und gesellschaftliche Bedürfnisse, Umgang und Beyspiel, Sitten und Sprache, religiöse und politische Verfassung, und wie die langen zahlreichen Aggregate günstiger und ungünstiger Umstände weiter heißen mögen, günstig oder ungünstig, wohlthätig oder nachtheilig auf sie wirkten.

Eine Geschichte der Wissenschaften sollte daher von dem Gang, auf dem der menschliche Geist seine ersten Wahrnehmungen gemacht hat, ausgehen, und beschreiben, wie er durch Vergleichen ihre Verwandtschaft unter einander, und durch Nachdenken über ihr Gemeinsames den Grund des Gemeinschaftlichen gefunden und Erkenntnis erlangt, wie er gleichartige Erkenntnisse durch ein entdecktes allgemeines Principium zu einer Einheit, Wissenschaft genannt, gebunden hat: sie sollte dieses von einer Art der Erkenntnisse nach der andern zeigen, und dann von jeder Wissenschaft, seitdem sie in ihren ersten Anfängen vor-

Digitized by Google

vorhanden war, darstellen, wie einer ihrer Bestandtheile nach dem andern sichtbar geworden, und wieder andere erzeugt, gefördert, veredelt und das seinige dazu beygetragen habe, die Wissenschaft selbst, zu der er gehört, nach und nach bis zu der Vollkommenheit zu erheben, zu der sie gelangt ist; und durch eine vollständige Biographie einer jeden Wissenschaft ins Licht setzen, wie und auf welchen Wegen, durch welche Zufälle und Veränderungen durch welchen Zusammenfluß veranlassender und bestimmender Ursachen, unter welchen Fort- und Rückgängen der neueste Zustand der Gelehrsamkeit bewirkt worden. Eine pragmatische Litterärhistorie sollte eine Geschichte der Zeugungen des menschlichen Geistes, ihres Zunehmens und Wachsens, ihrer Erziehung und Bildung, ihrer Wanderungen, ihres Alterns, Sterbens und Wiedererstehens zu einem neuen Leben enthalten.

V. Aber eine so viel umfassende und so vollständige Geschichte der Wissenschaften ist gar nicht möglich, weil es an den dazu nöthigen Quellen gebricht.

Sie müßte entweder aus den wissenschaftlichen Werken selbst, oder in ihrer Ermangelung aus Nachrichten von ihnen, die sich zufällig in andern Schriftstellern über sie erhalten hätten, geschöpft werden. Nun gieng der erste Anfang aller Wissenschaften von der Ausübung aus, über die nichts aufgezeichnet wurde, weil er entweder über die geschriebene Geschichte hinaufreicht, oder in Zeiten fällt, deren Denkmahle längst un-

Digitized by Google

untergegangen sind; daher ist die Geschichte des Ursprungs, der Kindheit und Jugend aller Wissenschaften der Regel nach verlohren. Endlich fieng man an, über die längst geübten Wissenschaften zu schreiben, aber in mangelhaften und unvollkommenen Versuchen. So bald nun bessere und vollkommenere über sie vorhanden waren, wurden die Documente ihrer allmähligen Vervollkommnung zurückgelegt, vergessen, und zuletzt von der Zeit verschlungen. So verfloß mehr als ein Jahrtausend, bis in den Wissenschaften und über sie Werke entstanden, welche durch ihren innern Werth der Vergänglichkeit trotzen konnten, und als Documente für die Geschichte der Wissenschaften unsre Zeiten erreicht haben. Daher giebt es für die Geschichte der Wissenschaften, eine lange Reihe von Jahrhunderten über, nichts als Vermuthungen aus der Analogie, und Sagen, die oft noch trüglicher als jene Vermuthungen sind. Nun haben auch noch in den folgenden Zeiten der schon blühenden Wissenschaften, die in ihnen und über sie geschriebenen Werke nicht selten Niederlagen betroffen, die den Geschichtschreiber hindern, den Faden ihrer Geschichte ununterbrochen herabzuführen, bis endlich die Erfindung der Buchdruckerkunst durch ihre schnelle Vervielfältigung jedes wissenschaftlichen Werkes dem Untergang der Documente, auf welche eine Litterärgeschichte am sichersten gebaut wird, ein Ende gemacht hat. Bis dahin ist daher die Geschichte der Gelehrsamkeit voller Lücken; in den drey letzt verflossenen Jahrhunderten ist blos eine vollständige Geschich-

Digitized by Google

schichte der Wissenschaften möglich, und in den frühern Jahrtausenden muß man sich mit bloßen Bruchstücken derselben begnügen.

VI. Aber auch bloße Fragmente über die Schicksale der Erzeugnisse des menschlichen Geistes sind höchst schätzbar. So wie die gleichfalls nur fragmentarisch übrig gebliebene politische Geschichte doch ihre wichtigen Dienste zur Kenntnis des menschlichen Herzens, der Moral und Politik leistet, so bieten auch die Fragmente der Litterärgeschichte der Psychologie, Logik und Aesthetik die wichtigsten Aufklärungen an; wie jene, ihrer Lücken ohnerachtet, Regeln der Weisheit und Klugheit für das Betragen in der bürgerlichen Gesellschaft und für die Regierung der Staaten in Beyspielen anschaulich darstellt, so enthalten auch diese noch in reichen Beyspielen anschauliche Regeln für das Denken und die Art und Weise, wie man sich Kenntnisse erwerben, sie ausbreiten und benutzen sollte. Bey aller ihrer Mangelhaftigkeit zeichnet sie doch den Weg in und durch das unermeßliche Reich der Wissenschaften lehrreich vor; sie führt zur Kenntnis der verborgensten Gänge des menschlichen Geistes; sie lehrt die Schwierigkeiten kennen, durch die er sich bey seinen Erfindungen und Erforschungen durchkämpfen mußte, und warnt vor seinen Verirrungen auf dem Weg zur Wahrheit; sie giebt jedem die Methode an, die er zur Erweckung des Genies und zur Ausbildung seines Geistes, die er bey Untersuchung, Ausbreitung und Benutzung der empfangenen und gefundenen Wahrheiten einzuschlagen hat: sie ist Leh-

Digitized by Google

Lehrerin, Nährerin und Pflegerin des Genies, die sicherste Führerin und Geleiterin in das Gebiet der Wissenschaften, und Beschützerin und Bewahrerin vor tausend Verirrungen.

VII. Die Litterärgeschichte läßt sich auf eine doppelte Weise behandeln, chronologisch (oder analytisch), technologisch (oder synthetisch).

Die chronologische Darstellung der Geschichte der Gelehrsamkeit schildert den genetischen Zustand des menschlichen Wissens, und erzählt nach der Folge der Begriffe und Erfindungen des menschlichen Verstandes und in der Zeitordnung, wie eine Art merkwürdiger Kenntnisse die andere in demselben Zeitalter bey verschiedenen Völkern erzeugt, gefördert, vervollkommnet, veredelt und erhöhet hat; wie? auf was für Wegen? durch welche Zufälle und Revolutionen? durch was für einen Zusammenfluß veranlassender und bestimmender Ursachen dies geschehen? Sie zeigt und schildert dieses alles durch alle Zeiträume der Litteratur, ohne sich durch den Wechsel der Zeiten und Jahrhunderte in ihrer Darstellung unterbrechen zu lassen, bis sie die neuesten Zeiten erreicht und entwickelt hat, wie der gegenwärtige Zustand der Gelehrsamkeit allmählig erwachsen ist.

Eine solche Darstellung des Laufs der gesammten Gelehrsamkeit, im Großen und Ganzen aufgefaßt, müßte, wenn sie sich noch mit einiger Vollständigkeit geben ließe, höchst lehrreich und für den denkenden

Kopf

Digitized by Google

Kopf von hohem Interesse seyn. Sie würde eine allgemeine Geschichte der Erzeugungen des menschlichen Geistes liefern, und, das Feld der Wissenschaften von einem hohen Standpunkt herab betrachtend, nicht nur den in jedem Zeitraum herrschenden Geist der Gelehrsamkeit, sondern auch die Ursachen, welche ihn hervorgebracht und bestimmt haben, schildern, und die großen Veränderungen im Reiche der Gelehrsamkeit in Masse und in einer Art von genetischer Folge beschreiben. Von ihr erleuchtet, würde der Specialgeschichtschreiber einzelner Fächer im Stande seyn, dem besondern Gange jeder einzelnen Wissenschaft von ihrem Ursprung an, durch ihre mannichfaltige Veränderungen bis zu ihrer Einleitung in ihre gegenwärtige Form nachzuspüren, von ihren verschiedenen Gestalten im Laufe der Jahrhunderte nach Ursachen und Gründen Rechenschaft zu geben, und ihre Schicksale gründlich, fruchtbar und practisch-lehrreich aufzufassen.

Doch thut eine blos chronologische (oder analytische) Behandlung der Litterärgeschichte nicht allen Bedürfnissen eines Gelehrten Genüge. Abgesehen davon, daß jede historische Darstellung, die sich blos an das Allgemeine hält, zu oberflächlich, unbestimmt und in vielen Fällen unverständlich wird: wie kann der Geist der Litteratur in einem gegebenen Zeitalter, der nur aus dem Innern des Aggregats der Wissenschaften, welche damahls geblühet haben, hervorgeht, gründlich eingesehen und begriffen werden, wenn man nicht die Schicksale einzelner Disciplinen gegenwärtig hat? Und wenn er erst durch alle Zeiten herausgehoben wer-

Digitized by Google

werden soll, wo wären die Quellen dazu in den frühern Jahrhunderten zu finden, aus denen sich nur unzusammenhängende litterarische Bruchstücke erhalten haben?

Die synthetische (oder technologische) Darstellung der Gelehrsamkeit, ist eigentlich die Specialgeschichte jeder einzelnen Wissenschaft. Sie geht von der ursprünglichen Beschaffenheit einer jeden Disciplin aus, und bringt in chronologischer Ordnung ihre allmählige Erweiterung, und nach und nach erlangte Gränzen, ihren vermehrten oder verminderten Nutzen und Werth, ihre Vollkommenheit, Mängel und Lücken, kurz eine Uebersicht aller ihrer günstigen und ungünstigen Schicksale bey, ohne sich blos an das allein zu halten, was in ihr Epoche gemacht hat. Sie giebt die lehrreichste Einleitung in jede Wissenschaft, die brauchbarste Uebersicht ihrer Hülfsmittel, die gründlichste Anweisung sie zu studiren, und stellt, durch alle Wissenschaften hindurchgeführt, eine vollständige Encyklopädie in historischer Form auf.

Doch hat auch die synthetische Form ihre große Unbequemlichkeiten. Ihr fehlt der allgemeine Ueberblick über das ganze Reich der Gelehrsamkeit und das Licht, welches der Geist eines jeden Zeitalters auf den Wechsel ihres Zustandes werfen könnte; immer mit einer seiner Provinzen beschäftiget, entgeht ihr der Einfluß, den benachbarte Gebiete auf sie gehabt haben, wie ihr Zustand zu ihrem Steigen, Fallen und Wiederaufstehen mitgewirkt, und ihre Verände-

Digitized by Google

änderungen befördert oder verhindert hat. Und soll diese Mangelhaftigkeit in ihrer Darstellung nicht eintreten, so müßte Periodenweis die allgemeine Geschichte der Gelehrsamkeit, der Geist und die Beschaffenheit der Zeitalter und mitwirkenden Völker in sie verwebt werden, welches zu vielen Wiederhohlungen und großer Weitläuftigkeit führen würde.

Das beste Auskunftsmittel zur Vermeidung dieser Unbequemlichkeiten kann nur die Verbindung beyder Methoden seyn, zu der man überdies durch das Fragmentarische der Geschichte der Gelehrsamkeit vor der Zeit der Buchdruckerkunst gezwungen wird. Beyde unterstützen sich dann gegenseitig. Der allgemeine chronologische Theil besteht häufig aus bloßen Resultaten des technologischen; wo jener noch dunkel blieb, giebt ihm dieser Deutlichkeit, wo jener zu unbestimmt war, erhält er aus diesem Bestimmtheit. Der Specialgeschichtschreiber steigt, erleuchtet von jenem ins Große gehenden Blick der allgemeinen Geschichte, ins Einzelne herab, und bringt die Gründe mit, welche den in jedem Zeitraum herrschenden Geist der Specialwissenschaft bestimmt haben; ihm sind die Ursachen gegenwärtig, welche den Fortgang und Rückfall derselben, ihre Verirrungen und ihr Wiedereinlenken auf richtigere Wege, bis auf die neuesten Zeiten herab in jedem Zeitalter beschleuniget oder aufgehalten haben, und kann dadurch erst wahrhaft pragmatisch werden.

Digitized by Google

VIII. Die Zeitalter, welche die Geschichte der Gelehrsamkeit bey dieser doppelten Methode zu unterscheiden hat, bestimmen sich aus den Schicksalen, denen die Wissenschaften unterworfen waren, von selbst.

Seit dem Daseyn des ersten Anfangs von Kenntnissen, die zuletzt in Wissenschaften zusammengiengen, findet man den menschlichen Geist eine Reihe von Jahrhunderten über in beständigem Aufsteigen; er sammlet, ordnet, vermehrt, veredlet und vervollkommnet seine Erwerbungen, bis er in den Hauptländern seiner Thätigkeit endlich durch langwierige Kriege in seiner Geschäftigkeit gestöhrt, durch Despotismus niedergedrückt, durch Sittenverderbnis gelähmt, und zuletzt so schwach wird, daß er im Osten völlig erschlafft und nichts Gesundes mehr hervorzubringen vermag; im Westen aber, den rohe Völkerstämme überschwemmen, sich nicht mehr gegen die Barbarey anfrecht zu erhalten weiß, und in Rohheit niedersinkt. Im Osten zehrten sich seine Kräfte nach und nach völlig ab, daß er nach 1000 Jahren in völlige Atonie verfällt, aus der er sich bis jetzt nicht wieder hat erheben können. Im Westen hingegen widerstanden nur etwa 700 Jahre seiner Wiedererstehung, so lange, bis der von ungebildeten Völkerstämmen eingeführte gesellschaftliche Zustand durch Religion und glückliche Institute seine Rohheit abgelegt hatte, und dadurch einer neuen geistigen Bildung empfänglich geworden war. Darauf erwachte plötzlich in dem Geist der westlichen Europäer wieder neues Kraftgefühl, das sogleich Versuche machte, sich ohne eigene Hülfe durch

sich

Digitized by Google

sich selbst aus seiner Niedrigkeit empor zu heben, und sie so lange wiederhohlte, bis es endlich aus Erfahrung zu der Ueberzeugung kam, daß jedes geistige Vermögen, sich selbst überlassen, viel zu langsam aufwärts komme, und immer in Gefahr sey, zurück in Niedrigkeit zu sinken. Nun erst suchte der europäische Geist zu seiner Aufrichtung Beystand bey dem gebildeten Alterthum, und an seiner sichern Hand gelang sie ihm nicht nur, sondern er begann auch unter ihrer Leitung einen neuen Bau der Wissenschaften in einem noch größern Umfang, als ihn selbst seine Führer ehedem versucht hatten: und an seiner Erweiterung, Verschönerung und Ausschmückung arbeitet er noch immer rastlos-thätig fort.

Nach diesem Wechsel ihrer Schicksale hätte bis jetzt die Gelehrsamkeit ein dreyfaches Zeitalter durchlebt, ein altes, mittleres und neues, das die Geschichte zu beschreiben hätte.

Digitized by Google

I. Geschichte der alten Litteratur,

bis etwa zum Jahr 400 nach Chr.

1. Kenntnisse entstehen und bilden sich zu Priestergeheimnissen,

bis Moses 1483 vor Chr.

1. Alle geistige Besitzungen der Menschen sind ihr eigener Erwerb und eine Frucht ihrer innern Kraft, die sich unter Anleitung und Mitwirkung der Natur entwickelt hat. Hörbare Dinge wirkten höchst wahrscheinlich diese Grundkraft, und riefen die Menschen erst zum Bewußtseyn, dann zu Bemerkungen und endlich zu Abstractionen; der Nachahmungstrieb lehrte sie die Laute, welche sie gehört hatten, wiederhohlen, und das Bemerkte im Gemüth befestigen und erhalten; die nachgeahmten Laute gaben in der Wiederhohlung die erste Grundlage zu der menschlichen Sprache, deren Erfindung eine der ersten Anwendungen der menschlichen Grundkraft war.

Chir-

Digitized by Google

Charles de Brosses traité de la formation mechanique des langues et des principes physiques de l'etymologie. Paris 1765. 2 Voll. 12. Deutsch: über Sprache und Schrift, von Mich. Hißmann. Leipz. 1777. 2 B. 8. J. G. Herder über den Ursprung der Sprache. Berlin 1772. 8. (I. Burnet L. Monboddo) on the origin and progress of Language. Lond. 1773 - 1791. 5 Voll. 4. deutsch (abgekürzt) von E. A. Schmid. Riga 1784. 1785. 2 B. 8.

Das Schwierigste, der erste Anfang zu Entwickelungen des Geistes war nun da; die Fortentwickelungen folgten nun von selbst, freylich äußerst langsam und allmählig, wie sie durch vermehrte Zahl der Menschen, unter den Einflüssen des zur Menschenbildung glücklichen Klima's im südlichen Asien, und unzähliger anderer uns unbekannter Umstände nach und nach entstehen konnten. Und da der menschliche Geist, sich selbst überlassen, mittelst seiner Kraft aus gänzlicher Unwissenheit sich emporarbeiten mußte; wer mag es wagen, die Jahrtausende zu zählen, die bis zum Anfang der ihn betreffenden Nachrichten in der Genesis verflossen sind?

Erfindungen zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse giengen allem andern voraus; dann folgten andere zur Bequemlichkeit des Lebens und dessen fröhlichem Genuß; aus ihnen wurden Künste aller Art, die Vorboten der sich nähernden ersten schwachen Anfänge eigentlicher Wissenschaften, entwickelt, seitdem sich um die vermehrte Zahl der Menschen engere Banden des geselligen Zustandes schlangen. Auch hier hieng Anfangs alles mit Bedürfnis und Bequem-

Digitized by Google

quemlichkeit des Lebens eng zusammen, und alle Anfänge der Wissenschaften giengen von der Ausübung aus. Daher waren Medicin und Rechenkunst, Himmelskunde und Geometrie nach ihren practischen Anfängen schon in uralten Zeiten vorhanden, weil hier die Liebe zur Erhaltung des Lebens, und dort zur Ordnung im häuslichen und gesellschaftlichen Zustand, und weiterhin die Nothwendigkeit der Ordnung in dem Feldbau und der Bestimmung des Grundeigenthums jeden früh zu gewissen Handgriffen und Fertigkeiten führte, welche nach lange fortgesetzter Uebung die erste Grundlage dieser Wissenschaften geworden sind. Und darum entsprangen sie auch wahrscheinlich neben einander, und keine kann sich den Vorzug der Erstgeburt vor der andern beylegen.

2. Für alles dieses giebt es keine Nachrichten mehr, und was von alten und neuen Schriftstellern vorgetragen wird, ist Vermuthung der Philosophie, auf Analogie gebaut. Selbst die Sagen der Semiten aus der Zeit der ersten Bildung können nur für alte Philosopheme dieses Stamms über jene Zeiten gelten; sie bringen sogleich die ersten Menschen über das verwildernde Jägerleben hinweg, in die milde und entwickelnde Lage des Garten- und Ackerlebens, und lassen ihre Kinder sich in dieses und in das Hirtenleben theilen, und aus ihrem Schoos die rohe Baukunst, Musik, Gesang und andere Erfindungen und Fertigkeiten früh hervorgehen, die sich zur Zeit der

Digitized by Google

Noachischen Flut schon bis zur Schiffsbaukunst vervol kömmnet haben.

Auch nach der Noachischen Flut dauern noch ge raume Zeit bloße Sagen über die geistige Beschaffen heit der Menschen fort. Nach ihnen hat die Flut all Adamiten bis auf Noah's Familie verschlungen: de kleine Rest von Menschen sinkt daher zum Hirtenlebe so lange zurück, bis ihre vermehrte Zahl aufs neu reif zum Ackerbau geworden ist, und an dem Eu phrat ansässig wird. Nun erst entwildern sich di Noachiden wieder; die Spiele des Hirtenlebens wer den mit den ernsthaften Beschäftigungen des Ackerle bens vertauscht; es tritt ein neues Zeitalter der Er finder ein u. s. w.: der Stufengang der Bildung, der schon einmahl zurückgelegt war, beginnt zum zweytenmahl, und soll seitdem nie wieder völlig ab gebrochen worden seyn. Und doch kann die Noachi sche Flut nicht allgemein gewesen, und nicht alle Ada miten außer Noah's Familie können durch sie aus gerottet worden seyn; folglich kann das Menschenge schlecht nicht zum zweytenmahl seine Bildung von un ten angefangen haben. Ueber die älteste Cultur der Welt giebt es keine Geschichte, sondern bloße Sagen.

3. Unter allen Ländern des Erdbodens treten die Gegenden vom Euphrat bis an die Küste des mittel ländischen Meers, und der Theil von Nordafrika, der an Asien gränzt, zuerst in das Licht der Ge schichte, weil Moses, der älteste Schriftsteller, der die Zeit überlebt hat, aus diesen Gegenden her war: an dern

Digitized by Google

dern Gegenden, die wahrscheinlich frühere und höhere Cultur hatten, war dieses Glück nicht zu Theil geworden, und ihre Verdienste um die Bildung der Menschheit sind daher namenlos abgestorben. Babylonier, Aegypter, Phönicier und Hebräer sind daher für uns die ersten cultivirten Völker, ob sie gleich schwerlich die allerersten waren. Es ist vielmehr aus allerley Gründen wahrscheinlich, daß sich in Südasien und Indien der menschliche Geist zuerst entwickelt habe, und daß wir blos seine Fortentwickelung in Vorderasien durch jenen Glücksfall historisch haben kennen lernen.

4. Wie dem auch sey, im ersten Anfang des historischen Zeitalters findet sich vom Euphrat bis zum Nil schon eine sehr beträchtliche Cultur. Babylon manufacturirt, und seine Fabricate werden schon bis zum mittelländischen Meer verfahren; Unterägypten hat schon künstlich geordnete Verfassungen, (wie vielmehr Oberägypten, wo nach seiner geographischen Lage und seinen Bau- und Kunstwerken, alles viel früher muß gereift seyn!); Phönicien bindet schon die Welt durch Schifffahrt und Handlung; die arabischen Karavanen ziehen mit Producten entfernter Gegenden nach Aegypten. Länder, in denen sich Erscheinungen der Art zeigen, können nicht leer an solchen Kenntnissen seyn, die einst der reifere Verstand zu Wissenschaften binden wird.

Man findet sie auch am Euphrat und Nil; aber noch nicht als ein Gemeingut der Völker, die an die-

Digitized by Google

sen Ströhmen wohnten, sondern als ein Eigenthum besonderer Familien, die unter dem Genuß großer Auszeichnungen den Ackerleuten und Nomaden jener Gegenden, so oft sie die Hülfe edlerer Kenntnisse bedürfen, damit an die Hand gehen. Doch sind wahrscheinlich diese bessern Kenntnisse weder an den Ufern des Euphrat's noch des Nil's entstanden, sondern wohl in ihren ersten Anfängen aus früher gebildeten Ländern mit einzelnen Familien dahin gewandert. Ein solcher geistiger Besitz mußte diese Ankömmlinge in den neuen Ländern ihrer Niederlassung schnell über alle Eingebohrne erheben. Desto eifriger suchten sie ihre mitgebrachten Kenntnisse ihrem neuen Vaterlande und dessen Einwohnern anzupassen, sie zu verbessern und zu vermehren; aber desto eifersüchtiger wachten sie auch über deren Alleinbesitz, und bildeten zuletzt einen eigenen Orden mit allerley Regeln über Aeußeres, Kleidung, Diät und übrige Lebensweise, durch die ein Nimbus von Heiligkeit zur Erhöhung ihres Ansehens über sie verbreitet, und die Bewahrung ihrer einträglichen Geheimnisse erleichtert wurde. Priesterorden waren die ältesten Innhaber der ersten Grundlagen wissenschaftlicher Kenntnisse, die älteste Litteratur war eine Tempellitteratur, die mit den Priesterorden stand und fiel, und bey ihrer Zerstöhrung unter den Ruinen der Tempel begraben wurde.

5. Lange giengen diese Geheimnisse blos von Mund zu Mund, bald in heilige Gesänge eingekleidet, bald durch andere Erinnerungsmittel festgehalten,

Digitized by Google

ten, bis man endlich dem Gedächtnis zuerst durch eine rohe Mahlerey, darauf durch eine Hieroglyphik (einer vorgeblichen Erfindung Thoth's oder des Hermes Trismegistus), weiterhin durch eine Sylben-, zuletzt durch eine Buchstabenschrift zu Hülfe kam.

Christian Fr. Weber's Versuch einer Geschichte der Schreibkunst. Göttingen 1807. 8. The Origin and Progress of Writing as well hieroglyphic as elementary, by Th. Astle. Lond. 1784. 4.

Hieroglyphen: Guil. Warburton divine Legation of Moses. Vol. II. B. 4. sect. 4. und daraus franz. Essai sur les Hieroglyphes des Egyptiens (par Leonard de Malpeines) avec des observatt. de Mr Freret. Paris 1744. 2 Voll. 12. Georg Zoega de origine et usu obeliscorum. Romae 1796. fol. Conjectures au sujet de l'inscription en Hieroglyphes du monument de Rosette. Dresde 1802. 4.

6. Wann oder wie früh man darauf verfiel, Sachen und Ideen durch Bilder und abstractere Zeichen dem Auge sichtbar zu machen; und überhaupt, wie und wo sich die einzelnen Fäden anspannen, die sich unter mancherley Wirrungen fortgezogen haben, bis sie zu einer wissenschaftlichen Einheit gesammelt wurden, läßt sich historisch nicht mehr ausmachen; und die Geschichte muß sich bescheiden, bey den Spuren von dem Daseyn einzelner geistiger Fertigkeiten und Kenntnisse stehen zu bleiben, die in den Schriften Moses, des ältesten noch vorhandenen Geschichtschreibers der Welt, unverkennbar liegen.

Ver-

Digitized by Google

Verschiedenheit der Sprachen war ihm nicht mehr unbekannt, und Aegypten hielt schon einige Jahrhunderte früher eigene Dollmetscher, welche die Anträge der Ankömmlinge aus den Küstenländern des mittelländischen Meers in die ägyptische Landessprache übersetzten (1 B. Mose 42, 23). b) Schon war eine doppelte Art, Sachen und Gedanken dem Auge sichtbar zu machen, Hieroglyphik und Sylben-, wo nicht gar Buchstabenschrift im Gebrauch: denn Moses kennt Hierogrammateen, die sich blos mit Bilderschrift beschäftigten, und Sylben- oder Buchstabenschrift setzt nicht nur das viele Schreiben von Namen und Zahlen im mosaischen Zeitalter, sondern selbst die Beschaffenheit des Ausdrucks in den mosaischen Schriften voraus, der nicht so bilderreich und allegorisch ist, wie er sich beym Gebrauch der Bilderschrift zu bilden pflegt. c) Doch müssen die ältesten Ueberlieferungen in einer poetischen Sprache ausgedrückt gewesen seyn, weil die in den mosaischen Schriften enthaltenen Sagen der Semiten noch voll poetischer Züge sind, wornach Poesie früher als Prosa und letztere aus ersterer entstanden wäre: und spricht dafür nicht auch der Gang der menschlichen Bildung? Die von den Menschen selbst erfundene und nach und nach erst ausgebildete Sprache konnte in den ältesten Zeiten nicht anders als arm und sinnlich seyn, und aller abstracten Wörter zur eigentlichen Bezeichnung der Ideen ermangeln: mußte sie nun nicht alles Geistige in etwas Körperliches kleiden? und dadurch eine Bilderrede werden? d) Aber der schon vor geraumer Zeit gewöhnlich gewordene Gebrauch der Sylben- oder

gar

Digitized by Google

par der Buchstabenschrift und ihre Anwendung auf einer leicht beweglichen Schreibmaterie, hatte den poetischen Vortrag bereits von seiner hohen Bilderspräche in eine prosaischere Tiefe herabgezogen, ob er gleich noch lange keine vollkommene Prosa war. e) Die Sagengeschichte war schon schriftlich gemacht, und Völkerforschungen und Speculationen über den Ursprung des Universums hatten schon ihren Anfang genommen: jene waren zwar noch kindisch-klein, und zogen aus dem Namen des Volks den Namen seines Stammvaters ab; und diese dachten sich den Weltbaumeister im Verfahren einem menschlichen Künstler gleich: aber schon der Gedanke an solche Forschungen muß für einen Beweis eines bereits weit in seiner Bildung emporgestiegenen menschlichen Verstandes gelten. f) Bey solchen Erscheinungen kann es nicht befremden, wenn sich in den mosaischen Schriften auch Spuren von der Ausübung der Arithmetik und Geometrie, der Mechanik und Astronomie, der Botanik, Chemie und Medicin zeigen.

Digitized by Google

2. Die entstandenen Kenntnisse bilden sich als Priestergeheimnisse fort und vermehren sich, ohne noch eine wissenschaftliche Gestalt zu erhalten,

von Moses bis Thales,

1483 — 600 vor Chr.

7. Nach den ersten historischen Spuren vom Daseyn wissenschaftlicher Kenntnisse, blieben sie noch 900 Jahre der allgemeinen Kunde entzogen: die Priester behielten sie für sich, als Alleinbesitz, zur Erhaltung und Vermehrung der durch sie erlangten Macht. Der Lieblingssitz der Cultur und wissenschaftlichen Kenntnisse war (nach den noch vorhandenen Denkmahlen der Geschichte), zwar noch immer der Theil von Nordafrika, der an Asien gränzt, und in Asien, Babylonien bis an das mittelländische Meer; doch dehnte er sich nach und nach von der phönicischen Küste hinauf bis über die Küste von Kleinasien aus: auch wollten sich Anfänge der Cultur über Thracien in das europäische Griechenland und nach Italien ziehen; aber noch mislang ihnen dieser Versuch. Außerdem waren höchst wahrscheinlich (wenn es sich gleich aus den übrig gebliebenen Denkmahlen der Geschichte nicht erweisen läßt) auch noch Indien, Süd- und Ost-

Digitized by Google

Oſtaſien in dieſem Zeitraum merkwürdige Sitze der Cultur und wiſſenſchaftlicher Kenntniſſe, weil ihr Daſeyn in einer bedeutenden Höhe im nächſtfolgenden Zeitalter ohne dieſe Vorausſetzung nicht zu erklären wäre. Arabien, das früh mit Indien in Handelsverbindungen ſtand, war wenigſtens Stricheweis cultivirt; Idumäa war wegen ſeiner politiſchen Weisheit, das glückliche Arabien wegen ſeiner gnomiſchen Poeſien berühmt. Sina eignet ſich in ſeiner mythiſchen Geſchichte ſchon in dieſem Zeitraum einen Reichthum wiſſenſchaftlicher Kenntniſſe zu; und wenn gleich dieſe Angaben keine Prüfung der Kritik aushalten, ſo geht doch aus einer Reihe von Umſtänden hervor, daß Sina einer der früheſten cultivirten Staaten war.

8. Was die Aegypter Originales geleiſtet haben, das iſt von ihnen bis zum Jahr 670 vor Chr. (wo nicht ſchon früher) vollendet worden. Bis dahin blieben ſie ein ungemiſchtes Volk, das in ſeinem eigenen Culturgang durch keinen fremden Einfluß unterbrochen wurde: bis dahin ſtanden ihren Königen und Prieſtern hunderttauſende von Sklavenhänden zu Gebot, um die unermeßlichen Bauwerke — wahre Berge von Steinmaſſen — aufzuführen, die bey Theben in den Grabmählern der Könige, bey Memphis in dem Labyrinth, den Pyramiden und dem See Möris (einem großen Waſſerbau) alle Europäer, ſelbſt in ihren Trümmern, mit Erſtaunen erfüllt haben; bis dahin dauerte der unverdroſſene Fleiß, mit welchem ſie die Obelisken, ſammt ihrem mühſamen Bildwerk,

und

Digitized by Google

und andere noch ungeheuerere Bildsäulen, wie die drey Figuren, welche den Osimandyas, den Sphinx bey den Pyramiden, und viele andere längst zertrümmerte Kunstwerke verfertigten; bis dahin herrschte der climatische, groteske, für uns bizarre Geschmack, der Thier- und Menschengestalten in Kunstwerken vereinigte, in seiner ersten Ursprünglichkeit; desgleichen die Verbindung der astronomischen und agrarischen Ideen in ihren Kunstausführungen, die Armseligkeit der, überall wiederkehrenden einförmigen Begriffe, in den Arbeiten ihres Kunstfleißes jener Kleinigkeitsgeist, der unbekümmert um den Eindruck des Ganzen, seine höchste Kunst in der fleißigsten Ausarbeitung des Geringfügigsten, in der Ausarbeitung der Haare, der Zähne, der Nägel, der kleinsten Falten ihrer Bildwerke suchte; bis dahin hatte die ganze ägyptische Cultur nichts als locale Beziehungen. Der Nil gebot bis dahin dem Aegypter das meiste, was er hatte. Er grub Canäle zur Fruchtbarkeit seines Landes; er warf Dämme auf, zur Sicherstellung der Städte, Einwohner und Heerden; er legte Katakomben an, und verwandelte seine Leichen in Mumien, zur Beförderung der Gesundheit, damit durch die Ausdünstungen seiner Todten in einem so nassen Lande die Luft nicht verpestet würde; er war reich an Naturbemerkungen, weil sie ihm sein ungesundes Klima, die Krankheiten, Insecten und Ungeziefer, die jedes Jahr beym Zurücktreten des Nil's in sein Bette wiederkehrten, unvermerkt aufdrangen; er führte Riesengebäude auf, weil er unerschöpfliche Steinmagazine in seiner Nachbarschaft fand; er arbeitete

in

Digitized by Google

in Gold, und in verschiedenen Steinarten, in Granit, Porphyr und Marmor, weil ihm jenes und diese die arabischen Gebirge anboten. Die Unvergänglichkeit seines Ruhms und Kunstfleißes, worinn er seinen fleißigen Zeitgenossen am Euphrat, den Babyloniern vorgeht, verdankte er allein der natürlichen Beschaffenheit seines Landes.

Von seinen wissenschaftlichen Kenntnissen sind zwar keine solche ewige Denkmahle vorhanden: aber wer möchte sie ihm nicht auch ohne dieselben zugestehen? Die Aegypter müssen wohl im Besitz wenigstens einer Handwerksmäßigen Meßkunst gewesen seyn, weil sie Kunstwerke fast in allen Materien nach dem Maasstab gearbeitet und mehrere, zum Theil ungeheuere Gebäude nach allen geometrischen Figuren aufgeführt, und so gar Winkel und Entfernungen am Himmel zu messen verstanden haben, dem das leichtere Messen auf der Erde wohl vorausgegangen seyn muß. Sie müssen wohl bey der Aufthürmung ihrer Pyramiden und andrer Berge von Quadersteinen, auch bey der Transportirung und Aufrichtung ihrer Obelisken manche Handgriffe der Mechanik erlernt, bey dem uralten Bergbau in Oberägypten manche chemische und metallurgische Operation gefunden, bey der beständigen Beobachtung des Himmels in Beziehung auf ihren Nil und den Feldbau manche wichtige Entdeckungen für die Astronomie und die mathematische Geographie gemacht, und bey der Unentbehrlichkeit einer strengen Diät in ihrem ungesunden Lande manche gute medicinische Re-

Digitized by Google

Regel und manches zweckmäßige Heilmittel entdeckt haben. Doch ist keine Spur vorhanden, daß sie ihre Erfahrungen auf allgemeine Grundsätze zurückgebracht, und den Grund zu einer wissenschaftlichen Behandlung dieser Gegenstände gelegt hätten. Vielmehr bleibt ihre Hieroglyphik ein ewiges Denkmahl der großen Eingeschränktheit ihrer Begriffe, die ihnen selbst in der bestimmten Fortpflanzung der gemachten Entdeckungen auf die Nachwelt und in der Verzeichnung der historischen Geographie und ihrer Landesgeschichte auf Denksäulen, Felsen und Wänden, auf Leinewand und Papyrus unwiderstehliche Hindernisse in den Weg gelegt haben muß, und in ihre Speculationen über den Ursprung des Universum's, zu denen sie ihre mathematische und astronomische Kenntnisse führten, keine bestimmte Begriffe kommen lassen konnte. Ihr gelehrtes Wissen ward überdies nie ein Gemeingut, das jedem, der dazu Kraft gehabt hätte, zugänglich gewesen wäre, sondern blieb ein beständiges Eigenthum der Priester, die für seine Erhaltung und Fortpflanzung Schulen an ihren Hauptempeln (für die Medicin zu Memphis, für die Astronomie zu Theben) angelegt, und sich im Lauf der Jahrhunderte in eine obere, befehlende, und eine untere, dienende, Ordnung, und jede wieder in besondere Classen abgetheilt hatten: die obere in Propheten, Hierostoliſten, Hierogrammateen, und Horoscopen; die untere (die Diener von jenen) in Pastophoren und Neocoren, jede für besondere Studien und Geschäfte. Dieser Priesterorden zeigte zwar große politische Klugheit in Gesetzen

des

Digitized by Google

des härtesten Despotismus zur Unterdrückung der übrigen Volksclassen, die sich nach und nach noch neben ihm am Nil angesiedelt hatten: aber eben dieser Despotismus der Priester und mancher Könige, die Abgeschiedenheit der verschiedenen Casten von einander in ihren Beschäftigungen, und die Erblichkeit derselben, die Abgeschlossenheit von andern Völkern, in deren Umgang sich manches hätte lernen lassen, und die daraus entstandene hohe Meynung von sich selbst und ihren geistigen Besitzungen, setzte der ägyptischen Nation früh ein höchstes Ziel, über das sie nie hinausgiengen; und von dem sie, da Stillstand in Bildung Anfang des Rückfalls ist, früh wieder abwärts sanken.

In den letzten 70 Jahren dieses Zeitraums (seit 670 vor Chr.) nähert sich noch das Ende der ägyptischen Originalität. Psammetich öffnete sein Reich den Griechen, durch die Aufnahme einer griechischen Colonie zu Bubastus, und führte selbst Aegypter dem Einfluß des Auslandes entgegen: mit einem ägyptischen Heer brach er über die Gränze von Aegypten, um die Assyrer aus Vorderasien zu vertreiben; eine Anzahl ägyptischer Knaben ließ er in griechischer Sprache unterrichten und in griechischen Sitten erziehen, und legte dadurch den Grund zu einer neuen ägyptischen Caste, der siebenten, jüngsten und letzten, jener Dollmetscher, durch deren Mund das meiste, was sich über die Eigenthümlichkeit der Aegypter erhalten hat, an die griechischen Geschichtschreiber gekommen ist. So wäre nun der Zutritt zu den ägyptischen

Digitized by Google

tischen Priestergeheimnissen geöffnet gewesen, wäre nicht 150 Jahre nachher bey dem Kampf des persischen Cambyses mit der ägyptischen Priesteraristokratie, während dessen Götter, Tempel und Altäre eine schreckliche Zerstöhrung traf, die ganze ägyptische Litteratur unter den Trümmern der Tempel begraben worden.

A. Y. Goguet de l'origine des loix, des arts et des sciences. Paris 1758. 4. deutsch von Hamberger. Lemgo. 1760. 4. J. Fr. Weidleri historia Astronomiae. Wittemb. 1741. 4. vergl. Neubronneri et Gesneri diss. exhibens historiae Zodiaci sect. I. Gotting. 1754. 4. Montucla histoire des mathematiques. ed. 2. Paris 1799. 3 Voll. 4. J. S. Bailly histoire de l'astronomie ancienne. Paris 1775. 4. deutsch von C. C. Mün sch. Leipz. 1777. 8. Fr. Sam. Schmidt diss. de Zodiaci nostri origine in Opusculis, quibus res antiquae praecipue Aegyptiacae explanantur (Carolsruhae 1765. 8.) p. 1-68; vorzüglich: Joh. Christoph. Gatterer de theogonia Aegyptiorum in Comment. Soc. Scient. Gotting. Vol. 7. an. 1784. 1785. Bergmanni opuscula physica et chemica. Lipsi. 1787. 8. T. IV. de primordiis chemiae. Georg Zoega de origine et usu Obeliscorum ad Pium VI. Pontif. M. Romae 1796. fol. Ueber die Hieroglyphik: oben §. 5. Dornedden's Phamenophis oder Versuch einer neuen Theorie über den Ursprung der Kunst und Mythologie. Göttingen 1797. 8.

9. Die Babylonier waren nicht so glücklich wie die Aegypter, ihre frühe Bildung durch unvergängliche Denkmahle auf die Nachwelt zu bringen. In uralten Zeiten haben sie dem Euphrat ihren Grund und Boden durch Dämme, Abzugsgräben, Kanäle und

Digitized by Google

und ausgegrabene Seen abgekämpft, und unter diesem Kampf den Feldbau bey der außerordentlichen Fruchtbarkeit des gewonnenen Bodens zu einer erstaunlichen Höhe gebracht; in uralten Zeiten war daher ihr Land mit Dörfern und zum Theil ungeheuern Städten bedeckt, und die Volksmenge so angewachsen, daß die Landwirthschaft nicht mehr alle Hände beschäftigen konnte: nun manufacturirten sie zugleich, und versendeten ihre Fabricate, Mäntel, Teppiche, Stickereyen u. s. w. wer weiß wie weit? wenigstens zu Lande bis an die Küste des mittelländischen Meers; sie füllten ihre Tempel, besonders den Belustempel zu Babylon, mit Kostbarkeiten aus dem edelsten Metall, mit kolossalischen Bildsäulen und andern künstlichen und reichen Weihgeschenken an. Da aber weder unter ihnen noch in ihrer Nachbarschaft ein Geschichtschreiber aufgestanden ist, der die Zeit überlebt hat, und ihnen die Natur Steine zur Errichtung unvertilgbarer Denkmahle ihres Namens, ihrer Fertigkeiten und Künste versagt hatte, so ist ihr Ruhm unter den Erdhügeln mit vergraben worden, in welchen ihre Städte und Tempel durch die Zerstöhrungen wilder Eroberer und der Zeit versunken sind. Schon zur Zeit der Griechen war er großentheils verschwunden; mehr aus Sagen, als aus Autopsie kannten sie von Babylon die dicken und hohen Mauern mit ihren hundert ährnen Thoren, den ungeheuern Belustempel mit seinen acht Stockwerken, den künstlichen Wasserbau bey der langen Brücke über den Euphrat, die auf künstlichen Hügeln angelegten und mit den schönsten Baumarten bepflanzten Terassen, welche sich

dem

Digitized by Google

dem Auge der Begeisterung wie schwebende Gärten darstellten, den künstlich angelegten unterirrdischen Gang, der zwey Paläste dies- und jenseits des Euphrats verband, — lauter Ausführungen, welche Babylonien als eine frühe Werkstätte nützlicher Künste, und das Volk, welches sie unternommen hat, als ein hochcultivirtes Volk ankündigten, und das namenlos aus der Welt geschieden wäre, wenn nicht neugierige Griechen die letzten Sagen davon aufgezeichnet hätten.

Auch was man von seinen wissenschaftlichen Kenntnissen weiß, das geht auf wenige Sagen zusammen. Ihnen zufolge gruben die Priester des Belustempels mit Buchstabenschrift, die eine Erfindung der Assyrer (d. i. der Aramäer oder Semiten) gewesen seyn soll, die Geschichte ihrer Nation, und ihre Himmelsbeobachtungen in Ziegelsteine, und legten beyde Arten von Denkmählern in ihrem Tempel nieder: jene will noch Berosus (268 vor Chr.) in seiner Geschichte von Chaldäa benutzt, und diese soll Callisthenes (c. 331 vor Chr.) (freylich nicht etwa nach Hipparch oder Ptolemäus, sondern erst nach der späten Nachricht des Simplicius) auf Alexander's Befehl untersucht und gefunden haben, daß sie 1903 Jahre umfaßt, folglich 2234 Jahre vor Christus angefangen hätten: was aber von richtigen Beobachtungen nicht wahr seyn kann, da sie Ptolemäus nur erst vom Jahr 747 vor Chr. (von der Aere Nabonassar's) an zur Zeitrechnung brauchbar gefunden hat. So reich auch die babylonischen Himmels-

Digitized by Google

melsbeobachtungen an Entdeckungen gewesen seyn mögen, so wurden sie doch schwerlich je in eine wissenschaftliche Gestalt zusammengestellt; wohl aber blieben sie immer mit Astrologie, von der sie wahrscheinlich ausgegangen waren, in Verbindung; daher auch der Name der Chaldäer, der Nachfolger der babylonischen Priester auf dem Belusthurm, als Name der Astrologen (etwa seit 587 vor Chr.) bey den Schriftstellern gewöhnlich ward. Von mathematischen und medicinischen Kenntnissen der Babylonier schweigen so gar ihre Sagengeschichten; und doch konnten weder ihre ungeheuern Land- und Wasserbaue der Mechanik, noch diese und ihre Himmelsmessungen der Geometrie, noch ihr üppiger Lebensgenuß einer Reihe von Heilmitteln entbehren. Dagegen ist aus den Fragmenten des Berosus ersichtlich, daß auch die babylonischen Priester bereits über den Ursprung des Universums speculirt haben.

Weidler, Monrucla, Bailly II. cc. Von den babylonischen, bey Helle gefundenen Ziegelsteinen: A dissertation on the newley discovered Babylonian Inscription, by Jos. Hager. Lond. 1801. 4. Deutsch in Klaproth's Asiatischem Magazin. Weimar 1802. 8. D. Fr. Münter's Versuch über die Keilförmigen Inschriften zu Persepolis. Kopenh. 1802. 8. A. A. H. Lichtenstein tentamen Palaeographiae Assyrio-Persicae. Helmst. 1803. 4. S. 135. An Inscription of the Size of the Original copied from a Stone lately found among the Ruins of ancient Babylon. Ferner: Drawing of Briks taken out of the Ruins of a large City, supposed to be Babylon. Ferner: Inscriptio de Jaspide Babylonica, Lond. 1804. fol. Bis jetzt blos Abbildungen.

Digitized by Google

10. In den himmlischen Gegenden des südlichen und östlichen Asien's müssen frühe Sitze der Cultur gewesen seyn, die aber keinen Geschichtschreiber gefunden haben. Jetzt muß man es nur aus allerley Erscheinungen vermuthen: 1) aus Kunstwerken und Bautrümmern, die, abgesehen von dem frühen Ninive, wie die mit Figuren und Inschriften geschmückten Felsen des Berges Bisotun, zwischen Holwan und Echatana, und die Trümmer von Tschilminar (sonst nur die Ruinen von Persepolis genannt), verschiedene der Geschichte völlig unbekannte Kunsthände verrathen, und 2) aus dem Daseyn der magischen Religion, deren Priester alle höhere Kenntnisse des östlichen Asien's in sich vereinigt zu haben scheinen. In Bactrien stand ihr Reformator Zoroaster (Zerdusht), (c. 638–625 vor Chr.), auf, von dessen Schriften vielleicht zwey Stücke in dem Zend-Avesta, dem Gesetzbuch der Nachkommen jener Mager, der Parsen, übrig sind, die Bücher Vendidad und Izeschne: wenigstens sind sie weit älter als die übrigen Theile der liturgischen Schriften der Parsen.

Ueber Bisotun: Diodor. Sic. und Niebuhr's Reisebeschreibung: Figuren und Aufschriften sind noch nie abgezeichnet worden.

Ruinen von Persepolis, abgebildet in Chardin voyage en Perse, und Niebuhr's Reisebeschreibung. Die Vermuthungen darüber: J. G. Herder's Persepolis. Gotha 1787. 8. Dessen persepolitanische Briefe in seinen sämmtlichen Werken zur Philosophie und Geschichte Th. I. (Tübingen 1805. 8). Münter's, Hager's und Lichtenstein's bey Babylon §. 9 angeführte Schriften. G. F. Gro-

Digitized by Google

Grotefend's Erklärung der Keilschriften und besonders der Inschriften von Persepolis, in A. H. L. Heeren's Ideen über die Politik ꝛc. Ausg. 2. Th. I. (Göttingen 1805. 8.). S. 931 - 960. Eine Uebersicht und Beurtheilung aller hieher gehörigen Schriften in der Neuen Allg. deutschen Bibliothek Th. XCVII. S. 129.

Zoroaster, (nur der ältere Zoroaster des Abbé Foucher (in den Mém. de l'Ac. des Inscr. Tom. XXVII. p. 253) hat wahrscheinlich unter Cyaxares I gelebt. vergl. T. C. Tychsen de Zoroastre, in Comm. Soc. reg. sc. Gott. Vol. XI. XII. (1793). C. Meiners ibid. Vol. I. II. 1779): Zendavesta ouvrage de Zoroastre, traduit par Mr. Anquetil du Perron. Paris 1771. 3 Vol. 4. Deutsch (mit Anhängen) von J. Fr. Kleuker. Riga 1775. 3 Th. 4 2te Ausg. 1786. 4.

Zoroastri carmina magica (von einem Neuplatoniker) ed. F. Toletanus cum schol. gr. Gem. Plethonis. Paris 1538. 1563. 4.

II. Und was mag nicht schon Indien, wenigstens an der Küste, in diesen Jahrhunderten gewesen seyn! Muß ein näherer Zusammenhang zwischen den Einwohnern dieser Halbinsel und den Griechen (in Kleinasien) angenommen werden, wie die Verwandtschaft der griechischen Sprache mit dem uralten Sanskrit, und der griechischen Mythologie mit der indischen wahrscheinlich macht, so muß er in ein hohes Alterthum fallen. Die Dichtungen, welche der Phrygier, Aesop, erfunden haben soll, erzählte man sich, allem Anschein nach, viele Jahrhunderte früher in Indien; und die Sage ist nicht unwahrscheinlich, daß Bidpai (vielleicht kein eigenthümlicher Mannsname, sondern eine corrumpirte Aussprache von Hi-

Digitized by Google

topadêsa, "nützlicher Unterricht") ins neunte Jahrhundert (c. 865) vor Chr. gehöre. Wenn auch die Vedam (die heiligen Schriften der Indier), in ihrem gegenwärtigen Zustand und Umfang, kein Alter von 2000 - 3000 Jahren haben, so reichen sie doch sicher, nach ihrem ersten Ursprung, mehrere, vielleicht gar viele Jahrhunderte über Christus Geburt hinauf.

Hitopadêsa (nützlicher Unterricht) des Brahmanen Vischnu Sarma: (im Sanskritoriginal) ed. Carey, Serampour 1804. Englisch: by Charles Wilkins, Lond. 1787. 8. und in W. Jones Works, Vol. VI. vergl. J. G. Eichhorn's Gesch. der Litt. B. V. Abth. I. S. 252. 254. vergl. Bibl. Ebendas. B. I. S. 588.

Ueber die heiligen Bücher der Indier in Sanskrit, die Vedam, Purânam und Schâstram s. J. G. Eichhorn's Gesch. d. Litt. Th. V. Abth. I. S. 244 - 256.

12. Am zuverlässigsten kennt man den Culturzustand der Hebräer oder Israeliten in diesem Zeitraum; ob gleich der frühere Anfang ihrer Cultur ein Räthsel ist. Ihre Stammessagen kennen nichts als Hirten, die aus Ur in Chaldäa stammten, und allerley Hirtenauen, zuerst die von Mesopotamien, dann die von Canaan, darauf die von Aegypten beweidet, und sich von da aus des Raumes wegen auch nach Arabien gezogen hatten, als Moses unter ihnen auftrat, der sie erst aus Hirten zu Ackerleuten umschaft. Und doch sind sie zu seiner Zeit schon im Besitz von geistigen Fertigkeiten, die man sonst nur bey Völkern findet, die schon lange ansässig waren:

be-

Digitized by Google

besonders im Besitz der Schreibkunst und einer durch sie geregelten Sprache. Zwischen ihrer Wanderung nach Aegypten und ihrem Aufbruch nach Canaan müssen Zustände liegen, welche die Geschichte verschwiegen hat.

Moses, von Geburt ein Hebräer und von Erziehung ein ägyptischer Priester, vereinigte nun die Cultur seiner Nation mit ägyptischer, und trug sie auf seinen Stamm, den Stamm Levi, über, der vorhin schon, weil er in Aegypten seinen Sitz hatte, in Bildung mag hervorgeragt haben. Die Leviten waren seitdem, was die Priester in Aegypten zu seyn pflegten, Diener des Altars und Bewahrer der Gesetze, Rechtsgelehrte und privilegirte Aerzte, und wahrscheinlich auch die Inhaber einer empirischen Geometrie, Astronomie, Pharmacie, Naturkunde, und überhaupt aller aus Aegypten mitgenommenen Kenntnisse und Künste, die sich nicht mehr einzeln aufzählen lassen, weil sie nicht namentlich angegeben sind.

Zur Zeit ihrer Wanderung durch Arabien nach Canaan fanden sich unter den Hebräern wenigstens einzelne seltene Künstler, Steinschneider oder Siegelstecher, Bildgießer und Sticker, die ihre Kunstfertigkeiten bey der Ausschmückung des Heiligthums für ihre Gottheit unter Bezaleel's Leitung ausübten. Dennoch wurden die Hebräer kein kunstgewandtes Volk: so oft in den folgenden Zeiten Kunstausführungen vorgenommen werden sollen, wie unter David

Digitized by Google

vid und Salomo (den einzigen Zeiten eines bedeutenden Wohlstandes), so oft werden fremde Künstler, namentlich aus Tyrus, dazu berufen. Noch weniger konnten sich die Hebräer in den folgenden Zeiten in Künsten auszeichnen: zum Baulurus ließ sie nie ein zureichender Wohlstand, zur Bildhauerkunst nie ihr Gesetz kommen, das ihnen Bildnisse von ihrer Nationalgottheit zu verfertigen untersagte u. s. w. Die in Aegypten gebildeten Kunstarbeiter im mosaischen Zeitalter hatten, unsers Wissens, keine Nachfolger.

Von wissenschaftlichen Kenntnissen, die etwa die hebräischen Priester besitzen mochten, gieng noch weniger an die Nation über. Sie theilten mit den Layen blos Poesie und Musik, die ohnehin ihrer Natur nach kein Priestereigenthum seyn konnten, und gaben in beyden Künsten, jedem der sie üben mochte, ohne Unterschied des Stammes, Unterricht. Der Levite und Prophet Samuel legte die ersten Schulen für sie zu Kirjat Jearim (oder Gibea) und zu Najoth bey Rama an, die von ihrem Stifter Propheten- (oder poetische) Schulen genannt wurden: von da breiteten sie sich weiter im Lande, namentlich nach Bethel und Jericho unter Elias, nach Gilgal unter Elisa, aus. Im Reiche Israel bildete sich daraus in spätern Zeiten (neben den Priestern) ein förmlicher Prophetenorden, so gar nach einem doppelten System, von Begeisterten des Baal und Jehova, die auch als Aerzte und Naturkenner auftraten, und dem Pöbel wahrscheinlich noch viel mehr waren, seine Astrologen und Zauberer, seine Seegensprecher und Wahrsager. Ihre

Be-

Digitized by Google

Beschäftigung mit Medicin und physikalischen Dingen war wahrscheinlich eine spätere Erweiterung, wozu die Zerreißung des Priesterordens durch die Theilung des Reichs, wobey seine Geheimnisse verrathen wurden, Gelegenheit gegeben haben mag.

13. So wenig also auch die Hebräer ein Staatsweises, ein Kunst- und Wissenschaftliebendes Volk geworden sind, so bleiben sie doch der Litteratur ewig denkwürdig, durch die Werke, die von ihnen die Zeit überlebt haben. Die Blüthe ihres Geistes fällt so früh, daß ihr ältester Geschichtschreiber um einige Jahrhunderte älter, als die Bekanntschaft der Griechen mit der Schreibkunst, und ihr letzter Geschichtschreiber in der ersten nationalen und originalen Periode ihrer Litteratur ohngefähr ein Zeitgenosse Herodot's, des Vaters der griechischen Geschichte, war. Da nun der Geist der Nationen immer in Poesien erwacht: wie viele Jahrhunderte früher muß sich nicht der Geist dieser Nation in Poesien entwickelt haben!

J. G. Eichhorn's Einleitung in das A. T. 3te Ausg. Leipzig 1803. 3 B. 8. Biblia hebraica integra cum punctis et accentibus in fol. Soncini 1488 (ed. princ. nachdem seit 1477 einzelne Stücke vorausgegangen waren). ed van der Hooght Amst. et Ultraj. 1705. 4. Halae 1720. 8. cum var. lect. ed. Benj. Kennicott Oxon. 1776. 1780. 2 Voll. fol. de Rossi variae lect. V. T. Parmae 1784. 88. 4 Voll. 4. Supplem. Parmae 1798. 4. Ein Auszug der Varianten aus beyden: Bibl. Hebr. ediderunt Joh. Christoph. Doederlein et Joh. Henr. Meisner. Lipsi. 1793. 8.

Erläu-

Digitized by Google

Erläuterung des ganzen A. T. Hugo Grotius. Paris 1644. fol. u. öfter. Joh. Dav. Michaelis Uebers. mit Anmerk. für Ungelehrte. Göttingen 1769 - 1783. 13 Th. 4. Jo. Aug. Dathe versio V. T. (Bücherweis mit besondern Titeln.) Halae 1773 - 1789. 6 Voll. 8.

14. Unter die merkwürdigsten Nachlässe des Alterthums gehört das Gesetzbuch der Hebräer, das einen großen Theil der fünf Bücher Moses ausmacht. Wenn auch vieles in der jetzigen Anordnung desselben neu seyn sollte, so ist es doch seine Materie nicht, wie sich aus seinem Inhalt höchst wahrscheinlich machen läßt. In demselben liegt zugleich eine zur Volksreligion bestimmte Philosophie der Religion, an deren Würde und Erhabenheit kein Religionsbuch der alten Welt reicht. Auch die Speculationen über das Universum, den Ursprung des Uebels, und andere ähnliche wichtige Fragen, welche die Weisen der Aegypter, Babylonier, Phönicier und Perser, wie das Chor der ältesten Philosophen Griechenlands so ernsthaft beschäftigten, sind nur den hebräischen Philosophen auf eine so populäre Weise gelungen, daß ihre Resultate den Lehren jener ihnen gleichzeitigen und spätern Weisen an innerem Werth weit vorgehen.

J. D. Michaelis mosaisches Recht: 2te Ausg. Frankf. a. M. 1775. 6 B. 8.

15. Die poetische Litteratur der Hebräer ist reich in mehreren Dichtungsarten, und in manchen (wie in der prophetischen und philosophischen) so gar einzig in ihrer

Digitized by Google

ihrer Art: ein Schatz für den Aesthetiker, Philosophen und Theologen.

Rob. Lowth de sacra Hebraeorum poëſi. Lond. 1753. 4. ed. 2. Oxon. 1768. 4. ed. Joh. Dav. Michaelis. Gotting. 1758. ed. 2. locup. Gott. 1768. 2 Voll. 8. J. G. Herder's Geiſt der ebräiſchen Poeſie. Deſſau 1783. f. 2 B. 8.

Die lyriſche Poeſie war, wie bey allen Nationen, ſo auch bey den Hebräern, die älteſte. Die früheſten Zeiten von Moſes herab abgerechnet, ſind Proben derſelben faſt aus allen folgenden Zeitaltern in der Sammlung der Pſalmen übrig geblieben; die meiſten aus der erſten Periode der Könige; viele aus Davids Zeit, aber auch von ungleichem poetiſchen Werth; einzelne aus den Zeiten zwiſchen Salomo und Hiſkias, die den meiſten poetiſchen Werth haben; manche ſchöne Stücke aus dem Exilium und kurz nach demſelben. Die noch vorhandenen lyriſchen Lieder ſind von Moſes (1483 vor Chr.), David (1047 vor Chr.), Aſſaph (c. 1040 vor Chr.), einem Ungenannten unter dem Namen der Kinder Korah, und, wie ſich aus dem Genius der Lieder ergiebt, von einer Reihe andrer ungenannter Dichter. Ungewiſſer iſt es, ob Lieder von Salomo, Hemann und Ethan darunter ſind.

Ueberſicht ihrer Bearbeitung: E. F. C. Roſenmüller ſcholia in V. T. Pars IV. Lipſ. 1798. 3 Voll. 8. überſ. von M. Mendelsſohn. Berlin 1783. 8. und vielen andern.

Für das Fach der elegiſchen Poeſie beſitzt man außer einzelnen Elegien in den Pſalmen und den

Wer-

Digitized by Google

Werken der Propheten, wehmüthige Gesänge über die Zerstöhrung von Jerusalem von Jeremias (c. 588 vor Chr.), und eine Reihe von Liebeselegien unter Salomo's Namen (bl. c. 1015 vor Chr.).

Jeremias: Threni illustr. a Jer. Henr. Pareau. Lugd. Bat. 1790. 8. übers. von J. M. Hartmann in K. W. Justi's Blumen hebr. Dichtkunst. (Gießen 1809. 8.) S. 517.

Hohes Lied: Lieder der Liebe (von J. G. Herder). Leipz. 1778. 8.

Die philosophische Poesie keimt immer zuerst in einzelnen Sprüchen, Scherzen, Räthseln und Gryphen; und wie stark sich der Geist der Hebräer in solchen Versuchen des Nachdenkens und Witzes geübt habe, zeigt noch die starke Sammlung von Sentenzen und Räthseln unter Salomo's Namen. Eine förmliche philosophisch-poetische Erörterung eines ernsthaften Thema's, der Ursachen vom Glück und Unglück einzelner Menschen, ist unter dem Namen Hiob übrig: ein poetischer Dialog einiger Weisen: ein Gedicht, völlig einzig in seiner Art, das uralt seyn muß, wenn es einen wirklichen Hebräer zum Verfasser hat; aber jünger seyn kann, wenn es von einem hebräischen Seitenverwandten gedichtet ist. Noch in einem sehr späten Werk, unter dem Namen des Prediger Salomo's, sind Betrachtungen über die Nichtigkeit menschlicher Dinge vorhanden; eine Art von Dialog, in welchem auch Prosa und Poesien wechseln.

Salo-

Digitized by Google

Salomo: Proverb. cum comment. Alb. Schultens. Lugd. Bat. 1727. 4. in Eccles. Mart. Gejer in Opp. Amst. 1696. 2 Voll. fol. comm. Seb. Schmidt. Argent. 1704. 4. übers. von G. Zirkel. Wirzb. 1792. 8. von J. E. C. Schmidt. Gießen 1794. 8. von J. C. Ch. Nachtigal. Halle 1798. 8.

Hiob: cum comment. Alb. Schultens. L. B. 1737. 4. E. F. C. Rosenmüller scholia. Lipsi. 1807. 8. Deutsch von D. G. Moldenhawer. Leipz. 1781. 4. von J. G. Eichhorn. Leipz. 1800 8.

Am reichsten ist die prophetische Poesie der Hebräer auf unsere Zeiten geerbt, in wirklichen Vorherverkündigungen der Zukunft, in vielen religiös-moralischen, warnenden und ermahnenden Dichterreden, und in politischen Vorschlägen weiser Männer, die wohl zuweilen in dem Dienst der Könige als Rathgeber gestanden haben, aber doch meistens nur als bloße Privatmänner und Patrioten mit ihren Rathschlägen und Ermahnungen aufgetreten sind. Die paar Hauptstücke abgerechnet, welche in Moses Schriften stehen, und welche die Regel für die spätern Propheten waren, gehören die noch vorhandenen prophetischen Poesien allesammt in die traurigen Zeiten nach der Trennung des hebräischen Staats in zwey Reiche, Israel und Juda, deren innerer Zustand recht geschickt war, prophetische Stimmen zu wecken; und außer den namentlich bekannten Verfassungen derselben — Amos (c. 798 vor Chr.) Jonas (vor 784 vor Chr.), Jesaias (zwischen 760–742 vor Chr.), Hoseas (zwischen 784–729 vor Chr.), Micha (zwischen 758–600 vor Chr.), Joel (c.

Digitized by Google

750 vor Chr.), Nahum (c. 600 vor Chr.), Habakuk (c. 610 ff. vor Chr.), Obadias (c. 611 vor Chr.), Jeremias (zwischen 642–588 vor Chr.), Zephanias (c. 640 ff. vor Chr.), Ezechiel (c. 600 ff. vor Chr.) Haggai (bald nach 520 vor Chr.), Zacharias (bald nach 520 vor Chr.), Maleachi (c. 443 vor Chr.) — haben noch mehrere anonyme Propheten Antheil an diesen prophetischen Nachlässen. Daniel ist ein später mislungener Versuch eines verschönerten Vortrags der Geschichte im prophetischen Gewandt, der erst nach Antiochus Epiphanes Zeit (nicht vor A. 162 vor Chr.) kann unternommen seyn.

J. G. Eichhorn's Einleitung in das A. T.; und dessen Abhandlung über die Propheten-Sagen aus dem Reiche Israel in seiner allgemeinen Bibliothek für biblische Litteratur. B. IV. St. 2. S. 193 ff. und X. St. 6. S. 1077 ff.

Jesaias: Camp. Vitringa in Jes. Leov. 1714. fol. ed. accurat. Basil. 1732. 3 Voll. fol. Rob. Lowth Isaiah. Lond. 1778. 4. Deutsch mit Zusätzen von J. D. Koppe. Leipz. 1779. 3 B. 8. Neueste Uebersicht: E. F. C. Rosenmüller Scholia in V. T. T. III. Lipsi. 1791. 3 Voll. 8.

Jeremias; comment. J. D. Michaelis, Gotting. 1793. 4.

Ezechiel; Jo. Feid. Starckii comment. Francof. ad M. 1731. 4. Henr. Venemae lectt. acad. in Ez. (I–XXI.) ed. I. H. Verschuir. Leov. 1790. 4. E. F. C. Rosenmüller Scholia. Lipsi. 1808. 8.

Prophetae minores; Jo. van Marck in Hos. Amstel. 1696. 4. in Joel. Amos. Obadj. et Jonam. Amst. 1696. 4. in reliquos. Amst. 1701. 4. übers. von K. W. Justi Micha. Leipz. 1800. Joel. 1792. 8. Micha von A. Th. Hartmann. Lem-

Digitized by Google

Lemgo 1800. 8. Amos von J. C. W. Dahl. Göttingen 1795. 8. u. s. w. alle zusammen von G. L. Bauer. Leipz. 1787. 2 Th. 8.

Daniels übers. u. erklärt von Leonh. Bertholdt. Erlang. 1806. 2 B. 8.

16. Seitdem der Anfang einer Prosa unter den Hebräern entstanden war, schrieben sie auch Geschichte; und wie alle Nationen der alten Welt knüpften sie ihre Stammesgeschichte an den Ursprung der Dinge und an die Sagen aus den ältesten Zeiten an, und führten sie dann an dem Faden einer sehr einfachen Chronologie, die noch keine allgemeine Aera kennt, bis auf ihre Rückkunft aus dem Exil und ihre neue Pflanzung am Jordan herab, aber in mehreren aus sehr verschiedenen Zeiten von ganz verschiedenen Verfassern abstammenden Werken, welche immer nur einzelne Perioden der Geschichte umfassen. Die Verfasser selbst sind größtentheils dem Namen nach nicht bekannt: denn die Namen, die jetzt in den Ueberschriften stehen, zeigen meist nur den Hauptgegenstand an, von welchem die Geschichte handelt. Fünf Bücher führen Mose's Namen, eines den von Josua; darauf folgen in der Sammlung ein Buch der Richter mit einem Anhang, Ruth, zwey Bücher Samuels, zwey der Könige, zwey der Chronik, Esras, Nehemias und Esther. Die fünf Bücher Moses ausgenommen, haben die meisten erst in sehr späten Zeiten ihre jetzige Form erhalten, ob gleich Spuren in ihnen vorkommen, daß der Stoff derselben aus guten alten historischen Quellen gezogen ist.

Mo-

Digitized by Google

Moses: Jo. Clerici comment. in Pentat. Amst. 1693. fol. Neueste Uebersicht E. F. C. Rosenmüller Scholia in Pent. Lipf. 1788. ed. 2. 1795. 2 Voll. 8. J. S. Vater Commentar über den Pentateuch. Halle 1802. 3 Th. 8.

Uebrige historische Bücher: Jo. Clerici comment. in libb. hist. V. T. Amst. 1708. fol.

17. Die Phönicier banden die Welt in uralten Zeiten durch Schifffahrt und Handlung. In Asien schifften sie westwärts bis zum schwarzen Meer; südwätts bis nach Indien. In Afrika kreuzten ihre Handelsflotten an der westlichen und nördlichen Küste; ganz Afrika umschifften sie unter Necao (zwischen 616–601 vor Chr.) vom arabischen Meere aus. In Europa kamen sie (wenigstens 1100 Jahre vor Christus) nach Spanien, von da nach der Zeit nach Britannien, und so gar bis in die Ostsee. Durch ihren stillen Verkehr erwarben sie sich unsterbliche Verdienste um die Welt.

Für Kunst und Wissenschaft haben sie zwar wenig oder nichts erfunden; dafür aber erfanden sie neue mechanische Kunstarbeiten, und verfeinerten die alten; sie nahmen alles an, was andere Nationen von Kunst und Wissenschaften hatten, und trugen und verpflanzten es in andere Gegenden.

Ihre Architecte waren berühmt; ihre Bildner in Metall und Steinen arbeiteten manches im ägyptischen Geschmack, wie man noch aus den wenigen Resten ihrer Bildsäulen und aus ihren Münzen sieht.

Wenn

Digitized by Google

Wenn sie auch weder die Buchstabenschrift, noch die Kunst, Rechnungen zu führen, erfunden, noch die mathematische Geographie besessen haben; so verbreiteten sie doch die anderwärts erfundene Buchstabenschrift, und vervollkommneten die Rechenkunst durch ihre beständige Uebung, und erweiterten die historische Geographie durch ihre Schiffahrt und Handelsreisen. Für ihre Landesgeschichte faßten sie schriftliche Denkmahle ab, und legten sie in Tempelbibliotheken nieder. Aus ihnen schrieb Sanchoniathon (schon 1250 vor Christus, wie man vermuthet), seine phönicische Geschichte, der er (nach der Weise der Alten) die Träume der phönicischen Philosophen über den Ursprung des Universums vorangestellt hatte, wovon auch das Bruchstück handelt, das noch von ihm übrig ist. Da die Zeit den rein-historischen Theil dieser Geschichte verschlungen hat, so ist ihr historischer Werth eben so unbekannt, als es ungewiß bleibt, ob Moschus, Theodot und Dios die Lobeserhebungen verdient haben, mit welchen der erste als Geschichtschreiber und Philosoph, der den Ursprung der Welt aus dem blinden Zusammenfluß der Atomen abgeleitet haben soll, und mit welchen die beyden letztern als Verfasser wichtiger historischer Werke von alten Schriftstellern genannt werden. Gewisser ist, daß die phönicischen Seefahrer die kleinen astronomischen Kenntnisse der ältern Welt auf die Schifffahrt angewendet haben, und daher für die Väter der nautischen Astronomie angesehen werden müssen, in der sie durch Tha-

les

Digitized by Google

les (c. 600 vor Chr.) die Lehrer der Griechen g
worden sind.

Arithmetik und Astronomie der Phönicier: Strabo XV
p. 1098. Ihre Erfindung der Buchstabenschrift: Diodo
Sic. l. c. 12. Plato Phileb. c. 8.

Sanchoniathon aus Berytus; ob er schon 1250 Jahr vor Ch
gelebt habe? ist ungewiß. Das Fragment nach der (c.
Chr. 100 - 117) von Philo von Byblus gemachten Ueb
setzung steht in Eusebii praepar. evangel. lib. I. c.
Seine Aechtheit vertheidigt: Sanchoniatho's Phoenician
story translated by the Rt. Revd. R. Cumberland. Lon
1720. 8. deutsch von J. Phil. Cassel. Magdeb. 1755.
Court de Gebelin Allegories Orientales, ou le Fra
ment de Sanchoniathon, qui contient l'histoire de Saturn
etc. Paris 1773. 4 deutsch von A. D. Weishaupt, A
gensb. 1789. 8. Ueber seine Unächtheit Ursinus
Zoroastre Hermete, Sanchuniathone cet. Norimb. 1661.
C. Meiners historia doctrinae de vero Deo. Lemgov. 17
8. Die Litteratur des Streits: Fabricy sur l'epoque
l'equitation P. I. p. 211.

Moschus: nach Josephi Ant. I. c. 3. Strabo XVI. p. 757
Theodot: nach Tatiani oratio contra gentes n. 73.
Dios: nach Josephus contra Ap. lib. I. 17.

18. Kleinasien, diese schöne, von Bergen
und Thälern abwechselnd durchschnittene, zur Vieh-
zucht, zum Acker- und Bergbau und zur Schifffahrt
anlockende Halbinsel, zog Stämme der verschiedensten
Abkunft an sich, die sich alle unter seinem schönen
Himmel früh veredelten. Unter den ungriechi-
schen ragten Trojaner, Phryger, Lydier und Kap-
padocier, durch Manufacturen und Kunstfleiß, Tro-
janer

Digitized by Google

ner insonderheit und Phrygier durch Schifffahrt, so die Phrygier und Lydier durch Bergbau im hohen Alterthum hervor, zu einer Zeit, als nur erst einzelne Griechen hier wohnten, die, bey ihren Wanderungen aus den Ländern zwischen dem kaspischen und schwarzen Meer nach Griechenland, zufällig zurückgeblieben waren. Wie viel die ungriechischen Staaten dem cultivirten Auslande, namentlich den Aegyptern und Babyloniern, Phöniciern und Indiern zu verdanken hatten, ist nicht bekannt: die beyden ersten berührten sie schwerlich unmittelbar; die Phönicier hingegen desto häufiger und mannichfaltiger, durch Schifffahrt und Handlung, Factoreyen und Colonien, bis sie den Griechen aus dem Wege gehen mußten; den Indiern endlich erzählte der Phrygier Aesop (höchst wahrscheinlich) seine Fabeln mündlich nach. Denn aufgeschrieben hat er wohl keine, so wenig als sein noch früherer Landsmann Dares eine geschriebene Geschichte der Zerstörung von Troja hinterlassen, und die Gemahlin des Midas, Demodice, die Münzkunst erfunden haben kann: denn Homer kennt weder geläufige Schreibkunst noch Münzen. Doch lebte unter Candaules (vor 710 vor Chr.) der erste bekannte historischer Mahler, Bularchus.

Aesop (am Ende dieses oder im Anfang des künftigen Zeitalters; man setzt ihn nach der Sage 572 vor Chr.): ed. pr. ed. Bonus Accursius Pisanus, Mediol. $14\frac{7}{80}$. 4. Alle Fabeln ed. Hudson. Oxon. 1718. 8.

Dares (vorgeblich zur Zeit des trojanischen Kriegs, 1184 vor Chr.): Dictys Cret. et Dares Phrygius de bello et excidio Trojae, cum interpret. Annae Daceriae. Amst. 170..

Digitized by Google

Seit 1124 vor Chr. zogen sich die drey griechischen Völkerschaften a), die Aeolier, Jonier und Dorier nach und nach auf diese glückliche Halbinsel; und unter ihnen hatten die Jonier nach wenigen Menschenaltern, unter den mächtigen Einflüssen der alles belebenden Freyheit, des schönen und milden Himmels, des fruchtbaren Bodens, der glücklichen Lage am Meer und auf Inseln, und in der Nähe reicher und gebildeter Völker, besonders der Lydier und Phrygier, ihre europäische Rohheit abgelegt; und standen kurz darauf in den schönen Künsten als ein Muster für die Welt da. Die Musik der Lydier und Phrygier veredelten sie; die rohen Bildnereyen, zu denen sie Flüchtlinge aus Asien und Afrika mögen angeführt haben, verfeinerten sie zur griechischen Plastik; Sculptur in Marmor lehrte Chios; in die rohe dorische Säulenordnung, die sie aus Europa mitgebracht hatten, brachten die Jonier bald nach ihrer

a) Hülfsschriften zur Uebersicht der griechischen Litteratur: 1) unter den Alten: Io. Stobaei eclogae; Photii bibliotheca; Suidae Lexicon, 2) unter den Neuen: Io. Alb. Fabricii bibliotheca graeca. Hamb 1708-1728. 13 Voll. 4. ed. nouss cur. Gottl. Christoph. Harles Hamb. 1790-1808. (bis jetzt) 11 Voll. 4. G. C. Harles. introductio in historiam ling. graecae. Altenb. 1778. 8. ed. 2. ibid. 1792. 1795 2 Voll. 8. Handbuch der class. Litt. der Griechen von Wilh. Dav. Fuhrmann. Leipz. 1804. 2 B. 8. Voyage du jeune Anacharsis en Grece, par l'Abbé Jean Jacq. Barthelemy. Paris 1788. 4 Voll. 4. deutsch von Biester. Berlin 1790. 7 B. 8.

Digitized by Google

rer Ankunft bey dem Bau des ältern Dianentempels bey Epheſus, gefälligeres Verhältnis: Homer kennt ſchon Schnitzwerk, erhobene und vertiefte Sculptur, ſo gar Emaille und eingebrannte Farben; und bald nach ihm lebte Rhökus, der erſte bekannte griechiſche Baumeiſter, der den Tempel der Juno zu Samos gebaut haben ſoll.

Im dritten Jahrhundert nach ihrer Niederlaſſung ertönte ſchon auf der Küſte und den Inſeln von Kleinaſien der Geſang griechiſcher Barden auf Götter und Helden, über den Urſprung der Dinge, und die Zukunft, harmoniſcher als bey ihren Vätern im eigentlichen Griechenland *b*). Von ihren lyriſchen Liedern auf Götter und Helden, und von ihren Orakeln hat nichts die Zeit überlebt; von ihren epiſchen Geſängen hingegen, welche die Fabellehre oben von der Genealogie der Götter an (den cyclus mythicus) und die Geſchichte des trojaniſchen Kriegs von ſeiner Veranlaſſung bis zur Rückkunft der Helden nach Griechenland (den cyclus troicus) beſungen haben, ſind einzelne

b) Hülfsſchriften zur Ueberſicht der griechiſchen Dichter: Gerh. Iſ. Voſſius de veterum poetarum temporibus in Opp. T. III. Amſtel. 1696. fol. Les poetes grecs de M. le Févre. à Saumur 1664. 12; auch unter dem Titel: les vies de poetes grecs en abregé par M. le Fevre avec les remarques de M. Adr. Reland ed. 3. Baſel 1766 8. Vorleſungen über die Meiſterſtücke der griechiſchen Poeſie, mit beſonderer Hinſicht auf die poetiſchen Meiſterwerke der europäiſchen Litteratur. Th. I. Berlin 1803 8.

Digitized by Google

zelne Epos, und von ihren Theo-, Kosmo- und Hierogonien einzelne Beyträge von verschiedenen poetischen Physikern übrig geblieben; jenen dient der Name des Homer, als eines berühmten cyklischen Dichters (c. 907 vor Chr.), und diesen der Name des Hesiodus, als eines frühen poetischen Physikers (c. 900), zur Bindung.

Hymni Homerici, ed. Car. Dav. Ilgen. Halae 1796 8. Hym. Hom. et Batrachom. cum annot. ed. Aug. Matthaei. Lipſ. 1805. 8.

Sibyllina oracula, illuſtr. a D. Jo. Opſopoeo. Paris 1599. 8. rep. Paris 1607. 8. ed. Servatius Gallaeus. Amſt. 1689. 4. Groddeck de oraculorum, quae Herodoti hiſtoriis continentur, natura et indole. Götting. gel. Anz. 1786. S. 1980.

Cykliſche Dichter: Chr. Gottl. Schwarz de poetis cyclicis. Chr. Gottl. Heyne excurſ. I ad. Virgil. Aen. lib. 2. Ejusd. notae ad Apollodori bibl. Vol. III. Bibl. der alten Litt. und Kunſt. Götting. 1786. Anhang.

Homeros (ein Joniſcher Barde 277 nach Troja, 907 vor Chr., vielleicht aus Chios): Homeri opera — ed. pr. Demetrii Cretensis. Florent. 1488. fol. Glasgow. 1756. 1758. 4. fol.; e recenſ. Sam. Clarkii Ilias ed. 1. Lond. 1729. 4. ed. 2. 1754 in 4. und 8. 2 Voll. Odyſſ. Lond. 1740. 4. und 8. 2 Voll. Mit Zuſätzen wiederhohlt curr. J. A. Ernesti. Lipſ. 1759-1764. 5 Voll. 8. Homeri Ilias et Odyſſea, item Homeri et Homeridarum reliquiae ed. Fr. Aug. Wolf. Lipſ. 1807. 4 Voll. 8. (in verſchiedenen Drucken, auch mit Kupfern in einer Prachtausgabe). Homeri carmina (cum commentar.) cur. C. G. Heyne. Lipſ. 1802. 8 Voll. 8. (bis jetzt nur die Ilias). Handausg. Homeri Ilias cum brevi annot. cur. C. G. Heyne. Lipſ. 1804. 2 Voll. 8. deutſch von J. H. Voß Altona 1793.

Digitized by Google

1793. 2te Ausg 1802. 4 B. 8. Jo. Bapt. Caſp. d'Anſſe de Villoiſon Homeri Ilias ad veteris Codicis Veneti fidem recenſita. Venet. 1788. fol. Scholien, Euſtathii (d. 1160) παρεκβολαὶ εἰς τὴν Ὁμήρου ἰλιάδα Rom. 1542. fol. εἰς τὴν Ὀδυσσείαν Rom. 1549. fol. Index M. Devarii. Rom. 1550. auch Baſ. 1560. 2 Voll. fol. — Fr. Aug. Wolfii prolegomena in Homerum. Halae 1795. 8. Chr. Gottl. Heyne de antiqua Homeri lectione indaganda cet. in Comment. Societ. Gotting. an. 1795 - 1798. Vol. XIII.

Heſiodos (aus Kumä in Aeolien, ſang zu Aſkra in Böotien c. 900 vor Chr.): Heſiodi opera ed. pr. Ἔργα cum Iſocr. et Theocr. per Demetr. Chalcondylam Mediol. 1493. fol. cum ſcholiis graecis, cura Heinſii 1603. 4. e rec. Jo. Georg. Graevii. Amſt. 1701. 8. Th. Robinſon. Oxon. 1737. 4. Jo. Tob. Krebſii. Lipſ. 1746. 8. Chriſt. Fr. Loesneri. Lipſ. 1778. 8 deutſch: Heſiod's Werke und Orpheus der Argonaut, von J. H. Voß. Heidelb. 1806. 8. Die Theogonie: cur Fr. Aug. Wolf. Halae 1783. 8. vergl. C. G. Heyne de Theogonia Heſiodi in Comment. Soc. Reg. Scient. Gotting. 1779 Vol. II. Das Scutum Herculis cum grammat. Scholiis ed. Car. Fr. Heinrich. Uratisl. 1802. 8. deutſch, metriſch von J. Dav. Hartmann. Lemgo 1794 8. vergl. Fr. Schlichtegroll über den Schild des Herkules. Gotha 1788 8.

Bald nach dieſen Dichterphiloſophen (den Theologen und Mythologen) ſtanden jene Sittenlehrer, Geſetzgeber und Staatsmänner auf, jene ſieben Weiſen, welche die Speculation aus den ätheriſchen Regionen; in die ſie ſich viel zu früh verſtiegen hatte, in das geſellſchaftliche Leben herabzogen und ihre Beobachtungen und Erfahrungen in einfache Sprüche (oder

Digitized by Google

oder Gnomen) niederlegten, die, wie jene epische und physische Gesänge, mündlich fortgepflanzt wurden, weil man damahls noch keine Geisteswerke schrieb. Was wir daher der Sage nach aus jenen Zeiten besitzen, ist, bis man es aufschrieb, mannichfaltigen Abänderungen unterworfen gewesen.

If. Larrey, hist. de Sept Sages. Rotterd. 1713. 2 Voll. 8. augm. par de la Barre de Beaumarchais. à la Haye 1734. 2 Voll. 8. S. unten §. 31.

Wissenschaften gab es um diese Zeit in Kleinasien noch nicht: denn wo noch wenig geschrieben wird, da lassen sich blos einzelne wissenschaftliche Kenntnisse in der Ausübung denken. Erst im Anfang des folgenden Zeitalters, das erst geläufigere Schreibkunst erhielt, fiengen Wissenschaften durch die Jonischen Mathematiker an, nachdem ihnen die Priestergeheimnisse von Aegypten (seit 670 vor Chr.) nach und nach verrathen worden waren.

19. Um Moses Zeit waren die Einwohner Thracien's und des eigentlichen Griechenland's (die thracisch-phrygischen und pelasgischen Stämme) noch wahre Wilde. Nach und nach, aber langsam, besserte Bedürfniß, Noth, und Zeit und vermehrte Volksmenge einiges an ihrem rohen Zustand. Etwas schneller rückte ihre Cultur durch die Fremdlinge fort, die mit Colonien unter den Griechen landeten, wie Kekrops und Danaus (jener 1582, dieser 1511 vor Chr.) beyde aus Aegypten; um dieselbe

Digitized by Google

selbe Zeit Deucalion vom Kaukasus und Kadmus von Phönicien; und Pelops (1359 vor Chr.) aus Phrygien. Sie gaben den Griechen Buchstabenschrift, lehrten sie bessern Ackerbau, und den Gebrauch verschiedener Gattungen von Metall, und führten allerley Religionsgebräuche zur Entwilderung von Griechenland ein. Die Familie des Deucalion, die Hellenen, wirkten hauptsächlich auf Thessalien, die Familien der übrigen genannten Ausländer auf die Gegenden um Theben, Athen, Argos und Sparta, wo sie herrschend wurden.

Kreta und Thracien, Thessalien und Böotien hoben sich zuerst. Minos II auf Kreta stellte (c. 1230 vor Chr.) das erste Muster eines auf Gesetze gegründeten Staates auf, und traf Anstalten, durch welche die innern Kriege vermindert, und die Meere etwas sicherer gemacht wurden. Sein Zeitgenosse, Dädalus, ein großes Künstlergenie, wußte Schiffe durch die Erfindung der Seegel zu beflügeln, das Labyrinth auf Kreta auszuhauen, und Bildsäulen, die sehen, gehen, sich bewegen konnten, zu verfertigen, und in die todte Darstellung Leben zu bringen. Solche Kunstversuche lassen noch auf andere frühe Fortschritte in der Cultur schließen, wenn gleich Kreta keinen Geschichtschreiber des trojanischen Kriegs an Dictys (1184 vor Chr.) aufgestellt haben kann. In Thracien wurden zuerst die Musen verehrt; aus ihm stammten die Pierier, welche die ersten Barden hatten; aus ihm kamen die symbolischen Religionsgeheimnisse, in Mysterien, durch welche Orpheus (c. 1255 vor Chr.),

Mu-

Digitized by Google

Musäus (c. 1253) und andere weise Männer die Griechen nach und nach entwilderten; in ihm trat Zamolxis in uralten Zeiten als Gesetzgeber auf. In Thessalien und Böotien waren die ersten Sitze der Musen, der Parnassus und Helikon; in diesen Ländern sind die ältesten poetischen Sagen einheimisch, in deren Hüllen lauter Züge entstandener geistiger Veredelung liegen. In Thessalien machte der Fürst Äskulapius c. 1254) durch seine medicinischen Kenntnisse unter den rohen Griechen Aufsehen, und pflanzte sie auf seine Nachkommen, die Äskulapiaden, als Geheimnisse fort.

Dictys Cretensis (der Sage nach 1184 vor Chr.): de bello Troiano s. oben §. 18.

Seit Minos II Zeiten wurden die Schritte der Griechen zur Cultur merklicher. Schifffahrt, Handlung und am Ufer angebaute Plätze mehrten sich durch den Argonautenzug und den trojanischen Krieg kam Kleinasien mit Griechenland in nähere Verbindung, und letzterer gab ihm so gar den Anfang eines kleinen Wohlstands.

Aber einen großen Theil seiner Wirkungen hohen die innern Kriege auf, welche gleich nach der Rückkunft von Troja ausbrachen, und die zuletzt große Stämmewanderungen nach sich zogen, unter denen die auf die griechischen Inseln und nach Kleinasien (seit 1124 vor Chr.) den europäischen Griechen sehr vortheilhaft waren. Während sich die Jonier in ihrem himmlisch-

Digitized by Google

lisch-schönen Lande, unter den günstigsten Umständen, bildeten, um einst Lehrer ihrer Väter in Europa zu werden, athmeten diese nichts als Krieg, und setzten ihre Befehdungen fort, bis Sparta durch Lykurg (c. 880 vor Chr.) unüberwindlich im Krieg, und darauf übermächtig, zuerst im Peloponnes, und dann in ganz Griechenland wurde, und durch seine Uebermacht, was es wollte, Krieg oder Frieden, gebot; mit der größten Uneigennützigkeit die griechischen Staaten von ihren großen und kleinen Despoten reinigte, und die alles belebende griechische Freyheit gründete.

20. Unter allen diesen Veränderungen war Gesang ein Lieblingsvergnügen der europäischen Griechen gewesen, und hatte in allen den Arten (welche auch ihren Abkömmlingen in Asien üblich waren), in lyrischen und epischen Gesängen, in Theogonien, Kosmogonien und Orakeln, zu ihrer allmähligen Entwilderung gedient. Und in dieser Hinsicht bleiben die heiligen Dichternamen, Linus, Pamphus, Olen, Eumolpus, Musäus, u. a. uns wichtig, wenn wir gleich von ihren poetischen Versuchen vernünftiger Weise nichts mehr übrig haben können. Selbst der Argonautenzug und die Hymnen unter Orpheus Namen, können höchstens in dem Sinne Orphisch heißen, als diese Gedichte dem Tone folgen, den Orpheus dort für den epischen Gesang, mit welchem man jenen ersten Ausflug über das Meer feyerte, und hier für die religiösen und mystischen Lieder angegeben hat, welche man in den von ihm gestifteten Mysterien sang.

Or

Digitized by Google

Orpheus. (als Argonaut bl. er zwar 1255 vor Chr.; aber die Argonautica und hymni gehören wahrscheinlich ins Zeitalter der Alexandriner; das Gedicht de lapidibus wahrscheinlich erst ins 4te christl. Jahrh. s. Schneider): Argonautica, hymni et libellus de lapidibus, ed. I. M. Gesner, cur. G. Christoph. Hamberger. Lipsi. 1764. 8. Argonautica ed. I. G. Schneider. Ienae 1803. 8. deutsch: Hesiod's Werke und Orpheus der Argonaut, von J. H. Voß. Heidelb. 1806. 8.

Die Liebe zum epischen Gesang, bey dem in Europa Orpheus, in Asien Homer an der Spitze standen, dauerte durch das ganze heroische Zeitalter: den letzten machte Lykurg (c. 890 vor Chr.) durch Rhapsoden auch in Europa bekannt, nachdem er bey seinem Aufenthalt zu Kreta einige Stücke desselben von ihnen hatte absingen hören. Nach dem Verfluß der Heldenzeiten wurde der lyrische Gesang beliebter, mit dem Tyrtäus am Ende dieses Zeitraums im zweyten Messenischen Krieg (zwischen 685 - 668) Wunder der Tapferkeit bey den Spartanern bewirkte.

Der Dichtkunst schlichen wissenschaftliche Kenntnisse nur langsam nach. Zwar kamen seit dem 16ten Jahrhundert vor Chr. Fremdlinge aus allen Sitzen wissenschaftlicher Kenntnisse in Afrika und Asien, bald als einzelne Abentheuerer, bald als Anführer ganzer Colonien unter den Griechen an; aber sie waren nicht aus den Priesterorden, und eben darum in ihre wissenschaftliche Geheimnisse nicht eingeweiht: was sie ihnen mittheilen konnten, das waren keine Wissenschaf-

Digitized by Google

schaften, sondern Fertigkeiten in mechanischen Gewerben und Künsten, Religionsgebräuche und öffentliche Anstalten, die den gesellschaftlichen Zustand verbesserten: und waren nicht die Griechen unter ihrer Anführung in allen diesen Theilen der Cultur merklich fortgeschritten? Man fand allerwärts öffentliche Gebäude, Tempel und Paläste mit Anfängen einer bessern Baukunst, namentlich zu Elis den Palast des Oenorcanus, zu Argos den Tempel der Juno, zu Delphi den Tempel des Apollo mit Säulengängen, und in den Tempeln, insonderheit zu Delphi, kostbare Weihgeschenke. Das Zeitalter der Kypseliden zu Korinth, das (vor 585 vor Chr.) in den Anfang des folgenden Zeitraums fällt, zeigt schon ächten Geschmack in Architektur und Sculptur, und wahre Schaustücke der Kunst, die sich nur als eine Frucht langer Uebung in den vorhergegangenen Jahrhunderten betrachten lassen. Wie anderwärts, so waren auch in Griechenland solche Kunstausführungen die Vorboten sich nähernder Wissenschaften.

Und hätten auch die Fremdlinge, die an der griechischen Küste landeten, wissenschaftliche Kenntnisse mitgebracht, wie lange hinderte der Geist der Befehdungen, der bis 684 vor Chr. dauerte, die Griechen, ihrer empfänglich zu werden! wie lange währte es, bis man nur von der früh erhaltenen Schreibkunst einen Gebrauch im Großen zu machen lernte, daß so gar am Ende dieses Zeitraums noch immer keine Geistes-werke geschrieben wurden!

Doch

Digitized by Google

Doch ließ sich aus dem freyen Umlauf aller edlern Kenntnisse, der eine Folge der Menge der mittheilenden Fremdlinge war, schon in diesem Zeitraum folgern, in Griechenland würde keine Art von Kenntnissen künftig ein Eigenthum einer besondern Caste, sondern alles das Gemeingut der ganzen Nation werden. Nur die Asklepiaden wollten aus ihren medicinischen Kenntnissen ein Familiengeheimniß machen; aber der an freye Ansicht gewöhnte Geist der Griechen bestritt ihre nur halb geahnete Geheimnisse so lange, bis sie dieselben selbst durch ihre Antworten auf die Einwürfe verriethen.

21. Die Ureinwohner von Italien von iberischem, ausonischem und altgallischem Stamm gehörten noch zu den Wilden, als sich (c. 1400 vor Chr.) Pelasger und Hellenen zwischen ihnen niederließen, und durch ihre schon etwas gebesserte Lebensweise einige Veränderungen in ihren gesellschaftlichen Zustand brachten. Seine Verbesserungen wurden merklicher nach der Ankunft der Paphlagonier, Trojaner und Argiven (bald nach 1184) und seit ihrer Vermischung mit ihnen. Denn bald nach der Zerstöhrung von Troja hatte Italien Acker- und Weinbau, Fluß- und Küstenschifffahrt, mehrere Gewerbe und Künste, Kunstarbeiten in Metall und Erde, Anfänge der Baukunst, Götter und Religionsgebräuche und Mythologie des ältern Griechenlands; die Etrusker und Lateiner auch Schreibkunst, die sich also vor allen übrigen Völkerschaften Italien's durch Bildung müssen ausgezeichnet haben.

Seit

Digitized by Google

Seit dem achten Jahrhundert vor Christus legten die asiatischen und europäischen Griechen häufig Kolonien in Unteritalien und Sicilien an, die durch ihren fruchtbaren Boden, ihre glückliche Lage am Meer, ihre Abstammung von einem Volk, das bereits mit vollen Schritten einer höheren Bildung entgegengieng, zu einer frühen Blüthe und Cultur gelangten. Hier standen die ersten Gesetzgeber, Zaleukus (664 vor Chr.) Charondas u. a. auf, welche die speculirenden Griechen zuerst von ihren Träumen über Theogonien und Kosmogonien hinweg zum Nachdenken über Staatseinrichtungen führten, und Solon, dem Meister in der gesetzgebenden Klugheit der alten Welt, vorarbeiteten: wie in dem eigentlichen Griechenland, so begann auch ohngefähr zu gleicher Zeit auf Sicilien und in Grosgriechenland eine litterarische Welt.

C. G. Heyne prolusiones de civitatum graecarum per magnam Graeciam et Siciliam institutis et legibus, in Opusc. acad. T. II. p. 7 seqq.

Unter den Nachbaren der Grosgriechen nahmen allein die Etrusker an geistiger Bildung zu, deren fremder Ursprung zwar deutlich, aber doch in so fern dunkel ist, als man die Zeit, zu welcher, und das Volk, durch das sie ihren Anfang genommen, nicht mit Gewißheit angeben kann. Von den Griechen hatten sie die rohe dorische Säulenordnung, die von ihrer Anwendung die toscanische hieß; sie führten kühne Grabgewölbe, Theater, Amphitheater, und Bäder auf;

Digitized by Google

auf; sie schmückten sie mit Reliefs und rohen Bi
säulen, desgleichen ihre Lararien mit Idolen, hä
aus Metall, zu welchen, wie zu ihren Münzen, i
Bergwerke die Metalle lieferten; sie schnitten Stei
verfertigten Statuen und künstliche Geräthe aus
brannter Erde mit kühnen Zeichnungen: lauter Ar
ten, die geübte Künstlerhände verrathen, und wen
stens zum Theil von hohem Alter sind. Früh w
von ihnen die Haruspicin in ein System gebra
(das n[illegible]her die Römer von ihnen annahmen); fr
verbanden sie damit eigentlich wissenschaftliche, un
besonders astronomische Kenntnisse, und schalteten s
in ihre disciplina auguralis ein, seitdem sie mit de
Griechen und ihren Kenntnissen waren bekannt wor
den. Sie liebten, außer ihrem Wettrennen auf Wa
gen und ihren Theaterspielen, Musik und Dichtkunst,
von deren innerem Gehalt aber keine Probe übrig ge
blieben ist; ihr Alphabet ist der nähere Typus alle
europäischen Alphabete, und dadurch ihr Land die
zweyte Pflanzstätte der europäischen Cultur geworden.

Die Römer besaßen jetzt kaum einen schwachen
Anfang von Bildung, und die sie hatten, verdank
ten sie ihren Nachbaren, den Etruskern. Unter Nu
ma (715–673 vor Chr.) erhielten sie einen verbesser
ten Kalender, Augurien, und die ersten Künstler in
gebrannter Erde; unter Ankus Martius (von 640–
617 vor Chr.) trieben sie Wasserbau bey der Anle
gung der Tiberbrücke; unter Tarquinius Priscus,
dem Sohn des Korinthiers Demaradus unternahmen
sie (seit 616) kühne Bauwerke an den berühmten
Kloa-

Digitized by Google

Noaken, und dem Capitolium, das mit der berühmten Bildsäule des Jupiters aus gebrannter Erde geschmückt wurde. Ihr ganzer geistiger Besitz aber bestand in saturnischen Versen, von weissagendem, religiösem und kriegerischem Inhalt; in Gesängen ohne Wohlklang, ohne regelmäßiges Sylbenmaas, in rauhen undisciplinirten Worten, und in Gesellschaftsliedern bey Schmäusen, an Weinlesen, Erndtefesten, an Hochzeittagen und bey andern fröhligen und traurigen Gelegenheiten.

---

3. Die Wissenschaften wachsen durch die freye Cultur der Griechen, von Thales bis Aristoteles von 600 — 324 vor Chr.

---

22. Die litterarische Cultur von Asien reicht nun nach sichern Spuren von Sina und Indien bis an das Mittelmeer; und von seiner Küste, die vormahls die litterarisch-gebildeten Völker einschloß, zieht sie sich von der einen Seite weiter auf der Küste von Nordafrika fort, und wählt sich einen Sitz zu Karthago; auf der andern Seite setzt sie über den Hellespont, und schlägt ihre Hauptwohnung im untern Italien und dem europäischen Griechenland auf.

23.

Digitized by Google

23. Sina hatte in diesem Zeitraum eine einheimische Litteratur. Wer auch ihr 4000jähriges Alter für eine Bonzenmähre hält, der kann doch nicht in Abrede seyn, daß die Sinesen früh mit ihren Begriffszeichen zu schreiben angefangen haben, und viele Jahrhunderte vor Christus im Besitz geschriebener Lieder und historischer Werke gewesen sind. 484 Jahre vor Chr. blühete Confucius, der Besserer des rohen Religionsbegriffs der Sinesen, ihr berühmtester Philosoph (wenn man einen Mann, der manche gute moralische Lehre gab, mit diesem Namen belegen will), und Verfasser mehrerer heiligen Schriften (oder King), des Schu-king (eines Exempelbuchs, für Regenten, Minister und Unterthanen, aus den Geschichtschreibern der frühern Dynastien gesammelt) und des Schiking (einer Sammlung von 300 Liedern aus Handschriften der kayserlichen Bibliothek zusammengetragen), die aber bey Schi-hoang-ti's großem Bücherbrand (213 vor Chr.) untergegangen sind. Denn der noch vorhandene Schu-king ist ein untergeschobenes Werk.

Le Chou-King, un des livres sacrés des Chinois, ouvrage recueilli par Confucius, traduit par le P. Gaubil, revû et corrigé par Mr de Guignes. Paris 1770. 4. vergl. J. G. Eichhorn's Gesch. der Litt. Th. V. Abth. I. S. 96-107.

24. Indien stand, wo nicht früher, doch gewiß in diesem Zeitraum in seiner vollen Blüthe. Aus spätern Zeiten können kaum die ungeheuern Kunstwerke seyn, von denen ganz Indien voll ist, die Tempel in Ge-

Digitized by Google

estalt ungeheuer großer Pyramiden zu Deoger, Tan-
hore und in Carnate, die großen Säulen am Flusse
ondek, zu Delhi, Bettieh, Illahabad und Sind-
hi, die an mehreren Orten vorhandenen großen, zu
empeln und Capellen von mehreren Stockwerken aus-
ehauenen Felsenberge von dem härtesten Granit, ge-
ützt durch ungeheuere Felsensäulen, und geschmückt
it einer Menge von Bildsäulen und Basreliefs,
elche die indische Mythologie darstellen. Und will
an auch die indische Cultur erst mit Budda (683
or Chr.) ihren Anfang nehmen lassen, so muß
och die völlige Ausbildung des Brahmanenvor-
ens, mit seinen heiligen Büchern in Sanskrit, sei-
er Mythologie und seinen Wissenschaften, wenigstens
n diesen Zeitraum fallen: denn die Buddisten, die
uch ursprünglich zum brahmanischen Castensystem ge-
örten, sich aber nach der Zeit von ihm getrennt ha-
en, stehen uns in den Gymnosophisten, welche Alexan-
er's Gefährten schildern, leibhaft vor Augen; und
ie viele Jahrhunderte der Blüthe der Brahmanen
ögen vorausgegangen seyn, ehe diese Trennung
orfiel!

25. Die Perser aber waren Barbaren und blieben
s bis an das Ende ihrer Herrschaft über Asien (von
58–330). Nie haben sie für die Künste des Frie-
ens etwas unternommen; nie für dieselben etwas
eleistet; nie haben sie in ihrer eigenen Bildung fort-
rücken mögen. Die politisch-sittlichen Religionsge-
ote der Perser sind aus dem Auslande, aus Medien
der Bactrien, mit den Magern nach Persien einge-

Digitized by Google

wandert; die Bauwerke von Tschilminar verrath ausländische Kunsthände (§. 10): nur die öffent chen Schreiber, welche den Persischen König umg ben, wären vielleicht beachtungswürdig gewesen, wen sich etwas von ihren Acten über die Thorheiten u Grausamkeiten ihrer Könige erhalten hätte.

26. Die Hebräer werden nach Oberasien verpflan die vom Staate Israel 722, die vom Staate Ju 588 vor Chr., und kehren in diesem Zeitraum (5 vor Chr.) zurück: aber an Geist völlig verändert, m vielen medisch-bactrischen Begriffen und Vorstellu gen, die sie zwischen ihre alte Religionsideen gestel mit einem schwerfälligen und breiten Aramä mus, an den sie sich unter den Oberasiaten gewöh hatten. Kein Funke poetischen Geistes ist mehr i ihnen übrig; was ihre Dichter (Haggai, Zacharia und Maleachi, von etwa 520- etwa 443 vor Chr. schrieben, ist eher matte Prosa als Poesie, und ih historischen Schriften, die Chronik, Esras, Nehemia und Esther, sind nicht ihres Vortrags, sondern blo ihrer Nachrichten wegen schätzbar, weil sie Lücken der Geschichte nothdürftig ausfüllen.

27. Aegypten, das sich am Ende des vorigen Zeit raums den Griechen geöffnet hatte, wird im Anfan des gegenwärtigen immer fleißiger von ihnen besucht, und unter ihnen kehrten manche (wie Thales, Pytha goras und Eudorus) mit reicher Beute für die ernsten Wissenschaften von da zurück. So ward wenig-

stens

Digitized by Google

stens einiges von den Erforschungen, die den Aegyptern Jahrtausende gekostet hatten, gerettet, ehe Kambyses bey seinen vernichtenden Kampf mit der ägyptischen Priesteraristokratie (seit 525 vor Chr.) ihre Litteratur unter die Trümmer ihrer Tempel begrub. Diese Zerstöhrung ward, so lange die Perser über Aegypten herrschten (von 525 - 332 vor Chr.), fortgesetzt, einzelne Zeiträume ausgenommen, in denen sie durch Bestechungen abgewendet wurden. Mit den Denkmahlen der Litteratur giengen auch die der alten reinen ägyptischen Kunst unter: ein Verlust, für welchen die wenigen spätern Arbeiten in einem neuen persisch-ägyptischen Zwitterstyl lange kein Ersatz sind, wie die cylinderförmigen, mit Figuren und Keilschrift versehenen Amulete, die geschnittenen Steine, die Metallplatten, und andere Steindenkmahle, auf welchen die Figuren mit abgesonderten Gliedern, mit künstlich gearbeiteten Haaren, Persischen Kleidern, spitzigen Kappen und mit Aufschriften in Keilschrift, die Vermischung des persischen und ägyptischen Geschmacks verrathen.

28. Statt der Phönicier in Asien stand jetzt ihre Colonie in Afrika, Karthago, an der Spitze der Handlung treibenden Staaten, und umfaßte mit Schifffahrt und Handlung die ganze damahls bekannte Welt, während seine Ackerfamilien (bis zu den kleinen Syrten) für die ersten Lebensbedürfnisse der Hauptstadt, ihrer Seeleute und Armeen sorgte. Ein solcher Staat kann zu seinen weitgreifenden Unternehmungen gewisser höherer Kenntnisse nicht entbehren; und

Digitized by Google

es ist gewiß, daß die Karthager Wissenschaften, welche Ackerbau und Handlung unterstützen, betrieben haben: aber es ist von allen ihren schriftlichen und litterarischen Denkmahlen nichts als Hanno's Periplus (zwischen 570–500 vor Chr. verfaßt) und der Titel von Mago's Werk über den Ackerbau übrig geblieben. Als die Römer ihre Nebenbuhlerin von der Erde vertilgten, überließen sie alles, was sie von litterarischen Schätzen in karthagischen Bibliotheken gesammelt fanden, den benachbarten afrikanischen Fürsten, bey denen sie ihren Untergang gefunden haben.

Hanno (c. 570 oder 500, nach andern c. 1000–900 J. vor Chr.) in Hudson geographis minor. Oxon 1697. 4 Voll. 8. Vergl. Montesquieu esprit des loix. liv 21. c. 11. G. B. Ramusio delle navigationi e viaggi Vol. 1. p. 112 ff. ed. 1587. und Ped. Rodriguez Campomanes — Antiguedad maritima de la republica de Cartago. Madr. 1756. 8. Hannonis periplus (ed. et illustr. in progr.) Dr. Leonhard. Hug. Friburg. 1808. 4.

29. Das dreyfache Griechenland, war in diesem Zeitraum der auserwählte Boden, auf welchem Künste und Wissenschaften auf das schönste aufblüheten. Durch die ausgebreitete Theilnahme der Griechen an der Handluug kam erst das rechte Leben in den griechischen Stamm, in alle Kräfte der Seele. Thätigkeit: das große Zeitalter der Kunst und Litteratur begann.

In dieser Zeit erwuchsen Poesie und Kunst neben einander in Gesellschaft, und halfen einander gegen-

sei-

Digitized by Google

seitig erziehen und bilden. Der Dichter lehrte den Künstler die Geschichten der Götter und die Art ihrer Vorstellung; der Künstler veredelte sie und befreyte sie von manchem entstellenden Auswuchs, der erst bey der sichtbaren Darstellung recht bemerklich ward: beyde wurden mit und durch einander gefälliger. Das Zeichnen war schon unter die freyen Künste aufgenommen: auf Aegina, zu Sicyon, vielleicht auch zu Corinth gab es schon Mahlerschulen. Durch die viele Uebung erhob sich der Kunststyl nach und nach von dem Ungestalten und der Rohheit in der Zeichnung bis nahe zur Vollkommenheit und zu einem großen Character; sie war zuletzt correct, ob gleich ohne Eleganz; nachdrücklich, ob gleich hart; mächtig, ob gleich ohne Grazie: der starke Ausdruck minderte die Schönheit. In diesem Styl arbeiteten noch Phidias und Polyklet, Alkamenes, Agorakritus und Myron (c. 450 vor Chr.).

Während jener Spiele der Einbildungskraft mit Kunst und Poesie sehnte sich der Geist der Griechen nach ernsthaftern Kenntnissen. Thales, Pythagoras und Eudoxus reisten nach Aegypten, um sich in die dasigen wissenschaftlichen Geheimnisse einweihen zu lassen; und sie erbeuteten wichtige Einsichten. Aber zu ihrer Mittheilung fehlte es ihnen an einem geschickten Werkzeug: die Sprache war noch immer Poesie, und ermangelte der nöthigen Ausdrücke zur eigentlichen Bezeichnung der Dinge, die sie vorzutragen hatten. Von Pherecydes von Syros an, der die ersten Vorträge in Prosa versuchte, bis

auf

Digitized by Google

auf Socrates (690 = 459) herab, wollte es der Speculation noch nicht gelingen, sich in ihren Darstellungen des Dichtergewandts und der Dichterfabel zu entäußern.

In demselben Zeitraum arbeitete sich Athen empor, und ward der Wohnsitz des um Kunst und Wissenschaften verdientesten Volks in Griechenland. Seine Thätigkeit hatte die geringe Fruchtbarkeit seines steinigten Bodens geweckt, und ein gemäßigtes, von erschlaffender Hitze und lähmender Kälte gleich weit entferntes Klima begünstiget; eine vortheilhafte Lage am Meer hatte es zur Schifffahrt und Handlung angespornt, und der während der persischen Kriege errungene Principat von Griechenland über alle Erwartung belohnt. Ein solches Volk, auf dieser Stufe, vermag auch geistig alles, was es will: und was leistete es nicht! Die im persischen Krieg erbeuteten Reichthümer wandte es unter der weisen Staatsökonomie des Aristides erst zu seinen nothwendigen Bedürfnissen an, zur Erbauung und Befestigung seiner eingeäscherten Stadt, zur Anlegung geräumiger Häfen und wohlversehener Schiffswerfte, zur Ausrüstung furchtbarer Flotten. Darauf erhielt es (seit 448) durch Perikles alle seine Prachtgebäude, seine Tempel und Paläste, seine Schauplätze, Gymnasien und Säulengänge, das Pantheon, den Tempel des olympischen Jupiters, die Propyläen, das Odeum, das Phcile und andere Säulengänge. Der Tempel, Pantheon, hatte von Phidias eine Minerva, und der Tempel von Olympia von ihm einen Jupiter; überhaupt

Digitized by Google

haupt arbeiteten für Perikles eine Menge Künstler in Erz, Stein und Elfenbein, in Gold, Eben- und Cypressenholz. Mit dem Ruhm des Phidias wetteiferten Polyklet und Alkamenes, Agorakritus und Myron; und hinter ihnen blüheten in diesem Zeitraum noch Zeuris, Parrhasius, und wie viele ihnen ähnliche Künstler! Der kleine Rest ihrer Arbeiten zeigt, daß ihnen zur Vollkommenheit nichts als das Runde und Wellenförmige im Umriß abgieng (von 450–324).

Die griechische Prosa hatte sich endlich zum Dienst für die Wissenschaften, für welche sie eine nothwendige Bedingung ist, (von 600–450) nach und nach ausgebildet. Sicilien machte nun die Beredtsamkeit zur Kunst durch Gorgias und Protagoras (seit etwa 494 vor Chr.); Kleinasien erniedrigte den epischen Vortrag der Geschichte durch Herodot (444 vor Chr.) zum prosaischen, und gleich darauf (c. 428) wendete Hippokrates die Jonische Prosa zur Darstellung seiner reichen medicinischen Erfahrungen an; die Sophisten fiengen (c. 450 vor Chr.) an, der Philosophie statt des poetischen Gewandtes ein redneriſches umzulegen, worauf ihr Sokrates (c. 422) den Dialog zur lange beliebten Einkleidung bestimmte, in der sie mächtig auf die Geister wirkte, und in Griechenland eine allgemeine philosophische Stimmung hervorbrachte.

Ihr mußte nun die Poesie um so mehr folgen, da ohnehin mit der philosophisch-bestimmten Prosa die Sinnlichkeit der griechischen Sprache, in der sie

den

Digitized by Google

den frühern Dichtern gedient hatte, verlohren gegangen war. Schnell fand daher das Drama, das Thespis, Susarion und Dolon (c. 600 vor Chr.) zuerst versucht hatten, den allgemeinsten Beyfall, nachdem es Aeschylus, Aristophanes und ihre Nachfolger (etwa seit 450 vor Chr.) mit Hintansetzung seiner ursprünglichen Gestalt, dem philosophischen Zeitgeist gemäs zur Mahlerin der Leidenschaften und Sitten gemacht hatten.

Seit dieser philosophischen Stimmung des Geistes unter den Griechen trug man die Speculation auf alle der Menschheit wichtige Gegenstände über, die sie früherhin nicht berührt hatte, wie auf Politik und Erziehung. Plato und Aristoteles (von 398-324) behandelten die erstere, und Aristoteles und seine Schule die letztere bereits wissenschaftlich. Von dieser Zeit an erkannte man die Nothwendigkeit öffentlicher Erziehungsanstalten, die mehr als die bisherigen Kriegsschulen, das Gymnasium zu Kreta und ihre Nachahmung durch Lykurg zu Sparta, wären, die nur zum Krieg abgehärtet, und den Geist leer gelassen hatten: man legte (unabhängig von der Privaterziehung durch Sklaven und die gymnastischen Uebungen) für die erste Bildung zu Athen, Smyrna, Phocäa, Chios und anderwärts Schulen an; für die höhere Ausbildung gaben die Philosophen im Pöcile und Kynosarge, im Lyceum und der Akademie Unterricht: darneben eröffneten noch einzelne Lehrer wißbegierigen Männern und Jünglingen Hörsäle für Beredtsamkeit, Rechtsgelehrsamkeit und Staats-

Digitized by Google

Staatswissenschaften: Männer und Jünglinge wohnten den Vorlesungen, in den Odeen und Symposien bey. Es gab kein Cönobium des Pythagoras mit seinen Geheimnissen im freyen Griechenland mehr: wie im Staat, so wurde in den Wissenschaften alles öffentlich verhandelt. Das große Zeitalter der Künste und Gelehrsamkeit war nun vorhanden.

Von Kleinasien war es durch Dichter, Philosophen und Mathematiker ausgegangen; Sicilien und Grosgriechenland hatte nachher die ersten bessern Dramatiker und Redner aufgestellt; worauf das eigentliche Griechenland allem Empfangenen Vollendung gab: aber nicht durch Mitwirkung aller, noch weniger der reichsten Staaten (denn Korinth z. B. hat nur die Kunst gepflegt, nie aber selbst in den Zeiten seiner Freyheit sich durch Redner oder dauernde Schulen der Philosophie ausgezeichnet). Was das eigentliche Griechenland geleistet hat, geschah durch wenige Staaten, durch einige Inseln (wie die Insel Rhodus), und vorzüglich durch das allgebildete Athen. So lange sich die griechische Litteratur in diesen Gegenden verweilte (bis c. 324), hielt sie sich in den Gränzen der Dichtkunst, Beredtsamkeit und Philosophie (das Wort in seinem weiten Umfang, nach dem Sinn der alten Griechen, genommen); in diesen Gegenden und Zeiten blieb sie einem männlichen Geschmacke treu, wie denn gerade auch in denselben Zeitraum die Blüthe und die unverdorbene Kraft des griechischen Stammes fällt. Am Ende dieser Periode umfaßte Aristoteles, mit seinem hellen und systematischen Blick, alle Theile

des

Digitized by Google

des griechischen Wissens und brachte sie in systematische Ordnung.

30. Musik und Gesang gehörte zu dem allgemeinen Lieblingsvergnügen der Griechen, und darum waren wohl der lyrischen Dichter (wenn man auch die Verfasser der Volkslieder dahin rechnen will) bey einem so muntern und fröhlichen Volk unzählige c): dennoch haben die Alten ihre Zahl nur auf neun zurückgebracht, Pindar, Bacchilides, Sappho, Anacreon, Stesichorus, Simonides, Ibycus, Alcäus und Aleman; es war die auserwählte Zahl, welche die Alexandrinischen Gelehrten aus der großen Menge aushoben. Und doch hat die Zeit nicht einmahl von diesen vollständige Werke erhalten mögen, sondern außer wenigen Proben von Tyrtäus (682 vor Chr.), Sappho (599 vor Chr.), Anacreon (532 vor Chr.), Pindar (480 vor Chr.), alle übrigen bis auf wenige größere oder kleinere Fragmente aufgerieben. Aus diesen können wir uns Begriffe von dem heroischen Gang ihrer Kriegs- und Schlachtgesänge, von der Weichheit, Naivetät und Begeisterung ihrer Liebeslieder, und dem hohen Schwung ihrer Siegeshymnen nnd Dithyramben und andere Gattungen religiöser Poesien, über ihre Tisch- und Trinklieder, über die Volksgesänge bey verschiedenen Hausgeschäften, die

c) Frid. Snedorf de hymnis veterum Graecorum. Havniae 1786. 8. Burette in den Mém. de l'Acad. des sciences et belles lettres. G. H. Martini von den Odeen der Alten. Leipz. 1767. 8.

Digitized by Google

die Lieder der Hirten, Schnitter und Tagelöhner, womit sie sich zu ihrer Arbeit ermunterten, zu finden?

Tyrtaeus, ed. pr. cum Callimacho. Basil. ap. Froben. 1532. 4. ed. Chr. Ad. Klotz. (mit der Uebers. von Weisse). Altenb. 1767. 8. s. Brunckii gnomici poetae graeci. Deutsch von J. A. Ebert hinter Hagedorn's poet. Werken.

Sappho: ed. Jo. Cheik Wolf. Lond. 1733. 4. Deutsch nebst Anakreon (von Götz). Karlsr. 1760. 8.

Anacreon: ed. pr. per H. Stephanum. Paris 1554. 4. ed. a Jo. Frid. Fischer. Lipsi. 1776. ed. 3. 1793. 8. Brunck in Analect. und besonders Argent. 1778. 8. Deutsch nebst der Sappho von Götz.

Pindarus: ed. pr. Venet. ap. Aldum 1513. 8. cum comment. ed. Chr. Gottl. Heyne. Gotting. 1798. 3 Voll. 8. die Handausg. ibid. 1797. kl. 8. ed. C. D. Beck. Lipsi. 1792. (bis jetzt) 2 Voll. 8. Deutsch von Gottfr. Fähse. Penig 1804. 2 B. 8.

Fragmente anderer Lyriker, wie des Archilochus (660), Alcäus (600), Stesichorus (560), Ibycus (552), Bacchilides (480), Simonides (529), Alcman (620), Timocreon, der Corinna (480) s. in Mich. Neander Aristologia Pindarica. Bas. 1556. 8. Hen. Stephani Fragmenta carminum poëtarum novem lyricae poëseos principum, ad calc. Pindari. 1560. Fulvii Ursini carmina novem illustrium feminarum et lyricorum. Antwerp. 1568. 8. Joh. Chr. Wolf. novem illustr. femin. fragmenta. Hamb. 1735. 4. Rich. Phil. Frid. Brunkii Analecta vet. poët. graec. Argent. 1771–1776. 3 Voll. 8.

Σκολια h. e. carmina convivalia Graecorum ed. C. D. Ilgen. Ienae 1798. 8.

Digitized by Google

31. Schon diese Dichter waren reich an Stellen voll ächter Lebensweisheit. Doch trugen neben ihnen andere ihre Beobachtungen und Welterfahrungen, ihre Lehren und Ermahnungen noch lieber in kurzen Sprüchen und Sentenzen vor, für die sich der kleine Umfang eines Herameters und Pentameters vor jedem andern Sylbenmaas zu passen schien. Solche Gnomen theilten Solon (c. 600) und Pythagoras (c. 550), Theognis (548) und Phocylides (c. 535 vor Chr.) ihren Zeitgenossen und Schülern mündlich mit, die sie auf die Nachwelt nicht ohne große Abänderung fortpflanzten: denn was unter der noch vorhandenen gnomischen Poesie ihren Namen trägt, das kann wenigstens in seiner ursprünglichen Gestalt die Zeit nicht überlebt haben, und von ihnen nicht wirklich herkommen.

Solon (aus Salamis), Fragmenta, und Pythagoras (oder vielleicht mehr der Pythogoräer) χρύσα ἔπη, enthalten die sententiosa vetustissimorum gnomicorum opera T. I. ed. E. v. Gottlo. Glandorf. T. II. Franc. Andr. Fortlage. Lipsi. 1776. 8. vergl. Stobaei (bl. noch vor 500 nach Chr.) sententiae Lugd. 1609. fol. Ηθικὴ πολησις ed. R. F. P. Brunck. Argent. 1789. 8. Stobaei eclogae phys. et ethicae ed. A. H. L. Heeren. Gotting. 1792. 4 Voll. 8.

Theognis, (aus Megara): sententiae (nebst vielen andern) per Jac. Hertelium Lipsi. 1583. ed. H. G. Iust. Erford. 1740. 8.

Phocylides, (aus Milet): carmina ed. I. A. Schier. Lipsi. 1751. 8.

32.

Digitized by Google

32. Nächstdem schickte sich der Hexameter und Pentameter am besten zu den Klagen und Seufzern der Elegie, zu welcher ihn auch sein vorgeblicher Erfinder Callinus von Ephesus (c. 630 vor Chr.) gebraucht haben. Aber weder von seinen patriotischen Elegien, noch von dem sanften und weichen Gesang des Mimnermus aus Kolophon (c. 600), noch von Simonides aus Ceos (c. 465), noch von Evenus aus Paros (c. 450 vor Chr.) sind ganze Stücke, sondern nur einzelne Fragmente übrig geblieben.

Die Fragmente haben Winkertopi poetae graeci minores. Cantabr. 1684. 8. und Brunckii analecta T. I.

33. Das Drama der Griechen hat sich aus den verschiedenen Gattungen des Chorgesangs an den Dionysien entwickelt; der Dithyrambenchor hat dem Trauerspiel, der lustige Chor dem Lustspiel seinen Ursprung gegeben *d*).

Die heilige Wuth, in welcher der Dithyrambenchor unter der Mitwirkung einer lermenden wilden Musik seine geflügelten lyrischen Gesänge absingen mußte, war erschöpfend; weshalb Thespis zur Zeit des

d) Arn. Herm. Lud. Heeren de chori Graecorum tragici natura et indole. Gott 1784. 4. Chorus Graecorum, qualis fuerit et quare usus eius hodie revocari nequeat. Scripsit Car. Dav. Ilgen 1787. 4. Brumoy theatre des Grecs. Amst 1732. 3 Voll. 4. Ger. Jo. Vossii institt. poetica. Hag. Com. 1647. 4.

Digitized by Google

des Solon (c. 600 vor Chr.) dem Chor Pausen zur Erhohlung gab, und während derselben eine Person aufstellte, welche einen Monolog declamirte. Aeschylus setzte (c. 494 vor Chr.) an die Stelle des Monologs einen Dialog zweyer Personen, denen er eine ihren Rollen angemessene Kleidung gab, und dadurch den Anfang zu einer eigenen Scenographie machte; ihrem Dialog, der von nun an die Hauptsache ward, ordnete er den Chor unter, und ließ ihn blos noch in den Pausen, welche die beyden sich unterredenden Personen machten, über die Handlung, welche im Dialog durchgeführt wurde, singen. Da er aber vom Dithyrambenchor ausgieng, so blieb er noch bey seiner kühnen und brausenden Sprache, welche der Natur des Trauerspiels zuwider ist. So einfach war der Anfang des griechischen Trauerspiels. Sophocles (c. 430 vor Chr.), der noch mit Aeschylus wetteiferte, führte den dritten Acteur ein, und gab dem Trauerspiel innere Regelmäßigkeit durch richtige und glücklich durchgeführte Characterzeichnung und eine Sprache, die wahre tragische Erhabenheit und Würde hat. Hinter einem solchen Muster glaubte Euripides (c. 430 vor Chr.) sein Verdienst um die Tragödie im philosophischen Anstrich, welchen er den Characteren gab, und in dem Ausdruck der Leidenschaften, suchen zu müssen. In letzterem hat er seine Vorgänger mit Glück übertroffen; aber bey dem ersten trift ihn häufig der Tadel der verfehlten Schicklichkeit.

Aeschy-

Digitized by Google

Aeschylus, (geb. 525 vor Chr. gest. 467): ed. pr. Venet. ap. Aldum 1518. 8. cur. Jo. Cornel. de Pauw. Hagae 1745. 2 Voll. 4. ed. Glasg. 1746. 8. ed. Chr. Gottf. Schütz. Halae 1782. 3 Voll. Text und Comment. (bis jetzt) 3 Voll. 8. Deutsch: 4 Trag. von F. L. Gr. zu Stollberg. Hamb. 1803. 8. die Perser, in Wieland's attisch. Museum B. IV. St. I.

Sophocles, (geb. 495 vor Chr. gest. 405): ed. pr. Venet. ap. Ald. 1502. 8. ed. Thom. Johnson. Glasg. 1745. 4. und Lond. 1746. 8. R. Phil. Fr. Brunck. Argent. 1786. in 4. u. 8. auch ed. 2. 1789. 2 Voll. 8. cum animadv. Sam. Musgrave. Oxon. 1800. 2 Voll. 8. Deutsch von den Brüdern Gr. zu Stollberg. Leipz. 1788. 8. von Solger. Berlin 1808. 8.

Euripides, (geb. 479 vor Chr. gest. 404): ed. pr. IV. trag. ed. Jo. Lascaris cum scholiis. Florent. 1496. 4. ed. Jos. Barnes. Cantabr. 1694. 2 Voll. fol. Musgrave. Oxon. 1778. 4 Voll. 4. aus beyden wiederhohlt: (C. C. D. Beck) Lipsi. 1778. 3 Voll. 8. mit einem Commentar: Chr. Dan. Beck. T. I. Lipsi. 1792. 8. Deutsch von F. H. Bothe. Berlin 1800. 2 B. 8.

34. Das griechische Lustspiel ist aus dem lustigen Chor, der am Feste des Bacchus üblich war, entstanden *e*): doch konnte schon Aristoteles nicht mehr die Stufen seiner Vervollkommnung historisch angeben. In Athen führten Susarion und Dolon Farcen mit anstößigen Handlungen und schmutzigen Gesängen noch zur Zeit des Solon, um dieselbe Zeit auf, da Thespis die ersten Trauerspiele daselbst gab.

e) Vatry in den Mém. de l'Ac. des Inscr. Vol. XVI. 389. XXI. 146. le Beau ibid. Vol. XXX. 53.

Digitized by Google

gab. Auf sie folgte eine ununterbrochene Reihe beliebter Komiker, die für die alte, mittlere und neue Komödie sehr fruchtbar waren.

Die alte Komödie brachte Begebenheiten des Tags und lebende Personen, selbst die ehrwürdigsten, nach ihren Handlungen und Thorheiten und mit ihren Namen auf die Schaubühne, und war die persönlichste Satyre. Als sie sich auch an die 30 Tyrannen zu Athen wagte, ward sie von Lamachus (400 vor Chr.) verboten. Nun entstand die mittlere Komödie, die sich zwar bey der Darstellung wirklicher Vorfälle und der Geschichte des Tags der Namen enthielt, aber lebende Personen durch Masken und Characterzeichnung so deutlich aufstellte, daß der verdeckte und unterdrückte Name keine Schonung war, und das Verbot dieser Gattung nächstens folgen mußte. Seitdem wurden in der neuen Komödie blos allgemeine Charactere ohne alle Personalitäten auf das Theater gebracht, bey deren Darstellung blos das Genie und die Einbildungskraft arbeiteten. Von dieser Zeit an ward das Lustspiel durch ächten Witz, die artigste Laune und den feinsten Atticismus anziehend, und seine äußere Oekonomie dahin abgeändert, daß der Chor wegblieb, und die jambische und trochäische Versart für dasselbe gewählt wurde.

Aristophanes (422 vor Chr.), ist der einzige Komiker, von welchem vollständige Stücke vorhanden sind; bis auf den Plutus gehören sie alle der ältern Komödie zu; der Plutus ist eine Probe von der mit-

Digitized by Google

mittlern; und von der neuen kann Terenz eine allgemeine Idee geben, da er den Menander, einen der größten Meister in derselben (c. 320), nachgeahmt und wahrscheinlich oft wörtlich übersetzt hat.

Aristophanes, (lebte noch 388 vor Chr.): XI comoediae ed. pr. Venet. ap. Ald. 1498. fol. ed. Lud. Küster. Amst. 1710. fol. cum notis varr. Pet. Burmannus secundus. Lugd. Bat. 1760. 2 Voll. 4. Brunck. Argent. 1781–1783. 4 Voll. 4. und 1783. 3 Voll. 8. cum comment. Jo. Fac. Fischer ed. C. T. Kuinoel. Giessae 1804. 2 Voll. 8. Amst. Plutus ed. Tib. Hemsterhuis. Harling. 1744. 8. nachgedr. Norimb. 1776. 8.

Menander, (aus Athen geb. 342 gest. 203 vor Chr.): Menandri et Philemonis (fl. c. 320) reliquiae cum notis Hug. Grotii et Jo. Clerici. Amst. 1709. 8. emend. R. Bentley in den opusc. crit.

35. Noch ward eine kurze Zeit über ein Drama satyricon mit einem Satyr- und Sylenenchor zu Athen auf das Theater gebracht *f*), eine Art dramatischer Versuche aus der Zeit, da sich der ernsthafte Stoff noch nicht vom satyrischen und lustigen geschieden hatte, und daher eine Art von kurzen Tragi-Komödien, worinn man Handlungen aus der frühesten, der mythischen oder heroischen Welt, die sich erst

f) Casaubonus de satyrica poesi; ed. nov. Jo. Jac. Rambach. Hal. 1779. 8. Vossius in instit. poetica; Buhle de fabula satyrica Graecorum. Gottingae 1787. 4. H. C. A. Eichstaedt de dramate comico-satyrico, in primis de Sosithei Lythiersa. Lipsi. 1793. 8.

Digitized by Google

erst ihrer Bildung näherte, und sich noch im Umgang mit Bacchus, Pan, Faunen, Sylenen, Satyrn u. s. w. denken ließ, bald komisch bald ernsthaft vorstellte. Ein so begränztes Thema hat nur wenige Dichter zur Bearbeitung reitzen können: daher man diese Gattung des Drama nur aus einem einzigen Stück, dem Kyklops des Euripides, kennt.

Euripidis Cyclops ed. cum annot. perp. I. G. C. Hoepfner. Lipſ. 1789. 8.

36. Das erste Theater für Beredtsamkeit war Griechenland, wegen seiner freyen Verfassungen, und in Griechenland wieder Athen, sowohl in Ansehung der gerichtlichen als der Staatsberedtsamkeit g). Anfangs folgten Staatsmänner und Sachwalter blos ihren natürlichen Rednertalenten; seitdem aber die Geschichtschreiber des Pragmatismus wegen ausgearbeitete Reden zwischen ihre Erzählungen einschalteten, fühlten Staatsmänner, Demagogen und Sachwalter, wie viel größer die Wirkungen ihrer Reden seyn würden, wenn sie dieselben nach den Regeln der Kunst ausarbeitrten, und man den Unterricht darinn zu einem Stück der Erziehung machen würde. Gorgias aus Leontium auf Sizilien eröffnete (c. 494 vor Chr.), so viel man weiß, in Athen die erste Schule zur Bildung künftiger Redner, wie nachher mehrere berühm-

g) Dav. Ruhnken historia critica decem oratorum Graecorum bey seiner Ausgabe von Rutilius Lupus. Lugd. Bat. 1768. 4.

Digitized by Google

rühmte Redner thaten. Bald nachher gränzte Lysias (c. 420) schon an die Vollkommenheit eines Redners, nur fehlte ihm noch der harmonische Periodenbau; Isocrates (c. 402 vor Chr.) gab darauf in dem letzten ein vortreffliches Muster: und nun vereinigte Demosthenes (c. 340), mit einer trefflichen Stellung der Gründe, Schönheit und Stärke des Ausdrucks und einen wohlklingenden Bau der Sprache. Bald nach ihm gieng die männliche Beredtsamkeit mit der Freyheit von Griechenland unter.

Aus der Menge griechischer Redner haben die alexandrinischen Gelehrten zehn Redner als die vorzüglichsten ausgehoben: Antiphon, Andocides, Lysias, Isocrates, Isäus, Aeschines, Lycurgus, Demosthenes, Hyperides, Dinarchus. Es sind aber von weit mehreren Reden übrig geblieben, wie von Gorgias, Alcidamas, Demades, und andern.

Oratorum Graecorum monumenta cum aliorum suisque animadversionibus ed. Jo. Jac. Reiske. Lipſ. 1770–1775. 12 Voll. 8. Die in dieſer Sammlung ausgelaſſenen Redner laſſen ſich ergänzen aus der Collectio Aldina. Venet. 1513. fol.

Einige beſondere Ausgaben: Antiphontis, Andocidis et Isaei orationes XXX. gr. et. lat., Alphonſo Minato interprete. Hanov. 1619. 8. ell Iani Oct. Sluiteri lectiones Andocideae. L. B. 1804. Demoſthenes et Aeſchines ed. Athan. Auger. Paris. T. I. 1790. 4. Demoſth. Orat. de corona ed. Harles. Altenb. 1769. 8. adverſ. Leptinem cur. Fr. Aug. Wolf. Halae 1789. 8. in Midiam ed. G. L. Spalding. Berol. 1794. 8. or. de Haloneſo Demoſth. vindicata ed. B. G. Weiske. Lubb. 1807. 4. Demoſth.

mosth. Reden deutsch von J. J. Reiske. Leipz. 1764. 8. B. 8. die 3 olynth. Reden deutsch von Fr. Jacobs in Wieland's att. Mus. B. IV. St. 2. Isaeus: eine ins in England gedruckte Rede in der Bibl. der alten Litt. und Kunst Th. III. Isocrates ed. pr. Mediol. 1493. fol. ed. Guil. Beattie. Lond. 1749. 2 Voll. 8. ed. Ath. Auger. Paris 1782. 3 Voll. 8. Ejusd. Panegyricus ed. 2. Sax. Fr. Nath. Morus. Lipſ. 1785. 8. deutsch in Wieland's att. Muſ. B. I. St. I. 3. Lycurgus contra Leocrat. ed. I. G. Hauptmann. Lipſ. 1751. 8. Lysias (geb. 458 vor Chr.) ed. Athan. Auger. Paris. 1783. 2 Voll. 8. 2 Reden überſ. in Wieland's att. Museum. B. I. St. 2.

37. Vor dem Ursprung der Prosa war der Vortrag der Geschichte poetisch *h*); und nachdem Prosa entstanden war, so kostete es doch der Historiographie noch eine lange Uebung, bis sie das Dichtergewand völlig wegwerfen lernte. Die ersten prosaischen Geschichtschreiber waren daher in Sprache und Anordnung der Begebenheiten halbe Epiker.

Da die Poesie keine genaue Chronologie zuläßt, und über dieses erst ausgebildete Völker Aeren festsetzen, nach welchen sie die Zeit berechnen, so dauerte es wieder lange bis die Geschichtschreiber eine allgemeine Chronologie in ihre Erzählungen brachten. Lan-

h) G. Vossius de historicis graecis. L. B. 1651. 4. Supplementa, cum praef. I. A. Fabricii. Hamb. 1709. 8. G. Fr. Creuzer über die hist. Kunst der Griechen (bis Thuc.). Leipz. 1803. 8.

Digitized by Google

lange rechneten sie nach Generationen; bey einzelnen Städten und Republiken nach den obrigkeitlichen Personen, bey Königreichen nach Regierungsjahren der Könige. Herodot, Thucydides und Xenophon kennen noch keine allgemeine Aera, nach welcher sie die Zeitrechnung einrichten. Erst die griechischen Geschichtschreiber im Zeitalter der Ptolemäer, ohngefähr 300 Jahre vor Christus, Timäus, Polybius, Diodor von Sicilien, Dionys von Halikarnaß u. s. w. bedienten sich zur Zeitrechnung der Olympiaden.

a. Die Geschichtschreiber vor Herodot sind bis auf wenige Fragmente verlohren gegangen *i*). Sie hatten die frühen Geschlechtregister der Götter und Helden und die Sagen über die Erbauer der Städte, die Wanderungen und Schicksale der Stämme aus Dichtern und Ueberlieferungen, die durch öffentliche Denkmahle, Feste, Tempel und Donarien erhalten worden, und geographische Nachrichten durch Reisen gesammelt; die poetische Sprache immer mehr zur Prosa herabgezogen, und es durch ihre Versuche möglich gemacht, daß endlich

b. der Vater der griechischen Geschichte, Herodot (444 vor Chr.) aufstehen konnte. Er erzählt in neun Büchern die Kriege, welche Lydier und Perser (Crösus, Cyrus, Darius und Xerxes) mit den Griechen geführt haben; doch machen sie blos die Grund-

i) G. Fr. Crenzer historicorum, graecorum antiquissimorum fragmenta. Heidelb. 1806. 8.

Digitized by Google

mosth. Reden deutsch von J. J. Reiske. Lemgo. 1764. B. 3. die 3 olynth. Reden deutsch von Fr. Jacobs in Wieland's att. Mus. B. IV. St. 2. Isaeus: eine in England gedruckte Rede in der Bibl. der alten Litt. und Kunst Th. III. Isocrates ed. pr. Mediol. 1493. fol. ed. Guil. Beattie. Lond. 1749. 2 Voll. 8. ed. Ath. Auger. Paris 1782. 3 Voll. 8. Ejusd. Panegyricus ed. 2. Sax. Fr. Nath. Morus. Lipſ. 1785. 8. deutsch in Wieland's att. Mus. B. I. St. I. 3. Lycurgus contra Leocratem ed. I. G. Hauptmann. Lipſ. 1751. 8. Lysias (geb. 458 vor Chr.) ed. Athan. Auger. Paris. 1783. 2 Voll. 8. 2 Reden überſ. in Wieland's att. Museum. B. I. St. 2.

37. Vor dem Urſprung der Proſa war der Vortrag der Geſchichte poetiſch *h*); und nachdem Proſa entſtanden war, ſo koſtete es doch der Hiſtoriographie noch eine lange Uebung, bis ſie das Dichtergewand völlig wegwerfen lernte. Die erſten proſaiſchen Geſchichtſchreiber waren daher in Sprache und Anordnung der Begebenheiten halbe Epiker.

Da die Poeſie keine genaue Chronologie zuläßt, und über dieſes erſt ausgebildete Völker Aeren feſtſetzen, nach welchen ſie die Zeit berechnen, ſo dauerte es wieder lange bis die Geſchichtſchreiber eine allgemeine Chronologie in ihre Erzählungen brachten.

Lan-

h) G. Voſſius de hiſtoricis graecis. L. B. 1651. 4. Supplementa, cum praef. I. A. Fabricii. Hamb. 1709. 8. G. Fr. Creuzer über die hiſt. Kunſt der Griechen (bis Thucyd.). Leipz. 1803. 8.

Digitized by Google

lange rechneten sie nach Generationen; bey einzelnen Städten und Republiken nach den obrigkeitlichen Personen, bey Königreichen nach Regierungsjahren der Könige. Herodot, Thucydides und Xenophon kennen noch keine allgemeine Aera, nach welcher sie die Zeitrechnung einrichten. Erst die griechischen Geschichtschreiber im Zeitalter der Ptolemäer, ohngefähr 300 Jahre vor Christus, Timäus, Polybius, Diodor von Sicilien, Dionys von Halikarnaß u. s. w. bedienten sich zur Zeitrechnung der Olympiaden.

a. Die Geschichtschreiber vor Herodot sind bis auf wenige Fragmente verlohren gegangen *i*). Sie hatten die frühen Geschlechtregister der Götter und Helden und die Sagen über die Erbauer der Städte, die Wanderungen und Schicksale der Stämme aus Dichtern und Ueberlieferungen, die durch öffentliche Denkmahle, Feste, Tempel und Donarien erhalten worden, und geographische Nachrichten durch Reisen gesammelt; die poetische Sprache immer mehr zur Prosa herabgezogen, und es durch ihre Versuche möglich gemacht, daß endlich

b. der Vater der griechischen Geschichte, Herodot (444 vor Chr.) aufstehen konnte. Er erzählt in neun Büchern die Kriege, welche Lydier und Perser (Crösus, Cyrus, Darius und Xerxes) mit den Griechen geführt haben; doch machen sie blos die Grund-

i) C. Fr. Crenzer historicorum, graecorum antiquissimorum fragmenta. Heidelb. 1806. 8.

Digitized by Google

Grundlage aus, an welche er alles, was er sonst historisch erforscht hatte, auf epische Weise anschlang. Seine Sprache ist der erste uns bekannte Versuch eines fortgehenden prosaischen Vortrags, der noch nicht alle poetischen Züge abgelegt hat: in der Darstellung selbst bleibt er aber immer genau bey dem, was er erforscht oder erfahren hatte, doch ohne für die Wahrheit der Begebenheiten, die ihm auf seinen Reisen erzählt worden, einzustehen.

Herodotos, (geb. 484 vor Chr.) ed. pr. Ist per Laur. Valla, Venet. 1474. fol. gr. Venet. ap. Aldum 1502. fol. ed. Peter. Wesseling. Amst. 1763. fol. Abdruck des Wesselingischen Textes: cur. F. W. Reitz. Lipsiae 1778. A. C. Borheck. Lemgov. 1781. ed. 2. 1808. 2 Voll. 8. Ejusd. apparatus ad Herod. Lemgov. 1795. 5 Voll. 8. ed. God. Henr. Schaefer. Lipsiae 1800. 4 Voll. 8. Franz. par Mr Larcher. ed. 2. Paris 1802. 9 Voll. 8. Deutsch von J. F. Degen. Frankf. a. M. 1783. 6 B. 8. C. A. Boettiger de Herodoti historia ad carminis epici indolem propius accedente. Vimar. 1794. 4.

c. Herodot erweckte den Thucydides (geb. 470 vor Chr.) den ersten großen Pragmatiker unter den griechischen Geschichtschreibern. In seiner Geschichte des peloponnesischen Kriegs, von dem er 20 Jahre umfaßte, steht zuerst die Erforschung des Historischwahren mit der Einkleidung in schwesterlichem Bunde. Auf jene wendete er einen Theil seines Privatvermögens, und diese suchte er durch eine lichtvolle Stellung der Begebenheiten und in den pragmatischen Stellen durch die Anwendung der Staatsberedtsamkeit, unter deren Einfluß der Krieg selbst angefan-

Digitized by Google

fangen und geführt worden, zu erreichen. Er hatte n Xenophon (geb. 450 gest. 360 vor Chr.) in den ben Büchern der griechischen Geschichte einen seiner ürdigen Fortsetzer, und in den Feldzügen des jün- ern Cyrus, den Republiken der Spartaner und thener, einen trefflichen Nachfolger in der pragmati- hen Historiographie, ob er gleich von politischer Weisheit nicht so stark überfließt, wie sein Vorgänger: uch seine Cyropädie ist ein schönes politisch - histori- ches Werk, wenn gleich vielleicht mit untermischter Dichtung.

d. Von den übrigen Geschichtschreibern, die zwi- chen Thucydides und Alexander lebten, mögen noch nanche von der pragmatischen Seite sich ausgezeichnet aben; nur wir können darüber nicht mehr urtheilen, weil ihre Werke untergegangen sind. Jetzt ist uns ktesias (383 vor Chr.) wegen der zum Theil wich- igen Nachrichten, die in den von ihm erhaltenen fragmenten liegen, Philistus (360) wegen seiner mit rhetorischer Kunst geschriebenen Geschichte von Sicilien, Theopompus (356) als Fortsetzer des Thucydides, und Ephorus (345 vor Chr.) als Ver- asser der ersten Universalhistorie, die von den Alten iel gebraucht worden, merkwürdig.

Thucydides, (geb. 470 vor Chr. lebte noch 404): ed. pr. Ve- ner. ap. Ald. 1502. fol. Scholia 1503. fol. ed. Carol. Andr. Ducker. Amst. 1731. fol. Nachdruck: Glasgow. 1759. 8 Voll. 12. ad ed. Wasse et Duckeri. Bipont. 1788 1789. 6 Voll. 8. ed. Bredenkamp. Brem. 1791. 2 Voll. 8. ed. Gottleberi et Baueri cont. I. D. Beck. Lipf. 1798.

Digitized by Google

2 Voll. 8. Deutsch von J. D. Heilmann. Lemgo 1760. 8. von Max. Jacobi. B. 1. Hamb. 1804. 8.

Xenophon, (geb. 450 gest. 360 vor Chr.): Opp. ed. pr. Flor. ap. Ph. Junta 1516. fol. ed. Henr. Stephanus. Paris. 1561. ed. 2. Paris. 1582. fol. Ed. Wells. Oxon. 1703. 2 Voll. 8. rep. C. A. Thieme. Lipf. 1763. 4 Voll. 8. Lexicon Xenoph. cur. C. Weiske. ibid. 1801. 8. libb. VII. de exped. Cyri ed. Hutchinson. Oxon. 1735. 4. ed. 2. 1745 8. (mit den Büchern über Athen und Sparta ed. Morus. Lipf. 1775. 8. Historiae graecae lib. VII. ed. Jo. Car. Zeune et Jo. Gottl. Schneider. Lipf. 1791. 8. Opuscula politica, equestria et venatica cum Arriani libello de venatione ed. Jo. Car. Zeune. Lipf. 1778. 8. Deutsch: Evrop. und Feldzug des C. von A. C. Borheck. Lemgo 1778. 2 B. 8. Feldzug d. C. von Abr. Gerh. Becker. Halle 1802. 8. von K. W. Halbkart. Jena 1801. 8. von F. G. Bothe. Leipz. 1804. 8.

Ctesias: ex Ctesia, Agatharchide, Memnone excerpta historica, cum castigatt. Henr. Stephani 1557. 8. Auch ad calcem Herodoti ex ed. Gronovii et Wesselingii.

34. Ihre Erdkunde erwarben sich die frühern Griechen durch Reisen *i*), wie Homer seine genaue Kenntnis von Griechenland, Kleinasien und einigen Küstenländern des mittelländischen Meers, und die ersten historischen Geographen in Prosa. Anaximander von Milet (c. 610 vor Chr.) soll die erste Himmelskugel und Landcharte gezeichnet und letztere Hes-

i) Conrad Mannert Geographie der Griechen und Römer. Nürnb. 1788. 1802. 6 Th. (in 8 B.) 8. die Geschichte B. I.

Digitized by Google

Hecatäus, sein Landsmann, verbessert haben. Reich ist Herodot in seinen Geschichtbüchern an historischer Geographie; dagegen, fehlt es ihm an allen mathematischen und astronomischen Kenntnissen zur richtigen Feststellung der Gegenstände auf der Erde. Die Entdeckungsreise des Scylax (c. 506 vor Chr.) und Hanno (c. 500 vor Chr.) erweiterten gleichfalls blos die historische Erdkunde.

Jo. Traug. Gottl. Schoenemann Commen. de geographia Homeri, Gotting. 1787. 4. eine Preisschrift: desgleichen die beyden Accessit von Aug. Will. Schlegel u. Herm. Schlichthorst, ib. 1787. 4. J. H. Voß Geographie der Alten, bey der Jenaischen Litteraturzeitung vom Jahr 1804.

Hanno (oben § 28), und Scylax in Hudson geographis minoribus. Oxon. 1607. 4 Voll. 8.

Scylax, (aus Karyanda in Kleinasien, unter Darius Hystaspis): ed. pr. D. Hoeschel. Aug. Vind. 1600. 8.

§ 39. Die erste Grundlage ihrer mathematischen Kenntnisse erhielten zwar die Griechen durch Thales und Pythagoras aus Aegypten; doch wahrscheinlich ohne die nöthigen Beweise: daher sie erst allem die rechte Ausbildung geben mußten. Die platonische Schule fieng dieselbe an; das alexandrinische Zeitalter vollendete sie a).

Schon

a) Jo. Christoph. Heilbronner historia matheseos universae a mundo condito ad sec. p. Chr. n. XVI. Lipsi. 1742.

H.

Digitized by Google

Schon früh unterschieden die Griechen Arithmetik, oder Betrachtung der Eigenschaften der Zahlen, und Logistik, oder practisches Rechnen *l*). Plato löste das Problem der Duplication des Cubus; seine ersten Schüler entdeckten die conischen Sectionen, und bestimmten ihre vorzüglichsten Eigenschaften; die Analysis arbeitete der Astronomie vor, und setzte sie in den Stand, den weisesten Gebrauch von den Beobachtungen des Himmels zu machen, welche ihr Alexander bald darauf aus Babylon verschafte.

In der Geometrie brachen bey den Griechen Euphorbus, Thales, Pythagoras und ihre Schulen, die jonische und italische, und besonders Plato die Bahn: schon zu Aristoteles Zeit muß sie systematisch gewesen seyn, da dieser Philosoph häufig geometrische Sätze anführt.

40. Wie die Griechen ihrem Thales von Milet die ersten geometrischen Kenntnisse beylegen, so auch die ersten astronomischen *m*). Wie tief seine Ein-

Histoire des mathematiques, par M. Montucla. Paris 1758. 2 Voll. 4. ed. 2. Paris an. VII - IX. 3 Voll. 4. A. G. Kästner's Geschichte der Mathematik. Th. 1. 2. Göttingen 1796. 1797. (in den Einleitungen).

l) de Lambre sur l'Arithmetique des Grecs in den Oeuvres de l'Archimede trad. avec un commentaire par F. Peyrard. Paris 1807. 4.

m) Weidleri hist. Astronomiae. Wittenb. 1741. 4. Costard history of Astron. Lond. 1767. 4. Bailly histoire de l'Astro-

Digitized by Google

Einsichten giengen, und wie viel er davon Aegypten, as er besucht hatte, verdankte, läßt sich nicht bestimmen. Selbst wenn er nach dem Diogenes von aerte wirklich Sonnenfinsternisse vorausgesagt hatte, o vermochte er dieses mittelst einer aus Erfahrung ekannt gewordenen Periode, innerhalb welcher sich iche Erscheinungen nach einer gewissen Ordnung ieder einstellen. Gewiß waren vor der Stiftung der lexandrinischen Schule die astronomischen Kenntnisse er Griechen sehr unvollständig und auf das allein ingeschränkt, was sich sehen und nach dem Augenaas schließen ließ, weil sie entweder keine oder doch ehr unvollkommene Werkzeuge zum Beobachten kannn. Der Horizont diente ihnen als natürliches Instrument für Auf- und Untergehen der Sterne, Steien und folgendes Sinken derselben; und daß manche Sterne nicht untergiengen, zeigte der Augenschein. Diese Bemerkungen bildeten nach und nach Begriffe einer Himmelssphäre, die sich um etwas dreht; wie weit aber die ältern Griechen wissenschaftliche Kenntnisse davon gehabt haben, läßt sich nicht mehr ausmachen.

Nach Thales ward Pythagoras als Kenner des Himmels gerühmt; nur von seinen Lehren ist wenig deutlich und zuverlässig bekannt. Doch sieht man die Pythagoräer als Vorläufer des Copernicus an,

Astron. Paris 1775 4. Deutsch. Leipz. 1799. 8. Joh. Konr. Schaubach's Geschichte der griech. Astron. bis auf Eratosthenes. Götting. 1802. 8.

Digitized by Google

an, weil sie (man weiß aber doch nicht recht, in welchem Sinn) ein Feuer in die Mitte der Welt und eine Antichthon unter die Himmelssphäre setzten, und Philolaus, ein berühmter Pythagoräer im Zeitalter des Plato (c. 398 vor Chr.), die Kreisbewegung der Erde (nach dem Diogenes von Laerte) gelehrt hat.

Vor dem Zeitalter der Alexandriner waren noch unter den Griechen Empedokles (442 vor Chr.), Euctemon aus Athen (c. 410), Meton, der Urheber eines von ihm benannten Cyclus (c. 409), Eudoxus von Knidos (c. 366), Autolycus aus Pitane in Aeolien (c. 334 vor Chr.) als Astronomen berühmt.

Eine Sammlung astronomischer Schriften der Griechen: Petavii Uranologium. Paris 1630. fol. auch Antw. 1703.

Autolyci, de sphaera, quae movetur, liber, et Theodosii Tripolitae de habitationibus liber. Iosepho Auria interprete, cum Maurolyci annott. Romae 1587. 4. Autolyci de vario ortu et occasu astrorum inerrantium libri duo, Iosepho Auria interprete. Romae 1588. 4. Vergl. A. G. Kästner's Gesch. der Math. Th. 2. S. 456.

41. Die Vorübungen des griechischen Geistes zur Philosophie fiengen in Poesie mit Theogonien, Kosmogonien und einzelnen Sittensprüchen an[n]). Sie

n) Diogenes Laertius (fl. post. A. Chr. 250) ed. Marc. Meibom. Amst. 1692. 2 Voll. 4. Paul. Dan. Longolius.

Digitized by Google

ie wurden mannichfaltiger und für das Leben nutzer, als hinter den Dichterphilosophen (den Theogen oder Mythologen) Gesetzgeber und Staatsmänr (unter dem Namen der sieben Weisen) aufstan-n, welche das Nachdenken von den höhern Regio-n in das bürgerliche Leben herabzogen, und von m Ganzen auf das Einzelne lenkten.

Noch vor dem Ursprung der griechischen Prosa ahm die Philosophie durch Thales von Milet . 610 vor Chr.) ihren Anfang, und selbst nachdem herecydes von Syros und die beyden Milesier, Cadmus und Hecatäus, die ersten Versuche im prosaiichen Vortrag gemacht hatten, warf sie bis auf Pla-o herab nur erst nach und nach Dichtersprache und Dichterfabel weg; bis auf Socrates träumte sie am iebsten über den Ursprung der Dinge; erst Socrates reute den ersten Saamen zu einer großen Revolusion in der Philosophie aus, ohne, daß er es selbst ahnen

lius. Cyr. 1739. 8. Th. Stanley History of Philosophy. Lond. 1655. fol. Neueste Ausg. Lond. 1743. 4. Jac. Bruckeri hist. crit. philosophiae. Lipſ. 174–1744. 5 Voll. Appendix Vol. 6. ibid. 1767. 4. E Meiners Geschichte der Wissenschaften in Griechenland und Rom. Lemgo 1781–1782. 2 B. 8. Diet. Tiedemann's Geist der speculativen Philosophie Marburg 1792–1797. 6 B. 8. J. G. Buhle Lehrbuch der Geschichte der Philosophie. Götting. 1796–1804. 8 B. 8. Wilh. Gottl. Tennemann's Gesch. der Philos. Leipz. 1798–1805. 6 B. 8.

Digitized by Google

ahnen konnte, da er einen Haupttheil derselben, d speculativen, ganz vernachlässigte.

42. a. Die Jonischen Mathematiker, w che über den Ursprung der Dinge speculirten, hatt Thales von Milet zu ihrem Stifter o). selbst schrieb nichts, und sein unmittelbarer Schü Anaximander, wie seine mittelbaren, Anaximene Anaxagoras und Archälaus von Milet schrieben w nig: daher eine große Dunkelheit auf den Lehrsätz dieser Schule ruht.

Ueber diese Schule s. G. G. Füllebo rn's Beyträge z Geschichte der Philosophie. Züllichau 1791 ff. 8. (in me reren Stücken).

43. b. Der italische oder Pythagärisch Bund, den Pythagoras (550 vor Chr.) zu Croto stiftete, bestand aus einer Gesellschaft von Staats männern, welche größtentheils Grosgriechenland re gierten. Er wurde noch zu Lebzeiten des Pythago ras zerstöhrt; die Mitglieder desselben, die dem To entgiengen, zerstreuten sich, und vereinigten sich ni wieder zu ähnlichen politischen Zwecken, sondern blie ben blos in Grundsätzen und Aufklärung, nicht aber im Aeußeren, in Kleidung, Diät u. s. w. ächte Pytha goräer.

Py

o) H. Stephani poesis philosophica. Paris 1573. 8. Pherecy dis fragmenta, coll. Frid Guil. Sturz. Gerae. 1789. 8. vergl. Diet. Tiedemann's erste Philosophen Grie chenlands. Leipz. 1780. 8.

Digitized by Google

Pythagoras selbst schrieb nichts; die güldenen Sprüche, die seinen Namen tragen, mag er zum Theil seinen Schülern mündlich mitgetheilt haben. Auch was die frühern Pythagoräer, Empedokles (c. 442), Ocellus Lucanus (c. 495), Timäus von Locri (c. 399), und Archytas von Tarent (c. 399) geschrieben haben, ist entweder nicht ächt pythagoräisch (denn es schlägt in die Physik und Logik ein); oder besteht aus unbedeutenden Fragmenten.

Pythagorae carmen aureum s. Sententiosa vetustissimorum gnomicorum opera, T. I. ed. Eberh Gottl. Glandorf. Lipsi. 1776. 8. Steht auch in den übrigen Sammlungen der griechischen Sittensprüche (oben §. 31).

Theano: unächte Fragmente, in I. C. Wolf fragmenta mulierum graecarum profaica. Hamb. 1739. 4.

Fragmente vom Empedocles stehen in Henr. Stephani poesies philosophica; vollständiger in Empedocles Agrigentinus etc. carminum reliq. collegit Fr. Guil. Sturz. Lipsi. 1805. 8.

Ocellus Lucanus, Timaeus Locrensis und Archytas Tarentinus s. in Th. Gale opusculis mythologicis.

44. c. Neben Pythagoras fuhren andere Philosophen fort, sich mit dem Ursprung der Dinge zu beschäftigen und ihre physischen Ideen meist in Poesie zu kleiden. Der Pantheist Xenophanes aus Kolophon stiftete (c. 550 vor Chr.) in Italien eine eigene Schule von Physikern, die Eleatische, und zog an Heraklit von Ephesus (c. 502) und Par-

me-

Digitized by Google

menides von Elea (c. 460 zwey Schüler, die durch die Widersprüche in seinem System zum Idealismus wie Melissus aus Samos (c. 460) zum Atheismus und Zeno aus Elea (450 vor Chr.) durch den Zwist der Vernunft mit der Sinnenerfahrung zur Dialectik hingeführt wurden. Xenophanes und Parmenides schrieben noch in Poesie; Heraklit von Ephesus already in Prosa, die indessen noch nicht viel von Poesie verschieden war.

H. Stephani poëtae philos. hat die Fragmente dieser Schule gesammelt

Xenophanes: liber de Xenophane, Zenone, Gorgia, Aristoteli vulgo tributus, passim illustratus a G. G. Fülleborn. Halae 1789. 4. Xenophanes Fragmente übers. und erläutert von G. G. Fülleborn in dessen Beyträgen zur G. d. Ph. St. 7.

Parmenides, aus Elea Fragmente übers. u. erläutert von G. G. Fülleborn, in dessen Beyträgen St. 6. 7. mit einem Nachtrag von H. F. Heinrich. St. 8.

Ganz entgegengesetzte physische Grundsätze lehrten jene Urheber des Atomensystems, Leucipp und Democrit aus Abdera (c. 446 vor Chr.), um den Zwist der Vernunft und der Sinnenerfahrung zu vermitteln. Mit ihnen schließt sich das Chor der alten Philosophen von Griechenland: denn die folgenden philosophirten in einer völlig andern Sprache, in einer andern Manier und über andere Gegenstände.

Fragmente von Leucipp und Democrit s. in Stephani poëtae philos.

Digitized by Google

45. d. Mittlerweile war die Beredtsamkeit aus Sicilien nach Athen gewandert. Wie die Politik, so bildete sie auch die Philosophie in ein schöneres Gewandt, und man nannte die Philosophen, die sich der Reitze der Beredtsamkeit im Vortrag bedienten, in ihrer Kunst, der σοφιστεια, Sophisten in einem tadelvollen Sinn. Aber bald nach dem Persischen Krieg, da schon die Sitten in Athen zu sinken anfingen, misbrauchten leichtsinnige Männer, welche den ganzen Zauber der Beredtsamkeit in ihrer Gewalt hatten, ihre Kunst zu Paradoxien, und breiteten als Lehrer der Jugend die verderblichsten Grundsätze aus, durch die der Name der Sophisten nach und nach verrufen wurde. Dies bewirkte hauptsächlich Socrates (c. 422 vor Chr.). Nachdem er schon lange seinem Geist die edelste Bildung gegeben hatte, besuchte er endlich auch die Schulen dieser Sophisten, die im Ruhm der ächten Weisheit standen, in der Hofnung, von ihnen große Aufklärungen zu erhalten. Er fand sich aber ganzlich getäuscht; statt Lehrer der Weisheit fand er bloße Dialectiker, welche durch ihre Grübeleyen keinen Menschen weiser und besser machten. Er trat daher nun selbst mit einer edeln Moral hervor, und lehrte die Jünglinge, die sich zu ihm versammelten, in Unterredungen und unter beständiger, oft ironischer Widerlegung der Sophisten, wie sie durch Tugendübung glücklich zu werden suchen müßten, und leuchtete ihnen darinn zugleich als Muster vor. Er mußte aber für seinen edeln Eifer durch den Giftbecher büßen. Sein moralisches System kennt

Digitized by Google

man nur sehr mangelhaft aus den Schriften des Xenophon und Plato, die es aber nicht mehr rein, sondern mit ihren eigenen Ideen vermischt vortrugen, und viele ihrer Lehren zu ihrer bessern Empfehlung ihrem allgemein bewunderten Lehrer in den Mund legten. Ob gleich Socrates den ganzen speculativen Theil der Philosophie vernachlässigte, so brachte er doch durch seinen unmittelbaren Schüler Plato und den durch Plato wieder gebildeten Aristoteles eine völlige Revolution über die griechische Philosophie. Durch beyde, besonders durch Aristoteles, erhielt sie bestimmte Gränzen, inneren Zusammenhang, genaue Entwickelung der Begriffe, scharfe Beweise und einen systematischen Vortrag.

Socrates theilte seine Lehren nur mündlich mit. Am reinsten hat sie Xenophon (c. 399 vor Chr.) in seinen philosophischen Werken aufbehalten: denn die Schriften der übrigen ächten Socratiker, die Dialogen des Cryto, Simon, Glauco und Simmias sind alle verlohren, und auch was unter Aeschines und Cebes Namen noch übrig ist, kann nicht von ihnen selbst seyn.

Xenophon, (s. die Geschichtschreiber): memorabilia Socratis ed. I. C. Zeune. Lipf. 1781. 8. C. G. Schütz, ed 2. Hal. 1793. 8. I. G. Schneider. Lipf. 1801. 8. Deutsch, von B. Weiske. Leipz. 1794. 8. Die Apologia Socratis wird für unächt gehalten. Oeconomicus, convivium, Hiero, Agesilaus, rec. I. C. Schneider. Lipf. 1800. auch 1805. 8.

Aeschi-

Aeschinis dialogi tres ed. Jo. Frid. Fischer. Lipſ. 1786. 8.

Cebetis tabula ed. Jac. Gronovius. Amſt. 1687. 8. ad calcem Epicteti ed. Jo. Schweighaeuſer. Lipſ. 1798. 8. vergl. Caylus hiſt. de l'Acad. des Inſcript. T. XXIX.

Andere Socratiker wichen von den Lehrſätzen ihres Meiſters ab, und unterſchieden ſich unter einander wieder in der Lehre von dem höchſten Gut; ſie ſtifteten Schulen, die größtentheils nur einige Generationen dauerten, und meiſtens auch ihrer Abſtammung von der ſocratiſchen nicht recht würdig waren. Ariſtipp aus Cyrene ſtiftete (c. 400 vor Chr.) die Cyrenaiſche oder hedoniſche Schule, Euklides aus Megara die Megariſche (der Dialectiker oder Eriſtiker), Antiſthenes aus Athen die Cyniſche, Phädo aus Elis die Eliſche, und Menedem aus Eretria die Eretriſche.

§. 46. c. Alle dieſe Töchter der ſocratiſchen Schule übertraf die Academiſche von Plato aus Athen (c. 398 vor Chr.), Socrates würdigſtem und größtem Schüler, geſtiftet, der ſeinen Lehrer an Tiefe noch weit übertraf. Seine ſchöne Phantaſie gab ſeinem didactiſchen Vortrag große Anmuth, ward aber der genauen Analyſe der Begriffe und der Präciſion des Ausdrucks nachtheilig.

Plato, (geb. 428, geſt. 347 vor Chr.): Opera ed. pr. lat. per Marc. Ficinum. Florent. 1482. 2 Voll. fol. gr. Venet. ap. Aldum 1513. 2 Voll. fol. ed. Henr. Stephanus, 1578. fol. ſtudio ſociet. Bipontinae. Bipont. 1781–1787. 11 Voll.

man nur sehr mangelhaft aus den Schriften des Xenophon und Plato, die es aber nicht mehr rein, sondern mit ihren eigenen Ideen vermischt vortrugen und viele ihrer Lehren zu ihrer bessern Empfehlung ihrem allgemein bewunderten Lehrer in den Mund legten. Ob gleich Socrates den ganzen speculativen Theil der Philosophie vernachlässigte, so brachte er doch durch seinen unmittelbaren Schüler Plato und den durch Plato wieder gebildeten Aristoteles eine völlige Revolution über die griechische Philosophie. Durch beyde, besonders durch Aristoteles, erhielt sie bestimmte Gränzen, inneren Zusammenhang, genaue Entwickelung der Begriffe, scharfe Beweise und einen systematischen Vortrag.

Socrates theilte seine Lehren nur mündlich mit. Am reinsten hat sie Xenophon (c. 399 vor Chr.) in seinen philosophischen Werken aufbehalten: denn die Schriften der übrigen ächten Socratiker, die Dialogen des Cryto, Simon, Glauco und Simmias sind alle verlohren, und auch was unter Aeschines und Cebes Namen noch übrig ist, kann nicht von ihnen selbst seyn.

Xenophon, (s. die Geschichtschreiber): memorabilia Socratis ed. I. C. Zeune. Lipf. 1781. 8. C. G. Schütz, ed 2. Hal. 1793. 8. I. G. Schneider, Lipf. 1801. 8. Deutsch, von B. Weiske. Leipz. 1794. 8. Die Apologia Socratis wird für unächt gehalten. Oeconomicus, convivium, Hiero, Agesilaus, rec. I. G. Schneider. Lipf. 1800. auch 1805. 8.

Aeschi-

schinis dialogi tres ed. Jo. Frid. Fischer. Lipſ. 1786. 8.

bebetis tabula ed. Jac. Gronovius. Amſt. 1687. 8. ad calcem Epicteti ed. Jo. Schweighaeuſer. Lipſ. 1798. 8. vergl. Caylus hiſt. de l'Acad. des Inſcript. T. XXIX.

Andere Socratiker wichen von den Lehrſätzen ihres Meiſters ab, und unterſchieden ſich unter einander wieder in der Lehre von dem höchſten Gut; ſie ſtifteten Schulen, die größtentheils nur einige Generationen dauerten, und meiſtens auch ihrer Abſtammung von der ſocratiſchen nicht recht würdig waren. Ariſtipp aus Cyrene ſtiftete (c. 400 vor Chr.) die Cyrenaiſche oder hedoniſche Schule, Euklides aus Megara die Megariſche (der Dialectiker oder Eriſtiker), Antiſthenes aus Athen die Cyniſche, Phädo aus Elis die Eliſche, und Menedem aus Eretria die Eretriſche.

§. 46. c. Alle dieſe Töchter der ſocratiſchen Schule übertraf die Academiſche von Plato aus Athen (c. 398 vor Chr.), Socrates würdigſtem und größtem Schüler, geſtiftet, der ſeinen Lehrer an Tiefe noch weit übertraf. Seine ſchöne Phantaſie gab ſeinem didactiſchen Vortrag große Anmuth, ward aber in genauen Analyſe der Begriffe und der Präciſion des Ausdrucks nachtheilig.

Plato, (geb. 428, geſt. 347 vor Chr.): Opera ed. pr. lat. per Marc. Ficinum. Florent. 1482. 2 Voll. fol. gr. Venet. ap. Aldum 1513. 2 Voll. fol. ed. Henr. Stephanus, 1578. fol. ſtudio ſociet. Bipontinae. Bipont. 1781 - 1787. 11 Voll.

Voll. 8. Deutsch von Fr. Schleiermacher. B. I. Berlin 1804. 8. vergl. Dialogorum Platonis argumenta posita et illustrata a Dieter. Tiedemann. Bipont. 1. 8. und Timaei Sophistae Lexicon Platonicum ed. D. Ruhken. Lugd. Bat. 1754. 8. Einzelne Dialogen: dial. 4 (Ap. Soc., Crito, Phaedo) ed. 3. I. F. Fischer. Lipf. 1. 8. Cratyl. et Theaet. ed. I. F. Fischer. Lipf. 1770 dial. 3. (Soph., Polit., Parm.) ed. I. F. Fischer. L. 1774. 8. Lysias, Charmides, Hipp. maj., Phaedr. ed. Heindorf. Berol. 1802. 8. u. f. w.

Nach Plato's Tod dauerte die Academie fort, aber die Lehrer derselben waren über das Criterium der Wahrheit verschiedener Meynung. Die alte Academie, in welcher nach Plato hinter einander Speusipp, Xenocrates, Polemo und Crates von Athen lehrten, nahm ein doppeltes Criterium der Wahrheit, Verstand und Sinnen, an; die mittlere unter Arcesilaus und Lacyd (welche erst in das folgende Zeitalter fällt), leugnete alle Gewißheit; und von ihr dachte auch die neuere Academie unter Carneades, Clitomachus, Philo und Antiochus nicht verschieden, weshalb man die mittlere und neue Academie nicht einmal zu unterscheiden brauchte.

47. f. Eine Tochter der Platonischen Schule war in so fern die Peripatetische, als Aristoteles (geb. 384, gest. 321 vor Chr.), ihr Stifter, ursprünglich ein Schüler von Plato war. Er blieb aber nicht bey den Einsichten stehen, die ihm sein Leh-

Digitized by Google

hrer gab, sondern ward ein freymüthiger Selbst-
nker, der den Verdiensten der Griechen um die Phi-
sophie die Krone aufsetzte. Er ordnete mit großem
harfsinn das Gebiet der Philosophie, gab ihm be-
mmte Gränzen, und theilte genau seine verschie-
ne Provinzen ab: ihren speculativen Theil brachte
, so weit es möglich war, aufs Reine; die Grund-
griffe der menschlichen Kenntnisse stellte er theils
uerst theils verbessert in einer feinen Analyse auf,
nd bewies sie schärfer und brachte sie in ein ge-
nes System. Wenn er in seinen noch vorhandenen
chriften, deren Ruhm die schönste Ordnung und
räcision ist, nicht selten in Trockenheit, Dunkelheit
nd Tiefen der Subtilität fällt, so müssen wir ein-
denk seyn, daß wir seinen schriftstellerischen Cha-
kter nur zur Hälfte kennen, indem uns mehr seine
oterischen, als seine exoterischen Schriften erhalten
orden sind.

Aristoteles, (geb. 384, gest. 320 vor Chr.): Opp. ed. pr. lat. cum Comment. Averrois. Venet. 1489. fol. gr. Venet. ap. Aldum 1495. 5 Voll. fol. ed. Isaac Casaubonus. Lugd. 1590. fol. wiederhohlt von Wilh. du Val. Paris. 1619. 1629. 2 Voll. fol. Paris 1654. 4 Voll. fol. Neue crit. Ausgabe von Jo. Gottl. Buhle. Bipont. T. I. 1791. (bis jetzt 5 Voll.) 8. Ausgaben von einzelnen Werken: Organon. Genevae 1605. 4. ars rhetorica ed. Garve, Reitz et Hindenburg. Lipsi. 1772. 8. ars poetica cum comment. G. Hermann. Lipsi. 1802. 8. libri X. ethicorum ad Nicomachum ed. Wilkins. Oxon. 1617. 8. u. s. w.

Digitized by Google

48. Die Politik ward in frühen Zeiten von den Griechen practisch geübt, wie die Reihe berühmter Gesetzgeber zeigt, welche in den verschiedensten Staaten aufgestanden sind. Socrates Schüler erhoben die auf sie gemachten Erfahrungen zuerst zur Theorie. Xenophon gab staatswirthschaftliche Maximen, Plato in der Ethik zugleich auch eine Politik, und in der Atlantis eine Versinnlichung seiner Ideen von einer wohl eingerichteten Republik. Nach diesen gieng Aristoteles in mehrere Theile dieser Wissenschaft ein; er machte so gar einen Versuch über die Privat- und Staatswirthschaft.

Xenophontis opusc. politica ed. Jo. Carol. Zeune. Lips. 1778 8.

Plato de republica libb. X. ed. Edm. Massey. Cantab. 1713. 8. Deutsch von Fr. Carl Wolff. Altona 1801. 2 B.

Aristotelis Politica libb. VIII. (cum annot. crit. F. W. Reitz. Lipsi. 1776. 8. Oeconomica gr. ap. Guil. Morellium. Paris. 1560. 4.

49. Hinter den physicalischen Träumen der Theologen und Mythologen fiengen zwar die eigentlichen Speculationen über die Natur mit dem weitgereisten Thales (c. 600 vor Chr.) an, aber bis auf Aristoteles ohne sonderlichen Erfolg *p*). So ernsthaft sich die

p) Scipio Aquillianus de placitis philosophorum, qui ante Aristot. floruerunt, op. Georg. Ms (Monalis). Venet. 1620. 4. annot. aux. Car. Fr. Brucker. Lipsi. 1756. 4.

Digitized by Google

e nächsten philosophischen Schulen die Jonischen Mathematiker, die Pythogoräer und Eleaiker, jede Schule nach ihrer Weise, mit Physik beschäftigten; so brachten sie es doch darinn nicht über Vermuthungen, die sie in einer noch halbpoetischen Sprache, folglich noch sehr mythisch, ausdrücken mußten. Plato verwandelte so gar die Naturlehre durch ihre blos dialectische Behandlung in eine Metaphysik. Erst Aristoteles gieng von einem bessern Fundament, von Erfahrungen, aus, und umfaßte mit seinem feinen Beobachtungsgeist die allgemeine und besondere Naturlehre, und ihre Schwester, die Naturgeschichte. In der letztern, besonders der Zoologie, werden seine richtigen und präcisen Beschreibungen der Naturkörper bewundert, worinn er schon, ob er gleich erst Bahn brechen mußte, wahre Muster geliefert hat.

Aristotelis Phys. libb. VIII. (eine allgemeine Naturlehre) gr. et lat. cum comment. Jul. Bacii a Beriga. Francof. 1596. 8. de mundo ad Alex. (unächt) cur. I. C. Kappius. Altenb. 1792. 8. de coelo lib. IV. — Metereol. — Parva naturalia libb. XI, gr. et lat. per Pacium. Francof. 1602. 8.

Aristotelis hist. animal. gr. et gall. ed. H. G. Camus. Paris 1783. 2 Voll. 4. de partibus anim.; de generat. anim. & de plantis (unächt). Problemata (unächt); de anima; deutsch von M. W. Voigt. Frankf. 1793. 8. Physiognom. (unächt) in scr. Physiog. vett. I. G. F. Franz. Altenb. 1786. 8. de auscult. mir. (unächt) ed. Jo. Beckmann. Gotting. 1786. 8.

Digitized by Google

50. Medicin. Während die Asklepiaden wie Priester des Aesculap ihre Kunst als Familiengeheimnis ausübten, fiengen die Philosophen an, über den Ursprung des Körpers, seinen natürlichen und widernatürlichen Bau, seinen gesunden und kranken Zustand zu speculiren, und späterhin zum Behuf ihrer Theorien Körper der Thiere zu zergliedern, welches Alkmäon, ein Schüler des Pythagoras, zuerst gethan haben soll q). Indem nun die practicirenden Priester auf die Fragen, Einwürfe und Speculationen der Philosophen gezwungen antworten mußten, ward ihnen nach und nach ihr Familiengeheimnis entrissen. Schon vor Hippokrates findet man unter den Aerzten Laien (wie den Democedes aus Croton); schon vor ihm gab es medicinische Schulen, unter denen die zu Cnidus wegen ihrer Empirie, und die zu Cos wegen ihrer auf Wahrnehmungen gegründeten Theorien die berühmtesten waren.

Aus der letztern gieng Hippokrates (420 vor Chr.) hervor, der die ererbten Erfahrungen und Wahr-

q) Le Clerc histoire de la médecine. Amst. 1723 (bis Galen). J. Freind histoire de la médecine (trad. de l'Angl.). Leyden 1727. Jo. Heinr. Schulze historiae medicinae e rerum initio ad an. urbis 535 deductae. Lipsiae 1728. 8. Jo. Christian Gottl. Ackermann institutiones historiae medicinae. Norimb. 1792. 8. Curt Sprengel Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde. Halle 1792 - 1794. 4 Th. 8. Th. 1. 2te Ausg. 1800. 8.

Digitized by Google

Wahrnehmungen zum Grunde legte, und daraus allgemeine Sätze ableitete, die er in seinen zahlreichen Schriften in einer guten dogmatischen Schreibart vortrug, und dadurch Stifter einer gesunden dogmatischen Schule wurde, die alle Theorie auf Erfahrungen baute. Doch sind unter seinen 72 Schriften viele Stücke, die ihn nicht zum Verfasser haben.

Nach Hippokrates führte die entstandene speculative Philosophie auch die Aerzte von dem einfachen Wege der Erfahrung ab, und zu bloßen Speculationen hin; so wie auch der Empirismus seine zahlreichen Anhänger behielt. Beyde Schulen, jene ausgeartete dogmatische und diese empirische dauerten, bis in das Zeitalter der alexandrinischen Aerzte hinein.

Hippocrates, (geb. 460, gest. $3\frac{70}{71}$): Opp. (verbunden mit Galen und andern Auslegern) ed. Ren. Charterius; Paris 1679. 13 Voll. (o). ed. Anutius Foesius. Genf 1657. fol. wozu als Wörterbuch gehört: An. Foesii oeconomia Hippocratis Genf 1662. fol. Handausgabe: van der Linden, Lugd. Bat. 1665. 2 Voll. 8. Deutsch von J. F. K. Grimm. Altenb. 1781. 4 B. 8. vergl. Chr. Gottfr. Gruner censura librorum Hippocraticorum, Uratisl. 1772. 8.

51. Die Rechtsgelehrsamkeit hat bey den Griechen, so viel man weiß, nie die Gestalt einer Wissenschaft bekommen. Von dem Privatrecht ist dieses gewisser, als vom Staatsrecht, weil es nicht bekannt ist, von welcher Beschaffenheit Aristoteles

(§. 48)

Digitized by Google

(§. 48) und Theophrast's Arbeiten über die Republiken von Griechenland gewesen sind. Selbst die Schrift des Heraklides Ponticus (c. 326 vor Chr.) über die Staatsverfassungen ist nur in einem Fragment übrig.

Heraclides Ponticus de politiis ed. Nic. Crage s. l. 1593. 4. und bey manchen Ausgaben von Aeliani variis historiis. Fragmenta de rebus publicis ed. G. Dav. Köler. (cum vers. germ.). Halae 1804. 8.

52. Die Theologie war bey den Griechen von Anfang an ein Theil der Philosophie, und ward nie von ihr getrennt. Mit ihr nahm sie durch Aristoteles die Gestalt eines Systems an, und ward in der Metaphysik vorgetragen.

53. In Italien zeichnete sich (außer Sicilien und Grosgriechenland, die mit dem eigentlichen Griechenland auf gleicher Linie der litterarischen Bildung standen) blos noch Etrurien durch die oben beschriebene Kunstcultur, wenn auch nicht durch wissenschaftliche, aus (§. 21).

Denn die rohe und barbarische Colonie von Nomaden und Ackerleuten an der Tiber, durch welche Rom entstanden ist, brauchte fünftehalb hundert Jahre Zeit zu ihrer ersten Entwilderung, bis sie sich nur mit etwas anderem als Krieg beschäftigen mochte, ob gleich der Einfluß mehrerer bereits auf einer höheren Stufe der Cultur befindlichen Völker, Anfang

Digitized by Google

fangs der Etrusker, darauf der Grosgriechen, und zuletzt der Einwohner vom eigentlichen Griechenland, früh auf sie hätte wirken können. Aber sie waren so weit entfernt vom Lernen, daß sie selbst zu allen etwas beträchtlichen Bauwerken Ausländer brauchten.

Unter ihrer Aristocratie nahmen ihre ersten schriftlichen Versuche ihren Anfang, aus denen nachher litterarische Werke hervorgegangen sind. Die ältesten waren Tafeln mit den Namen der obrigkeitlichen Personen nebst einer kurzen Anzeige der merkwürdigsten Vorfälle während ihrer Magistratur. Auf sie folgten (452 vor Chr.) die ersten schriftlichen Gesetze auf 12 Tafeln, zu denen sie die Materialien von Grosgriechenland und Athen erborgten. Nach ihrer Abfassung verflossen noch über 200 Jahre, bis das erste eigentliche Werk der Litteratur erschien. Nicht einmahl in Poesien erwachte ihr Geist früher; denn bis 238 vor Chr. sangen sie blos ihre rohen saturnischen Verse.

Leges XII tabularum, nur noch in Bruchstücken vorhanden, in Jac. Godofredi IV fontibus juris civilis. Genevae 1653. 4. in Otonis thesauro juris T. III. Leges XII tabb. restit. et illustr. a Jo. Nic. Funccio. Rintel. 1744. 4.

Digitized by Google

4. Die Wissenschaften breiten sich aus, von Alexander bis August, von 324 vor Chr. — A. Chr. 1.

54. Im Zeitalter Alexanders hatten Kunst und Litteratur in Griechenland ihren Zenith erreicht. Die Kunst hatte alles Harte und Eckichte in Aus- und Einbeugungen weggeworfen, und sich bis zum Weichen und Sanftfließenden, bis zur Grazie in Umriß und Zeichnung durch die gefundene runde, sanfte, wellenförmige Linie veredelt; sie konnte ihren frühern Meistern einen Skopas und Praxiteles, einen Chares, Laches und Lysipp, und vor allen einen Apelles entgegenstellen: sie zeigte ihren großen Gönner, Alexander, von Pyrgoteles in Stein geschnitten, von Apelles gemahlt, von Polyklet in Erz gegossen, und läßt uns noch ihre erreichte hohe Grazie im Laocoon, der Niobe, dem Herkules und der mediceischen Venus bewundern. Ihre Prachtgebäude, das Mausoleum von Halicarnaß in Karien, der neuere Dianentempel zu Ephesus, das Museum des Demosthenes übertrafen alle frühere in hohem Styl und in Verzierungen: nichts aber kam der asiatischen Pracht und dem Geschmack im Trauergerüste des Hephästio und Alexander bey. Die Kunst war auf die macedonische

Mün-

Digitized by Google

Münzen von Philipp und Alexander übergegangen, und blieb 50 Jahre lang Muster für die von Antigonus, Lysimachus, Demetrius und Pyrrhus, mit deren Erfindung und geschmackvollen Ausführung nur noch die Sicilischen Münzen von Agathokles wetteifern konnten. Es schien so gar ein neues noch schöneres Zeitalter für Kunst und Wissenschaft sich anzukündigen. Alexander, ein edler, geschmackvoller und wissenschaftsich durch Aristoteles ausgebildeter Fürst, fand in ihnen sein Vergnügen, und wandt zu ihrer Unterstützung die großen Schätze, in deren Besitz ihn seine Eroberungen gesetzt hatten, mit freygebiger Hand an; Männer von Kenntnissen und Geschmack, Philosophen und Redner, vorzüglich Künstler, Dichter und Schauspieler waren im Feld und in der Residenz seine tägliche Gesellschaft, in deren Umgang, und bey deren dramatischen, musikalischen und andern Spielen er selbst sich erholte, den rauhen Character seiner Generalität und der übrigen kriegerischen Macedonier milderte, und Künsten und Wissenschaften Gönner bildete.

Sein Beyspiel blieb auch nicht ohne wohlthätige Wirkung für die Ausbreitung der Künste und Wissenschaften; aber dennoch sanken sie in ihrem ächten inneren Gehalt. Unter seinen bisherigen Geistesübungen hatte bereits der griechische Stamm verblüht, und waren seine freyen Verfassungen zu Grunde gegangen: durch Sittenlosigkeit erstarben nach und nach Genie und reiner Geschmack; unter dem Druck der macedonischen Alleinherrschaft erlagen alle Volkswissenschaften,

Digitized by Google

ten, Beredtsamkeit, Geschichte und Philosophie; zum Wissenschaften, die mit der Freyheit nicht zusammenhiengen, und reiche öffentliche Unterstützung bedurften, wie Physik und Mathematik, machten (so gar im europäischen Griechenland, wo doch für sie keine öffentlichen Anstalten waren, durch Eudoxus von Knidus, Timäus von Lokri, Archytas von Tarent), die ersten bedeutenden Fortschritte. Hingegen für die schönen Redekünste und die Philosophie war das gute Zeitalter vorbey. Schon Alexander selbst konnte keinen Dichter mehr finden, der seine Thaten, auf eine würdige Weise, episch und lyrisch besungen hätte: und hätte nicht Sicilien seinen Theokrit für das Idyll aufgestellt, so wäre es jetzt schon mit aller originalen und ächten Poesie der Griechen zu Ende gewesen. Seitdem die Beredtsamkeit nicht mehr Schicksale der Staaten von der Rednerbühne herab entscheiden konnte, suchte sie, um ihre Ohnmacht zu verbergen, durch Wortschwall und den Bombast asianischer Rednerey wenigstens die Ohren in Erstaunen zu setzen. Die Geschichte, deren Griffel der Despotismus gelähmt hatte, erniedrigte sich entweder zur Schmeicheley und rhetorischen Uebertreibungen, oder jagte, um wenigstens der Leichtgläubigkeit zu gefallen, nach dem Wunderbaren des Auslandes, das sie in prächtigschallenden Worten darstellte: und als sie endlich im Polybius zu ihrer Einfachheit und Würde wieder zurückkehren wollte, so fehlte es ihren Wortführern an den practischen Einsichten der frühern Staatsmänner. Die Philosophie der Stoa mit ihren Tugendlehren mußte schnell verstummen, weil sie bey ihrem

weich-

Digitized by Google

reichlichen und üppigen Zeitalter keinen Eingang
nd: lieber zweifelte dasselbe muthwillig mit Pyrrho;
ch lieber weidete es sich an der Philosophie des
ergnügens, die sich aus den Gärten des Epikur
er Griechenland verbreitet hatte, oder disputirte
ch matt und heiser. Je weniger das ausgebildete
alent zum öffentlichen Wohl mitwirken konnte, desto
ehr häuften sich zu seiner Ausbildung Grammatiker
nd Rhetorn als Privaterzieher in ganz Griechenland,
nd öffentliche Anstalten zu seiner Verfeinerung. Zu
hodus stand eine öffentliche Redneranstalt, zu Athen
anden die Akademie und das Lyceum, die Stoa und
ie Gärten des Epikur, länger oder kürzer, jedem
riechen, der sie nützen wollte, zum Unterricht und
ur Bildung offen.

Was aber die griechische Litteratur an innerem
Gehalt verlohr, das gewann sie an Ausbreitung.
Alexander führte die griechischen Musen aus dem en-
gen Raum, in dem sie bisher gelebt und gewirkt
hatten, auf den Schauplatz der Welt, und damit
fingen ihre unbegränzten Wirkungen erst an. So
weit er mit seinen Heeren in Asien und Afrika drang,
so weit dehnten sich auch griechische Niederlassungen
und mit ihnen Sprache, Kunst und Wissenschaft der
Griechen aus; und in allen den Gegenden, welche
die Geschichte näher kennt, entstand dadurch eine neue
moralische und litterarische Welt.

55. Sina, von der übrigen cultivirten Welt
durch Berge, Wüsten und ein fast buchtenloses Meer
ab-

Digitized by Google

abgesondert, blieb auch in diesem Zeitraum noch für sich, und entwickelte sich, von den Griechen unberührt, in dem ihm eigenthümlichen Culturgang fort. So alt auch seine Versuche in Geisteswerken mochten gewesen seyn, so ist doch nichts, das bis in diesen Zeitraum heraufreichte, von ihnen übrig: denn Schihoang-ti's Bücherbrand hat (c. 247 vor Chr.) alle geschriebene Denkmahle vernichtet. Unter seiner Regierung sollen die 70 Schriftarten, die sich vor ihm unter der Tschen-kue (den vielen mit einander kämpfenden Königen) eingeschlichen hatten, und Bambus als Schreibestoff abgeschaft, und eine einzige auf seinen Befehl für sein Reich neu erfundene Schriftart und grobes Papier mit Pinsel und Tinte als Schreibmaterial eingeführt worden seyn.

56. So wie es seit 330 vor Chr. ein griechisches Reich in Indien gab, so hatte wahrscheinlich auch eine griechische Litteratur daselbst eine Zeit lang ihren Sitz, ob es gleich darüber an bestimmten Geschichtsangaben fehlt. Die Griechen lernten bey ihrem Aufenthalt daselbst einheimische Philosophen kennen, die sie Gymnosophisten nennen, in deren beschaulichem Leben sich kaum die Buddisten verkennen lassen. Und wenn es wahr ist, daß alle wissenschaftliche Werke, welche die Hindu in Mathematik, Astronomie und andern abstracten Wissenschaften besitzen, von den Buddisten vor ihrer Vertreibung aus dieser Halbinsel (c. A. Chr. 40) verfaßt worden, so ist, wenn sich gleich das eigentliche Alter dieser Schriften nicht bestimmen läßt, doch ihr Daseyn in diesem

Digitized by Google

n Zeitalter nicht abzuleugnen. Und haben sie, wie hrscheinlich ist, ihre heiligen, in Balisprache abgeßten Bücher gleich bey ihrer Auswanderung in die nder ihrer neuen Niederlassung mitgenommen, so d auch diese, wo nicht schon früher, doch wenigns in diesem Zeitraum vorhanden gewesen. Von n heiligen Büchern der Brahmanen in Sanskrit mmen (ob sie gleich weit älter seyn mögen) in dieer Periode die ersten historischen Spuren vor: denn ne metallene Urkunde zu Monphir vom J. 23 vor hr. gedenkt der Schastra (der Auslegungen der heigen Sanskritbücher). Endlich wenigstens 100 J. r Chr. lebte Calidas, der Verfasser der Sacontaa, eines vortrefflichen Drama's, das den Indiern den besitz einer schönen Litteratur schon mehrere Jahrnderte vor Christus zueignet.

Von den Buddisten: J. G. Eichhorn's Gesch. der Litt. Th. V. Abth. I. S. 259.

Von den Schastra: Ebendas. S. 245-255.

Sacontala, or the fatal Ring. An Indian Drama, by Calidas. Transl. from the Original Sanscrit and Praecrit (by Will. Jones). Lond. 1790. 4. Deutsch mit Erläut. von Georg Forster. Mainz u. Leipz. 1791. 8. 2te Ausg. von Herder. 1803. 8. vergl. Fr. Mayer über die Geschichte der alten Hindu, in dessen Untersuch. zur Culturgeschichte der Völker (1798. 8.). B. 2.

57. Die Mager des persischen Reichs, jene medisch-bactrischen Religionsphilosophen, sahen ihren politisch-religiösen Staat durch Alexander zertrüm-

Digitized by Google

mert; wobey ein großer Theil der Schriften ihr Ordens zu Grunde gieng.

58. Die schon in Oberasien angefangene Ver derung der Juden in Denkart und Begriffen wurd durch den Einfluß der Griechen auf sie, in diesem Z raum eine völlige Umkehrung: doch mehr in Aegypt als in Palästina. Zu Alexandrien, wo sie neben d Griechen lebten, nahmen sie in ihre Ideenreihe ma ches aus der platonischen Philosophie auf, weil sch manche ihrer reinen Lehren, wenigstens dem Ausdr nach, mit dem alt-hebräischen Religionsbegriff übe einzukommen schien; und sie nach ihrer Vermischu mit Pythagoräer-, Chaldäer- und Perser-Weisheit die zu Alexandrien vorgenommen wurde, ihm imm näher gebracht ward. Seitdem war der rein mosai sche Geist in den Schriften der Hebräer verflogen, und an seine Stelle ein neuer getreten, ein jüdisch griechischer, entstanden durch die Verschmelzung alt-hebräischer und orientalisch-platonischer Ideen; der sich aber in Schriften in verschiedenen Modificationen zeigt: in der einen stechen die platonischen Ideen vor den orientalischen, in der andern die orientalischen vor den platonischen hervor, aber immer nach einer jüdischen Amalgamation.

Weniger Einfluß hatte die griechische Aufklärung und Philosophie auf die Juden in Palästina, welche daher auch keinen Beruf in sich fühlten, von dem Buchstaben ihrer heiligen Bücher abzugehen, oder ihren Inhalt durch eine fremde Philosophie zu läutern.

Je-

Digitized by Google

nen gnostisch-freyen Religionsphilosophen mit ihrer disch-griechischen Gelehrsamkeit stellten sich daher in r Hauptstadt von Judäa ängstlich-jüdische mit ei- jüdisch-rabbinischen Gelehrsamkeit entgegen, wor- s allerley jüdische Secten entstanden, unter jenen ßer und ihre Abart, die Therapeuten, unter die- Sadducäer und Phariſäer, die sich nach und nach ch alle Länder, in denen Juden lebten, verbrei- en. An jedem bedeutenden Orte war eine Syna- ge, mit einer kleinen heiligen Bibliothek, zur Er- ung und zum Unterricht; in den beyden Haupt- mpeln zu Jerusalem und in Aegypten war eine ßere Bibliothek von heiligen Schriften: und wie Alexandrien für die jüdisch-griechische Litteratur e Universität angelegt war, so fanden sich für die disch-hebräische Litteratur ähnliche Bildungsanstal- n zu Jerusalem, zu Babylon, Pumbeditha, Sora d Nahardea.

Samp. Vitringa de Synagoga vetere. Franeq. 1696. 2 Voll. 4. G. Urſini antiquitates hebraicae ſcholaſtico-academi- cae, in quibus ſcholarum et academiarum Iudaicarum hiſto- ria — eruta legitur. Hafn. 1702. 4. Jac. Altingii He- braeorum reſpubl. ſcholaſtica ſ. hiſtoria academiarum cer. Amſt. 1612. in Opp. T. V. Amſt. 1687. fol. Andr. Nore- lii diatypoſis Academiarum ap. Iudaeos. Upſal. 1746. 8. C. G. Ioecher diſſ. de Acad. Pumbedithana. Lipſ. 1737. 4. L. Gramm de Acad. Sorana in Babylonia, in der dänischen Biblioth. Th. VII. S. 710.

59. Wofern nicht die chaldäische Uebersetzung des ntateuchs von Onkelos und der Propheten von Jo-

Digitized by Google

nathan Ben Uziel noch in diesen Zeitraum gehö
sollten, waren noch viele Zweifel, so ist alles,
von jüdischen Schriftstellern aus dieser Zeit übrig
nur in griechischer Sprache vorhanden. Manche
ter ihnen, die in Palästina lebten, schrieben
noch hebräisch, aber wir besitzen sie blos in
griechischen Uebersetzung: andere bedienten sich sog
bey der Abfassung ihrer Schriften der griechisch
Sprache. Am nahesten an die althebräische Man
halten sich in Sprache und Darstellung die Schr
steller, welche in Palästina schrieben; am weite
entfernen sich von ihr in Ideen und Betrachtungs
die, welche in Aegypten lebten, und sie verrat
sich insonderheit durch eine declamatorische, oft
gedunsene und schwülstige Sprache.

J. G. Eichhorn's Einleitung in die apokryphischen Sc
ten des alten Testaments. Leipz. 1795. 8.

60. Eine Reihe der spätern jüdischen Schrif
faßt man unter dem Namen der Apokryphen
sammen; zwar im Gegensatz der althebräischen,
kanonischen Schriften, ob gleich unter den ka
nischen einige sind, die nicht viel älter als unsre
testen Apokryphen seyn mögen. Unter den Apok
phen sind manche moralisch-philosophischen, ande
historischen Inhalts, andere sind Dichtungen.

Unter den moralischen Schriften folgt ei
das Sittenbuch des Jesus Sirach, (das ursprün
lich ums Jahr 237 vor Chr. hebräisch geschrieb
u

Digitized by Google

d ohngefähr ums J. 131 vor Chr. ins Griechische
ersetzt worden) der alten hebräischen Manier, in
r Methode, Sittlichkeit und Lebensweisheit in Gno-
en und kurzen Betrachtungen zu lehren; die andere
s Buch der Weisheit (ca. 100 J. vor Chr.)
thält mehr eine philosophische Abhandlung über
ottesfurcht und Tugend.

Die historischen Schriften sind von ganz ver-
hiedenem innern Gehalt. Die beyden Geschichtbü-
er, welche ursprünglich in hebräischer Sprache ver-
ßt waren, der Pseudo-Esras (dessen Alter un-
kannt, aber doch einige Jahrhunderte vor Christi
eburt hinauf zu setzen ist), und das erste Buch
er Makkabäer (das erst geraume Zeit nach dem
ahre 135 vor Chr. kann geschrieben worden seyn)
nd aus guten und glaubwürdigen Quellen geschöpft,
nd haben vielen historischen Werth; das zweyte
uch der Makkabäer (nach 161 vor Chr. ge-
hrieben) kleidet gut begründete Facta, mit vielen
ündlichen Ueberlieferungen vermischt, nach einem
alschen rhetorischen Geschmack ein; einige andere end-
ich, wie das Buch Judith und das dritte Buch
er Makkabäer (beyde aus einem ungewissen
eitalter, man kann nicht einmahl bestimmen, ob
or oder nach Christi Geburt) erzählen bloße Volks-
agen, deren wahre Grundlage sich kaum mehr aus
den vielen Zusätzen der Tradition heraus heben läßt.

Endlich finden sich noch Dichtungen, die in
verschiedenen Absichten angelegt sind. Bald sind sie
be-

Digitized by Google

bestimmt, ein Dogma oder gewisse Tugenden einz
schärfen, wie Tobias, die Geschichte der Su
sanna, die Erzählung vom Bel und Dra
chen zu Babel (lauter Stücke, von denen man
nicht einmahl weiß, ob sie vor Christi Geburt ge
schrieben worden), bald sind sie bloße Schulübungen,
von denen es ungewiß bleibt, ob man die Absich
zu betrügen gehabt hat oder nicht, wie die Zusätze
im Buch Esther, einigermaasen auch Judith
und das dritte Buch der Makkabäer.

Die Ausgaben der Septuaginta: ed. pr. in bibl. Comp.
1515. fol. ed. Lamb. Bos. Franeq. 1709. 4. ed.
Io. Ernesti Grabii. Oxon. 1707 - 1720.
Voll. 4. nachgedruckt: cura Io. Iac. Breitinger. Tigur.
1730. 4 Voll. 4. Handausg. ed. Christian. Reineccius.
Lipsi. 1730. 8. kritische Ausgabe ed. Rob. Holmes. Oxon.
1798. (bis jetzt) 2 Voll. fol. — Einzelne Apokryphen: Iesus
Sirach gr. emend. et illustr. I. W. Linde. Gedani 1795. 8.
Buch der Weisheit bearb. von J. K. C. Nachtigal. Halle
1799. 8. Das erste Buch der Makkab. übers. mit Anm. von
J. D. Michaelis. Götting. 1778. 4. das zweyte Buch
der Makkab. übers. von J. G. Hasse. Jena 1786. 8. To-
bias übers. mit Anm. von K. D. Ilgen. Jena 1800. 8.

61. Während die bessern Apokryphen geschrieben
wurden, erschien von den frühern hebräisch geschrie-
benen Schriften der Juden, seit dem Jahr 285 vor
Chr., seitdem Ptolemäus Philadelphus mit den Mo-
saischen Büchern den Anfang hatte machen lassen,
eine Schrift nach der andern in einer griechischen Ue-
bersetzung.

Die

Digitized by Google

die Ausgaben §. 58. Abr. Trommii Concordantiae graecae. Amstel, 1718. 2 Voll. fol. Io. Chri. Biel thes. phil. in LXX. et alios interpp. Hagae Com. 1779. 3 Voll. 8. Spicilegium post Bielium ed. Io. Fr. Schleusner. Lipf. 1784. 2 Voll. 8. Lexici in interpp. V. T. fpicil. ed. C. G. Bretfchneider. Lipf. 1805. 8. Symbolae ad Bielii thef. aug. ed. I. G. Kreiffig. Sehnebergae 1809. 8.

62. Seitdem man das A. T. in griechiſcher Sprache leſen konnte, fiel das Mangelhafte der in ſo frühen Zeiten geſtifteten moſaiſchen Religion den durch Philoſophie und griechiſche Litteratur gebildeten Juden deutlicher in die Augen, und um das Dürftige ihrer Religionsbegriffe ſich und den ſpottenden Griechen zu verbergen, legten ſie den Worten ihrer Religionsurkunden einen geiſtigen Sinn unter (was ſie ſelbſt mit dem Beyſpiel der Griechen entſchuldigen konnten, die mit ihren heiligen Dichterphiloſophen, dem Orpheus, Muſäus, Homer, Heſiodus u. a. nicht anders verfuhren). Dieſe allegoriſche Auslegungsart fängt (wenigſtens nach ihrer gewiſſen Geſchichte) mit den Stiftern der Therapeutenſecte an, und hatte nach einigen andern Vorgängern an Philo von Alexandrien (geb. 20 oder 25 Jahre vor Chr.) in ſeinen philoſophiſch-theologiſchen Werken einen eifrigen Anhänger.

J. G. Eichhorn's Briefe die bibliſche Exegeſe betreffend, in der allgemeinen Bibliothek der bibliſchen Litteratur. Th. V. St. 2. S. 214 ff.

Philonis Alex. opp. quaed. ed. pr. gr. Paris ap. Turneb. 1552 fol. Opera omnia. Francof. 1619. fol. ed. Th. Mangey. Lond. 1742. 2 Voll. fol. Handausg. ed. Aug. Frid. Pfeiffer. Erlang. 1785 ff. (bis jetzt) 5 Voll. 8.

In

Digitized by Google

In Palästina dagegen wollte man sich lan
nicht zu einer solchen Vergeistigung der für jene Z
ten zu rohen Religionsbegriffe verstehen, und so n
men dort zwey Secten ihren Ursprung, die sadd
cäische, die aus lauter Freygeistern, und die ph
risäische, die aus sklavischen Sylbenstechern u
Anhängern der veralteten Religion bestand. A
manche, die in pharisäischen Grundsätzen erz
waren und darauf mit der gebildeten römischen u
griechischen Welt bekannt wurden, wankten zwisch
beyden Schulen in ihren Grundsätzen; von welch
Schlag der jüdische Geschichtschreiber Josephus (
70 nach Chr.) war.

63. Die ersten Anstalten, Aegypten zu eine
zweyten Griechenland zu machen, traf noch Alexand
durch die Erbauung von Alexandrien; den ganz
Plan führten aber erst die drey ersten macedonisch
Regenten dieses Landes nach ihm, Ptolemäus La
Philadelphus und Evergetes aus. In Alexandrie
stiegen alle öffentliche Bauwerke im griechischen G
schmack, eine prächtige Akropolis, und Propyläe
mit vier Reihen von Säulen, die mit Reliefs un
Statuen geschmückt waren, durch die griechischen
Künstler auf, die in Menge nach Aegypten zur Er
bauung dieser Stadt gezogen waren. Asiatische Pracht
mit griechischem Geschmack sah man hier zuerst in
Kunstausführungen vereiniget, wie in Alexander's
Trauergerüste und den prächtigen Aufzügen an den
Dionysien. Die altägyptischen Kunstwerke, die einst
Cambyses bey der Eroberung des Landes weggeschleppt
hatte,

Digitized by Google

hatte, kamen großentheils durch Evergetes, in dem von ihm so glücklich geführten Krieg mit Antiochus Deus in Syrien, in ihr altes Vaterland zurück; die ägyptischen Künstler, besonders die zu Alexandrien, erweiterten bis auf Physkon herab mit dem größten Eifer und zwar (nach den Münzen dieser Zeit und dem Denkmahl bey Adulis zu urtheilen) in dem reinsten Geschmack an neuen, bis nach und nach ägyptischer und griechischer Kunstgeschmack zusammenfloß, woraus ein ägyptisch-griechischer Styl erwuchs. Durch die Menge von Kunstarbeiten, in deren Besitz Aegypten kam, konnten zuletzt alle Hauptplätze von Aegypten mit Kunstwerken, in dem verschiedensten Geschmack, wie bedeckt werden.

Wie ein Hauptsitz der griechischen Kunst, so ward auch Aegypten nach Alexanders Tod das zweyte Vaterland der griechischen Litteratur, und Alexandrien ihre Hauptstadt, da es Athen nach dem Verlust seiner Freyheit nicht mehr seyn konnte: es war ja gar die neue Hauptstadt in gewisser Hinsicht mehr für sie als die alte, in der hauptsächlich nur Volkswissenschaften geblühet hatten.

Theils um den rauhen martialischen Character seiner militärischen Colonie von Macedoniern zu mildern, theils aus eigener Neigung und Liebe zur Gelehrsamkeit, legte Ptolemäus Lagi zu Alexandrien im Quartier Bruchium eine Bibliothek und darneben ein reich fundirtes Museum zu einem bequemen Aufenthalt, zum Zusammenwohnen und Zusammenspeisen gelehr-

Digitized by Google

gelehrter Männer an, die bey der Aufnahme in dasselbe nur die Verpflichtung auf sich nahmen, dem Wissenschaften obzuliegen. Sein Sohn und Enkel, Philadelphus und Evergetes, setzten diese Anstalten mit großer Freygebigkeit fort; und als der Stamm der Ptolemäer nach ihnen ausartete, so hörten dieselben wenigstens nicht ganz auf. Nach der Zeit, man weiß nicht, wie früh, ward noch das Serapeum, eine Bibliothek bey dem Tempel des Serapis, gestiftet, die durch die Bibliothek von Pergamus, welche Antonius der Cleopatra schenkte, ansehnlich vermehrt wurde, und noch unter den Kaysern sehr berühmt war: nur ist unbekannt, ob damit auch freye Wohnungen für Gelehrte verbunden waren. (Unter dem Kayser Claudius kam noch ein neues Collegium, das Museum Claudium, hinzu).

I. F. Gronovii et L. Küsteri diss. de Museo Alexandrino in Gronovii thes. T. VIII. C. F. Gerischeri Comment. de Museo Alexandr. eiusque δωρεαῖς et δώροις. Lips. 1752. 4. Bonamy sur la bibliotheque d'Alexandrie in den Mém. de l'Ac. des Inscr. T. IX. p. 397. I. D. Beckii specimen bibliothecarum Alexandrinarum. Lips. 1779. 4. Manso's Briefe, in dessen vermischten Schriften. Th. I. Vitruv. in praef. I. 7. ed. Laet. p. 123.

Außer andern Vortheilen, welche das Zusammenwohnen gelehrter Männer von den ungleichartigsten Fächern in einer volkreichen Stadt, dem Mittelpunkt des Welthandels, und in der Nähe eines gebildeten Hofs den schönen Redekünsten und den Wissenschaften, ihrer Behandlungsart, ihrer Vervollkommnung

und

Digitized by Google

und Veredelung gewähren mußte, gaben diese gelehrten Institute der Buch- und Schulgelehrsamkeit, die man vordem gar nicht kannte, ihren ersten Ursprung. Es entstand Grammatik und Kritik; man fühlte die Schwierigkeiten, die mit dem Lesen alter Schriften durch den Abstand der Zeit, der Sitten, und Denkart und durch den Mangel an manchen historischen Notizen verbunden waren, und dies führte zu geographischen und historischen Untersuchungen; und um diese wieder zu erleichtern, sah man sich gedrungen, Gleichartiges zu sammeln und in eine Uebersicht zu bringen. Polymathie und Polyhistorie waren von diesem Zeitalter so wenig zu trennen, als die Erwachung eines Compilationsgeistes; die große Belesenheit, die man von jedem Gelehrten foderte, lähmte das Genie; das Forschen nach grammatischen Subtilitäten gewöhnte zur Mikrologie: mit dem freyen Schwung des Geistes zu schöpferischen Erfindungen in den schönen Redekünsten war es daher aus.

Jo. Guil. de Berger de M. Alexandri meritis in divinam humanamque sapientiam. Vitembergae, 1739. 4. C. G. Heyne de genio seculi Ptolemaeorum, in Opusc. Ac. Vol. I. p. 76.

64. So war ein ägyptisches Griechenland zu dem dreyfachen frühern in Asien und Europa hinzugekommen, die von nun an neben- und in einander in Sachen der Litteratur wirkten. In Kleinasien zeichnete sich Pergamus, im eigentlichen Griechenland Rhodus und Athen, in Grosgriechenland Sicilien aus.

Die

Digitized by Google

Die Könige von Pergamus schmückten ihr Lä durch Kunstwerke aus, zu deren Verfertigung sie i mer vorzügliche Künstler an ihrem Hof unterhielte und waren darneben auch Liebhaber der Gelehrsam keit. Attalus II (gest. 158 vor Chr.), sammelte ei große Bibliothek, die bey den Ptolemäern in Aeg ten eine solche Eifersucht erweckte, daß sie die Au fuhr des Papyrus zu den Abschriften, die er v den Werken deh Alterthums nehmen ließ, verbote worauf man zu Pergamus eine bessere Zubereitu der Thierhäute zum Schreiben oder das Pergam erfand.

Strabo XIII. 926. Küster ad Suidam v. Μουσαιος Εφεσ J. C. Wernsdorf progr. in diem natalem L. Georgiae Au gustae. Helmst. 1787. 4.

Im eigentlichen Griechenland besaßen Rhodus und Athen vorzügliche Erziehungs- und Bildungsa anstalten: Athen außerdem auch kleine öffentliche Bi bliotheken, eine aristotelische, und eine schon früh von Pisistratus angelegte, die aus Susa, wohin sie einst Xerxes hatte bringen lassen, zurückkam; beyde blieben ein Hülfsmittel der dasigen Studien, bis sie Sulla für Rom raubte.

J. F. Facius über die Bibliotheken der Alten, in dessen Miscellen zur Geschichte der Cultur. Coburg 1805. 8.

Grosgriechenland fuhr fort, merkwürdige Männer für Künste und Wissenschaften aufzustellen, wenn es gleich zu Syrakus keinen Hof der Dionysier mehr gab, der sich (zwischen 405-343 vor Chr.) als

Digitized by Google

Sitz gelehrter und geschmackvoller Männer berühmt macht hatte; jetzt war Sicilien wenigstens für Poesie und Mathematik noch fruchtbar.

65. Denn das Idyll (oder die Darstellung einer menschlichen Lebensweise, ihrem Stande der Natur gemäs, mit Erhebung derselben zu einem Ideal von Glück oder Unglück) war eine Erfindung auf den Hirtenauen von Sicilien, und ward durch Theokrit (269 vor Chr.) von da nach Alexandrien verpflanzt: die einzige Dichtart, in welcher dieses Zeitalter original war. In ihr übertraf auch Theokrit alle seine Nachfolger aus der alten Welt in Einfalt, Natur und Anmuth. Denn Moschus (177 vor Chr.) spricht für die Hirtenwelt schon etwas zu fein, und Bion (vor Chr. 177) zu brillant, witzig und geschmückt.

Theocritus, (aus Syrakus): ed. pr. cum Isocrate, Mediol. 1493. fol. ed. Jo. Jac. Reiske. Lipsi. 1765. 2 Voll. 4. Th. Warton. Oxon. 1770. 2 Voll. 4. decem Idyllia ed. L. C. Valckenaer. Lugd. Bat. 1773. 8. Handausg. T. C. Harles. Lipsi. 1780. 8. ex rec. Valckenarii (Fr. Jacobs). Goth. 1789. 8. Deutsch in der Arethusa (von Gr. von Finkenstein). Th. I. 2te Ausg. Berlin 1806. 4. u. 8.

Moschus u. Bion: ed. pr. gr. et lat. cum schol. cur. Ad. Mekercho. Brügge 1565. 4. u. in H. Stephani poet. gr. pr. 1566. fol: Theocriti, Bionis et Moschi carmina bucolica. (ed. L. C. Valkenaer). Lugd. Bat. 1779. 8. rec. Fr. Jacobs. Goth. 1795. 8. Deutsch von J. C. F. Manso. 2te Ausg. Leipz. 1807. 8.

66.

Digitized by Google

66. Die übrigen Dichter seit dem alexandrinischen Zeitalter waren, bis auf wenige Ausnahmen, bloße Nachahmer ihrer Vorgänger, ohne Erfindung und Dichtungskraft, ohne Feuer und Schwung: sie standen mit ihrem Kleinigkeitsgeist weit hinter der Wahrheit und Stärke der Gedanken, hinter der Natur und männlichen Schönheit der Dichter aus den frühern griechischen Jahrhunderten. Was ihnen von dieser Seite abgieng, das sollte Belesenheit und Kunst, Gelehrsamkeit und ein schulgerechter Gang ersetzen: und sie übertrafen auch die frühern griechischen Dichter in reichem Gebrauch der Dichterfabel, in Correctheit und schöner Temperatur der Sprache, in der sie zwischen der Einfalt des Homer und dem Schwulst der Tragiker in der Mitte standen. So ist Lykophron (247 vor Chr.) weniger wegen der dramatischen Kunst seines Melodrama's, als wegen seiner gelehrten und schönen Sprache, und Callimachus in seinen Hymnen (247 vor Chr.) nicht als Dichtergenie, sondern wegen seines meisterhaften Dichterausdrucks; Apollonius Rhodius (194 vor Chr.) ein Epiker ohne Erfindung, ohne Begeisterung, ohne eigenes Dichterfeuer, blos als correcter, eleganter und harmonischer Versekünstler merkwürdig. In der Batrachomyomachie, der ältesten komischen Epopöe, von einem Ungenannten, ist wenigstens die Homerische Sprache artig nachgeahmt; Nicander (242) und Aratus (166 vor Chr.), denen nach Hesiodus kein früherer Dichter im Lehrgedicht vorgegriffen hatte, wußten nicht wie Dichter ihren didactischen Stoff zu beleben, wenn sie gleich den besten Dichtern, die zu

Alexan-

Digitized by Google

Alexandrien lebten, weder in Feinheit, Reinigkeit und Eleganz der Sprache, noch im Gebrauch der Dichterfabel etwas nachgeben.

Lycophron, (aus Chalcis auf Euböa): Caſſandra, ed. pr. cum Pindaro, Callimacho cet. Venet. ap. Aldum 1513. 8. ed. Jo. Potter (cum commentar. Tzetzae). Oxon. 1697. und 1702. fol. ed. H. G. Richard. Lipſ. 1788. 8. (cum comm. Tzetzae, frag. et varr. lectt.) ſtudio Leop. Sebaſtiani, Romae 1803. 4.

Callimachus, (aus Cyrene): Hymni cum comment. Ezech. Spanhemii, Utrecht. 1697. 2 Voll. 8. ed. Jo. Aug. Erneſti. Traj. ad Rhen. et Lipſ. 1761. 2 Voll. 8. Jo. Chriſt. Loesner. Lipſ. 1774. 8. Seine Elegien ſind verlohren.

Apollonius Rhodius, (aus Aegypten): Argonautica; ed. pr. cum ſcholiis. Florent. ap. de Alopa 1496. 4. ed. Jer. Hölzlin. Lugd. Bat. 1641. 8. R. F. P. Brunck. Argent. 1780. ohne Scholien. 8. cum ſchol. et comment. ed. Ch. D. Beck. T. I. Lipſ. 1797. 8. Ital. mit Anm. del Card. Flangini. Rom. 1793. 4 Voll. 4.

Batrachomyomachia cum hymnis Homeri ed. Ilgen und Matthaei §. 18.

Aratus, (aus Solis in Cilicien): Phaenomena gr. ap. Ald. 1499. fol. Phaen. et Dioſemeia gr. et lat. c. n. Io. Ceporini. Antw. 1555. 8. in Hugonis Grotii ſyntagmate Arateorum. Lugd. Bat. 1604. Ἀρατου σολεως φαινομενα και διοσημεια gr. et lat. curavit Io. Theoph. Buhle. Lipſ. 1793. 2 Voll. 8.

Nicander, (aus Kolophon in Jonien): Theriaca et Alexipharmaca; ed. pr. cum Dioſcoride adj. ſchol. Venet. ap. Ald. 1499. fol. cum notis et verſ. Gorraei Alexipharmaca. Paris 1549. 8. Theriaca. Paris 1556. 4. Scholia in Ther. et Alexi-

Digitized by Google

Alexiph. Paris 1557. 4. Ther. et Alexiph. ed. Bandini. Florent. 1764. 8. Alexiph. ed. I. G. Schneider. Lips. 1792. 8.

67. In den letzten Zeiten der griechischen Freyheit hatte die Beredtsamkeit durch Demetrius Phalereus (c. 200 vor Chr.) einen weichlichen Character angenommen, der ihrer vormaligen Kraft keine lange Dauer mehr versprach: sie gieng auch gleich darauf durch Cassander mit der griechischen Freyheit gänzlich unter. Dennoch wurden die Rednerübungen noch fortgesetzt; nicht aber zum künftigen practischen Leben, sondern zur bloßen Ausbildung des Geistes. Unglücklicher Weise kam in den Schulen der Sophisten Demetrius Phalereus zu allgemeinem Ansehen, dessen Manier als Muster nachgeahmt wurde: und da Beredtsamkeit bey öffentlichen Verhandlungen wegfiel, so ward sie allein auf erdichtete Gegenstände eingeschränkt, und wurde bey dieser Anwendung immer zierlicher, weibischer und unbedeutender.

68. Aus diesem Zeitalter und den Schulen der Sophisten mögen viele von den Briefen seyn, welche mit Unrecht alten berühmten Namen beygelegt werden. Die ächten Briefe aus ältern Zeiten sind meist aus den Werken alter berühmter Schriftsteller (des Plato und Aristoteles, des Isocrates, Demosthenes und Aeschines, ausgehoben und verrathen ihr Alterthum und ihre Aechtheit durch den edeln, männlichen und einfachen Ausdruck. Die unächten sind häufig eine unschuldige Dichtung. Bald haben die

phi-

Digitized by Google

philosophischen Schulen ihre Lehrsätze in Form von Briefen, denen sie die Namen der Stifter ihrer Schule vorsetzten, vorgetragen; bald haben Sophisten ihre Schüler unter berühmten Namen Briefe ausarbeiten lassen, um ihrem Geist und Styl Gewandtheit durch die Versetzung in eine fremde Denkart und Lage zu geben. Manche Briefe aus diesen Zeiten mögen auch Betrug seyn.

Briefe von Pythagoras und Pythagoräern stehen in Th. Gale opusc. mytholog. p. 735 ff. — Socratis, Antisthenis et Socraticorum epistolae cum comment. Leo. Allatii. Paris 1637. 4. — Chion, (ein Zeitgenosse von Plato) ed. Jo. Theod. Cober. Dresd. 1765. 8. (Es sind Briefe aus dem Zeitalter der Neuplatoniker). — Sophistische Schulübungen: Themistoclis epistolae ed. J. C. Bremer. Lemgov. 1776. 8. Phalaris (bl. 562 vor Chr.): epistolae ed. Carol. Boyle. Oxon. 1695 u. 1718. 8. mit allen Streitschriften: cura Lennep et Valkenaer. Gron. 1777. 4. — Sammlungen von allerley Verfassern, von Ald. Manutius. Venet. 1499. 2 Voll. 4. von Cujacius. Aurel. Allobr. 1606. fol. Epistolae veterum Graecorum ed. Elis. Lubinus. Heidelb. 1609. 4.

69. Grammatik. Um sich das Hineinarbeiten in den reinen Atticismus zu erleichtern, fiengen die Gelehrten zu Alexandrien zuerst an, über den Bau der griechischen Sprache und dessen Regeln nachzudenken. Zwar fand er ihnen durch keine grammatische Speculation geläufig: doch ist durch ihre grammatische Werke zuerst grammatische Interpretation und ein schönes Fundament für die Wissenschaften möglich geworden,

Digitized by Google

Einen andern Ton gab endlich wieder Polybi
(c. 150 vor Chr.) an in seiner Geschichte von R
der ersten wahrhaft pragmatischen Geschichte di
Staats vom zweyten Punischen Krieg bis zur
führung des Macedonischen Reichs. So wenig
auch in seinen Betrachtungen den ältern griechisch
Pragmatikern gleich kam, und so weit er ihnen a
in der Sprache nachstand, so verdiente er doch all
mein geschätzt zu werden; und in so fern er von d
bisherigen historischen Abwegen zurückführte, war
für die Geschichte vortheilhaft, daß die folgenden gri
chischen Geschichtschreiber ihn zum Muster nahmen,
wenig auch seine Darstellungsart und Sprache o
Mängel war.

Polybius, (aus Megalopolis in Arcadien, geb. 204, gest.
vor Chr.)? ed. pr. lat. per Nic. Perottum (lib. I. V
Rom. 1473. fol. cont. per Wolfg. Muſculum. Lug
1554. 8. gr. Venet. 1529. 4. Hagen. 1530. fol. ed. I
Schweighaeuſer. Lipſ. 1789. 8 Voll. 8. Deutſch v
D. E. Szybold (mit Foland's und Guischard's Comm
im Auszug). Lemgo 1779. 4 B. 8.

70. Mythologie. In diesem Zeitalter fieng n
das Sammeln und Deuten der griechischen Myth
an. Der beleſene Hymnendichter Kallimachus gie
mit allerley antiquarisch-mythologischen Aufsätzen vora
und hatte darinn eine Reihe alexandrinischer Litter
toren zu Nachfolgern, deren Arbeiten aber alleſamm
verlohren sind. Nur Apollodor von Athen (18
vor Chr.) ist als Sammler und Paläphatus al
hiſto

Digitized by Google

kritischer Deuter der griechischen Mythen und die
r Zeitraum übrig geblieben.

Apollodorus, (Sprachlehrer zu Athen): bibliotheca, ed. pr. per Ben. Aegium, Rom. 1555. 8. ed. Chr. Gottl. Heyne. 1782. 3 Voll. 12. ed. 2. auct. Gott. 1803. 2 Voll. 8. franz. mit dem griech. Text u. Anm. par E. Clavier. Paris an XIII (1805). 2 Voll. 8.

Palaephatus, (aus ungewissem Zeitalter, gewöhnlich 320 vor Chr.): de incredibilibus, ed. pr. cum Aesopo. Venet. ap. Aldum. 1505. fol. ed. 6. Io. Fr. Fischer. Lipsi. 1789. 8.

72. Geographie. Durch Alexander, seine Kriege, d die auf seinen Befehl unternommene Untersuchungen r Meere, Küsten und Länder (von denen Nearch's riplus eine Probe ist) hatte sich die asiatische und rikanische Welt geöffnet. Seitdem vermehrte sich die iebe zur Länderkunde, die nicht nur die Indica, erica, Arabica, Scythica und ähnliche Werke, sondern auch eine schöne Anzahl von Länder- und Küstenbeschreibungen (Periplos, Periodos und Periegesee) veranlaßte, unter denen nur die spätern Küstenbeschreibungen von Arrian (c. 123 vor Chr.) und Agatharchides (c. 105 vor Chr.), die Chorographie des Skymnus von Chius (c. 88 vor Chr.) und die chorographische Beschreibung der ganzen Erde in Hexametern von Dionysius Periegetes, (den Augustus zu einer Entdeckungsreise (c. A. 3 nach Chr.) ausgeschickt hatte), übrig geblieben sind.

Un-

Digitized by Google

Unabhängig von diesem durch Alexanders Entdeckungseifer schrieb (334 vor Chr.) Antonius Diogenes die Merkwürdigkeiten der Insel Thule, und Pytheas von Marseille (c. 280 vor Chr.) seine Reise in die nordwestlichen Gegenden von Europa, der zugleich in seinem Periodus der Erde der Vorgänger aller Geographen war, die astronomische Kenntnisse bey der Erdbeschreibung anwendeten.

Nach dem Vorgang und dem Muster des Aristoteles wurde im alexandrinischen Zeitalter die Geographie mit Zuziehung der Astronomie in den Schulen der Philosophen wissenschaftlich gelehrt *): eine Gewohnheit, durch die wahrscheinlich der Aristoteliker Dicäarch aus Messina (c. 318 vor Chr.) zu seinen bis auf Fragmente verlohrnen geographischen Werken veranlaßt wurde. Aus solchen und den frühern Quellen der Geographie schöpfte Eratosthenes (vor A. 220 vor Chr.) seine γεωγραφούμενα, in welchen er mit Kritik und oft nach förmlichen Forschungen historische und mathematische Geographie verband. Hipparch von Nicäa (c. 161 vor Chr.) setzte sie noch mehr mit der Astronomie in Verbindung, und brachte ihren mathematischen Theil zu der Vollkommenheit, welche er bis zum zweyten Jahrhundert behalten hat. Dem Zeitalter der Alexandriner verdankt man die Bestimmung der Breite der Oerter.

Neue

*) S. D. Köhler allgem. Geogr. der Alten. Th. I. Lemgo 1803. 8.

Digitized by Google

Nearchus, (Schiffahrt vom Indus in den Euphrat): in Hudson Geogr. min. vergl. the voyage of Nearchus, by Will. Vincent. Lond. 1797. 4.

Arrianus, Agatharchides, Scymnus Chius, Dionysius Perieg. in Hudson geogr. min.

Antonius Diogenes in Photii bibl. p. 365.

Pytheas, nach Stellen bey Strabo, Plinius u. a. Jo. Ph. Murray in Commentt. Soc. Gott. Vol. VII. (1775).

Dikäarch von Messina (Messene): Fragment seiner Beschreib. von Griechenland in Hudson geogr. min. Vol. II.

Eratosthenes, (aus Cyrene): geographicorum fragmenta ed. G. C. F. Seidel. Gotting. 1789. 8.

73. Jetzt gelangte die Geschichte zu einer zweyten Hülfswissenschaft, der Chronologie. Mähs rend der Sagengeschichte hätte man keine andere, als nach Geschlechtern gehabt. Späterhin hatte man in der Geschichte nach der Regierung der höchsten Magistratspersonen, nach der Eroberung von Troja, und zuletzt einzeln nach Olympiaden gerechnet. Seit den Zeiten der Ptolemäer ward die letztere Zeitrechnung allgemeiner, und von den meisten Geschichtschreibern befolgt, und daher von mehreren chronologischen Forschern (wie von Timäus, Anaximander von Lampsakus, Demetrius Phalereus, Eratosthenes, Apollodor von Athen und Castor) mit den übrigen unter den Griechen üblichen Arten, die Zeit zu berechnen, verglichen und dabey berichtiget. Aber alle diese chronologischen Forscher sind verlohren. Das älteste chronologische Werk der Griechen (ja das älteste Buch

der

Digitized by Google

vorhanden sind, rühren von Archimedes (c. 23 vor Chr.) her. Beyde sind auch noch durch mechanische Kunstwerke berühmt worden: Archytas durch seine fliegende Taube; Archimedes noch weit mehr durch die Wasserschraube, durch die Maschinen ein Schiff ins Meer zu ziehen, durch die Maschinen gegen die Römer, die Syrakus belagerten, durch die Sphäre, welche die himmlischen Bewegungen vorstellte u. s. w. Nur vom Bau seiner Maschinen ist nichts Schriftliches vorhanden. Manche andere mechanische Erfindungen der Griechen kennt man noch aus der Erwähnung, die sich von ihnen in Vitruv's Baukunst findet.

Besonders beschäftigten sich die Mechaniker der Griechen seit Perikles mit Wurfwerkzeugen und Geschützen, zum Gebrauch im Krieg. Solche Erfindungen werden von Artemon von Glakomene, und den Kriegsbaumeistern Philipp's, Alexander's und dem Demetrius Poliorketes gemeldet.

Außer Archimedes ward die Mechanik von Hero Ctesibius (c. 230 vor Chr.), seinem Schüler Hero von Alexandrien (c. 217 vor Chr.), dem Athenäus Mechanicus (c. 212 vor Chr.), Philo Byzantinus (c. 121 vor Chr.) u. a. m. in Schriften behandelt.

Archytas: Fragmente in Th. Gale opusc. mythol. und in J. Gramm Cogitationum ad loca sec. ant. spec. 2. 1797. 4.

Ar-

Archimedis ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν (de planis aequiponderantibus) περὶ τῶν ὀχουμένων in Opp. Basil. 1544. fol. Archimedis Opera ed. I. Barrow. Lond. 1675. in welcher Ausgabe auch seine mechanischen Kunstwerke aufgezählt werden unter der Aufschrift: Archimedis exoterica.

Eutocii Ascalonitae in libros Archimedis de sphaera et cylindro commentarii. Basil. 1544. fol.

Pappi Alexandrini collectionum mathematicarum libri octo. Venet. 1589

des Archimedes in der Sandrechnung) gewiß, daß Aristarch von Samos (c. 250 vor Chr.) die Sonne unbeweglich gesetzt hat, und die Erde um sie in einem Kreis gehen ließ.

Zu Alexandrien blühete eine Reihe berühmter Astronomen: Timocharis und Aristyllus (c. 29[illegible] vor Chr.), Aratus, der berühmte Verfasser des Lehrgedichts von der Sphäre (c. 270), Konon (c. 252), der das Haar der Berenice, der Gemahlin des Königs Ptolemäus Philadelphus, unter die Sterne versetzt hat, Eratosthenes (c. 276), der erste, welcher die Erde zu messen unternahm, und Cleomedes (von ungewissem Zeitalter, aber wahrscheinlich aus der Zeit vor Christus), deren Schriften zum Theil verlohren sind.

Nach diesen Vorgängern ward endlich Hipparch aus Nicäa (161 vor Chr.) der eigentlich wahre Vater der Astronomie. Unter Philometor und Evergetes Physcon beobachtete er Aequinoctien, Bewegungen des Monds und der Planeten und lieferte zuerst ein Verzeichnis der Fixsterne, in welchem ihre Stellen an der Sphäre angegeben waren. Noch hinterließ Geminus von Rhodus (c. 70 vor Chr.) eine Einleitung in die sphärische Astronomie.

Aristarch. (aus Samos, bl. 184 vor Chr.): de magnitudinibus et distantiis solis et lunae, graece, cum Fed. Commandini versione lat., notis tum Commandini tum Wallisii, Oxon. 1688. 8. auch in Wallisii Opp. mathem. T. III. p. 565 ff.

Era-

Digitized by Google

Eratosthenis Catasterismi cum interpretat. et comment. curavit Jo. Conr. Schaubach. Gotting. 1795. 8.

Aratus s. §. 66.

Hipparchi Bithyni in Arati et Eudoxi phaenomena libri III. Eiusdem liber Asterismorum. Florentinae 1567. fol. Auch in Petavii Uranolog. p. 171. vergl. Ptolemaei syntax. VII. p. 172. wo das Buch de Asterismis fast Wort für Wort steht.

Τεμίνου εἰσαγωγὴ εἰς τὰ φαινόμενα. Gemini elementa astronomiae gr. et lat. interprete Edone Hilderico. Altorphii 1590. 8. cum vers. et not. in Petavii Uranol. p. 1-70.

76. Von den frühern Schulen der griechischen Philosophie waren nur noch die Akademische des Plato und die Peripatetische des Aristoteles in Blüthe, jene durch die Lehrer der mittlern und neuen Akademie; diese durch Theophrast, der nach Aristoteles Vertreibung aus Athen (323 vor Chr.) dessen Schule fortsetzte; darauf durch Strato von Lampsacus, Aristo aus Cea, Critolaus aus Phaselis in Lycien, Dicäarchus, Heraclites Ponticus, Hieronymus Rhodius, und Demetrius Phalereus (c. 200 vor Chr.); unter denen Theophrast und Demetrius Phalereus auch als Schriftsteller berühmt waren.

Theophrastus, (geb. 391 gest. 284 vor Chr.): ed. pr. per Bil. Pirckheimer. Norimb. 1527. 8. Opera ed. Dan. Heinsius. Lugd. Bat. 1613. fol. Characteres ed. Jo. Frid. Fischer. Coburg. 1763. 8. neue Charactere ed. Amaduzzi. Parm.

Digitized by Google

Parm. 1786. 8. vollständiger I. P. Siebenkees et I. Goez. Norimb. 1798. 8. nach ihnen I. G. Schneider. Jenae 1799. 8. (mit Weglassungen in usum juv. Jenae 1800.

Demetrius Phal., (bl. 318 = 281 vor Chr.): περὶ ἑρμηνείας (de elocutione) ed. pr. in collect. Ald. rhetor. gr.; ed. I. Frid. Fischer. Lips. 1773. 8. I. G. Schneider. Altenb. 1779. 8. ist unächt und vom Demetrius Alexandr.

77. Gleich nach der platonischen und peripatetischen Schule wurden kurz hinter einander noch drey neue philosophische Schulen, die skeptische, stoische und epikurische, gestiftet; die skeptische oder pyrrhonische von Pyrrho aus Elis im Peloponnes (c. 320 vor Chr.) s); die epikurische von Epikur (c. 300) t), und die stoische von Zeno (c. 300 vor Chr.) u); alle drey lebten nach ihren Stiftern fort, die epikurische durch Anhänger, wenn gleich nicht durch Lehrer, die Epikur's System in seinen Garten vorgetragen hätten; die skeptische durch Timon, Aenesidem, Numenius und Nausiphanes; und die stoische durch Cleanth, Chrysipp (den Verfasser einer spitzfündigen Logik), Zeno von

s) K. F. Stäudlin's Gdschichte und Geist des Skepticismus. Leipz. 1794. 2 B. 8.

t) Philosophiae Epicari Syntagma auct. Petro Gassandae. Lond. 1668. 8. Ejusd. animadversiones in decimum librum Diogenis Laertii. Lugd. 1649. 3 Voll. fol.

u) Diet. Tiedemann's System der stoischen Philosophie. Leipz. 1775. 3 B. 8.

Digitized by Google

von Tarsus, Diogenes von Seleucia, Antipater von Tarsus, Panätius und Posidonius, die nach Pyrrho in der Stoa lehrten. Alle drey Schulen waren im Besitz berühmter Schriften, die theils ihre Stifter, theils ihre nächsten Schüler zu Verfassern hatten; sie sind aber so völlig ein Raub der Zeit geworden, daß man sich jetzt bey der Erforschung ihrer Lehrmeynungen allein an spätere Schriften halten muß.

§. 78. Nach Aristoteles bearbeitete die Naturgeschichte nur der Nachfolger auf seinem Lehrstuhl, Theophrast, auf eine lehrreiche Weise: denn ohnerachtet des Aufwandes, den die Ptolemäer in Aegypten zum Besten der Naturwissenschaften machten, und der Vortheile, welche sie von der ausgebreiteten Schifffahrt und Handlung der Alexandriner hätten ziehen können, schritten weder Naturgeschichte noch Naturlehre weiter vorwärts. Die philosophischen Schulen in Griechenland kehrten in der Physik wieder zu bloßen Speculationen zurück; (die Stoiker nahmen zwey Grundursachen, Gott und Materie, und Epikur und seine Anhänger Demokrit's Atomen an): die Aristotetiker und alexandrinischen Naturforscher compilirten entweder blos gedankenlos aus Aristoteles und andern physikalischen Schriften, oder machten Jagd auf Naturwunder, die dem Aberglauben Nahrung gaben, wovon Antigonus (c. 184 vor Chr.) ein noch vorhandenes Beyspiel ist.

Theo-

Digitized by Google

Theophrastus (§. 76): de lapidibus, griechisch und englisch l. Hill. 1746. 8. Deutsch von A. H. Baumgärtner Nürnberg 1770. 8. historia plantarum und de causis plantarum, ed. pr. in ed. Aldina Aristotelis Vol. IV. 3 gr. cur Ill. Io. Bodaeus a Stapel. Amstel. 1644. fol.

Antigonus, (aus Carystus auf Euböa): historiarum mirabilium collectanea ed. Io. Beckmann. Lipsi. 1791. 4.

79. In der Medicin gieng die stoische Schule der Speculation, die alexandrinische hingegen der Erfahrung nach, zu welcher sie in Aristoteles Fußstapfen trat, und seine Zergliederung der Thiere auf menschliche Leichen übertrug. An Herophilus und Erasistratus stellte sie große Meister in der Anatomie, Physiologie und Praxis auf.

Ein Schüler des Herophilus, Philinus aus Kos, stiftete (zwischen 280-250) eine neue empirische Schule (von den frühern platten Empirikern sehr verschieden), die zwar in der Praxis auf bloße Erfahrungen baute, aber die Beobachtungskunst eigenen Regeln unterwarf, und den speculativen Dogmatismus mit den Waffen der Dialectik bekämpfte. Serapion bildete sein System vollständig aus, weshalb auch diese Schule auf ihn als Stifter häufig zurückgeführt wird.

Kurz vor Christus Geburt entstanden zwey neue Schulen, die methodische und pneumatische neben einander: jene von Asklepiades aus Prusa in

Bithynien (c. 20 vor Chr.) gestiftet, und von Menisson aus Laodicea, seinem Schüler, ausgebil-t, leitete die Krankheiten aus dem Misverhältniß den Gefäßen und den übrigen Theilen des mensch-hen Körpers, aus Erschlaffung oder Einschnürung r einer Mischung von beyden Zuständen ab, und te darnach eine eigene Methodik in der Behand-ng der Kranken fest; diese, von Athenäus aus licien (c. 20 vor Chr.) gestiftet, dachte sich die schaffenheit des körperlichen Zustandes von einem ätigen Princip geistiger Beschaffenheit, dem πνεῦμα, hängig.

So Mancherley auch diese medicinische Schulen bis um Ende dieses Zeitraums geschrieben haben, so at doch keines ihrer Werke die Zeit überlebt.

80. In diesem Zeitraum traten endlich auch die Römer unter die litterarisch-gebildeten Völker in x). Im Anfang des sechsten Jahrhunderts nach der

x) Jo. Alb. Fabricii biblioth. lat. Hamb. 1721. 1722. 3 Voll. 8. nachgedr. Venet. 1728; nunc melius delecta, rectius digesta et aucta diligentia Jo. Aug. Ernesti. Lipsi. 1773. 1774. 3 Voll. 8. Theoph. Christ. Harles introductio in notitiam litteraturae Romanae, inprimis scriptorum latinorum. Norimb. 1781. 2 Voll. 8. Lipsi. 1794. 8. Ejusd. brevior notitia lit. Rom. Lipsi. 1789. 8. mit 2 Suppl. Auch Ejusd. brevior notitia lit. rom. in usum scholarum. Lipsi. 1803. 8. Die übrigen bey den Griechen genannten Schrift-

Digitized by Google

der Erbauung von Rom (c. 240 vor Chr.) erschi
durch Livius Andronicus das erste eigentliche We
der Litteratur, eine Tragödie, die aus dem Grieci
schen übersetzt und nur, wie es scheint, hie und
localisirt war. Die darauf erfolgte nähere Verbi
dung mit Griechenland, die Anwesenheit gebildet
Griechen in Rom, wie z. B. der Achäischen Gei
(unter welchen sich Polybius befand), jener Ath
niensischen Gesandtschaft (155 vor Chr.), die zufäl
aus lauter beredten Philosophen, aus Diogenes de
Stoiker, Carneades dem Akademiker, Critolaus de
Peripatetiker, zusammengesetzt war, die Ankunft e
ner Menge gelehrter Sklaven aus Griechenland se
der Zerstöhrung von Korinth, welchen die edelste
Geschlechter die Erziehung ihrer Jugend anvertra
ten — eine lange Reihe zusammentreffender Umstän
gab nach und nach den Römern litterarische Bildung,
aber machte auch die römische Litteratur zu einer
völligen Copie der griechischen; die denn auch, wi
Copien gewöhnlich, in den meisten Fächern (die Ju
risprudenz ausgenommen) hinter ihrem Original zu
rückblieb.

Bald nach der Eroberung von Tarent kommen die ersten Spuren von gelehrter Erziehung und einer förmlichen litterarischen Bildung vor, durch griechische Gelehrte

steller, welche die griechische und römische Litteratur zugleich umfassen. — Vollständige Sammlung der vorhandenen Römischen Schriftsteller: Ripont. 1779 ff. 95 Voll. 8. Manh. 1779. 54 Voll. 8. Zwey neue, angefangen Gotting. 1804 und Lipsi. 1804. 8., die aber nicht sind fortgesetzt worden.

Digitized by Google

lehrte (die das Unglück im Krieg zu Sklaven gemacht hatte). Sie lasen nach den vorausgeschickten Elementarkenntnissen mit den jungen Römern den Homer, späterhin auch einzelne Tragiker und Komiker, und erläuterten sie nach Art der Alexandrinischen Grammatiker durch kurze grammatische, kritische und ästhetische Bemerkungen, und gaben darneben die ersten allgemeinen Anleitungen zum Styl. Der Gesandte des Königs Attalus, Krates von Mallus (169 vor Chr.), den ein Beinbruch länger, als seine Bestimmung erfoderte, zu Rom zurückhielt, machte mit Vorlesungen, die er zu seinem Zeitvertreib über Griechen hielt, zuerst großes Aufsehen, und wird daher für den ersten Grammatiker angesehen, der zu Rom lehrte. Um dieselbe Zeit eröffneten auch griechische Rhetorn Schulen in Rom, die bey ihrem Unterricht über die Redekunst und bey ihren Uebungen zur Beredtsamkeit durch Declamiren und Ausarbeitungen beständig griechische Schriften und Muster zum Grunde legten. Diesen völlig griechischen Gang behielt die litterarische Bildung der Römer bis gegen das Zeitalter des Cicero: an Uebungen in lateinischer Sprache wurde bis dahin nicht gedacht.

Die Grundsätze der griechischen Sprachlehre wurden endlich auf die lateinische Sprache übergetragen, und nachdem Cato (c. 180 vor Chr.) und Varro (c. 80 vor Chr.) ihre grammatische Schriften herausgegeben hatten, wagte Lucius Plotius (c. 60 vor Chr.) im Zeitalter des Cicero den ersten Versuch, die lateinische Sprache zum Gegenstand des ge-

Digitized by Google

lehrten Unterrichts zu machen. Die Rhetorn ahmten dieses nach und stellten lateinische Redeübungen an, nachdem Cicero für die Theorie und Praxis Muster gegeben hatte y).

M. Porcius Cato, (benannt Censorinus, auch Major, geb. 234, gest. $1\frac{30}{45}$ vor Chr.): in den Sammlungen, betitelt: Auctores linguae latinae in unum corpus redacti adjectis notis Dionysii Gothofredi. Genevae 1622. 4. Grammatici veteres collecti et vulgati ab Elia Putschio. Hannov. 1605. 4.

M. Terentius Varro, (geb. 117, gest. 27 vor Chr.): de lingua latina, 24 Bücher; nur noch vorhanden (mit Lücken) Buch 4 - 9: ed. pr. ex recogn. P. Laeti. (Rom. 1471) 4. Bipont. 1788. 2 Voll. 8. und in den Sammlungen.

Kurz vor dem Zeitalter des Cicero ward es gewöhnlich, den jungen Römer, der eine völlige Ausbildung erlangen sollte, in die Fremde, in Städte zu schicken, die als Sitze berühmter Philosophen, Rhetorn und anderer Gelehrten bekannt waren, besonders nach Athen, Rhodus, Mitylene, Massilien und Corduba. z).

Seit der Besiegung von Macedonien kam Rom in den Besitz von Büchersammlungen. Die erste hatte

8.

y) D. H. Hegewisch über den Zustand der Wissenschaften, und die Entstehung des Gelehrtenstandes zu Rom, in dessen kleinen Schriften. Flensb. u. Leipz. 1786. 8.

z) G. N. Kriegk diss. de peregrinationibus Romanorum academicis. Jenae 1704. 4.

Digitized by Google

. Aemilius Paulus nach der Ueberwindung des Per-
us dahin bringen lassen; eine zweyte Sulla aus
then; eine dritte Lucull, als Pontische Beute. Ein-
elne Gelehrte (wie Cicero, Atticus und Varro) be-
aßen ansehnliche Privatbibliotheken. Asinius Pollio
estimmte die seinige zur öffentlichen, und ließ sie
m Vorhof des von ihm wiederhergestellten Tempels
er Libertas aufstellen, weshalb sie die Aventinische
ieß; durch Cäsar wurde die Bibliothek des Varro
um öffentlichen Gebrauch bestimmt; unter August
urden drey öffentliche Bibliotheken, die Palatini-
che, Octavische und Capitolinische, angelegt *a*).

In Gesellschaften zur Erörterung gelehrter Ge-
genstände, trat Cicero mit seinen Freunden. Schöne
Geister und Gelehrte versammelte Mäcen bey sich;
August veranstaltete ähnliche Zusammenkünfte zu Vor-
lesungen im Tempel des Apollo Palatinus u. s. w.
Doch dienten letztere mehr der Eitelkeit ihrer Stifter
als den Wissenschaften *b*).

80.

a) J. F. Lucius von den Bibliotheken der Alten, in dessen Miscellen zur Geschichte der Cultur. Coburg 1805. 8. Silv. Lurseni lib. de templo et bibliotheca Apollinis Palatini: adjecta est disp. de bibliothecis veterum, maxime Romanorum. Franeq. 1719. 8.

b) Ciceronis quaestiones Academicae et Tusculanae; vergl. Reimanni idea system. antiq. lit. p. 496. Wiedeburg über die Vorlesungen der Alten, im humanistischen Maga-
zin vom J. 1788. S. 297.

Digitized by Google

80. Eine etwas gebildetere Poesie der Römer *c*) fieng mit der dramatischen an: denn die Satyrae (welche Livius mit dem drama Satyricon der Griechen vergleicht), und die fabulae Atellanae, in der oscischen oder der alten Landessprache von Italien waren blos dialogirte Possenspiele.

Fragmente in Henr. Stephani fragmentis veterum Comicorum. Paris 1569. 12.

An die Stelle solcher meist geschmackloser Farcen suchte Livius Andronicus, ein gelehrter Grieche aus Tarent, (c. 240 vor Chr.) regelmäßige Lustspiele zu setzen. Er schlug den Weg der Uebersetzung aus dem Griechischen ein; und den Geschmack daran befestigte Cn. Nävius (c. 233) durch Nachahmungen der ältern Komödie der Griechen. Selbst M. Accius Plautus (c. 200) war eine Copie der alten Ko-

c) Ger. Jo. Vossius de veterum poetarum temporibus. Amst. 1662. 4. in Opp. Amst. 1697. fol. T. 3. Ludw. Crusius Lebensbeschreibung der Römischen Dichter. Aus dem Engl. von C. H. Schmid. Halle 1777 1778. 2 Voll. 8. Sammlungen: Opera et fragmenta veterum poetarum latinorum profanorum et ecclesiasticorum cura (Mich. Maittaire) Lond. 1713. 2 Voll. fol. Corpus veterum poetarum latinorum cum eorundem italica versione a diversis auctoribus confecta. Mediol. 1731-1745. 26 Voll. 4. unvollendet Collectio Pisaurensis omnium poemat. lat. Pesaro 1766. 6 Voll. 4. Fragmenta vet. poetarum lat. coll. a Roberto Stephano et Henrico fil. Paris. 1564. 8. Poetae latini minores ed. I. C. Wernsdorf. Altenb. 1780-1788. T. I-V. P. 1. Helmst. 1791-1799. T. V. P. 2. T. VI. 8.

Digitized by Google

omödie, wie P. Terentius Afer (c. 164) der
uen, besonders des Menander und Apollodor. Wie
ner sich durch Laune und komischen Witz auszeich-
te, so dieser durch Eleganz der Sprache und philo-
phische Auffassung der Charactere. Im Zeitalter
es Cicero waren Roscius und Aesop die letzten großen
kteurs: denn gleich nach ihm verdrengten Mimen
nd Pantomimen das Lust- und Trauerspiel, woran
er ungeheure Umfang eines römischen Theaters,
as gegen 80,000 Personen zu fassen pflegte, haupt-
ächlich Schuld seyn mochte. Aller akustischen Künste
hnerachtet konnten wohl nur wenige auf einem Schau-
latz von solchem Umfang etwas vernehmlich hören;
eichter aber alle sehen.

Marcus Accius Plautus, (gest. 184 vor Chr.): ed. pr. ed. Geo. Merula. Venet. 1472. fol. ed. Frid. Taubmann. Wittenb. 1612. 4. ed. Bipont. 1788. 3 Voll. 8. Deutsch von Borheck, Danz, Küffner, zuletzt von G. Gust. Sam. Köpke. Th. I. Berl. 1809. 8.

P. Terentius Afer, (geb. 194 gest. 161 vor Chr.): ed. pr. Mediol. 1470. fol. ed. Arn. Henr. Westerhov. Hag. Com. 1726. 2 Voll. 4. ed. Bipont. 1779. 1780. 2 Voll. 8. und sonst sehr viele Handausgaben. cum comment. B. F. Schmieder. Halae 1794. 8. Deutsch metr. übers. von B. F. Schmieder. Halle 1790. 8.

Comicorum latinorum fragmenta, una cum sententiis comic. gr. ed. H. Stephanus. Paris. 1569. 8. Th. Jansson Almeloveen Opuscc. Amst. 1786. 8. p. 163.

Das regelmäßige Trauerspiel nahm zu glei-
cher Zeit mit dem Lustspiel durch Livius Andro-
nicus

nkus unter den Römern seinen Anfang. Nach ih arbeiteten für dasselbe Q. Ennius, Cn. Näviu Marcus Pacuvius und Lucius Attius (A cius), von deren tragischen Werken aber nichts Ga zes mehr übrig ist.

Collectanea veterum tragicorum collecta a Petro Scriverio et notis illustrata a Gerh. Jo. Vossio. Lugd. Bat. 162 8. Martini Antonii Delrionis syntagma tragoedi latinae. Antw. 1594. 4. Paris. 1607. 1619. 4.

Bey dem großen Umfang eines römischen The ters ließ sich alles leichter sehen, als hören. Di veranlaßte, daß die von Livius Andronicus einst au Noth gewagte Trennung der Action von der Decla mation, sehr gefiel, weil nun die erstere mehr in di Augen fiel, und vollkommener gemacht werden konnte. Dadurch wurde man zu ernsthaften und burlesken tragischen und komischen dramatischen Versuchen ge führt, in denen die Handlung entweder ganz in Ge behrdensprache durchgeführt, oder bey denen, um den Zuschauern zu Hülfe zu kommen, zwischen Auf tritte in bloßer Gebehrdensprache, Dialoge und Mo nologe gestellt wurden. Jenes gab Pantomimen, dieses Mimen. Von dem Text, der zu den letz tern gehörte, hat man einzelne Sentenzen übrig, die Cn. Mattius, Decimus Laverius und Pu blicus Syrus (c. 41 vor Chr.) zu Verfassern haben.

De mimis Romanorum commentatio. Auct. Wern. Carol. Lud. Ziegler. Gottingae 1788. 8. Vergl. Scaliger in Poet. I.

Digitized by Google

c. 1. 10. und Voſſii inſtit. poet. lib. 2. c. 29. Von den Mimen und Pantomimen und dem Theater zu Conſtantinopel Petr. Erasm. Müller commentario de genio, moribus et luxu aevi Theodoſiani. P. 2. Gottingae 1798. 8. p. 91. ff. Die Fragmente: in Henr. Stephani fragm. und beſonders: L. Annaei Senecae et Publii Syri mimi (ed. Siegeb. Haverkamp et Abr. Preyger). Lugd. Bat. 1708. und 1727. 8.

81. Die übrigen Dichtungsarten, die der dramatiſchen faſt gleichzeitig von Römern verſucht wurden, wie das Lehrgedicht, die Satyre und die epiſche Poeſie, ſind durch länger fortgeſetzte Uebung zu höherer Vollkommenheit gelangt, als die dramatiſche.

Im römiſchen Lehrgedicht brach Ennius (c. 190 vor Chr.) Bahn, aber wahrſcheinlich großentheils blos durch Ueberſetzungen aus dem Griechiſchen. Origineller und als Meiſter in Erfindung, Anlage und Ausführung dichtete Lucretius (c. 60) über die Phyſik, und Virgil (c. 30) übertraf ihn blos in ſeinen Büchern vom Landbau in der ihm eigenthümlichen ſchönen poetiſchen Sprache. Nach ihm zeichnete ſich noch Horaz (c. 30) in der Ars poetica durch die Vortrefflichkeit des Inhalts und Ovid (10 vor Chr.) durch den methodiſchen Gang im Lehrgedicht aus: denn was die ſpätere Zeit in dieſem Fache lieferte, ſteht in ſeinem Werth wieder tiefer.

Q. Ennii fragmenta quae ſupersunt. Cur. Francisc. Heſſelius. Amstel. 1707. 4.

Tit.

Digitized by Google

Tit. Lucretius Carus, (geb. 97 gest. 53 vor Chr.): de rerum natura libb. sex. ed. pr. Veronae 1486. fol. ed. Siegfr. Haverkamp. Lugd. Bat. 1725. 2 Voll. 4. ex rec. Wakefield ed. H. C. A. Eichstaedt. Vol. I. Lipsi. 1800. 8. Handausg.: Lipsi. 1776. 8. Bipont. 1782. 8. Deutsch von F. Meinecke. Leipz. 1795. 2 B. 8. Franz. par C. H. (de la Grange). Paris 1768. auch 1794. 8.

P. Virgilius Maro (s. 83): Georgica. Deutsch von J. H. Voß mit Erkl. Eutin 1789. 8. ländliche Gedichte von J. H. Voß. Altona 1800. 8.

Q. Horatius Flaccus, (geb. 67, gest. 20 vor Chr.): Opp. ed. pr. (Mediol. ap. Ant. Zarotti 1470?) 4. ed. (Per. Burmannus). Traj. Bat. 1619. 12. (Jac. Talbot). Cantab. 1699. 4. Rich. Bentlei. Cantab. 1711. 4. N. S. Sanadon. Paris 1728. 12. Bipont. 1783. 8. cum comment. Chrift. Dav. Jani. Lipsi. 1778. 1782. 2 Voll. 8. (unvollendet) C. W. Mitscherlich. T. I. II. Lipsi. 1800. 8. Die Ars poetica deutsch von C. M. Wieland. Dessau 1783. 8.

P. Ovidius Naso, (geb. 44 vor Chr.; lebte noch A. 14 nach Chr.): Opp. ed. pr. ex rec. Jo. Andreae. Romae 1471. 72. 3 Voll. fol. cura P. Burmanni. Amst. 1727. 4 Voll. 4. Handausg. Jo. Frid. Fischer. Lipsi. 1758. 2 Voll. 8. Ch. W. Mitscherlich. Gotting. 1796. 2 Voll. 8. Ars amandi (die Kunst zu lieben deutsch (von Nitz). Leipz. 1790. 8.), remedia amoris, medicamina faciei, Halieutica, fragm. in den Ausgaben der sämmtl. Werke.

82. Eine Art von Lehrgedicht war auch die Satyre der Römer *d*); und gewissermaasen eine ihm ei-

gen-

d) Is. Casaubonus de Satyrica Graecorum et Romanorum poesi, cum notis I. I. Rambach. Halae 1774. 8. I. A. Vulpius de satyra latina. Patav. 1744. 8. G. L. König de

Digitized by Google

thümliche Erfindung. Wie ihr Name (Satura) [illegible], so war sie ursprünglich, in Ennius und Pacuvius ersten Versuchen, eine Sammlung vermischter Betrachtungen über Vorfälle und Gegenstände des gewöhnlichen Menschenlebens, in Prosa mit eingemischter Poesie, ohne fest bestimmten Character. Lucilius (c. 120), in den griechischen Komikern sehr belesen, gab ihr die spottende und beißende Wendung, indem er seine Betrachtungen besonders auf lächerliche Thorheiten richtete; so wie hingegen M. Terentius Varro (c. 80 vor Chr.) wieder einen mehr klagenden Ton, indem er über die menschlichen Thorheiten in dem Geist des Cynikers Menippus mehr klagte bald räsonnirte. Horaz verfeinerte nun diese Dichtart. Er machte aus ihr versificirte Dissertationen nach stoischen Principien über die Widersprüche der Menschen im Denken und Handeln, deren Ernst er durch epikurische Heiterkeit mäßigte.

Ennius Lucilius, (geb. 150 vor Chr.): satyrarum reliquiae. Collegit Francisc. Dousa fil. Lugd. Bat. 1597. 4. Havercamp ad calcem Censorini. Lugd. Bat. 1743. 8.

M. Terentius Varro (s. 80): Ausonii Popmae fragmenta Varronis. Franeq. 1598. u. in Opp. Varronis, Durdrechti. 1659.

Q. Horatii Flacci sermones et epistolae. Deutsch von C. M. Wieland. Die Satyren. Leipz. 1786. 8. Die Sendschreiben. Leipz. 1790. 8.

83.

de Satyra Romana eiusque auctoribus praecipuis. Oldenburg. 1796. 8. J. F. Flögel's Geschichte der komischen Litteratur. Th. I. Leipz. 1783. 8. Nachträge zu Sulzers Theorie. B. IV. S. 409. B. V. S. 301.

Digitized by Google

83. Wie an die didactische Poesie, so wa
sich Ennius auch (c. 190 vor Chr.) an die histori
epische, an eine Darstellung wirklicher Begebenhei
mit einem epischen Schwung in seinen Annalen, u
hatte an Cn. Nävius (150 vor Chr.) in seinem
sten punischen Krieg einen glücklichen Nachfolg
doch erreichte diese Art epischer Versuche erst in
Mitte des ersten christlichen Jahrhunderts einige V
kommenheit.

Früher gelang den Römern die Epopöe, wel
eine Handlung aus der Fabelgeschichte poetisch a
schmückt. Catull gieng (c. 60 vor Chr.) in ihr
einem kleinen Versuch, dem Epithalamium des
leus und der Thetis, voran; sein nächster Nachfol
darinn, Virgil, erhub sie schon in der Ae
durch Erfindung, Plan und Ausführung, und beso
ders durch die Erschaffung einer eigen gestimm
herrlichen Dichtersprache zu der Vollkommenheit, üb
welche die Römer nicht hinausgekommen sind.

Q. Ennii fragmenta ex annalibus collecta etc. a Paulo M
rula. Lugd. Bat. 1595. 8.

C. Naevii fragmenta belli Punici primi in den Fragmente
samml. der römischen Dichter.

C. Valerius Catullus, (geb. 87, gest. 48 vor Chr.); ed. p
Cat., Tib., Prop. et Statii silvae. Venet. 1472. 4. Catu
cum comment. I. A. Vulpii. Pad. 1737. 4. ed. Fr. Gui
Doering. Lipsi. 1788. 2 Voll. 8. in einem Auszuge lat. u
deutsch von C. W. Namler. 2te Ausg. Halberst. 1804.

Publ.

Digitized by Google

bl. Virgilius Maro, (geb. 71 geſt. 19 vor Chr.): Aeneis Opp. ed. pr. Romae 1467. 1469. fol. ed. 3. C. G. Heyne. Lipſ. 1800. 6 Voll. 8. mit Kupfern; ohne Kupfer, Ausg. der letzten Hand: Lipſ. 1803. 4 Voll. 8. alle Werke überſ. von J. H. Voß. Braunſchw. 1799. 3 B. 8.

84. In der blos erzählenden und beſchreibenden Poeſie (ohne epiſchen Schwung) hat Ovid zwey erkwürdige Stücke voll wahrer Poeſie hinterlaſſen: he Beſchreibung der römiſchen Feſte während der erſten s Monathe des Jahrs, und eine Beſchreibung der thiſchen Verwandlungen; und ihm gleichzeitig Cornelius Severus, eine Beſchreibung des Aetna, Verſificator, mit untermiſchten einzelnen feurigen d Dichtergeiſt verrathenden Stellen.

Ovidius (§. 81): Metamorph. e rec. Burmanni ed. Gierig. Lipſ. 1784. 2 Voll. 8. Deutſch mit Anm. für Künſtler von A. Rode. Berl. 1791. 2. B. 8. in Verſen mit Auslaſſungen und Abkürz. von J. H. Voß. Berlin 1798. 2 B. 8. Faſtorum libb. VI. e recens. Burmanni ed. G. E. Taubner. ed. 2 auctior. Berol. 1794. 2 Voll. 8. trad. avec des notes par Mr Bayeux. Rouen 1783. 4 Voll. 8.

Cornelius Severus, (jung geſt. 14 J. vor Chr.): Aetna; ed. pr. in Catal. Virgilii ex ed. Stephani. Pariſ. 1532. fol. ed. Th. Gorallus (d. i. Clericus). Amſt. 1703. 8. Deutſch mit Anmerk. von C. A. Schmid. Braunſchw. 1769. 8.

85. Der erſte bekannte Bukoliker der Römer war Virgil (§. 83), und dabey auch der vollkommenſte: und doch hat er die wahre Natur der Idylle nicht getroffen. Denn bey aller Nachahmung des

Theo-

Digitized by Google

Theokrit ist er doch zu fein und üppig für die
fältige und unschuldige Schäfer- und Bauernwelt

86. Der poetische Brief ist in verschied
Weise von den Römern versucht worden: didactis
in einer schönen Dichtersprache und lehrreichem In
von Horaz; elegisch, geschwätzig und einförmig
Ovid; heroisch in Sendschreiben einzelner Helden
Heldinnen an einander in einer leidenschaftlichen Sp
che der Liebe und Sehnsucht von Ovid und Alb
Sabinus, seinem Zeitgenossen.

Horatius §. 82. Ovidius epist. e Ponto §. 87. Heroid. epp.
Jo. Fr. Heusinger. Brunov. 1786. 12. Ovid. und
Sabinus zusammen in Ovidii Opp. ex ed. Petr. Burm
ni. Lugd. Bat. 1727. 4. und Jo. Fr. Fischer. Lipf. 17
2 Voll. 8.

87. Die Elegie, welche in kleinen Strophen v
zwey Zeilen, in einem Hexameter und Pentamet
sanfte Empfindungen in Seufzern und kurzen Klage
ausdrücken sollte, war nicht für den frühern raube
Character der Römer, und fieng daher erst an, al
griechische Weichlichkeit dem Römischen Character me
Weichheit gegeben hatte, kurz vor Augusts Zeitalter.
Catull (c. 55 vor Chr.) und Cornelius Gallus
(c. 40 vor Chr.), machten darinn die ersten Versu
che. Tibull (c. 19 vor Chr.) brachte sie bereits zu
Vollkommenheit, der sich auch C. Pedo Albino
vanus (c. 9 vor Chr.) sehr genähert haben muß.
Durch Properz (c. 20 vor Chr.) wurde die römi
sche

Digitized by Google

e Elegie zu gelehrt und zu episch; kühn in der prache, und durch Ovid (c. 10 vor Chr.) zu wind, eintönig, wässerig und ermüdend.

Cajus Valerius Catullus, (geb. 87, gest. 48 vor Chr.): ed. pr. Cat. Tib. Prop. Statii silvae. Venet. 1472. 4. Catullus ex rec. I. A. Vulpii. Pad. 1737. 4. ed. Frid. Guil. Döring. Lipf. 1788. 2 Voll. 8. im Ausz. lat. u. deutsch von C. W. Ramler. 2te Ausg. Halberst. 1802. 8.

Cornelius Gallus, (geb. 70, gest. 27 vor Chr.): ed. pr. Venet. 1501. 4. in Mettaire corp. poet. lat. T. II. in Wernsdorf. p. lat. min. Vol. III. Doch gehören die unter seinem Namen vorhandenen Elegien wahrscheinlich dem Cornelius Maximianus Gallus, der unter Anastasius c. 480 n. Chr. blühete.

Albius Tibullus, (gest. 19 vor Chr.): ed. pr. (Rom. 1472?) 4. J. Broukhusius. Amst. 1708. auch 1727. 4. ed. 3. Chr. Gottl. Heyne. Lipf. 1797. 8. Deutsch von Fr. K. von Strombeck. Götting. 1799. 8. mit Auswahl (von Knebel). Leipz. 1798. 8.

M. Pedo Albinovanus in Pet. Burmanni anthologia lat. und elegiae tres et fragmenta Albinovani ed. Th. Gorallus (Clericus). Amst. 1715. 8. in Wernsdorf p. lat. min. Vol. III. IV. de morte Drusi ed. C. D. Beck, Lipf. 1784. 8.

Sextus Aurelius Propertius, (geb. 59, gest. 8 vor Chr.): ed. pr. ex recogn. Ant. Tolfci. Romae 1482. 4. ed. Pet. Burmannus secundus et Laur. a Santen 1780. 4. Handausg. Frid. Gottl. Barth. Lipf. 1777. 8. Zusammen Catullus, Tibullus et Propertius (sammt Corn. Gallus) öfters z. T. Bipont. 1783. 8.

P. Ovid. Naso (§. 81): libri III. amorum, Tristia, epistolae e Ponto, in den Ausgaben der ganzen Werke: beyde letztern oft einzeln: z. B. von Harles 1772. 8. u. s. w.

88.

Digitized by Google

88. Die lyrische Poesie der Römer, eine Toch der griechischen, hatte in der leichtern Gattung Catull (c. 60 vor Chr.) den ersten glücklichen arbeiter (§. 83); gleich darauf lieferte Horaz in len Gattungen einzelne Meisterstücke, die von kein der spätern Lyriker erreicht, geschweige übertroff worden sind (§. 81).

89. Die römische Sprache ist alles, was sie wa durch den Dienst der Griechischen geworden. D griechische Einfluß auf sie ward zuerst seit dem J 217 vor Christus recht merklich, und nach einer Fo dauer von fast anderthalb Jahrhunderten brachte die römische Prosa im Zeitalter des Cicero (70 Jahre vor Chr.) auf die Stufe der Vollkommenheit, die s je erreicht hat, und die Theile der schönen Litteratu die eine gewandte Prosa voraussetzen, Beredtsamke und Geschichte, in Blüthe. Sie erhielt sich aber kei volles Jahrhundert auf dieser Höhe: denn schon v dem Jahr 14 nach Chr. fieng sie wieder zu si ken an.

Lange übten die Römer ihre Beredtsamkei kunstlos, blos nach Maasgabe des von der Natu dazu empfangenen Talents e). Unter den natürli chen Rednern, welche die Republik von ihrem erste Ursprung an hatte, zeichnete sich zuerst C. Cornelius Cethegus (204 vor Chr.) aus; darauf Cajus Lälius und

e) Ciceronis Brutus s. de claris oratoribus liber. Quinctilianus in lib. X. institutionis oratoriae.

Digitized by Google

Lucius Cornelius Scipio Africanus u. s. w. Auf Erhöhung der natürlichen Rednertalente durch wurden die Römer erst geführt, seitdem sie der griechischen Litteratur und den Eindrücken ürlicher, durch Kunst ausgebildeter Rednergaben den Vorträgen dreyer großer griechischen Redner, che der Zufall (155 vor Chr.) als Gesandten von en nach Rom gebracht hatte, des Carneades, Dio- s und Critolaus aus eigener Erfahrung bekannt den waren. Nun wollte auch der römische Adel Rednertalente durch Kunst ausbilden, und das der griechischen Rhetorn war zu Rom ge- ht *f*).

90. Schon früher hatten sie daselbst angefangen, retische Unterweisungen in der Redekunst zu n, und damit Uebungen in Ausarbeitungen und er Declamation zu verbinden. Da nun ihr Un- cht darauf berechnet war, gewandte Advocaten zu den, so ließen sie ihre Schüler über jeden Gegen- nd die Gründe für und dawider vortragen, wo- rch sie sich gleich Anfangs den Haß der römischen ristden zuzogen, denen eine solche Bildung ver- dlich für den biedern römischen Character schien. e wurden daher durch ein Senatusconsult schon U. 593 (vor Chr. 161) aus der Stadt verwiesen, cher Verordnung A. U. 663 (vor Chr. 91) wieder- ßt ward. Doch kehrten sie jedesmahl kurz darauf wie-

f) Suetonius de claris oratoribus.

Digitized by Google

wieder nach Rom zurück. Bis Cicero bediente man sich in den Schulen der Rhetorn lauter griechischer Lehrbücher und Muster; darauf wurden die Werke des Cicero allgemein dazu gebraucht: aber da bald darauf die großen Gelegenheiten zur Anwendung der Beredtsamkeit aufhörten, so konnten die Wirkungen dieser Abänderung im Unterricht nicht mehr sichtbar werden. Seit dem Ende der republicanischen Verfassung schränkte sich der Unterricht in der Beredtsamkeit hauptsächlich auf die Vorbereitung zur juristischen Praxis ein, folglich auf eine rednerische Bearbeitung verwirrter und verwickelter Fälle, wobey es mehr auf künstliche Wendungen und subtile Behandlung der Materie, als auf wirkliche Beredtsamkeit ankam.

So groß nun auch zur Zeit der freyen Republik die Zahl berühmter Redner war, so hat die Zeit doch nur die redneriſchen Werke eines einzigen unter den vielen, aber glücklicher Weise die des größten Meisters in diesem Fache, des Cicero, erhalten, durch den (c. 70 vor Chr.) die römische Beredtsamkeit den Gipfel ihrer Vollkommenheit erreichte. Er erst vereinigte die Eigenschaften der größten griechischen Redner, die Stärke des Demosthenes, die Fülle des Plato und die Anmuth des Isocrates. Gleich nach ihm änderte sich die Verfassung in Rom, und die Redner verlohren die großen Gegenstände und Veranlassungen zur Beredtsamkeit, indem ihnen blos Lobreden auf meist schwache Kayser und gerichtliche Reden in Privatprocessen übrig blieben.

M.

Digitized by Google

M. Tullius Cicero, (geb. 108 gest. 44 vor Chr.): Opp. ed. pr. Mutiani. Mediolani 1498. 4 Voll. fol. ed. Isaac. Verburgius Amst. 1724. 2 Voll. fol. oder 4 Voll. 4. oder 16 Voll. 12. Jo. Aug. Ernesti ed. 1. Halae 1737. ed. 2. 1757. ed. 3. Halae 1776. 7 Voll. 8. mit der Clavis. ed. Bipont. 1780-1787. 13 Voll. 8. rec., animadv. crit. instruxit cur. Ch. D. Beck. Lips. 1795. bis jetzt 3 Voll. 8. — Ed. pr. Orat. Philipp. Romae (1469?) 4. Orat. omnes, studio Jo. Andreae. Romae 1471. fol. Orationes ex recens. Jo. Graevii cum notis integris Francisci Hotomanni. Amst. 1695-1699. 3 Voll. 8. Unächte: post red. in Sen., ad Quirit. post red., pro domo sua ad Pont., de haruspicum resp. recogn. F. A. Wolf. Berol. 1801. 8. pro Marco Marcello rec. F. A. Wolf. Berol. 1802. 8. vergl. Benj. Weiske Comment. in or. pro M. Marcello. Lips. 1805. 8. Ejusd. M. T. Ciceronis Orationes XIII selectae novis animadv. in usum scholarum illustratae. Lips. 1807. 8. Fragmente des alten Commentators, Asconius Pedian. (c. A. Chr. 56) ed. Th. Crenius. L. B. 1698. 12.

91. Briefe. Wie Cicero's Reden ein in seiner Art einziger Nachlaß aus diesem Zeitraum sind, so auch seine verschiedene Briefsammlungen. Sie haben außer den Vorzügen des Styls auch ein besonderes Interesse für die Geschichte seiner Zeit, und sind in Verbindung mit den Antworten seiner Freunde ein erhaltenes Archiv für den Geschichtforscher und Staatsmann.

M. Tullii Ciceronis epistolae ad diversos libb. XVI. meist leicht und deutlich. Ed. pr. Romae ap. Schweynheim 1467. 4. e recens. Jo. Georg. Graevii. Amst. 1693. 2 Voll. 8. cura G. Cortii. Lips. 1735. 1749. 1772. 8. cum not. crit. ed. T.

Digitized by Google

F. Benedict. Lipſ. 1790–1795. 8 Voll. 8. rec. Martyni Laguna. Lipſ. 1803. 8. nach der Zeitfolge geordnet, mit Einl. und deutſchen Anmerk. von A. C. Borheck. Lemgo 1795. 8. — ad Atticum libb. XVI: laconiſch und dunkel im Ausdruck, aber voll wichtiger Anecdoten: Ed. pr. ex recogn. Jo. Andreae. Rom. 1470. fol. e recenſ. Jo. Georg. Graevii. Amſt. 1684. 2 Voll. 8. cum notis varr. ed. Ian. Verburgius. Amſt. 1727. 2 Voll. 8. Deutſch von C. C. Reichard mit Anmerk. Halle 1783. 1784. 4 B. 8. — ad Q. Fratrem libri III. über die römiſche Provinzialverwaltung wichtig und (die unächten) ad Brutum liber unus cum notis varr. Hagae Comit. 1725. 8. Eine chronologiſch geordnete Auswahl aus allen Briefen: Ciceronis epiſtolarum ſelectarum libri VI, quibus res Romanae inde a Caeſaris morte usque ad triumvirorum conſpirationem continentur: ed. F. A. Streth. Berol. 1784. 8. Clarorum virorum epiſtolae, quae inter Ciceronis epp. ſervatae exſtant in unum Volumen redactae et duplici commentario illuſtratae a. Benj. Weiske. Lipſ. 1792. 8. M. T. Cicero ſämmtliche Briefe (nach der Zeitordnung geſtellt) überſ. und erläutert von C. M. Wieland. B. I. Zürich 1808. 8.

92. Die Theorie der ſchönen Redekünſte iſt in dieſem Zeitraum mit Glück von den Römern verſucht worden. Für die Poetik hat Horaz in der Epiſtel an die Piſonen (Ars poetica) einen lehrreichen Beytrag geliefert; über die Rhetorik wurde Cicero der erſte theoretiſche Schriftſteller, deſſen rhetoriſche Arbeiten durch Inhalt und Sprache zu den vortrefflichſten Schriften in dieſem Fache gehören. In ſeinem Zeitalter ſchrieb auch L. Cornificius (Vater oder Sohn?) eine Anweiſung zur Beredtſamkeit (libri quatuor rhetoricorum ad Herennium), die

Digitized by Google

gen lange für eine Arbeit des Cicero und seines großen Namens würdig gehalten hat.

b. Cornificius — libri IV rhetoricorum ad Herennium. Ed. pr. Romae 1474. fol. ed. P. Burmannus II. Lugd. B. 1761. 8.

M. Tullius Cicero — die rhetor. Schriften zusammen: ed. pr. per Omnibonum. Venet. 1470. fol. cum notis varr. Basil. 1541. fol. de inventione libri duo (sammt den libb. IV. rhetor. ad Herennium) cum notis varr. ed. Petr. Burmannus Secundus. Lugd. Bat. 1761. 8. — Dialogi de oratore ad Quintum fratrem ed. pr. Romae, ap. Schweynheim (1467). fol. ed. 2. Zach. Pearce. Cantabr. 1732. 8. 1745. 8. von dem Redner, 3 Gespräche, übers. von Fr. Carl Wolff. Altona 1801. 8. — Orator seu de optimo genere dicendi ad M. Brutum cum comment. ed. G. B. Schirach. Halae 1766. 8. — Brutus s. de claris oratoribus liber cum annot. perp. ed. I. C. F. Wetzel. Halae 1793. 8. — Topica ad C. Trebatium Ictum: ed. pr. Placent. 1472. fol. — de partitione oratoria dialogus inter Ciceronem patrem et filium cum comment. I. L. Strebaei. Parisf. 1547. 4. — de optimo genere oratorum. s. die vollständigen Ausgaben der Werke des Cicero §. 90.

93. a. Die römische Historiographie g) fängt mit magern Namenverzeichnissen der obrigkeitlichen

g) Ger. Jo. Vossius de historicis latinis Opp. T. III. Die Fortsetzungen und Supplemente dazu von Sand und Halfvorsen sind zusammengedruckt in Jo. Alb. Fabricii supplementis et observationibus ad Vossium de historicis graecis et latinis. Hamb. 1709. 8. Martini Hankii de romanarum rerum scriptoribus liber. Lipsi. 1669. 1675. 4. Samm-

Digitized by Google

lichen Personen an, welche die Pontifices hielten, und bis in die spätesten Zeiten herab fortsetzten. Ein Theil derselben mag bey der Verbrennung Roms durch die Gallier verlohren gegangen seyn: aber da das Capitolium, in dem man die wichtigsten Staatsdocumente aufbewahrte, unerobert blieb, so sind sie wahrscheinlich dem größten Theile nach erhalten worden. Ihrer Dürftigkeit half, so gut es gieng, die Tradition ab, unterstützt durch die häufigen Leichenreden, in denen die frühere Geschichte, so wie jede Familie in sie verwickelt war, Stückweis vorkam.

b. Die ersten etwas ausführlichern historischen Werke waren versificirt; wie die Annalen des Ennius (c. 200 vor Chr.) und die Geschichte des zweyten punischen Kriegs von Cn. Nävius, Ennius Zeitgenossen.

c. Der erste prosaische Geschichtschreiber war Q. Fabius Pictor (c. 200 vor Chr.). Unmittelbar auf

Sammlungen: Varii historiae romanae scriptores. Coll. Henr. Stephanus 1544. 1568. 4 Voll. 8. Frid. Sylburgii historiae Romanae scc. latini et graeci. Francof. 1588 - 1590. 3 Voll. fol. T. I. II. enthält die Lateinischen. Scriptores historiae romanae latini veteres — ed. Casp. Hauriſius. Heidelb. 1743 - 1748. 3 Voll. fol. die vollständigste Sammlung. Uebersetzung der römischen Geschichtschreiber in der Sammlung der römischen Prosaiker, die von 1781 an zu Frankfurt am Mayn erschienen sind, und von der Ostertag's Uebers. von Justin's Weltgeschichte (Frankf. 1781. 8.) den ersten Theil ausmacht.

Digitized by Google

ihn folgte L. Cincius Alimentus, welcher in der Dürftigkeit seiner Nachrichten durch die Vergleichung der griechischen Geschichte mit der römischen aushelfen suchte.

Die Fragmente der ältesten römischen Geschichtschreiber stehen am vollkommensten im Anhang zum Sallustius Havercampii. Amst. 1742. 4. T. II. p. 247 ff.

d. Hierauf machten der ältere Cato (c. 180) und Marcus Terentius Varro (c. 80 vor Chr.) nicht nur durch gelehrte Forschungen über die römische Geschichte, sondern auch durch die Feststellung der römischen Zeitrechnung Epoche.

Vergl. Pet. Relandi fasti Consulares. Traj. Bat. 1715. 8.

Marc. Portius Cato Censorinus s. major, (geb. 235, gest. zwischen 145, 150 vor Chr.): Annales; die Fragmente ad calcem Sallustii Havercamp.; die unächten Annalen vom Annius von Viterbo (sec. 15) in den Antiquitatum veterum auctoribus. Heidelb. ap. Commel. 1599. 8.

M. Ter. Varro, (gest. 28 vor Chr.): Antiquitates, de populi Romani vita, de initiis urbis Romanae cet. Fragmente ad calcem Sallustii Havercamp., und in Opp. Varronis. Dudrechti 1659.

e. Mit Cornelius Nepos fieng (40 vor Chr.) der schöne Vortrag der Geschichte nach dem Vorbild der Griechen durch die Anwendung der Staatsberedtsamkeit auf dieselbe an. Sallustius (c. 40) wandte alle Kunst auf die Stellung der Begebenheiten, und die Kürze und Rapidität des Vortrags nach dem

Digitized by Google

dem Vorgang des Thucydides. Nach vielen Speci[illegible] geschichtschreibern und dem Vorgang mehrerer Pra[illegible] matiker wagte Livius (c. 20) die ganze römis[illegible] Geschichte pragmatisch zu umfassen, und die gan[illegible] Eleganz, welche bis auf ihn die römische Sprache er[illegible] halten hatte, und die ganze Fülle der römisch[illegible] Staatsberedtsamkeit zu ihrer Verschönerung aufzubi[illegible] ten. Aber gleich nach Livius verfiel schon wieder di[illegible] erst entstandene klassische Historiographie. Seine De[illegible] caden blieben in dieser Hinsicht einzig in ihrer A[illegible] Statt zu versuchen, seine Ubertät und hinreißen[illegible] Beredtsamkeit nun noch mit dem, was ihm zuweil[illegible] fehlt, mit strenger historischer Kritik, und auch m[illegible] Erforschung des historisch Wahren (in den älte[illegible] Zeiten) zu verbinden, verfiel man ins Epitomire[illegible] und verliebte sich in eine gekünstelte, halb poetisch[illegible] kleinperiodige Prosa, und der einfache historische Vor[illegible] trag gieng auf immer verlohren.

Cornelius Nepos, (gest. 30 - 28 vor Chr.): vitae excellentium imperatorum, ed. pr. Venet. 1471. fol. ed. Augustin van Staveren. L. B. 1734. 8. Handausg. Jo. Mich. Hensinger. Isenae. 1744. 8. Bipont. 1782. 8. Chronicorum libb. III. s. die Fragmentensammlung der ältern römischen Geschichtschreiber, oben c.

Cajus Sallustius Crispus, (geb. 86, gest. 36 vor Chr.): ed. pr. (Rumae 1470?) 4. bellum Catilin. et Jugurt. ed. Gottl. Cortius. Lips. 1724. 4. Sigeb. Havercamp. Amst. 1742. 2 Voll. 4. Handausgaben von Harles. Norimb. 1778. 8 Hottinger. Tug. 1778. 8. Bipont. 1780. 8. Wilh. Abr. Teller. Berol. 1790. 8. Deutsch von A. G. Meißner. Leipz. 1790. 4.

Titus

Titus Livius, (geb. 60 vor Chr., geſt. 13 nach Chr.): ed. pr. cum praef. J. Andreae. Romae ap. Schweynheim. et Pannartz. (1469?) fol. cur. Ant. Campani. Romae ap. Han. (1472). fol. ed. Arnold. Drakenborch cum notis varr. et Freinshemii ſuppl. Amſt. 1738 - 1746. 7 Voll. 4. Handausg. cur. Aug. Guil. Erneſti. Lipſ. 1785. 5 Voll. 8. ed. cum ſuppl. Bipont. 1784 - 1786. 13 Voll. 8. cum ſuppl. G. A. Ruperti. Gott. 1807. 6 Voll. 8.

f. Einzig in ihrer Art ſind die Memoiren des Cäſar (c. 50), die gewiſſermaaſen Aulus Hirtius und C. Oppius fortgeſetzt haben.

C. Julius Caeſar, (geb. 101, ermordet 44 vor Chr.): commentarii de bello gallico et civili ed. pr. cum praef. J. Andreae. Romae 1469. 1482. fol. ed. Francisc. Oudendorp. Rotterd. 1737. 4. Handausg. von S. F. N. Morus. Lipſ. 1780. 8.

94. Die italiſche Mythologie hat ſich zum Theil in Ovid's faſtis erhalten. Vermiſcht mit der griechiſchen hat ſie Hyginus (29 vor Chr.) in zwey beſondern Schriften geſammelt, und in einer ſehr unreinen Sprache dargeſtellt.

Cajus Jul. Hyginus, (ein Spanier oder Alexandriner, ein Zeitgenoſſe Ovid's): 1) liber fabularum 266; ed. pr. c. al. ed. Jac. Mycillus. Baſil. 1535. 1549. fol. 2) Poeticôn Aſtronomicôn opus (eine Darſtellung der Sternbilder nach Eratoſthenes u. a.); ed. pr. Venet. 1482. 1485. 4.

Autores mythographi latini: Cajus Iulius Hyginus, Fab. Planciad. Fulgentius, Lactantius Placidus, Albricus Philoſophus (cum notis varr.) cur. Auguſtin van Staveren. Lugd. Bat. 1742. 4.

95.

Digitized by Google

95. Um die mathematischen Wissenschaften haben sich die Römer keine bedeutende Verdienste erworben.

1. Arithmetik. Nach einer Stelle beym Horaz (serm. 1. 6. 73) lernten die Kinder vornehmer Römer mittelst einer Art von Rechenbret rechnen. Auf diese Weise mögen die Römer auch ihre Rechnungen geführt haben.

2. Geometrie. Die vielen Ländermessungen bey der Austheilung eroberter oder eingezogener Provinzen, beym Abstecken der Läger u. s. w. haben etwa einige spätere römische Schriftsteller nach Christus (wie Frontin, Siculus Flaccus u. a.) veranlaßt, das Feldmessen zum Gegenstand eigener Aufsätze zu machen.

3. Astronomie. Man hat auch nicht die geringste Spur, daß die Römer die Astronomie wissenschaftlich getrieben und selbst den Himmel beobachtet hätten. Was ihre Dichter, wie Virgil und Ovid, von Astronomie berühren, wie die Angaben der Jahreszeiten nach dem Auf- und Untergang der Sterne, was Plinius (Hist. nat. lib. 2) und Macrobius (im somnium Scipionis) über sie sammeln, das ist alles aus griechischen Schriftstellern genommen und blos nachgesagt. Als Julius Cäsar den römischen Kalender verbessern wollte, so mußte er sich dabey eines alexandrinischen Mathematikers, des Sosigenes, bedienen (Plinius XVIII. 25), und unter seinem Beystand kam der Julianische Ka-

Digitized by Google

lender zu Stande, der am 1 Januar A. U. 709
5 vor Chr.) eingeführt worden (Lucani Pharf. XI.
5). Er setzte zu den 365 Tagen noch 6 Stunden
, und um sie zu ersetzen, schaltete man alle 4
hre nach dem 23 Februar einen Tag ein, wodurch
r das Jahr um 11 Minuten grösser als das na-
liche Sonnenjahr wurde, was innerhalb 100 Jah-
einen Fehler von 18 Stunden 20 Minuten mach-
dem erst die Einrichtung Gregor des XIII im achz-
uten Jahrhundert einigermaasen, nicht aber völlig,
geholfen hat (denn sie nimmt eine Länge des Jahrs
, die man jetzt anders angiebt, und auch nach ihr
h immer 400 Jahre um 1 Stunde 20 Minuten zu
ng).

Je weniger man sich in Rom mit wahrer Astro-
mie beschäftigte, desto mehr liebte man Astrologie
Mathesis), welche sogar einige Dichter nach Chr.
burt (wie Manlius und Firmicus Maternus) poe-
sch behandelt haben.

4. 5. Baukunst und Tactik übten die Römer
os practisch, ohne über ihre Theorie zu speculiren. Die
enigen Schriftsteller, die sich damit beschäftigten,
anden erst auf, als sich ihr Ruhm in diesen Kün-
en seinem Ende schon näherte.

96. Philosophie *h*). Gleich nach der An-
unft griechischer Gelehrten zu Rom wurden die Rö-
mer

h) Die allgemeinen Schriften über die Geschichte der Philoso-
phie s. oben im Abschnitt von der griechischen Philosophie
bey

mer auch mit der theoretischen Philosophie bekan
aber sie zeigte sich gleich Anfangs (A. U. 599) im
phistischen Gewande, was sie bey ernsthaften Pat
ten nicht sehr beliebt machte. Doch schmeichelte
bey diesen die stoische Philosophie ein, weil sie th
strengen Grundsätzen (der disciplina antiqua m
kam, aus welcher Ursache sie überhaupt bey den
mern die beliebteste Philosophie ward, ob gleich a
andere philosophische Schulen der Griechen, wie
epikurische und akademische, in Rom Eingang f
den.

Lange studirte man sie blos in den Werken
Griechen selbst. Lucretius (c. 70 vor Chr.)
suchte zuerst epikurische Lehrsätze in einem Lehr
dicht zu versinnlichen, was weniger schwierig w
als ein wissenschaftlicher Vortrag. Den letzten w
erst Cicero (c. 60 vor Chr.), nicht immer auf d
glückliche Weise, weil er sich erst die nöthigen A
drücke zum philosophischen Vortrag erschaffen mu

bey §. 41. Paganinus Gaudentius, de philo
phiae apud Romanos origine et progressu. Pisae 1643.
recus. in Nova varr. scriptt. collect. Halae 1717. 8. fasc.
p. 81. fasc. 2. 1. J. L. Bleffig de origine philosophi
ap. Rom. Argent. 1770. 4. Ev. Otronis de stoica v
terum lectorum philosophia oratio. Duisburg. 1714. 4.
G. Schaumburg de jurisprudentia veterum iurisconsul
torum stoica. Jen. 1745. 8. J. A. Ortloff über den
Einfluß der stoischen Philos. auf die röm. Jurisprudenz.
Erlang. 1797. 8.

Digitized by Google

ius Tullius Cicero §. 90. Opera philos. Viennae 1792. 8. philosophica, omnia castigatius et explicatius ed. Jo. Aug. Goerenz. Lipſ. 1809. 8. Vol. I. — academicarum quaestionum libri duo (dreymal umgearbeitet): ed. pr. cum al. Phil. Venet. 1471. Rom. 1471. ed. 2. Jo. Davisius. Cantabr. 1736. 8. cum comm. omn. interpret. ed. I. F. L. de Allio. Venet. 1744. 8. Vergl. Academia op. de Valentia. 1595. rec. cur. Dan. Durand, Lond. 1741. 8. — de finibus bonorum et malorum libb. V. ad Marcum Brutum, ed. pr. Moguntiae ap. Fust. 4. Venet. 1471. ed. 3. Jo. Davisius. Cantabr. 1728. 8. — Tusculanarum quaestionum libb. V. ed. pr. cum al. Phil. Romae 1469. 4. ed. 3. Jo. Davisius. Cantabr. 1730. 8. ed. 4. 1738. 8. F. A. Wolf. Lipſ. 1792. 8. — de legibus libb. 3. rec. I. F. Wagner. Hannov. 1795. 8. deutſch mit Anm. von F. Hülſemann. 1802. 8. — de natura Deorum libb. III. ed. pr. c. al. Phil. Venet. 1471. fol. ed. 3. Jo. Davisius. Cantabr. 1733. 8. ed. 4. 1744. 8. c. animadv. C. V. Kindervater. Lipſ. 1796. 8. deutſch von Kindervater. Zürich 1787. 8. mit Abhandlungen und Anmerk. Leipz. 1791. 1792. 2 B. 8. — de divinatione cum libb. de nat. Deorum: ed. pr. Venet. 1471. fol. de divinatione et fato ed. 2. Jo. Davisius. Cantab. 1730. 8. ex rec. I. I. Hottinger. Lipſ. 1793. 8. deutſch von Hottinger. Zürich 1790. 8. — De officiis: ed. pr. Mogunt. ap. I. Fust et P. Schoiffher. 1465. 1466. fol. rec. I. M. c. not. I. F. ed. C. Heuſinger. Brunov. 1783. 8. deutſch mit Abhandl. von Chr. Garve. 4te Ausg. 1792. 8. de officiis, Cato major, Laelius, paradoxa, somnium Scipionis e rec. Georg. Graevii. Amſt. 1688. 8. Cato, Laelius, Paradoxa perp. ann. ill. J. C. F. Wetzel. Liegn. 1792. 8. Die übrigen Fragmente aus verlohren gegangenen philoſophiſchen Schriften des Cicero ſ. in den vollſtändigen Ausgaben ſeiner Werke. §. 90.

Digitized by Google

97. Politik. Kurz vor dem Ende der Rep
blik philosophirte Cicero über die Staatsverfassu
und Staatsverwaltung; über jene meist nach griechisch
Schriften, über diese nach eigenen Erfahrungen. A
len Speculationen abgeneigt, brachten die Römer sel
ihre Erfahrungen in der Staatswirthschaft nie a
allgemeine Grundsätze zurück.

M. T. Cicero §. 91. de legibus §. 96. — de republica: de
titione Consulatus rec. Ch. G. Schwarz. Altorf. 1778.
epp. ad Q. Fratrem §. 91.

98. Der Anbau der Naturwissenschaft
erhielt durch die Römer keinen Zuwachs, so gün
auch ihre ausgebreitete Herrschaft Erforschungen d
Natur gewesen wäre. Sie wiederhohlten größte
theils nur das, was die Griechen über sie gele
hatten, und zwar (abgesehen von dem Dichter Lucr
tius, der die epikurische Physik als Dichter bearbe
tet hat) so spät, daß sich erst Seneca und der ältere
Plinius die Sprache für den Vortrag physicalische
Lehren bilden mußten.

Nur der Ackerbau und die Landwirthschaft be
schäftigte die edelsten Römer theoretisch und practisch
und von ihren eigenen und fremden Erfahrungen sin
die Schriften des ältern Cato (c. 180 vor Chr.) un
des Varro (c. 80 vor Chr.) voll.

Scriptores rei rusticae veteres latini, Cato, Varro, Columell
Palladius — curante Io. Matthi. Gesnero. ed. 2. Lipf.
1773. 1774. 4. Jo. Gottlob Schneider. Lipf. 1794. 9
3 Voll. 8. Handausg. Bipont. 1787. 4 Voll. 8.

M.

Digitized by Google

M. Porc. Caro, §. 79. vom Ackerbau c. fragm. ed. libb. et c. notis Aus. Popmae. Lugd. Bat. 1590. 8. Deutsch von G. Grosse, Halle 1787. 8.

M. Ter. Varro, §. 79. in den scr. rei rust. ed. pr. Venetiis 1472. fol. Deutsch von G. Grusse, Halle 1788. 8.

99. Mit der practischen Medicin i) hatte sich zu Plinius Zeit noch kein freygebohrner Römer beschäftiget, sondern blos Leibeigene und Freygelassene, oder ausländische Aerzte, die der einträglichen Praxis wegen sich in Rom niederließen. A. U. 321 (433 vor Chr.) ward bey einer Pest dem Apollo ein Tempel erbauet; A. 460 (294 vor Chr.) Aesculapius nach Rom gerufen; A. 534 (220 vor Chr.) schlug ein griechischer Arzt, Archägatus, zu Rom seine Bude auf, und erhielt Anfangs das Bürgerrecht, weil er aber als Landarzt viel schnitt und brannte, so fiel Verachtung auf ihn und seine Kunst (Plin. 29. 1) und man nannte ihn nur Vulnerarius und Carnifex. Durch Asclepiades, der durch Pompejus vor der Zerstöhrung des mithridatischen Reichs aus Prusa in Bithynien nach Rom kam, und eine lindere und bequemere Heilmethode beobachtete, gelangte die practische Medicin wieder zu Ehren und Credit, und Julius Cäsar ertheilte den zu Rom practicirenden Aerzten das Bürgerrecht. Die griechischen Aerzte zog daher die reiche Praxis in großer Anzahl dahin.

99.

i) Die Hülfsbücher oben bey §. 50. I. C. Schlaeger hist. litis de Medicorum apud vet. Rom. degentium conditione. Helmst. 1740. 4.

Digitized by Google

100. Jurisprudenz bis August k). Bis der Abfassung der Gesetze auf zwölf Tafeln beschäftigte man sich blos mit den wenigen Gesetzen aus der Periode der Könige (dem jus civile Papirianum, so man sie von ihrem späten Sammler Publius Papirius genannt haben soll), und in Religionssachen nach den rescriptis Pontificum. Gleich nach der Abfassung der zwölf Tafeln entwarf man auch Formeln zur Einleitung und Führung der Prozesse (formulas actionum), die vom Appius Claudius gesammelt und darauf von seinem Schreiber Cnejus Flavius (A. U. 449, vor Chr. 305) zum großen Verdruß der Patricier herausgegeben wurden. Denn bis dahin hatten die Patricier, theils als Patronen, theils als die einzigen höchsten Magistratspersonen, denen man allein Rechtschaffenheit und Kenntnisse genug zur interpretatio legis zutraute, Prozesse und Rechtshändel geleitet; durch die Bekanntmachung ihrer Formeln, die man dem Cn. Flavius zu Ehren Jus civile Flavianum nannte, waren sie in Gefahr gekommen, die alleinige interpretatio Juris zu verliehren. Um dieses zu verhindern, erfand man beym Collegium Pontificum neue Formeln (notae), die wieder ein Geheimnis der Patricier blieben, bis sie Sextus Aelius Catus (A. U. 552, vor Chr. 202) verrieth, dem zu Ehren sie Jus civile Aelianum genannt wurden.

k) Jo. Aug. Bachii historia Iurisprudentiae Romanae ed. 6. aux. Aug. Corn. Strackmann. Lips. 1783. 8. G. Hugo's Lehrbuch der Geschichte des R. Rechts. 2te Ausg. Berlin 1799. 8.

Digitized by Google

Von nun an hätten die Plebejer mit den Pa-
ern die interpretatio Juris (das respondere, seri-
, cavere) theilen können, wenn sie eine genaue
tniß von dem Kalender, oder von den Tagen ge-
hätten, an welchen sich gerichtliche Handlungen
hmen ließen, und wenn die Uebersicht der gel-
den Gesetze, bey den häufigen Variationen der
kte ohne besondern Unterricht nicht zu schwer und
gen des Gebrauchs der Formeln nicht zu bedenklich
esen wäre. Erst seitdem Tiberius Coruncanius
U. 500, vor Chr. 254) der erste Pontifex ex plebe
Einfall hatte, Unterricht in der Jurisprudenz zu
en, — erst seitdem theilten die Patricier mit den
bejern die interpretatio Juris, und die Jurispru-
z erhielt ihre ersten Schriftsteller, von deren Ar-
iten aber nur Fragmente übrig geblieben sind.

Unter diesen Rechtsgelehrten ragten vor den übri-
n Q. Mucius Scävola und Servius Sul-
itius hervor: jener weil er das römische Recht in
ssere Ordnung gebracht; dieser, weil er auf dasselbe
erst die Dialectik übergetragen hat. Appius Clau-
ius Cäcus, schrieb über den Prozeß und die Usur-
pationen, P. Cincius Alimentus über die Pflich-
ten eines Juristen, L. Aelius, der Weise, über
die 12 Tafeln einen Commentar, und Quintus
Definitionen; die Mucii Scävolä und Cato
sammelten Gutachten und Bedenken berühmter Juri-
sten; andrer Schriften, deren Inhalt weniger genau
bekannt ist, wie des Servius Sulpicius Ru-

M fus,

Digitized by Google

fus, des C. Trebatius Testa, des Alfenus Varus u. a. nicht zu gedenken.

Antonii Schultingii Iurisprudentia Antejustinianea. L. 1747. 4. nachgedr. Lipſ. 1737. 4.

Mucii Scaevolae: G. Arnoldi vitae Scaevolarum editae ab I. Arntzenio. Traj. ad Rhen. 1767. 8.

S. S. Rufus: Ev. Otto de vita, ſtudiis, ſcriptis et honoribus S. S. Ruſi. Traj. 1737. 8.

Alfenus Varus: Ev. Otto. Varus ab injuriis veterum et recentiorum liberatus. Traj. 1736. 8. C. C. Hofacker de ad fragmenta, quae ex A. Varii LL. dig. ſuperſunt. Tubing. 1775. 4.

101. Unter den weſtlichen Provinzen des römiſchen Reichs war Spanien und das ſüdliche Gallien nach und nach in den Beſitz der ganzen römiſchen Cultur gekommen; die römiſche Sprache war daſelbſt die allgemeine Schrift- und Umgangsſprache geworden, und die Schriftſteller, die dort aufſtanden, gaben dem römiſchen zuletzt in Eleganz und Feinheit des Ausdrucks ſo wenig nach, daß, um mit ihnen in Reihe und Glied zu treten, blos der Entſchluß nöthig war, nach Rom, als zu dem Hauptſitz der durch Künſte und Wiſſenſchaften gebildeten Welt, zu wandern.

In dem übrigen Gallien und in Germanien fieng es erſt ſeit Cäſar's Zeit etwas heller zu werden an: bis dahin waren dort die Druiden und hier die Barden die einzigen Innhaber der wenigern beſſern Kenntniſſe geweſen, die ſie in rohen Poeſien unter ſich fortpflanzten.

Digitized by Google

5. Die Wissenschaften verfallen, von August bis Theodosius dem Großen, vom J. Chr. 1 — 395 [1].

102. Für die Geschichte des geistigen Zustandes im östlichen und südlichen Asien während der ersten christlichen Jahrhunderte giebt es bis jetzt keine Quellen; desto reicher fließen sie für den Zustand der litterärischen Cultur in den Provinzen des römischen Reichs.

Die seit den letzten zwey Jahrhunderten geführten Kriege der Römer hatten alle gebildete Länder der damahls bekannten Erde verwüstet und in ein unbe-

1) J. G. Herder's Ursachen des gesunkenen Geschmacks bey den verschiedenen Völkern, da er geblühet u. s. w. Berlin 1775. 8. C. Meiners Geschichte des Verfalls der Sitten und Staatsverfassung der Römer. Leipz. 1782. 8. Dessen Beytrag zur Geschichte der Denkart in den ersten Jahrhunderten nach Chr. Geburt. Leipz. 1782. 8. Dessen Geschichte des Verfalls der Sitten, der Wissenschaften und Sprache der Römer in den ersten Jahrh. nach Chr. Geburt. Wien und Leipz. 1791. 8.

Digitized by Google

beschreibliches Elend geworfen; durch dieses und ein gränzenloses Sittenverderbnis war daselbst der menschliche Geist schon tief gesunken; und nun drückte ihn ein militärischer Despotismus, in welchem die römischen Kayser die Sicherheit ihres Throns suchten, vollends nieder. Keine menschliche Kraft und Weisheit konnte von nun an mehr die Wissenschaften aufrecht erhalten.

103. In dieser Zeit allgemeiner Noth, da jedermann nach Trost schmachtete, fand eine neue Religion, voll beruhigender Lehren von Gott, die Jesus von Nazareth aus dem Judenthum entwickelte, schnellen Eingang in allen Theilen des römischen Reichs. Er selbst hatte seine Philosophie von Gott, die allen bis dahin üblichen Ceremoniendienst verwarf, und eine geistige oder moralische Verehrung Gottes einschärfte, blos durch mündliche Vorträge und Unterredungen mitgetheilt; aber von seinen unmittelbaren Schülern und einigen ihrer Zeitgenossen und Gefährten haben sich zufälliger Weise einige historische Schriften, eine Reihe von Briefen, und ein prophetisches Buch, erhalten. Ob gleich diese Aufsätze nur locale und temporelle Beziehungen hatten, so wurden sie doch von den folgenden Jahrhunderten als authentische Quellen dieser Religion betrachtet, und gelten noch dafür *m*).

No-

m) J. Dav. Michaelis Einleitung in das N. T. 4te Ausg. Göttingen 1788. 2 B. 4. H. C. A. Hänlein's Handbuch der

Novum Testamentum ed. pr. Complut. 1514. fol. R. Stephanus 1550. fol. Erasmus. Bas. 1516. 1519. 1522. 1535 1572. fol. Io. Millius. Oxon. 1706. fol. Ludolph. Küster. Lipſ. 1710. fol. I. I. Wetſtenius. Amſt. 1752. 2 Voll. fol. I. A. Bengel, Tubing. 1734. 4. I. I. Griesbach. Halae 1777. 2 Voll. 8. ed. 2. 1797. C. F. Matthaei. Rigae 1788. 12 Voll. 8. Andr. Birch. Havniae 1788. in fol. und 4. Exegetiſche Ausgabe: Gotting. Vol. IV. 1783. ep. ad Rom. und VI. ep. ad Gal. Eph. Theſſ. ed. 2. 1791. ed. Jo. Benj. Koppe; epiſt. cath. ed. Dav. Jul. Pott. Gotting. 1786. 1790. Vol. VIII. ep. ad Hebr. ed. Jo. Hein. Heinrichs. Gotting. 1798. Vol. VII. epp. ad Tim. Tit. Philem. idem Gotting. 1798. 8. Acta Ap. idem. Gotr. 1809. 8. Hands ausg. ed. Georg. Chriſtian. Knappius. Halae 1797. 8. Deutſch von C. F. Bahrdt. Frankenth. 1777. 3 B. 8. J. J. Stolz. 3te Ausg. Zürich 1798. 8.

104. Die nächſten Generationen der Chriſten wichen ſchon von den Grundſätzen ihres Meiſters ab; bald erlaubten ſie ſich fromme Betrügereyen, bald Vermiſchung des Heidniſchen mit dem Chriſtlichen, um der Sache ihrer Religion fortzuhelfen; und wo ſie dies nicht thaten, verlohren ſie ſich häufig in ſtumpfer Polemik und Geſchmackloſigkeit. Die Lehrer des Chriſtenthums waren von Anfang an allen den Theilen der griechiſchen und römiſchen Gelehrſamkeit und Kunſt abgeneigt, welche mit dem Heidenthum in Verbindung ſtanden; ſeit Conſtantin dem Großen, der die chriſtliche Religion zur herrſchenden im römiſchen Reiche ge-

der Einleitung in die Schriften des N. T. Erlang. 1802. 3 Th. 8. 2te Aufl. J. L. Hug's Einl. in das N. T. Tübingen 1808. 2 Th. 8.

Digitized by Google

gemacht hatte, entzogen sie ihnen gar den Schutz und die Unterstützung der römischen Kayser, sie selbst wüteten gegen sie mit unverständigem Eifer, und beschleunigten dadurch den Einbruch der Barbarey.

105. Sibyllinische Orakel. Das Ansehen, zu welchem Orakel bey dem tiefen Sinken der römischen Welt durch die alles zerstöhrenden bürgerlichen Kriege in und nach dem Zeitalter des Kaysers August gelangt waren, veranlaßte die Christen gleich anfangs, einzelne Stellen, der damahls in Umlauf stehenden Orakelsammlungen auf ihre Religion und deren Schicksale zu deuten, was bey der Unbestimmtheit ihrer Sprache so schwer nicht war (vergl. die Auslegungen von Virgils Eclog. 4). Diese Deutungen thaten gute Wirkung; sie gaben bey dem abergläubischen Volk der neuen Religion Ansehen, und schützten sie vor seiner Verfolgung. Kein Wunder nun, daß die Christen häufig sibyllinische Orakel schmiedeten.

Sibyllina oracula, notis illustrata a D. Jo. Opsopoeo. Paris. 1599. 8. fehlerhafter 1607. 8.

106. Apostolische Väter *n*). Das Ansehen, welches die frühesten Schriften aus dem Zeitalter des Chri-

n) Ueber die Kirchenschriftsteller: Guil. Cave hist. litterar. scriptt. eccles. Oxon. 1740. 2 Voll. fol. L. Ellies Dupin nouvelle bibliotheque des auteurs ecclesiastiques. Paris. 1692 ff. 8. Chr. Fr. Rößler's Bibliothek der Kirchenväter. Leipz. 1776 - 87. 7. B. 8. Sammlung: Bibliothek

ristenthums hatten, veranlaßte am Ende des zwey- Jahrhunderts und im dritten einige Männer, ih- Aufsätzen des größeren Gewichtes wegen die Na- der Lehrer, welche zu der zweyten Generation Christen gehörten, vorzusetzen. Auf diese Weise Barnabas, Hermas (Röm. 16, 14), Cle- ns von Rom, Ignatius und Polycarp Schriften gekommen, die sie weder den Ideen der Sprache nach können abgefaßt haben.

SS. Patrum, qui temporibus apostolicis floruerunt, Barnabae, Clementis, Hermae, Ignatii, Polycarpi opera — I. B. Cotelerius correxit — recensuit Io. Clericus. ed. 2. Amst. 1724. 2 Voll. fol. Handausg. cur. Rich. Russel. Lond. 1746. 2 Voll. 8. I. L. Frey. Basil. 1742. 8.

107. Apologeten. Um das Christenthum den Heiden annehmlicher zu machen, und dasselbe gegen die Einwürfe heidnischer Philosophen zu vertheidigen, zum Theil auch aus Liebe zu den philosophischen Schulen, zu denen sie vor ihrer Bekehrung zum Christenthum gehört hatten, versetzten manche Lehrer die aus dem N. T. genommenen Lehrsätze stark mit Philoso-

theca maxima Patrum. Lugd. Bat. 1677. 27 Voll. fol. Nur stehen die griechischen Väter in dieser Ausgabe blos nach einer lateinischen Uebersetzung. Dazu gehört: apparatus ad bibliothecam maximam Patrum studio Dom. Nicolai de Nouery. Paris. 1694 - 1697. fol. Sammlung griechischer Väter: Bernh. de Montfaucon collectio nova Patrum et Scriptorum graecorum, Eusebii Caesariensis, Athanasii et Cosmae Aegyptii. Paris. 1707. 2 Voll. fol.

Digitized by Google

losophie; ja sie bemühten sich, um weniger Anstoß zu finden, in den griechischen Philosophen manches aufzuspüren, was dem Verstand oder den Worten nach ihren Lehren nahe kam. Da sich nun in Plato, aus bekannten Ursachen, der meiste Stoff zu solchen Parallelen nehmen ließ, so sind die Kirchenväter wegen ihres Platonismus berühmt worden. Den ersten Schritt zur Verbindung der Philosophie mit der christlichen Religion thäten die Apologeten, unter denen Justinus Martyr (c. 140) der älteste und das Muster für alle folgenden war, wie für Athenagoras (c. 150), Theophilus von Antiochien (c. 170), Tatian (c. 172), und Hermias (vor 200). (Ihre Zahl vermehrte unter den Lateinern Minucius Felix).

Sammlung: Sanctorum Patrum opera polemica de veritate religionis christianae contra gentiles et Iudaeos. Wirceburg. 1777. 3 Voll. 8.

Iustinus Martyr, (hingerichtet A. 163): Opp. ed. pr. Paris. 1551. fol. nebst den übrigen Apologeten cura unius ex Monachis congregationis S. Mauri (Prudentii Maran). Hagae Com. 1742. fol. apologiae duae — ed. Thiribius. Lond. 1722. fol. Thalemannus. Lipsi. 1755. 8.

Athenagoras, (bl. vor 169): Opp. cura Eduardi Dechair. Oxon. 1706. 8. πρεσβεία περὶ χριστιάνων cum Iustino. Hagae Comitum 1742. Apol. ed. I. G. Lindner. Longos. 1774. 8.

Theophilus Antiochenus, (c. 169 Bischof zu Antiochien): πρὸς τὸν τῶν χριστιάνων πίστεως ad Autolicum, cum comment. Io. Christoph. Wolf. Hamb. 1724. 8.

Tatiani oratio ad Graecos; et Hermiae irrisio Gentilium ed. Wilhelm. Worth. Oxon. 1700. 8.

Digitized by Google

108. Verfasser vermischter Werke. Auf diese Vorgänger folgten Kirchenväter, deren Werke jetzt noch wegen besonderer Zwecke, zu denen sie nützlich sind, geschätzt werden: Irenäus (c. 176) in der Geschichte der Gnostiker, Clemens von Alexandrien (c. 200) wegen seiner Belesenheit in heidnischen Philosophen, Origenes (c. 220) wegen seiner kritischen und exegetischen Werke und des ersten Versuchs eines Lehrgebäudes der christlichen Religion unter der Beyhülfe der platonischen Philosophie, Gregorius Thaumaturgus (c. 250) wegen der Mannichfaltigkeit seiner Werke und des ihm (mit Unrecht) beygelegten ganz nicänisch klingenden Symbolums, Methodius (c. 290) als Quelle für die Schriften des Epiphanius und Damascenus, Athanasius (c. 330) als die rechte Hand der h. Väter zu Nicäa, und Cyrillus von Jerusalem (c. 360), Epiphanius (c. 370) und Cyrillus von Alexandrien (c. 400) als eifrige Ketzerjäger und desto unbedeutendere Schriftsteller.

Irenaeus, (geb. $\frac{120}{130}$ gest. 209): contra haereses, ed. pr. Des. Erasmus. Basil. 1526. fol. ed. Renat. Massuet. Paris. 1710. fol. Irenaei fragmenta anecdota ed. Christ. Matth. Pfaff. Hagae Comit. 1715. 8.

Clemens Alex., (gest. noch vor 218): Opp. omnia ed. pr. c. rec. P. Victorii. Florent. 1550. fol. ed. Io. Potter. Venet. 1757. 2 Voll. fol.

Origenes (Adamantius, χαλκέντερος) (geb. 185 gest. 253): Opp. omnia ed. Carol. de la Rue. Paris. 1733-1759. 4 Voll. fol. Hexapla ed. Bernh. Montefalconius. Paris.

Digitized by Google

ris. 1714. 2 Voll. fol. C. F. Bahrdt. Lipſ. 1769. 2 Voll. 8. gegen Celſus deutſch von J. L. Mosheim. Hamb. 1745. 4.

Gregorius Thaumaturgus, (ſeit 240 Biſchof in Neocäſarea): Opp. Pariſ. 1621. fol. auch cura Gerard. Voſſii. Mogunt. 1604. 4.

Methodius, (enthauptet 319): Stücke aus Epiphanius, Damascenus und Photius zuſammengeſtellt cura Combefiſii. Pariſ. 1644. fol.

Athanaſius, (geb 296, geſt. 373): Opp. ed. pr. gr. et lat. Genev. 1570. 8. Opp. omnia ſtudio Monachorum ordinis S. Benedicti e congreg. S. Mauri. Pariſ. 1698. 2 Voll. fol. nov. ceris et quarto Vol. auct. (a N. A. Iuſtiniani). Patav. 4 Voll. fol.

Cyrillus Hieroſol, (geſt. 386): Opp. omnia ed. Th. Millius. Oxon. 1703. fol. beſſer noch Anton Auguſtin. Touté. Pariſ. 1720. fol.

Epiphanius, (geſt. 403): Opp. omnia ed. Dionyſ. Petavius. Pariſ. 1622. fol.

Cyrillus Alex., (geſt. 444): Opp. omnia ſtud. Io. Auberti. Pariſ. 1638. 6 Voll. fol.

109. Als Schriftausleger verdienen Origenes (c. 220), wegen der dreyfachen Auslegungsart, die er annahm, Chryſoſtomus (c. 380) und Theodoret (c. 430) wegen ihrer trefflichen grammatiſchen Interpretation ausgezeichnet zu werden.

Origenis in ſacras ſcripturas commentaria ed. Petr. Dan. Huetius. Coloniae 1685. fol. und in Opp. omn. §. 180.

Io. Chryſoſtomus, (geb. 354, geſt. 407): opera omnia ſtudio Bernard. de Montfaucon. Pariſ. 1718-1736. 13 Voll. fol. Venet. 1780. 14 Voll. 4. expoſitio perpetua in N. T. ſtudio Frid. Sylburgii in Bibliop. Commelini. 1596. fol.

Theo-

Digitized by Google

Theodoretus, (geb. 393, geſt. vor 457): Opp. omnia ſtudio Iac. Sirmondi. Lut. Pariſ. 1684. fol. verbeſſert nachgedruckt cur. Io. Lud. Schulze. Halae Sax. 1769-1774. 5 Voll. 8.

110. Dogmatiker. In den dogmatiſchen und homiletiſchen Werken der Kirchenväter liegen ſchon die Spitzfündigkeiten, welche nach der Zeit die ſyſtematiſche Theologie aufgeſtellt hat, wie in Keimen. Origenes (c. 220) ſammelte ſie aus ihnen, ordnete ſie, und gab den erſten Verſuch eines künſtlichen Lehrgebäudes.

Origenes περὶ ἀρχῶν, de principiis libri IV. in Opp. §. 108.

111. Unter den chriſtlichen Rednern, bey denen man auch das Beſte zu ſuchen hat, was von den ältern Vätern in der Moral geleiſtet worden, erwarben ſich Baſilius der Große (c. 250), Gregorius von Nazianz, der Theologe (c. 260) und inſonderheit Johannes Chryſoſtomus einen großen Namen.

Baſilius Magnus, (geb. c. 216, geſt. 379): Opp. omnia ſtudio Juliani Garnier. Pariſ. 1721-1730. 3 Voll. fol.

Gregorius Nazianzenus, (geb. 312, geſt. 391): Opp. ex interpret. Fed. Morelli. Pariſ. 1630. 2 Voll. fol. noch vollſtändiger interprete Jac. Billio. Venet. 1753. fol. in Julianum invectivae duae ed. R. Montagu. Etonae 1610. 4.

Jo.

Digitized by Google

Jo. Chrysostomi homiliae, in seinen Opp. omn. §. 109. H
liae VII. selectae cum praef. Jo. Wolfg. Jaegeri. T
bing. 1701. 8. hom. sel. ed. I. F. Matthaei, Mus. P
2 Voll. 8. novae ex I. C. eclogae ed. idem. Mosq. 180

112. Kirchengeschichte. Mit unerwa
großer Belesenheit, nur nicht mit genug Bedäch
keit und Ruhe, schrieb Eusebius (c. 300) die
allgemeine christliche Kirchengeschichte. Socra
Scholasticus umfaßte (c. 440) mit seinem Fleiß
nicht mit genug Kritik) die Jahre 306 - 439, S
menus (c. 446) die Jahre 323 - 439, Theo
ret (c. 450) die Jahre 325 - 429 zur Ergänzung
Sokrates und Sozomenus, wie es scheint.

Sammlungen: Scriptores historiae ecclesiasticae, gr. et
Stephanus. Paris. 1544. fol. Scriptores hist. eccles.
lat. Amst. 1695. 3 Voll. fol.

Eusebius, (geb. c. 264, gest. 340): hist. eccles. libb. X. ex
cens. Henr. Valesii. Paris. 1677. fol. Amst. 1695.
ed. Guil. Reading. Cantabr. 1720. fol. Von Rufins
änderungen in seiner lat. Uebers. s. Pet. Tom. Cacc
in ed. H. E. Eusebii. Rom. 1741. 4. — Ferner: praep
evangelica ex rec. Fr. Vigeri. Paris. 1628. Lips. 1688.
Ferner: demonstrationis evangelicae libb. X. (ex ed. Ri
Montacutii). Paris. 1628. fol. Lips. 1688. fol.

Socrates, (geb. 380): Socratis et Sozomeni hist. eccles.
Henr. Valesius. Paris. 1668. fol. Guil. Readin
Cantabr. 1720. fol.

Theodoretus, in dessen Opp. omnibus, §. 109.

Theodoreti et Evagrii hist. eccles. item excerpta ex hist. Philo
storgii et Theodori ed. Guilielm. Reading. Cantab
1720. fol.

Phi

Digitized by Google

Philostorgius, ad calcem Theodoreti ex ed. Reading. Fertur: Philostorgii hist. eccles. ed. Jac. Godofredus. Genev. 1643. 4.

Theodorus Lector ad calcem Theodoreti ex edit. Reading. Cantabr. 1720. fol.

§. 113. Lateinische Kirchenväter o). In lateinischer Sprache sind nur wenige Schriften der Kirchenväter, aber unter ihnen einige recht vorzügliche Stücke vorhanden. Die älteste christliche Arbeit in lateinischer Sprache, von der noch Fragmente übrig sind, ist die Bibelversion, welche man Itala zu nennen gewohnt ist, entstanden bald nach 150. Tertullian (c. 220) schrieb im verdorbensten Geschmack mit vieler Gelehrsamkeit mehreres, was der Kirchengeschichte wichtig ist; Minucius Felix (c. 220), vertheidigte das Christenthum in einem Dialog, nur oft im declamatorischen Ton; Cyprian (c. 250) wissender als seine Vorgänger und daher meist ein guter Schreiber ihrer Werke, aber dafür desto stolzer und muthsamer; Novatianus (c. 251) vorgeblicher Verfasser eines Tractats über die Dreyeinigkeit. Arnobius (c. 297) streitet in einem schwülstigen, declamatorischen, Antithesenreichen Styl, mit wenig gesunder Philosophie, aber einer ausgesuchten Belesenheit in klassischen Schriften, gegen die Heiden; in einem

o) Litteratur: Carol. Traug. Gottlob. Schoenemann bibliotheca Patrum latinorum. Lipl. 1792. 1794. 2 Vol. 8. Samml. Bibliotheca maxima Patrum. Lugd. Bat. 1677 ff. 27 Voll. fol.

Digitized by Google

nem weit reineren und helleren Styl, der dem Ci
nachgeahmt ist, vertheidigt Lactantius (c. 3
die christliche Glaubenslehre gegen die Heiden und
in einer Schrift, die besonders Anfangs sehr gesc
wurde, was es mit den Verfolgern der Wahr
für ein Ende genommen. Ein heftiger, aber u
ungelehrter Verfechter des katholischen Glaubens
Ambrosius (c. 398); Hieronymus (c. 40
der gelehrteste unter den lateinischen Vätern,
Verdienste um Kritik und Auslegung der Bibel,
Verbesserer der Itala (c. 383) und Urheber der
gata (seit 388); und Augustin (c. 430) gewi
maasen der Vater des theologischen Systems.

Itala, Bibliorum sacrorum latinae versionis antiquae seu v
Italica; ed. Sabatier, Rhemis 1743. fol. vergl. J. G. Ei
horn's Einleitung in das A. T. und Häulein's Ein
in das N. T.

Tertullianus, (gest. 220): Opp. ed. pr. per B. Rhenanum.
1521. fol. dil. Nic. Rigaltii. Paris. 1675. fol. ed.
Sal. Semler, Hal. 1770 ff. 6 Voll. 8.

Minucius Felix: Octavius, ed. pr. cum Arnob. Rom. 1542.
Lugd. Bat. 1709. 8. 1711. 8. 1752. 4. ed. Linda
Longosal. ed. 2. 1773. 8.

Cyprianus, (enth. 258): ed. pr. Romae 1471. 4. stud. Step
Baluzii (post ejus mortem Prudent. Marani). Pa
1726. fol.

Novatianus stud. Jo. Jackson. Lond. 1728. 8.

Arnobii utriusque opera. Bas. 1560. 8. Arnobius e recens. Sa
masii. Lugd. Bat. 1651. 4.

Lactantius Firmianus cura Jo. Baptistae le Brun. Pari
1748. 2 Voll. 4. Handausg. Jo. Georg. Walch, Lip
1715. 8., Jo. Aug. Heumann. Gotting. 1736. 8.

An-

Digitized by Google

mbrosius, (gest. 398): Opera omnia stud. Jo. Gillotii. Paris. 1569. fol. studio Bened. Congreg. S. Mauri (Jac. de Frisen et Nic. de Nourri). Paris. 1686 - 1690. 2 Voll. fol.

ieronymus Stridon., (geb. 330, gest. 420): Opera omnia ed. Jo. Marcianay. Paris. 1693 - 1706. 5 Voll fol. Dominic. Vallarsi. Veronae 1734 - 1742. 11 Voll. fol. verbesserte Itala in der bibliotheca divina Hieronymi T. I. Opp. ed. Martian. p. 1186. versio Vulgata ed. Rob. Stephanus 1528. 1540. ed. Theolog. Leovan. 1547. und mit Varianten 1574.

ugustini Opera studio Monachorum Ordinis S. Bened. (Fran. Delfan, Tho. Blampin, Ren. Constant, Claud. Guesnié). Paris. 1679 - 1700. 11 Voll. fol.

114. Es ist noch eine Zahl christlicher Dichter übrig *p*). Die ältesten haben noch eine gute lateinische Sprache, wenn ihnen gleich aller poetischer Werth abgeht, wie Juvencus (c. 330), Prudentius (c. 400) und Cölius Sedulius (c. 420). Je später aber diese Dichter lebten, desto schlechter und unprosodischer wird ihr lateinischer Ausdruck, und man kann sie nur noch wegen der guten Sache, die sie zu verbreiten suchen, schätzen. Unter die letztern gehören Meropius Pontius Anicius Paulinus (c. 400), Paulinus Petricordius (c. 450), Claudianus Mamertus (c. 450), Arator (c. 525), Fortunatus (c. 600).

Samm-

p) Leyseri historia poetarum med. aevi. Halae 1727. 8. Fabricius in bibl. med. aevi. Patav. 1754. 6 Voll. 4.

Digitized by Google

Sammlungen: ap. Aldum 1502. 4. neuedirt. Basel 154[illegible]
Georg. Fabricius. Bas. 1562. in collectione Pisa[illegible]
omnium poetarum. Pesauri 1766. 6 Voll. 4.

Juvencus, (vor A. 337.): historiae evangelicae ed. Erhar[illegible]
Reusch. Francof. 1710. 8.

Prudentius (geb. 348): ed. Christoph. Cellarius. Ha[illegible]
1703. 8.

Coelius Sedulius, (vor 450): carmen paschale ed. Christop[illegible]
Cellarius. Halae 1704. 8. Io. Fr. Gruner. Lipf. 1747.

115. Kirchengesetze wurden von frühern Z[illegible]
ten an in Particular- und allgemeinen Synoden a[illegible]
gefaßt, und in Privatsammlungen gebracht, die f[illegible]
terhin zur Grundlage öffentlicher Sammlungen die[illegible]
ten *q*).

116. Syrische Kirchenväter *r*). Unter d[illegible]
frühern Schriftstellern der syrischen Christen verdien[illegible]

q) Collectio maxima Conciliorum generalium et provincialiu[illegible]
Studio P. Hardnini. Pariſ. 1715. 12 Voll. fol. Nic. C[illegible]
lecti sacro-sancta Concilia. Venet. 1728. 25 Voll. fol. [illegible]
zu gehört Io. Dom. Mansi sanctorum Conciliorum [illegible]
Decretalium collectio nova. Lucca 1748. 6 Voll. f[illegible]
Ejusdem nova collectio. Lucca 1751 ff. 21 Voll. f[illegible]
vergl. Georg Dan. Fuchs Bibliothek der Kirchen[illegible]
sammlungen des 4ten und 5ten Jahrhunderts. Leip[illegible]
1780 ff. 8.

r) Ioſ. Simon. Assemani bibl. Orient. Clementino-Vatica[illegible]
na. Rom. 1718. P. 3. in 4 Voll. fol. Auszug von Aug.
Fried. Pfeifer. Erlang. 1776. 2 B. 8. Die Syri[illegible]
ein

Digitized by Google

nders Ephräm von Nesibis, Diaconus zu Edes- (vor 378), und die Verfasser der syrischen Ueber- ung vom Alten und Neuen Testament, die man Peschito nennt, unser Andenken.

phraem Syrus, (gest. 378): Opera omnia, Graece, Syriace et Latine sub auspiciis Clementis XII. T. I. II. III. graece et latin. Romae e typograph. Vatic. 1732. 1743. 1746. fol. T. I. II. III. syriace et lat. Textum syr. recens. Petr. Benedictus. Romae 1737. 1740. 1743. 6 Voll. fol.

e syrische Peschito verf. vor 370 vom Alten Testament. ed. Gabr. Sionita in Polygl. Paris. 1628 - 1645. 10 Voll. fol. Auch in Polyglott. Briani Waltoni. Lond. 1657. 6 Voll. fol.

Vom Neuen Testament: N. T. Syr. cura Widmanstadii. Viennae 1555. 4. Jo. Leusden et Carol. Schaaf. Lugd. Bat. 1709. 4. Handausg. ed. Aegid. Gutbirius. Hamb. 1664. 8.

117. Zur Seite der christlichen Litteratur blühete noch eine jüdische fort, die in Afrika ihren uptsitz in Aegypten und in Asien zu Jerusalem und abylon hatte. Nach der Zerstöhrung von Jerusalem sie sich nach Bethoron, Jafne (Jarunia), Tibe- s u. s. w. und in den Morgenländern hatte sie ser Babylon noch (wie in frühern Zeiten) zu Na- har-

ein Fragment von J. G. Eichhorn in Meusel's Geschichtforscher B. 5 S. 117 ff. Gaab über die Litteratur der christl. Syrer, in Paulus neuem Repertorium für bibl. und morgenl. Litteratur. Th. III. S. 358.

Digitized by Google

hardea, Sora und Pumbeditha ihre berühmte Schu-
len, aber berechnet, nicht auf die Bildung des Volks,
sondern gelehrter Rabbinen, die sich mit der Ausle-
gung ihrer heiligen Bücher und den Traditionen be-
schäftigen sollten.

118. Unter denen, welche in griechischer Sprache
schrieben, zeichneten sich zwey, in Aegypten Philo
(c. 30) und in Palästina Josephus (c. 70) durch
ihren Eifer aus, die heiligen Bücher ihrer Natio-
gegen die Spöttereyen der Griechen zu retten, jener
durch die Verwebung der platonischen Philosophie mit
ihrem Inhalt durch die Künste der Allegorie in philo-
sophisch-theologischen Werken, dieser durch ein
Darstellung ihrer Geschichte nach griechischer Art und
Kunst, so weit er sich ihrer bemächtiget hatte.

Andere griechisch redende Juden, ohne Rücksicht
darauf, in welchem Lichte griechischen Lesern ihre hei-
lige Schriften erscheinen möchten, wetteiferten mit der
bereits vorhandenen griechischen Uebersetzung, der
Septuaginta: Aquila suchte (c. 136) den hebräi-
schen Text buchstäblicher, Theodotion (vor 160)
und Symmachus (c. 177) lesbarer und zierlicher
in griechischer Sprache darzustellen.

Philo Alexandrinus, (geb. 20, oder 25 vor Chr.): §. 62.

Flav. Josephus, (geb. 37 nach Chr., gest. nach 93): Opp. ed.
pr. lat. ex vers. Rufini s. l. et a. (1475) fol. gr. cura Ar-
nold. Peraxyli Arlenii. Basil. 1544. fol. gr. et lat.
(cur. Th. Lytigii). Colon. (Lips.) 1691. fol. c. n. var. ed.

Si-

Digitized by Google

Sigeb. Havercamp. L. B. 1726. 2 Voll. fol. Handausg. ex rec. Haverc. ed. Fr. Oberthür. Lipſ. 1782. 3 Voll. 8.

Die Fragmente von Aquila, Symmachus und Theodotion ſtehen in Montfaucon. Hexapl. Origenis. Pariſ. 1713. 2 Voll. fol. vergl. J. G. Eichhorn's Einleit. ins A. T. Th. I. §. 184 ff.

119. Andere Juden verfertigten über ihre heilige Schriften allerley Werke von dem verſchiedenſten Inhalt in hebräiſcher und chaldäiſcher Sprache s).

120. Cabbala. Der zum Bedürfniß gewordenen geiſtigenden Auslegungsart war es recht willkommen, daß ſchon die ſpätern Hebräer manche Wort- und Buchſtabenſpiele (Jerem. 25, 26. 51, 61) getrieben hatten, welche die Juden nach dem Exil auf mancherley Weiſe erweiterten (Dan. 9, 24-27). Durch dieſelben Künſte, durch ein witziges oder unwitziges Wort- und Buchſtabenſpiel, ließ ſich manchmahl aus dem Texte ſelbſt ein ſolcher geiſtiger und geheimer Sinn heraus drehen, und dadurch ſeine Nothwendigkeit behaupten. Aus ſolchen Spielereyen, Jahrhunderte hindurch fortgeſetzt und vielfach und unter tauſend neuen Wen-

s) Iul. Bartolocci bibliotheca rabbinica. Rom. 1675. 4 Voll. fol. Io. Chriſt. Wolf bibl. hebraea. Hamb. 1715-1734. 4 Voll. 4. vergl. mit Herm. Fried. Koechet nova bibl. hebr. Ienae 1783. 2 Voll. 4. I. B. de Rossi dizionario ſtorico degli Autori ebrei e delle loro opere. Parma 1802. 2 Voll. 8.

Digitized by Google

Wendungen angewandt, entstand die feine Kunst der Cabbala, die sich besonders durch die platonische Philosophie und ihre Emanationstheorie geschmückt hat. Doch gehen ihre schriftlichen Denkmähler nicht über das zweyte Jahrhundert (118 nach Chr.) hinauf, ob sie gleich viele Jahrhunderte früher getrieben worden ist.

Christian. Knorra Rosenroht Cabbala denudata T. I. Solisbac. 1677. 1678. T. II. Francof. ad Moen. 1684. 4.

121. Masora. Auf dieselbe Weise, wie jene Wort-, Buchstaben- und Zahlenspiele lange von Mund zu Mund gegangen sind, wurden auch allerley paläographische, kritische, exegetische und grammatische Bemerkungen jüdischer Gelehrten über die Bibel fortgepflanzt, die nur die Ueberlieferung, Masora, מסורה, genannt und zwischen dem 3ten bis 6ten Jahrhundert gesammelt worden sind.

Die hebr. Bibel mit der großen Masora: in der ed. Bombergiana rab. II. per R. Jac. Ben, Chajim Venet. 1526. fol. und in Bibl. rabb. Buxtorfii P. Bas. 16[illegible]. fol. vergl. J. G. Eichhorn's Einleit. ins A. T. Th. I. §. 140.

122. Talmud. Andere weitläuftige Erörterungen über Gesetze und Lehrmeynungen, die ganze jüdische Casuistik und die Polemik unter den jüdischen Secten und auf ihren hohen Schulen in Palästina, zu Tiberias, Jebna, Lydda und Sepphoris, und am Euphrat zu Sora und Nuhadra getrieben, — kurz die

Digitized by Google

ne Satzungen und Aussprüche alter Lehrer wurden
it A. Chr. 220 zu Tiberias aus einzelnen Aufsätzen
sammengetragen und in Ein Ganzes verbunden, das
Mischna (מִשְׁנָה), das zweyte Gesetz, genannt
wurde. Nur war man mit den Aussprüchen der alten
Lehrer häufig nicht recht einverstanden, und suchte ih-
en durch einschränkende und erweiternde Deutungen,
nd mancherley Zusätze zu Hülfe zu kommen, welche
Auslegungen man Gemara (גְּמָרָה) nannte. Man
sammelte dieselbe zweymahl in zwey verschiedenen
ändern, zu Jerusalem und Babylon. Die Mischna,
it der zu Jerusalem gesammelten Gemara begleitet,
ißt der Talmud von Jerusalem (unterzeich-
et ums J. Chr. 300); hingegen die Mischna, be-
leitet mit der zu Babylon gesammelten Gemara (in
er man hauptsächlich auf die Pflichten der Juden
ußerhalb des gelobten Landes Rücksicht nahm), heißt
er babylonische Talmud (unterzeichnet ums J.
Chr. 500).

Mischna Hierosolymitana, (zusammengetragen von Rabbi Iuda Hakkadosch aus Sepphoris, gest. nach 190): ed. Liburni 1652-1656. 8. cum Maimonidis et Bartenorae commentariis, lat. vert. et notis ill. Guil. Surenhusius. Amst. 1698-1703 6 Voll. fol. Deutsch von J. J. Rabe. Onolzb. 1760-1763, 6 B. 4.

Gemara Hierosolymitana, (zusammengetragen von Rabbi Iochanan Ben Elieser (geb. 184, gest. 279), mit Hülfe zweyer andrer Rabbinen): ed. Dan. Bomberg. Venet. fol. sine anno (152$\frac{3}{4}$). Auch: Cracov. 1609. fol. vergl. Wolf in B. H. Vol. II. p. 682. 889. 987. Lightfoot Opp. poſth. p. 30.

Misch-

Digitized by Google

Mischna Babylonica, (zusammengetragen zu Tiberias im 4
Jahrhundert), Gemara Babylonica (zusammengetragen e
c. 400 von Rabbi Ben Ascher, und nach diesem von Ra
Ioseph, vergl. Bartolocc ius in bibl. rabb. T. III. p. 7
Wolf l. c. Vol. II. p. 655. Vol. III. p. 320. J. G. Othe
nis hist. doctorum Mischnicorum, ed. 2. Amst. 1698. 8.
Talm. Babylon. hebr. ap. Dan. Bomberg. Venet. 15
12 Voll. fol. Venet. ap. M. A. Iustiniani 1549. 1550.
Amst. 1644. 12 Voll. fol. cum comment. R. Salom. Iarchi
R. Mos. Maimonidis. Amst. et Francof. 1714. 1721. 10 V
fol. castrirt. Basil. 1578. Francof. 1697.

123. Chaldäische Bibelübersetzu
gen. In diesen Zeiten des schriftlichen jü
schen Bibelfleißes wurden auch chaldäische Uebersetz
gen von dem hebräischen Bibeltext, in verschiede
schwer zu bestimmenden Jahrhunderten, verfertig
die man Targumim nennt. Das Targum über
Pentateuch soll Onkelos, das über die Prophe
Jonathan, das über die Hagiographa Jose
den Blinden zu Verfassern haben; aber letzte
ist sichtbar aus den Arbeiten mehrerer Ueberseter
sammengesetzt. Außerdem hat man noch einen fa
schen Jonathan über den Pentateuch (nach sec.
ein noch späteres Targum von Jerusalem üb
den Pentateuch, ein Targum über die fünf M
gilloth (Ruth, Esther, Klagelieder, Prediger u
hohes Lied von verschiedenen Verfassern), drey ve
schiedene Targumim vom Buch Esther und ein b
sonderes über die Chronik.

Man findet sie alle am besten in Bibl. Polyglott. Brian
Waltoni. Lond. 1657. 6 Voll. fol., bis auf die Pharap
chal

Digitized by Google

chaldaica hebr. Chronicorum ed. Matth. Fr. Beck. Aug. Vindel. 1680 - 83. 2 Voll. 4. besser ed. Dav. Wilkins. Amst. 1715. 4. vergl J. G. Eichhorn's Einleit. ins A. T. Th. II. S. 313 - 245.

124. Die Sitze der griechischen Litteratur waren noch reich an Anstalten gegen ihren schnellen Untergang. Zu Alexandrien vergrößerte August das Serapeum, das jetzt durch die Schenkung des Antonius an die Cleopatra auch die Bibliothek von Pergamus mit seinen frühern Bücherschätzen vereiniget besaß, durch ein Gebäude, das Sebasteum oder Augusteum; das Museum vermehrte Claudius durch ein neues Collegium, (das Museum Claudium). Diese Anstalten litten zwar bey der Rache, die Caracalla an den Alexandrinern wegen seines getadelten Brudermordes, und Aurelian wegen eines Aufruhrs nahm: doch lebten noch viele heidnische Gelehrte (ob auf öffentliche Kosten unterhalten oder nicht? ist unbekannt) in dem Tempel des Serapis bis zum Jahr 391, wo endlich der Kayser Theodosius diesen Sitz griechischer Gelehrsamkeit, als Nahrung des Heidenthums, zerstöhren ließ. Doch blieb Alexandrien von nun an (was es schon seit einiger Zeit gewesen war) ein Sitz für die Studien christlicher Gelehrten, an dem sich Unterricht in Grammatik und Rhetorik, in Philosophie, Jurisprudenz und Astrologie erhalten ließ, bis auf die Eroberung der Araber (640), die endlich die traurigen Reste der ehemaligen litterarischen Schätze dieser Stadt, welche nicht schon Zeit, Gewalt und Unfälle aufgetrieben hatten, vollends mögen verbrannt haben.

C.

Digitized by Google

C. G. Heyne de genio seculi Ptolem. in Opp. ac. Vol. I. Reinhard über die jüngsten Schicksale der alex. Bib. Götting. 1792. 8.

In Griechenland hatten zwar die langen Kriegsverheerungen die meisten öffentlichen Anstalten für Bildung und Wissenschaften vernichtet; doch wurden sie, in Athen wenigstens, von den Kayfern wieder hergestellt, und sie versorgten auch in andern Städten von Griechenland und Asien die Lehrer an Schulen durch öffentliche Besoldungen. Seitdem Constantinopel kayserliche Residenz war, wurde es, um Rom in allem gleich zu seyn, mit allen seinen litterarischen Instituten geschmückt: es erhielt schon von Constantin dem Großen sein Capitol mit einem Institut für Grammatiker und Rhetorn, und einem Auditorium zur öffentlichen Schule, an der eben so viele Lehrer angestellt waren, als zu Rom. Constantius sorgte für eine öffentliche Bibliothek, die er in den kayserlichen Hallen anlegte, und für deren Vermehrung er beständig sieben aus dem kayserlichen Fiscus besoldete griechische und lateinische Abschreiber unterhielt.

Wenn daher auch in Griechenland, dem römischen Asien, und in Aegypten die Wissenschaften sanken, so war Mangel an Anstalten daran nicht Schuld. Es gelang auch noch, wozu blos Fleiß und Gebrauch vorhandener Hülfsmittel gehörte; wozu aber mehr, wozu auch Schwung des Geistes, Genie und Gefühl des Schönen erfodert wurde, das mislang.

125.

Digitized by Google

125. Nach Christus Geburt sank die griechische Poesie in eine bloße Versmacherey herab, und suchte ihre Größe nicht im Flug der Einbildungskraft zur Erhebung des Gemeinen zum Idealen, nicht in Erfindung und Dichtung, sondern in der Kunst, schöne Worte, Phrasen und Bilder aus den frühern klassischen Dichtern zusammen zu stoppeln, und dann nach Sylbenmaasen aufzureihen. Die Oppiane sangen als Lehrdichter (zwischen 180 - 202) von Fischen, den Flüssen und Seen, in denen sie sich aufhalten, und von der Jagd, arm, dürftig und geschmacklos; Aphthonius und Babrias versificirten (zwischen 320 - 350) die Dichtungen, welche sich das Volk als äsopische Fabeln erzählte; andere Dichter sammelten kleine poetische Einfälle, und vermehrten sie mit eigenen, (die zum Theil sehr gelungen sind), woraus jener schätzbare Nachlaß griechischer Epigrammen erwachsen ist.

Oppiani; der ältere c. 180 de aucupio; der jüngere c. 200 1) cynegetica, 2) halieutica (vielleicht von Dionysius Charc.): ed. pr. Halieut. Florent. ap. Iunt. 1515 8. Hal. et Cyn. Venet. ap. Ald. 1517. 8. ed. I. G. Schneider. Argent. 1776. 8.

Aphthonius, (Rhetor und Sophist zu Antiochien c. 320): von Aphthonius 44 Fabeln, Maximus Planudes 149 Fabeln und eine eigene Sammlung aus einem Cod. Palat. hat die Mythologia Aesopica cura et studio Isaaci Nicol. Neveleti. Francof. 1610. 8. 1660. 8. Eine Auswahl daraus von 149 Fabeln: Fabulae Aesopicae ed. Joh. Mich. Heusinger. 1741. 1755. 1770. 1775 8. Ein anderer Auszug ed. Jo. Chr. Gottl. Ernesti. Lips. 1781. 8.

Babrius (Babrias, auch Gabrias; seine Fabeln kennt schon Julian; folgl. bl. er vor 350): vergl. Thyrwitt diss. de Babrio tabularum Aesopearum scriptore. Lond. 1776. Erlang. 1784. 8.

126.

Digitized by Google

126. Unter dem Namen Epigramm begriffen die Alten kurze Gedichte, die nur eine Idee oder Empfindung in wenigen Zeilen ausdrückten (wie immer bey Aufschriften der Fall seyn muß) *t*).

Der große Vorrath niedlicher kleiner Gedichte selbst von Männern, die sonst die Dichtkunst nicht zu ihrer Hauptbeschäftigung gemacht haben, veranlaßte Meleager aus Gadara in Syrien (100 J. vor Chr.) eine griechische Anthologie unter dem Titel στέφανος ἐπιγραμμάτων zusammenzutragen, die Strato (sec. 3) wieder vermehrt herausgegeben hat. Von beyden Ausgaben ist nur das übrig, was in die noch vorhandenen Anthologien übergegangen ist.

Μελεάγρου τὰ σωζόμενα ed. Alb. Chr. Meineke. Lipsiae 1789. 8. Meleagri reliquiae ed. J. C. F. Manso. Jenae 1789. 8.

Um das Jahr Chr. 50 sammelte Philipp von Thessalonich eine neue Anthologie (στέφανος), in welcher die Dichter nach dem Alphabet gestellt und auch Stücke von solchen aufgenommen waren, die erst nach Meleager gelebt hatten. Auch diese Sammlung ist verlohren gegangen. Doch diente sie noch den Anthologien, welche im Mittelalter gesammelt worden, zur Grundlage. (S. unten).

127.

t) J. G. Herder's zerstreute Blätter Th. I. II. Gotha 1785. 1786. 8.

Digitized by Google

127. Aus der Prosa der Griechen war längst Natur, Einfalt und männliche Kraft verschwunden, und an deren Stelle ein erkünstelter, prunkvoller, rhetorischer Ton getreten: der Styl der Sache hatte einem leeren Wortgetöne Platz gemacht. Nimmt man Lucian (nach 122) und Julian (c. 355) aus, in denen der alte ächte Atticismus, Geschmack und Witz noch einmahl aufflebte, wie beschwerlich wird die Süssigkeit und kunstreiche Eleganz der übrigen Sophisten einem Leser von gediegenem Geschmack, wie die Werke eines Dio Chrysostomus (c. 100) und Aelius Aristides (c. 130), eines Herodes Atticus (c. 143), eines Maximus Tyrius (nach 180) und der beyden Philostrate (200 und 215); eines Athenäus (210), Libanius (354), Themistius (362) und seines Zeitgenossen Himerius; und wären sie nicht darneben reich an brauchbaren Notizen für den Geschichtforscher und Litterator, sie würden wegen ihres falschen Geschmacks kaum die Beachtung der Nachwelt verdienen.

Lucianus, (bl. von 122-200): Opp. ed. Jo. Frid. Reitz. Amst. 1743-1746. 4 Voll. 4. Bipont. ed. 1790 ff. 8. Deutsch C. M. Wieland. Leipz. 1787. 4 Th. 8.

Julianus §. 175. 8.

Dio Chrysostomus, (bl. von 94-117): oratt. 80 ed. pr. per Dionys. Paravisinum. Mediol. 1476. 4. ed. F. Morell. Paris. 1614. 1623. fol. Jo. Jac. Reiske. Lips. 1784. 3 Voll. 8.

Ael. Aristides, (Priester des Aeskulap zu Smyrna): 54 Reden. ed. pr. Florent. 1517. fol. ed. Sam. Jebb. Oxon. 1722. 2 Voll. 4.

He-

Digitized by Google

Herodes Atticus, (lebte noch 175): or. de republica in C… lect. Aldi, Stephani et Reiskii. Die Inscriptionen: ed. R… pha. Fiorillo. Lipſ. 1800. 8.

Maximus Tyrius. §. 135. c…

Philoſtrati: (1) der ältere Flavius lebte noch 244; der jünge… geſt. vor 241): ed. pr. icones, heroica cet. cum Lucian… Florent. 1496. fol Philoſtratorum Opp. c. n. i. G. Olear… Lipſ. 1709. fol. Heroica rec. c. ſcholiis I. Fr. Boiſſona… Pariſ. 1806. 8.

Athenaeus, (ſchr. nach 204 δειπνοσοφιστῶν libb. 15): ed. … cura M. Maſuri. Venet. 1514. fol. ed. Is. Caſaubonus Lugd. 1612 u. 1657. 2 Voll. fol. c. not. varr. et ſuis ed. … Schweighaeuſer. Lipſ. 1801. 8 Voll. 8.

Libanius, (geb. 314, lebte bis c. 395): Progymn., 45 declam… 45 Orr., epiſt.; ed. pr. cura Soter. Capſalis. Ferr. 1517. … Orationes, declam., et diſſ. moral. ed. F. Morell. Pariſ. 17… fol. Jo. Jac. Reiske. Altenb. 1791. 4 Voll. 8. epiſt. … I. C. Wolf. Amſt. 1738. fol.

Themiſtius, (lebte noch 387): Oratt. 33. ed. pr. c. prae… Vict. Trincavelli. Venet. 1533. fol. ed. Harduinus Pariſ. 1684. fol.

Himerius, (lehrte zu Athen 363): eclogae ed. G. Wern… dorf. Gotting. 1790. 8.

128. **Briefe.** In dem Geſchmack der rhetoriſchen Schule, die nach nichts eiferſüchtiger als nach dem Ruhm des feinſten attiſchen Styls ſtrebte, ſind auch die Briefe eines Alciphron (c. 290), Ariſtänet (c. 350) und Theophylactus Simocatta (c. 620) geſchrieben, und mit Sprachſchönheiten überladen.

Al…

Digitized by Google

Alciphron, (gewöhnlich c. 320): epp. ed. Steph. Bergler. Lipſ. 1715. 8. epp. ed. I. A. Wagner. Lipſ. 1798. 2 Voll. 8. Deutſch von Herel. Altenb. 1767. 8.

Ariſtaenetus, (vom Erdbeben erſchl. 358): ed. Frid. Lud. Abreſche. Ultraj. 1749. 8. Deutſch von Herel. Altenb. 1770. 8. vergl. Fr. Iac. Baſtii. epiſt. crit. ſuper Antonio Liberali et Ariſtaeneto lat. vert. C. A. Wiedeburg. Lipſ. 1809. 8.

Theophylactus Simoc., (ein Aegypter): epp. morales 49, ruſticae 28, amator. 23: in ed. epiſtol. Cujacii. Aur. All. 1606. fol.

129. Die Romane der Griechen fangen erſt in ſpäten Zeiten des geſunkenen Geſchmacks an, und beſtehen in faden Liebesgeſchichten, ohne gut erfundenen Plan, ohne mit Welt- und Menſchenkenntniß entwickelten Characteren: es ſind unbedeutende Schriften, in denen höchſtens die gute und reine Sprache zu loben iſt. Nur häufen ſie die Sprachſchönheiten zu ſtark, und das Haſchen nach prächtigklingenden Worten und glänzenden Bildern, an dem ſelbſt die vorzüglichſten unter den griechiſchen Romandichtern, ein Jamblich (c. 161), und Achilles Tatius (c. 200); Heliodor (c. 390) und Longus (c. 260) krank liegen, zeugt von einem falſchen Geſchmack und Nüchternheit.

Jamblichus: Liebesgeſchichte der Rhodane und des Sinonis, nur im Auszuge bey Photius God. 94 bekannt.

Achilles Tatius: de Clitophontis et Leucippes amoribus ed. pr. cum Longo et Parthenio. Heidelb. 1606. 8. ed. Benj. Gottl. Laur. Boden. Lipſ. 1776. 8. C. G. Mitſcherlich. Bipont. 1792. 8. Deutſch: Leucippe. Leipz. 1802. 8.

He

Digitized by Google

Heliodori Aethiopica (amor. Theagenis et Charicleae) ed. J. Bourdolotius, Paris. 1619. 8. — Io. Per. Schmidt. Lip. 1772. 8.

Longi Pastoralia, (am. Daphnes et Chloes) ed. pr. Flor. 1598. B. G. L. Boden. Lipf. 1777. 8. Anffe de Villoifon Paris. 1778. 8. C. W. Mitscherlich. Bipont. 1794. 8. H. Schaefer. Lipf. 1802. 8.

130. So sehr war der Geschmack ausgeartet: und doch beschäftigte man nach Aristoteles zu keiner Zeit sich fleißiger mit der Theorie der Beredtsamkeit und Redekunst. Aber weder Hermogenes (c. 161), noch Longin (c. 250), noch Aphthonius (c. 320) konnten etwas zur Wiederherstellung seiner vormaligen Reinigkeit beytragen.

Hermogenes, (aus Tarsus, bl. nach 161): rhetorica gr. et lat. cum comment. C. Laurentii. Genev. 1614. 8. Progymnasmata (von Priscian ins Lat. übersetzt) ed. gr. A. H. L. Heeren in der Bibl. der alten Litt. St. 8.

Dionysius Cassius Longinus, (geb. 213, gest. 273): περὶ ὕψους, ed. pr. gr. c. notis Fr. Robortelli. Basil. 1554. 4. ed. Zach. Pearce. Lond. 1724. 4. und 1732. 8. l. Toup. c. n. Ruhnkenii. Oxon. 1778. 4. S. F. N. Morus. Lipf. 1769. 8. Deutsch von J. G. Schlosser Leipz. 1781. 8.

Aphthonius, (bl. 315): progymnasmata rhetorica (über Hermogenes): ed. pr. in Aldi collect. Rhet. Vol. I.; cum scholiis Lorichii. Uratisl. 1689. 8. s. oben § 125.

131. Um den Dichtern zu ihren Schulgerechten Versen und den Prosaisten zu ihren ausgesuchten Worten und Phrasen vorzuarbeiten, grübelte Hephästio

Digitized by Google

hästio (150) den Sylbenmaasen nach, Aelius
öris (c. 138) und Phrynichus (c. 180) den
hten attischen Wörtern, und Julius Pollux
ach 180) und Ammonius (390) den Synonymen.
ndere verfertigten Wörterbücher über die wichtigsten
ühern Schriftsteller, wie Erotian (c. 60) über
n Hippokrates, Harpokration (c. 169) über
e zehn griechische Redner, Timäus Sophista
c. 300) über den Plato. Aus dem bis dahin von
rammatikern, Scholiasten, und Lexikographen zu-
ammengebrachten Vorrath, und aus seiner eigenen
elesenheit setzte Hesychius (c. 300) sein Lexikon
usammen.

Hephaestio, (ein Grammatiker zu Alexandrien): de metris ed. Corn. de Pauw. Ultraj. 1726. 4.

Apollonius Alexandrinus Dyscolus, (c. 130): 1) de syntaxi ed. Fr. Sylburg. Francof. 1590. 8. 2) de dialectis post M. Mettaire et alios ed. Fr. Guil. Sturzius. Lips. 1807. 8.

Aelius Moeris Atticista de vocibus atticis ed. pr. Io. Hudsoni. Oxon. 1712. 8. Io. Pierson. Lugd. Bat. 1759. 8. Io. Frid. Fischer. Lips. 1756. 8.

Phrynichii eclogae nominum et verborum Atticorum ed. Io. Corn. de Pauw. Traj. ad Rhen. 1739. 4.

Iulii Pollucis Onomasticon ed. pr. ap. Aldum 1502. fol. ed. Tib. Hemsterhuis. Amst. 1706. 2 Voll. fol.

Ammonius de adfinium vocabulorum differentia ed. pr. Venet. ap. Aldum 1497. fol. ed. Lud. Casp. Valckenaer. Lugd. Bat. 1739. 4. Christ. Frid. Ammon. Erlang. 1787. 8.

Ero-

Digitized by Google

Erotianus, (auch Herodianus, seiner Person nach sehr unbekannt): gloss. in Hippocratem: ed. pr. Diction. medic. cet. risi. ap. H. Stephanum 1563. 8. ex recens. Stephani ed. I. F. Franzius. Lipsi. 1780. 8.

Valer. Harpocration, (nach einigen vor 169, nach andern 350): Lex. in decem rhetores graecos ed. pr. Venet. ap. Aldum 1503. fol. ed. Nicol. Blancard. Lugd. Bat. 1683. 4. Jac. Gronov. Lugd. Bat. 1696. 4.

Timaei Sophistae Lexicon Platonicum ed. Dav. Ruhnken. Lugd. Bat. 1754. 4. Jo. Frid. Fischer ad calc. Moeridis. Lipsi. 1756. 8.

Hesychii Lexicon ed. T. I. Jo. Alberti. Lugd. Bat. 1746. T. II. Dav. Ruhnken. L. B. 1766. fol. Supplementa ad Hesychii Lex. ed. Nic. Show. Lipsi. 1792. 8.

132. Geschichte. Die Nachahmer des Polybius trugen den rhetorischen Styl auf die Geschichte über. So wenig sie in Sprache, Darstellung und historischer Kunst den Foderungen der historischen Kritik Genüge thun, so sind sie doch als Sammler und Beobachter äußerst wichtig; sie sind die Hauptquellen für die Welt- und römische Geschichte geworden, ohne welche jene arm, und diese weniger umfassend bekannt seyn würde.

Die römische Geschichte hat Dionys von Halicarnaß (A. 8 vor Chr.) von ihrem Anfang bis auf den ersten punischen Krieg, wo Polybius anfieng, in Zeitordnung, Appian (c. 147) von Troja's Zerstöhrung an bis auf August in einer Art von Sachordnung, Dio Cassius (c. 200) von der Ankunft des

Digitized by Google

§ Aeneas bis auf seine Zeit, als Wortführer des lischen Volks, und Herodian (238) die Kayserschichte vom Markus Antoninus an bis auf den jün- n Gordian (von 180-238) als Zeuge herabgeführt.

Dionysius Halicar. (geb. zwischen 79 und 55 vor Chr.; gab seine Geschichte heraus A. 8 vor Chr.): Archaeologia Romana: ed. pr. lat. per Lup. Biragum. Trev. 1480. fol. gr. per R. Stephannm. 1546. fol. Jo. Hudson. Oxon. 1704. 2 Voll. fol. repet. I. I. Reiske. Lipf. 1774. 6 Voll. 8.

Appianus, (schr. c. 147): ed. pr. Paril. ap. C. Stephanum 1551. fol. ed. Jo. Schweighaeuser. Lipf. 1785. 3 Voll. 8. Handausg.: L. H. Teucher. Lemgov. 1796. 8. Franz. par I. I. Combes-Dounous. Parif. 3 Voll. 8.

Dio Caffius, (geb. c. 155, geft. nach 229): ed. pr. gr. per R. Stephanum. Parif. 1548. fol. T. I. ed. Jo. Alb. Fabricius. T. II. Herm. Sam. Reimarus. Hamb. 1752. 2 Voll. fol. Deutsch von J. A. Wagner. Frankf. 1784. 4 B. 8. auch mit Anm. von A. J. Penzel. B. II. I. Leipz. 1786. 8. ein neues Fragm. aus B. 35. in fragmentis ed. I. Morellius. Baffan. 1798. 8.

Herodianus, (lebte noch nach 238): ed. pr. gr. cum Xenoph. paralipom. Venet. ep. Aldum 1502. fol. ed. T. G. Irmifch. Lipf. 1789. 3 Voll. 8. Frid. Aug. Wolf. Halae 1792. 8.

Eine Weltgeschichte lieferte Diodor von Sicilien (20 J. vor Chr.) von den ältesten Zeiten bis auf Cäsars Kriege in Gallien; Josephus suchte (70 nach Chr.) allen Theilen der hebräischen und jüdischen Geschichte einen griechischen Geist einzuhauchen, um sie dem Auslande lesbar zu machen. Plutarch (c. 100) setzte einzelnen Theilen der griechischen

Digitized by Google

und römischen Geschichte größeres Licht durch Lebensbeschreibungen, und Pausanias (c. 174) die Alterthümer von Griechenland in ein helleres Licht.

Diodorus Siculus ed. pr. lat. per Fr. Poggium. Bonon. 147[illegible] fol. gr. per H. Stephanum. 1559. fol. Bibliotheca ed. Pet. Wesseling. Amst. 1746. 2 Voll. fol. Bipont. 179[illegible] 11 Voll. fol. H. C. A. Eichstaedt. Vol. I. II. Hal[illegible] 1800. 8. Deutsch, von Fr. Aud. Stroth Frankf. 17[illegible] 6 B. 8.

Nicolaus Damascenus, (bl. 8 J. vor Chr.): excerpta et fragmenta cum notis Valesii et al. ed. Io. Conr. Orellius Lipsi. 1804. 8.

Fl. Iosephus, oben §. 117.

Plutarchus, (geb. c. 49, gest. c. 130): ed. pr. lat. a I. Campano. Rom. (1470?) 2 Voll. fol. gr. Florent. ap. Iun. 1517. fol. ed. I. I. Reiske. 1774-1782. 12 Voll. 8. I. Huttenii. Tubing. 1791. 14 Voll. 8. vitae parallelae ed. Anon. Bryanus. Lond. 1729. 5 Voll. 4. Deutsch: Moral. [illegible] von J. F. Kaltwasser. Frankf. a. M. 1783. 6 B. 8. Leben von ebendemsl. Magdeburg. 1799. 7 B. 8.

Pausanias, (bl. c. 174): ed. Joach. Kuhn. Lipsi. 1696. fol. Jo. Frid. Facius. Lipsi. 1794-1796. 4 Voll. 8. Deutsch von J. E. Goldhagen. 2te Ausg. Berlin 1798. 2 B. 8.

In dem Zeitalter, das sich Polybius in der Historiographie zum Muster nahm, kehrten nur Arrian (c. 137 und Aelian (c. 225) zu den frühern attischen Mustern zurück: jener ist dabey Hauptquelle für das Leben Alexanders, und dieser Quelle von allerley historischen Merkwürdigkeiten geworden, für welche die frühern Gewährsmänner gegenwärtig verlohren sind.

Fla-

Digitized by Google

Flavius Arrianus, (bl. von 137 - 161): ed. pr. Venet. 1535. 8. de exped. Alex. M. libb. 7 et Indica, ed. Lat. Gronovius, Lugd. Bat. 1704. fol. Georg. Raphelius. Amst. 1757. 8. de exped. Alex. et Ind. ed. Fr. Schmieder, Halae 1798 - 2 Voll. 8.

Aelianus: var. hist. ed. pr. cum Heraclide de politiis ed. Camillus Perusc. Rom. 1545. 4. ed. C. G. Kühn. Lipsi. 1779. 8. G. B. Lehnert. Lipsi. 1792. 2 Voll. 8. Deutsch m. Anm. von J. H. F. Meinekе. Quedlinb. 1775. 8.

133. Mythologie. Die Deutung der Mythen, welche das alexandrinische Zeitalter angefangen hatte, setzte in diesen Zeiten Annäus Cornutus (68) auf eine noch verkehrtere Weise fort, indem er in sie blos philosophische oder physische Ideen hineintrug. Andere beschränkten sich mehr auf bloßes Sammeln. So hat Antonius Liberalis (c. 147) die aus den griechischen Mythen zusammengesetzte Verwandlungen zusammengetragen, und Parthenius Nicäus (c. 50), die in ihnen enthaltenen Liebesgeschichten zusammengestellt, woraus die erste Idee zu den Romanen der Alten, entstanden zu seyn scheint.

An. Cornutus: theolia de natura Deorum in Th. Gale opusc. mythol. Cantabr. 1671. 8.

Anton. Liberal. συναγωγὴ μεταμορφώσεων in Th. Gale historiae poeticae scriptr. antiq. Paris. 1675. 8. besonders Thom. Verheyk. Lugd. Bat. 1774. 8. vergl. J. G. L. Mellmann de causis et auctoribus narrationum de mutatis formis. Gotting. 1786. 8. auch Fr. Jac. Bak §. 126.

Parthen. Nicaeus: περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων in Th. Gale hist. poet. scriptr. Paris. 1675. 8.

Digitized by Google

134. Geographie. Durch die Länder- und Küstenbeschreibungen, und die Anwendung der Astronomie auf die Geographie zur Bestimmung der Breite der Oerter im alexandrinischen Zeitalter ward eine allgemeine Erdbeschreibung trefflich vorbereitet, die nun Strabo (c. 19) gab. Je reicher aber und wichtiger sein geographisches Werk in dem physikalischen und historischen Theil ausfiel, desto dürftiger und mangelhafter war es in dem mathematischen. Die mathematische Geographie rückte auch nach ihm durch das ganze erste Jahrhundert nicht weiter fort: man schränkte sich blos auf einzelne geographische Nomenclaturen historischer Länderbeschreibungen ein. Von jenen ist noch Dionysius Periegetes allgemeine Erdbeschreibung in Versen (c. 3); von diesen die von Isidorus Charazenus (c. 37) und Pausanias (c. 174) und Arrian's periplus (c. 137) übrig.

Endlich that Marinus, ein gebohrner Tyrier, im zweyten Jahrhundert, zu der Breite der Oerter auch ihre Länge hinzu, und lehrte, unterstützt durch die Berichte neuer Seefahrer, die Erde historisch besser und in größerem Umfang kennen als seine Vorgänger. Sein verlohrnes Werk legte Claudius Ptolemäus (c. 130) in seinen sieben Büchern der Geographie zum Grunde; ein Namensverzeichnis der Länder und Städte des bekannten Erdbodens mit genauer Angabe der Länge und Breite, das Agathodämon, ein Mechaniker zu Alexandrien (sec. 5), mit Charten versehen hat, und über welches sich kein fol-

gen-

Digitized by Google

jender Geograph hinauswagte. Stephanus Byzantinus (c. 500) brachte endlich den ganzen Umfang der Geographie, wie er zu seiner Zeit bekannt war, in ein Wörterbuch, das aber (bis auf ein Fragment) nur im Auszug übrig geblieben ist.

Strabo, (bl. von 25 vor bis 17 nach Chr.); ed. pr. gr. Venet. ap. Aldum. 1516. fol. ed. II. Casaubonus. Paris. 1620. fol. wiederhohlt von Janſſon ab Almeloveen. Amſt. 1707. fol. Jo. Phil. Siebenkees. T. I. contin. T. II. G. H. Tzſchucke. Lipſ. 1795. 8. bis jetzt 4 Voll. Deutſch von A. J. Penzel. Lemgo 1775-77. 4 B. 8. Jo. Fr. Hennike diſſ. de Strabonis fide. Gott. 1790. 4. Der Auszug, die χρησομαθία Strabonis, iſt wahrſcheinlich zwiſchen 976-996 von einem Ungenannten verfertigt, und ſteht ad calc. ed. Almelov. und in Hudſon. geogr. min. Vol. 2.

Dionyſius Periegetes, (von August zu einer Entdeckungsreiſe in den Orient geſchickt): Periegeſis ed. pr. gr. et lat. Ferrar. 1512. 4. mit Euſtathius Commentar in Hudſon geogr. min. Vol. IV. ed. Sigeb. Havercamp. L. B. 1736. 8.

Iſidorus Characenus, in Hudſon geogr. min.

Arriani periplus: ed. Hudſon l. c. Vol. I. vergl. The Periplus of the Erythrean Sea by Will. Vincent. Lond. 1800. 4. Nach innern Gründen iſt der Periplus gegen 100 Jahre älter als Arrian, etwa aus den Zeiten des Claudius (s. n. Chr. 50).

Pauſaniae deſcriptio Graeciae §. 130.

Claudius Ptolemaeus: geogr. libb. 7. ed. pr. lat. Bonon. (1462?) fol. gr. ed. D. Eraſmus. Baſil. 1533. 4. ed. Gerhard Mercator (mit Charten) Amſt. 1605. fol. eingedruckt in P. Bertii theatro geographiae veteris T. I. Lugd. Bat. 1618. fol. Die Charten in Holzſchnitten. Rom 1478. fol.

Ulm

Digitized by Google

Um 1482. Einen Auszug gab Agathemer (nach A. 193) unter dem Titel hypotypofis heraus: ed. pr. gr. et lat. a Sam. Pennulius. Amst. 1671. 8. ed. Jac. Gronov. Lugd. Bat. 1700. 4. und in Hudson geogr. min. T. 2.

Stephanus Byzantinus de urbibus cum notis Luc. Holstenii ed. Theod. Ryckius. Lugd. Bat. 1684. fol. auch Amst. 1725. fol.

135. Eine neuere Weise, die Zeit zu berechnen, nahm nun ihren Anfang. Josephus verglich (c. 70) die hebräische Chronologie mit der Geschichte des Auslandes, wodurch er den Grund zu der Gewohnheit legte, die Zeitrechnung aller Völker nach der hebräischen Chronologie zu ordnen. Claudius Ptolemäus (c. 130) erleichterte die Verbindung der ausländischen Zeitrechnung mit der hebräischen durch den Canon der Könige, der mit Nabonassar seinen Anfang nimmt. Julius Africanus (c. 221) setzte daraus eine (bis auf wenige Bruchstücke jetzt verlohrne) Chronographie vom Anfang des Menschengeschlechts bis zum Jahr Christi 221 zusammen. Eusebius (c. 326) baute darauf seine Chronik, die er aber weiter, bis 325, herabführte.

Claudii Ptolemaei canon regnorum ed. Henr. Dodwell. Oxon. 1684. 8. Bremae 1690. fol. Amst. 1700. fol. Auch in Dion. Petavii rationario temporum.

Eusebii Chronicon, (nach Hieronymus lat. Uebersetzung und einigen Zusätzen von ihm (bis 378: denn vom griech. Text ist wenig übrig) in Jos. Scaliger ration. temp. L. B. 1606. 2 Voll. fol. Amst. 1658. fol. und in den Ausgaben der Werke des Hieronymus.

136.

Digitized by Google

136. Mathematik. Alexandrien fuhr noch immer fort, sich um die Cultur der mathematischen Wissenschaften ausnehmend verdient zu machen; es leben aber nur wenige ihrer Schriften darüber bis zu uns herab.

Für die Arithmetik besitzt man noch Nikomachus (c. 117) Zahlenlehre, und Diophantus (c. 360) arithmetische Untersuchungen und Aufgaben, nebst einer Abhandlung über die Polygonalzahlen. Wie schwer den Griechen noch immer die Logistik ward, zeigt ein noch vorhandenes Fragment von Pappus (c. 390), worinn er weitläuftig das lehrt, was man jetzt nennt: Ziefern, an denen Nullen stehen, mit einander multipliciren.

Nicomachus, (ein Pythagoräer aus Gerasa S. 135): ἀριθμητικὴ εἰσαγωγή. gr. Paris. 1538. 4. auch ein Handbuch über die Harmonie oder Musik, in M. Meibom ant. mus. auctt.

Diophantus, (aus Alexandrien): arithmeticorum libb. VI. gr. et lat. cum comment. Claud. Gasp. Bachet. Meziriaci. Paris. 1621. fol. acc. notae Pauli de Fermat. Tolos. 1670. fol.

Pappus, (aus Alexandrien): in seiner Mathematic. collection. lib. II. s. die Geometrie.

Zur Kenntniß der Fortschritte der Griechen in der Geometrie enthält, nach dem Verlust andrer Werke, Pappus aus Alexandrien (c. 390) das Wichtigste. Er erläuterte ältere Geometern und giebt Nachricht

Digitized by Google

richt von analytischen Schriften, welche die Geometrie durch eigene Erfindungen erweitert lehrten. Sein Zeitgenosse Theon aus Alexandrien schrieb über Euklides, Aratus, Ptolemäus u. a. gelehrte Anmerkungen.

Berechnung von Dreyecken oder Trigonometrie kannten die Griechen vor der christlichen Zeitrechnung nicht. Der älteste uns bekannte Schriftsteller darüber ist Menelaus (c. 98); und das älteste was von Trigonometrie auf uns gekommen ist, findet sich in Ptolemäus Lehrbegriff der Astronomie (B. I.), und ist nicht ebene, sondern sphärische Trigonometrie.

Pappi Alexandrini mathematicae collationes a Federico Commandino in latinum conversae et commentariis illustratae. Pisauri 1588. fol. Bononiae 1659. fol. Vom griechischen Text ist nichts gedruckt worden als ein Fragment des 2ten Buchs in Wallisii Opp. math. T. III. p. 595. und einzelne kleine Stücke vor Apollonii Pergaei libb. II. de sectione rationis (ed. Halley). Oxon. 1706. 8.

Ueber Trigonometrie: A. G. Kästner's Geschichte der Mathem. B. I. S. 512.

Theon Alexandrinus, (bl. 390): Scholia in Aratum (§. 66); comment. in Euclidem in der Ausg. der Element. Euclidis cur. Conr. Dasypodio. Argent. 1564 8.; über Ptolemäus: Theonis fasti graeci priores etc. in Henr. Dodwelli append. ad dissertatt. Cyprianicas. Oxon. 1684. 8. vergl. observationes in Theonis fastos graecos cet. Amst. 1735. 4.

Astro-

Digitized by Google

Astronomie. Hinter Hipparch, dem Vater der systematischen Sternkunde, schrieb Theodosius aus Tripolis (c. 95) über die Eigenschaften der Kreise auf der Kugel, und bereicherten mehrere gelehrte Beobachter des Himmels, wie Agrippa (c. 92), Menelaus (c. 100), Theon (c. 115) u. s. f. ihre Wissenschaft mit einzelnen Beobachtungen. Darauf schrieb Claudius Ptolemäus (c. 139) mit Hülfe des Hipparchischen Verzeichnisses der Fixsterne ein für seine Zeiten vollständiges Lehrbuch der sphärischen und theorischen Astronomie, das außer den astronomischen Lehren und Tafeln viele Beobachtungen von frühern Astronomen, besonders von Hipparch, und von Ptolemäus selbst enthält, die er 139 angestellt hat. Sein Weltsystem, ob es gleich von den Entdeckungen der Pythagoräer keinen Gebrauch macht, hat sich volle 1400 Jahre in allgemeiner Herrschaft erhalten.

Theodosii Sphaericorum libb. tres. Oxon. 1707. 8.

Claudius Ptolemaeus, (aus Pelusium, bl. 225 bis nach 161): Κλαυδιου Πτολεμαιου μεγαλης συνταξεως βιβλ. ιγ. Θεωνος Αλεξανδρεως εις τα αυτα υπομνηματων βιβλ. ια. Claudii Ptolemaei magnae constructionis, id est, perfectae coelestium motuum pertractationis lib. XIII. Theonis Alexandrini in eosdem commentarr. lib. XI. Basileae 1538. fol. Bisher die einzige griechische Ausgabe des ganzen Werks. A. G. Kästner's Gesch. der Math. Th. 2. S. 493. Das 7te Buch gr. u. franz. par Montignot. Strasb. 1787. 4. Deutsch von J. E. Bode. Berlin 1795. 8. Doch trug Ptolemäus auch die Astrologie vor im Tetrabiblos: ed. Jo. Camerarius. Norimb. 1535. 4.

Ueber

Digitized by Google

Ueber die Optik schrieb Heliodor aus Lariſſa (zwiſchen 350-390); über die Mechanik, ein Apollodor aus Damaskus (vor 129); und über die Tactik mehr hiſtoriſch als wiſſenſchaftlich Onoſander (c. 53), Flavius Arrianus (c. 150), Polyänus (c. 165), Claudius Aelianus (c. 222), und Julius Afrikanus ſein Zeitgenoſſe.

Heliodorus Lariſſaeus, (aus ungewiſſem Zeitalter): capita Optica gr. ed. et illuſtr. Antonius Matani. Piſtorii 1758. 8.

Apollodorus Damaſcen.: über die Maſchinen, in Opp. vet. M. Themar.

Onoſander, (ein Platoniker; er ſchrieb nach den Erfahrungen der Römer): ed. pr. Nic. Rigaltii. Pariſ. 1599. 4. Strategeticus lib. ed. Nic. Schwebelius. Norimb. 1762. fol.

Fl. Arrianus (ſ. 130): de acie inſtruenda liber ed. Nicol. Blancard. Amſtel. 1683. 8.

Polyaenus, (ein Rhetor): ſtratagemata ed. pr. Iſaac. Caſaubonus. L. B. 1589. 12. auct. per Pancrat. Maasvicium. L. B. 1690. 8. ed. Sam. Murſinna. Betol. 1756. 8. Deutſch mit Anm. Frankf. a. M. 1793. 2 B. 8.

Claud. Aelianus, (ſ. 130, wofern es nicht ein älterer Schriftſteller iſt): τακτικά ed. Sixtus Acerius. Lugd. Bat. 1613. 4. Deutſch von A. H. Baumgärtner in ſeiner Sammlung a. K. Schriften.

Sextus Julius Africanus, (aus Syrien, bl. 221): κέστοι (vermiſchte Abhandlungen), in den Opp. vett. mathem. p. 275-339.

Digitized by Google

Musik. Pythagoras hatte zuerst die Tonlehre die Größenlehre aufgenommen, und die folgenden Mathematiker der Griechen haben sie als einen Theil derselben behandelt. Der älteste Schriftsteller darüber, von dem sich etwas erhalten hat, war Aristoxenus aus Tarent (o. 320 vor Chr.) ein wegen seiner Undankbarkeit übel berüchtigter Schüler des Aristoteles. Er steht daher an der Spitze der sieben Schriftsteller, die Marcus Meibom über die Musik der Alten gesammelt hat u).

Antiquae musicae auctores septem. Gr. et lat. ed. Marcus Meibom. Amst. 1652. 2 Voll. 4. Es sind 1) Aristoxenus, 2) Euclides (c. 307 vor Chr.), 3) Nicomachus vor A. Chr. 117), 4) Alypius, 5) Gaudentius, 6) Bacchius, 7) Artillides Quintilianus, (welche 4 allesammt vor Cl. Ptolemäus d. i. vor 225 scheinen gelebt zu haben). Meibom hat ihnen noch von den lat. Schriftstellern Martianus Capella beygefügt.

137. Philosophie. Nichts kann das tiefe Sinken des griechischen Geistes stärker beurkunden, als die Beschaffenheit der Philosophie in den ersten Jahrhunderten nach Christus Geburt. Die meisten alten Schulen dauerten noch fort: aber wie ausgeartet x)!

a.

u) (Martini) von den Odeen der Alten. Leipz. 1767. 8. Joh. Nic. Forkel's Geschichte der Musik. Th. 1. Leipz. 1787. 4.

x) Chr. Meiners Beytrag zur Denkart des ersten Jahrhunderts nach Chr. Geburt. Leipz. 1782. 8.

Digitized by Google

a. Hinter den Namen und das Ansehen des Py
thagoras verbargen sich Schwärmer und Phanta
sten, thaten Wunder, sahen und beschwuren Geister
und lehrten Unsinn, wie Apollonius von Tyana
(der A. Chr. 98 unsichtbar ward), Moderatus
aus Gades (c. 50), Nicomachus aus Gerasa (c.
110) u. a.

Apollonius Tyan., (geb. A. Chr. 2): 85 epp. ad calcem Phi
lostrati ed. Godofr. Olearius. Lipf. 1709. fol.

Nicomachus: der Verf. einer Einl. in die Zahlenlehre und ei
ner Schrift über die Musik. §. 134.

b. Für ächte Cyniker, mit einem Geist von
Freymüthigkeit in Bestreitung der Laster und Vorur
theile, war in der damaligen Welt kein Raum; jetzt
näherten sich die Philosophen, welche sich diesen Na
men anmaßten, in Denkart und Sitten dem niedri
gen Pöbel, dem sie schmeichelten; sie hiengen blos
den cynischen Mantel zur Verbergung unnatürliche
Laster um.

c. Die meisten späten Platoniker, wie Plu
tarch (c. 100), Theon aus Smyrna (c. 117), Al
cinous (c. 100), Maximus Tyrius (c. 180),
(Apuleius 160), waren dem gröbsten Aberglauben er
geben und zum Theil verächtliche Schwärmer; doch
machten noch Galen, der berühmte Arzt (c. 170),
der Rechtsgelehrte Favorinus und Atticus (sec.
2.) der platonischen Schule, zu der sie sich bekann
ten, Ehre.

Plutar-

Digitized by Google

Plutarchus (§. 130): Opp. Lipſ. 1774 - 1782. 12 Voll. 8. ex ed. Hutten. Tubing. 1791. 14 Voll. 8. de ſera numinis vindicta ed. Dan. Wyttenbach. Lugd. Bat. 1772. 8. Plutarchi moralia (i. e. Opp., exceptis vitis reliqua) ed. Dan. Wittenbach. Oxon. 1795. 4 Voll. 4. u. 8. de educatione puerorum ed. Heuſinger 1749. 8. u. ſ. w.

Theon, (aus Smyrna): eorum, quae in mathematicis ad Platonis lectionem utilia ſunt, expoſitio, ed. Ism. Bullialdus. Pariſ. 162[illegible]4.

Alcinous, (im Anfang des 2ten Jahrh.): introductio ad Platonis dogmata. ed. pr. gr. et lat, cum aliis. Pariſ 1532. 8. ed. cum Maximo Tyrio Dan. Heinſius. Lugd. Bat. 1607. 1617. 8.

Maximus Tyrius, (§ 125): 41 ſophiſt. Reden: ed. Jo. Daviſius. Cantabr. 1703. 8. cum notis Marklandi. Lond. 1740. 4. ed. I. I. Reiske. Lipſ. 1774. 2 Voll. 8.

Galenus ſ. die Aerzte. Favorinus: Fragmente beym Stobaeus und Gellius.

d. Peripatetiker. Auch während die ausgearteten Pythagoräer und Platoniker (vor dem Urſprung der neuplatoniſchen Philoſophie) in Anſehen ſtanden, erhielt ſich dennoch die ariſtoteliſche Philoſophie neben ihnen, aber blos, weil ſich ihre Lehrer dem Platoniſmus näherten und manches aus demſelben unter ihre ariſtoteliſchen Lehrſätze aufnahmen. Von ihnen iſt nur Alexander von Aphrodiſäa (vor 211) bemerkungswerth, weil er eine eigene Secte von Auslegern der alten Philoſophen, die Alexandreer, ſtiftete, die über die Worte der alten Philoſophen blos commentirten, und nicht mehr, wie ehedem, ihre

Lehr-

Digitized by Google

Lehrmeynungen in einem fortgehenden Vortrag dar legten.

Andronicus Rhodius, (c. 80 Wiederherſteller des Textes d Ariſtotel. Schriften, und Verf. einer Paraphraſe von Ariſt teles Ethik): Paraphr. ed. Dan. Heinſius. L. B. 1607. ibid. 1617. 8. Cantabr. 1679. 8.

Alex. Aphrodiſienſis Commentaria in [redacted] analytica Ari Venet. 1520. fol. in topica Ariſt. Venet. 1515. fol. und ähnl Arbeiten, die einzeln gedruckt ſind. S. Hamberger Adelung's Nachträge zu Jöcher's gel. Ler.

e. Bey dieſer Stimmung des Zeitalters es ein halbes Wunder, daß die Stoiker mit i ren ſtrengen Grundſätzen bis in das dritte Jahr hundert fortdauerten. Epictet lebte (c. 94 in der ruhigſten Gleichmüthigkeit, wie man noch aus ſeinem Schüler, Flavius Arrianus, erſieht, der die Unterredungen ſeines Lehrers aufgezeichnet hat: und hätte dieſe Schule ſchöner, als mit den Selbſtgeſprächen des Kayſers Marcus Aurelius Antoninus (c. 170) endigen können?

Epictet, (bl. von 94 - 117): Enchiridion (von Arrian geſchr ben): ed. pr. gr. c. comment. Simplicii. Venet. 1528. 4 ed. 2. Chr. G. Heyne. Lipſ. 1776. 8. Epicteteae Philo ſophiae monumenta ed. Io. Schweighaeuſer. Lipſ. 179 1800. 5 Voll. 8.

Fl. Arrianus, (§. 130): dict. Epicteti ed. Jo. Upton. Lond. 1741. 2 Voll. 4. auch in Schweighaeuſer monum. ed. Arrian's Unterredung mit Epictet Deutſch mit Anm. von J. M. Schultz. Th. I. Altona 1802. 8.

M. Aurel. Antoninus: τὰ εἰς ἑαυτόν, ed. pr. gr. et lat. ed. Xylander. Tigur. 1558. fol. ed. G. Stanhope. Lond. 1707.

Digitized by Google

1707. 4. Handausg. von S. F. N. Morus. Lips. 1775. 8. ed. Jo. Matth. Schulz. Vol. I. Slesvic. 1802. 8. Deutsch von J. W. Reche. Frankf. 1797. 8. von J. M. Schulz. Schlesw. 1799. 8.

f. Ein ähnliches Wunder der Zeit sind die Anhänger der skeptischen Schule, Lucian (c. 122) und Sextus Empiricus (c. 193). Und will man auch den erstern den Skeptikern nicht beyzählen, weil er vielleicht blos zuweilen skeptisch spricht, um seinem Witz freyere Bahn zu machen, so ist es letzterer desto ernstlicher. Er ist so gar die einzige Hauptquelle zur Erforschung des skeptischen Räsonnements.

Lucian §. 125.

Sextus Empiricus, (ein Arzt von der Secte der Empiriker): 1) Pyrrhoniani compendii s. commentariorum scepticor. libb. III. 2) adversus mathematicos libb. XI. ed. pr. gr. et lat. Genev. 1621. fol. ed. Jo. Alb. Fabricius. Lips. 1718. fol. e rec. Fabricii ed. J. G. Mund. Vol. I. Halae 1796. 4.

g. Bis zum dritten Jahrhundert nach Christi Geburt waren die Cyniker und Stoiker, die Epicuräer und Skeptiker ausgestorben; es gab nur noch schwärmerische Pythagoräer und Platoniker und neben ihnen Aristoteliker.

1. Endlich flossen die Pythagoräischen und Platonischen Schwärmereyen mit mancherley Erweiterungen durch Ammonius Saccas (c. 220) zusammen, woraus die Neuplatonische Schule entstanden ist, zu welcher Plotin (c. 240) Porphyrius (c. 260),

Digitized by Google

260), Jamblich (c. 270) und Julian (c. [illegible] gehörten. Lange ward sie für eine geheime [illegible] des Christenthums angesehen, weil sie lauter [illegible] zu Lehrern hatte: aber so verrufen sie den Christern war, so waren sie doch selbst nicht frey [illegible] ren Lehrsätzen, und dabey einem ähnlichen [illegible] und Aberglauben zugethan, wie das Beyspiel einzigen Origenes zeigen kann.

Plotinus, (geb. 205, gest. 270): Opp. cum interpr. [illegible] Ficini. Bas. 1580. fol.

Porphyrius, (geb. 233, gest. 300): vita Pythag. ed. Luc. Holstenius. Amst. 1707. 4. de abstin. carn. ed. Jac. de Rhoer. Ultr. 1767. 4.

Jamblichus, (gest. vor A. Chr. 333): de mysteriis Aeg. Th. Gale. Oxon. 1678. fol. de vita Pythagorae ed. L. Küster. Amst. 1707. 4.

Julianus, (geb. 331, gest. 363): Caesares, ed. Ezech. Spanheim. Lipsi. 1696. fol. Jo. Mich. Heusinger. Gott. 1741. 8.

2. Aristoteliker erhielten sich noch immer [illegible] ben den Neuplatonikern, während alle übrigen philosophischen Schulen der Griechen ausgestorben waren nicht, weil etwa die Lehren des Aristoteles dem Aberglauben jener Zeit günstig gewesen wären, sondern weil sich die Aristoteliker bequemten, Platonische Lehren aufzunehmen, und so gut sichs thun ließ, [illegible] Plato mit dem Aristoteles zu vereinigen. Einen solchen Versuch machte z. B. Hierokles (c. 450).

Comment. in carmen aureum Pythag. ed. R. W. Lond. 1742. 8.

Digitized by Google

138. Naturwissenschaften. Unter dem aberbischen Geist der Zeit erstarb alle gründliche Erung der Natur; dagegen kamen physikalische heiten zu allgemeinem Ansehen. Wie schnell verete sich die Goldmacherkunst von Aegypten aus das römische Reich, daß endlich Diocletian, um alchemischen Unwesen zu steuern, sich (c. 296) nlaßt sah, die Verbrennung, aller ägyptischen er alchemischen Inhalts zu befehlen. Die Traumrey war, wie in der Kindheit der Welt, wieder so geehrte Kunst, daß selbst ein in seinem Zeitalsehr geschätzter Naturkenner, Artemidor von sus, (c. 138) über die Traumauslegung sam.

temidori Daldiani et Achmedis Sereimi F. Oneirocritica. Astrampsychi et Nicephori versus etiam oneirocritici. Nic. Rigaltii ad Artemidorum notae. Lutetiae 1603. 4.

In der Naturgeschichte machte man nun blos d auf Naturabentheuer, wie Phlegon Tralnus (c. 138), Apollonius Dyscolus von andrien sein Zeitgenosse, und Claudius Aenus (c. 222). Daher sind alle diese Schriftstelnicht ihres Hauptzwecks, sondern zufälliger Umde wegen, oft blos deswegen merkwürdig, weil bessere Schriften ausgetragen haben. — Viel licher und wichtiger sind daher die beyden Dyne, ob sie gleich nur als Versificatoren Gegende aus der Naturgeschichte behandelt haben (§. 123).

Digitized by Google

Phlegon Trallianus, (aus Tralles in Lydien): de mirabilib
wovon der Anfang fehlt: opuscula rec. Jo. Meursi
Lugd. Bat. 1620. 4. ed. I. G. F. Franzius, Halae 1775. 8.

Apollonius, (Dyscolus wegen seiner mürrischen Gemüth
benannt, bl. 138): außer seiner Syntaxis schrieb er hist. co
mentitias (mirabiles), rec. Jo. Meursius. Lugd.
1620. 4. ed. I. H. Teucher. Lips. 1792. 8.

Claud. Aelianus, (§. 130): hist. animalium ed. I. G. Schn
der. Lips. 1784. 8. ad reliqua Frider. II. cet. Lips. 1798. 4

Nemesius, (c. 400, Bischof zu Emisa in Phönicien, dem
selbst die Lehre vom Umlauf des Bluts beygelegt hat):
natura hominis c. vers. lat. Nicasii Ellebodii. A
werp. 1565. 8. cum notis (Io. Fellii). Oxon. 1671. 8.
Chr. Fr. Matthaei. Halae 1802. 8.

139. Medicin. Die empirische Schule des P
linus und Serapion stellte jetzt an Heraclides
Tarent den ersten vollständigen Schriftsteller über
materia medica auf, welcher nach der Zeit (die ab
rechnet, deren Werke verlohren gegangen sind),
beyden Zeitgenossen Xenocrates Aphrodisiu
Scribonius Largus (c. 40) in einzelnen Theil
und in ihrem ganzen Umfang vorzüglich Dioscori
des, der größte Pflanzenkenner der Alten, und 17
Jahre lang der einzige Lehrer der Botanik und A
neymittellehre, (c. 64) noch größere Vollkomme
heit gegeben haben.

Xenocrates Aphrodis., (aus Aphrodisium, unter Tiber): de m
dicamentis ex aquatilibus ed. I. G. F. Franz. Lips. 1774. 8.

Scri

Digitized by Google

Scribonius Largus, (unter Tiberius und Claudius): de compositione medicamentorum rec. Jo. Rhodius. Patav. 1655. 4. l. M. Bernhold. Argent. 1786. 8.

Pedanius Dioscorides, (aus Anazarbus in Cilicien): materia medica, ed. pr. s. l. et a. (Venet. ap. Aldum 1499). fol. περὶ ὕλης ἰατρικῆς ed. Jan. Ant. Sarracenus. Francof. 1598. fol. ed. van Swieten. 1770. 8.

Die Lehren der methodischen Schule des Asklepiades brachte Soranus aus Ephesus (c. 100) auf feste Grundsätze zurück. Die Schriften seiner Nachfolger sind verlohren; weshalb man ihre Grundsätze blos aus den Auszügen schöpft, welche bey Musa und Cälius Aurelianus, zweyen medicinischen Schriftstellern in lateinischer Sprache, vorkommen. Rufus aus Ephesus (c. 100) war aus dieser Schule als Anatom berühmt.

Soranus, (zu Alex. gebildet, practis. Arzt zu Rom): 1) über die weiblichen Zeugungstheile in Oribasii collect. medic. lib. XXIV. 2) über die Knochenbrüche in Nicetae collect. eingerückt in die Graec. medic. Chirurgica ed. Ant. Cocchi. Florent. 1754. fol.

Rufus, (unter Trajan): verlohren sind seine 3 Bücher von den Benennungen der Theile des menschl. Körpers; übrig ist ein Buch vom Blasen- und Nierenstein: ed. G. Clinch. Lond. 1726. 4.

Die pneumatische Schule war kaum vom Athenäus aus Cilicien gestiftet, so vereinigte Agathinus aus Sparta ihre Grundsätze mit denen der

Digitized by Google

Methodiker und Empiriker, und zog dadurch der pneumatischen Schule den Namen der eklectischen zu. Ihre größte Zierde war Aretäus aus Cappadocien (vor 54 - 81), dem sein großer Beobachtungsgeist den nächsten Ehrenplatz neben Hippokrates erwarb.

Aretaeus Cappadox, (seiner Person nach fast ganz unbekannt) 1) de causis et signis acutorum et diuturnorum morborum, libb. IV. 2) de curatione eorundem libb. IV. — ed pr. gr. ed. Jac. Gouphilus. Paris. 1554. 8. gr. et lat. c. not. varr. ed. H. Boerhave. L. B. 1731 (mit einem neuen Titelbl. 1735). fol. Auch in Halleri artis med. Princ. Vol. V. Deutsch von F. D. Dewez. Wien 1790 u. 1803. 8.

Während Schulen und Systeme mit einander kämpften, kehrte Claudius Galenus (c. 160), von keiner Secte geblendet, zum Hippokrates und dem Studium seiner Werke zurück, und führte, geleitet von seiner Theorie, der er meistens folgte, aus den Trümmern der frühern Lehrgebäude ein neues symmetrisches Ganzes zwar in einer etwas redseligen, aber doch angenehmen Sprache auf; und darauf, obgleich selbst ein Feind aller Sectirerey, ohne seine Schuld das Haupt einer ausgebreiteten und lange dauernden Secte geworden ist.

Claudius Galenus, (geb. 113, gest. 200): Opp. ed. pr. Venet. ap. Aldum (1525) 5 Voll. fol. Basil. 1538. 5 Voll. fol. mit Hippocrates ed. Renat. Charterius, Paris. 1679. fol. Einzelne vorzügl. Stücke: Opusc. quaed. ed. Th. Goulston. Lond. 1640. 4. de optimo med. gr. et lat. ed. K. Sprengel. Halae 1788. 4. Fieberlehre übers. von K. Spren-

Digitized by Google

Sprengel. Leipz. 1788. 8. vom Aderlassen übers. mit Anm. von D. M. von Sallaba. Wien 1791. 8.

140. Das goldene Zeitalter der römischen Literatur war vorüber; denn Horaz und Virgil, auf die sich dieser Name gründete, hatten gelebt: große Fähigkeiten zeigten sich nicht mehr in Thaten, Reden und Schriften; denn die großen und kühnen Geister, die sich unter dem Kampf gegen die Unterdrückung der Freyheit entwickelt hatten, waren unter den Trümmern der Republik begraben worden, und in dem Geschlechte, das sie überlebte, waren Geist und Kraft durch Sittenlosigkeit gelähmt; und wo sich etwa noch große Anlagen fanden, da starben sie ungebildet ab, weil es zu gefährlich war, sie ausgebildet zu zeigen: ein knechtischer Sinn fügte sich willig in den Druck des militärischen Despotismus. Alles Edle und Große verschwand aus dem öffentlichen Leben, aus den Schriften der Dichter und Geschichtschreiber, der Philosophen und Redner. Um aber doch noch edel und groß wenigstens zu scheinen, strebte man in jenem nach äußerem Prunk, und in diesen nach dem Schimmernden und Glänzenden in Worten und Vergeistigung: die Poesie überspannte Lukan, die Prosa verdarb Seneca; ihre Nachahmer fielen in Schwulst und Frostigkeit; die Nachahmer von diesen in unerträgliche Affectationen und Bombast, und die Wenigen, welche die Fehler ihres Zeitalters erkannten und vermeiden wollten, ins Dunkle, Gemeine und Platte. Mit dem guten Geschmack war es aus.

Des

Digitized by Google

Des Prunkes wegen sorgten die Kayser noch für allerley litterarische Anstalten, und diese verhüteten wenigstens bis gegen das Ende des zweyten Jahrhunderts (bis Commodus, c. 180) das schnelle Niedersinken der Kenntnisse. Tiberius legte in der aede Tiberina, dem von ihm erbauten Theil des Palatium, eine Bibliothek an; Vespasian (oder ein andrer Kayser) eine andere in der aede Palatina, Trajan die an libris linteis reiche Ulpische: Domitian trug Sorge für die Wiederherstellung der durch Feuersbrünste vernichteten beyden Bibliotheken, der Octavischen und Palatinischen. Vespasian setzte den Grammatikern und Rhetorn zu Rom Besoldungen aus. Titus ermunterte Redner, Dichter und Künstler durch Belohnungen; Hadrian stiftete auf dem Capitolium das Athenäum für Rhetorn, Dichter und Philosophen. die trefflichen Regenten von Nerva bis zu Trajan ließen in allen größern Städten des römischen Reichs Schulen einrichten, in denen sie Rhetorn und Philosophen mit kayserlichem Gehalt anstellten; Rom, Mediolanum und Massilia wurden durch diese Vorkehrungen Hauptsitze der Litteratur, und ihnen eiferten Burdegala, Tolosa, Narbo, Carthago und andere Städte mit ihren Lehranstalten nach. Nerva und Trajan stellten die Freyheit zu sprechen und zu schreiben wieder her; sie gab uns auch die beyden Plinius, einen Tacitus und andere Schriftsteller, und erweckte wieder, zwar nicht den entschlafenen reinen Geschmack, aber doch litterarische Betriebsamkeit.

Digitized by Google

Aber auch diese nahmen während der innern und äußern Unruhen von Commodus bis auf Constantin den Großen (von 180 - 306) wieder ab, und das Niedersinken der Kenntnisse hielt nichts mehr auf. Unter den Zerstöhrungen der einbrechenden barbarischen Völker in die Gränzprovinzen verfielen die Schulen; man war in kurzem gegen alle litterarische Bildung so gleichgültig, daß man es keinem Kayser dankte, wenn er sie durch Anstalten befördern wollte, wie der Fall bey Alexander Severus war.

Die Kayser von Constantin dem Großen bis auf Theodosius den Großen (von 306 - 395) fühlten, wie tief Geist und Wissen im römischen Reich gefallen sey, und strengten sich nochmahls gegen die eindringende Barbarey an. Constantin der Große ertheilte den Lehrern der Wissenschaften wichtige Privilegien; Julian ermunterte sie (als der witzigste Schriftsteller seiner Zeit) durch Beyspiel und Belohnungen; Valens und Gratian erließen an die gallischen Städte Befehle, den Lehrern der Wissenschaften Besoldungen auszusetzen; Theodosius und Valentinian errichteten zu Constantinopel eine Hofschule. Wie zu Constantinopel, lehrten auch zu Rom 10 lateinische und eben so viele griechische Grammatiker, 3 lateinische und 5 griechische Rhetorn, 1 Philosoph und 2 Rechtsgelehrte. Umsonst: der gelähmte und niedergesunkene Geist war nicht wieder aufzurichten, die Gleichgültigkeit gegen bessere Kenntnisse nicht mehr zu verbannen, der Geschmack nicht wieder herzustellen: die weströmische

Welt

Digitized by Google

Welt sank unaufhaltbar in Unwissenheit und Ba
barey y).

141. Jetzt erst ward die Aesopische Fab
von Phädrus (c. 31) unter die Römer verpflan
ohne daß sie dabey in der Erfindung vollkommen
geworden wäre. Doch war seine Einkleidung dersel
ben in Jamben, so wenig sie der classischen Zierlic
keit seines Zeitalters ganz entsprach, über alle Ver
gleichung besser als die spätere des Flavius Avi
nus (c. 160) in elegische Verse.

Phaedrus, (von Sejan verfolgt): ed. Pet. Burmann. Le
dat. 1727. 4. (mit Kupfern Dav. Hoogstraten 1701. 4.
Handausg. Jo. Georg. Sam. Schwabe. Hal. 1779. ed. 2. 1
3 Voll. 8. Phaedri fabulae Aesopicae, novissime recognitae
emendatae. Accedunt Publii Syri sententiae, Aviani et An
nymi fabulae denuo castigatae. Bipont. 1784. 8.

Fl. Avianus ed. Henric. Cannegieter. Amst. 1731.
Auch in Nevelet's Aesop oben §. 125.

142. Erst spät fand Virgil in der bukolische
Poesie Nachfolger an Nemesianus (c. 284) un
seinem Zeitgenossen Calpurnius, an Magnu
Ausonius (c. 380) und Claudius Claudia
nus (c. 395): erreichte jener das Wesen dieser Dich
art nicht, wie viel weniger in den Zeiten des gesun
kene

y) Constitutio Valentiniani, de studiis liberal. urbis Romae e
Constantinopolis, in Cod. Theodos. lib. I. und Conrin
diss. ad h. l. Helmst. 1694. 4. in dessen Opp. T. VI. p. 1. H
Conring antiqu. academ. recogn. C. A. Heumann. Got
ting. 1739. 4.

Digitized by Google

nen Geschmacks diese, denen es ohnehin an Kraft hlte, die reine Natur aufzufassen.

M. Aurelius Nemesianus: vier Idyllen (die aber dem Calpurnius zugehören sollen): ed. pr. cum Ausonio. Venet. 1472. fol. in Pet. Burmanni poetis lat. minor.

Titus Julius Calpurnius: sieben Hirtenlieder (mit denen des Nemesian eilf); in Petr. Burmanni, auch in Wernsdortii poetis latin. min, Deutsch von F. Adelung. Petersburg 1804. 4. C. Chr. G. Wiß. Leips. 1805. 8. G. E. Klausen. Altona 1807. 8.

Claudius Claudianus, (395 von Honorius nach Rom berufen): sieben Idyllen; Opp. ed. Pet. Burmannus secundus. Amstel. 1760. 4.

Magnus Ausonius, (geb. c. 309, gest. 394): 20 Idyllen ed. pr. Venet. 1472. fol. ed. Jac. Tollius. Amst. 1671. 8. c. n. I. B. Souchay, Paris. 1730. 4.

143. Epigramm. Bis auf Martial herab verstand man unter Epigramm ein kurzes Lied, das in wenigen Zeilen nur einen einfachen Gedanken oder eine einzelne Empfindung ausdrückte; und in diesem Begriff das Wort genommen, waren fast alle römische Dichter zugleich Epigrammatisten. Erst Marcus Valerius Martialis (c. 80), gab dem Epigramm die Eigenschaft einer witzigen oder frappanten Wendung am Ende, worin er Magnus Ausonius (c. 340) zum Nachfolger hatte.

Anthologia vetus latina epigrammatum et poematum — cura Petri Burmanni. Amst. 1759. 1773. 2 Voll. 4. Man vergleiche besonders noch die Ausgaben von Catull, Clau-

dius

[illegible] Claudianus. Magnus Ausonius u. s. w. [illegible] Wernsdorf [illegible] minores. Altenb. [illegible] 8.

[illegible] Valer. [illegible], [illegible] 100): epigrammatum [illegible] XV. [illegible] Scriverii, Gruteri cet. l. [illegible] cum [illegible] Raderi. Magnut. 1627. fol. Coen [illegible] Lugd. Bat. [illegible] 8. Hipont. 1784 8. [illegible] im [illegible] Kamler. [illegible] 1787. 8. und dessen Nachlaß aus dem [illegible] 1794. 8.

144. Die römischen Lehrdichter nach Ovid waren entweder nicht glücklich in der Wahl des Gegenstandes, wie wenn Gratius Faliscus (c. 10 vor Chr.) über die Jagd Aemilius Maceer (c. 20 vor Chr.) über Vögel, Schlangen und Pflanzen, und Marcus Manilius (c. 9 nach Chr.) über Astrologie didactisch sangen, oder lebten außerdem noch im Zeitalter des bereits gesunkenen Geschmacks, wie M. Aurelius Nemesianus (c. 284), Q. Serenus Sammonicus (c. 212), Julius Firmicus Maternus (c. 340), die sich kaum in einzelnen Stellen über den niedern Rang bloßer Versificatoren erhoben.

Gratius Faliscus, (Ovid's Zeitgenosse): Cynegetica, wovon der Schluß fehlt: ed. pr. cum Nemesiano et Calpurnio ed. G. Longus. Venet. 1534. in Wernsdorf. p. l. m. Vol. I. p. 25. ed. Edm. Burton. Lond. 1783. 8.

Aemilius Macer: (ein verlohrnes Lehrgedicht über Vögel, Schlangen und Kräuter): das Gedicht de herbarum virtutibus (ed. pr. cum comment. G. Gueroaldi f. l. et a. 8. cum Georgii Pictorii expositione. Bas. 1581. 8). kann erst nach 850 verfertigt seyn, weil es des Strabus Gallus erwähnt.

Mar-

Digitized by Google

Marci Manilii Astronomicôn ed. pr. Io. Regiomontanus. Norimb. (1472?) 4. ed. E. l. Stöber. Argent. 1787. 8.

M. Aurel. Nemesiani Cyneget. ed. pr. c. Falisco. ed. Petr. Burmannus in poet. latin. minor. Glasguae 1752. 8. Wernsdorf. T. I.

Q. Sereni Sammonici carmen de morbis et morborum remediis ed. pr. cum Cello Venet. 1528. 4. ed. P. Burmann. in poëtis lat. min.; und besonders Jo. Christ. Gottl. Ackermann Lipſ. 1786. 8.

Julii Firmici Materni Astronomicôn libri VIII. per Nicolaum Prucknerum (nebſt einer ganzen Reihe aſtrologiſcher Schriftſteller). Baſil. 1551. fol.

145. Die ältere Form der Satyre brachten jetzt Seneca der Philoſoph (c. 50) und ſein Zeitgenoſſe Petronius Arbiter zur Vollkommenheit: der erſtere ſpottete in wechſelnder Proſa und Poeſie über den einfältigen Claudius, und letzterer über die Ausſchweifungen und Thorheiten deſſelben Kayſers und die Sitten ſeiner Zeit, mit immer lebendigem Witz, und in der feinſten Sprache.

Der ſpätern Form eines fortgehend poetiſchen Vortrags, deren Urheber Horaz geweſen war, folgen zwar die Satyren des Perſius (c. 60) und des Juvenal (c. 100), aber ohne die Anmuth ihres Muſters zu erreichen; denn der erſtere philoſophirt mehr in Ideenreicher Dunkelheit über Neigungen und Thorheiten der Menſchen, und der letztere declamirt über ſie mit Heftigkeit und in einer oft tragiſchen Sprache.

Luc.

Digitized by Google

Luc. Annaeus Seneca, (§. 151): Ἀποκολοκύντωσις s. lu de morte Claudii Imp. cum notis perpetuis G. C. (Gottl. Cornii) inter tres Satyras Menippeas. Li 1720. 8.

Tit. Petronius Arbiter, (verblutete sich 66): Satyricōn ed. p in Plinii sec. et aliorum pancg. (Mediol. ?) 1476. 4. Petr. Burmann. ed. 2. Amst. 1743. 2 Voll. 4.; nebst d vorgeblich zu griechisch Weissenburg gefundenen Ergänz gen. Handausg: Bipont. 1790. 8. Nach Ignarra soll d Satyr. nicht ins erste Jahrh. gehören.

Aulus Persius Flaccus, (geb. 34, gest. 62): ed. pr. cum Juv nale s. l. et a. fol. ed. Mericus Casaubonus. Lug Bat. 1695. 4. Handausg.: mit einer franz. Uebers. v Rud. Sinaer. Brunae 1765. 8. Lat. u. deutsch von Fülle born Züllichau 1794. 8. lat., deutsch (und mit allem w über Persius geleistet worden). B. 1. Leipz. 1809. 8.

Decimus Iunius Iuvenalis, (geb. 35, lebte noch 119): ed. p s. Persius; ed. Henr. Christ. Henninius. Traj. ad R 1685. 4. G. A. Ruperti. Lipsi. 1801. 2 Voll. 8. Handaus mit Persius zusammen. Bipont. 1785. 8. Deutsch von C. F. Bahrdt. Dessau 1781. 8.

146. Poetische Briefe vermischten Inhalts verfertigte Claudius Claudianus (vor 395) in einem bereits verdorbenen Geschmack.

Claud. Claud. Opp. ed. Pet. Burmannus secundus. Amst. 1760. 4.

147. Durch Horaz hatte die lyrische Poesie der Römer die Vollkommenheit erreicht, welche sie nie überstiegen hat. Denn Statius Wälder (c. 70) ent-

Digitized by Google

halten weder unter den Gelegenheitsgedichten, noch ter den gelungensten Einfällen und Spielen der antasie des Dichters wahre Horazische Muster.

Publ. Papirius Statius, (geb. 61, gest. 96): Silvae ed. Jer. Markland. Lond. 1728. 4. S. § 148.

§ 148. In der Gattung der Epopöe, die eine ndlung aus der Fabelzeit durchführt, blieb Virl ein von den spätern Dichtern unerreichtes Muster. nn Valerius Flaccus (c. 60) kam ihm blos der Sprache nahe, stand aber in der Erfindung f unter ihm: Statius (c. 70), ob gleich im Be schöner Dichtertalente und gelehrter Bildung, und t unglücklich in der Nachahmung des Virgil, ver l bereits Stellenweis in Schwulst; und Clau us Claudianus (c. 95) ohne Erfindungsgabe d Dichtergeist, und angesteckt von den Fehlern sei Zeitalters und des sinkenden Geschmacks künstelt die Sprache seiner epischen Vorgänger nach.

Valerius Flaccus, (gest. 89): ed. pr. Florent. 4. Bonon. 1474. fol. libri octo Argonauticôn ad Flavium Vespasianum, ed. Petr. Burmann. Lugd. Bat. 1724. 4. Handausg. Th. Chr. Harles. Altenb. 1781. 2 Voll. 8. Bipont. 1786. 8.

P. Papirius Statius, (§. 147): ed. pr. Opp. Rom. 1475. fol. Thebaidos libb. XII, et Achilleidos libb. II. ed. pr. s. l. et a. (Romae ante 1470?) Opp. ed. Casp. Barth cur. Christ. Daumio. Cygneae 1664. 4 Voll. 4. Handausg. Theb. et Achill. ed. Jo. Frid. Gronov. 1653. 12. l. Veenhusen. L. B. 1671. 8.

Claudius Claudianus, (§. 142): rapt. Proserpin. und Gigantomachia; ed. pr. Barnab. Celsanus. Vicent. 1482. fol. ed. Pet.

Digitized by Google

Pet. Burmannus secundus. Amst. 1760. 4. Handau
Jo. Matth. Gesner. Lipsi. 1759. 8.

Dagegen besangen Lucanus (c. 60) und C
jus Silius Italicus (c. 67) wirkliche Begeb
heit mit einem epischen Schwung als Meister,
gleich beyden die historische Wahrheit, die sie n
verlassen durften, schwere Fesseln anlegte, und be
oft ins Unnatürliche verfielen, weil sie alle epi
Würde im Schwung der Sprache und der Charact
suchen mußten.

M. Annaeus Lucanus, (geb. 38, gest. 65): Pharsalia (pug
ed. pr. Rom. 1469. fol. ed. Francisc. Oudendo
Lugd. Bat. 1728. 4. Petr. Burmann. Lugd. Bat. 174
Handausg. Gottl. Corte. Lipsi. 1726. 8. Bipont. 1783.

Cajus Silius Italicus, (geb. 29, gest. c. 100): Punicorum li
XVII. ed. pr. cum Calpurn. et Hesiod. Romae 1471. fol.
Arnold. Drackenborch. Traj. ad Rhen. 1717. 4. c
comment. G. Alex. Ruperti. Gottingae 1795. 2 Vol.
Handausg. Jo. Chr. Gottl. Ernesti. Lipsi. 1791.
Bipont. 1784. 8.

149. Die blos erzählende und beschreibe
de Poesie (ohne epischen Schwung) bereicher
Claudius Rutilius Numantinus (na
dem J. 416) mit seiner Reise von Rom nach Gal
lien, die noch mehr einzelne Schönheiten enthält,
als man in so späten Zeiten hätte erwarten mögen:
denn der etwas frühere Avienus (vor 400) hatte
Geographie in weit unbedeutendere Verse gebracht.

Claud.

Digitized by Google

Claudius Rutilius Numantianus, (reiste 416 von Rom nach Gallien): itinerarium cur. Pet. Burmann, in poetis latinis minoribus.

Rufus Festus Avienus, (bl. vor 400): 1) descriptio orae maritimae a Gadibus ad Massiliam usque in Mettaire corp. poet. latt. T. II. 2) die Uebersetzung von Dionysii Periegesis in Hudson geographis minoribus.

Die carmina geographica Cl. Rutilii Numantini, Rufi Festi Avieni, Prisciani Ausonii, Varronis Atacini cet. stehen in Poetis latinis minoribus ex ed. Io. Christ. Wernsdorf. Altenb. 1788. T. V.

150. Für das Fach des Romans hat nur L. Apulejus (c. 160) seinen künstlich und geziert geschriebenen asinus aureus hinterlassen, bey welchem eine ähnliche Dichtung des Lucius von Patris zum Grunde lag.

L. Apulejus, (aus Madaura in Africa): Opp. ed. pr. Io. Andreas. Rom. 1469. fol. cum varr. lectt. Altenb. 1778. 8. asinus aureus cum animadversionibus Franc. Oudendorpii praefatus est Dav. Ruhnkenius. Lugd. Bat. 1786. 4.

151. Beredtsamkeit. Noch unter Augusts verfiel die römische Prosa. Mäcen gab ihr schon eine weibische Weichheit; die beyden Asinius, Vater und Sohn (Pollio und Gallus), die unaufhörlichen Tadler der Natur und Fülle des Cicero, gaben der Beredtsamkeit den Schimmer der Antithesen und eine unnatürliche Verfeinerung; und die folgenden Redner, denen nur Lobreden auf Kayser und gerichtliche Re-

Digitized by Google

Reden in Privatprozessen übrig gelassen waren, strebten (nach dem Vorgang des Seneca) nach einem witzigen, Sentenzenreichen und spirituellen Vortrag. In diesem Geschmack hat der jüngere Plinius (c. 100) seinen Panegyrikus auf Trajan ausgearbeitet, ein Meisterstück in seiner Art. Gleich nach seiner Zeit verfiel gute Schreibart, Geschmack und wahre Beredtsamkeit, und die 12 Lobreden auf die Kayser sind nichts als mislungene Nachahmungen der frühern Redner und traurige Denkmahle des gesunkenen Geschmacks.

C. Plinius secundus, (geb. 62, lebte noch 107): Panegyricus ed. pr. (Mediol.) 1476. 4. ed. Christ. Gottl. Schwarz. Norimb. 1746. 4. G. E. Gierig. Lipsi. 1796. 8. Deutsch von J. A. Schäfer. Ansb. 1784. 8. Opp. omnia ed. Gottl. Cortius et Paul. Dan. Longolius. Amst. 1734. 4. Handausg. von Ernesti, Lipsi. 1779. 8. Bipont. 1780. 8. welcher Ausgabe auch noch andere alte Panegyrici beygefügt sind.

Duodecim panegyrici veteres ed. Wolfg. Iaeger. Norimb. 1778. 1779. 2 Voll. 8. ed. Arntzenius. T. I. 1790. 4. Sie rühren her von Claudius Mamertinus (288), Eumenius von Autun (297), Nazarius von Bourdeaux (321), Mamertinus (362), Latinus Pacatus Drepanius von Bourdeaux (391), Ausonius und Claudianus.

152. Ein besonderes Studium verdienen noch die Briefe, welche aus diesem Zeitalter übrig sind. Die des jüngern Plinius (c. 100) drükken nicht nur die edelsten Gesinnungen aus, sondern können auch in den ersten neun Büchern für ein Muster im Briefstyl gelten, und im zehnten Buch einen Begriff

von

Digitized by Google

der Beschaffenheit der Staatsrapporte unter den Kay-
geben. Die Briefe des Philosophen Seneca
50) sind, wenn gleich kein Muster einer gu-
Prosa, doch eine wichtige Quelle für die Ge-
hte der stoischen Philosophie. Bald nach ihm sank
gute Geschmack, und die spätern Epistolographen
en wenigstens der Geschichte, entweder zur Darstel-
des verdorbenen Geschmacks, wie Magnus Au-
ius (c. 350), oder der kirchlichen und politischen
gebenheiten, wie Symmachus (c. 380) und Si-
nius Apollinaris (geb. 430).

Plinius secundus §. 149.

Annaeus Seneca, (gest. A. Chr. 65): epp. in Opp. ex ed. Lipsii et Gronovii. Amst. 1673. 3 Voll. 8. ed. Bipont. 1782. 4. Voll. 8. Deutsch von A. C. Kayser. Regensb. 1788. 8. von J. G. A. Klotzsch. Wittenb. 1801. 2 B. 8.

Magnus Ausonius, (geb. 309 gest. 395): epistolarum liber in Opp. ex ed. Jac. Tollii. Amst. 1671. 8.

Aurelius Symmachus (bl. noch c. 397) epistolae ad diversos, libb. X. ed. pr. e museo P. Petavii. Paris. 1628. 4. e recens. Jo. Phil. Parei. Neap. 1617. 4. vermehrt Francof. 1642. 8.

Sidonius Apollinaris — Opp. ed. Jac. Sirmond. Paris 1652. 4.

153. Rhetorik. Da unter den Kayfern die gro-
n Gegenstände der Beredtsamkeit wegfielen, so war
uch die Wirksamkeit ihrer Lehrer sehr eingeschränkt.
Die spätern Rhetoren, wie M. Portius Latro
c. 14 nach Chr.), Marcus Seneca, der Vater

Digitized by Google

Reden in Privatprozessen übrig gelassen waren, stri
ten (nach dem Vorgang des Seneca) nach einem wi
gen, Sentenzenreichen und spirituellen Vortrag. I
diesem Geschmack hat der jüngere Plinius (
100) seinen Panegyrikus auf Trajan ausgearbeite
ein Meisterstück in seiner Art. Gleich nach sei
Zeit verfiel gute Schreibart, Geschmack und wah
Beredtsamkeit, und die 12 Lobreden auf di
Kayser sind nichts als mislungene Nachahmung
der frühern Redner und traurige Denkmahle des
sunkenen Geschmacks.

C. Plinius secundus, (geb. 62, lebte noch 107): Panegyricus
ed. pr. (Mediol.) 1476. 4. ed. Christ. Gottl. Schwarz
Norimb. 1746. 4. G. E. Gierig. Lipf. 1796. 8. Deut
von J. A. Schäfer. Ansb. 1784. 8. Opp. omnia ed
Gottl. Cortius et Paul. Dan. Longolius. Am
1734. 4. Handausg. von Ernesti, Lipf. 1779. 8. Lipsiae
1780. 8. welcher Ausgabe auch noch andere alte Panegyri
beygefügt sind.

Duodecim panegyrici veteres ed. Wolfg. Iaeger. Norimb.
1778. 1779. 2 Voll. 8. ed. Arntzenius. T. I. 1790. 4
Sie rühren her von Claudius Mamertinus (288), Eum
nius von Autun (297), Nazarius von Bourdeaux (321),
Mamertinus (362), Latinus Pacatus Drepanius von
Bourdeaux (391), Ausonius und Claudianus.

152. Ein besonderes Studium verdienen noch die Briefe, welche aus diesem Zeitalter übrig sind. Die des jüngern Plinius (c. 100) drükken nicht nur die edelsten Gesinnungen aus, sondern können auch in den ersten neun Büchern für ein Muster im Briefstyl gelten, und im zehnten Buch einen Begriff

von

Digitized by Google

der Beschaffenheit der Staatsrapporte unter den Kay-
geben. Die Briefe des Philosophen Seneca
50) sind, wenn gleich kein Muster einer gu-
Prosa, doch eine wichtige Quelle für die Ge-
chte der stoischen Philosophie. Bald nach ihm sank
gute Geschmack, und die spätern Epistolographen
ien wenigstens der Geschichte, entweder zur Darstel-
des verdorbenen Geschmacks, wie Magnus Au-
nius (c. 350), oder der kirchlichen und politischen
gebenheiten, wie Symmachus (c. 380) und Si-
nius Apollinaris (geb. 430).

C. Plinius secundus §. 149.

L. Annaeus Seneca, (gest. A. Chr. 65): epp. in Opp. ex ed. Lipsii et Gronovii. Amst. 1673. 3 Voll. 8. ed. Bipont. 1782. 4. Voll. 8. Deutsch von A. C. Kayser. Regensb. 1788. 8. von J. G. A. Klotzsch. Wittenb. 1801. 2 B. 8.

Magnus Ausonius, (geb. 309 gest. 395): epistolarum liber in Opp. ex ed. Jac. Tollii. Amst. 1671. 8.

Q. Aurelius Symmachus (bl. noch c. 397) epistolae ad diversos, libb. X. ed. pr. e museo P. Petavii. Venet. 1603. 4. e recens. Jo. Phil. Parei. Neap. 1617. 4. vermehrt Francof. 1642. 8.

Sidonius Apollinaris — Opp. ed. Jac. Sirmond. Paris 1652. 4.

153. Rhetorik. Da unter den Kayfern die gro-
n Gegenstände der Beredtsamkeit wegfielen, so war
uch die Wirksamkeit ihrer Lehrer sehr eingeschränkt.
Die spätern Rhetoren, wie M. Portius Latro
c. 14 nach Chr.), Marcus Seneca, der Vater

Digitized by Google

(c. 14 nach Chr.) und Quinctilian (c. 80) hab daher nur matte Schulübungen (declamationes, co troversias), und keine Muster der Beredtsamkeit m geliefert. Die Schriftsteller, welche die rhetorisch Schulen bildeten, schrieben meist in einem verdorbe Geschmack: sie jagen nach Sprachschönheiten, nach ten, fremden und ungewöhnlichen Worten; es ist ihn weniger um Sachen und Gedanken, als um die Hü derselben, den Ausdruck, zu thun.

Eine Sammlung von ihren Arbeiten: Antiqui rhetores tini — ex bibliotheca Francisc. Pithoei. Paris 1599. und noch andere ähnliche Sammlungen.

M. Portius Latro, (des Rhetors Seneca Zeitgenosse): declam ad calcem Sallustii Havercamp.

Marcus Seneca rhetor, (aus Spanien): Controversiarum l. sarum civilium libri X; suasoriarum liber — in Lucii An Senecae Opp. ex recens. Lipsii et Gronovii. Amst. 1672. 3 Voll. 8.

M. Fab. Quinctilianus (geb. 42 gest. nach 96): declamati (unächt) ed. pr. Dom. Calderini. Rom. 1475. fol. ex Petri Burmanni. Lugd. Bat. 1720. 4.

In der Vollständigkeit der Theorie der Beredtsa keit übertraf Quinctilian (c. 80) alle frühern Schri steller. Außer ihm hat noch der jüngere Plini oder Tacitus (der Verfasser des schönen Dialo de causis corruptae eloquentiae), treffliche Bem kungen für die Theorie der Redekunst gegeben.

M. Fabius Quinctilianus de institutione oratoria ed. pr. I. A ton. Campani. Rom. 1470. fol. ex recogn. I. Andreae Ro

Digitized by Google

Rom. 1470. fol. Petr. Burmannus. Lugd. Bat. 1720. 4. Jo. Matth. Gesner. Gotting. 1738. 4. Handausg. Bipont. 1784. 8.

Auctor anonymus de causis corruptae eloquentiae ed. Jo. Henr. Aug. Schulze. Lipſ. 1788. 8. Auch bey den Ausgaben des Tacitus §. 155. Deutſch von J. J. Naſt. Halle 1787. 8.

154. Grammatik. Zwar hatten ſchon längſt Ennius und Varro die römiſche Sprache grammatiſchen und etymologiſchen Unterſuchungen unterworfen, und auch Julius Cäſar ein jetzt verlohrnes Buch grammatiſchen Inhalts verfaßt. Doch ſchrieb erſt M. Verrius Flaccus (ums J. Chr. 1) das erſte grammatiſche Werk von dauerndem Werth, das Feſtus (c. 2) epitomirt hat. Darauf machte Aelius Dotus (c. 354) Epoche durch die erſte methodiſche Grammatik; und er ſammt Priſcianus (c. 524) werden von nun an die Hauptlehrer der lateiniſchen Grammatik, bis neuere beſſere Verſuche ihre Grammatiken außer Umlauf geſetzt haben.

Auctores linguae latinae in unum corpus redacti, adjectis notis Dionyſii Gothofredi. Genevae 1622 4.

Grammatici veteres collecti et vulgati ab Elia Putſchio. Hanoviae 1605. 4. Außer den oben genannten findet man in dieſer Sammlung noch die grammatiſchen Werke von Valerius Probus (zwiſchen A. Chr (0 - 98), Nonius Marcellus (c. 337), Diomedes (ſec. 6), Flavianus Sofipater Charliſſus (ſec. 6) u. ſ. w.

M. Verr. Flaccus, (geſt. nach 14): de verborum ſignificatione ed. Feſtus. Venet. 1560. 8. ſ. im Gothofredus.

Sextus, auch Jul. Pompeius Festus, (bl. c. 350): de verb[illegible] significarione (ed. pr. s. bei Vetr. Flaccus): ed. Andr. [illegible]cerius in usum Delphini. Paris 1681. 4.

Aelius Donatus, (bl. c. 354): commentarii gramm[illegible] Paris ap. Rob. Stephan. 1543. 8.

Priscianus (bl. c. 527): libri omnes. Venet. 1527. 8. Bas. [illegible]

2. Ueber die Sylbenmaase ist noch ein kleines [illegible] von Flavius Mallius Theodorus (bl. c. [illegible] Chr. 400), vorhanden.

Fl. Manlius s. Mallius Theodorus de metris ed. Jac. F[illegible] Heusinger. Guelpherb. 1755. 4.

3. Die Bemerkungen, welche die Grammat[illegible] über die römischen Schriftsteller machten, die sie (n[illegible] dem Zeitalter des Cicero) mit ihren Schülern lasen, [illegible]ben früh Veranlassungen zu Commentarien kriti[illegible] und exegetischen Inhalts. So schrieb Asconius [illegible]d'ianus (c. A. Chr. 60) Commentarien über ei[illegible] Reden des Cicero, und Aelius Donatus (c. [illegible] über den Terenz: M. Valerius Probus (c. [illegible] Chr. 70) unterzog sich einer kritischen Bearbeitung m[illegible]rerer früheren Schriftsteller, namentlich des Ter[illegible] und Virgil's.

Q. Asoon. Pedianus, (Sprachlehrer aus Padua bl. c. 54[illegible] commentationes in aliquot M. Tullii Ciceronis orati[illegible] Lugd. Bat. 1644. 12. auch 1675. 12.

Donatus in Terentium in ed. Westerhovii etc.

155.

Digitized by Google

155. Die Geschichte hatte in diesem Zeitraum Tacitus (c. 80) noch einen großen Meister der toriſchen Kunſt, ſowohl im Vortrag als in der Stel- der Begebenheiten, worin ſeine Annalen ſowohl als e Geſchichtbücher einzige Werke in ihrer Art in der zen hiſtoriſchen Litteratur bleiben.

Cornel. Tacitus, (geb. 60 lebte noch 98): ed. pr. Venet. 146⅘ fol. ed. Jac. Gronovius. Traj. ad Rhen. 1721. 2 Voll. 4. Gabr. Brotierius cum Suppl. Paris. 1771. 4 Voll. 4. auch 7 Voll. 8. Handausg. Joh. Aug. Erneſti, ed. 2. Lipſ. 1772. 8. ed. 3. cura I. I. Oberlin. Lipſ. 1801. 2 Voll. 8. Bipont. 1779. 4 Voll. 8. deutſch von J. S. Patzke Magdeb. und Halle 1765. 6 B. 8. Tacitus Annalen deutſch von J. C. Schlüter B. 1. Duisburg 1809. 8.

g. Eben ſo iſt auch Tacitus Agricola im Fache Lebensbeſchreibungen, dem der allzukurze Cornelius ös aus den frühern, und aus ſeinen und den ſpä- Zeiten ſowohl der ſchwülſtige Curtius (c. 50), der lehrreiche, wenn gleich nicht völlig claſſiſche etonius (c. 120), und noch mehr die zum Theil barbariſch geſchriebenen Leben der römiſchen Kayſer den ſcriptoribus hiſtoriae Auguſtae (von 290-) weit nachſtehen.

Q. Curtius Rufus, (Conſul im J. 47): vita Alex. M. ed. pr. Venet. 1470. fol. cum ſuppl. Jo. Freinshemii. Argent. 1648. 2 Voll. 8. beſonders: Henr. Snakenborg. Delphii 1724. 4. c. annot. perpet. ed. I. T. Cunze. Vol. I. P. 1. Helmſt. 1795. 8. Handausg. Bipont. 1782. 2 Voll. 8.

Cajus Suetonius Tranquillus, (geb. 70, lebte noch 121): vitae imperatorum; de illuſtribus grammaticis, claris rhetoribus et poe-

Digitized by Google

... omae 1470. fol. ed. Pet. Burmann, Au...
... 4. Franc. Oudendorp. Lugd. Bat. 17...
... A. Wolf. Lips. 1802. 4 Voll. 8. Handau...
... Ernesti. Lips. 1748. 8. Bipont. 1783. 8. deu...
... Ostertag. Frankf. 1788. 2. B. 8.

... Augustae. Lugd. Bat. 1672. 2 Voll. 8. ...
... (mit einem index latinit.). Lips. 1774. 8. ...
... 2 Voll. 8. Es sind: 1) Aelius Spartianus c. ...
... 2) Julius Capitolinus c. A. Chr. 335; 3) ...
... Vulcanus vor A. Chr. 304; 4) Aelius Lampri...
... 324; 5) Trebellius Pollio c. A. Chr. 3...
... Vopiscus c. A. Chr. 313.

... Die allgemeine Weltgeschichte umfaßte sch...
... defecte Werk des C. Vellejus Paterc...
... mehr aber Justinus (c. 160), und Pa...
... Orosius (c. 417), letzterer nach einem the...
... teleologischen Gesichtspunkt.

... Vellej. Paterculus (geb. 26 vor Chr. gest. 31 nach Chr.)
... Romanae libri II. ed. pr. per Rhenanum, ...
... Petr. Burmann (ed. 2.) Lugd. Bat. 1744. 2 Voll.
... Ruhnken. Lugd. Bat. 1779. 8. Bipont. 1780. 8. ...
... I. C. H. Krause. Lips. 1800. 8. Handau...
... Krause. Lips. 1803. 8. deutsch von Fr. Jacob...
... 1793. 8.

... (aus unbekanntem Zeitalter, gewöhnl. c. 160): historia...
... ed. pr. s. et a. fol. Rom. 1410. 4. Venet. 1470. 4...
... Abr. Gronov. Lugd. Bat. 1760. 2 Voll. 8. deutsch
... Ostertag. Frankf. 1782. 2 B. 8.

... Orosius, (bl. c. 417): adversus paganos historiarum libri VII
... per I. Schuszler. Aug. Vind. 1471. fol. Sigeb. Ha...
... Lugd. Bat. 1738. 4. und 1767. 4.

i. Mit

Digitized by Google

1. Mit dem schwülstigen Florus (vor A. Chr. 117) gen die Auszüge aus der römischen Geschichte an. inem Beispiele folgten alle spätern römischen Geschichtschreiber, wie Sextus Aurelius Victor ums J. 360), Eutropius (ums J. 370), extus Rufus (ums J. 369), bis auf den Wahrheit liebenden Ammianus Marcellinus (ums J.), dem bey seiner ausführlichen Kaysergeschichte nur bereits tief gesunkene Geschmack seines Zeitalters derlich gewesen ist, um auch in der Darstellung ein äßlicher Geschichtschreiber zu werden. Ein historisch-raliſches Excerptenbuch hinterlies Valerius Maximus (nach 31); ein anderes mehr räsonnirtes, das sich nicht auf eine Art historischer Gegenstände und nicht auf einen Gesichtspunkt allein einschränkte, Aulus Gellius (vor A. Chr. 165); von ähnlicher Art sind auch Macrobius (c. 422) Tischgespräche; meist geographischen Inhalts ist Solinus Polyhistor (vor 250); und physiologisch-astrologischen Inhalts Censorinus Compilation über Geburt und Leben der Menschen (c. 238).

1. Annaeus Florus (wahrscheinl. Hadrian's Zeitgenosse): epitome hist. rom. ab U. C. ad Jani templum clausum sub Augusto lib. IV. ed. pr. s. l. et a. einmahl allein und einmahl mit Justin; dann Rom. 1472. 4. ed. C. A. Ducker. Lugd. Bat. 1722. 8. auch 1744. 8. I. Fr. Fischer. Lips. 1760. 8.

Sextus Aurel. Victor (bl. von 361 - 379): de viris illustr. urbis Romae, de Caesaribus (bis Julian); de origine gentis Rom.: ed. pr. orig. g. R. ex bibl. A. Schotti. Antwerp. 1579. 1582. 8. ed. Io. Arnzenius, Amst. 1733. 4. Handausg. Jo. Frid. Gruner. Cob. 1757. 8. Historiae Romanae scriptores

Digitized by Google

poetis; ed. pr. Romae 1470. fol. ed. Pet. Burmann. Am. 1736. 2 Voll. 4. Franc. Oudendorp. Lugd. Bat. 17 2 Voll. 8. F. A. Wolf. Lipſ. 1802. 4 Voll. 8. Hander Jo. Aug. Ernesti. Lipſ. 1748. 8. Bipont. 1783. 8. be von J. Ph. Oſtertag. Frankf. 1788. 2. B. 8.

Scriptores historiae Augustae. Lugd. Bat. 1672. 2 Voll. 8. Pet. Schmidt (mit einem index latinit.). Lipſ. 1774. 8. pont. 1787. 2 Voll. 8. Es ſind: 1) Aelius Spartianus c. Chr. 290; 2) Julius Capitolinus c. A. Chr. 335; 3) catius Gallicanus vor A. Chr. 304; 4) Aelius Lampri c. A. Chr. 324; 5) Trebellius Pollio c. A. Chr. 3 6) Flavius Vopiscus c. A. Chr. 313.

h. Die allgemeine Weltgeſchichte umfaßte ſch das (jetzt) defecte Werk des C. Vellejus Patere lus; noch mehr aber Juſtinus (c. 160), und Pa lus Oroſius (c. 417), letzterer nach einem theo giſch-teleologiſchen Geſichtspunkt.

Cajus Vellej. Paterculus (geb. 26 vor Chr. geſt. 31 nach Chr. historiae Romanae libri II. ed. pr. per Rhenanum, 1520, fol. Petr. Burmann (ed. 2.) Lugd. Bat. 1744. 2 Vo Dav. Ruhnken. Lugd. Bat. 1779. 8. Bipont. 1780. 8. vollſtändigſten I. C. H. Krauſe. Lipſ. 1800. 8. Hander I. C. H. Krauſe. Lipſ. 1803. 8. deutſch von Fr. Jacob Leipz. 1793. 8.

Juſtinus, (aus unbekanntem Zeitalter, gewöhnl. c. 160): hiſtori Philippicae ed. pr. ſ. et a. fol. Rom. 1471. 4. Venet. 1470. ed. 2. Abr. Gronov. Lugd. Bat. 1760. 2 Voll. 8. deutſ von Oſtertag. Frankf. 1782. 2 B. 8.

Paul. Oroſius, (bl. c. 417): adverſus paganos hiſtoriarum libri VII ed. pr. per J. Schuszler. Aug. Vind. 1471. fol. Sigeb. Ha vercamp. Lugd. Bat. 1738. 4. und 1767. 4.

i. M

Digitized by Google

1. Mit dem schwülstigen Florus (vor A. Chr. 117) fingen die Auszüge aus der römischen Geschichte an. Einem Beispiele folgten alle spätern römischen Geschichtschreiber, wie Sextus Aurelius Victor (ums J. 360), Eutropius (ums J. 370), Sextus Rufus (ums J. 369), bis auf den Wahrheit liebenden Ammianus Marcellinus (ums J. 390), dem bey seiner ausführlichen Kaysergeschichte nur sein bereits tief gesunkene Geschmack seines Zeitalters nachtheilig gewesen ist, um auch in der Darstellung ein vorzüglicher Geschichtschreiber zu werden. Ein historisch-moralisches Excerptenbuch hinterlies Valerius Maximus (nach 31); ein anderes mehr räsonnirendes, das sich nicht auf eine Art historischer Gegenstände und nicht auf einen Gesichtspunkt allein einschränkte, Aulus Gellius (vor A. Chr. 165); von ähnlicher Art sind auch Macrobius (c. 422) Tischgespräche; meist geographischen Inhalts ist Solinus Polyhistor (vor 250); und physiologisch-astrologischen Inhalts Censorinus Compilation über Geburt und Leben der Menschen (c. 238).

1. Annaeus Florus (wahrscheinl. Hadrian's Zeitgenosse): epitome hist. rom. ab U. C. ad Jani templum clausum sub Augusto lib. IV. ed. pr. s. l. et a. einmahl allein und einmahl mit Justin; dann Rom. 1472. 4. ed. C. A. Ducker. Lugd. Bat. 1722. 8. auch 1744. 8. I. Fr. Fischer. Lipsi. 1760. 8.

Sextus Aurel. Victor (bl. von 361 - 379): de viris illustr. urbis Romae, de Caesaribus (bis Julian); de origine gentis Rom. ed. pr. orig. g. R. ex bibl. A. Schotti. Antwerp. 1579. 1582. 8. ed. Io. Arnzenius, Amst. 1733. 4. Handausg. Jo. Frid. Gruner. Cob. 1757. 8. Historiae Romanae scriptores

Digitized by Google

ptores minores Sextus Aurelius Victor, Sextus Rufus, Eutropius, Messala Corvinus. Bipont. 1789. 8.

Flavius Eutropius, (bl. vor 375); (mit Sextus Rufus bl. c.) ed. pr. Romae 1471. 4. ed. Sigeb. Havercamp. L. Bat. 1729. 8. vollständiger Henr. Verheyk. Lugd. Bat. 2 Voll. 8. Tzschuke. Lipsi. 1795. 8. Paeani Metaph. ed. I. F. S. Kaltwasser. Gothae 1780. 8.

Ammianus Marcellinus, (lebte noch 390): ed. pr. Rom. 147 ed. Jac. Gronovius. Lugd. Bat. 1693. fol. und in 8. ausg. A. W. Ernesti. Lipsi. 1773. 8. mit einem gloss. Bipont. 1786. 8. c. not. varr. ed. I. A. Wagner. ed. C. G. A. Erfurdt. 1808. 3 Voll. 8. deutsch von J. Wagner. Frankf. 1792. 2 B. 8.

Valerius Maximus, (schrieb nach 31): libri novem factorum dictorumque memorabilium ed. pr. ap. P. Schoiffer. 1471. ed. Abraham Torrenius. Lugd. Bat. 1726. 8. Kappe. Lipsi. 1782. 8. Bipont. 1783. 8.

Aulus Gellius, (schrieb 165): noctes Atticae ed. pr. I. Andreae Rom. 1469. 1472. fol. cum notis perpetuis Io. Frid. et Jac. Gronovii. Lugd. Bat. 1706. 4. ed. Paul. Dan. Lange lius. Cur. 1741. 4.

Macrobius Ambrosius Aurelius Theodosius, (bl. c. 422): Saturnaliorum conv valium libri VII cum notis varr. Patav. 17 8. ed. Zeune. Lipsi. 1774. 8.

C. Julius Solinus, (vielleicht c. 250): Polyhistor. ed. pr. Venet. 1473. 4. Norimb. 1776. 8. vergl. Claudii Salmasii Plinianae exercitationes in Caji Julii Solini polyhistora. Traj. ad Rh. 1689. 2 Voll. fol.

Censorinus, (c. 238): de die natali (ad Q. Cerellium) ed. Sieb. Havercamp. Lugd. Bat. 1743. 8.

Digitized by Google

156. Die Mythologie bearbeiteten Fabius Planciades Fulgentius (c. 530), Lactantius Placidus (sec. 6) und Albricus Philosophus (sec. 13) in sehr abentheuerlichen Werken (oben §. 94).

157. Geographie. Die Weltkunde haben die Römer durch ihre weit ausgedehnten Eroberungen ausnehmend erweitert; aber wissenschaftlich haben sie dieselbe nie behandelt. Das größte Verdienst um die Geographie erwarb sich vielleicht Markus Vipsanius Agrippa, Augusts Schwiegersohn, der alle Provinzen des römischen Reichs ausmessen, nach den Resultaten der Ausmessungen Charten entwerfen, und für deren öffentlichen Gebrauch einen eigenen Porticus einrichten ließ. Zu den Zeichnungen schrieb er einen Commentar, der in das öffentliche Archiv kam, und den noch Plinius gebraucht hat. Die übrigen geographischen Schriftsteller der Römer erhoben sich nicht über Compilationen. Selbst die merkwürdige Germania von Tacitus ist nur zusammengetragen, aber aus einen ganz schlechten Schriften. Pomponius Mela gab (nach 41) sein geographisches Compendium blos aus Griechen aus; der ältere Plinius folgte (c. 70) höchstens beym nördlichen Europa und bey Indien eigenen Forschungen; Solinus schrieb (vor 250) blos den Plinius in der Geographie ab; Vibius Sequester stoppelte (sec. 5) nichts als ein mageres Namenverzeichnis zusammen; und Orosius (c. 417) ist erst durch die Bearbeitung des angelsächsischen Königs Alfred ein wichtiges geographisches Werk geworden. Wie mager sind die noch vorhandenen Verzeichnisse der römi-

Digitized by Google

römischen Provinzen und die Verzeichnisse der Mansionen für Reisende in einzelne Gegenden und die Marschruthen (oder Postcharten) für die römischen Magistratspersonen; selbst Peutingers Tafel (eine im 13ten Jahrhundert gemachte Abschrift einer solchen Marschruthe) ist nur durch Zufälle, die sie zugleich zu einem geographischen Denkmahl des Mittelalters gemacht haben, wichtig geworden.

Pomponius Mela, (bl. nach 41): de situ orbis ed. pr. s. l. et a. Meriol. 1471. 4. ed. Abr. Gronov. Lugd. Bat. 1722. 8., in welcher Ausgabe auch die Fragmente der Cosmographie des Julius Honorius Orator (bl. 20 J. vor Chr.) und seines magern Epitomators, des Aethicus (vielleicht c. 360) und der Geographus Ravennas stehen; ed. 2. Abrah. Gronovii Lugd. Bat. 1748. 8. Handausg. von A. G. Erneſti. Lips. 1773. 8. I. Kappe Cur. 1774. 8. cum notis varr. et suis ed. C. H. Tzſchukius. Lipſ. 1807. 7 Voll. 8.

C. Plinius Secundus, (geb. 23, erstickt in der Nähe des Vesuv 79) historia naturalis ed. pr. Venet. 1469. Rom. 1470 fol. ed. Ios. Fried. Gronov. Lugd. Bat. 1669. 8. Io. Harduinus ed. et emend. Paris 1723. fol. nachgedr. Baſ. 1741. fol. die Gronovische und Harduinische Ausg. vereinigt: Io. Georg. Fried. Franz. Lipſ. 1778. 10 Voll. 8 Handausg. Bipont. 1783. 84. 5 Voll. 8. Deutsch mit Anmerk. von G. Groſſe. Frankf. 1781. 12 B. 8.

C. Jul. Solinus. (S. 253.)

Vibius Sequeſter, (bl. c. 390): de fluminibus, fontibus, lacubus, nemoribus, paludibus, montibus, quorum apud poetas mentio fit, ed. pr. cum Solino. Pesaro 1512. fol. ed. I. L. Oberlin. Argent. 1778. 8.

Orosii adverſus paganos historia S. 153. ins Angelsächsische übersetzt von Alfred († 901) und bereichert mit Nachrichten über die slavischen Länder und den scandinavischen Norden.

Libel-

Digitized by Google

Libellus provinciarum Romanarum: in den Geographicis Laurentii Theodori Gronovii. Lugd. Bat. 1739. 8. Auch die notitia dignitatum utriusque imperii im Thesaurus Graevian. T. 7.

Veterum Romanorum itineraria — ed. Pet. Wesseling. Amst. 1735. 4. — Peutingeriana tabula itinetaria — accurate descripta — a Franc. Christ. de Scheyb. Viennae 1753. fol.

Anonymi Ravennatis de geographia s. chorographia libri V, ex Msto Cod. regio editi cum notis per Placidum Porcheron. Paris 1688. 8. Auch ad calc. Pomponii Melae Abrah. Gronovii. Lugd. Bat. 1722. 8. vergl. Wesseling in praef. ad itinerar. Rom.

Die geographischen Dichter s. oben §. 149.

158. Chronologie. M. Verrius Flaccus entwarf nach der Zeitordnung gestellte Jahrbücher der römischen Geschichte (Fastos), welche zu Präneste, in Stein gehauen, aufgestellt wurden.

M. Verrius Flaccus, §. 154. — Fastorum anni Romani a V. Fl. ordinatorum reliquiae, ex marm. tabul. fragmentis, Praenestae nuper effossis, collectae et illustratae cet. cur. P. F. Foggini. Romae 1779. fol.

159. Mathematik. Auch in diesem Zeitraume blieben die mathematischen Wissenschaften von den Römern unangebaut: nur in der Bau- und Kriegskunst stellten sie einige Schriftsteller auf. Die bürgerliche Baukunst erläuterte Vitruo (c. 29) in einem Werke, das als Auszug aus vielen frühern architectonischen Werken ihren Verlust einigermaßen ersetzen kann. Ausserdem

Digitized by Google

Reden in Privatprozessen übrig gelassen waren, strebten (nach dem Vorgang des Seneca) nach einem witzigen, Sentenzenreichen und spirituellen Vortrag. In diesem Geschmack hat der jüngere Plinius (c. 100) seinen Panegyrikus auf Trajan ausgearbeitet, ein Meisterstück in seiner Art. Gleich nach seiner Zeit verfiel gute Schreibart, Geschmack und wahre Beredtsamkeit, und die 12 Lobreden auf die Kayser sind nichts als mislungene Nachahmungen der frühern Redner und traurige Denkmahle des gesunkenen Geschmacks.

C. Plinius secundus, (geb. 62, lebte noch 107): Panegyricus ed. pr. (Mediol.) 1476. 4. ed. Christ. Gottl. Schwarz. Norimb. 1746. 4. G. E. Gierig. Lipf. 1796. 8. Deutsch von J. A. Schäfer. Ansb. 1784. 8. Opp. omnia ed. Gottl. Cortius et Paul. Dan. Longolius. Amst. 1734. 4. Handausg. von Ernesti, Lipf. 1779. 8. Bipont. 1780. 8. welcher Ausgabe auch noch andere alte Panegyrici beygefügt sind.

Duodecim panegyrici veteres ed. Wolfg. Iaeger. Norimb. 1778. 1779. 2 Voll. 8. ed. Arntzenius. T. I. 1790. 4. Sie rühren her von Claudius Mamertinus (288), Eumenius von Autun (297), Nazarius von Bourdeaux (321), Mamertinus (362), Latinus Pacatus Drepanius von Bourdeaux (391), Ausonius und Claudianus.

152. Ein besonderes Studium verdienen noch die Briefe, welche aus diesem Zeitalter übrig sind. Die des jüngern Plinius (c. 100) drükken nicht nur die edelsten Gesinnungen aus, sondern können auch in den ersten neun Büchern für ein Muster im Briefstyl gelten, und im zehnten Buch einen Begriff

von

Digitized by Google

n der Beschaffenheit der Staatsrapporte unter den Kayn geben. Die Briefe des Philosophen Seneca 50) sind, wenn gleich kein Muster einer gun Prosa, doch eine wichtige Quelle für die Geichte der stoischen Philosophie. Bald nach ihm sank gute Geschmack, und die spätern Epistolographen ien wenigstens der Geschichte, entweder zur Darstelng des verdorbenen Geschmacks, wie Magnus Auonius (c. 350), oder der kirchlichen und politischen egebenheiten, wie Symmachus (c. 380) und Sidonius Apollinaris (geb. 430).

C. Plinius secundus §. 149.

L. Annaeus Seneca, (gest. A. Chr. 65): epp. in Opp. ex ed. Lipsii et Gronovii. Amst. 1673. 3 Voll. 8. ed. Bipont. 1782. 4. Voll. 8. Deutsch von A. C. Kayser. Regensb. 1788. 8. von J. G. A. Klotzsch. Wittenb. 1801. 2 B. 8.

Magnus Ausonius, (geb. 309 gest. 395): epistolarum liber in Opp. ex ed. Jac. Tollii. Amst. 1671. 8.

Q. Aurelius Symmachus (bl. noch c. 397) epistolae ad diversos, libb. X. ed. pr. e museo P. Pecavii. Venet. 1693/94. 4. e recens. Jo. Phil. Parei. Neap. 1617. 4. vermehrt Francof. 1642. 8.

Sidonius Apollinaris — Opp. ed. Jac. Sirmond. Paris 1652. 4.

153. Rhetorik. Da unter den Kayfern die grosen Gegenstände der Beredtsamkeit wegfielen, so war auch die Wirksamkeit ihrer Lehrer sehr eingeschränkt. Die spätern Rhetoren, wie M. Portius Latro (c. 14 nach Chr.), Marcus Seneca, der Vater

Digitized by Google

(c. 14 nach Chr.) und Quinctilian (c. 80) hel daher nur matte Schulübungen (declamationes, co troversias), und keine Muster der Beredtsamkeit m geliefert. Die Schriftsteller, welche die rhetorisc Schulen bildeten, schrieben meist in einem verdorbe Geschmack: sie jagen nach Sprachschönheiten, nach ten, fremden und ungewöhnlichen Worten; es ist ih weniger um Sachen und Gedanken, als um die H derselben, den Ausdruck, zu thun.

Eine Sammlung von ihren Arbeiten: Antiqui rhetores tini — ex bibliotheca Francisc. Pithoei. Paris 1599. und noch andere ähnliche Sammlungen.

M. Portius Latro, (des Rhetors Seneca Zeitgenosse): declam ad calcem Sallustii Havercamp.

Marcus Seneca rhetor, (aus Spanien): Controversiarum L sarum civilium libri X; suasoriarum liber — in Lucii An Senecae Opp. ex recens. Lipsii et Gronovii. Amst. 1672. 3 Voll. 8.

M. Fab. Quinctilianus (geb. 42 gest. nach 96): declamatio (unächt) ed. pr. Dom. Calderini. Rom. 1475. fol. ex Petri Burmanni. Lugd. Bat. 1720. 4.

In der Vollständigkeit der Theorie der Beredtsa keit übertraf Quinctilian (c. 80) alle frühern Schrif steller. Außer ihm hat noch der jüngere Plinius oder Tacitus (der Verfasser des schönen Dialo de causis corruptae eloquentiae), treffliche Bemer kungen für die Theorie der Redekunst gegeben.

M. Fabius Quinctilianus de institutione oratoria ed. pr. I. An ton. Campani. Rom. 1470. fol. ex recogn. I. Andreae Ro

Digitized by Google

Rom. 1470. fol. Petr. Burmannus. Lugd. Bat. 1720. 4. Jo. Matth. Gesner. Gotting. 1738. 4. Handausg. Bipont. 1784. 8.

Dialog. anonymus de causis corruptae eloquentiae ed. Jo. Henr. Aug. Schulze. Lipſ. 1788. 8. Auch bey den Ausgaben des Tacitus §. 155. Deutſch von J. J. Naſt. Halle 1787. 8.

154. Grammatik. Zwar hatten ſchon längſt Cato und Varro die römiſche Sprache grammatiſchen und etymologiſchen Unterſuchungen unterworfen, und auch Julius Cäſar ein jetzt verlohrnes Buch grammatiſchen Inhalts verfaßt. Doch ſchrieb erſt M. Verrius Flaccus (ums J. Chr. 1) das erſte grammatiſche Werk von dauerndem Werth, das Feſtus (c. 2) epitomirt hat. Darauf machte Aelius Donatus (c. 354) Epoche durch die erſte methodiſche Grammatik; und er ſammt Priſcianus (c. 524) wurden von nun an die Hauptlehrer der lateiniſchen Grammatik, bis neuere beſſere Verſuche ihre Grammatiken außer Umlauf geſetzt haben.

Auctores linguae latinae in unum corpus redacti, adjectis notis Dionyſii Gothofredi. Genevae 1622 4.

Grammatici veteres collecti et vulgati ab Elia Putſchio. Hanoviae 1605. 4. Außer den oben genannten findet man in dieſer Sammlung noch die grammatiſchen Werke von Valerius Probus (zwiſchen A. Chr. 60 - 98), Nonius Marcellus (c. 337), Diomedes (ſec. 6), Flavianus Sofipater Charisſius (ſec. 6) u. ſ. w.

M. Verr. Flaccus, (geſt. nach 14): de verborum ſignificatione ed. Feſtus. Venet. 1560. 8. ſ. im Gothofredus.

Sextus, auch Jul. Pompeius Festus, (bl. c. 350): de verbo
significatione (ed. pr. s. bei Verr. Flaccus): ed. Andr.
cerius in usum Delphini. Paris 1681. 4.

Aelius Donatus, (bl. c. 354): commentarii gramm
Paris ap. Rob. Stephan. 1543. 8.

Priscianus (bl. c. 527): libri omnes. Venet. 1527. 8. Bas. 15

2. Ueber die Sylbenmaase ist noch ein kleines
von Flavius Mallius Theodorus (bl. c.
Chr. 400), vorhanden.

Fl. Manlius s. Mallius Theodorus de metris ed. Jac. F
Heusinger. Guelpherb. 1755. 4.

3. Die Bemerkungen, welche die Grammat
über die römischen Schriftsteller machten, die sie (
dem Zeitalter des Cicero) mit ihren Schülern lasen,
ben früh Veranlassungen zu Commentarien kriti
und exegetischen Inhalts. So schrieb Asconius
d'anus (c. A. Chr. 60) Commentarien über e
Reden des Cicero, und Aelius Donatus (c.
über den Terenz: M. Valerius Probus (c.
Chr. 70) unterzog sich einer kritischen Bearbeitung
rerer früheren Schriftsteller, namentlich des Ter
und Virgil's.

Q. Asconi Pedianus, (Sprachlehrer aus Padua bl. c. 5
commentationes in aliquot M. Tullii Ciceronis oration
Lugd. Bat. 1644. 12. auch 1675. 12.

Donatus in Terentium in ed. Westerhovii etc.

155.

Digitized by Google

155. Die Geschichte hatte in diesem Zeitraum Tacitus (c. 80) noch einen großen Meister der prischen Kunst, sowohl im Vortrag als in der Stel- g der Begebenheiten, worin seine Annalen sowohl als e Geschichtbücher einzige Werke in ihrer Art in der hen historischen Litteratur bleiben.

Cornel. Tacitus, (geb. 60 lebte noch 98): ed. pr. Venet. 146$\frac{8}{9}$ fol. ed. Jac. Gronovius. Traj. ad Rhen. 1721. 2 Voll. 4. Gabr. Brotterius cum Suppl. Paris. 1771. 4 Voll. 4. auch 7 Voll. 8. Handausg. Joh. Aug. Ernesti, ed. 2. Lipf. 1772. 8. ed. 3. cura I. I. Oberlin. Lipf. 1801. 2 Voll. 8. Bipont. 1779. 4 Voll. 8. deutsch von J. S. Patzke Magdeb. und Halle 1765. 6 B. 8. Tacitus Annalen deutsch von J. C. Schlüter B. 1. Duisburg 1809. 8.

g. Eben so ist auch Tacitus Agricola im Fache Lebensbeschreibungen, dem der allzukurze Cornelius bis aus den frühern, und aus seinen und den spä- Zeiten sowohl der schwülstige Curtius (c. 50), der lehrreiche, wenn gleich nicht völlig classische etonius (c. 120), und noch mehr die zum Theil barbarisch geschriebenen Leben der römischen Kayser den scriptoribus historiae Augustae (von 290-) weit nachstehen.

Q. Curtius Rufus, (Consul im J. 47): vitä Alex. M. ed. pr. Venet. 1470. fol. cum suppl. Jo. Freinshemii. Argent. 1648. 2 Voll. 8. besonders: Henr. Snakenborg. Delphii 1724. 4. c. annot. perpet. ed. I. T. Cunze. Vol. I. P. 1. Helmst. 1795. 8. Handausg. Bipont. 1782. 2 Voll. 8.

Cajus Suetonius Tranquillus, (geb. 70, lebte noch 121): vitae imperatorum; de illustribus grammaticis, claris rhetoribus et poe-

Digitized by Google

poetis; ed. pr. Romae 1470. fol. ed. Pet. Burmann. A
1736. 2 Voll. 4. Franc. Oudendorp. Lugd. Bat.
2 Voll. 8. F. A. Wolf. Lipſ. 1802. 4 Voll. 8. Hande
Jo. Aug. Ernesti. Lipſ. 1748. 8. Bipont. 1783. 8. b
von J. Ph. Oſtertag. Frankf. 1788. 2. B. 8.

Scriptores historiae Augustae. Lugd. Bat. 1672. 2 Voll. 8.
Pet. Schmidt (mit einem index latinit.). Lipſ. 1774. 8.
pont. 1787. 2 Voll. 8. Es ſind: 1) Aelius Spartianus c.
Chr. 290; 2) Julius Capitolinus c. A. Chr. 335; 3)
catius Gallicanus vor A. Chr. 304; 4) Aelius Lampri
c. A. Chr. 324; 5) Trebellius Pollio c. A. Chr.
6) Flavius Vopiscus c. A. Chr. 313.

h. Die allgemeine Weltgeſchichte umfaßte ſ
das (jetzt) defecte Werk des C. Vellejus Patere
lus; noch mehr aber Juſtinus (c. 160), und P
lus Oroſius (c. 417), letzterer nach einem the
giſch-teleologiſchen Geſichtspunkt.

Cajus Vellej. Paterculus (geb. 26 vor Chr. geſt. 31 nach Chr
historiae Romanae libri II. ed. pr. per Rhenanum,
1520, fol. Petr. Burmann (ed. 2.) Lugd. Bat. 1744. 2 Vo
Dav. Ruhnken. Lugd. Bat. 1779. 8. Bipont. 1780. 8.
vollſtändigſten I. C. H. Krauſe. Lipſ. 1800. 8. Hande
I. C. H. Krauſe. Lipſ. 1803. 8. deutſch von Fr. Jacob
Leipz. 1793. 8.

Juſtinus, (aus unbekanntem Zeitalter, gewöhnl. c. 160): hiſtori
Philippicae ed. pr. ſ. et a. fol. Rom. 1470. 4. Venet. 147
ed. 2. Abr. Gronov. Lugd. Bat. 1760. 2 Voll. 8. deut
von Oſtertag. Frankf. 1782. 2 B. 8.

Paul. Oroſius, (bl. c. 417): adverſus paganos hiſtoriarum libri VII
ed. pr. per J. Schuszler. Aug. Vind. 1471. fol. Sigeb. Ha
vercamp. Lugd. Bat. 1738. 4. und 1767. 4.

i. M

Digitized by Google

a. Mit dem schwülstigen Florus (vor A. Chr. 117) fingen die Auszüge aus der römischen Geschichte an. Einem Beispiele folgten alle spätern römischen Geschichtschreiber, wie Sextus Aurelius Victor (ums J. 360), Eutropius (ums J. 370), Sextus Rufus (ums J. 369), bis auf den Wahrheit liebenden Ammianus Marcellinus (ums J. 390), dem bey seiner ausführlichen Kaysergeschichte nur der bereits tief gesunkene Geschmack seines Zeitalters verderblich gewesen ist, um auch in der Darstellung ein trefflicher Geschichtschreiber zu werden. Ein historisch-moralisches Excerptenbuch hinterlies Valerius Maximus (nach 31); ein anderes mehr räsonnirendes, das sich nicht auf eine Art historischer Gegenstände und nicht auf einen Gesichtspunkt allein einschränkte, Aulus Gellius (vor A. Chr. 165); von ähnlicher Art sind auch Macrobius (c. 422) Tischgespräche; meist geographischen Inhalts ist Solinus Polyhistor (vor 250); und physiologisch-astrologischen Inhalts Censorinus Compilation über Geburt und Leben der Menschen (c. 238).

1. Annaeus Florus (wahrscheinl. Hadrian's Zeitgenosse): epitome hist. rom. ab U. C. ad Jani templum clausum sub Augusto lib. IV. ed. pr. s. l. et a. einmahl allein und einmahl mit Justin; dann Rom. 1472. 4. ed. C. A. Ducker. Lugd. Bat. 1722. 8. auch 1744. 8. I. Fr. Fischer. Lipsi. 1760. 8.

Sextus Aurel. Victor (bl. von 361 - 379): de viris illustr. urbis Romae, de Caesaribus (bis Julian); de origine gentis Rom.: ed. pr. orig. g. R. ex bibl. A. Schotti. Antwerp. 1579. 1582. 8. ed. Io. Arnzenius, Amst. 1733. 4. Handausg. Jo. Frid. Gruner. Cob. 1757. 8. Historiae Romanae scriptores

Digitized by Google

ptores minores Sextus Aurelius Victor, Sextus Rufus, Eutropius, Messala Corvinus. Bipont. 1789. 8.

Flavius Eutropius, (bl. vor 375); (mit Sextus Rufus bl. c. 369) ed. pr. Romae 1471. 4. ed. Sigeb. Havercamp. Lugd. Bat. 1729. 8. vollständiger Henr. Verheyk. Lugd. Bat. 1762. 2 Voll. 8. Tzschuke. Lipf. 1795. 8. Paeani Metaphrasis ed. I. F. S. Kaltwaſſer. Gothae 1780. 8.

Ammianus Marcellinus, (lebte noch 390): ed. pr. Rom. 1474. fol. ed. Jac. Gronovius. Lugd. Bat. 1693. fol. und in 8. Heusinger. A. W. Erneſti. Lipf. 1773. 8. mit einem gloſſar. Bipont. 1786. 8. c. not. varr. ed. I. A. Wagner. ed. stereot. C. G. A. Erfurdt. 1808. 3 Voll. 8. deutſch von J. C. Wagner. Franff. 1792. 2 B. 8.

Valerius Maximus, (ſchrieb nach 31): libri novem factorum dictorumque memorabilium ed. pr. ap. P. Schoiffer. 1471. fol. ed. Abraham Torrenius. Lugd. Bat. 1726. 8. ed. Kappe. Lipf. 1782. 8. Bipont. 1783. 8.

Aulus Gellius, (ſchrieb 165): noctes Atticae ed. pr. I. Andreas Rom. 1469. 1472. fol. cum notis perpetuis Io. Frid. et Jac. Gronovii. Lugd. Bat. 1706. 4. ed. Paul. Dan. Longolius. Cur. 1741. 4.

Macrobius Ambroſius Aurelius Theodoſius, (bl. c. 422): Saturnaliorum conv valium libri VII cum notis varr. Patav. 1736. 8. ed. Zeune. Lipf. 1774. 8.

C. Julius Solinus, (vielleicht c. 250): Polyhiſtor. ed. pr. Venet. 1473. 4. Norimb. 1776. 8. vergl. Claudii Salmaſii Plinianae exercitationes in Caji Julii Solini polyhiſtora. Traj. ad Rh. 1689. 2 Voll. fol.

Cenſorinus, (c. 238): de die natali (ad Q. Cerellium) ed. Sieg. Havercamp. Lugd. Bat. 1743. 8.

Digitized by Google

156. Die Mythologie bearbeiteten Fabius lanciades Fulgentius (c. 530), Lactantius Placidus (sec. 6) und Albricus Philosophus (sec. 13) in sehr abentheuerlichen Werken (oben §. 94).

157. Geographie. Die Weltkunde haben die Römer durch ihre weit ausgedehnten Eroberungen ausnehmend erweitert; aber wissenschaftlich haben sie dieselbe nie behandelt. Das größte Verdienst um die Geographie erwarb sich vielleicht Markus Vipsanius Agrippa, Augusts Schwiegersohn, der alle Provinzen des römischen Reichs ausmessen, nach den Resultaten der Ausmessungen Charten entwerfen, und für deren öffentlichen Gebrauch einen eigenen Porticus einrichten ließ. Zu den Zeichnungen schrieb er einen Commentar, der in das öffentliche Archiv kam, und den noch Plinius gebraucht hat. Die übrigen geographischen Schriftsteller der Römer erhoben sich nicht über Compilationen. Selbst die merkwürdige Germania von Tacitus ist nur zusammengetragen, aber aus keinen ganz schlechten Schriften. Pomponius Mela (nach 41) sein geographisches Compendium blos aus Griechen aus; der ältere Plinius folgte (c. 70) höchstens beym nördlichen Europa und bey Indien eigenen Forschungen; Solinus schrieb (vor 250) blos den Plinius in der Geographie ab; Vibius Sequester stoppelte (sec. 5) nichts als ein mageres Namenverzeichnis zusammen; und Orosius (c. 417) ist erst durch die Bearbeitung des angelsächsischen Königs Alfred ein wichtiges geographisches Werk geworden. Wie mager sind die noch vorhandenen Verzeichnisse der römi-

Digitized by Google

römischen Provinzen und die Verzeichnisse der Mansionen für Reisende in einzelne Gegenden und die Marschruthen (oder Postcharten) für die römischen Magistratspersonen; selbst Peutingers Tafel (eine im 13ten Jahrhundert gemachte Abschrift einer solchen Marschruthe) ist nur durch Zufälle, die sie zugleich zu einem geographischen Denkmahl des Mittelalters gemacht haben, wichtig geworden.

Pomponius Mela, (bl. nach 41): de situ orbis ed. pr. s. l. et a. Merliol. 1471. 4. ed. Abr. Gronov. Lugd. Bat. 1722. 8., in welcher Ausgabe auch die Fragmente der Cosmographie des Julius Honorius Orator (bl. 20 J. vor Chr.) und seines magern Epitomators, des Aethicus (vielleicht c. 360) und der Geographus Ravennas stehen; ed. 2. Abrah. Gronovii. Lugd. Bat. 1748. 8. Handausg. von A. G. Ernesti. Lips. 1773. 8. l. Kappe Cur. 1774. 8. cum notis varr. et suis ed. C. H. Tzschukius. Lipsi. 1807. 7 Voll. 8.

C. Plinius Secundus, (geb. 23, erstickt in der Nähe des Vesuv 79) historia naturalis ed. pr. Venet. 1469. Rom. 1470 fol. ed. Io. Frid. Gronov. Lugd. Bat. 1669. 8. Io. Harduinus ed. et emend. Paris 1723. fol. nachgedr. Bas. 1741. fol. die Gronovische und Harduinische Ausg. vereinigt: Io. Georg. Fried. Franz. Lipsi. 1778. 10 Voll. 8 Handausg. Bipont. 1783. 84. 5 Voll. 8. Deutsch mit Anmerk. von G. Grosse. Frankf. 1781. 12 B. 8.

C. Jul. Solinus. (S. 153.)

Vibius Sequester, (bl. c. 390): de fluminibus, fontibus, lacubus, nemoribus, paludibus, montibus, quorum apud poetas mentio fit, ed. pr. cum Solino. Pesaro 1512. fol. ed. I. I. Oberlin. Argent. 1778. 8.

Orosii adversus paganos historia S. 153. ins Angelsächsische übersetzt von Alfred († 901) und bereichert mit Nachrichten über die slavischen Länder und den scandinavischen Norden.

Libel-

Digitized by Google

Libellus provinciarum Romanarum: in den Geographicis Laurentii Theodori Gronovii. Lugd. Bat. 1739. 8. Auch die notitia dignitatum utriusque imperii im Thesaurus Graevian. T. 7.

Veterum Romanorum itineraria — ed. Pet. Wesseling. Amst. 1735. 4. — Peutingeriana tabula itinetaria — accurate descripta — a Franc. Christ. de Scheyb. Viennae 1753. fol.

Anonymi Ravennatis de geographia s. chorographia libri V, ex Msto Cod. regio editi cum notis per Placidum Porcheron. Paris 1688. 8. Auch ad calc. Pomponii Melae Abrah. Gronovii. Lugd. Bat. 1722. 8. vergl. Wesseling in praef. ad itinerar. Rom.

Die geographischen Dichter s. oben §. 149.

158. Chronologie. M. Verrius Flaccus entwarf nach der Zeitordnung gestellte Jahrbücher der römischen Geschichte (Fastos), welche zu Präneste, in Stein gehauen, aufgestellt wurden.

M. Verrius Flaccus, §. 154. — Fastorum anni Romani a V. Fl. ordinatorum reliquiae, ex marm. tabul. fragmentis, Praenestae nuper effossis, collectae et illustratae cet. cur. P. F. Fogginii. Romae 1779. fol.

159. Mathematik. Auch in diesem Zeitraume blieben die mathematischen Wissenschaften von den Römern unangebaut: nur in der Bau- und Kriegskunst stellten sie einige Schriftsteller auf. Die bürgerliche Baukunst erläuterte Vitruvo (c. 29) in einem Werke, das als Auszug aus vielen frühern architectonischen Werken ihren Verlust einigermaßen ersetzen kann. Ausserdem

Digitized by Google

dem gab noch Frontin (c. 100) eine Anleitung zum Wasserbau.

Marcus Vitruvius Pollio (bl. nach 29): libri X, de architectura, ed. pr. cum Frontino ed. I. Sulpicius (Rom. 1487) fol. ed. Io. de Laet. Amst. 1649. fol. cum not. var. I. G. Schneider. Lipſ. 1807. 3 Voll. 8. Mit Riſſen in einer franzöſiſchen Ueberſetzung: les dix livres d'Architecture de Vitruve. Par M. Perrault. Paris 1684. fol. ed. A. Rode. Berol. 1800. 2 Voll. 8. Deutſch von A. Rode. Berlin 1796. 8.

Sextus Julius Frontinus (bl. ſeit 70, geſt. c. 160): de aquaeductibus, ed. pr. cum Vitruvio (ſ. oben); ſtudio Io. Poleni, Patavii 1722. 4. C. G. Adler. Lipſ. et Alton. 1792. 8.

Für Dilettanten ſchrieb Frontin über die Kriegsränke; mehr für den Kriegsmann und Kenner Vegetius (c. 390) eine Anweiſung zum Kriegsweſen.

Sammlung: Veteres de re militari ſcriptores, Veſaliae clivorum 1670. 8.

Sext. Jul. Frontini libb. IV, Strategematicon ed. pr. per Phil. Beroaldum. Bonon. 1486. fol. cur. Franc. Oudendorp. Lugd. Bat. 1731. 8. deutſch. Gotha 1792.

Flavius Vegetius Renatus (ſchrieb nach 383): inſtitutorum rei militaris libri V. ed. pr. Harlem. (1468?) fol. ed. Petr. Scriver ex offic. Plantin. 1607. 4. Mit einer franzöſiſchen Ueberſetzung: N. Schwebel. Nürnb. 1767. 4.

160. Philoſophie. Außer Cicero kennt die römiſche Litteratur nur noch einen philoſophiſchen Schriftſteller von Bedeutung, dem es aber doch auch an der Eigenſchaft eines ächt-philoſophiſchen Vortrags fehlt, den L. Annäus Seneca (c. 60). Was nach ihm über

Digitized by Google

der philosophische Materien von Lucius Apulejus c. 160), Chalcidius (vor 325) und Macrobius c. 422) in lateinischer Sprache erschienen ist, das ist unbedeutend.

L. Annaeus Seneca. Opp. (§. 152.) ed. pr. Neapol. 1475. 2 Voll. fol. Rom. 1475. 4. cum notis Iusti Lipsii. Antwerp. 1605. cet. fol. cum notis Lipsii et Gronovii. Amst. 1672. 3 Voll. 8. ed. Bipont. 1782. 4 Voll. 8. F. E. Ruhkopf. Lipz. 1797. 2 Voll. 8. Deutsch mit Anmerk. von J. F. Schille. Halle und Leipzig 1796. 8.

L. Apulejus, (§. 148): Aristoteles de mundo, genius Socratis de dogmate Platonico. Opp. omnia ed. Julianus Floridus ad usum Delphini. Paris 1688. 4.

Chalcidius, (vor 325): Timaeus Platonis, transl. cum comment. — ed. cum Hippolyto Io. Alb. Fabricius. Hamb. 1718. 2 Voll. 8. (Vol. 2. p. 225).

Aurel. Theod. Macrobius, (§. 155): comment. in somnium Scipionis — in Opp. omn. (ed. Volpi). Patav. 1736. 8.

161. Pädagogik. Die Regeln der Erziehungskunst hat Quinctilian (c. 90) aufgestellt: wie wenig sie aber in den spätern Zeiten befolgt worden, das zeigen die Klagen des Juvenal und des jüngern Plinius über die Vernachlässigung der Erziehung.

162. Die Naturwissenschaften sind von den Römern fast ganz vernachlässiget, und, so weit wir ihre Litteratur kennen, höchstens als ein Theil der Encyklopädie von Philosophen und Dilettanten bearbeitet worden.

In der Naturgeschichte ist, wenn man das Physikalische in Seneca's quaestionibus naturalibus ab-

Digitized by Google

abrechnet, der ältere Plinius (vor 79) der einzige Hauptschriftsteller (den über einige physikalische Materien der so genannte Plinius Valerianus und Solinus nach der Zeit epitomirt haben); und so wichtig seine historia naturalis den Gelehrten mehrerer Fächer ist, so zeigt er sich doch nirgends, am wenigsten in der Naturgeschichte, als Forscher, sondern bloß als Liebhaber, der über die Naturwissenschaften viel Nützliches gelesen, und in sein Excerptenbuch eingetragen hat.

Caji Plinii Secundi Hist. nat. §. 157.
Solini Polyhistor. §. 157.

Physikalische Materien behandelte Seneca der Philosoph, in den quaestionibus naturalibus (§. 152); Censorinus de die natali (§. 155); und die Schriftsteller, welche sich mit der Mathesis (der Astrologie und dem Nativitätstellen) beschäftigten, wie der Dichter Manilius (c. 30) und Julius Firmicus Maternus (c. 340).

Seneca (§. 160): quaest. natur. deutsch mit Anmerk. von F. C. Ruhkopf. Leipzig 1794. 8.

Manilius s. oben unter den Lehrdichtern §. 144.

Jul. Firm. Materni libri VIII. Matheseos per Nicol. Prucknerum. Basel 1551. fol., dem eine Reihe andrer astrologischer Schriftsteller angehängt ist.

Ueber die Landwirthschaft schrieben in diesem Zeitraume noch Columella (vor A. Chr. 65) und Palladius (c. 190) und über die Kochkunst Cälius Apicius (c. 250).

jur.

Digitized by Google

Jun. Moderatus Columella, (aus Cadix bl. vor 65): ed. pr. in scc. rei rust.; cum n. l. H. Ress. Flensb. 1795. 8. Deutsch von M. C. Curtius. Bremen 1769. 8. Das Gedicht über den Gartenbau in Wernsdorfii p. l. min. T. VI. P. I. über die Baumzucht: deutsch mit Anmerk. von J. Riem. Dresden 1791. 8.

Coelius Apicius (sonst unbekannt): de opsoniis et condimentis s. de arte coquinaria libb. X. cum notis varr. ed. Martin Lister. Amst. 1708. 8. Io. Michael Bernhold. Onoldi 1787. 8.

163. Alle Verdienste in der Medicin, die von Rom ausgiengen, waren die Sache griechischer Aerzte, welche die großen Privilegien dahin zogen, die August einer bestimmten Zahl der dasigen Practiker ertheilt hatte. Gebohrne Römer beschäftigten sich, auch im Anfang dieses Zeitraums noch, nur als Dilettanten mit der Arzeneykunst, wie Celsus (c. 14) in seiner Encyklopädie (de artibus), und der ältere Plinius (c. 70) in seiner Naturgeschichte, deren Artikel über die Medicin Plinius Valerianus ausgehoben hat. Q. Serenus Sammonicus versificirte (vor 212) über medicinische Materien; und erst Scribonius Largus (vor A. Chr. 50) und Cälius Aurelianus (vor A. Chr. 200) schrieben über sie als Aerzte von Erfahrung, aber doch noch mehr nach dem Inhalt griechischer Aerzte, die sie vor Augen hatten.

Aurelius Cornelius Celsus. (c. 14): de re medica oder de medicina (de artibus pars sexta oder liber sextus idemque medicinae primus) ed. pr. Florent. (1478) fol. ed. Theod. Jansson ab Almeloveen. Lugd. Bat. 1746 8. e rec. L. Targae c. not. varr. et Lex. Cels. G. Matthiae. Lugd. Bat. 1785.

Digitized by Google

1785. 4. Handausg. ed. Carol. Christ. Krause. L
1765. 8. Bipont. 1786. 8.

Plinius major (§. 157).

Plinius Valerianus, (aus unbekanntem Zeitalter): de re m
— ed. pr. Romae 1509. fol. in medicis latinis antiquis. Ven
1547. vergl. Just. Gottfr. Günz de auctore operis de
medica vulgo Plinio Valeriano adscripti libellus. Lipſ. 17

Sammonicus ſ. oben bey den Lehrdichtern §. 144.

Scribonius Largus (vor 50): compoſitiones medicae ed. J
Rhodius. Patavii 1655. 4.

Caelius Aurelianus Siccenſis (vor 200): libb. V. de m
chronicis, libb. III. de morbis acutis libb. VIII. ed. Theo
janſſon ab Almeloveen. Amſt. 1709. 4. Aureliani
lerum et tardarum paſſionum libri VIII. ed. Haller. L
nae 1774. 2 Voll. 8.

Ueber die Vieharzneykunſt ſchrieb ein Vegetius, vielleicht derſelbe, der über das Kriegsweſen geſchrieben hat (alſo nach 383).

Ed. J. Matth. Gesner ad calc. ſcr. de re ruſtica. §. 71.

164. Rechtsgelehrſamkeit bis Theodoſius den Großen. Mit dem Untergang der römiſchen Freyheit fieng das goldenene Zeitalter der Rechtsgelehrten an, weil ſie dadurch die Stütze des entſtandenen Deſpotismus waren, daß ſie blinden Gehorſam gegen die Geſetze lehrten: und dieſe gaben jetzt die Kayſer.

Auguſt ertheilte einigen Rechtsgelehrten das Jus respondendi, und wies ſeine Richter an, von denſelben Gutachten einzuhohlen und ſich in ihren rechtlichen Er-

kennt

Digitized by Google

ntnissen darnach zu richten: der Anfang des Anse
s der Rechtsgelehrten vor Gericht! Noch unter August
ilte man sich über die Grundsätze, die man bey recht
en Gutachten zu befolgen habe; Labeo war für die
renge, und Capito für die Billigkeit. Masurius
binus (unter Tiberius) und der etwas jüngere
jus Cassius Longinus (unter Tiberius, Cali
a, Claudius und Nero) traten auf Capito's Seite
d stifteten die juristische Secte der Sabinianer
r Cassianer, die in ihren Gutachten von Billig
t ausgiengen; hingegen Licinius Proculus (unter
o und Vitellius) hieng der Strenge des Labeo an,
d ward das Oberhaupt der Proculianer. Bis
drian theilten sich alle juristische Schriftsteller, von
en viele in einem eleganten und natürlichen Styl ge
riebene Fragmente in den Pandecten übrig sind, in
se beyden Secten.

Mit Hadrian's Regierung gieng eine neue Epoche
r das römische Civilrecht an. Es hörte zwar die
ganz des juristischen Vortrags meistens auf, und je
iter die juristischen Schriftsteller von seinem Zeitalter
ntfernt lebten, desto unreiner und schlechter wurde ihre
prache; aber dagegen erhielten alle juristische Schriften
für alle Zeiten bestimmtes Fundament an dem
etum perpetuum, das Hadrian durch Salvius Ju
anus verfertigen ließ. Durch dasselbe wurde das end
ch ausgeführt, womit Cäsar bereits umgegangen, aber
icht zu Stande gekommen war (Sueton in Caes.),
nd was Cicero in einem eigenen Buch de jure civili
in artem redigendo (Gell. I. 22.) vorschlug: man hatte
eine festbestimmte Norm für Richter und eine allgemeine

Digitized by Google

Form für juristische Schriften: denn an die Ordnung des edicti perpetui hielten sich von nun an alle juristische Schriftsteller, wie Cajus, der berühmte Verfasser des ersten, in einem guten Vortrag abgefaßten Lehrbuchs des Civilrechts, Aemilius Papinianus, Domitius Ulpianus, Sextus Pomponius und Julius Paulus.

Caji institutionum libri IV: zum Theil erhalten im breviario Alariciano. Diese Fragmente, nebst den Fragmenten anderer Rechtsgelehrten von Hadrians Zeiten an, stehen in folgenden Sammlungen:

Authores et fragmenta veterum Ictorum, cura Simonis van Leeuwen. Lugd. Bat. 1671. 8.

Antonii Schultingii Iurisprud. Antejustin. L. R. 1714. Lipsi. 1737. 4. Vergl. auch das chronologische Verzeichniß vor dem Corp. Iuris von van Leeuwen.

Nach Alexanders Severus Zeit rissen die Kayser die Entscheidung aller Privatprozesse, zur Vergrösserung ihres Despotismus, an sich, wodurch das Ansehen der Rechtsgelehrten verfiel. Seitdem erschienen Constitutiones imperatorum, die zuerst (um die Uebersicht derselben zu erleichtern) Gregorius (oder Gregorianus) und Hermogenes unter dem Titel Codex nach der Ordnung des edicti perpetui bis auf die Zeiten Constantins des Großen herab sammelten. Von diesen Privatarbeiten (Codex Gregorianus und Hermogenianus) sind nur Bruchstücke übrig geblieben.

Anton. Schultingii Iurispr. Antejustin. p. 680.

Digitized by Google

Für das Studium des römischen Rechts gab es
er den Kayſern dieſer Periode zwey Hauptſchulen:
zu Rom, geſtiftet vor der Mitte des zweyten Jahr-
derts, die erſt aufgehört zu haben ſcheint, als durch
Einführung germaniſcher Rechte der Gebrauch des
niſchen Geſetzbuchs nach und nach erloſch; eine an-
e zu Berytus, ſchon vor dem Jahr 231, die erſt
h Juſtinian eingegangen iſt, nachdem die Stadt zum
ytenmahl durch Erdbeben war zerſtöhrt worden. Zu
rytus lehrten bloß Rechtslehrer, zu Rom auch Redner,
ilaſophen, Grammatiker u. ſ. w.

165. In dem weſtlichen Europa beſchränkte
noch alle beſſere Bildung auf die Druiden und
rden und im nördlichen auf deſſen Skalden, die
in rohen Nationalgeſängen ausdrückte, von denen
r nichts die Zeit überlebt hat, als einige Stücke in
r Edda, und der Stoff, den Mak-Pherſon unter dem
men Oſſian's, eines caledoniſchen Barden (der
gabe nach, aus dem Anfang des vierten Jahrhun-
rts) zu einzelnen epiſchen Geſängen und andern kleinen
dichten verarbeitet hat.

Edda Islandorum, ſtudio Petri Jo. Reſenii. Havn. 1664. 4. Vergl. P. E. Müller über die Aechtheit der Aſalehre und den Werth der Snorriſchen Edda, deutſch von L. C. Sander. Kopenh. 1811. 8.

Oſſian's Fingal by John Macpherſon, zuerſt Lond. 1761. vollſtändige Werke: Lond. 1765. 4. deutſch von Denis, von Edmund von Harold, von Rhode, von Fr. Leop. Grafen zu Stollberg überſetzt. Noch iſt der Streit über ihre Aechtheit nicht beendiget. Vergl. Blair's Critical Diſſertation on the Poems of Oſſian. 1762. 4. Die Unterſuchung

Digitized by Google

suchung der hochländischen Gesellschaft: Raport of the Com
tee of the Highland Society of Scotland, appointed to i
quire into the nature and authenticity of the Poems of Oss
by Henry Mackenzie, Esq. Edinb. 1805. 8. Gegen
The Poems of Ossian, with notes and illustrations by Ma
colm Laing. Edinb. 1805. 2 Voll. 8. Das Galische O
ginal der Ossianischen Gedichte ist aus Mak-Phersons
pieren mit einer lateinischen Uebersetzung erschienen von Ro
Macfarlan. 1807. 3 Voll. 8. (daraus deutsch von C.
Ahlwardt. Leipzig 1811. 3 B. 8.), durch die der
entschieden werden wird, wofern nicht Mak-Pherson
der Betrogene seyn sollte.

Aus diesen Zeiten ist noch das älteste Denk
eines deutschen Dialects, die Mösogothische Uebersetz
der vier Evangelien und eines Theils des Briefs an
Römer in Prosa, vom Bischof Ulphilas, einem K
padocier, der (c. 360) die griechische Buchstabensch
unter den Mösogothen eingeführt hat.

Ulphilas (Bischof der Gothen, bl. von 359-375): heraus
geben von J. Chr. Zahn. Weissenfels 1805. 4.

II.

Digitized by Google

II. Geschichte der mittlern Litteratur,

wa vom Jahr Chr. 400 bis 1450.

it dem fünften Jahrhundert begann das geistige erden recht sichtbar zu werden, in welches die bis- e Litteraturwelt im Osten und Westen von Europa Kriege, Despotismus und Sittenverderbniß nach nach niedergesunken war: hier endete es früh, durch Einfluß roher Völker, mit einer mehrere Jahrhun- dauernden Barbarey; dort um viele Jahrhunderte r, mit einem gänzlichen Tod seiner litterarischen tur. In Asien hingegen blühete um dieselbe Zeit neue asiatische Litteratur bey Völkern auf, die sich s dahin entweder gar nicht geistig hervorgethan hatten, der deren frühere Geisteswerke die Zeit so wenig über- bt haben, daß wir uns bloß an die Nachblüthe ihrer ühern Litteratur halten müssen. Doch hatte auch diese reits ausgeblüht, als die Barbarey im Westen von uropa, nach den ersten mislungenen Versuchen ihrer erbannung, endlich wieder in litterarische Cultur über- ieng, und im Osten von Europa die letzten Reste seiner eistigen Bildung abstarben. Es scheiden sich daher die ittlern Jahrhunderte auch in litterarischer Hinsicht von r alten und neuen Zeit, und bilden auch in der Lit-

terär-

Digitized by Google

tergeschichte einen Zeitraum von völlig eigenthümli
Character.

166. In diesem Zeitraum fängt endlich die
vorhandene sinesische Litteratur an, woran das
land, das nun erweiterter, als ehedem, mit Sin
Verbindung tritt, einigen Antheil gehabt haben
Nestorianische Glaubensprediger verkündigen seit 617
Christenthum daselbst, und bald darauf finden auch
Araber den Weg dahin, wie, außer den sinesischen
nalen, noch zwey von den Jahren 851 und 877
handene arabische Reisebeschreibungen, beweisen.
Tang, Tou-tsong, in dessen Regierung die Ankunft
syrischen Glaubenspredigers Olopuen (617) fällt, l
in seinem Palast eine Erziehungsanstalt an, an wel
auch ausländige Fürstensöhne Antheil nehmen konn
Der vierte Nachfolger hinter ihm, Hiuen-tsong, stift
als Liebhaber edler Kenntnisse und der Wissenschaft
in seinem Palast das noch jetzt bestehende Collegium
40 Doctoren, der Han-lin, das alle wissenschaftli
Kenntnisse zu betreiben hatte; daher seitdem aus
die wichtigsten Reichsbeamten, die Vicekönige, Sta
halter und Aufseher der Provinzen, die Reichshisto
graphen, die immer um den König seyn müssen,
andere Personen, deren Bestimmung Kenntnisse
Bildung erfodert, genommen worden. Die sines
Geschichte nimmt unter der Dynastie der Tang d
Character der Wahrheit an; es hören (etwa in d
Mitte des siebenten Jahrhunderts) die ungeheuren
bein auf, die sinesische Geschichte zu verunstalt
woraus sich folgern läßt, daß sie, seitdem der bl

Tra

Digitized by Google

adition entrissen, ihre gleichzeitigen Aufzeichner er-
ten habe.

Aus der Dynastie der Tang (von 617 = 902) stam-
die heiligen Schriften (die King) her. Die Anhän-
des Confucius stellten die untergegangenen Werke
s Meisters wieder her, und die Regierung bestätigte
aus Politik, ob ihr gleich die unreinen Quellen, aus
chen sie geflossen waren, nicht unbekannt seyn moch-

Unter der Dynastie der Song (von 907 = 1276)
die Kritik an, Zweifel gegen die Wahrheit alles
en zu erheben, was aus den Zeiten vor den Tschen
i. vor dem Jahr 1122 vor Chr.) erzählt wurde, und
itt die Aechtheit der wiederhergestellten King, wäh-
die gläubige Parthey alle Nachrichten bis zu den
en Fohi's hinauf vertheidigte. Die Liebe der Re-
ung zu den Wissenschaften dauerte noch unter den
f ersten mongolischen Kaysern, oder der Dynastie
en (von 1276 = 1323) fort; hingegen ihre Nachfolger
n 1323 = 1368) stellten die Gelehrten unter strenge
setze, die auch unter der Dynastie der Ming (von
68 = 1644) fortdauerten, weil sie das Denken, das
in dem Skepticismus über die vorgeblich heiligen
cher zeigte, dem Thron gefährlich hielten. Die Un-
drückung der Geister durch den Despotismus dauerte
her von 1323 = 1644.

167. Indien war ohngefähr bis zum J. 1000
n Seiten der Cultur das geblieben, was es im höch-
n Alterthum schon geworden war: weder die kurze
errschaft der Griechen im nördlichen Theil von Indien
(seit

terärgeschichte einen Zeitraum von völlig eigenthümlich Character.

166. In diesem Zeitraum fängt endlich die n vorhandene sinesische Litteratur an, woran das A land, das nun erweisbarer, als ehedem, mit Sina Verbindung tritt, einigen Antheil gehabt haben m Nestorianische Glaubensprediger verkündigen seit 617 Christenthum daselbst, und bald darauf finden auch Araber den Weg dahin, wie, außer den sinesischen nalen, noch zwey von den Jahren 851 und 877 handene arabische Reisebeschreibungen, beweisen. Tang, Ton-tsong, in dessen Regierung die Ankunft syrischen Glaubensspredigers Olopuen (617) fällt, le in seinem Palast eine Erziehungsanstalt an, an wel auch auswärtige Fürstensöhne Antheil nehmen konn Der vierte Nachfolger hinter ihm, Hiuen-tsong, stift als Liebhaber edler Kenntnisse und der Wissenschaft in seinem Palast das noch jetzt bestehende Collegium 40 Doctoren, der Han-lin, das alle wissenschaftli Kenntnisse zu betreiben hatte; daher seitdem aus d die wichtigsten Reichsbeamten, die Vicekönige, Sta halter und Aufseher der Provinzen, die Reichshistori graphen, die immer um den König seyn müssen, u andere Personen, deren Bestimmung Kenntnisse u Bildung erfodert, genommen worden. Die sinesisch Geschichte nimmt unter der Dynastie der Tang den Character der Wahrheit an; es hören (etwa in der Mitte des siebenten Jahrhunderts) die ungeheuren Fa beln auf, die sinesische Geschichte zu verunstalten, woraus sich folgern läßt, daß sie, seitdem der bloßen

Tra-

Digitized by Google

dition entrissen, ihre gleichzeitigen Aufzeichner er- ten habe.

Aus der Dynastie der Tang (von 617 - 902) stam- die heiligen Schriften (die King) her. Die Anhän- des Confucius stellten die untergegangenen Werke s Meisters wieder her, und die Regierung bestätigte aus Politik, ob ihr gleich die unreinen Quellen, aus chen sie geflossen waren, nicht unbekannt seyn moch-

Unter der Dynastie der Song (von 907 - 1276) g die Kritik an, Zweifel gegen die Wahrheit alles en zu erheben, was aus den Zeiten vor den Tscheu i. vor dem Jahr 1122 vor Chr.) erzählt wurde, und ritt die Aechtheit der wiederhergestellten King, wäh- die gläubige Parthey alle Nachrichten bis zu den ten Fohi's hinauf vertheidigte. Die Liebe der Re- ung zu den Wissenschaften dauerte noch unter den f ersten mongolischen Kayfern, oder der Dynastie uen (von 1276 - 1323) fort; hingegen ihre Nachfolger on 1323 - 1368) stellten die Gelehrten unter strenge setze, die auch unter der Dynastie der Ming (von 68 - 1644) fortdauerten, weil sie das Denken, das h in dem Skepticismus über die vorgeblich heiligen cher zeigte, dem Thron gefährlich hielten. Die Un- drückung der Geister durch den Despotismus dauerte her von 1323 - 1644.

167. Indien war ohngefähr bis zum J. 1000 on Seiten der Cultur das geblieben, was es im höch- ten Alterthum schon geworden war: weder die kurze herrschaft der Griechen im nördlichen Theil von Indien

(seit

Digitized by Google

terärgeſ[illegible] noch die der Araber an den Kü[illegible]
Chara[illegible] Indiens (seit etwa 714), ſcheinen ein[illegible]
[illegible] und Gebräuchen, in Religion und Regier[illegible]
[illegible] des Landes geändert zu haben: und ſollte auch [illegible]
[illegible] brahmaniſche Cultur bis zur Mitte des Mittelalt[illegible]
[illegible] nicht zu immer höherer Vollkommenheit fortgeſchri[illegible]
[illegible] ſeyn, ſo ward ſie doch auch bis dahin nicht zurück[illegible]
[illegible]. Erſt ſeit 997, da Mahmud Gasni als Erob[illegible]
[illegible] Religionsſtürmer nach Indien einbrach, ward [illegible]
[illegible] Grund zum Verfall der Religion, und damit al[illegible]
[illegible] und Wiſſenſchaft der Hindu gelegt. Der Jo[illegible]
[illegible] die Hindureligion fanatiſch, und ächtete [illegible]
[illegible] Brahmanen. Anfangs fanden beyde, ſammt der ga[illegible]
[illegible] Litteratur, zu Benares in Allahabad [illegible]
[illegible] Zuflucht, bis Mohammed der Gaur von dem al[illegible]
[illegible] Bactrien aus nach Hindoſtan einbrach, (1184) [illegible]
[illegible] Gasneriden vertrieb, und darauf von Lahore a[illegible]
[illegible] gegen die indiſchen Fürſten oſtwärts weiter vordra[illegible]
um ſein Reich zu erweitern. Bey ſeiner Eroberung [illegible]
Benares traf dieſen alten Sitz der Brahmanen und ih[illegible]
Gelehrſamkeit (1194) eine Zerſtöhrung, von der er ſ[illegible]
nie wieder ganz erhohlen konnte: und dieſe in Verbi[illegible]
dung mit der politiſchen Umkehrung, die Indien üb[illegible]
haupt betroffen hatte, zog auch den Verfall der heilig[illegible]
Litteratur der Brahmanen unvermeidlich nach ſich. D[illegible]
zu der Niederlaſſung der Mohammedaner unter d[illegible]
Hindu, bey den verſchiedenen Unterjochungen ihres La[illegible]
des durch die Guriden, Afganen und Mongolen, unte[illegible]
ſchied ſich die Sanſcritſprache der Bücher von der b[illegible]
gemeinen Lebens nur dialectenartig durch gröſſere gra[illegible]
matiſche Richtigkeit, edlere und feinere Ausdrücke; u[illegible]
ab[illegible]

Digitized by Google

ber ward die Sprache des gemeinen Lebens durch die
nmischung vieler Wörter und grammatischer Formen
s der Sprache der Eroberer so verdorben, daß sie
ezt der alten Bücherſprache nicht mehr ähnlich sah,
durch das Sanscrit in Büchern und im Gottesdienst
e todte Sprache geworden ist, die nur bey den Brah-
nen die Zeit überlebt hat. Zwar boten die Mohamme-
nischen Beherrscher alle Tyrannenkünste auf, auch die
nscritsprache sammt dem indischen Gottesdienst aus-
otten; dennoch ist ihnen dieser Machtschlag der All-
alt des Despotismus bey den geduldigen Hindu
ht gelungen. Die Castenbande haben sie an allem
heimischen festgehalten, und die durch sie ange-
dete Anhänglichkeit an alles von dem Alterthum
erbte hat nichts Fremdes an sie übergehen lassen.
itten, Begriffe und Vorurtheile, Götter und Reli-
onsgebräuche, Künste und Wissenschaften sind dieselben
blieben; ihre Künstler und Gelehrte arbeiteten für sich,
d ließen die mohammedanischen in ihrer Nachbarschaft
ch ihr Wesen für sich treiben: wie sie nicht begierig
aren, von Fremden zu lernen, so trugen sie auch ihre
unst und ihr gelehrtes Eigenthum gegen Fremde nicht
r Schau; im Gegentheil wachten ihre Brahmanen eifer-
chtig darüber, daß wenigstens ihre Sanscritlitteratur
einem Ungeweihten bekannt werden möchte.

168. Der Name der Syrer ward im Mittelalter erst
recht universalhistorisch. Seitdem sich die syrischen Geist-
lichen in Monophysiten und Nestorianer theilten, brachte
zwar jede Parthey ihre merkwürdigen Schriftsteller her-
vor; aber die Nestorianer machten sich doch um Asien,

seine

Digitized by Google

(seit 325 vor Chr.), noch die der Araber an den Küs
des diesseitigen Indiens (seit etwa 714), scheinen eini
in Sitten und Gebräuchen, in Religion und Regier
des Landes geändert zu haben: und sollte auch
brahmanische Cultur bis zur Mitte des Mittelalt
nicht zu immer höherer Vollkommenheit fortgeschri
seyn, so ward sie doch auch bis dahin nicht zurü
worfen. Erst seit 997, da Mahmud Gasni als Erob
und Religionsstürmer nach Indien einbrach, ward
erste Grund zum Verfall der Religion, und damit
Kunst und Wissenschaft der Hindu gelegt. Der
verfolgte die Hindureligion fanatisch, und ächtete
Brahmanen. Anfangs fanden beyde, sammt der g
indischen Litteratur, zu Benares in Allahabad
Zufluchtsort, bis Mohammed der Gaur von dem
Bactrien aus nach Hindostan einbrach, (1184)
letzten Gasneriden vertrieb, und darauf von Lahore
gegen die indischen Fürsten ostwärts weiter vorbr
um sein Reich zu erweitern. Bey seiner Eroberung
Benares traf diesen alten Sitz der Brahmanen und
Gelehrsamkeit (1194) eine Zerstöhrung, von der
nie wieder ganz erhohlen konnte: und diese in Ver
bung mit der politischen Umkehrung, die Indien
haupt betroffen hatte, zog auch den Verfall der hö
Litteratur der Brahmanen unvermeidlich nach sich.
zu der Niederlassung der Mohammedaner unter
Hindu, bey den verschiedenen Unterjochungen ihres
des durch die Guriden, Afganen und Mongolen, u
schied sich die Sanscritsprache der Bücher von der
gemeinen Lebens nur dialectenartig durch grössere g
matische Richtigkeit, edlere und feinere Ausdrücke;

Digitized by Google

aber ward die Sprache des gemeinen Lebens durch die Einmischung vieler Wörter und grammatischer Formen aus der Sprache der Eroberer so verdorben, daß sie zuletzt der alten Büchersprache nicht mehr ähnlich sah, wodurch das Sanscrit in Büchern und im Gottesdienst eine todte Sprache geworden ist, die nur bey den Brahmanen die Zeit überlebt hat. Zwar boten die Mohammedanischen Beherrscher alle Tyrannenkünste auf, auch die Sanscritsprache sammt dem indischen Gottesdienst auszurotten; dennoch ist ihnen dieser Machtschlag der Allgewalt des Despotismus bey den geduldigen Hindu nicht gelungen. Die Castenbande haben sie an allem Einheimischen festgehalten, und die durch sie angebildete Anhänglichkeit an alles von dem Alterthum Ererbte hat nichts Fremdes an sie übergehen lassen. Sitten, Begriffe und Vorurtheile, Götter und Religionsgebräuche, Künste und Wissenschaften sind dieselben geblieben; ihre Künstler und Gelehrte arbeiteten für sich, und ließen die mohammedanischen in ihrer Nachbarschaft auch ihr Wesen für sich treiben: wie sie nicht begierig waren, von Fremden zu lernen, so trugen sie auch ihre Kunst und ihr gelehrtes Eigenthum gegen Fremde nicht zur Schau; im Gegentheil wachten ihre Brahmanen eifersüchtig darüber, daß wenigstens ihre Sanscritlitteratur keinem Ungeweihten bekannt werden möchte.

168. Der Name der Syrer ward im Mittelalter erst recht universalhistorisch. Seitdem sich die syrischen Geistlichen in Monophysiten und Nestorianer theilten, brachte zwar jede Parthey ihre merkwürdigen Schriftsteller hervor; aber die Nestorianer machten sich doch um Asien,

seine

Digitized by Google

(seit 325 vor Chr.), noch die der Araber an den Ufe
des diesseitigen Indiens (seit etwa 714), scheinen ei
in Sitten und Gebräuchen, in Religion und Regier
des Landes geändert zu haben: und sollte auch
brahmanische Cultur bis zur Mitte des Mittelalt
nicht zu immer höherer Vollkommenheit fortgeschr
seyn, so ward sie doch auch bis dahin nicht zurü
worfen. Erst seit 997, da Mahmud Gasni als Erob
und Religionsstürmer nach Indien einbrach, ward
erste Grund zum Verfall der Religion, und damit
Kunst und Wissenschaft der Hindu gelegt. Der M
verfolgte die Hindureligion fanatisch, und ächtete
Brahmanen. Anfangs fanden beyde, sammt der g
indischen Litteratur, zu Benares in Allahabad
Zufluchtsort, bis Mohammed der Gaur von dem
Bactrien aus nach Hindostan einbrach, (1184)
letzten Gasneviden vertrieb, und darauf von Lahore
gegen die indischen Fürsten ostwärts weiter vordr
um sein Reich zu erweitern. Bey seiner Eroberung
Benares traf diesen alten Sitz der Brahmanen und
Gelehrsamkeit (1194) eine Zerstöhrung, von der e
nie wieder ganz erhohlen konnte: und diese in Ver
dnng mit der politischen Umkehrung, die Indien
haupt betroffen hatte, zog auch den Verfall der he
Litteratur der Brahmanen unvermeidlich nach sich.
zu der Niederlassung der Mohammedaner unter
Hindu, bey den verschiedenen Unterjochungen ihres
des durch die Guriden, Afganen und Mongolen, m
schied sich die Sanseritsprache der Bücher von der
gemeinen Lebens nur dialectenartig durch grössere g
matische Richtigkeit, edlere und feinere Ausdrücke;

Digitized by Google

aber ward die Sprache des gemeinen Lebens durch die Einmischung vieler Wörter und grammatischer Formen aus der Sprache der Eroberer so verdorben, daß sie zuletzt der alten Büchersprache nicht mehr ähnlich sah, wodurch das Sanscrit in Büchern und im Gottesdienst eine todte Sprache geworden ist, die nur bey den Brahmanen die Zeit überlebt hat. Zwar boten die Mohammedanischen Beherrscher alle Tyrannenkünste auf, auch die Sanscritsprache sammt dem indischen Gottesdienst auszurotten; dennoch ist ihnen dieser Machtschlag der Allgewalt des Despotismus bey den geduldigen Hindu nicht gelungen. Die Castenbande haben sie an allem einheimischen festgehalten, und die durch sie angebildete Anhänglichkeit an alles von dem Alterthum ererbte hat nichts Fremdes an sie übergehen lassen. Sitten, Begriffe und Vorurtheile, Götter und Religionsgebräuche, Künste und Wissenschaften sind dieselben geblieben; ihre Künstler und Gelehrte arbeiteten für sich, und ließen die mohammedanischen in ihrer Nachbarschaft auch ihr Wesen für sich treiben: wie sie nicht begierig waren, von Fremden zu lernen, so trugen sie auch ihre Kunst und ihr gelehrtes Eigenthum gegen Fremde nicht zur Schau; im Gegentheil wachten ihre Brahmanen eifersüchtig darüber, daß wenigstens ihre Sanscritlitteratur keinem Ungeweihten bekannt werden möchte.

168. Der Name der Syrer ward im Mittelalter erst recht universalhistorisch. Seitdem sich die syrischen Geistlichen in Monophysiten und Nestorianer theilten, brachte zwar jede Parthey ihre merkwürdigen Schriftsteller hervor; aber die Nestorianer machten sich doch um Asien,

seine

Digitized by Google

seine Bildung, Aufklärung und Litteratur am verdie-
testen. Sie nahmen ihren Hauptsitz zu Edessa, wo sie
eine berühmte Universität hatten, die bis in das fünf-
Jahrhundert blühete, und durch die Unterstützung ei-
berühmten Bibliothek die gelehrtesten Theologen, Phi-
sophen, Philologen und Aerzte, die oft zugleich Schrift-
steller wurden, bildete. Als sie aber A. 489 durch m-
nophysitische Mönche mit Erlaubniß des Kaysers Zen-
von da vertrieben wurden, so zerstreuten sie sich übe
Persien, wo sie ihren Hauptsitz nahmen, durch mehrere
Länder von Asien. Sie rissen sich nun (A. 500) von
dem Patriarchen zu Antiochien ab, und unterwarfen
sich einem eigenen Patriarchen, der unter der persischen
Regierung zu Seleucien, und späterhin unter der ara-
schen zu Bagdad und Mosul seinen Sitz nahm. Bis
zum sechsten Jahrhundert waren sie (den Armenier
Moses von Chorene im fünften Jahrhundert abgerechnet)
die einzigen Geschichtschreiber von Asien; sie waren die
ersten Verkündiger der großen Griechen unter den Asia-
ten; sie übersetzten die wichtigsten Griechen, wie den
Homer, Hippokrates, Aristoteles u. s. w. in die syrische
Sprache; sie führten aristotelische Philosophie, hippo-
kratische Medicin, und alle die Wissenschaften unter die
Araber zuerst ein, welche diese aus den Griechen er-
lernten; sie trieben das Studium ihrer Muttersprache
wissenschaftlich, und scheinen auch die Araber zum gram-
matischen Studium ihrer Muttersprache veranlaßt zu
haben; sie leiteten unter den ersten Abbasiden die öffent-
lichen Krankenanstalten im Chalifat; sie lehrten die Ara-
ber (nach 622), die Nudschen (nach 1119), die Uiguren
(vor 1160) und durch die Uiguren die Mongolen unter
Dschin-

Digitized by Google

Dschinkis (nach 1206) schreiben. Als gelehrte Theologen schrieben sie viel, und als Glaubensprediger trugen sie das Christenthum nach Indien, Sina und unter die mongolischen Horden: der größte Theil der Cultur von Asien im Mittelalter war ihr Werk. Die merkwürdigen syrischen Schriftsteller, von denen etwas gedruckt ist, möchten seyn:

Philoxenus oder Xenajas, (Bischof von Mabug von A. 488–518), ließ von seinem Chorbischof Polycarp das A. T., wenigstens zum Theil, desgleichen auch das N. T. übersetzen. J. G. Eichhorn's Einleitung in das A. T. §. 266. J. G. C. Adler de novi Test. verss. syriacis, simplici, Philox. et Hierosol. Hafniae 1789. 4.

Polycarpus, (Philoxenus Chorbischof), Verf. der so genannten versio Philoxeniana des N. T. Jos. White ed. vers. Philoxen. Evangeliorum. Oxon. 1778. 2 Voll. 4.

Paul, (Bischof von Tela, bl. A. Chr. 617.) Verf. einer Uebersetzung des A. T. aus den hexaplarischen Septuaginta. J. G. Hasse specimen libri IV. regum syro-hexaplaris. Jenae 1782. 8. J. G. Eichhorn l. c. §. 261.

Duae epistolae S. Clementis Rom., syr. et lat. ad calcem N. T. Wetsteniani. Amst. 1752. fol.

Gregorius Barhebraeus, (auch Abulfaradsch und Ebn Hakima, aus Melitina in Armenien, geb. 1126 gest. 1184): Chronicon syriacum edd. P. J. Bruns et G. G. Kirsch. Lipsi. 1789. 4.

Liturgische Schriften: Liber ministri missae juxta ritum ecclesiae nationis Maronitarum. Romae 1596. 4. Severi Alexandr. Patriarchae de ritibus baptismi cet. apud Syros receptis liber, nunc primum editus: Guidone Fabricio Budesiano excriptore et interprete. Antwerp. 1572. 4. Jos. Aloys. Assemani codex liturgicus ecclesiae universae. Romae 1748.

Aus

Acta SS. Martyrum orientalium et occidentalium, in duas partes distributa. Accedunt Acta S. Simeonis Stylitae. Stephan. Evod. Assemanus chaldaicum textum recensuit, vertit, adnotavit, illustravit. P. I. II. Romae 1748. fol. Sacerdotale ecclesiae Antiochenae nationis Maronitarum, syriace. Romae 1752. 8.

169. Die Armenische Litteratur fängt mit Miesrob zu Anfang des fünften Jahrhunderts an. Bis dahin behalfen sich die Armenier immer mit einer fremden Schrift, bald mit der persischen, bald mit der griechischen, bald mit der syrischen. Miesrob erfand das armenische Alphabet, und übersetzte in Gesellschaft seiner beyden Schüler, Johann Ekelensis und Joseph Planensis, das ganze Alte und Neue Testament; A. 410 war jeder mit den von ihm übernommenen Büchern, und die ganze Uebersetzung fertig. Gleich darauf schrieb auch Moses von Choren (c. 462), der einzige uns näher bekannte Geschichtschreiber der Armenier.

Biblia, armen. ed. Uskanus. Amstelod. 1666. 4.

Moses Chorenensis historia Armeniae ed. Thom. Vanandensis. Amstel. 1695. 8. Guil. et Georg. Whiston. Lond. 1736. 4.

170. Die Litteratur der Georgier nahm c. 600 ihren Anfang mit einer Bibelübersetzung, welche in der, jetzt abgestorbenen, und bloß noch beym Gottesdienst üblichen georgischen Sprache verfertiget worden. Die übrigen in derselben abgestorbenen Sprache geschriebenen Bücher sind liturgischen Inhalts.

Biblia

Biblia Georgiana V. et N. T. Moscuae 1743. fol. Vergl. C. Alter über Georgianische Litteratur. Wien 1798. 8. J. G. Eichhorn's neuere Sprachenkunde S. 338.

171. Der Geist der Juden, der sich ohnehin bis in die spätern Zeiten herab fast bloß auf Forschungen über ihr Gesetz, und ihre heiligen Bücher eingeschränkt hatte, sank seit ihrer Zerstreuung durch die Römer von Jahrhundert zu Jahrhundert tiefer, bis sie endlich unter der Begünstigung der Chalifen an den Wissenschaften Antheil nahmen, die unter den Abbasiden auf den hohen Schulen zu Bagdad, Cufa und Alexandrien blüheten. Aber auch mit diesem Flor der Juden in Asien war es ungefähr seit dem Jahr 1040, während des merklichen Niedersinkens des Chalifats zu Bagdad, aus. Seitdem zogen sie sich nach Spanien und kamen unter der milden Regierung der maurischen Könige zu neuem Wohlstand, und nahmen auch hier Antheil an den Studien, welche auf den hohen Schulen der Araber in Spanien getrieben wurden. Nun standen wieder jüdische Schriftsteller von Namen auf, die theils in Spanien, theils in Italien und Frankreich lebten, und mit den Arabern die Ehre theilten, das Licht der Wissenschaften erhalten, und im westlichen Europa wieder angezündet zu haben: wie in der Philosophie, Medicin und dem Studium seiner Nationallitteratur Moses Maimonides (vor 1205) in der Philosophie Jedaia Ben Abraham (c. 1298), in der hebräischen Philologie Nathan Ben Jechiel (vor 1106), Abn Esra (vor 1165), Raschi (vor 1180), Moses und David Kimchi (c. 1190), Levi Ben Gerson (vor 1370), Elias Levita (c. 1520), in der Geographie und Weltkunde Benjamin

Digitized by Google

min von Tudela (c. 1160), Moses Petachia (c. 1170) und Perizol (sec. 16).

R. Moses Ben Maimon, (zusammengezogen Rambam, aus Cordube geb. 1139 gest. 1205): Mos. Maimonidis doctor perplexorum ed. Ie. Buxtorf. Basil. 1629. 4. de regimine sanitatis. Aug. Vind. 1518. 4. Aphorismi Bas. 1579. 8. Comment. in Misehnam, edirt mit dem Talmud; Porta Mosis ed Ed. Pococke. Oxon. 1655. 4. Manus fortis. Amster. 1702. f.

Jedaja Ben Abraham, (aus Beziers in Niederlanguedoc, bl. Barcelona c. 1298): Bechinat Olam (die Würdigung d. Welt). Mantua 1476. Soncino 1484. lat. vert. Alla Uçhtman. L. B. 1630. Deutsch mit einem hebräischen Co mentar. Fürth 1807. franz. par Mich. Berr. Metz. 18

Nathan Ben Jechiel, (Vorsteher der Schule zu Rom, gest. 110 Sepher Aruch, s. dictionar. hebr. Pesaro 1517. fol.

Aben Esra s. Abraham Ben Meir, (aus Toledo): grammat. cu grammat. Mosis Kimchii. Venet. 1546.

Raschi s. Jearchi, (R. Salomo ben Isaac aus Troyes, gest. 1180): Comment. in bibl. et Talmud. in den Bibl. rabbin. Io. Buxtorfii. Bas. 1618. 1619. 2 Voll. fol. und mit dem Talmud.

Moses Kimchi, (bl. 1190 ein Sohn von Joseph Kimchi und Bruder von Dav. K.): grammat. ed. Constant l'Empereur. Lugd. Bat. 1631. 8.

David Kimchi, (gest. nach 1232): grammat. et lib. radicum. Venet. 1545. fol.

Levi Ben Gerson, (aus der Provence, gest. 1370): Comment. ed. in bibl. rabb. Buxtorfii. Bas. 1618. 1619. fol.

Elias Levita Ascenasi (Germanus, aus Eysch bey Nürnberg, geb. 1469 gest. 1549): Lexicon Chald. Targum., Talm. et Rabb. ed. s. Venet. 1560.

Benjamin Ben Jona, (von Tudela in Spanien, reiste seit 1160): Itiner. ed. Constant. l'Empereur. Lugd. Bat. 1633. 8.

Moses

Moses Petachia, (von Regensburg c. 1170): Sibbub Haolam. Prag. 1595. 4. und in Io. Christ. Wagenseil exercitatt. sex vetrii argumenti. Altorf. 1687. recus. 1719. 4.

Abraham ben Mordechai Perisol (aus Avignon bl. sec. 16) Orchat Olam ed. Thom. Hyde. Oxon. 1691. 4.

172. Die Samaritaner haben den Pentateuch in den samaritanischen Dialect, man weiß nicht, wie früh? aber doch wohl, ehe die Herrschaft der Araber ihnen das Arabische zur Umgangssprache aufdrang, übersetzt. Im Jahr 1070, als der samaritanische Dialect großentheils erloschen war, sorgte Abu Said auch für eine arabische Uebersetzung der fünf Bücher Moses. Außerdem kennt man zwey Chroniken der Samaritaner in arabischer Sprache, eine, die von ihrem Anfang nur die falsche Josua genannt wird, eine andere, aus alten und neuen, hebräischen und arabischen Chroniken compilirt, von Abu'l Phatach, der c. 1355 lebte.

Die samaritanische Uebersetzung steht in den Polyglotten s. §. 123. Proben der arabischen Uebersetzung in Guil. van Vloten specimen philologicum. L. B. 1803. 4. und von Silv. de Sacy in J. G. Eichhorn's allg Bibl. für bibl. Litt. Th. X. S. 1. und in den Mém. de l'Acad. des Inscript. T. XLIX. p. 1.

173. Nach der Mitte des achten Jahrhunderts traten auch die Araber als Gelehrte auf a). Vor dem sieben-

a) Olai Gerfii hist. ling. et eruditionis Arabum. Upsal. 1694. 8. auch in bibl. Bremensi nova, Classis IV. fasc. 1 – 3. Bremae 1764. 8. I. I. Reiske prodidagmata ad Hagji Chalifae tabulas, ad calcem descriptionis Syriae Abulfedae ex ed. I. B. Koch.

Digitized by Google

siebenten waren sie, wenige Striche am Meer und im innern Lande ausgenommen, wo in den wenigen Städten der Halbinsel sich der gesellschaftliche Zustand schon in etwas gebessert hatte, noch lauter rohe Kinder der Natur, die, fern von aller Sorge für geistige Bildung, sich bloß mit Naturpoesien, mit Astrologie und roher Medicin beschäftigten.

Mohammed lehrte im ersten Viertel des siebenten Jahrhunderts eine neue Religion, den Islam, und starb als Herr von Arabien (632). Seine Nachfolger und warfen sich bis zum J. 833 den ungeheuren Raum von der Tatarey und Indien bis zum atlantischen Meer und drangen allen ihren Unterjochten mit dem Islam auch den Koran und die arabische Sprache auf. Im Besitz der Schätze der Welt erwachte in den Ommajaden zu Damaskus ein Hang zum Luxus und zur Pracht, und hatte in seinem Gefolge Begünstigung des Handels und mechanischer Künste, Neigung zu verschwenderischer Belohnung der Poesie und Musik; die darauf in den Abbasiden (c. 760) in eine Neigung und Liebe zu den Künsten des Friedens überhaupt, zu Wissenschaften und Gelehrsamkeit, übergieng.

Almans

Koehler. recus. in J. G. Meusel biblioth. hist. Vol. 2. (B. de jenisch) Comment. de fatis linge. oo. Vienn. 1780. fol. Encyklopädische Uebersicht der Wissenschaften des Orients. Leipzig 1804. 2 Th. 8. C. F. de Schnurrer biblioth. arabica, Halae 1811. 8. B. Herbelot bibl. orientale. Paris 1697. fol. à la Haye 1777. 4 Voll. 4. De l'influence exercée par la Médecine sur la renaissance des Lettres, par Mr. Prunelle. Montpellier 1809. 4. Auch Casiri bibl. Escurial.; Catal. bibl. reg. Paris; Catal bibl. Leid.; Uri catal. bibl. Bodlej.; Verzeichniß der arabischen Handschriften zu Gotha von U. J. Seetzen. 1810. kl. Fol.

Digitized by Google

Almansor, der zweyte Chalife aus dem Hause Ab- (reg. von 753 = 775), erbaute Bagdad zum Sitz Reichs und der Wissenschaften; Harum-Alraschid g. 786 = 808) zog ausländische Gelehrte zu Verkün- ern der Wissenschaften an seinen Hof; Almamun g. von 813 = 833) schmückte die neue Hauptstadt mit er Akademie der Wissenschaften, legte ähnliche In- te zu Bokhara und Bassora, und überhaupt Schulen Bibliotheken in mehreren Städten seines Reiches an; rere der folgenden Chalifen halfen durch Lob, Er- terungen und Belohnungen den Wissenschaften fort, zuletzt keine Provinz des großen arabischen Reichs e allen Antheil an wissenschaftlicher Cultur blieb. Bokhara im äußersten Osten von Asien reichten Erziehungs- und Bildungsanstalten über Bagdad, n Mittelpunct, und die Nordküste von Afrika bis Spanien und Sicilien hin.

Doch waren die Wissenschaften mehr ein fremdes eugniß, durch die Freygebigkeit der Chalifen auf die aber übergetragen und genährt, als aus eigenem nern Trieb der Nation entstanden und gepflegt: als ber beym Niedersinken des Chalifats im zehnten Jahr- ndert die Ermunterungen und Belohnungen der Regie- ng wegfielen, so sank zugleich die wissenschaftliche ltur der Araber, und ward nur noch hie und da ch einige der kleinen Fürsten, denen ein Theil des abischen Reichs zugefallen war, eine Zeit lang in ihrem nzlichen Untergang aufgehalten.

174. Poesie. Die ältere arabische Poesie hauchte en martialischen Rittergeist, und kannte nichts als

Digitized by Google

Liebes-, Blut- und Schlachtgesänge *a*). Zur Ermunterung des arabischen Gesanges diente die große Messe zu Mecca, die man zur Zeitkürzung der Pilgrime angelegt hatte, und während welcher auch Dichter in poetischen Wettkämpfen gegen einander auftraten. Lange blieb der Gang derselben meist dem Zufall überlassen; erst im sechsten Jahrhundert bestimmte man den Platz Ocadh für solche poetische Kämpfe; erst seitdem (wie es scheint) stickte man das Gedicht, dem der Preis zuerkannt wurde, mit goldenen Buchstaben in Leinewand oder Seide, um es an den Thoren der Caaba aufzuhängen. Von diesem Aufhängen am Tempel zu Mecca nannte man diese Preisgedichte Moallacát; von dem Golde, Modhahebát. Die sieben noch vorhandenen Preisgedichte reichen nicht über das sechste Jahrhundert nach Chr. hinauf.

The Moallakát, by William Jones. Lond. 1783. 4. Deutsch die hellstrahlenden Plejaden von A. Theod. Hartmann. Münster 1802. 8. Die Dichter sind: Amri'l Kais, Tharafa, Zoheir, Labid, Antara, Amru ben Kalthum, Harets. Einzelne: Tharaphae Moallakát ed. Jo. Jac. Reiske. Lugd. Bat. 1742. 4. Carmen Caab Ben Zoheir et Amri'lkaisi ed. Lette. Lugd. Bat. 1747. 4. Zoheiri Carmen ed. Ern. Fried. Carol. Rosenmüller. Lipsi. 1792. 4. Lebidi carmen ed. Sam. Frid. Guinther Wahl in seinem Magazin für alte, besonders morgenländische und biblische Litteratur. Dritte Lieferung. Halle 1790. 8. Vergl. S. de Sacy notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque du roi. Tom. IV. p. 1—42.

a) Guil. Jones poeseos Asiaticae commentariorum libri sex. rec. cur. Io. Godof. Eichhorn. Lipsi. 1777. 8. Guil. Jones Essay on the poetry of the eastern nations bey seinen Poems consisting chiefly of translations from the Asiatic Language. Lond. 1772. 8. Joh. Jac. Reiske Entwurf einer arabischer Dichterey, bey seiner Uebersetzung des Thograi. Friedrichsstadt 1765. 4.

Digitized by Google

historique des anciens Poemes arabes im Magazin encyclopédique rédigé par A. L. Millin (Paris 1798) num. 24. 1 Floréal an VI. p. 494. verbessert in den Mém. de l'Acad. des Inscr. T. L. p. 373.

Außer diesen Gedichten sind aus den Zeiten vor dem Propheten noch einige eben so alte in den Diwan einzelner Stämme (wovon der vom Stamme Hudeil schon im siebenten Jahrhundert gesammelt worden) und in den beyden Hamasa oder Anthologien der Araber übrig, ob gleich die meisten erst in das Jahrhundert nach dem Propheten zu gehören scheinen. Die ältere und größere Anthologie sammelte der Dichter Abu Theman im neunten Jahrhundert (c. 830) in 10 Büchern; funfzig Jahre später machte der Dichter Bochteri (c. 880) unter 174 Aufschriften einen Nachtrag, der die zweyte Hamasah genannt wird.

Aus den Stämmeliedern (ob gleich noch kein ganzer Stämmediwan gedruckt ist) findet man Proben nicht bloß in den beyden Hamasah, sondern auch in Alb. Schultensii monumentis vetustioribus Arabum. Lugd. Bat. 1740. 4.

Aus der größern Hamasah, und zwar ihrem ersten und zweyten Buch sieben Stücke ad calcem Grammaticae arab. Th. Erpenii ed. Alb. Schultens. Lugd Bat. 1748. 1767. 4. wiederhohlt in Joh. Dav. Michaelis arabischer Grammatik. Ausg. 2. Göttingen 1780. 8. Aus dem dritten Buch in Hirtii Anthologia Arabica. Jenae 1774. 8. p. 196 ff. nach Reiskens Bearbeitung.

Nun erschien der Koran, in so fern Poesie, als jede Sure einen Reim von Anfang bis zu Ende durchführt, und manche wirklich dichterische Stelle unter vielen gemeinen und platten vorkommt. Wenn er nun gleich mit

Digitized by Google

Unrecht in dem Ruf großer poetischer Schönheiten steht, so ist er doch für die arabische Litteratur von andern Seiten her wichtig, als Urkunde der mohammedanischen Religion, welche zugleich die Schriftsprache der Araber fest bestimmt hat; und in so fern ist seine Sprache noch jetzt, nach so vielen Jahrhunderten, classisch, und jeder Araber, der Bücher lesen kann, verständlich. Der Sage nach hat ihn erst Abubekr (Abdallah), der Schwiegervater und Nachfolger des Propheten, gesammelt.

Alkoran ed. Abrah. Hinckelmann. Hamb. 1694. 4. Ludov. Maraccius cum comment. Patav. 1698. fol. Vergl. Silv. de Sacy in den Notices et extraits des Mſ. de la biblioth. imper. T. VIII. p. 290.

Noch Ein Jahrhundert nach dem Propheten (von 622 = 750), unter den Ommajaden, blieb die arabische Sprache rein, und ungemischt, und in der Blüthe eines goldenen Zeitalters; und so lange dauerte auch der poetische Geist der Nation fort, weil sie bis dahin nach ihrer frühern Lebensweise bloß den Waffen lebte. Im zweyten Jahrhundert, seit der Regierung der Abbasiden, wurde ihr poetischer Geist durch die aufgenommene Gelehrsamkeit etwas geschwächt; sie sangen nun vornehmer, feiner, Sentenzenreicher, und in einer weit gemischtern Sprache, weil jetzt bereits die unterjochten Völker auf die Bereicherung der arabischen Sprache Einfluß gehabt hatten. Die vordem kühnen und freyen Sänger wurden Schmeichler des Hofs und der Großen.

In diesen Zeiten waren als Dichter berühmt, der Chalife Ali (c. 660), der Satyrenschreiber Dscherir (sec. 7), Abu Theman (c. 830), Abu Nawas (c. 830), Bochteri (c. 880), Motanabbi (vor 965), Abu'l Ola (vor 1058), Thograi (vor 1120),

Tan-

Digitized by Google

Tantarani (sec. 12), Ebn Farebh (vor 1234). Ob gleich bisher nur wenige von den Werken dieser arabischen Dichter im Druck erschienen sind, so kann man doch jetzt schon die Dichtarten, welche sie liebten, und einigermaßen auch den Geist ihrer heroisch-epischen, ihrer elegischen und moralischen Poesie, den Character ihrer Lob- und Spott- und beschreibenden Gedichte überschauen.

Ali Ben Abi Taleb, (Chalife von M. Heg. 35–40. Chr. 656–660): carmina ad calcem institutionum Arabicarum Philippi Guadagnoli (st. 1656) und öfter, besonders ed. Gerard Kuypers. Lugd Bat. 1745. 8.

Motanabbi oder Abu'l Tajeb Ahmed ben Huſſaim, (aus Cufa geb. Heg. 303. Chr. 916. gest. Heg. 354. Chr. 965): Proben der arabischen Dichtkunst in verliebten und traurigen Gedichten aus Motanabbi (von Joh. Jac. Reiske). Leipzig 1765. 4. Einige Proben arabisch in Silv. de Sacy Chrest. arab. Nr. 3. des poetischen Theils.

Ebn Doreid oder Abu Bekr Mohammed Ebn Huſein Ebn Doreid Alazdi Albasri (gest. Heg. 321. Chr. 933): ed. Eberh. Scheidius. Harderov. 1768. 1786. 4.

Abu'l Ola, (gest. A. Heg. 449. Chr. 1058 zu Marrah in Syrien): ad calcem grammat. Erpenianae ex ed. Jac. Golii. Lugd. Bat. 1656. 4. ist das erste Gedicht, aus der ersten Sammlung seiner Gedichte. Sekthozzendi betitelt, gedruckt. Ein Gedicht in Io. Fabricii specim. Arab. Rostoch. 1637. 4.

Tograi, (hingerichtet 1120): carmen Lamicum ed. Edu. Pococke. Oxon. 1661. 8. ed. Jac. Golius cum notis Anchersen. Ultrej. 1707. 8. H. van der Sloot. Lugd. Bat. 1769. 8. und öfter.

Tantarani, (aus sec. 12): Proben in Silv. de Sacy Chrest. arab. Nr. 4. des poetischen Theils.

Ebn

Ebn Al Faredh oder Abu Hafs Scharfeddin Omar ben Al Afa
ben Al Morsched ben Ahmed Al Asadi, (geb. Hamat H
577. Chr. 1181. gest. Heg. 632. Chr. 1234): ein Gedicht
Io. Fabricii specim. arab. Rotloch. 1637. 4. ein Lie
gedicht in Silv. de Sacy Chrest. arab. Num. 6. des
Theils.

Abu Hafs Omar, (gest. 1142): versificirte Sunnah arab. ex
Oxon. 1770. 4.

Abi Abdallah Mohammed Ben Said, (c. 1260): carm. my
Borda ed. Uri. Lugd. Bat. 1761. 4.

Sammlung aus mehreren Dichtern: Specimen of Ara
Poetry, from the earlest time to the extinction of the
liphat by J. D. Carlyle. Cambridge 1796. 4.

Moralische Poesie, meist in Sittensprüchen und Senten
bestehend, im dritten Buch der grössern Hamasah; e
Sammlung von Sentenzen ad calcem Grammaticae Erpe
nae. Lugd. Bat. 1733. 4. Joh. Jac. Reiske Samml
einiger Sprüchwörter, die von Stecken und Stäben he
nommen sind aus Meidani). Leipzig 1758. 4. Anthol
sententiarum arabicarum cum scholiis Zamachsjarii ed. Hen
Alb. Schultens. Lugd. Bat. 1772. 4. Specimen Proverbi
rum Meidanii (gest. 1163. Heg. 559) ex versione Pococki
ed. Henr. Alb. Schultens. Lond. 1773. 4. Meida
Proverbiorum arabicorum Pars, lat. vert. Henr. Al
Schultens. Lugd. Bat. 1795. 4.

175. Prosa. Die arabische Sprache ist nie
einer classischen Prosa, die sich völlig von der Poes
getrennt hätte, ausgebildet worden; wenn sich die Sprach
im Ausdruck heben sollte, so ward sie immer Poesie.
Daher hat auch die arabische Litteratur keine Werk
eigentlicher Beredsamkeit.

Digitized by Google

Am meisten gefielen sich die arabischen Prosaisten (außer der wirklichen Geschichte) in gedichteten Erzählungen, Mährchen und Romanen. Die erstern sind sich jetzt der liebste Zeitvertreib in gewöhnlichen Gesellschaften, in Krankenstuben der Hospitäler und den Caffeehäusern, und der Stoff zu den meisten soll, der Sage nach, aus Admai (Abunai) geborgt werden, welcher unter Raschid (c. 800 einen großen Heldenroman, Antar's Leben betitelt, in 35 Theilen geschrieben hat. Bis jetzt sind nur wenige kurze Erzählungen in der Originalsprache gedruckt; (die Tausend und Eine Nacht ist aus Gallands Uebersetzung bekannt). Den arabischen Ritterroman kennt man bloß aus den Abentheuern Abu Zeid's, eines fahrenden Ritters, von Hariri (c. 1100); und den philosophischen aus dem Leben Hai Ebn Jokdhan, von einen spanischen Araber, Abu Dschafar Ebn Tofail (c. 1150), zum Verfasser hat.

Kurze Erzählungen: Motarezzi's Erzählung von Ferazdak und Cossai in Silv. de Sacy Chrest. arab. Num. 7. des poetischen Theils. Historia decem Veziroum et filii regis Azad Bacht, insertis XI. aliis narrationibus, ar. ed. Gust. Rnös. Gottingae 1807. 8. Vergl. C. G. von Murr Beyträge zur arabischen Litteratur. Nürnberg 1803. 4. Asselin in den Fundgruben des Orients. St. I. S. 54. (Wien 1809. Fol.)

Romane: Hariri oder Abu Mohammed el Kasim ben Mohammed al Basri, (geb. Heg. 446. Chr. 1054. gest. Heg. 515. Chr. 1120): Consessus I - III. ed. Alb. Schultens. Franeq. 1731. 4. Consessus IV - VI. ed. Alb. Schultens. Lugd. Bat. 1740. 4. Six Assemblies, formerly published by the celebrated Schultens by L. Chappelow. Cambridge 1767. 8. Consessus XXVI. ed.

Digitized by Google

ed. Jo. Jac. Reiske. Lipſ. 1737. 4. Conſ. I., ed. Jo. U
Oxon. 1774. 4. Conſ. VII. in Joh. Jahn's Arab. Ch
Wien 1802. 8. Conſ. VII, et VIII in Silv. de Sa
Chreſt. arab. Num. 6. 7. des poet. Theils. Conſ. VIII. (v
Grafen Rzewuski in den Fundgruben des Orients. St.
Num. 3. Vergl. E. F. C. Roſenmüller über den arabiſ
Roman des Hariri. Leipzig 1801. 8. Von andern Romane
Schirin, (von Joſ. von Hammer). Leipzig 1809. 8.
der Vorrede.

176. Philologie. Die weite Ausbreitung d
arabiſchen Sprache veranlaßte der Sage nach den Ch
lifen Ali Ben Abi Taleb, dem Abu'l Aswad Alk
eine grammatiſche Bearbeitung der arabiſchen Spra
aufzutragen, um ſie durch die Feſtſtellung ihrer Geſ
vor Entſtellung zu ſichern. Andere reizte der Stolz a
die Vortrefflichkeit ihrer Mutterſprache, ſie grammati
zu bearbeiten, wodurch ihr grammatiſches Studium
gangbar wurde, daß früh zwey grammatiſche Secte
die eine zu Cufa, die andere zu Basra, entſtanden ſin
Im Fortgang der Zeit erhielt Saibujah (vor 76
claſſiſches Anſehen, über deſſen Grammatik daher unzähli
Erläuterungen geſchrieben worden. Bis jetzt ſind ab
bloß die Grammatiken des Ben Alhadſcheb, d
Sanhadſchi, Maududi und Dſchauhari gedruck

Dſchemakſeddin Abu Amru Ben Al Hadſcheb Al Takhtara
(geſt. 1273): Grammatica Arabica dicta Caphiah auct. Al
Al Hagiabi. Romae 1592. 4. Conſtant. 1786. 4.

Abu Abdallah Mohammed Ben Daud Al Sanhadſchi; (geb. 12
geſt. 1224): Grammat. Arab. in compend. redacta, quae v
cetur Gi rumia, ar. Romae (1592) 4. Dritte Ausg. c
verſ. et comment. Th. Erpenii. Lugd. Bat. 1619. 4. D
vierte: cum verſ. et expoſ. Th. Obicini. Rom. 163

D

Digitized by Google

Den Anfang dieser Gr. nebst einem Comment. ed. Christian. Schnabel. Amst. 1755. 4.

Ahmed Ebn Ali Ebn Masud mit dem Zunamen Al Maudhdi (sec. 14): Liber Tasriphi, compositio est Senis Alemani. Romae ex typ. Medic. 1610. 4.

Al Dschauhari (gest. 1107): kurze arab. Grammatik, im Original gedruckt vor Wankuli Dict. Arab. Turc. Constant. 1728. fol.

Das älteste (nicht gedruckte) arabische Wörterbuch ward vor 693 von Chalil Ben Ahmed verfaßt: die wichtigsten aber erschienen erst im zehnten und den folgenden Jahrhunderten, unter denen bis jetzt nur die von Aldschauhari und Alfiruzabadi durch den Druck näher bekannt sind.

Abu Nasri Ismael Ben Hamed Al Dschauhari, (gest. 1107): Specimen Lex. ed. Eberh. Scheidius. Harderovici 1774. 4. in Auszug gebracht von Wan-Kuli (d. i. servus Wanensis, eigentlich: Mohammed Ebn Mustapha Al Wani, aus Wan in Armenien): diction. arabico-turcicum. Constant. 1728. 2 Voll. fol. Der vollständige Dschauhari liegt zum Grunde in Jac. Golii Lex. arab. lat. Lugd. Bat. 1653. fol.

Mohammed Ebn Mohammed Al Firuzabadi, (gest. 1319): thesaurus ling. arab. ed. Anton. Giggeius. Mediol. 1632. 4 Voll. fol.

177. Geschichte. Der älteste arabische Geschichtschreiber, der in Europa vorhanden ist, lebte am Ende des zweyten Jahrhunderts der mohammedanischen Zeitrechnung (am Ende des achten der christlichen) a).

Von

a) Joh. Bernh. Köhler's Nachrichten von einigen arabischen Geschichtschreibern in (J. G. Eichhorn's) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. I. II. III.

Digitized by Google

Von dieser Zeit an bis auf die neueste gehen die arabischen Geschichtschreiber nicht aus; sie machen den beträchtlichsten Theil der Handschriften in allen arabischen Manuscriptensammlungen aus; und was von diesem Fache gedruckt ist, kann kaum für einen unbedeutenden Anfang einer historischen Bibliothek in arabischer Sprache gelten. Doch entspricht der innere Werth der arabischen Geschichtschreiber ihrer Menge nicht. Sie haben mit den Geschichtschreibern des Mittelalters gleiche Fehler gemein. Sie schreiben in einer völlig vernachläßigten Sprache, ohne künstliche Stellung der Begebenheiten, ohne historische Kritik, in einem Wundergeschmack, der eine Folge ihres Mangels an einem durch Philosophie ausgebildeten Verstand ist. Dennoch ist ihr Inhalt wichtig, und wenn er erst durch europäische Kritik gehörig gesichtet würde, so müßte der Weltgeschichte überhaupt und besonders der mittlern Geschichte von Europa ein ganz neues Licht aufgehen.

Aelteste arabische Geschichtschreiber in europäischen Bibliotheken: Hescham Ebn Mohammed Ebn Schoaib Alkheletbi, gest. A. Chr. 819. (Heg. 204).

Mohammed Ebn Omar Alwakedi, gest. A. Chr. 822. (Heg. 207) Stellenweis von Okley übersetzt in the Saracens Conquest of Syria, Persia and Aegypt.

Abu Obeidah Memar Ebn Almotsanni, (aus Bagdad) gest. A. Chr. 825. (Heg. 210.)

Abu Mohammed Abdalmalek Ben Hescham Alhomeiri Almesisi gest. A. Chr. 828. (Heg. 213.)

Gedruckte Geschichtschreiber in arabischer Sprache: Abu Mohammed Abdallah Ebn Moslem Ebn Kotaibah Addainawari (aus Bagdad gest. A. Chr. 889. Heg. 276); ein Stück von ihm

Digitized by Google

ihm in Jo. Godofr. Eichhorn monumentis antiquissimae historiae Arabum. Gottae 1775. 8.

Abu Dschafar Mohammed Ebn Dschorair Attabari, (von Amol in Thabareſtan, geſt A. Chr. 922. Heg 310): ein Stück von ihm in A. Schultens hiſtoria imperii veteriſſimi Joktanidarum in Arabia felice. Lugd. Bat. (1750. 4.) 1786. 4.

Eutychius oder Said Ebn Batrik, (aus Aegypten geſt. 950): eccleſiae ſuae origines ed. Jo. Seldenus. Lond. 1642. 4. contextio gemmarum ſ. Annales ed. Ed. Pococke. Oxon. 1658. 2 Voll. 4.

Abu'l Haſan Ali, mit dem Zunamen Maſudi, (c. 957): allgemeine Geſchichte der bekannten Reiche, im Auszug in den Notices et extraits des Mſſ. de la biblioth. imper. Paris 1787. 4. T. I. p. 1.

Petr. Abulfaradsch Ebnatraheb Abilata — Chronicon Orientale (geht bis 1058), ed. lat. Abrah. Ecchellenſis. Paris 1651. fol. Joſeph. Simon. Aſſemani. Rom. 1729. fol.

Bohaoddin Ebn Scheddad, (lebte noch A. 1193. in Aegypten): vita Saladini ed. Alb. Schultens. Lugd. Bat. 1755. fol.

Abdollatiph, (blühete zwiſchen A. Heg. 575 - 622. Chr. 1180 - 1225): Compendium memorabiliſium Aegypti Arabice. Ed. D. Joſeph. White. Praefatus eſt H. E. G. Paulus. Tubingae 1789. 8. Arab. et lat. Oxon. 1800. 4. Franz. par Silv. de Sacy. Paris 1810. 4. mit einem ausführlichen Commentar.

Gregorius Abulfaradſch ſ. Bar-hebraeus, (geb. zu Melitina in Armenien 1226. geſt. 1286): hiſtoria Orientalis ſ. dynaſtiarum ed. Eduard. Pococke. Oxon. 1672. 4. (Chronicon Syriacum edd. Paul Jacob Bruns et Georg. Guil. Kirſch. Lipſ. 1789. 4.) Specimen hiſtoriae Arabum ed. Edu. Pococke. Oxon. 1650. 4. repet. cura Joſ. White. Oxon.

Georg.

Digitized by Google

Georg. Elmacin (oder Dicherdischer Ebn Alamid el Scheikh A
makhin geb. in Aegypten A. Chr. 1223. Heg. 620. gest.
Chr. 1302. Heg. 672). Historia Saracenica ed. Th. Erp
nius. Lugd. Bat. 1625. fol. lat. Lugd. Bat. 1649. 4. a
sine anno (aber mit demselben arabischen Druck, wie d
Folio-Ausgabe 1625) 12.

Abulfeda, (oder Almalekh Almowajjad Ismael, geb. in Damas
A. Chr. 1273. Heg. 672. gest. 1332. Heg. 732): Annales M
lemici lat. ed. Jo. Jac. Reiske. Lipf. 1754. 4. Anna
Moslemici arab. et lat. opera Jo. Jac. Reiskii sumti
Petr. Frid. Suhmii ed. Jac. Georg. Christian. Adl
Hafniae 1789 ff. 5 Voll. 4. vitá Mohammedis ed. Jo. Gagnie
Oxon. 1723. fol. Excerpte ad calcem Bohaddini de vita Sa
dini ed. Alb. Schultens. Lugd. Bat. 1755. fol. Ejusd. hi
joctanidarum. Lugd. Bat. 1786. 4. Historia Saracenor
in Sicilia ed. I. B. Caruſius in biblioth. hiſt. regni Sicili
T. I. Panormi 1720. fol.

Takieddin Ahmed Ebn Ali Almakrizi (geb. 1368. gest. 1441
Hist. regni Islam. in Abyssinia arab. et lat. ed. F. Th. Rinck
Lugd. Batav. 1790. 4. Hist. monetae arab. ed. arab. et la
O. G. Tychsen. Rostock. 1797. 8. Franz. par Silv. de
Sacy. Paris 1797. 8. Stücke aus seiner hist. arab. in Silv
de Sacy Chrest. arab. (1806); Num. 4. 5. 6. 8. des histo
rischen Theils.

Arabschah (oder Ahmed Ebn Arabschah von Damas in Syrien
gest. 1450. Heg. 854), vita Timuri ed. arab. Jacob. Golius
Lugd. Bat. 1636. 4. arab. et lat. Sam. Henr. Manger
Leovard. 1767. 2 Voll. 4.

Fachreddin (von Rai, sec. 14. im Anfang): chronologische Ge
schichte der Dynastien; einige Stücke daraus in Silv. de
Sacy Chrest. arab. Num. 1. 2. 3. des historischen Theils.

Aschemaleddin Abul Mehassen (aus Aleppo, s. 1458): Manuel
Allatafed ed. arab. et lat. I. D. Carlyle. Cantab. 1792. 4.

Marsi

Digitized by Google

rai Ebn Juseph Alhambali Almokdesi (von Jerusalem, gest. 1619. Heg. 1029): Geschichte von Aegypten, übersetzt von Joh. Jac. Reiske in Büsching's Magazin für neue Geschichte und Geographie. Th. V. S. 367.

178. Geographie. Seitdem den Arabern die thematik bekannt worden war, verbanden sie die thematische Geographie mit der historischen; doch (so man weiß) ohne darin über den Ptolemäus hinaus- hen. Indessen war die Eintheilung in sieben Clima-, und eine Menge besonderer geographischer Maaße n eigen. Bey aller ihrer Mangelhaftigkeit, beson- in dem mathematischen Theil, bleiben doch ihre graphischen Werke der wichtigste Nachlaß für die graphie aus dem Mittelalter. Nur bis jetzt müssen uns noch mit wenigen gedruckten Stücken behelfen.

ahab (851) und Abu Zeid Al Hasan (907): anciennes relations des Indes et de la Chine par Mr. Renaudot. Paris 1718. 8. Vergl. Notices et extraits des Mss. de la bibliotheque imper. T. I. p. 156. 164.

bn Haukal Abi'l Kasem, (bl. zwischen 901 - 968); the Oriental Geography, transl. by Will. Ouseley. Lond. 1800. 4.

asudi in seinem historischen Werke. S. die arab. Geschichte.

herif Edsissi s. Geographus Nubiensis (aus Ceuta, bl. 1150. geb. A. Chr. 1099. Heg. 493); Geographia arab. Rom. 1592. 4. lat. vertt. Gabr. Sionita et Joannes Hesronita. Paris 1619. 4.

bulfeda (§. 177. gest. A. Chr. 1332): descriptio Chorasmiae et Mawaralnaharae ed. arab. et lat. Jo. Gravius. Lond. 1650. 4. Auch in Hudson geogr. min. T. III. Arabia et Aegyptus ed. Gagnier. fol. (unvollendet). Arabia in Hudsonii geographis minor. T. III.; tabula Syriae arab. et lat. ed. Jo. Bern.

Koch.

Koehler. Lipſ. 1766. 4. mit neuem Titel und verbeſſ. Vorrede. 1786. 4. Aegyptus arab. et lat. ed. Jo. D. Michaelis. Gotting. 1776. 8. Verbeſſ. Ausgabe in Joh. Jahn's arab. Chreſtom. Leipz. 1802. 8. Africa Ed. ar. J. Godofr. Eichhorn. Gotting. 1790. 8. Tabulae quae geographicae. Ed. Frid. Theod. Rinck Lipſ. 1791. Meſopotamia ed. C. F. C. Roſenmüller in H. E. G. Paulus Neuem Repertorium für bibl. und morgenl. Litteratur. Th. 3. Jena 1791. 8. Lat. vert. J. J. Reiske Büſching's Magazin für Geſchichte und Geogr. Th. IV. V.

Zainoddin Omar Ebn Almodhaffer Ebn Alwardi (wahrſch. lich aus Damaskus, geſt. A. Chr. 1358. Heg. 760): rerum memorabil. ed. ein Stück Carol. Aurivillii Upſal. 1752. 4. repet. in Aurivillii diſſertt. Gotting. 1790. 8. ein anderes Stück ed. Jo. Bern. Koehler; calcem tab. Syriae Abulfedeae; Particulae Operis geograph. Ebn el Vardi arab. et lat. I – IX. Lund. 1786. ff. 8. Auszüge in den Notices et extraits de la Bibl. imp. T. II. p. 4 Ueber Aegypten, in den Mém. ſur l'Egypte publ. pendant l Campagnes du Général Bonaparte. Paris an VIII. 8.

Chalil Ben Schahin Dhaheri. (c. Heg. 480. Chr. 1436): Beſchreibung von Aegypten; Proben daraus in Silv. de Sac. Chreſt. arab. Num. 9. des hiſtoriſchen Theils.

179. Ueberſetzungen aus dem Griechiſchen. Die unermeßlichen Schätze, welche den Chalifen aus dem zu einer ungeheuern Größe innerhalb eines Jahrhunderts angewachſenen arabiſchen Reiche zuflossen, erzeugten einen ausſchweifenden Luxus, welcher phyſiſche Schwäche und Krankheiten nach ſich zog, denen die rohe Medicin der frühern frugalen Araber nicht gewachſen war. Die Abbaſiden riefen daher ſyriſche und griechiſche

Digitized by Google

e Aerzte an ihren Hof, durch welche ihnen Liebe zu
n Wissenschaften eingeflößt wurde. Da alles von
erzten ausgieng, die sich unter den Griechen gebildet
atten, so mußten auch die Griechen die ersten Lehrer
er Araber werden, und ihre Aufmerksamkeit am meisten
uf Schriften gerichtet seyn, welche Aerzten besonders
ichtig waren, auf die Schriften des Hippokrates,
alen und Theophrast, und darneben auch (weil damahls
in gelehrter Arzt Philosophie, Mathematik und Natur-
schichte studiert haben mußte) auf den Euklides, Pto-
emäus und Aristoteles, welche die Chalifen, Almansor
reg. Heg. 136 = 158. Chr. 753 = 775), Harun Alraschid
Heg. 170 = 193. Chr. 786 = 808), Mamun (Heg. 198=
18. Chr. 813 = 833) und Motawakkel unter der Aufsicht
rer Leibärzte in das Arabische übersetzen ließen *a*).
Von den Uebersetzungen unter Almansor hat man keine
ganz genaue Nachrichten: sie waren aber wahrscheinlich
als erste Versuche sehr unvollkommen; daher Mamun
und Motawakkel zu neuen Uebersetzungen aus dem Grie-
chischen Anstalten trafen. Unter ihren beyden Regie-
rungen bildete sich eine eigene Uebersetzergesellschaft
unter der Direction des Johannes Mesveh (Masawaih)
und der Familie Honain; sie übersetzte aus dem Grie-
chischen in das Syrische und Persische; darauf wurden
aus ihren Versionen wieder Afterübersetzungen in das
Arabische verfertiget. Letztere waren wahrscheinlich elend,
wenn man von den arabischen Uebersetzungen, welche die
Araber in Spanien von den Griechen besaßen, auf jene
zurückschließen darf. Und konnten sie auch erträglich
aus-

a) Buhle de studii graecarum litterarum apud Arabes initiis et rationibus in den Commentationibus Soc. Scient. reg. Gottingens. Vol. XI. p. 216 ff.

Digitized by Google

ausfallen, da den Uebersetzern genaue Sprachkunde, v
kommene Kenntniß der griechischen, auch wohl zuwe
der arabischen Sprache, wenn die Uebersetzer gebo
Syrer waren, abgieng, und sie nicht selten ihre Ar
ten übereilt zu haben scheinen, um desto mehr zu
dienen, weil ihre Uebersetzungen gut bezahlt wurd
Ja, wie viele unmittelbar aus dem Griechischen in
Arabische übersetzt haben, bleibt ungewiß, da die mei
Uebersetzer Christen, Syrer oder Perser von Geburt,
wesen sind, wie Johann Mesveh (Masawaih),
Familie Honain, Abu Baschar Mata, Abu Ruh, Ja
Ben Adi, Abraham Abdallah, Ahmed, Athireddin,
von manchen dieser Uebersetzer die Geschichte ausdr
lich sagt, daß sie in das Syrische übersetzt hätten.

Doch wurden die Araber bloß mit den Schrif
der Griechen in der Philosophie, Medicin und Ma
matik bekannt. Die griechischen Geschichtschreiber
Dichter blieben ihnen fremd, vermuthlich weil jene erst
Lehrer der Araber, die Aerzte, sie wenig kannten, u
die griechischen Geschichtschreiber und Dichter den Ar
bern nicht gefielen und Genüge thaten. Denn jene
zählten nicht in dem arabischen Wundergeschmack, u
diese standen durch ihre eigenthümliche Mythologie
weit von der arabischen Denkungsart ab, und überdi
besaßen die Araber schon einen Ueberfluß von einheimisch
Dichtern, bey dem sie ausländische entbehren konnten.

Ob nun gleich die Araber auf den Grund d
Griechen bauten, und Philosophie, Astronomie und Me
dicin mit manchen Zusätzen vermehrten, so brachten si
die genannten Wissenschaften doch nicht zu der Höhe,
die man nach einer solchen Grundlage hätte erwarten
mögen.

Digitized by Google

gen. Nur wenige auserlesene Männer beschäftigten sich ernsthaft und mit eigener Anstrengung, aus wahrer innerer Neigung mit den Wissenschaften; die übrigen waren nur Miethlinge, die sich der guten Bezahlung gegen ihnen widmeten: ihr Tagelöhnerfleiß gieng daher auch nicht über das Mittelmäßige hinaus. Und nur so lange die Chalifen durch Belohnungen ermunterten, dauerte der Trieb zu wissenschaftlichen Kenntnissen: als aber das Chalifat (im zehnten Jahrhundert) verfiel, und bey dem fortgehenden Abfall einzelner Provinzen die Einkünfte zur Unterstützung der Gelehrsamkeit nicht mehr hinreichten, so neigte sie sich selbst zum Untergang; und letzterer würde früher erfolgt seyn, wenn nicht einige kleine Fürsten, die einen Theil des Chalifats beherrschten, bald aus eigener Liebhaberey, bald aus Dankbarkeit gegen das alte Herkommen, bald aus Eitelkeit, um von den Dichtern verherrlichet zu werden, einzelnen Gelehrten hätten Unterstützung wiederfahren lassen.

180. In der Mathematik waren zwar die Araber Schüler der Griechen: denn schon unter dem Chalifen Almamun (zwischen A. Chr. 813 - 833) wurden Euklides, Theodosius, Hypsikles und Menelaus ins Arabische übersetzt; und nach ihm sogar einiges von Archimedes und Apollonius von Perga; aber sie blieben nicht bey dem bloß stehen, was sie von den Griechen gelernt hatten, sondern giengen in manchen Theilen der Mathematik weiter.

In der Arithmetik führten sie den Gebrauch der Ziefern zur großen Erleichterung der praktischen Rechenkunst ein; nur streitet man noch darüber, ob auch die

Digitized by Google

Ziefern selbst ihre Erfindung sind, oder ob sie dieselben von den Indiern geborgt haben. Die Algebra ist eine Erfindung der Araber, wie schon ihr Name sagt, und hatte schon (wenn es richtig ist) unter Almamun an Mohammed Ben Musa (c. 820) den ersten Schriftsteller, der sie in einer eigenen Schrift vortrug. Nach ihm wurde sie von Thebit Ben Corrah (der nach Abulfarabsch sec. 9. blühete), von Omar Ben Ibrahim und einer Zahl von Gelehrten in Prosa, ja sogar auch einigemahl (wie von Ebn Jasmin) in Versen vorgetragen. Doch ist meines Wissens kein einziger arabischer Schriftsteller über sie gedruckt.

Ziefern: A. G. Kästner's Geschichte der Mathem. Th. I. S. 33.

In der Geometrie hielten sich die Araber meistens bloß an die Griechen, die sie in Uebersetzungen lasen. Noch besitzen wir einen vollständigen arabischen Euklides, nicht nach einer der frühern Uebersetzungen, sondern nach der spätern des Persischen Geometers Nassireddin aus Thus (gest. A. Chr. 1273. Heg. 672); ja von dem 5ten, 6ten und 7ten Buch des Apollonius Pergäus von den Kegelschnitten, die griechisch verlohren gegangen, hat man drey verschiedene arabische Uebersetzungen gefunden, aus denen man den Verlust des griechischen Originals zu ersetzen gesucht hat; und wenn man den bloßen Citationen der arabischen Schriftsteller trauen dürfte, so müßten sie noch griechische Schriften über die Geometrie besessen haben, von denen wir in unsern Quellen über die griechische Litteratur keine Spur mehr finden.

Euclidis Elementorum libri tredecim; ex traditione doctissimi Nassiridini Tusini, nunc primum Arabice impressi. Romae ex typogr.

Digitized by Google

typogr. Medic. 1594. Fol. A. G. Kästner's Geschichte der Mathem. Th. I. S. 368.

Halley hat zu seiner Ausgabe vom Apollonius (Apollonii Pergaei conicorum libri octo cet. Oxon. 1710. fol. oben §. 74. 2.) die verlohrnen drey Bücher, das 5te, 6te und 7te, aus dem Arabischen übersetzt unter der Ueberschrift: liber Apollonii de conicis. Traduxit Thebit Ben Corah, emendavit vero Beni Moses. Das achte Buch hat schon der arabische Uebersetzer nicht mehr gehabt; und Halley hat versucht, es ex ingenio aus dem, was man von seinem Inhalt aus Pappus Nachrichten muthmaßen kann, wiederherzustellen. Apollonii Pergaei conicorum lib. V. VI. VII. Paraphraste Abalphato Aspahensi nunc primum editi; additus in calce Archimedis Assumtorum liber. Ex codicibus Arabicis MSS. Seren. Magni Ducis Etruriae Abrahamus Ecchellensis, Maronita, in alma urbe linge. Orr. Prof., latinos reddidit, Jo. Alfons. Borellus in Pisana Acad. Mathes. Prof. curam in geometricis versioni contulit et notas adjecit. Florent. 1661. fol. Endlich: Apollonii Pergaei conicarum sectionum libri V. VI. et VII. in Graecia deperditi, jam vero ex Arabico Mss. quadringentos annos elaborato opera subitanea latinitate donati a Christiano Ravio, Berlinate, OO. LL. Prof. Upsal. Sumtibus Salom. Reiheri. Kilonii 1669. 12. Nach dem Vorbericht hat Ravius die Uebersetzung gemacht aus dem Arabischen "Abdilmeliki Schirazitae Mathematici Persae." Sie enthält auch Stellen aus den ersten vier Büchern, die von Ap. Perg. conic. lib. IV. cum commentariis Claudii Richardi. Antverp. 1655. fol. abgehen.

Ein Mahomed Alhagdadi über die Geodäsie soll in einer Uebersetzung 1570 gedruckt seyn nach Montucla hist. d. Math. T. I. p. 359, wovon mir alle weitere Spuren fehlen.

Von Archimedes z. B. citiren die Araber ein Buch über die Parallellinien, über die Triangeln, auch eines de fractione circuli. Ueber

Digitized by Google

die griechischen Geometern unter den Arabern s. Herbelot bibl. Or. v. Aclides, Arschemides, Abollonicus und Kerai

In der Trigonometrie bauten die Araber auf den Grund, den Menelaus und Ptolemäus gelegt hatten, eifrig fort; sie führten darin [wie schon Albatei (c. 912) gethan haben soll] die sinus statt der Chorden ein, und vereinfachten die weitläuftigen und beschwerlichen trigonometrischen Operationen der Griechen. Dscheber (Geber) Ben Afla (sec. 11) ist als Commentator über die Trigonometrie des Ptolemäus neben vielen Schriftstellern, die über diese Wissenschaft bei den Arabern geschrieben haben, bekannt.

A. G. Kästner's Geschichte der Mathem. Th. 1. S. 520.

Geber; seine Trigonometrie s. in seinen libris IX. de Astronomia §. 181.

In der Mechanik sollen die Araber nicht über Uebersetzungen griechischer Mechaniker hinausgegangen seyn. Desto eifriger und eigenthümlicher bearbeiteten sie die Optik, aber mit Einmischung vieler physischen Irrthümer, wie man aus Alhazen (c. 1100), dem berühmtesten Schriftsteller dieses Fachs, ersieht.

Alhazen s. §. 181. vergl. A. G. Kästner's Geschichte der Mathem. Th. 2. S. 235.

181. Astronomie. a) Die Araber schöpften ihre ersten wissenschaftlichen Kenntnisse der Astronomie aus Ptole-

a) Weidleri hist. Astronomie. Wirtemb. 1741. 4. p. 203 f. Bailly Geschichte der neuern Astronomie, übersetzt von Bartels. Leipzig 1797. Bd. 2. S. 1. f. L. Ideler Untersuchung über den Ursprung und der Bedeutung der Sternnamen. Berlin 1809. 8.

Digitized by Google

Ptolemäus bekanntem Werk, das sie nur den Almagest nannten. Im vierten Jahr der Regierung Almamun's (A. Chr. 812. H. 212) sollen Alhazen und der Nestorianer Sergius eine arabische Uebersetzung davon verfertigt haben, die nach der Zeit von Isaak Ben Honain und Thebith Ben Corrah (c. 827) soll verbessert worden seyn. Mit dem Chalifen Almamun, seiner Ausmessung der Erde, seiner Sorge für die Berichtigung der Ekliptik der Sonne, und dem Alfragan (c. 883), der unter ihm blühte, fängt die Cultur der Astronomie unter den Arabern an, und dauerte zwey Jahrhunderte bis auf die Zeit des Astronomen Arzachel im eilften Jahrhundert. Sie besaßen bloß die Kenntnisse der Griechen, ohne sie mit vielen Entdeckungen zu vermehren. Alfragan's Elemente sind nur ein Auszug aus Ptolemäus Almagest, wie Ebn Roschd (Averroes gest. 1206) ausgedrucktes astronomisches Werk; dagegen hat Albatan (c. 912), der die Tafeln des Ptolemäus verbesserte und darauf neue, die er dem Zustande des Himmels für angemessener hielt, verfertigte, seine Wissenschaft mit der Bewegung der Sonnenerdferne, der größten Entdeckung, welche die Araber machten, von welcher erst Newton die wahre Ursache angab, bereichert; und Alhazen (c. 1100) das älteste Werk über die Optik hinterlassen. Noch machte sich Almansor (oder Alkeon c. 1150) durch Beobachtungen über die Schiefe der Ekliptik und Alpetragius zu Marokko (c. 1150) um die physische Theorie vom Himmelslauf verdient. Die übrigen arabischen Astronomen haben nur die Werke ihrer Vorgänger umgeformt, und zum Theil verschlimmert, wie Arzachel (sec. 11) Albaten's astronomische Tafeln, die er verbessern wollte. Selbst die Tafeln, welche

Digitized by Google

welche Alfons der Weise, König von Castilien, von jüdischen und arabischen Astronomen A. 1252 verfertigen ließ, waren so fehlerhaft, daß die reichlich belohnten Astronomen ihre erste Ausgabe durch eine neue A. 1258 zu vertilgen suchen mußten, um die Schande von sich abzuwälzen, mit welcher sie Aboacen's Kritik beladen hatte: aber auch die neue Ausgabe war mit Fehlern der Unwissenheit übersäet. Uebrigens stand die Astronomie bey den Arabern fast bloß im Dienste der Astrologie. Astrologisch trieb sie schon gleich bey ihrem Anfang unter Almamun der Jude Jacob Alkendi und der Araber Abumaser (c. 890): mit einer astrologischen Prophezeihung endiget die Geschichte ihrer Schicksale unter den Arabern, mit der A. 1179 bekannt gemachten Wahrsagung von der großen Conjunction aller Planeten sowohl der obern als untern, im September 1186, bey welcher die Zerstöhrung aller Dinge durch Stürme und Ungewitter erfolgen sollte. Noch rühmt die Geschichte außer dem Chalifen Almamun, den Buidischen Sultan Scharfoddaulah (sec. 10), als einen großen Beförderer der Astronomie. Er ließ in seinem Schloßgarten eine große Sternwarte bauen, und trug seinen Astronomen die Beobachtung der sieben Planeten auf, wozu er die nöthigen Instrumente mit großer Freygebigkeit herbeyschafte.

Ahmed Ebn Cothair al Fergani, (aus Fergana in der Landschaft Sogdiana, corrupt: Alfraganus bl. 883): Brevis et perutilis compilatio Alfragani, totum id continens, quod ad rudimenta astronomica est opportunum. Ferrariae 1493. 4. Rudimenta Astronomica Alfragani, item Albategnius astronomus peritissimus de motu stellarum. Norimb. 1537. 4. (der Uebersetzer ist Plato Tiburtinus). Muhamedis Alfragani, Arabis, chro-

Digitized by Google

chronologica et aſtronomica elementa (lat. verſa mit einigen Zugaben) ed. Jac. Chriſtmann. Francof. 1590. 8. Muhammedis fil. Ketiri Farganenſis elementa Aſtronomica arab. et lat. ed. Jac. Golius. Amſtel. 1669. 4.

Mohammed Ben Dicheber Albateni, (aus Baten in Meſopotamien, davon Albatenius, auch Albategnius, auch Mahometes Araclenſis, weil er ſich in der Stadt Aracta lange aufgehalten hat, ein arabiſcher Fürſt c. 912, in welches Jahr aſtronomiſche Beobachtungen von ihm fallen, geſt. 928): de numeris ſtellarum et motibus, oder Mahometis Albatenii de ſcientia ſtellarum liber, cum aliquot additionibus Jo. Regiomontani. Bonon. 1645. 4. (ed. I. cum Alfragani rudim. aſtron. 1537. 4.)

Dſcheber Ben Afla (ſec. 11): Inſtrumentum primi mobilis a Petro Apiano nunc primum et inventum et editum. — Accedunt iis Gebri filii Aſſla, Hiſpalenſis Aſtronomi vetuſtiſſimi pariter et peritiſſimi libri IX. de Aſtronomia, ante aliquot ſecula Arabice ſcripti et per Girardum Cremonenſem latinitate donati, nunc vero omnium primum in lucem editi induſtria Petri Apiani, Mathematici. Norimb. 1534. fol.

Alhazen ben Alhazen, (aus Spanien c. 1100) in theſauro Opticae ed. Frid. Riſsner. Baſil. 1572. fol. de crepusculis in Petri Nonii lib. de crepusculis. Liſſab. 1542. 4.

Tabulae Alphonſinae, (von Aben Ragel und Alkabiz von Toledo 1252) ed. Venet. 1483. 4. Paris 1545. 4. A. G. Käſtner's Geſchichte der Mathem. Th. 2. S. 311.

Zakaria Ben Mahmud Elkazwini, (geſt. Heg. 682. Chr. 1283): Geſtirnbeſchreibung, arabiſch in L. Ideler's arab. Geſtirnnamen S. 375.

Globus coeleſtis Arab. ed. Sim. Aſſemani. Patav. 1790. 4. Vergl. Beigel über den G. in Boden's aſtronom. Jahrbuch 1805.

Digitized by Google

1800. Philosophie. a) Das Studium der Philosophie gieng bey den Arabern von den Griechen aus, deren Werke zum Theil ganz, zum Theil Stücke unter dem Chalifen Almamun in die arabische Sprache übersetzt wurden. Von den frühern griechischen Weltweisen lasen sie nichts; vom Plato wohl nur einige Schriften, oder gar nur einzelne Stellen; vom Aristoteles dagegen und wahrscheinlich auch von einigen Neuplatonikern ganze Werke. Sie hielten sich daher am meist an die aristotelische, und nebenher an die platonische Philosophie, weil sie ihrer feurigen Einbildungskraft die meiste Nahrung gab. Von der freyen Denkart Almamun's über seinen Glauben aufgemuntert, trugen die arabischen Philosophen ihre Philosophie in ihre Religion über, und erweckten dadurch eine Menge Secten. Alle die Philosophen, die man nach ihrem System kennt, waren Selbstdenker, wie Alfarabi (vor 954), Ebn Sina (vor 1036), Algazali (vor 1127), Ebn Tophail (c. 1150), und Ebn Roschd (vor 1206). Ueber Spanien wurden die Araber die Lehrer der westlichen Europäer in der Philosophie. Durch sie lernten sie auch zuerst die Werke des Aristoteles wieder mittelst der Uebersetzung des Averroes kennen, aus welcher sie zuerst in die hebräische Sprache, und aus dieser wieder in die lateinische übersetzt worden sind.

Unter den Mohammedanern kommen mehrere philosophische Secten oder Schulen vor, die aber noch zu wenig bekannt sind. Die berühmtesten waren: 1) die Secte

a) Christoph. Carol. Fabricii dissert. de stud. philos. graecae inter Arabes. Altorf. 1745. Brucker hist. philos. T. 2. Tiedemann's Geist der speculativen Philosophie. Th. IV. S. 52 ff. und S. 105 ff.

Digitized by Google

ete der Redenden voll Bündigkeit in ihren Schlüs-
; 2) die Philosophen, wie man sie Vorzugsweise
nnte, oder die Rationalisten, oder Räsonneure
d Vernünftler, so genannt, weil sie ihre Religion auf
losophische Speculationen zurückgeführt oder gebaut
ben, eine Secte, deren philosophisches System voll
ffinn war, wie man aus den bekannten Bruchstücken
selben sieht, und die alles von Gottes Macht ablei-
; 3) die Secte des Assaria (der Fatalisten),
alles von Gottes Willen ableitete, und auch die
losophie mit neuen Sätzen bereicherte.

Abu Nasr Mohammed Ebn Tarchan Alfarabi, (geb. zu Balch in der Provinz Farab; gest. Heg. 343. Chr. 954): de censis libellus Avempace vel Alpharabio aut Proculo adscriptus, in Opp. Aristot. Vol. III. Venet. 1552.

Ebn Sina s. Avicenna (§. 183) Metaphys. per Bernardinum Venetum. Venet. 1493.

Abu Hamed Mohammed Ebn Mohammed Al-Gazali (aus Tus geb. 1061, gest. zu Bagdad A. Chr. 1127), bekannt bloß nach den Widerlegungen des Averroes (Ebn Roschd): Averrois liber subtilissimus qui dicitur destructio destructionum philosophiae Algazelis. Ejusdem libellus s. epistola de collectione intellectus abstracti cum homine, quos nuperrime transtulit Calo Calonymos. Venet. per Bernardin. de Vitalibus 1527. fol. Eine andere Uebersetzung eines Ungenannten, die deutlicher seyn soll als die Uebersetzung des Calo Calonymos, mandatis et expensis nobilis viri Octaviani Scobi per Bonetum Locatellum Bergomensem. Venet. 1497.

Abu Dschafar Ebn Tophail, (aus Corduba bl. c. 1150): Philosophus Autodidactus sive epistola Abi Jaaphar Ebn Tophail de Hai Ebn Jokdhan — vert. et ed. Edu. Pocoeke. Oxon. 1671. 4. Deutsch von J. G. Eichhorn. Berlin 1783. 8.

Ebn

Digitized by Google

Ebn Roschd, (gest. 1217): Aristotelis omnia, quae exstant, c selectis translationibus cet. Averrois Cordubensis in ea o omnes, qui ad haec usque tempora pervenere, commenta Venet. 1562. 8. und Averrois destructio destructionum s. oben.

183. Naturwissenschaften. Medicin. Auf mehreren Wegen gieng Kenntniß der griechi Medicin an die Araber über: über Persien, wohin noch vor des Propheten Zeit durch die aus Edessa andern Gegenden vertriebenen Nestorianer und die Athen verjagten Philosophen getragen worden, und Aegypten, seitdem die Araber nähern Antheil an Aegyptischen Handlung nahmen, noch mehr aber der Eroberung Aegyptens durch die Araber. Ihre Le darin waren (außer einigen Griechen) Anfangs Sy besonders Nestorianer, und letztere blieben auch Lehrer noch unter den ersten Abbasiden, als die Chal selbst, Almansor, Harun Alraschid und Almamun, die Ue setzung griechischer Aerzte in das Arabische bald un telbar aus den griechischen Originalen, bald mitte aus frühern syrischen Uebersetzungen durch Belohnu beförderten. Die theoretischen und praktischen Anst für die Medicin, welche zu Dschondisabur (sec. 7-10 zu Bagdad (besonders seit sec. 10), zu Ispah Firuzabad und Bokhara, zu Cufa und Bassora (bes ders seit sec. 11), zu Damaskus (besonders sec. 1

a) Kurt Sprengel's Geschichte der Arzneykunde. Th. S. 249 ff. Jo. Jac. Reiske Miscellanea medica ex Ara monumentis in Fabri et Reiskii opusc. med. ex ed. C. G. Gruner. Halae 1776. 8. De l'influence exercée par la M decine sur la renaissance des lettres, par M. Prunelle. Montpellier 1809. 4.

Digitized by Google

Alexandrien (gleich nach seiner Eroberung durch die Araber) und vor allen übrigen zu Cordova in Spanien (seit 980) blüheten, bewahrten wenigstens die Medicin vor einem gänzlichen Aussterben, wenn gleich die genaue Bekanntschaft der arabischen Aerzte mit der Anatomie, in der sie selten über den Galen hinausgiengen, ihre ängstliche Haschen nach Spitzfündigkeiten in der Theorie, worauf sie ihre spitzfündige aristotelische Philosophie führte, und der Mangel an freyem Denken, welcher aus dem Verbot des Selbstdenkens in der Religion hervorgieng, sie hinderte, eine Wissenschaft zu vervollkommnen, welche bloß bey Freyheit im Untersuchen und bey kühnem Geistesschwung gedeihen kann. Doch bereicherten sie die praktische Medicin mit einzelnen richtigen Beobachtungen, selbst mit der Beobachtung einer Krankheit, von welcher noch die Griechen schweigen, mit Pocken und Masern; sie verbesserten und bereicherten die materia medica durch ihr fleißiges Studium der Chemie, und lernten dabey viele Naturkörper genauer kennen, und sie besser zu Heilmitteln zubereiten. Eben darum möchten wohl die Schriften der Araber über Chemie und materia medica, nämlich die des Dschafar (oder Geber sec. 8), des größten aller arabischen Chemiker, den die folgenden nur wiederhohlten, des jüngern Serapion (sec. 10 am Ende), des jüngern Masawaih (Mesue vor 1028), des Jahiah Ben Dschesla (vor 1095) über die Arzneymittel und des Ebn Beithar (vor 1248) über die Pflanzen und einfachen Arzeneymittel für unsere Zeiten noch die lehrreichsten seyn. Unter den übrigen sind besonders merkwürdig Alkendi (vielleicht schon sec. 9) wegen seiner ausgebreiteten Kenntnisse und seiner

Poly-

Digitized by Google

Polygraphie, Razes (vor 923) wegen seiner Erfahr
Ali Ebn Abbas (vor 994) wegen des großen A
hens seines königlichen Werks, eines vollständig
Cursus in der Medicin, das ein Hauptbuch blieb,
es Ebn Sina's Canon (vor 1036) durch seine grö
Vollständigkeit und strengere Ordnung stürzte. D
übertrafen die arabischen Aerzte in Spanien alle übr
an Einsichten, Selbstständigkeit und Originalität. D
Spanier Abulcasem (vor 1122) ist der beste arabi
Schriftsteller über die Chirurgie; Ebn Zohr aus
balusien (vor 1168) der originellste Selbstdenker un
den arabischen Aerzten, nach welchem nur noch Eb
Roschd (vor 1217) einen Platz, wenn gleich einen n
drigern unter den Selbstdenkern einnimmt. Im Orie
blühete das Studium der Medicin nur bis in das eil
Jahrhundert, oder bis zum Niedersinken des Chalifat
in Spanien bis in das dreyzehnte, gerade bis in d
Zeit, in welcher die christlichen Spanier über die Ma
ren wieder die Oberhand gewannen.

Theodorus und Theodunus, zwey griechische Aerzte, die sich a
Ende des 7ten Jahrhunderts zu Irak niedergelassen hatte
waren Lehrer der Araber in der Medicin. Nisabur
der Gränze von Arabien war schon im 7ten Jahrhundert ei
Hauptsitz der Nestorianer, die sich mit Medicin beschäftigte
(Schulze de Gandisapora, Persarum quondam Academi
medica in Commentt. acad. scient. Petropol. Vol. 13. p. 437 f

Die ersten Hauptübersetzer der Griechen ins Arabische gehörte
zu einer Nestorianischen Familie aus Harte: der Arzt Honain
Ebn Ishak; seine beyden Söhne Ishak und David, gleichfalls
Aerzte; sein Schwester-Sohn Hobaisch. Unter Honain's Aufs
sicht arbeiteten noch, Stephan der Sohn Basilius; Musa Ben
Kaled, Jahiah Ben Ali. Unter Harun Alraschid übersetzte au
seinem

Digitized by Google

seinem Hof in Bagdad Jahia Ebn Masawaih (Mesve), ein Syrer; unter Almamum übersetzte Jahia Ebn Batrick u. s. w. Ueber die syrischen und arabischen Uebersetzer des Hippokrates: Eusseb. Renaudot in Dacier traduct. franç. d'Hippocrate.

Die Chemie schränkten zuerst die Araber nicht mehr auf die Goldmacherkunst ein, was die Byzantiner vor ihnen gethan hatten, und sind dadurch die Väter einer vernünftigen Chemie geworden, ob sie gleich nicht von alchemischen Grillen frey waren. Geberi de alchimia libri tres. Argentor. arte et impensa Io. Grieningeri. Anno 1529. Nach Dschafar (Geber) waren Ebn Zohr (Avenzoar), Ebn Roschd (Averroes), Abulcasem (Albucasis) u. a. berühmt. Ihre Werke s. weiter unten. Vergl. über die Chemie bey den Arabern J. F. Gmelin's Geschichte der Chemie. Th. I. S. 15 ff.

Lateinisch sind edirt: Jahia Ebn Serapion, (c. 820. es ist derselbe Arzt, der auch Jo. oder Janus Damascenus heißt): Joannis Serapionis Practica; liber Serapionis de simpl. medic. sumpta a plantis, mineralibus et animalibus. Lugd. Bat. 1525. 4. Torinus edirte diese Schrift unter dem Titel: Jo. Damasceni therapeutica methodus s. weiter unten. Practica ab Andrea Alpago in latinum translata. Ejusd. de simplicium medicamentorum temperamentis commentaria Abr. judaeo et Sim. (a Corde) Genuensi interpretibus. Venet. 1550. fol.

Jacob Ebn Ishak Alkindi (Alchindi), de medicinarum compositarum gradibus ad calc. Opp. Mesve ex ed. Marini. Venet. 1562. fol.

Abu Guesith (Abbenguesith) de simpl. medicin. virtutt. ad calcem Opp. Mesve.

Rhazes, (Muhammed Ebn Secharia Abn Beer Arrasi, geb. 860, gest. 940): Continens ordinatus et correctus per Hieron. Surianum f. l. et a. ferner: Continens ed. Locatellus. Venet. 1509. fol. Almansor lat. ed. Gerardus, Cremon. Venet.

Digitized by Google

Venet. 1510. fol. Opera parva ex ed. Gerardi Cre
nensis. Lugduni 1518. 8. Opera exquisitiora, per Ge
dum medicum Cremonens., Andream Vesalium
lensem, Albanum Torinum Vitoduranum latinitate
nata. Basil. 1544. fol. de pestilentia libellus ex Syrorum
in graecam translatus cum Jacobi Gonpili castigation
ad calcem Tralliani ap. Rob. Stephanum 1548. fol. Rhas
variolis et morbillis commentarius ed. Rich. Mead
Lond. 1747. 8. repet. in Meadii Opp. Paris 1751. 8. p. 3
idem arab. et lat. cur. Jo. Channing. Lond. 17
auch in Halleri artis med. Princip. cur. D. Vicat. T.

Ali Ebn Abbas, (Magus gest. 994): Haly Abbat. Almale
regalis dispositionis theoricae libri decem et practicae
decem lat. vert. Stephanus Antiochenus, ed. Do
nic. Canal. Feltr. Venet. 1492. fol. und Lugd. 1523. 4

Scheik Reyes (princeps medicorum) Abu Ali Hosani Ebn
dallah Ebn Sina (Avicenus geb. A. H. 370. Chr. 980.
1036): Libri quinque Canonis medicinae Aben Ali prin
filii Sinae; addit. Ejusd. libb. Logicae, Physicae et meta
sicae Arabice. Romae 1593. fol. Compend. de anima, la
per Andr. Alpagum. Venet. 1546. 4. Avicenus. Ve
1523. 5 Voil. fol. Avicennae Canon medicinae. Venet. 1
fol. Abuali Ibn Tsina Canon medicinae interpr. et scholi
Vopisco Fortunate Plempio. T. I. Lovanii 1658.
Liber secundus de Canone Canonis a filio Sina studio, fi
ac typis arab. Petri Kirstenii. Breslae 1609. 4. Kle
Tractate in Sammlungen s. in Hamberger's Nachr.

Serapion, (der jüngere, c. 1070): de simplicium medicamentor
temperamentis, in den beyden Ausgaben der Werke des ält
von dem er gewöhnlich nicht unterschieden wird.

Der Sohn Masawaihi, Maserdschawaihi (Mesve), der ält
c. 845, der unter dem Chalifen Alraschid die Uebersetzung
aus dem Griechischen ins Arabische zu Bagdad leitete, ei
syrisch

Digitized by Google

syrischer Arzt; von dem nur Fragmente beym Razes übrig sind. Man hat ihn fälschlich Jo. oder Janus Damascenus genannt, welcher aber mit Jahia Ebn Serapion einerley Person war (Henschler vom Aussatz S. 4). Der jüngere Mesve bl. c. 1160, dessen Compendien über die Arzneymittel und die medicinische Praxis noch im 16ten Jahrhundert die allgemeinen Handbücher waren, und noch damals durch Commentare erläutert wurden. Jani Damasceni therapeuticae methodi libb. VII. partim Albano Torino paraphraste, partim Gerardo Jatro Cremonensi metaphraste. Basil. 1543. fol. Alb. Torini in lib. Jo. Damasceni de exquisita febrium curatione diegema s. paraphrasis Jo. Damasceni Aphorismorum libellus eod. Torino paraphr. ad calc. Alexandri Aprod. de febrium causis. Basil. 1542. 8. Canones universales divi Mesve de consolatione medicinarum et correctione operationum earundem etc. Lugduni 1511. 8. Mesve Opera quae exstant omnia, castigata ab Andr. Marino. Venet. 1562. fol.

Abu Dschafar Achmed, (gest. 1080): ed. Jo. Steph. Bernard. Amst. et Lugd. Bat. 1749. 8.

Jahia Ben Dschesla, (gest. 1095): Tacuin (Takuim) sanitatis. Argent. 1533. fol.

Chalaf Ebn Abbas Abulkasem (gest. 1122. aus Zahera bey Corduba in Spanien, gewöhnlich genannt Abulcasis, Albucasis, Alzaharavius), ausser den einigemahle wiederhohlten Ausgaben der bloßen lateinischen Uebersetzungen: Abulcasis de Chirurgia arab. et lat. ed. Jo. Channing. Oxon. 1778. 4.

Abdalmalec Abu Merwan Ebn Zohr (aus Sevilla in Andalussien gest. 1168. aet. 90, gemeiniglich Aven Zohar oder Aben Zohar genannt): Abymeron Abyn Zohar liber Theisir dabalmodana vahaltadabir (deutlicher Al teisir phil' Modawati wal Tadbir, Catal. Bibl. Bodl. p. 5). Ejusdemque Antidotarium acc. Averroys Colliget (deutlicher: Kollijat). Venet. 1514. fol. ferner Venet. 1549. ed. Suriano. Venet. 1496. fol. und in kleinern Sammlungen.

Moha-

Digitized by Google

Mohammed Abul Walid Ebn Ahmed Ebn Roschd (aus Cord... in Spanien, gest. 1206, gemeiniglich genannt Averroes; liber de medicina, qui dicitur Colliget, correctus et emen... tus per Hieron. Surianum, Venet. 1514. fol. Coll... s. liber de medicina, Venet. 1549. fol. S. unter Aben Zoh...

Abdallah Ben Ahmed Dhiaeddin, Ebn Beithar (ein Spanier a... Malaga gest. 1248), ein Naturforscher, der sich durch Rei... nach Griechenland und in den Orient gebildet hat. M... kennt sein wichtiges Werk über die einfachen Arzeneymitt... über die Pflanzen, über die Pferdearzeneykunst aus Bochart... Hieroz. und Casiri bibl. Escur. I. 276.

184. Die Rechtsgelehrsamkeit und Theologie der Mohammedaner, die in einer Erklärung d... Koran (des geschriebenen) und der Sonna (des übe... lieferten Gesetzes) bestehen, sind bisher nur durch Ueb... sichten bekannt worden.

Omar al Nasafy, (gest. zu Bagdad 1142): Nidsehiam al Di... oder Uebersicht der mohammedanischen Theologie in 53 K... keln, übersetzt und erläutert in de Muradgea d'Oh... tableau général de l'empire Othoman. Paris 1787. 2 Voll. f... oder 5 Voll. 8. Deutsch von C. D. Beck. Leipzig 1788.

Vergl. Hen. Henningi Muhammedanus precans ex Mf. a... Slesv. 1666. 8. Deutsch von Boysen im Anhang zu sein... Uebers. des Koran.

185. Noch besitzt man mehrere arabische Uebersetzungen des A. und N. T. im Druck; eine noch größere Zahl ist in Bibliotheken handschriftlich zu finden.

Vers. Ar. V. et N. T. in Polygl. Lond. Pr. Waltoni.

Nach der Vulgata zum Gebrauch morgenl. Christen: Biblia Ar... (ed. Serg. Risius. Romae 1671. 3 Voll. fol.); eine andere, die

Digitized by Google

die aber nur zur Hälfte geendigt worden: ed. Raph. Turki. Romae 1752. 2 Voll. fol. (die von Bukarest ist nicht vorhanden).

Psalterium hebr., gr., ar., chald. ed. Aug. Justinianus. Genuae 1516. fol. Liber Ps. lat. vert. V. Scialac et G. Sionita, in lucem ed. Fran. Savary de Breves. Rom. 1614. 4. u. s. w.

Vom N. T. die Polygl.; Quatuor Evang. Rom. 1591. (mit einem neuen Titelblatt 1619. fol.) rep. in Polygl. Lond. Novum Test. ed. Th. Erpenius. Lugd. Bat. 1616. 4.

Nach der Vulgata: N. T. Rom. 1671. ed. Sal. Negri. Lond. 1727. 4. u. s. w.

186. Die Perser. a) Um dieselbe Zeit, da die Kalifen aufhörten, Kenntnisse zu unterstützen, setzten sich unter den fürstlichen Häusern in Persien, welche das Kalifat niederdrücken halfen, vorzüglich zwey, das aus der Buiden (von 933 - 1055) und der Seldschuken (seit 1055), ihren Ruhm darin, sich mit Dichtern und Gelehrten zu umgeben, und sie durch Belohnungen zu Werken und wissenschaftlichen Arbeiten zu ermuntern. In der Mitte des zehnten Jahrhunderts zeichnete sich Fadh Eddaulet aus dem Hause Bujah von dieser Seite aus; in den folgenden Jahrhunderten Mahmud Sebektekin und Keder Ben Ibrahim, beydes Sultane von Gazna; Sultan Malekschah aus dem Hause der Seldschuken sammt seinem Wesir Nazam el Maluk, und Keder Chan Chakan. Unter ihrer Ermunterung blühete die persische Litteratur durch Dichter, Geschichtschreiber, Astronomen und gelehrte Ausleger des Koran, bis in das

a) S. de Jenisch Comment. de fatis linguarum orientalium. Viennae 1780. fol.

Digitized by Google

das dreyzehnte Jahrhundert. Die ersten Nachthe
brachten ihr im dreyzehnten die Einfälle der Mongo
unter Dschinkis; im vierzehnten vergrößerten sie die E
fälle Timurs, im funfzehnten die der rohen Türken; i
sechszehnten hörte die ganze persische Litteratur auf, se
dem die persische Nation unter den Druck des Ismae
Sophi und seiner gleich blutdürstigen Nachfolger kam.

187. Poesie. *a*) In der erzählenden Poesie ha
terließ Ferdusi (vor 1020) ein vortreffliches Gedic
In der Fabel und moralisirten Dichtungen zeichnete s
Mula Dschami und Sadi (vor 1292), in der lyr
schen Anwari (vor 1200), Hafyz (vor 1412) u
Tschami aus, so wie an Sittensprüchen alle persis
Dichter reich sind. Manche liebliche Dichtung d
Perser kam durch die Kreuzzüge nach Europa, wie d
Dichtung der himmlischen Peri, welche die europäisch
Dichter in Feen verwandelt haben.

Sammlungen: Anthologia Persica (ed. Ignat. de Stürmer
Viennae 1778. 4. Levinii Warneri Proverbia Persi
Lugd. Bat. 1644. 4.

Ferdusi oder Hassan ben Scharfschah, (aus Tus in Chora
gest. Heg. 411. Chr. 1020): Shahnameh: bekannt aus ein
Uebersetzung: The poems of Ferdosi, translated from th
Persi

a) Guil. Jones de poesi Asiatica: Lipsi. 1777. 8. S. f.
Wahl's allgemeine Geschichte der morgenl. Sprachen u
Litteratur. Leipzig 1784. 8. Verzeichniß persischer Dic
bey G. Fräser's Uebersetzung des Lebens von Schach Nadi
London 1742. 8. bey W. Jones Pers. Grammat. Londo
1771. 4. und W. Jones Leben des Schach Nadir aus d
Persischen des Mirsa Mahomet Masandarani; deutsch von
Joh. Karl Dähnert. Greifsw. 1773. 4.

Digitized by Google

Perſian by Joſ. Champion. Lond. 1790. 4. und aus einigen Proben im Original mit einer lateiniſchen Ueberſetzung aus Jones poeſis Aſiatica.

Anvari (aus Choraſan geſt. Heg. 597. Chr. 1200): Proben in der Anthol. Perſ. p. 64.

Sadi oder Scheikh Muslehedin Saadi al Schirazi, (aus Schiraz geb. Heg. 571. Chr. 1175. geſt. Heg. 691. Chr. 1290): Guliſtan ſ. Roſarium politicum ed. Georg Gentius. Amſt. 1651. fol. Deutſch von Ad. Olearius. Schleswig 1654. und 1666. 8. verbeſſert von J. G. Schummel. Wittenb. und Zerbſt 1775. 8. Der Anfang von Boſtan im Carmen Arabicum Auhedini Almaſaphi ed. Jo. Uri. Oxon. 1770. 4. The Perſian and Arabick Works of Sadee in two Volumes. Calcutta 1795. fol. Allgemeine Bibliothek für bibl. Litteratur. Th. VIII. S. 167. — Pendnameh (den aber manche dem Sadi abſprechen): in the Perſian Moonſhee by Henry Gladwin. Lond. 1801. 4.

Hafyz oder Mohammed Schems eddin, (geſt. Heg. 791. Chr. 1413): Proben in Jones de poeſi Aſiat.; Anthologia Perſica; Carol. Rewitzky de Rewiſonyc ſpecimen poeſeos Perſicae. Vindob. 1771. 8. zum Theil überſetzt in Joh. Friedel's Fragmenten über die Litteraturgeſchichte der Perſer nach dem Lat. des Baron Rewitzky. Wien 1782. 8. Engl. Specimen of Perſian Poetry, etc. with hiſt. and grammat. Illuſtrations by John Richardſon. Lond. 1774. 8. Select Odes from the perſian Poët. Haphez translated into engliſh verſe, by John Nott. Lond. 1787. 4. Auch in Wahl's Magazin für alte und morgenl. Litteratur Th. 3. und in deſſelben Anthol. Arab. im Anhang. Perſian lyrics etc. by J. Haddon Hendley. Lond. 1800. 4.

Mula Dſchami: Fabeln und Sentenzen in der Anthologia Perſica.

Dſchami oder Abdal Rahman Ben Ahmed (aus Choraſan): Proben in Jones de poeſi Aſiat.

Digitized by Google

Nizami (sec. 12): Narrationes et fabulae pers. et lat. (e
L. Hoym.) Lips. 1808. 4. Nezami's Gedicht, Cosru u
Schirin, liegt zum Grunde in Schirin (von J. von Ha
mer. Leipzig 1809. 8.

188. Geschichte war der zweyte Gegenstand, m
welchem sich die Perser mit Vorliebe beschäftigten a)
nur sind uns ihre historischen Werke und der Geist de
selben bis jetzt wenig bekannt. Nach den wenigen Pr
ben zu urtheilen, die bis jetzt im Druck erschienen sin
weicht der Geschmack der Perser in der Geschichte n
dem der Araber wenig ab.

Turan Schah, (aus Hormuz gest. 1377): Shah Noma im Aus
in Pedro Texeira Relaciones del Origen, descendencia
succession de los reyes de Persia y de Hormuz. Amb
1610. 8.

Histoire de Timurbec par Petit de la Croix (gest. 17
nach andern 1713). Paris 1724. 4 Voll. 12. eine Ueberset
aus dem Persischen des Scherifeddin Ali Yezdi (von Ye
gest. 1446).

Mirkhond oder Mahomed Ebn Emir Khowand Shah, (bl. 1471)
Rudhat im Auszug in les états, empires, royaumes (par
Davity) Vol. 2. Historia regum Persarum ed. pers. et l
Bernh. de Jenisch. Viennae 1782. 4. Hist. Samanidar
ed. Fr. Wilken. Gotting. 1808. 4. Histoire des Sasani
franz. in Silv. de Sacy Mémoires sur diverses Antiqui
de la Perse. Paris 1793. 4. p. 271.

Khond Emir oder Gayyatheddin Ben Hamadeddin, (Mirkhon
Sohn bl. 1508): compendium historiae universalis Moham
danae; noch handschriftlich zu Wien.

a) Vergl. J. G. Meuselii Bibl. hist. T. I. P. 2. p. 43.

Digitized by Google

Emir Yahia Ebn Abdollatif al Kazwini, (von Kazwin geſt. 1552): Lobtharick ed. lat. Gilh. Gaulminus et Anton. Gallandus. Paris 16... auch in A. F. Büſching's Magazin für die neue Hiſtorie und Geographie. (Halle 1783. 4.) T. XVII. p. 1-180.

Ahmed Algoffari, (aus Kazwin, geſt. Heg. 975. Chr. 1567): aus ſeinem Tarich Dſchehan Ara (einer Geſchichte Aſiens von den älteſten Zeiten bis Heg. 972. Chr. 1564) iſt der Abſchnitt von Perſien, engl. überſetzt in Epitome of the ancient Hiſtory of Perſia by W. Ouſeley. Lond. 1799. 8.

Abul Faual, (Weſir bey Akbar dem Großen, reg. 1556-1605): aus ſeinem Akber Nameh iſt der dritte Theil überſetzt: Ayeen Acberi, or the inſtitutes of the Emperor Acbar, by Franc. Gladwin. Calcutta 1783. Lond. 1800. 2 Voll. 4.

Mirza Mohammed Mahadi oder Mahadi Chan, Hiſtorie de Nader Schah trad. par W. Jones Lond. 1772. 2 Voll. 4. Deutſch von Th. H. Gadebuſch. Greifsw. 1773. 4.

Mohammed Caſim Ferifchta, (aus Delhi, im Anf. ſec. 17): the Hiſtory of Hindoſtan (bis 1605) transl. by Alex. Dow. Lond. 1768. 3 Voll. 4.

Scheik Mohammed Fani, (aus Kaſchemir um die Mitte ſec. 17): Dabiſtan (von den vornehmſten Rel. und Secten des Orients) transl. by Francis Gladwin in den New Aſiatic miſcellanies. Calcutta 1789. Deutſch von F. von Dalberg. Aſchaffenb. 1809. 8.

189. Geometrie und Aſtronomie der Perſer und Mongolen *a*). In der Geometrie machte ſich unter den Perſern Naſireddin aus Thus, als Ueberſetzer

a) Voyage en Perſe et autres lieux de l'Orient par le Cheval. Jean Chardin (geſt. Lond. 1713). Amſt. 1711. 8 Voll. 12. 4 Voll. 4. T. II. p. 93.

Digitized by Google

setzer des Euklides und Maimon Raschid als Co
mentator des Euklides berühmt.

Nasireddin (§ 180). Er soll auch Thebit Ben Corah Ue
setzung des Apollonius Pergäus revidirt haben. Von M
mon Raschid ist nichts gedruckt.

An die Geschichte der arabischen Astronom
schließen sich die Verdienste der Perser und Mongo
um diese Wissenschaft an. Malecschah, mit dem Z
namen Dschelaleddin rief A. 1072 mehrere Astronom
zusammen, und führte A. 1079 durch seinen Astronom
Omar Chejan das Sonnenjahr von 365 Tagen, 5 Stu
den, 48', 48'' unter den Persern ein. Aus dem zwö
ten Jahrhundert sind noch auf europäischen Bibliothe
astronomische Tafeln vorhanden, die persische Astro
men zu Verfassern haben, und wegen mancher Vorz
vor den frühern gerühmt werden.

Dschinkischans Enkel, Hulaku Ilecan, wollte s
von der Anstrengung, durch welche er A. 1259 die v
ihm (als Nachfolger seines Bruders Manku) abgefa
nen Länder wieder zum Gehorsam zurückgebracht hat
in der Provinz Aderbidschan erhohlen, und baute in d
Stadt Maraga, ohnweit Tauris, eine Sternwarte, b
welcher er die berühmtesten Astronomen seiner Zeit a
stellte. Sie arbeiteten unter Nasireddin's Aufsich
und die Frucht ihrer Bemühungen waren astronomisch
Tafeln, welche sie aus eigenen Beobachtungen und frü
hern Schriften, die Hulacu Ilecan herbeyschaffen ließ
verfertigten, aus Ptolemäus, den Tagebüchern Alma
mun's in Bagdad, Benani's in Syrien und Hakem's,
des Chalifen der Fatimiden in Gros Cairo. Sie ver
langten zu dieser Arbeit 30 Jahre; Hulaku Ilecan ver
willigte

Digitized by Google

ligte ihnen dazu nur zwölf: aber er erlebte doch die Vollendung der ilecanischen Tafeln nicht: denn er starb n A. 1264, und die Tafeln wurden erst A. 1269 endet.

Aus Persien kam die Astronomie im 15ten Jahrhundert zu den Usbekischen Tataren. Timur's Enkel, ug-Beigh, der 40 Jahre über Indien und einen il der Tatarey herrschte (von 1410-1450), rief in seine uptstadt Samarkand die geschicktesten Astronomen zuammen, zu deren Wohnung er ein eigenes Prachtgebäude (A. 1430) errichtete, das zugleich zur Sternarte diente. In demselben wurden mehr als hundert elehrte erhalten und ernährt, die keine andere Verachtung hatten, als den Wissenschaften obzuliegen. e Hauptbeschäftigung gieng auf Astronomie, welcher selbst Ulug-Beigh, ohne seine Regierungsgeschäfte bzusetzen, mit großem Eifer widmete. Er selbst verigte nach einer großen Zahl von Beobachtungen astroische Tafeln, die man mit den tychonischen in großer reinstimmung gefunden hat. Seine Arbeit war auch Fixsternverzeichniß, das erste, welches nach Hipparch rsucht wurde: doch reichte das Ulugbeighische nicht an as von Hipparch, weil der letztere für das seinige eine ößere Zahl von Sternen beobachtet hat.

Nasireddin Mohammed Ben Hussain Althussi, (bl. 1259): tabulae geographicae ed. lat. Jo. Gravius (Greaves). Lond. 1652. 4. Comment. in Euclidem. Arab. Rom. 1594. fol.

Shah Cholgi. (aus Bactriana 1450): Comment. in tabb. Ilechanicas ed. (partem) Jo. Gravius. Lond. 1652, 4.

Ulugh Beigh Mirza Mohammed Ben Scharok. (gest. A. H. 853. Chr. 1450): tabulae astronomicae (angefangen von Salaheddin);

Digitized by Google

din); tabulae longitudinis et latitudinis fixarum ed. Th. Hyde. Oxon. 1665. 4. Tab. geogr. (cum tab. Nasredin.) ed. Jo. Gravius. Lond 1652. 4. Zur Chronologie: Epochae celebriores astronomis, historicis, chronologis Chatajorum, Syrograecorum, Arabum, Persarum, Chorasmiorum usitatae ed. Jo. Gravius. Lond. 1650. 4.

Ueber die Persische Astronomie: Matth. Frid. Beck Ephemeris Persarum per totum annum. Aug. Vind. 1695. 4. Georg. Hieron. Welsch tabulae aequinoctiales novi Persarum et Turcarum anni. Aug. Vind. 1676. 4.

190. In persischer Sprache hat man im Druck eine Uebersetzung der fünf Bücher Mosis von einem Juden aus Tus, und zwey Uebersetzungen der Evangelien, eine ältere und neuere (aus dem vierzehnten Jahrhundert), deren Verfasser unbekannt sind.

Der persische Pentateuch und die ältere Uebersetzung der Evangelien steht in Br. Walton Polygl.; die neuere der Evangelien: ed. Abr. Whelock (ad finem perduxit Pierson.) Lond. 1657. fol.

191. Die Aethiopier erhielten nach dem vierten Jahrhundert, an dessen Ende sie zum Christenthum übergetreten sind, eine Uebersetzung sowohl des A. als des N. Testaments, wovon jene aus den Septuaginta, diese aus dem griechischen Original verfertigt worden.

Vom A. T. ist gedruckt: aeth. et lat. Ruth. L. B. 1660. Jonas cura Th. Petraei. L. B. 1661. 4. Jonas cum IV. pr. capp. Genes. c. Th. Petraei. L. B. 1660. 4. rep. c. B. A. Strasdacher. Francof. 1706. 4. IV. capp. Genes. c. G. C. Bürklin. Francof. 1596. 4. Sophonia c. Nisselii. 1660. 4. Psalterium et Cant. Cant. (ed. Jo. Potkenius.) Rom. 1513. ed. 4.

Digitized by Google

ed. 2. Postenii. Coloniae 1518. 4. Cant. Cant. rep. L. B. 1656. 4. beydes zusammen in Polygl. Lond. Psalterium aeth. et lat. ed. Job. Ludolfus cum vers. J. H. Michaelis. Francof. 1701. 4. mit angehängten einzelnen Liedern des A. T. in äth. Sprache.

Novum Test. aeth. Romae 1548. 1549. 4. und in Polygl. Lond.

192. Koptische Bibelübersetzungen, die zwischen m vierten und siebenten Jahrhundert mögen verfertigt rden seyn, hat man bisher in drey Dialecten gefun- n, in einen niederägyptischen, oberägypti- hen und einem amonischen in Marmarica (welchen ere den psammyrischen, oder basmurischen nennen).

Im niederägyptischen Dialect: Pentateuchus ed. Dav. Wilkins. Lond. 1731. 4. Psalmi cura Tuki. Romae 1749. Jorem. IX. 17. — XIII. in (Mingarelli) reliquiis Aeg. Codd. Nanian. Fasc. I. Bonon. 1785. 4. Specimen vers. Danielis ed. Fr. Münter. Rom. 1786. 8. Novum Test. ed. Dav. Wilkins. Oxon. 1716. 4.

Im oberägyptischen Dialect: Dan. IX. in Fr. Münteri specim.; Aug. Georgii fragmentum Ev. Joannis. Romae 1789. 4.

193. Byzantiner. a) Obgleich Druck der Regierung, ppigkeit und physische Entkräftung schon seit Jahrhunrten den griechischen Geist gelähmt hatten, so leistete r doch bis auf Justinian (von 400–600) noch so viel, als em Fleiß beym Gebrauch öffentlicher Hülfsmittel möglich st; ja ein Theil des gelehrten Wissens, die Rechtsgeehrsamkeit, gelangte sogar unter ihm zu einer Vollkomenheit, die ihm vorher fremd gewesen war. Bis auf hn war Athen Sitz der Neuplatoniker; Constantinopel, ntiochien, Berytus, Edessa, Nesibis und Alexandrien hatten

a) Die Hülfsschriften s. oben §. 18.

Digitized by Google

hatten noch ihre gelehrte Bildungsanstalten, welche öffentliche Unterstützung genossen. Erst seitdem ihnen diese durch Justinians Verschwendung entzogen worden, und Rechtgläubigkeit in Sachen der Gelehrsamkeit den Anschlag gab, ward im griechischen Reich der Zustand der Wissenschaften sichtbar verschlimmert: Athen verlor seine Neuplatoniker durch Justinians Bekehrungseifer, Edessa durch Theodosius II. und Zeno Isauricus Zenoneifer seine Philosophen und Aerzte, deren Stelle weder dort durch die Aristoteliker, noch hier durch Nestorianer ganz ersetzt ward.

Gleich darauf (von 600 = 830) trafen die Provinzen in Asien und Afrika Zerstöhrungen, erst von Persern, dann von Arabern; Alexandrien hörte auf immer, Berytus bis zum neunten Jahrhundert auf, Sitz der Litteratur zu seyn: im Inneren des Reichs tobten bürgerliche und kirchliche Streitigkeiten; als Phokas Tyrannei aufhörte, began Leo's Isauricus Bilderstürmerey: das achte Jahrhundert kannte nur Mönche, die der Polemik wegen an einigen Formeln des Aristoteles nagten, oder dürre Chronikenschreiber in einer schon äußerst verdorbenen Sprache.

Ueber die genannten Schulen: Assemani bibl. Orient. T. 3. P. 2. p. 943. Edessa und Nesibis: Valesius ad libr. 2. Theodori Lectoris p. 164. Ueber Berytus: Jacob Hasaeus, de Acad. Jurecons. Berytens. Halae 1716, eingerückt in H. A. Grosehuf nova libb. rar. collect. fasc. 5. Halae 1716. b. Zachariae, episc. Mitylenes, disputatio de mundi opificio contra Philosophos.

Die Wissenschaften würden jetzt schon völlig niedergesunken seyn, wenn sie nicht (von 830 = 1056) Barbei und das Macedonische Kayserhaus in seinen ersten drey Re-

Digitized by Google

genten, unter dem Beystand des Mathematikers Leo d des Litterators Photius, im Sinken aufgehalten, und ieder etwas aufgerichtet hätten. Durch diese Gelehrn wurden die Lehrer für die vier Hauptwissenschaften den von jenen Kayfern zu Constantinopel gestifteten ir Hauptschulen gebildet; auch gab der Werth, den genwärtig die Abbasiden auf die Wissenschaften legten, n Griechen manche Veranlassung zu gelehrten Studien. ennoch konnten weder jene Kayser durch ihr Beyspiel schriftstellerischen Versuchen, noch die Gelehrten, elche sie an die Spitze der Studien gesetzt hatten, ihre itgenossen zu etwas mehr als zu Compilatoren bilden. nd als diese Stützen der Gelehrsamkeit todt waren, so ahmen die Wissenschaften von Constantin VII. bis lexius I. wieder ab.

Ihr Aussterben verhinderte ein neues Kayserhaus, das ir sie thätig war, das Haus der Comnene und Ducas, von 1056 - 1118), aus welchem der wissenschaftlich gebilete Ducas und seine geistreiche Gemahlin Eudocia an ren drey Söhnen, Michael, Andronicus und Alexius, ahre Stützen der Litteratur erzogen. Durch diese und die beyden Gelehrten, die durch sie hinter einander an die Spitze der Studien kamen, Michael Psellus und Johannes Italus, giengen die Wissenschaften unter den Griechen wieder in die Höhe. Gelehrte Sprachstudien (Grammatik und Rhetorik), das Studium des Plato und Aristoteles blüheten noch einmahl auf: es erschienen die reichen Scholien des Eustathius und Tzetzes, das Wörterbuch des Suidas und das Etymologicum magnum; es wurde über die Dialecte geforscht, und die griechische Sprache reiner als seit Jahrhunderten geschrieben.

Durch

Digitized by Google

Durch diese auserwählten Regenten und ihre Gelehrte wurde die Gelehrsamkeit wieder so fest gegründet, daß sie auch unter der unthätigen Regierung der beyden letzten Comnene, Kalo Johannes und Manuel (von 1118 = 1180), und während der Stürme der Franken und des lateinischen Kayserthums nicht ausstarben (von 1180 = 1260).

In diesem Zustand erhielten sie auch die Paläologen (von 1261 = 1453) selbst unter dem Heranstürmen der Türken, die endlich nach der Eroberung von Constantinopel (1453), Griechenland, — vordem der Lieblingssitz der Wissenschaften, — zum Sitz der Barbarey gemacht haben.

194. Der griechischen Poesie gelang keine große selbstständige Arbeit mehr, wovon Nonnus schwülstige Gesänge zu Ehren des Bacchus (c. 500) und des mit Bildern überladenen Tryphiodorus Zerstöhrung von Troja (c. 520) redende Beyspiele sind: eher gelangen poetische Kleinigkeiten, wie Agathias Epigrammen (c. 590) beweisen. Das Gefühl poetischer Ohnmacht führte daher die griechischen Versemacher entweder zu bloßen Compilationen, wie den Pelagius Patricius und die Eudocia zu Homerischen Centonen (vor 460); oder zu kümmerlichen Nachahmungen früherer Muster, wie den erotisch spielenden Musäus (c. 500) in der Liebe der Hero und des Leander, und den Geist- und Kraftlosen Coluthus (c. 518) in dem Raub der Helena.

Nonnus, (aus Panoplis in Aegypten bl. nach einigen c. 410, nach andern c. 500): Dionysiaca s. Bassarica, gr. pr. C. Falckenburgii, Antw. 1569. 4. cum vers. L. Lubini. Hannov.

Digitized by Google

Hannov. 1605. auct. 1618. 8. libb. VI. ab octavo ad dec. ter-tium cum comment. ed. G. H. Moser. Heidelb. 1809. 8.

Tryphiodorus, (aus Aegypten c. 526): Ἰλίου ἅλωσις ed. pr. cum Coluthо, ap. Aldum s. a. 8. cum not. Th. Northmore. Oxon. 1791. ed. 2. Lond. 1804. 8., Prachtausg. ed. G. H. Schaefer. Lipsi. 1808. fol.

Pelagius Patricius und Eudocia, (Gemahlin des jüngern Theodosius vor 460): Homerocentra s. centones ex Homero gr. et lat. in Aldi poetis christ. Venet. 1502. 4. in bibl. PP. graecolat. Paris 1644. T. 9. p. 572. und öfter.

Musaeus, (von ungewissem Zeitalter; aber nach Nonnus): Hero et Leander, ed. pr. ap. Aldum 1494. 4. cum annot. C. F. Heinrich. Hannov. 1793. 8. Deutsch von A. L. Dansquard. Heidelberg 1809. 12.

Coluthus, (gest. 518): de raptu Helenae, ed. pr. ap. Aldum s. a. 8. ed. Jo. Dan. Lennep. Leovard. 1747. 8. wiederhohlt von T. C. Harles. Norimb. 1776. 8.

Schätzbarer sind daher die Sammler früherer poetischer Nachlässe, von denen die Sentenzensammlung des Stobäus (vor 500) und die von Quintus Calaben (c. 518), wahrscheinlich aus lauter cyklischen Dichtern zusammengesetzte Nachträge zu Homer, die Zeit überlebt haben; hingegen Agathias Epigrammensammlung (c. 594) ist verlohren gegangen.

Jo. Stobaeus, (von 500): 1) Sententiae. Lugd. 1609. fol. ἠθικὴ ποίησις ed. R. F. P. Brunck. Argent. 1789. 8. 2) eclogae physicae et ethicae ed. A. H. L. Heeren. Gotting. 1792. 4 Voll. 8. Sermones emend. Nic. Schow. P. I. Lipsi. 1797. 8.

Quintus Calaber Smyrnaeus, (vor 518): Paralipomena Homeri ed. pr. cum Coluthо. Venet. ap. Aldum s. a. 8. ed. Laur. Rho-

Digitized by Google

Rhodomannus. Hannov. 1606. 1610. 8. Corn. de Pauw. L. B. 1734. 8. T. C. Tychsen. T. I. Aug. 1807. 8.

Vom siebenten bis zum zehnten Jahrhundert gehen sogar die Sammler, und bis zum zwölften Jahrhundert die Versemacher aus: die neue Erscheinung von beyden im zehnten und zwölften Jahrhundert war eine Folge der durch die Macedonier und Comnene erweckten Studien. Unter den erstern sammelte (sec. 10) Constantinus Cephalas aus Meleager, Philipp von Thessalonich und Agathias eine Anthologie, von welcher Maximus Planudes unter den letzten (sec. 14) eine neue theils abgekürzte, theils vermehrte Ausgabe besorgte. M. Planudes und dem Perser Syntipas verdankt man auch Sammlungen Aesopischer Fabeln.

Anthologia graeca Constantini Cephalae (bl. 950) ed. Jo. Jac. Reiske. Lipf. 1754. 8. vergl. Schneideri analecta critica. Argent. 1777. 8. die von Reiske übergangenen epigrammata Stratonis ed. Chr. Ad. Klotz. Altenb. 1764. 8.

Maximus Planudes. (Mönch zu Constantinopel, lebte noch 1353) ed. pr. per Jo. Lascaris. Florent. 1494. 4. ed. Henr. Stephanus. 1566. 4. und in collectione epigrammatum Wechelians. Francof. 1600. fol. die Fabeln S. 18. 125.

Anthologia graeca cum verfione lat. Hug. Grotii (not. Salmafii) ed. Hieron. de Bofch. Ultraj. ad Rhen. 1791. 4 Voll. 4. (ein 5ter B. wird erwartet).

Einem andern, sehr erweiterten Plan, folgt die Anthologie von Brunck f. u.: Analecta veterum poetarum. Argent. 1773. 1776. 3 Voll. 8. Anthologia graeca ex recenf. Brunkii Indic. et comment. adjecit. Frid. Jacobs. Lipf. 1794. 8. 4 Voll. (der griechische Text). Frid. Jacobs animadverfiones in epigrammata Anthologiae graecae fec. ordinem analectorum Brun-

Digitized by Google

Brunckii. Lipſ. 1798. 5 Voll. 8. Deutſch: Tempe, von Fr. Jacobs). Leipzig 1803. 2 B. 8.

Syntipae (ſec. 14) Philoſophi Perſae fabulae 62. ed. Chr. Fr. Matthaei. Lipſ. 1781. 8.

Unter den Macedoniern verſuchte ſich Philipp Solitarius (c. 1100) und Cyrus Theodor Prodromus (vor 1143) und unter den Comnenen Tzetzes (vor 1185) und Manuel Philes (vor 1340) in griechiſchen Verſen, zwar ſchulgerecht, aber geſchmacklos.

Philipp. Solitarius, (Mönch am Ende ſec. 11): dioptra oder anuſſis rei chriſtianae in politiſchen Verſen, lat. vert. Is. Pontanus cum annot. Jo. Gretſeri. Ingolſt. 1604. 4. in bibl. max. PP. Lugd. T. 21.

Cyrus Theod. Prodromus, (Mönch aus Conſtant., geſt. nach 1143): 1) Liebesgeſchichte der Rhodante und des Doſikles in Jamben, gr. et lat. interpr. Gilb. Gaulmin. Paris 1625. 8. 2) Die verbannte Freundſchaft, ein Dialog in Jamben, gr. interpr. Conr. Gesner, in Mich. Mettaire Miſcell. graec. aliquot ſcript. carminibus. Lond. 1722. 4. pag. 92. 3) Kleine Gedichte: Poematia gr. Baſil. 1536. 8. gr. et lat. cum not. Jer. Erarti. Lipſ. 1598. 8.

Jo. Tzetzes, (aus Conſtant. lebte noch 1185): 1) allegoriae mythol., phyſ., moral., a Fed. Morello lat. jambice, ſunariis expr. et illuſtr. Lutet. 1616. 8. 2) Carmina Iliaca, ed. G. B. Schirach. Halae 1770. 8. Antehomerica, Homerica et Posthomerica ed. Fr. Jacobs. Lipſ. 1793. 8. 3) Chiliades in ed. Lycophronis P. Laciſii. Baſil. 1546. 8.

Manuel Philes, (aus Epheſus geb. 1275, geſt. 1340): 1) de animalium proprietate (in jamb. oder polit. Verſen) ed. gr. Arſenii. Venet. 1530. 8. Cum verſ. lat. G. Hermanni et annot. Corn. de Paw. Ultraj. 1730. 4. 2) Ueber die

Digitized by Google

die Schiffahrt in Jamben, Epigrammen u. s. w. Phil. carmina gr. ed. et ill. G. Wernsdorf. Lipf. 1768. 8.

195. Bis zum Ende des sechsten Jahrhunderts haschte die Prosa noch nach allen rhetorischen Künsten in den Werken des Synesius (vor 431) und des Theophylactus Symocattus (c. 600), um sie von der hereindringenden griechischen Sprachbarbarey frey zu erhalten; seit dem siebenten aber hörte sie auf, sich für Zierlichkeit im Ausdruck anzustrengen, und sank bald darauf in Niedrigkeit, aus der sie sich unter den Macedoniern und Commnen nur bey einigen historischen Schriftstellern (wie in den Werken der Anna Comnena (c. 1140), des Joh. Cinnamus (c. 1180 u. a.) erhoben hat. Diese Anstrengung der Schriftsteller wurde von der im Fortgange der Jahrhunderte immer mehr überhand nehmenden Ausartung der griechischen Sprache veranlaßt. Veränderungen hatte sie schon erlitten seit der Verlegung der kayserlichen Residenz nach Constantinopel durch die Aufnahme vieler lateinischer Worte und Wortfügungen; sie häuften sich nach der Zeit durch den Einfluß der ungebildeten Völker, die durch das griechische Reich zogen, oder in demselben festen Fuß faßten, durch Gothen, Bulgaren, Araber, endlich selbst durch den starken Handelsverkehr mit Italien; so im Materiellen und Formellen verdorben, ward endlich daraus die neugriechische Sprache, deren Gebrauch sich die spätern Byzantiner, mehr oder weniger, selbst in Schriften überließen. Sprachgelehrte, wie z. B. Thomas Magister (vor 1310) wußten zwar, was ächter Atticismus sey; aber troz aller aufgebotenen Kunst konnten sie nicht mehr im Ausdruck sich ihn zu eigen machen.

Syn-

Digitized by Google

ynesius, (aus Cyrene in Aegypten, gest. vor 431): Reden, Lobschriften auf die freyen Künste und Philosophie, Briefe u. s. w. Opp. gr. et lat. interp. Dion. Petavio. Paris 1612. fol. auch 1631. 1633. fol.

heophylactus Simocattus, (ein Aegypter c. 629): Geschichte des Kayserś Mauritius, Briefe u s. w. in collect. epist. Cujaciana Aur. All. 1606. fol. Opp. omn. ap. Commel. 1599 8.

homas Magister oder Theodulus (gr. Sprachlehrer c. 1327): Reden und Briefe: ed. Laur. Normannus. Upsal. 1693. 4.

196. Grammatiken und Wörterbücher. Um Eindringen der griechischen Sprachbarbarismen auch die Büchersprache entgegen zu arbeiten, entschlossen Sprachgelehrte, die Blüthen der alten reinern Sprache philologische Werke zu sammeln, dergleichen noch Philoponus (c. 640), Photius (c. 858), das (sec. 10 oder 11) und dem unbekannten Ver- er des etymologicum magnum (sec. 11) übrig nd. Mit ihnen wetteiferten andere, seitdem die Com- ne den Sprachfleiß wieder belebt hatten, Zonaras b (nach 1118) ein Wörterbuch, Gregorius Par- s (c. 1150) Sammlungen über die Dialecte, Tzetzes nd Eustathius (sec. 12) Scholien über griechische ichter heraus. Das Zeitalter der Palälogen veran- te Thomas Magister (vor 1310) über den atti- hen Dialect, Georgius Lekapenus (c. 1350) ber den griechischen Syntax, die griechische Sprach- hre und die Atticismen, Demetrius Triclinius c. 1400) Scholien über das Metrum des Sophokles nd Emanuel Moschopulus (c. 1400) eine griechi- he Grammatik zu schreiben. Zur Zeit der Einnahme onstantinopels durch die Osmanen besaß Griechenland

Digitized by Google

eine bedeutende Zahl von Philologen, welche die ers
Verkündiger der griechischen Litteratur in Italien wurden

Jo. Philoponus, (zu Alexandrien c. 640): de dialectis gr. li
guae in Const. Lascaris opusculis grammat. Venet. 151
4. auch ad calc. Lex. Stephani et Scapulae.

Photius, (aus Constant. gest. c. 891): 1) Lexicon ed. Godof
Hermann. Lipsi. 1808. 4. 2) Bibliotheca ed. gr. et l
cum notis Dav. Hoeschelius. Rothom. 1653. Paris 16
fol.

Suidas, (nach einigen c. 975. nach andern c. 1150): ed. p
(per Dem. Chalcondylum). Mediol. 1499. fol. ed.
Küster. Cantabr. 1705. 3 Voll. fol.

Etymologicum magnum ed. Fr. Sylburg. Heidelb. 1594.
Venet. 1710. fol.

Jo. Zonaras, (c. 1100): Lexicon ed. J. A. H. Tittma
Lipsi. 1808. 2 Voll. 8.

Gregorius Pardus, (auch Corinthus Smyrnaeus grammaticus, n
einigen sec. 13. nach andern 14): de dialectis ed. pr. in Con
Lascaris opusc. grammat. Venet. 1524. 4. cum aliis gra
mat. libris de dialectis ed. G. H. Schaefer. Lipsi. 1811.

Jo. Tzetzes, (aus Constant., lebte noch 1185): Scholia
Hesiodum §. 18. in Lycophronem §. 66.

Eustathius, (Erzbischof zu Thessal., gest. 1194): Scholia in
merum §. 18. in Dionys. Perieg. §. 134.

Thomas Magister, zu Constant. c. 1327): eclogae vocum Att
carum ed. pr. cum Phrynicho. Romae 1515. 8. ed. Jo. Steph.
Bernard. L. B. 1757. 8.

Georgius Lecapenus, (aus Thessalien c. 1350): 1) Syntax in
Theod. Gazae introd. gramm. Florent. 1515. 1520. 8.
Venet. 1525. 8. 2) Proben aus seiner alphab. Grammatik
in Chr. Fr. Matthaei lect. Mosquen. Lipsi. 1799. T. I. p. 5

und

Digitized by Google

und Villoison anecd. T. II. p. 79. 3) Sein Wörterbuch über die Atticismen ist noch ungedruckt. Fabricii B. G. VI. 191.

Demetrius Triclinius (c. 1400): Fabricii B. G. I. 816.

Emanuel Moschopulus, (aus Creta c. 1400): 1) Gr. Grammatik s. l. et a. Basil. 1540. 4. 2) De vocum passionibus cum Gregorio Corinthio ed. G. H. Schaefer. Lipsiae 1811. 8.

197. Die letzten griechischen Geschichtschreiber von classischem Werth waren Zosimus, Olympiodor (nach 425) und Prokopius (c. 562). Ihre Nachfolger faßt man unter dem Namen der byzantinischen Geschichtschreiber zusammen *a*), unter denen sich mit dem Verfall der griechischen Sprache nur Agathias (c. 594) und Theophylactus Simocattes (c. 629) und nach demselben etwa Nicephorus (vor 828) und Constantinus Porphyrogennetus (nach 905), Zonaras (nach 1118), Anna Comnena (c. 1140), und Johannes Cinnamus (c. 1183) in Styl, Darstellung und Beurtheilung der Begebenheiten auszeichnen. Die übrigen erzählen in einer unreinen, barbarischen, und wenn sie schön schreiben wollen, dunkeln Sprache, ohne eigene Einsichten in die Begebenheiten, so leichtgläubig und partheyisch, daß sie die Geduld der Kritik, ohne welche sie nicht zu brauchen sind, auf die Probe stellen können.

Manche

a) Ph. Labbei Protrepticon de byz. hist. scriptt. Paris 1658. Sol. Marx Hankii de byz. rer. scriptt. graecis. Lipsiae 1677. 4. J. G. Meusel bibl. hist. Vol. V, P. I. p. 108. de Sainte Croix examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand. ed. 2. Paris 1804. 4. besonders in den additions.

Digitized by Google

Manche umfassen die allgemeine Geschichte e gewissen Zeitperiode in einer fortgehenden und versch genen Erzählung wie Zonaras (nach 1118) eine W geschichte zum Theil aus verlohrnen Schriftstellern, cetas Acominatus (vor 1206) die griechische schichte von 1117 = 1203, Nicephorus Gregor (vor 1359) die von 1204 = 1351, Laonicus Chalc condylas (nach 1462) die Geschichte der Türken 1298 = 1462, und Johann Ducas (nach 1462) byzantinische von 1341 = 1462.

Andere erzählen in der Chronikenmanier, wie S gorius Syncellus (c. 800), Theophanes Isa cius (c. 800), Nicephorus (828), Leo Gra maticus (nach 949), Johann Scyliza (c. 108 Simeon Metaphrastes (c. 1140), Geo Phranzes (nach 1477), die unbedeutenden Chroni eines Johann Malelas (c. 900), Georg Ceden (c. 1057) Michael Glykas (nach 1445) zu geschweig

Manche Byzantiner beschrieben bloß Regierung und Leben einzelner Kayser, wie Agathias (c. 59 die Regierung Justin's I., Theophylactus Sim cattus (c. 629) die Geschichte des Kaysers Mauriti Constantinus Porphyrogennetus (c. 940) b Leben von Basilius Macedo, Genesius (c. 950) d Leben der griechischen Kayser von Leo dem Armenier b Basilius Macedo. Wie Nicephorus Bryennius (vor 1137) die Geschichte des Comnenischen Hauses v Isaac Comnenus bis Alexius gab, so Anna Com nena (1137) die Geschichte ihres Vaters Alexius u Johann Cinnamus (1176) die Geschichte des M nuel Comnenus. Die Reihe dieser kayserlichen Biogra

phen

Digitized by Google

beschlossen Georg Pachymeres (nach 1308), einem geziert und dunkel geschriebenen Leben des dronicus Palälogus, und Johannes Kantakuzenus (1354) mit einer schlecht stylisirten Autobiogra-. — Leben der Heiligen verfertigte Simeon Metaphrastes (c. 1140).

Die Alterthümer von Constantinopel, die Abwechslung der dasigen Verfassung, die Stadt und ihre Sitten, Hof- Staats- und Kirchengebräuche beschrieben der Procopius, Constantinus Porphyrogenetus (vor 959) und Codinus (nach 1453).

Ein historisch-mythologisches Wörterbuch sammelte Photia (vor 1072).

Zosimus, (nach 425): historiarum libb. VI. ed. pr. gr. et lat. lib. I. II. ad calcem Herod. Henrici Stephani 1581. 4. ganz in Fr. Sylburgii hom. hist. sec. gr. min. Francof. 1590. fol. rec. et ill. J. F. Reitemeier. Lipsi. 1784. 8.

Olympiodorus, (bl. 412): ὕλη (eine allgemeine Geschichte in 22 Büchern von 407-425), Fragmente daraus in Photii biblioth. Cod. 80.

Vom Procopius an: Historiae byzantinae scriptores ed. Phil. Labbeus. Paris 1648-1685. 31 Voll. fol. Correcter und mit Genesius und Malelas vermehrt. Venet. 1729. 22 Voll. fol. Der Conspectus davon in Fabricii bibl. gr. VI. 220. Mehrere sind auch besonders gedruckt.

Corporis historiae Byzantinae nova appendix, opera G. Pisidae, Theodosii Diaconi et Corippi Africani Grammatici complectens. Romae 1777. fol.

Georg. Phrantzes (geb. 1401): Chronicon rerum byzantinarum libb. IV. (von 1259-1477), cur. F. C. Alter. Viennae 1796. fol.

Ein

Digitized by Google

Ein Verzeichniß noch ungedruckter byzantinischer Geschichtsschreiber in Jo. Iriarte Codd. graec. MSS. regiae bibl. Matritensis. Matr. 1769. fol. Vol. I.

Simeon Metaphrastes vitae sanctorum; bis jetzt sind nur theils griech. und lat., theils bloß lat. in Actis sanctorum und einzeln gedruckt s. Hamberger's zuverlässige Nachrichten. Th. IV. S. 143.

Constantini Porphyrog. libri duo de ceremoniis aulae byzantinae ed. J. H. Leich et J. J. Reiske. Lips. 1751. 2 Voll. fol.

Eudociae s. Eudoxiae Makrempolitissae Ἰωνιὰ s. Violarium, ed. J. B. C. d'Ansse de Villoison. in Anecd. graec. T. I. Venet. 1787. 4.

198. Die Geographie hat im Zeitalter der Byzantiner nichts gewonnen; vielmehr brachte die christliche Topographie des Cosmas (c. 540) in richtigen geographischen Kenntnissen (wenn man einige seiner Notizen von Indien und Sina ausnimmt) zurück.

Cosmas Indicopleustes, (ein Alexandr. Kaufmann, gest. c. 5[illegible]) Cosmographia gr. et lat. ed. Bernh. Montfaucon in Collect. PP. gr. Vol. II.

199. In der Chronologie war Eusebius der Hauptführer der Griechen im Mittelalter; man schrieb sein Zeitbuch in den frühern Jahrhunderten (oft sogar fehlerhaft) nur ab, und setzte es in den spätern weiter fort. Gregorius Syncellus fieng endlich (c. 70[illegible]) eine neue Chronographie an, die er selbst bis Diocletian, und von da sein Fortsetzer Theophanes (c. 800) bis auf Michael und dessen Sohn Theophylactus herabführte. Der beste chronologische Versuch dieser Jahrhunderte ist die Fortsetzung des Chronicon paschale, an

dem

Digitized by Google

drey Schriftsteller gearbeitet haben: der erste bis , der zweyte bis 360, der dritte bis 1042.

ncelli Chronographia ed. Jac. Goar, Paris 1652. fol. auch in Corp. scc. byz.

heophanis Chronogr., in Leonis Grammatici vitis recentiorum imperatorum, Paris 1655. fol. auch Venet. 1729. mit Goar's und Combefis Anmerk.

Chronicon paschale (Alexandrinum) a mundo condito ad Heraclii imp. an. vicesimum, (auch, weil es in Sicilien gefunden worden, fasti Siculi genannt), ed. C. du Fresne, Paris 1688. fol. auch in corp. scc. byz. und sonst gedruckt.

200. Mathematik. An Anstalten zur Cultur der Mathematik fehlte es im griechischen Reiche nicht: zu Alexandrien ward bis zur Einnahme der Stadt durch die Araber Unterricht in ihr ertheilt; zu Athen ward von Proclus, dem Oberhaupt der dasigen Neuplatoniker, in der Mitte des fünften Jahrhunderts, eine mathematische Schule angelegt, die bis auf die Verbannung der Neuplatoniker von da bestand; zu Constantinopel sorgte Leo der Weise im neunten Jahrhundert für eine ähnliche Anstalt: dennoch zeigten sich durch das ganze griechische Mittelalter keine mathematischen Talente. Schon Proclus Commentarien über das erste Buch des Euklides (vor 485 geschrieben); Marinus Vorerinnerung zur Einleitung in den Euklid, und Eutocius von Askalon Commentar über Archimedes und Apollonius, die am Ende des fünften Jahrhunderts erschienen, sind nur wegen ihrer Auszüge aus frühern, jetzt verlohrnen Werken dem Litterator schätzbar: wozu konnten die spätern, die nicht einmahl mehr diese Vorzüge haben, wie die mathematischen Werke eines Psel-

lus

Digitized by Google

lus (c. 1090), eines Maximus Planudes u. dienen, als den kläglichen Mangel an mathematisch Kenntnissen zu beurkunden?

Proclus, (gest. 485): in primum elementorum Euclidis libb. ed. a Francis. Barocio. Patav. 1560. fol. Sphaera gr. lat. ed. Jo. Bainbridge. Lond. 1620. 4.

Marinus, (nach 485): Protheoriae ad data geometrica Euclid gr. et lat. ed. Claud. Hardy. Paris 1625. 4. wenn anders diese Schrift von ihm herrührt.

Eutocius, (aus Ascalon, nach 500): Comment. in quosdam libb. Archimedis und in IV. pr. libb. Conicorum Apollonii Pergaei; in beyder Ausgaben §. 74.

Mich. Constantin. Psellus, (geb. 1020. gest. nach 1105): de quatuor mathemat. scientiis gr. et lat. ed. Guil. Xylander. Basil. 1556. 8.

Maximus Planudes, (sec. 14): im Diophantus ex ed. Xylandri §. 136.

Mechanik. Justinian's Regierung machten einige große Mechaniker berühmt: Isidor von Milet, und noch mehr Anthemius von Tralles (c. 532), ein wahres mechanisches Genie, der berühmte Erbauer der Sophienkirche, dessen architectonische Werke noch ungedruckt in Bibliotheken liegen.

Anthemius de machinis paradoxis seu mirabilibus, von Dupuy in den Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XLII.

Tactik. Ueber die Tactik sammelte der jüngere Hero (nach 610) ein Buch über Belagerungen aus Polybius, Josephus und Arrianus, und beschrieb die bis auf seine Zeit üblich gewordene Kriegsmaschinen.

Von

Digitized by Google

n der historischen Seite sind Mauritius zwölf
cher über die Kriegskunst (582), Leo's VI. Vor-
riften für seine Truppen (889), und Constan-
's VII. Uebersicht der Kriegskunst zu Wasser und zu
nde merkwürdig.

Hero der jüngere, (unter Heraklius nach 610): de obsidione repellenda et toleranda gr. inter scc. vett. Mathem. Paris 1639. fol. p. 317. De machinis bellicis et geodesia lat. per Franc. Barocium. Venet. 1572. 4. De vocabulis geometr. et stereometr. in Euclide Dasypodii. Argent. 1571. 8. Excerpta ex Heronis geometria in Montefalconii Analect. gr. T. I. p 308.

Mauritius, (reg. 582-602): bey Arrianus ex ed. Jo. Scheffer. Upf. 1664. 8.

Leo VI., (reg. 886-911): Tactica ed. Jo. Meurfius cum verf. Jo. Checi. L. B. 1612. 4. auch in Opp. Meurfii per Lamium curatis T. VI. am vollständigsten.

Conſtantinus VII. Porphyrog., (geb. 905. geſt. 959): Tactica ed. pr. ed. Jo. Meurfius. L. B. 1617. 8. vollständiger mit den Strategeticis in Meurfii Opp. per Lamium. T. VI. p. 950.

201. Aſtronomie. Alle wissenschaftliche Erfor-
chung des Himmels ruhete von Ptolemäus bis zu den
rabischen Astronomen. Als Beobachter des Himmels
ird Thius (c. 500), und Leontius als Mechani-
r gerühmt, der die Verfertigung und den Gebrauch
er Himmelskugeln erklärt haben soll.

Lange fallen hierauf alle Nachrichten über die grie-
hische Astronomie aus. Im dreyzehnten Jahrhundert
(c. 1250) mußte Chioniades nach Persien wandern,
um Unterricht in der Astronomie zu erhalten. Er brachte
auch

Digitized by Google

auch astronomische Tafeln nach Griechenland zurück; setzten aber astronomische Kenntnisse so wenig in Umlauf, daß Nicephorus Gregoras (sec. 14) nothwendig fand, für das Studium der Astronomie eine eigene Vertheidigung zu führen. Wie arm muß dann Nicolas Cabasilla über den Almagest commentirt haben!

Bey der Vernachlässigung der Astronomie geriethen die spätern Morgenländer mit den frühern Abendländern wegen der Kirchenzeitrechnung in gleiche Verlegenheiten, aus welchen sie Isaak Argyrus durch seine Berechnung des Osterfestes zu ziehen suchte.

Ueber Thius, Leontius, (Vater der auf den Thron erhobenen Athenais) und Chioniades s. Bouillaud Astronomia Philolaica.

Nicephorus Gregoras, (sec. 14): de Astrolabio. ed. Valla. 1498.

Nicolas Cabasilla, (sec. 14. Erzbischof von Thessal.): ein Fragment seines Commentars über den Almagest in den Auszügen vom Ptolemaeus und Theon §. 136.

Isaak Argyrus, (gest. nach 1372): Canon paschalis gr. et lat. ed. Jac. Christmann. Heidelb. 1611. 4. und in Petavii Uranolog.

202. Philosophie. Nach dem Untergang aller übrigen philosophischen Schulen blüheten jetzt Platoniker und Aristoteliker neben einander.

1. Noch immer ward die Neuplatonische Philosophie für eine geheime Feindin des Christenthums angesehen, ob gleich manche ihrer Anhänger, wie Aeneas von Gaza (nach 484), sich bemühten, ihre Lehren mit dem Christenthum in Uebereinstimmung zu bringen.

Allein

Digitized by Google

ein der Verdacht war nicht zu beseitigen, weil sie gefähr bis zum Jahr 540 lauter Heiden zu Lehrern tte. Unter diesen stiftete Plutarch, Sohn des storius, eine neuplatonische Schule zu Athen, in welcher hrianus, Proklus (vor 485), Marinus (nach 5) Isidor von Gaza und Damascius (c. 549) lehrt haben.

Justinian machte (c. 527) der neuplatonischen Schule Athen ein Ende, indem er die Philosophen wegen ihrer Religion und Theologie verderblichen Lehren aus jener adt vertrieb. Anfangs zogen sie sich nach Persien n den Hof des Königs Cosru, den sie aber bald wieder ließen, weil sie sich dort in allen ihren Erwartungen täuscht fanden. Da sie nun keine eigene Schule mehr ihrer Vereinigung hatten, und überdieß die Aristoteliker rch Zeitumstände zu größerem Ansehen kamen, so beschäftigten sich seit dem siebenten Jahrhundert meist nur nige wenige Mönche mit dem Studium des Plato.

Aeneas, (aus Gaza, Schüler des Hierokles, zuletzt ein Christ): de immortalitate animae dialogus ed. Calp. Barthius. Lpsl. 1655. 4.

Eunapius, (aus Sardes, lebte noch nach 404): de vitis philosophorum et Sophistarum ed. pr. gr. et lat. interp. Hadr. Junio. Antwerp. 1568. 8. e bibl. Andr. Schotti. (Genevae) 1616. 8.

Syrianus, (aus Alexandrien gest. 450): Comment. in lib. III. XIII. XIV. Metaphysicorum Aristotelis lat. interpr. H. Bagolinp. Venet. 1558. 4. Commentar. in Hermogenis libr. περὶ στάσεων in Rhetoribus graecis. Venet. 1509. fol.

Proclus, (aus Constantinopel, geb. 412. gest. 485): in Platonis theologiam libb. VI. Hamb. 1618. fol. und noch mehrere Schriften. S. Fabricius und Hamberger.

Mario

Marinus, (aus Flavia Neapolis, bl. nach 485): de vita Procli ed. J. A. Fabricius. Hamb. 1700. 4.

Hierocles, (aus Alexandrien, geb. 410. gest. 476): Comment. in carm. aurea Pythag. gr. et lat. ed. Petr. Needham. Cantabr. 1709. 8. Ἀστεῖα sive facetiae ed. J. A. Schier. Lipf. 1750. 8.

Damascius, (aus Damascus, c. 549): Fragmente von ihm in Jo. Chr. Wolf Anec. fac. et prof. T. III. p. 195.

2. Um diese Zeit machten die Streitigkeiten mit Nestorianern, Arianern und Eutychianern Uebungen in einer Streittheologie nöthig, und da Aristoteles dazu besser als Plato diente, so gelangte ersterer deswegen unvermerkt zu einem Vorzug, und seine Anhänger in Begünstigungen des byzantinischen Hofs. Unter ihnen waren Themistius (387), Nemesius (c. 400), Olympiodor (nach 550), Simplicius (nach 549) und Johannes Philoponus (c. 535) die merkwürdigsten.

Themistius, (aus Paphlagonien, lebte noch 387): Opp. Venet. 1534. fol.

Nemesius, (berühmt wegen seiner Naturkenntnisse c. 400): de natura hominis cum vers. lat. Nicasii Ellebodii Antwerp. 1565. 8. cum notis (J. Fellii). Oxon. 1671. 8. ed. Chr. Fr. Matthaei. Halae 1802. 8.

Olympiod. vita Platonis in Observart. vicorum doctorum in Diogenem Laertium p. 582 ff.

Simplicius, (aus Cilicien gest. noch 549): Comment. in Aristot. physicae auscultationis libros. Venet. 1526. fol. in Aristot. Categ. Bas. 1551. fol. in Aristot. de coelo. Venet. 1526. fol. in Aristot. de anima. Venet. 1527. in Enchir. Epicteti. Lugd. Bat.

Digitized by Google

Bar. 1640. 4. auch in Schweighaeuseri monum. Epict. philos. T. IV. Vergl. Buhle de Simplicii vita, ingenio et meritis. Götting. Anz. 1786. S. 1977.

Mit Johannes Philoponus schloß sich im siebenten Jahrhundert die Reihe der Philosophen, wenn man nicht noch den Vater der systematischen Theologie, Johannes Damascenus (vor 754) wegen seines philosophischen Wörterbuchs, und seinen Schüler Theodor, Bischof von Cana (770), wegen seines Beweises für das Daseyn Gottes aus dem Daseyn der Menschen, lieber rechnen will. Nach diesen Männern trat eine völlige philosophische Finsterniß ein, die selbst das den Wissenschaften günstige Zeitalter der Comnene und Paläologen nicht mehr zerstreuen konnte. Der jüngere Psellus (c. 1100) schrieb zwar noch über philosophische Materien; aber ohne einen Funken philosophischen Geistes.

Jo. Philoponus, (aus Alexandrien, gest. nach 641): Comment. in priora analyt. Aristotelis, cum Magentini comment. gr. Venet. 1536. fol. und andere ähnliche Schriften.

Jo. Damascenus, (aus Damascus, gest. 754): Opp. ed. P. Mich. Lequien. Paris 1712. 2 Voll. fol.

Theodor. (ein starker Polemiker, c. 770): disputatio cum Emeseno cursore habita c. t. in de la Bigne bibl. PP. T. V. p. 851.

Michael Psellus, (geb. 1020. gest. nach 1105): introductio in sex philosophiae modos gr. et lat. ed. Jac. Fescareni. Venet. 1532. 8. De operat. daemonum, ed. Gilb. Gaulminus. Paris 1516. 8. De anima celebres opiniones gr. et lat. ex interpr. J. Tarini. Paris 1634. 4.

Digitized by Google

203. Politik. Ueber die Regierungskunst entwarf der Stifter des Macedonischen Regentenstamms, Basilius für seinen Sohn Leo eine Schrift voll praktischen Verstandes.

Basilius Macedo, (gest. 886): liber regius de imperio pie et juste administrando ed. Justus a Drarsfeld. Gotting. 1670. 12. auch in Anf. Banduri imperio orient. T. I. p. 171.

204. Die Naturwissenschaften fallen im Grunde bey den spätern Griechen aus. Der Aberglaube unterdrückte alle forschende Naturkunde: doch lehrte und schrieb Simplicius (nach 549) über Aristoteles physikalische Schriften, und sammelte Stobäus (vor 500) physische Eklogen, und zündeten der Sage nach Proklus und Anthemius mit mehreren flachen Spiegeln.

Simplicius §. 202. Stobaeus §. 194. Proclus §. 202. Anthemius §. 200.

Die Chemie beschäftigte sich mit Goldmachen, worüber sich noch viele griechische Schriften in Bibliotheken finden. Ihre wichtigste Erfindung würde das griechische Feuer gewesen seyn, die man dem Kallinikus aus Heliopolis (sec. 7) zuschreibt, wenn es wahr seyn sollte, daß es durch eine geheime chemische Operation zubereitet worden.

Stephanus Atheniensis, (c. 640): actiones novem de divina et sancta arte chrysopoeide. Latine cum Democrito de arte magna. Patav. 1573. 8. Lectionem primam περὶ Χρυσοποιΐας gr. et lat. ed. C. G. Gruner. Jenae 1777. 4.

Callinicus, (aus Heliopolis): Joly de Maizeroy dif. sur le feu grégois, bey dessen Uebersetzung der Tactik des Kaisers Leo:

Digitized by Google

Leo: nouvelle edit. Paris 1786. 8. Vergl. Hanovii disquisitiones argumenti potissimum metaphysici (disquis. V.). Danisci 1750. und J. G. Hoyer's Geschichte der Kriegskunst. Göttingen 1797. B. I. §. 7. 8.

In der Naturgeschichte schrieb Theophylactus Simocattus (c. 629). Für die Oeconomie sammelte Cassianus Bassus (c. 940) auf Constantinus Porphyrogennetus Befehl, ein ausführliches Werk, und ein sogenannter über die Thierarzeneykunst.

Theophylactus Simocattus, (oben §. 195.): ἀπορίαι φυσικαί, naturales quaestiones gr. et lat. cum notis And. Rivini, cum Cassio iatrosophista ex ed. Rivini. Lipsi. 1653. 4.

Cassianus Bassus (c. 940): γεωπόνικα libb. XX, Cassiano Basso scholastico collectore ed. Petr. Needham. Lipsi. 1708. 4 Voll. 8. Jo. Nic. Niclas. Lipsi. 1781. 4 Voll. 8.

Hippiatrica, (τῶν ἱππιατρικῶν βιβλία δύο): veterinariae medicinae libb. II., a Jo. Ruellio olim latinitate donati, nunc sua (sc. graeca) lingua primum in lucem editi a Sim. Grynaeo. Basil. 1537. 4. Eine Kompilation von Erfahrungen, welche die Rossärzte bey den Armeen seit dem siebenten Jahrhundert gemacht hatten.

205. Medicin. An Anstalten zur Erlernung der Medicin fehlte es auch in diesen Jahrhunderten nicht; die Schule zu Alexandrien blühete bis zur Eroberung der Stadt durch die Araber; Edessa ragte, wenigstens so lange die Stadt ihre nestorianische Universität behielt, durch Medicinalanstalten hervor; zu Constantinopel, vielleicht auch noch in andern Städten, ward medicinischer Unterricht ertheilt. Dennoch sank die Wissenschaft fortdehend. Die letzten Selbstdenker unter den Aerzten (ob

gleich

Digitized by Google

gleich schon vom Aberglauben ihrer Zeit angesteckt waren. Alexander von Tralles (vor 565) u. Paul von Aegina (nach 668), jener hauptsächl. in der praktischen Medicin, dieser in der praktisch. Chirurgie: die übrigen Schriftsteller unter den Aerzt. haben wenig Eigenthümliches; sie ziehen entweder i. Vorgänger ins Kurze, oder schreiben sie gerade zu a. wie Oribasius (vor 400), Aëtius (c. 500), Pa. lodius (c. 600), Theophilus Protospatari. (nach 610), Nonus (vor 959), Johannes Actu. rius (vor 1300) und andere. Je später sie lebt. desto mehr Aberglauben floß in ihre Compilationen ei. zuletzt bestand wieder, wie im frühen Alterthum, d. ganze medicinische Weisheit in einer Sammlung v. Recepten gegen jeden Zufall des menschlichen Lebe. die man mechanisch anwendete.

Alexander Trall., (aus Tralles in Lydien, gest. vor 565): Jac. Goupylus. Basel 1556. 8. auch in Stephani art. med. princip. Paris 1567. und Halleri a. m. p. T. VI.

Paulus Aegin., (aus der Insel Aegina): Venet. ap. Ald. 1528. ed. Hier. Gemusaeus. Basel 1538. fol.

Oribasius, (aus Pergamum oder Sardes bl. 400 bis gegen 450) Opp. interp. Jo. Bapt. Rasario. Basil. 1557. 3 Voll. XXI. veterum medicorum varia opuscula, gr. cum lat. v. Rasarii ed. C. F. de Matthaei. Mosquae 1808. 4. Stephani artis med. princ. T. I. p. 769. Einzelne Schrift. einzeln.

Aetius, (aus Amida in Mesopot.): Opp. ed. Ald. Manutius. Venet. 1534. fol. Jo. Ern. Hebenstreit. Lipsi. 1757. 4.

Palladius, (lebte als Arzt und Lehrer zu Antiochien, vor 600): Comment. in Hipp. de fracturis, in Foesii Hippocrate und Hipp.

Digitized by Google

Hipp. Charterii. Vol. XII. liber de febribus gr. et lat. cum not. J. St. Bernardi. Lugd. Bat. 1745. 8.

Theophilus Protosp., (Mönch und Arzt nach 610): de corporis humani fabrica, de urinis, de pulsibus etc. in Stephani artis med. princip. und Fabricii bibl. graec. Vol. XI. p. 783.

Bonus, (Protovestarch und Arzt vor 959): breviarium art. med. ed. Hierem. Martius, Argent. 1568. 8. gr. et lat. cum not. J. St. Bernardi. Gothae 1794. 8.

Joannes Actuarius, (kaiserlicher Leibarzt vor 1300): de actionibus et effectibus spiritus animalis, gr. et lat. ed. J. F. Fischer. Lipsi. 1774. 8.

206. Römisches Civilrecht. Mit den römischen Kayſern nahm auch das römiſche Recht ſeinen Sitz zu Conſtantinopel; und um keine Wiſſenſchaft machen ſich die ſpätern Griechen ſo verdient, als um dieſen Theil des menſchlichen Wiſſens; ſie gaben ihm erſt Ordnung und Form.

4. Theodoſius der jüngere ließ zu Conſtantinopel durch eine Geſellſchaft von acht Rechtsgelehrten die Conſtitutionen von Conſtantin dem Großen an, nach der Ordnung des edicti perpetui, ſammeln, zwar, wegen der gewählten Ordnung nur Stellenweis und zerſtückelt; aber ohne daß an dem Inhalt der Conſtitutionen etwas geändert werden durfte. So entſtand der Codex Theodoſianus. Doch wurden darauf die nach einer Sammlung bekannt gemachten Conſtitutionen Theodoſius des Jüngern und Valentinian's III., ohne genaue Ordnung, unter dem Titel Novellae (conſtitutiones) nachgetragen.

Digitized by Google

Codex Theodosianus, ed. Jo. Dan. Ritter. Lipſ 1739-
6 Tomi und 7 Voll. fol. Vergl. Jac. Godofredi Com
in Cod. Theodoſ. Lugd. Bat. 1665. 6 Voll. fol.

Theodoſii jun. et Valentiniani III. (ed. Lipſ. 1745 addenda
Ant. Zirardinus. Faventiae 1766. 8. vollſtändiger:
J. C. Amadutii. Romae 1767. fol.

5. Noch immer waren die Variationen in den
ſetzen ohne Zahl. Um mehr Einheit in die Geſetzge
und mehr Ordnung in die Rechtspflege zu bringen,
Kayſer Juſtinian unter dem Vorſitz ſeines Hof
lers Tribonian von zehn Rechtsgelehrten alle kayſer
Conſtitutionen von Hadrian an nach der Ordnung
edicti perpetui ſammeln, und promulgirte den C
Juſtinianeus im April A. 529. Doch ließ er die n
her von ihm bekannt gemachten Conſtitutionen vom T
nian noch nachtragen, und eine veränderte Ausgabe d
unter dem Titel Codex repetitae praelectionis A.
promulgiren. Nach der erſten Ausgabe des Co
wurden unter Tribonian's Vorſitz von 16 Rechtsgelehr
die Ausſprüche der frühern Juriſten nach der Ordn
des edicti perpetui, unter dem Titel der Pande
(weil darin die ganze alte römiſche Rechtsgelehrſam
enthalten war) oder Digeſten (weil darin die Meyn
gen der Rechtsgelehrten geordnet und von Widerſprüch
ſo viel geſchehen konnte, gereinigt waren) zuſammentrag
ein unermeßliches Werk, aus mehr denn 200 Schrift
in 50 Büchern, 422 Titeln und 9123 Geſetzen zuſa
mengeſetzt. Während man noch an den Pandecten
beitete, hatte ſchon Juſtinian für ein Compendium
ſorgt, die Inſtitutionen, die noch früher als
Pandecten fertig wurden. Zu dieſen drey Werken, d
Inſ

Digitized by Google

stitutionen, Pandecten, und dem Codex repetitae aelectionis, kamen nach der Zeit noch die authenticae er novellae constitutiones hinzu. Die letztern wurn aus der griechischen Sprache, in der sie abgefaßt aren, in die lateinische, der Gleichheit der Sprache egen, übersetzt: und das Corpus Juris civilis war rtig.

Ed. pr. cum glossa, Institutiones. Moguntiae 1468. fol. Digest. vet. Perus. 1476. fol. Digest. infortiatum. Rom. 1475. fol. Digest. novum. Rom. 1476. fol. Codex. Mogunt. 1475 fol. Vol. parvum Codicis (authenticae). Rom. 1476. fol. Diese einzelnen Stücke zuerst zusammen gedruckt: Corpus juris civilis ed. D. Gothofredus (c. et s. glossa). 1583. 4.

Corpus Juris civilis, cum notis integris Dionysii Gothofredi, op. et stud. Simonis a Leeuwen. Amst. 1663. fol. (ohne Anmerk. in 8.) Neugedruckt. Lugd. Bat. 1726. fol. Lipsi. 1720. 1726. 1740. 4. Mit Glossen: opera et stud. Jo. Fehi. Lugd. Bat. 1627. fol. Genauer nach dem Florent. Text: rec. G. Chr. Gebauer et post ejus obitum edit. cur. Ge. Aug. Spangenberg. Gotting. 1776 - 1797. 2 Voll. kl. Fol.

Darauf verfertigte Theophilus, noch im Zeitalter des Kayserś Justinian, von den Institutionen des römischen Rechts eine griechische Umschreibung, und über die ersten Bücher der Pandecten eine Erklärung, und Michael Psellus (sec. 11 und 12) eine griechische Uebersicht der römischen Gesetze.

Theophili paraphrasis graeca Institutionum Caesarearum, ed. Guil. Otto Reitz. Hagae Comit. 1751. 4.

Mich. Const. Pselli synopsis legum, versibus jambicis et politicis ed. Lud. Henr. Teucher. Lipsi. 1789. 8.

Digitized by Google

6. Nach Justinian machten die griechischen Kaiser neue Constitutionen bekannt, welche die alten aufhoben. die Rechtsgelehrten schrieben über das Justinianische Recht weitläuftige Commentare, in welchen sie sich häufig widersprachen, zur großen Verwirrung der Richter, welche wieder die Meynungen der Rechtsgelehrten vor Gericht Ansehen erhielten; von den lateinischen Gesetzbüchern waren mehrere von verschiedenen Verfassern verfertigt und sich widersprechende Uebersetzungen im Umlauf, welche die Verwirrung vermehrten. Um diesen Uebeln abzuhelfen, ließ der Kayser Basilius Macedo (reg. von 867-886) zuerst durch eine kurze Uebersicht (ein Compendium; πρόχειρον τῶν νόμων), seine Idee von seinem Vorhaben, das bürgerliche Recht in bessere Ordnung zu bringen, bekannt machen, welche darauf unter ihm und seinem Sohn, Leo dem Philosopher (reg. von 886-911), hauptsächlich durch Sabbatius Protospatarius unter dem Titel βασιλικαὶ διατάξεις ausgeführt wurde: eine Compilation von 60 Büchern, zusammengetragen aus den Justitutionen, den Pandecten, dem Codex (deren griechischer Text aus den verschiedenen griechischen Uebersetzungen, die schon vorhanden waren, zusammengesetzt wurde), aus den Novellen und spätern Constitutionen, den Erklärungen der Rechtsgelehrten, den Aussprüchen der Kirchenväter und Concilien. Mit der ersten Ausgabe dieses Werks nicht zufrieden, ließ Constantinus Porphyrogennetus A. 912 eine verbesserte Ausgabe (βασιλικῶν ἀνακάθαρσις, Basilica repetitae praelectionis) veranstalten. Ob gleich die Basiliken kein Ansehen vor Gericht haben, so dienen sie doch zur Verbesserung des Corpus Juris. Auf jene Sammlung ließ Leo Philosophus, zwischen 889-911 ver-

Digitized by Google

bessernde Constitutionen (ἐπανορθωτικαὶ καθάρσεις) gen, welche zum Theil Ansehen in den Gerichten er- ngt haben. Endlich wurden noch auf Leo's Befehl, aus n ältern Verordnungen unter August, Trajan und drian Constitutionen für das Kriegs- und Seewesen sammengetragen; und seine Nachfolger auf dem griechi- en Thron promulgirten noch bis zur Eroberung von nstantinopel eine Menge Constitutionen, die aber nie besondere Sammlungen gebracht worden sind.

Basilius Macedo — Delectus legum compendiarius et correctus juris antiqui in id quod aequius melius per Impp. Basilium, Leonem Alexandrum et Constantinum — ed. Marq. Freher gr. et lat. in Leunclavii Jur. Graecolat. T. II. p. 79 ff. nur zur Hälfte gedruckt: doch sind verschiedene vollständige Handschriften davon vorhanden, z. B. auf der kayserlichen Bibliothek zu Wien.

Βασιλικῶν libri LX in septem Tomos divisi. Carol. Annibal Fabrotus latine vertit et graece edidit. Paris 1647. fol. Es stehen darin nur 41; die Synopsis der übrigen steht in der Synopsis LX librorum βασιλικῶν, ed. Jo. Leunclavius. Basileae 1575. fol. Noch vier vollständige Bücher, libri 49. 50. 51. 52. ed. Guil. Otto Reitz in Ger. Meermanni novo thes. Juris civ. et can. T. V. Ferner: Βασιλικῶν liber LX; ed. Jac. Cujacius. L. B. 1566. fol.

Leonis ἐπανορθωτικαὶ καθάρσεις in Corpore Juris Leoweniano.

Für das Studium des römischen Rechts gab es im griechischen Reich zwey Hauptschulen, eine schon früher zu Berytus angelegte, die bald nach Justinian aufgehört hat (§. 162), eine zu Constantinopel noch vor dem Jahr 425 gestiftete, die wahrscheinlich bis

zur

Digitized by Google

zur Eroberung der Stadt durch die Türken fortgeb
hat, wo neben der Rechtsgelehrsamkeit (wie ein
Rom) auch in Beredtsamkeit, Philosophie und Gr
matik Unterricht ertheilt wurde. Vor Justinian erlä
die Rechtslehrer, in einem Cursus von fünf Jahren, C
Institutionen, das edictum perpetuum, und Ulpi
responsa; nach Justinian, die Institutionen und
Pandecten bis zum 37sten Buch; die übrigen Bü
der Pandecten und der Codex wurden den Privatst
überlassen. Zu Constantinopel waren zum Gebrauch
Lehrer die Institutionen und Pandecten ins Griech
übersetzt worden, welche Uebersetzungen darauf bey
Abfassung der Basiliken ihre Dienste leisteten.

Im letzten Jahrhundert des griechischen Reichs sch
noch Constantinus Harmenopulus (vor 13
ein juristisches Handbuch, welches bey der Wiederh
stellung der eleganten Jurisprudenz im Abendlande g
räume Zeit nützliche Dienste geleistet hat.

Constantinus Harmenopulus, (aus Constant. geb. 1320. g
1380 oder 83): ἑξάβιβλος ſ. πρόχειρον νόμων libb. VI
interp. J. Mercro. Genev. 1587. 4. Lat. von Rui
und Reitz, im Supplementum novi thesauri Juris civ. et
ex collect. et museo Meermanniano. Hag. Com. 178
p. 1-436.

207. Kirchengesetze. So zahlreich bereits die
Kirchengesetze waren, daß außer den Privatsammlungen,
die manche Prälaten zu ihrem Privatgebrauch gemacht
haben mögen, auch eine allgemein angenommene öffent
liche längst zu wünschen gewesen wäre; so kam doch in
der morgenländischen Kirche vor dem sechsten Jahrhundert
keine solche zu Stande. Johannes Scholasticus
trug

Digitized by Google

(c. 520) endlich die Synodalschlüsse Materienweis
50 Artikeln in einem syntagma canonum, darauf
kaiserlichen Verordnungen in einem Nomocanon
derselben Ordnung mit beständiger Rückweisung
sein erstes Werk zusammen: und diese beyden Samm-
en kamen bald zu einem fast allgemeinen Gebrauch.
auf stellte Photius (883) die Kirchengesetze gleich-
in zwey Werken, die Synodalschlüsse in einem
ungedruckten) syntagma canonum in chronolo-
er Ordnung, in einem Nomocanon aber Synodal-
sse und kaiserliche Verordnungen in Verbindung Ma-
weis unter 14 Titeln zusammen. Letzteres Werk
ach der Zeit von vielen, durch den Ruhm desselben
gezogen, erläutert, abkürzt, verändert und verbessert
rden. Unter seinen Bearbeitern wird Theodor
alsamon (c. 1190) als der größte Canonist nach
otius vorzüglich geschätzt.

Jo. Scholasticus, (Patr. zu Constant.): in H. Chr. Fr. Justelli et Guil. Voelli bibl. juris canon. veteris (Paris 1661. 2 Voll. fol.) 1) Syntag. canonum T. II. p. 499. 2) Nomocanon ibid. p. 603.

Photius (§. 196): Nomocanon in Justelli bibl. T. II. p. 785. cum vers. lat. Henr. Agylaei et comment. Theod. Balsamonis, ed. Christoph. Justellus. Paris 1615. 4.

Theodor. Balsamon (aus Constant.; lebte noch als Patriarch zu Antiochien 1192): Scholia in canones et Photii nomocan. am vollständigsten in Beveregii Pand. can. T. II. andere seiner Schriften auch in Justelli bibl.

208. Theologie. Was die Kirche zu lehren und glauben habe, wurde sehr früh von dem byzantini-en Hofe vorgeschrieben. Seitdem mußte die Schrift-

aus-

Digitized by Google

auslegung stille stehen: denn ihre Resultate konnten ja doch keinen Einfluß auf die Lehren der Kirche haben. Origenes war das allgemeine exegetische Orakel, ob gleich Isidorus Pelusiota (vor 449) seine Auslegungsweise bestritten hatte; es hörten sogar seit dem sechsten Jahrhundert alle selbstständigen Ausleger auf; die berühmtesten Schriftsteller in diesem Fache, wie Procl aus Gaza (c. 520), Johannes Damascen (nach 754), Oekumenius (vor 1000), Theophylac (vor 1107) und Euthymius Zigabenus (vor 11 stoppelten bloß aus frühern exegetischen Werken Commentarien zusammen; eine Reihe ungenannter V fasser schränkte sich seit dem neunten Jahrhundert so auf Catenen ein.

Isidorus Peluſiota. (aus Alexandrien, geſt. 449): epiſtol libb. V. Paris 1638. fol. Iſidorianae collationes cum not. Rittershuſii et A. Schotti. Venet. 1745. fol.

Proclus (c. 520): J. C. G. Erneſti ep. de Procli Gaz. Co ment. gr. Lipſ. 1785. 4.

Jo. Damaſcenus, in Opp. ed. P. M. Lequien. Paris 17 2 Voll. fol.

Oecumenius, (Bischof von Tricca in Thracien vor 1000 Comment. in Acta Ap. ed. Fed. Morelius. Paris 16 2 Voll. fol. in Apocal. in Montefalconii bibl. Coisl pag. 277.

Theophylactus, (Erzbischof zu Agris, geſt. nach 1107): Op (ed. de Rubeis.) Venet. 1754. 4 Voll. fol.

Euthymius Zigabenus, (Mönch, geſt. nach 1118): ed. C. F. Matthaei. Lipſ. 1792. 2 Voll. 8.

Catenae in Fabricii bibl. gr. Vol. VIII. p. 637.

Digitized by Google

209. Was konnte nun aus der Dogmatik werden? Origenes früherem Versuch, die christlichen Glaubenslehre in eine Art von System zu bringen, gab Johannes von Damaskus die Vollendung, über welche, ob es gleich nur eine Rhapsodie war, die griechische Kirche nie hinausgegangen ist, wie das einzige aus den spätern Zeiten noch bekannte System des Nicetas Akominatus beweisen kann.

Nicetas Acominatus, (in hohen Würden zu Constant. gest. nach 1206): thesauri orthodoxae fidei libb. V. priores, lat. in bibl. PP. max. Lugd. T. XXV. p. 54. und Paris T. XII. p. 527.

210. Desto eifriger ward die Polemik getrieben, gegen die Bilder, gegen die lateinische Kirche, die Mohammedaner, und gegen jede Vorstellung, welche der Hoftheologie entgegen lief: aber mit welchen Waffen? Ohne Kritik und Philosophie, mit bloßen Aussprüchen der frühern Kirchenväter und Kirchenversammlungen, wie die polemische Rüstkammer des Euthymius Zigabenus beweißt. Der einzige Simeon von Thessalonich brachte (vor 1429) ein gelehrtes Werk gegen die Ketzereyen zu Stande, das noch jetzt Stellenweis Achtung verdient.

Euthymius Zigabenus, (oben): Panoplia dogmatica orthodoxae fidei, studio Pet. Franc. Zini, Paris 1556. 8.

Simeon, (als Erzbischof von Thessalonich, gest. 1429): κατὰ αἱρέσεων καὶ περὶ τῆς μόνης ὀρθῆς τῶν Χριστιανῶν ἡμῶν πίστεως. Ἐν Γιασίῳ τῆς Μολδοβίας 1683. fol.

211.

Digitized by Google

211. Für die Moral sammelte Johann von Damaskus Sentenzen und Gemeinplätze aus den Kirchenvätern, und ein unbekannter Mystiker schob den berüchtigten Dionysius Areopagita unter, wodurch auf viele Jahrhunderte hinaus alle richtigen Begriffe von Tugend und Pflicht verkehrt wurden.

Dionysius Areopagita, (c. 500. wegen der in ihm vorkommenden, erst sec. 4. aufgekommenen, kirchlichen Gebräuche): de hierarchia coelesti etc. in Opp. a Balth. Corderio lat. interpr. et n. illustr. Antwerp. 1634. fol. rep. Paris 1644. fol.

212. Die Kirchengeschichte war, nächst der Geschichte des Hofs, der zweyte Haupttheil aller historischen Merkwürdigkeiten dieser Jahrhunderte, und ist daher in den byzantinischen Geschichtschreibern zu suchen. Abgesondert von der politischen Geschichte trugen sie bloß Philostorgius (c. 425) und Theodor (c. 525), die nur noch in Fragmenten übrig sind, Evagrius (594) als Fortsetzer des Theodoret (von 429 = 593), der Compilator Nicephorus Kallistus Xantopulus (vor 1341) vor.

Philostorgius, (aus Kappadocien): hist. eccles. (fragmenta). ed. Jac. Gothofredus. Genev. 1643. 4. und ad calcem Theodoreti ex ed. Reading.

Theodorus Lector, (zu Constant. nach 525): ad calc. Theodoreti Readingiani.

Evagrius, (aus Epiphania in Cölesyrien, schrieb 594): Theodoreti et Evagrii hist. eccles. ed. Guil. Reading. Cantabr. 1720. fol.

Nicephorus Callistus Xantopulus, (lebte noch nach 1341): hist. eccles. libb. XVIII. gr. et lat. a Frontone Ducaeo. Paris 1630. 2 Voll. 4. aus griechischen Chroniken compilirt.

213.

Digitized by Google

213. Abendländer *a*). I. Zeitalter der Barbarey von 400 - 1050.

Zur Zeit der Zerstöhrung des weström. Reichs durch germanische Völker war bey den durch Wissenschaften gebildeten Nationen der gute Geschmack itzt gesunken, und fast jeder Theil der von ihnen kultivirten Wissenschaften ausgeartet; durch die langwierigen Zerstöhrungen der Römer, und den darauf entstandenen Despotismus, war nach und nach alles niedergedrückt worden, und selbst des menschlichen Geistes hatte sich eine allgemeine Lähmung und Trägheit bemächtiget; die Geistlichkeit hatte schon mehrere Jahrhunderte her einen fanatischen Eifer gegen alle Werke der

a) Jo. Alb. Fabricii Bibliotheca latina mediae et infimae latinitatis. Hamb. 1734. 5 Voll. 8. Vol. 6. adj. Chr. Schoettgen. Hamb. 1746. 8. ed. italica Dom. Mansi. Patavii 1754. 6 Voll. 4. J. B. Bossuet's Einleitung in die Geschichte der Welt und der Religion; fortgesetzt von J. A. Cramer. Leipzig 1757 - 1786. 8. B. 8. C. Meiners historische Vergleichung der Sitten und Verfassungen, der Gesetze und Gewerbe, des Handels und der Religion, der Wissenschaften und Lehranstalten des Mittelalters mit denen unsers Jahrhunderts. Hannover 1793. 3 B. 8. im 2ten Band. J. G. Eichhorn's allgemeine Geschichte der Cultur und Litteratur des neuern Europa. B. 2. Göttingen 1799. 8. Jam. Harris philological inquiries. London 1781. T. III. p. 227. franz. Paris 1786. 8. Ed. Gibbon's miscellaneous Works Vol. II. An Introduction to the literary History of the fourteenth and fifteenth Centuries. London 1798. 8. Deutsch: Geschichte des Verfalls der Wissenschaften und Künste bis zu ihrer Wiederherstellung im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert. Aus dem Engl. (von Fr. Wilken). Göttingen 1802. 8.

Digitized by Google

211. Für die Moral sammelte Johann von Damaskus Sentenzen und Gemeinplätze aus den Kirchenvätern, und ein unbekannter Mystiker schob den berüchtigten Dionysius Areopagita unter, wodurch auf viele Jahrhunderte hinaus alle richtigen Begriffe von Tugend und Pflicht verkehrt wurden.

Dionysius Areopagita, (c. 500. wegen der in ihm vorkommenden, erst sec. 4. aufgekommenen, kirchlichen Gebräuche): de hierarchia coelesti etc. in Opp. a Balth. Corderio interpr. et n. illustr. Antwerp. 1634. fol. rep. Paris 1644. fol.

212. Die Kirchengeschichte war, nächst der Geschichte des Hofs, der zweyte Haupttheil aller historischen Merkwürdigkeiten dieser Jahrhunderte, und ist daher in den byzantinischen Geschichtschreibern zu suchen. Abgesondert von der politischen Geschichte trugen sie blaß Philostorgius (c. 425) und Theodor (c. 525); die nur noch in Fragmenten übrig sind, Evagrius (594) als Fortsetzer des Theodoret (von 429 = 593), der Compilator Nicephorus Kallistus Xantopulus (vor 1341) vor.

Philostorgius, (aus Kappadocien): hist. eccles. (fragmenta). ed. Jac. Gothofredus. Genev. 1643. 4. und ad calcem Theodoreti ex ed. Reading.

Theodorus Lector, (zu Constant. nach 525): ad calc. Theodoreti Readingiani.

Evagrius, (aus Epiphania in Cölesyrien, schrieb 594): Theodoreti et Evagrii hist. eccles. ed. Guil. Reading. Cantabr. 1720. fol.

Nicephorus Callistus Xantopulus, (lebte noch nach 1341): hist. eccles. libb. XVIII. gr. et lat. a Frontone Ducaeo. Paris 1630. 2 Voll. 4. aus griechischen Chroniken compilirt.

213.

Digitized by Google

213. Abendländer *a*). I. Zeitalter der Barbarey von 400 - 1050.

Zur Zeit der Zerstöhrung des weström. Reichs durch germanische Völker war bey den durch Wissenschaften gebildeten Nationen der gute Geschmack lange gesunken, und fast jeder Theil der von ihnen kultivirten Wissenschaften ausgeartet; durch die langwierigen Zerstöhrungen der Römer, und den darauf entstandenen Despotismus, war nach und nach alles niedergedrückt worden, und selbst des menschlichen Geistes hatte sich eine allgemeine Lähmung und Trägheit bemächtiget; die Geistlichkeit hatte schon mehrere Jahrhunderte her einen fanatischen Eifer gegen alle Werke der

a) Jo. Alb. Fabricii Bibliotheca latina mediae et infimae latinitatis. Hamb. 1734. 5 Voll. 8. Vol. 6. adj. Chr. Schoettgen. Hamb. 1746. 8. ed. italica Dom. Manfi. Patavii 1754. 6 Voll. 4. J. B. Bossuet's Einleitung in die Geschichte der Welt und der Religion; fortgesetzt von J. A. Cramer. Leipzig 1757 - 1786. 8. B. 8. C. Meiners historische Vergleichung der Sitten und Verfassungen, der Gesetze und Gewerbe, des Handels und der Religion, der Wissenschaften und Lehranstalten des Mittelalters mit denen unsers Jahrhunderts. Hannover 1793. 3 B. 8. im 2ten Band. J. G. Eichhorn's allgemeine Geschichte der Cultur und Litteratur des neuern Europa. B. 2. Göttingen 1799. 8. Jam. Harris philological inquiries. London 1781. T. III. p. 227. franz. Paris 1786. 8. Ed. Gibbon's miscellaneous Works Vol. II. An Introduction to the literary History of the fourteenth and fifteenth Centuries. London 1798. 8. Deutsch: Geschichte des Verfalls der Wissenschaften und Künste bis zu ihrer Wiederherstellung im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert. Aus dem Engl. (von Fr. Wilken). Göttingen 1802. 8.

Digitized by Google

der Litteratur und des Geschmacks, welche in irg[end] einer Beziehung zu dem Heidenthum standen, geh[en] und fand im Fortgang der Zeit die litteras secular[es] immer anstößiger. So waren die Völker und Länd[er] welche bisher edlere Kenntnisse besessen hatten, nach u[nd] nach zur Barbarey reif geworden, deren Anfang du[rch] den Einbruch der Germanier nur beschleuniget wurde, und die durch sie den Character der Rohheit bekam[en], welcher, bey einer andern Ordnung der Dinge, bl[oß] Unwissenheit, aus Erschlaffung entstanden, hätte se[yn] mögen.

Zuerst schadeten die Germanier den Wissenschaft[en] durch die Zerstöhrung der Schulen, und die Zerstreuun[g] und Vernichtung nutzlicher Bücher; ein Uebel, das v[on] der Noth jener Zeit unzertrennlich war: die dadurch he[r]beygeführte Barbarey verlängerte sich durch den immer mehr zunehmenden Mangel an nützlichen Schriften, und seit der Unterbrechung des Handels mit Papyrus im siebenten Jahrhundert, durch den Mangel eines bequemen und wohlfeilen Schreibmaterials; durch die Aufhebung aller wissenschaftlichen Communication bey der damahligen öffentlichen Unsicherheit; durch den Ursprung des geistlichen und weltlichen Herrenstandes, der den ganzen Mittelstand, den Lieblingssitz der geistigen Cultur, vernichtete. Erst seitdem wieder am Ende des zehnten Jahrhunderts durch Gerbert der Weg zu den Arabern in Spanien und zu ihren für die Wissenschaften reichhaltigern Büchern eröffnet war, seitdem durch die Creuzzüge Schreibmaterialien wieder gewöhnlicher wurden, seitdem die Gelübde der Ritterschaft das Reisen wieder sicherer machten,

und

Digitized by Google

von jedem Mitgliede des Ordens, das geschätzt seyn
te, Vorzüge des Geistes und Herzens forderten, und
schem dem Adel und den Leibeigenen sich nach und
ein Bürgerstand hervordrängte — erst in diesen
ten der Regeneration ward auch die Barbarey wieder
und nach gemindert.

214. Die ursprünglichen politischen Verfassungen in
Reichen der Germanier machten den meisten Ständen
alle gelehrte Kenntnisse entbehrlich; es blieb daher
Mittelalter die Geistlichkeit der einzige gelehrte Stand.

Vor der Besitznehmung der germanischen Völker
weströmischen Reich empfiengen die Geistlichen ihre
rbereitungs-Studien in den kaiserlichen Schulen. Als
se durch den Einfall der barbarischen Völker auf-
ten, so mußte die Geistlichkeit entweder auf die welt-
hen Studien, als Vorbereitung zu ihren geistlichen
mtern, Verzicht thun, oder sie mußte für Schulen
gen, in denen die weltliche Encyklopädie gelehrt wurde.
o ward die Geistlichkeit gezwungen, die Cultur der
eltlichen Wissenschaften zu übernehmen. In Frankreich
det man im sechsten Jahrhundert (c. 570) die erste
pur von den weltlichen Vorbereitungswissenschaften
der bischöflichen Schule zu Tours; in Ireland und
chottland erst gegen das Ende des siebenten Jahrhun-
erts und zu gleicher Zeit auch in Englans (664); in
talien (wo die frühern Schulanstalten am spätesten,
st unter der Herrschaft der Longobarden, ausgestorben
ind) nicht früher als um das Jahr 823 unter Lothar I.

Anfangs,

Digitized by Google

Anfangs, wie das Beyspiel von Frankreich bewe
retteten sich die weltlichen Wissenschaften in die bisc
lichen Schulen; erst später in die Klöster. Vor Bened
von Nursia, dem berühmten Stifter des Benedictin
ordens († 544), war Fasten und Beten die eins
Hauptsache aller Mönchsinstitute; und wenn Bened
in seiner Regel befiehlt, "in jedem Kloster seines Ord
Unterricht zu ertheilen, Bücher abzuschreiben und e
Büchersammlung anzulegen," so verstand er bloß Unterri
in den ersten Anfangsgründen der Religion, im L
und Schreiben, und unter den Büchern, die abgeschrie
und in eine Bibliothek zusammengestellt werden sollt
bloß Bücher zur Andacht. Aber die Unbestimmtheit
Ausdrücke in der Regel, einige Theile der weitläuft
Wirthschaftsgeschäfte in den Klöstern, die fortschreite
Ausbildung des Kirchenrituals und ein gegen die bisch
lichen Schulen erwachter Geist der Eifersucht gab V
anlassung, den ursprünglichen Sinn der Regel Benedi
zu verlassen, weltliche Wissenschaften in die Be
dictinerklöster aufzunehmen, und jene Vorschriften a
dieselben zu deuten.

215. Bis zu den Creuzzügen gelang es weder d
Regenten, noch den einzelnen vorzüglichen Gelehrten, d
Wissenschaften einen dauernden Schwung zu geben; n
dem Tode der Personen, durch welche sie sich eine Z
lang gehoben hatten, sanken sie immer wieder plözl
nieder. So stiegen sie 1. in Ireland und Schott
land seit der letzten Hälfte des siebenten Jahrhunderts
besonders, wie es scheint, seit Aldhelm († 709.), bis tief
in das achte hinein, wo die litterarische Bildung dieser
Inseln

Digitized by Google

pseln ihre höchste Höhe erreichte; darauf stürzten beyde seln bey den Einfällen der Normänner und ihrer erthalb Jahrhunderte über fortdauernden Klosterzerstöhngen wieder in die tiefste Unwissenheit herab. In ngland stiegen die Studien seit 664 durch den Erzschof Theodor und seinen Abt Hadrian, bis die Dänen it 832 durch ihre zerstöhrende Landungen fast alle litrarische Institute vernichteten. 2. Nun konnte Carl r Große die Lehrer für sein großes Reich aus diesen seln ziehen, und mit ihnen die bessern Kenntnisse, elche sich jetzt aus denselben flüchten mußten. Seit arl dem Großen wohnten sie fast Ausschlußweise in dem roßen Reich der Franken (Italien ausgenommen, as jetzt noch keinen Antheil daran nahm) bis auf die inbrüche der Normänner, Slaven und Ungarn, durch elche sie wieder 3. nach England vertrieben wurden, o sie Alfred der Große seit 878, nach wieder hergeellter Ruhe und Vertreibung aller Dänen, aufs neue flegte; aber nur auf kurze Zeit, weil nach seinem Tode ie Dänen ihre Zerstöhrungen wieder erneuerten. 4. Dagegen wurden nun die Klosterwissenschaften in Deutschand und Frankreich aufs neue im zehnten Jahrundert belebt, hier durch die Reformation des Odo on Clugny (930) und den kraftvollen Capetingischen Regentenstamm, und dort durch das Haus der Ottonen (seit 936), das alle edlere Kenntnisse liebte und pflegte; bis 5. Spanien seine litterarischen Schätze öffnete, n denen von nun an die Hauptreiche von Europa, Frankreich, Italien, Deutschland und England größern und geringern Antheil nahmen. Nach 50 Jahren (c. 1040) zeigten sich in Frankreich Ereignisse,

die

Digitized by Google

die eine Revolution der Klosterwissenschaften ankündig
Um dieselbe Zeit (c. 1066) war das Ritterinstitut
gebildet, von dem Erneuerung des Geschmacks zu
fen war; und nach dunkeln Sagen bildeten sich e
früher und später in Italien Republiken, die
blühenden Bürgerstand mit seiner Empfänglichkeit
höhern Kenntnissen versprachen. Lauter Vorboten
bessern litterarischen Zukunft.

216. Die lateinische Sprache nahm im fü
und sechsten Jahrhundert einen rohen Character, n
ihren besten Schriftstellern einen künstlichen, äußerst
zierten Gang und eine gewisse barbarische Eleganz
Da sie nach und nach immer seltener von Layen,
fast nur von Geistlichen als Schrift- und Bücherspr
gebraucht wurde, so legte sie in denselben Jahrhun
ten ihren alten römischen Geist ab, und nahm dage
einen religiösen Character an, wodurch selbst weltl
Dinge im Ausdruck und in ihrer Darstellung ein g
liches Ansehen bekamen. So entstand das Mönchslat
eine aus der Vulgata gebildete, christlich gefärbte Spra
Im siebenten und achten Jahrhundert hat sie einen e
uen Idiotismus oder eine Wortfügung und Anreih
der Ideen, wie sie weder vor noch nach diesem Jahrh
dert gefunden wird, und ist reicher an unlateinischen,
den neuen europäischen Sprachen aufgenommenen W
tern, und voll Fehler gegen die Grammatik. Im ne
ten Jahrhundert fiengen die Folgen von den Schul
stalten Carl's des Großen sich zu zeigen an; die Mö
schrieben wieder fleißiger zur Büßung ihrer Sünd
bessere lateinische Schriftsteller ab; die Sprache w
wieder grammatisch richtiger und mehr gereiniget v
frem

Digitized by Google

...den und unlateinischen Wörtern. Nach mannigfal-
...em Stillstand und Rückfall, der aber nie wieder bis
... der Barbarey des siebenten und achten Jahrhunderts
...dersank, bekam die lateinische Sprache im zehnten
...hrhundert einen neuen Schwung, durch das fleißigere
...schreiben lateinischer Classiker und andrer wenigstens
...ht schlecht geschriebener Bücher; und im eilften ge-
...igte endlich der lateinische Vortrag durch die Nor-
...änner wieder, wenn gleich zu keiner classischen Eleganz,
...ch zu einem freyen und männlichen Gang.

So wie sich die Sprache der Gelehrten wieder von
...n aufgenommenen unlateinischen Wörtern reinigte, so
...chs die lateinische Volkssprache in Italien
...d in den romanisirten Theilen von Gallien, Spanien
...d Britannien immer mehr mit den germanischen Dia-
...ten im Materiellen und Formellen zusammen, woraus
...n Fortgang der Zeit die neuere italienische, französische,
...anische und englische Sprache erwachsen ist: nur daß
...e spanische (oder castilische) Sprache sich auch aus dem
...rabischen bereichert hat. Die französische Sprache war
...ine Schrift- und Büchersprache seit 1130, die castili-
...che (oder spanische) seit 1250, die italienische seit 1280,
...ie englische seit 1307.

217. Deutsche Poesie. Die Mischung deutscher
...nd lateinischer Worte machte in dem westlichen Europa
...ange alle Sprachen unbeholfen und nahm ihnen ihre
...natürliche Sinnlichkeit. Da nun die Völker selbst zu
...ungebildet waren, um ihrer Sprache die verlohrne Sinn-
...lichkeit wieder durch Kunst zu geben, und es ihnen auch
seit der Einführung des Christenthums an Gegenständen
fehlte, die einer poetischen Behandlung empfänglich

Digitized by Google

waren, so fehlen alle Spuren der Poesie in der fr
zösischen, spanischen und englischen Sprache vor
Zeit der blühenden Chevalerie. Wo aber die deu
Sprache unvermischt geredet wurde, da erhielten
auch Poesien. So sangen die Franken in Gallien f
kisch bis nahe an das zehnte Jahrhundert oder an
Thronbesteigung Hugo Capet's (987) hin. In Deu
land nun, wo sich die germanischen Dialecte ohne e
solchen exotischen Einfluß fortbildeten, dauerte
Volkspoesie, welche die frühern deutschen Barden
gesangen hatten, in deutscher Sprache fort, wovon
Siegeslied über die Normänner A. 883 und der Lob
sang auf den heiligen Anno († 1075) spätere Pro
sind. Auf welche Weise man die profanen Lieder
Volks durch geistliche Reime zu verdrängen suchte, da
kann Ottfried (c. 850) einen Beweis abgeben.
Carl der Große von alter deutscher Poesie hat samm
lassen, ist verlohren gegangen.

E. J. Koch's Compendium der deutschen Litteraturgeschi
(Ausg. 2.) Berlin 1795. 8. Carol. Michaeler
parall. antiquiss. teut. linguae dialectorum. Oenip. 1776.

Ottfried, (lebte noch 870): gereimte Evangelien, in Schilte
thes. ant. teut. (Ulm. 1727. fol.) T. I.

Das Lied auf den Sieg Ludwigs III. in Frankreich über
Normänner s. in Schilteri thes. antiq. teut. T. III. 2) D
Lied auf den h. Georg von einem Ungenannten in
fium theodisc. spec. ed. B. Ch. Sandvig. Hafn. 1783.
3) Das Lied auf den h. Anno in Opitz'ens Lobgedi
herausgegeben von Bodmer und Breitinger. (
1755. 8.) S. 155. 4) Das Lied auf die Jungfrau
(aus dem 11ten Jahrhundert), in Pez anecd. T. I.
p. 415. Vergl. J. G. Eichhorn's allgemeine Geschich
der Cultur und Litteratur. (Göttingen 1796. 8.) S. 217

Ja

Digitized by Google

In Frankreich findet man eines fränkischen Rolandsliedes, als Schlachtgesanges, erwähnt; und wahrscheinlich waren auch die nugaces cantilenae fränkisch, welche die Weiber zwischen den geistlichen Gesängen bey Prozessionen zur Ausfüllung der Pausen sangen.

218. Die Skalden im scandinavischen Norden (Dänemark, Schweden und Norwegen), die gleichfalls in einen germanischen Dialecten dichteten, folgten wie die Barden ihren Königen und Fürsten im Krieg und Frieden, zu Wasser und zu Land, und sangen die Götter und die Thaten ihrer Nation in reimlosen Versen bis zur Einführung des Christenthums ums Jahr 1000, wo die Lieder auf die Götter aufhörten: aber die historischen Gesänge dauerten fort. Die berühmtesten Skalden des Nordens waren die isländischen, nach dem Jahr 875, seit welchem flüchtige Norweger sich auf Island zuerst angebaut, und darauf durch unaufhörliches Reisen besser als die übrigen Skandinavier gebildet haben. Seitdem waren isländische Skalden die Hofdichter im ganzen Norden, und verwalteten zugleich die wichtigsten Staatsämter. Aus ihren historischen Liedern erwuchsen die alten isländischen Sagen, die man für eine gute Geschichtquelle hält, und die an Snorre Sturleson († 1241) den wichtigsten Sammler hatten. Das älteste noch vorhandene Skaldenlied soll Krakumal, in isländischer Sprache, aus dem achten Jahrhundert seyn; der begeistertste Skaldengesang, Regner Lodbroks Todesgesang; und der letzte Skalde vom alten Schlag, mit historischer Treue, Sturlo Tordson (bl. 1265). Nach ihm fieng die romantische Verfälschung der isländischen Sagen an.

Digitized by Google

Von den Skalden: Bartholinus in Antiq. Danicis lib. I. c. 10. Uebersicht ihrer vorzüglichsten Gedichte in einer Übersetzung: in Gräter's nordischen Blumen. Leipzig 1789. Ihre Gedichte, in einer lateinischen Uebersetzung, beym Snorro Grammaticus; im Original beym Snorre Sturlason in Heimskringla edr Noregs Konunga Sögor. Op. Gerard Schoening. Havn. 1777. fol., und in einigen Beyspielen der Edda (einem nordischen gradus ad Parnassum), Islandorum ſud. Petri Joannis Resenii. Havn. 1664. J. G. Eichhorn's allgemeine Geschichte der Cultur und Litteratur. Th. I. S. 244.

219. Nur die deutsche Sprache hatte den Anfang einer geschriebenen Prosa, der bis über die Zeiten Carls des Großen hinaufreicht; die übrigen neuern Sprachen nicht. Denn die einzigen, die damahls schrieben, waren Geistliche, und diese waren von dem Gebrauch der lateinischen Sprache nicht abzubringen.

Die Fragmente der ältesten deutschen Prosa: Bruchstück einer Predigt aus der Zeit des h. Bonifacius; das Vater-Unser in alemannischer Sprache; die abrenunciatio diaboli von Notker's, Abts zu St. Gallen († 1022) Paraphrasis der Psalmen; Willram's († 1085) Paraphrasis des hohen Lieds in Schilteri thesaur. antiq. teuton. vergl. andere Notizen in Eichhorn's allgemeiner Geschichte der Cultur und Litteratur. Th. I. S. 213 ff. Dessen Geschichte der Litteratur. Th. I. S. 792.

220. Trivium und Quadrivium. Von den Pythagoräern wurde Musik, Arithmetik und Geometrie für das Fundament aller Wissenschaften erklärt. Die Alexandrinischen Gelehrten vermehrten die Vorbereitungswissenschaften mit der Grammatik; die spä-

ter

Digitized by Google

ern Platoniker und Pythagoräer mit der Logik, die sie Dialectik und Rhetorik eintheilten, wozu noch Astronomie, man weiß nicht, in welcher Rücksicht, bloß im Gegensatz der Geometrie oder aus andern Ursachen, hinzukam. Im Juden Philo findet man zuerst alle diese sieben Disciplinen zusammen in Verbindung, woraus man folgern darf, daß die Alexandrinischen Gelehrten zuerst das gelehrte Wissen auf die nach der Zeit so genannten sieben freyen Künste zurückgebracht haben. Nun legten die Kayser zu Rom auf Kosten ihres Fiscus öffentliche Schulen an, und befahlen den größern Städten ihres weiten Reichs, ein Gleiches zu thun. Bey der Einrichtung von manchen scheint man die zu Alexandrien üblichen Studien zum Muster und auf den dort festgestellten Umfang der Wissenschaften Rücksicht genommen und ihn zur propädeutischen Encyklopädie eines Mannes, der sich eine völlige, gelehrte Ausbildung geben wollte, gemacht zu haben.

An den öffentlichen Schulen nahmen auch die Christen vor und nach Constantin Antheil; in ihnen lernten auch alle die, welche sich nach der Zeit der Kirche und ihren Aemtern widmeten, diesen Kreis von Kenntnissen, ehe sie bey einem Geistlichen die Amtsrutine lernten (denn es gab für künftige Geistliche keine besondere Erziehungsanstalten). So gewöhnte man sich nach und nach daran, die sieben freyen Künste als die Vorbereitungswissenschaften anzusehen, in welchen ein Geistlicher erfahren seyn müsse; und zwar lange vor der Zeit, ehe Kathedral- und Klosterschulen entstanden. Als nun letztere nach dem Untergang der von den Kaysern eingeführten und veranlaßten öffentlichen Schulen, in Abteyen,

Digitized by Google

teyen, Stiftern und Klöstern eingerichtet wurden, so nahm man aus jenen die sieben freyen Künste in diese herüber, sammt den Lehrbüchern, die darüber noch vor dem Untergang der kayserlichen Schulen abgefaßt worden waren. Das erste Hauptbuch dieser Art schrieb Martianus Capella (A. Chr. 470), darauf Cassiodorus (gest. 563); noch später brachte Isidor von Sevilien (gest. 636) manche historische Notizen in seinem Realwörterbuch über sie zusammen. Erst Boethius (gest. 525) nannte die drey untern Vorbereitungswissenschaften, Grammatik, Rhetorik und Dialectik, das trivium, und die vier obern, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik, das quadrivium. So lange sich nun die Geistlichen nicht Ausschlußweise mit ihnen beschäftigten, dienten sie zur Vorbereitung auf das praktische Leben überhaupt, und wurden nach einem reichhaltigen Inhalt gelehrt; seitdem aber, nach dem Untergang der kayserlichen Schulen, die Geistlichen die Cultur aller weltlichen Wissenschaften in Stifts- und Klosterschulen übernommen hatten, wurde das trivium und quadrivium bloß einseitig, in Beziehung auf die Theologie und nicht mehr wegen ihres Einflusses auf das civilisirte Leben, betrieben.

Philo de congressu quaerend. erudit. gratia p. 425.

Martianus Mineus Felix Capella, (bl. 474): Satyricon, 1) de nuptiis philosophiae et Mercurii libb. 2. 2) de septem artibus libb. 7. in Mettaire corp. poet. lat. T. II. besonders ed. L. Walthradus. Bernae 1763. 8. J. A. Goez. Norimb. 1794. 8.

Anicius Manlius Torquatus Severinus Boethius, (geb. 455, gest. 525): de arithmetica libb. 2. (meist Uebersetzung des Nicomachus), de musica libb. 5. (meist im Sinn der Pythagoräer),

de

Digitized by Google

de geometria libb. 2.; dann Mehreres über den Aristoteles. Opp. omnia. Basil. 1570. fol. De consolatione philosophiae libb. 5. cum praef. Petri Bertii. Lipsi. 1753. 8.

Magnus Aurelius Cassiodorus, (geb. c. 470, gest. nach seinem 93 Jahre): de septem disciplinis in Opp. omnibus ed. J. Garetii. Rotom. 1679. 2 Voll. fol.

Isidorus Hispalensis, (gest. 636): Originum s. Etymologiarum libb. 20. cum not. Dionys. Gothofredi in auctt. ling. lat. p. 811. in Opp. ed. Jac. du Breul. Paris 1601. fol. Colon. 1617. fol.

Flaccus Alcuinus, (gest. 804): de septem artibus, in Opp. ex ed. Frobenii 1777. 2 Voll. fol.

221. Die lateinische Grammatik, oder die Kunst richtig in lateinischer Sprache zu reden und zu schreiben, ging bis zum Ende des achten Jahrhunderts beynahe ganz verlohren; durch die Schulanstalten Carls des Großen wurden wenigstens die Sprachregeln wieder in Umlauf gesetzt, wenn gleich durch sie noch kein erträglicher Styl zurückkehrte. Erst durch das Studium einiger vorzüglichen römischen Classiker, das durch die häufigern Abschriften derselben in den Clugnyacenserklöstern erleichtert, und durch das Beyspiel, das darin einige berühmte Männer, wie Gerbert († 1003), Abbo von Fleury († 1004) und Bruno von Cölln († 1101) gaben, gehoben wurde, ward mit der grammatischen Correctheit auch ein männlicher Gang der Sprache wieder verbunden.

Grammatiken des Mittelalters: 1) Von Beda: cunabula artis grammaticae Donati restituta; de octo partibus orationis; de orthographia liber. 2) Alcuin: de grammatica (ein Theil seines Buchs de septem artibus). 3) Rabanus Maurus: excerpta

cerptio de grammatica Prisciani. 4) Ratherius: spera [illegible] serva dorsum u. s. w.

Wörterbücher, meist aus der Vulgata gezogen von Rabanus Maurus u. a. Papias, (sec. 11): glossarium: ed. pr. Mediol. 1476. fol. Venet. 1491. u. s. w. Notarum veterum explicatio ex Papiae glossario, in Putschii gramm. vett. p. 1666.

222. Der Unterricht in der Rhetorik bestand in der Erklärung der Kunstwörter des Martianus Capella, und wenn man höher steigen wollte, in der Erläuterung magerer Auszüge aus Priscian und einem gewissen obscuren Fortunatianus. Endlich führten Abbo von Fleury und Gerbert von jenen magern Anweisungen zu den Werken des Rhetors Victorinus, und, was noch wichtiger war, zu den Werken des Cicero und Quinctilian; und nun giengen Männern von Talenten zwar nicht mehr gute Muster und eine gebesserte lateinische Sprachkunde, als bequemes Werkzeug zur Ausübung der Beredtsamkeit, ab; aber es fehlte ihnen doch ein guter Stoff, an welchem sich dieselbe hätte zeigen können, da das Mönchschristenthum nicht recht dazu geeignet war.

223. Für die Dialectik bediente man sich vorzüglich des Cassiodor (weil er reicher als Martianus Capella in der Logik war), des Isidor, und neben ihnen des Boethius. Aus ihnen stoppelte Beda (vor 735) seine Unterweisung zur Dialectik zusammen; und aus ihm und seinen Führern nahm wieder Alcuin (vor 804) seine dialectische Weisheit. Beda und Alcuin wurden nun die Hauptlehrer in der Philosophie, nur manche kehrten zu der armseligen Dialectik zurück, die man dem Augustin beylegte; man erklärte ihre Terminologien, und wenn man sich das wichtige Ansehen großer philosophischen

Digitized by Google

hen Gelahrtheit geben wollte, so rafte man zerstreute Stellen aus einigen lateinischen Kirchenvätern zusammen, die etwas Philosophisches enthielten, ohne leicht einen genen Gedanken dazwischen zu stellen.

Der einzige philosophische Denker war Johann Scotus Erigena (bl. vor A. 877), der von den zu iner Zeit gangbaren philosophischen Werken nichts als e Veranlassung zum Denken nehmen konnte; die Gedanken selbst waren sein Eigenthum, und zum Theil eine ahre Bereicherung der philosophischen Begriffe, zum heil eine Annäherung an das Ziel aller Speculation.

Jo. Scotus Erigena, (vor 877): de divisione naturae (ed. Th. Gale). Oxon. 1681. fol.

Er blieb bis an das Ende des eilften Jahrhunderts ohne Nachfolger. Doch mehrte sich im zehnten Jahrhundert das Interesse an Untersuchungen der Dialectik; am Ende desselben verband Gerbert mit ihr eine etwas bessere Kenntniß der Mathematik; er zog den Philosophen von Stagira, auf ihn durch seine arabischen Lehrer in Spanien aufmerksam gemacht, aus der Vergessenheit, und nahm nach Erigena's Vorgang einige metaphysische Untersuchungen in die Dialectik auf. Nun überwand Lanfranc, nach der Meynung seiner Zeitgenossen, den Berengar in der Lehre von der Transsubstantiation mit Hülfe der Dialectik, und ihr Glück als Königin der Wissenschaften war für die folgenden Jahrhunderte gemacht.

Die Metaphysik ward erst durch Gerbert dem Namen nach bekannt, und die Moral bestand aus bloßen Gemeinplätzen über Tugend und Laster, die von keinen festen Grundsätzen ausgiengen.

Digitized by Google

224. Seit Carl dem Großen rechnete man in den meisten Schulen; aber die Rechenkunst blieb ein Geheimniß, in das man weder durch Cassiodor's Kunstwörter, wenn sie auch erklärt wurden, noch durch Martianus Capella und Boethius, die nur Nicomachus über die geheimen und wunderbaren Kräfte der Zahlen in Auszug gebracht hatten, noch durch die spätern Lehrbücher eines Beda und Alcuin eingeweihet werden konnte. Gerbert brachte erst eine vollkommenere Kenntniß der Arithmetik, und, wie noch immer wahrscheinlich ist, zu ihrer Erleichterung die arabischen Ziefern aus Spanien. Nun vermehrten sich die Liebhaber der Arithmetik und mehrere Schriftsteller beschäftigte der Abacus.

Guil. Malmesbur. de gestis Anglorum lib. 2. p. 64.

Gerberti epistolae 33. 84. 92. 142. 153. 154. 161. Für seine Einführung arabischer Ziefern Wallis opp. mathem. T. II. c. 4. p. 16. Gegen sie North in der Archaeologia by the Society of Antiquaries at London. 1792. num. 35.

225. Von der Geometrie hatte Cassiodor nichts als ein paar Kunstwörter erklärt; Martianus Capella hatte gar Geographie mit Geometrie verwechselt; Boethius hatte einen magern Auszug aus Euclid ohne Figuren gegeben. Wahrscheinlich bestand nach diesen Anweisungen aller geometrischer Unterricht in der Erklärung einiger Kunstwörter, bis endlich Gerbert bessere Kenntnisse von dieser Wissenschaft bey den Arabern lernte, und sie an Abbo von Fleury und andere, die bey ihm Unterricht nehmen mochten, mittheilte.

Gerberti geometria in Pez Anecd. T. 3. P. 7. p. 88.

226.

Digitized by Google

226. Astronomie lernte man aus Capella, Boe-
ius, Cassiodor und Isidor; aber was gaben diese mehr
einige dürftige Definitionen? Wenn auch hie und
neugierige Männer besondere Erscheinungen am Him-
l bemerkten, so dienten sie meistens nur zur Nahrung
es Aberglaubens, und zur Uebung ihrer astrologischen
illen. Erst Abbo von Fleury († 1004) schrieb
münftiger über die Gestirne und Gerbert († 1003)
chte nach und neben ihm die den Layen und Geist-
en unbegreiflichen Geheimnisse des Himmels, welche
durch die Araber hatte kennen lernen, trotz der Ge-
hren, die ihm deshalb droheten, bekannt. Seitdem
hrten sich die Liebhaber der Astronomie, ob gleich ge-
nere Einsichten in dieselbe noch lange selten blieben.

Abbo, Abbas Floriacensis, de motibus stellarum; eine Schrift, die verlohren gegangen ist.

Gerbert de sphaerae constructione in Mabillon Analect. T. 2. p. 112. (ed. 2. p. 102); de compositione Astrolabii ist nicht gedruckt. Von seinen Himmelskugeln Gerberti epist. 34.

Am meisten studirte man die Astronomie um der Kir-
enzeitrechnung (des computus ecclesiasticus) willen,
eil einige Kenntnisse von den Bewegungen der Sonne
nd des Mondes nöthig waren, wenn man das beweg-
che Osterfest finden wollte, das nach einer (vorgeblich
on den Nicänischen Vätern) bekannt gemachten Kirchen-
erordnung auf den Sonntag nach dem ersten Vollmond
efeyert werden sollte, der nach der Frühlingsnachtgleiche
ällt. Doch um die Geistlichkeit der Beschwerden astro-
omischer Berechnungen zu überheben, dachte man Pe-
ioden aus, in denen alles, was in der ersten geschehen
st, in eben der Ordnung in den folgenden wiederkehrte,

wie

Digitized by Google

wie die Nachtgleichen, wenn das julianische Jahr dem tropischen gleich war. Eusebius von Cäsarea, Theophilus von Alexandrien, Cyrillus, Victorius und Dionysius der jüngere (A. 528) erleichterten durch die Darstellung solcher Cyklen die Kirchenzeitrechnung.

Jo. Guil. Jani historia cycli Dionysiani cum argumentis schalibus et aliis eo spectantibus, nunc primum ex MSS. integre editis. Vitemb. 1718. 4. in Jani opusculis ad hist. chronol. spectantibus ed. Chr. Ad. Klotzius. Halae 1. A. G. Kästner's Geschichte der Mathematik. Th. 2. S. An einer Statue des Hippolytus (c. 222) befand sich Canon paschalis an dem Stuhl. S. Hippolyti Ep. et M. Opera curante Fabricio. Hamb. 1718. fol.

227. Die Musik, oder die Kunst zu singen, war seit Gregor dem Großen (am Ende des sechsten und Anfang des siebenten Jahrhunderts) zu einer unentbehrlichen Bedingung für jeden Geistlichen gemacht; und seitdem ward sie auch in Klöstern und Schulen häufig mit Vernachlässigung aller ernsthaften Studien getrieben. Die geläufigsten Anleitungen dazu waren von Martianus Capella, Gregor dem Großen, Beda und Alcuin; aber wie viele andere schrieben noch über sie, als die geschätzteste Kunst! Vor Guido von Arezzo (1014–1074), dem Erfinder der Noten, war die Musik eine schwere Kunst, mit deren Erlernung die Schüler oft zehn Jahre hinbrachten; und doch verstanden sie die meisten Sänger außer Rom so unvollkommen, daß man nur Rom für die einzige gute Schule der Musik ansah, woher Bischöfe und Aebte von Zeit zu Zeit mit großen Kosten Mönche kommen ließen, bald um den Kirchengesang in ihren Klöstern einzurichten, bald um ihn zu reformiren.

Noch

Notkerus Balbulus, (geſt. 912): liber ſequentiarum in P. Pezii thes. anecd. noviſſ. T. I. P. I. p. 15.

228. Alle Werke der Geſchichte, die Chroniken d Kloſter-Annalen, die Legenden, die Lebensgeſchich- n der Märtyrer und Heiligen waren von Geiſtlichen d daher in Mönchslatein abgefaßt: im ſiebenten d achten Jahrhundert in einer höchſt barbariſchen prache; im neunten Jahrhundert in einem beſſern Styl, zehnten endlich in einem zuſammenhängenden und tgehenden Vortrag (wie von Luitprand, Witichind d Dithmar). Seitdem man wieder bemerkte, der ſtoriſche Vortrag ſey einer Verſchönerung fähig, mache n manche ſich ein eigenes Geſchäfte daraus, frühere eſchichtbücher zu überarbeiten und in ein beſſeres Latein bringen; andere reimten gar ihre Erzählungen. Faſt lle haben den Fehler einer gedankenloſen Leichtgläubig- eit und des Mangels an der rechten Würdigung des Wiſſenswürdigen; ſie ſehen Kirchen- und Kloſterbege- enheiten für die wichtigſten Gegenſtände der Geſchichte nd für die einzigen Staatsmerkwürdigkeiten an: faſt lle ſuchen den Pragmatismus in dem fleißigen Ge- rauch der Vulgata, und ſchmücken deshalb ihren Vor- rag mit Sprüchen aus derſelben unaufhörlich. Ueber- dieß ſind die wenigſten Geſchichtſchreiber des Mittel- alters unabhängige und freye Schriftſteller, ſondern ſchreiben meiſtens Wort für Wort ihre frühern Vorgän- ger ab, ohne ſich es merken zu laſſen, daß ſie wörtlich compiliren. Tragen ſie daher bloß nach einem beſtimm- ten Geſichtspunkt aus mehreren hiſtoriſchen Werken zu- ſammen, ſo wechſelt beſtändig der Styl, wie z. B.

der

Digitized by Google

der Fall in dem Annaliſta Saxo iſt. *a*) Die wich-
ſten hiſtoriſchen Schriftſteller aus dieſem Zeitraum mö-
ten ſeyn:

Magn

a) Vergl. Freheri directorium in omnes fere quos ſuperſ
habemus chronologos, annalium ſcriptores et hiſtorico
ed. 3. C. C. Hamberger. Gotting. 1772. 4. Index in e
lectiones ſcriptt. rer. german. adorn. a Jo. Paul. Finck
Lipſ. 1737. 4. Joh. Chriſt. Adelungs Directorium, d
chronologiſches Verzeichniß der Quellen der ſächſ-ſächſiſ
Geſchichte. Meiſſen 1800. 4. Sammlungen: Chronica mi
aevi, coll. Chr. Frid. Roesler. T. I. Tubing. 179
Steph. Baluzii Miſcellanea; variae lectiones ad L. Dach
Spicilegium. Paris 1723. 3 Voll. fol. Jo. Mabillon vet
Analecta. Paris 1723. fol. Phil. Labbé nova biblioth
MSS. librorum cet. Paris 1657. 2 Voll. fol. Lucae d'Ach
rii veterum aliquot ſcriptorum Spicilegium. Paris 1655-167
13 Voll. 4.; neu, uncorrecter und in einer andern Ordnu
ed. de la Barre. Paris 1723. 3 Voll. fol. Theſaurus nov
Anecdotorum, ſtudio et opera D. Eduardi Martene e
D. Urſini Durand. Paris 1717. 5 Voll. fol. Veterum
ſcriptorum et monumentorum hiſtoricorum ampliſſima collectio
ſtud. et op. E. Martene et Urſ. Durand. Paris 1724.
9 Voll. fol. 1) Von Italien: Corpus Mediolanenſe, ſeu re
rum italicarum ſcriptores ab an. Chr. 500-1500. ed. L. A.
Muratorius. Mediol. 1723-1751. 28 Voll. fol. 2) Von
Spanien: Hiſpaniae illuſtratae, ſ. rerum urbiumque Hiſpaniae,
Luſitaniae, Aethiopiae et Indiae ſcriptores varii, partim edit
nunc primum, partim aucti atque emendati. T. I. II. ed.
Andr. Schottus. Francof. 1603. T. III. ed. Jo. Piſo
rius. ibid. 1606. T. IV. editt. Andr. et Franc. Schot
rus (fratres). ibid. 1608. fol. 3) Von Frankreich: Andr.
du Cheſne hiſtoriae Francorum ſcriptores coaetanei. Paris
1736. T. I. II. opera. Fr. du Cheſne T. III-V. Paris
1641-1649 (bis Philipp IV.). 4) Von England: Coll.
Nicron. Commelin. Heidelberg. 1587. fol. Henric.
Savile.

Digitized by Google

Magnus Aurelius Caſſiodorus, (geſt. nach 563): Opp. om. ſtudio Jo. Garetii. Rotomagi 1679. fol.

Jordanes, falſch Jornandes, (bl. nach 552): de Gothorum origine et rebus geſtis in L. A. Muratorii ſcc. rerum italic. T. I.

Diony-

Savile. Lond. 1596. fol. und Francof. 1601. fol. Guil. Cambden. Francof. 1603. fol. Roger Twyaden et Jo. Seldenus. Lond. 1652. 2 Voll. fol. Jo. Fell, Oxon. 1684. fol. Thom. Gale, Oxon. 1691. 2 Voll. fol. Joſ. Sparke. Lond. 1724. 2 Voll. fol. Jo. Lelandi de rebus Britannicis collectanea ſtud. Th. Hearne. Lond. 1770. 6 Voll. 8. Britannicarum gentium hiſtoriae antiqui ſcriptores rec. Car. Bertram. Havniae 1757. 8. 5) Von Deutſchland: Rerum germ. ſcriptores per Jo. Piſtorium. ed. 3. cura B. G. Struvii. Ratisb. 1726. fol. Schardius redivivus ſ. rerum germ. ſcc. olim a Sim. Schardio collecti (ed. 2.) Gieſſae 1763. fol. Marq. Freheri rerum germ. ſcc. ed. 3. B. G. Struv. Argent. 1717. 3 Voll. fol. Melch. Goldaſt rerum Alemann. ſcc. ed. 3. Henr. Chr. Senkenberg. Francof. 1730. fol. Erpold Lindenbrog ſcc. rerum germ. ſeptentrionalium vicinorumque populorum ed. 2. Jo. Alb. Fabricius. Hamb. 1706. fol. Joach. Jo. Maderi collect. vett. aliquot chronicorum et hiſtoricorum. Helmſt. 1668. 1671. 4. Scriptores rerum germ. a Carolo M. usque ad Fridericum III., cum praef. Jo. Schilteri. Argent. 1702. fol. Henr. Meibom rerum germ. T. III. Helmſt. 1688. fol. Gottfr. With. Leibnitii ſcc. rerum germ. Hanover. 1700. fol. Jo. Georg. Eccardi corpus hiſtoricum medii aevi. Lipſ. 1723. 2 Voll. fol. 6) Von Dännemark: Scriptores rerum Danicarum medii aevi, partim hactenus inediti, partim emendatius editi, Ed. Jac. Langebek. Havniae T. I - III. cont. P. F. Suhm. T. IV - VII. 1772 - 1792. fol. Erneſt. Joach. de Weſtphalen monumenta inedita rerum Germanicarum, principue Cimbricarum et Megapolenſium. Lipſ. 1739 - 1745. 4 Voll. fol. — Jo. Bollandi (et aliorum) Acta Sanctorum. Antwerp. 1643 - 1780. 50 Voll. fol.

Digitized by Google

Dionysius exiguus, (bl. vor A. 536: Urheber der Zeitrechnung von Christi Geburt an): in Christophori Justelli ed. canon. eccles. Dionysii Exigui cet. Paris 1628. 8.

Isidorus Hispalensis, (gest. 636): hist. univers., hist. Goth. ed. Opp. omnia per Jacob. de Breul. Paris 1601. fol.

Gregorius Turonensis, (gest. 595): hist. eccl. Franc. in Op. om. opera Theod. Ruinart. Paris 1699. fol.

Beda Venerab., (gest. 735): hist. eccles. in Opp. omn. Colon. Agripp. 1688. fol. H. E. (eigentl. Opp. hist.) ed. Jo. Smith. Cantabr. 1722. fol.

Paul Warnefried Diac., (gest. 799): de gestis Longob. in Muratorii scc. rerum ital. T. I.

Eginhardus, (gest. 839): vita Caroli M. — ed. Jo. Henr. Schmincke. Ultraj. 1711. 4. auch in du Chesne hist. rerum Franc. T. II. III.

Hincmar, (gest. 882): epistolae in Opp. ed. Jac. Sirmond. Paris 1645. 2 Voll. fol. ein Nachtrag in Lud. Cellot. Concilio Duziacensi. Paris 1658. p. 371.

Luitprand, (bl. nach 968): hist. rerum in Europa gest.; legatio ad Niceph. Phocam descr.; Chronicon 660 - 930 cet. Opp. om. Antwerp. 1640. fol. in den Sammlungen von Reuber, du Chesne, Muratorius.

Witikindus Corbejens., (gest. 1004): Annales de rebus Saxonum stud. Henr. Meibomii. Francof. 1620. fol.; auch in den Sammlungen von Meibom, Leibnitz u. s. w.

Dithmar Merseburg., (gest. 1018): Chron. Martisburg. ed. Joach. Jo. Maderus. Helmst. 1667. 4. besser in Leibnitii scc. Brunsv.; ad fidem Cod. cum notis J. F. Ursini, J. F. A. Kinderlingii et C. A. Wedekindi, et suis ed. Jo. Aug. Wagner. Norimb. 1807. 4. Deutsch mit Anmerk. von Joh. Ursinus. Dresden 1790. 8.

Wippo, (vor 1046): vita Conradi Sal. bey Pistorius T. III.; Panegyr. in Henr. III. in Henr. Canisii lect. ant. T. III. P. I.

Adam

Digitized by Google

Adam Brem., (M. 1076): hist. eccles. ed. Joach. Jo. Maderus. Helmst. 1670. 4. auch in Lindenbrogii scc. rerum septentr. Hamb. 1706. fol.

Lambertus Schaffnaburg., (bl. 1077): Chronicon s. hist. Germ.; bey Pistorius.

Sigebert. Gemblacens., (geb. 1030. gest. 1112): gesta Abb. Gembl.; Chronic. cet. bey Leibniz, du Chesne, Actis SS., Bouquet ꝛc.

Mit einer bessern Sprache und Darstellung der Geschichte, fieng zu gleicher Zeit im eilften Jahrhundert wieder das Denken in der Geschichte an, das von dem Grundsatz ausgieng, daß alles, was der Vernunft oder den allgemeinen Grundsätzen der Wahrheit widerspreche, falsch seyn müsse, auch wenn es die Kirche durch einen langen Glauben geheiligt hätte. Mit diesem Denken dämmerte es schon zur künftigen historischen Kritik. Schon Heriger, Abt von Laubes (gest. 1007), bemerkte die Schwierigkeiten, aus welchen man die Unächtheit der Isidorischen Decretalen erweisen konnte; Lanfranc (gest. 1089) in seinem Streit mit Berengar machte schon auf die falschen Citate aus den Werken Augustin's, Ambrosius, Gregorius u. s. w. aufmerksam; der Cartheuser-General Guigo (gest. 1137) gab schon eine Anweisung, wie man die ächten Schriften des Hieronymus von den unächten unterscheiden könne.

Heriger in Marrene anecd. T. I. p. 117.
Lanfranc in Brenger. c. I. 9.
Guigo in ep. ad Durbonnenses.

Digitized by Google

229. Einige allgemeine Begriffe von Geographie gab Martianus Capella in seiner so genannten Geometrie; man reiste nach Rom, Jerusalem und an andere heilige Oerter; man besaß hie und da den Plinius, Aethicus, das itinerarium Antonini (denn man schrieb diese Bücher im zwölften Jahrhundert wieder fleißig ab): dessen ohnerachtet fehlte es völlig an einer geographischen Uebersicht der bekannten Länder der Erde, weil nur unwissende Mönche und Layen die Wallfahrten unternahmen, und die Namenverzeichnisse in den alten Geographen ohne Erläuterung, die aber niemand geben konnte, zu trocken und räthselhaft waren. Endlich fiengen wieder Specialgeographien an, einen Begriff von der Nützlichkeit dieser Wissenschaft zu geben. Alfred (871 - 891) machte erst den Orosius durch seine Zusätze zu seiner angelsächsischen Uebersetzung zu einem instructiven Buch, besonders durch seine Notiz von den slavischen Ländern; ein anonymer Mönch von Montfaucon schrieb wichtige geographische Briefe (sec. 10); Aimoin von Fleury (gest. 1008) gab eine geographische Beschreibung von Frankreich u. s. w. Die Klöster fiengen im eilften Jahrhundert an häufiger als früherhin Topographien und Lagerbücher von ihren weitläuftigen Besitzungen zu entwerfen: das wichtigste Werk dieser Art ließ Wilhelm der Eroberer (1066) durch das Doomsdaybook, einem wahren Lagerbuch von ganz England, verfertigen. Erst die Creuzzüge erweckten die entschlafene Neugierde nach einer allgemeinen Weltkunde.

The Anglo-Saxon version from the Historian Orosius by Aelfred the Great (by Daines Barrington). Lond. 1773. 8.

Aimoin

Digitized by Google

Aimoini monachi libb. V. de gestis Francorum, in du Chesne T. 3. und Bouquet T. 3.

Die Briefe des anonymen Mönchs von Montfaucon über Ungern, Slaven u. s. w. in Harduini Concil. T. 9 p. 244. 498.

Doomsdaybook, illustrated by Rob. Kelham. Lond. 1788. 8.

230. Gelehrte Kenntniß der Naturwissenschaften überhaupt und der Medicin insbesondere fällt im Mittelalter in den westlichen Ländern von Europa bey den Christen gänzlich weg. Walafridus Strabo (849) und Marbod von Rennes (c. 1096) gehören zu den Ausnahmen der mittlern Zeit.

Walafridi Strabi hortulus. Norimb. 1512. 4. auch inter medic. antiq. Venet. ap Aldi f. 1547. fol.

Marbodi Redonensis episcopi carm. (de gemmis) ad calcem Hildeberti von Beaugendre. Paris 1708. fol. ed. Jo. Beckmann. Gottingae 1798. 8.

231. In diese Jahrhunderte fallen die wichtigen Sammlungen der germanischen Gewohnheiten und Gesetze, der Franken (der salischen und ripuarischen), der Burgunder, Alemannen, Bayern, der Ost- und Westgothen, Longobarden und Angelsachsen, die als Geschichtsdenkmahle und Quellen des Rechts gleich wichtig sind *b*).

Brevia-

b) Petri Georgisch Corpus Juris germanici antiqui, in quo continentur leges Francorum Salicae et Ripuariorum, Alemannorum, Bajuvariorum, Burgundionum, Frisionum, Anglorum et Werinorum, Saxonum, Longobardorum, Wisigothorum, Ostrogothorum, nec non Capitularia Francorum; cum praef.

Digitized by Google

Breviarium Alaricianum oder Aniani (verfertigt von dem Gothen Anianus ums J. 506. auf Befehl Alarich's II).

Leges Francorum Salicae et Ripuariorum (gesammelt c. A. C. 422.) ed. Eccard. Francof. et Lipf. 1720 fol.

Leges Burgundicae, A. 505 gesammelt auf Befehl des Burgund. Königs Gundobald und revidirt von seinem Sohn Siegmund in Jo. Herold Origin. et Germanicis Antiquitt. Baf. 15[illegible] fol. besser noch in Frid. Lindenbrogii Cod. legum vet. rum. Francof. 1613. fol.

Leges Visigothicae, A. 467 angefangen von Enricus und Eu ricus in Pet. Georgisch Corp. Juris germ. antiq. Hal. 1738. 4.

Leges Alemannicae nach A. 496, man weiß nicht, ob unt Chlodowig oder Theodorich zusammengetragen, aber unt Chlotar in ihre gegenwärtige Gestalt gebracht: zuerst ed. Jo Sichard. Baf. 1530. 8. besser in Pet. Georgisch.

Leges Boiouariorum, auf Befehl Theodorich's zusammengetragen von Childebert und Chlotar vermehrt und von Dagobert in ihre heutige Gestalt gebracht; ed. Jo. Sichard, f. t leges Ripuariorum, Boiouariorum et Alemannorum. Baf. 1530. 8. Baf. Jo. Herold Originum et Antiquitatum germanicarum libri. Baf. 1556. fol. auch im Lindenbrog. Ferner Leg. Baivarior. ed. J. N. Mederer. Ingolft. 1793. 8.

Leges

Heineccii. Halae 1738. 4. Einzelne Besserungen f. in P. J. Bruns Beyträgen zu den deutschen Rechten des Mittelalters. Braunschweig 1802. 8. Barbarorum leges antiquae cum notis et glossariis acc. formularum fasciculi et selectae constitutiones medii aevi: collegit, illustr., monumentis ineditis exornavit F. Paulus Canciani. Venet. 1781 — 1789. 4 Voll. fol. Vergl. K. F. Eichhorn's deutsche Staats- und Rechtsgeschichte B. I. 2.

Digitized by Google

Leges Anglosaxonicae, gesammelt zwischen 560—616 unter Ethelbert, König von Kent. ed. Wilkins. Lond. 1721. fol.

Leges Longobardicae, A. 643 vom Longobardenkönig Rotharis zuerst gegeben und von den Königen Grimoald und Luitprand vermehrt, in Petr. Georgisch Corp. Juris germanici antiqui. Halae 1738. 4.

Capitularia regum Francorum ed. Stephan. Baluze Lutet. Paris. 1672. 2 Voll. fol. ed. nova auctior et emendatior ad fidem autographi Baluziani cur. P. de Chiniac. Paris 1780. 2 Voll. fol.

232. Auch die Kirche dachte darauf, ihre Gesetze zu ordnen und in eine leichte Uebersicht zu bringen c). Für die morgenländische Kirche machte Johannes Scholasticus (c. 520) den Anfang, und in seiner Manier arbeitete Photius (c. 883) fort. Der abendländischen Kirche waren aber lateinische Uebersetzungen der griechisch abgefaßten Canonen nöthig. In der letzten Hälfte des fünften Jahrhunderts war schon der Anfang dazu in der so genannten Prisca (collectio) gemacht, aber sehr mangelhaft, weshalb sich Dionysius der jüngere (c. 536) ermuntern ließ, für eine bessere Uebersetzung der Kirchenschlüsse zu sorgen und neben sie, in einem zweyten Theil, die päbstlichen Schreiben zu stellen, was letzteren, die bis ins fünfte Jahrhundert nichts als guter Rath waren, zufällig zu dem Anse-

c) Geschichte des canonischen Rechts bis auf die Zeiten des falschen Isidorus. Halle 1778. 8. Just. Henning Böhmer Corpus Juris canonici. Halae 1747. 2 Voll. 4. in den vorausgeschickten Abhandlungen. K. F. Eichhorn's deutsche Staats- und Rechtsgeschichte B. 2.

Digitized by Google

Ansehen von Gesetzen verhalf, zumahl nachdem Cresconius (c. 700) die Absonderung beyder Theile und ihre chronologische Anordnung aufgehoben, und Canones und Decretale, in Bruchstücke zerstückelt, nach Maaßgabe der entworfenen Titel unter einander vermischt hat.

Mittlerweile wurden auch für Spanien Privatsammlungen von den Gesetzen der in diesem Lande gehaltenen Synoden verfertiget, wie von Martin von Braga in Portugal (572), oder Auszüge aus umfassendern Sammlungen, wie von Ferrand in Carthago (550); es war daher nichts Beyspielloses, wenn der berühmte Isidor von Sevilla (vor 636) im Besitz eines lateinischen Codex Canonum war, der in zwey verschiedenen Theilen Synodalschlüsse und Decretale enthielt. Diesen natürlich in Deutschland nicht bekannten Codex gab darauf ein deutscher Geistlicher, wahrscheinlich aus dem Kirchensprengel von Mainz, vermehrt mit untergeschobenen Schreiben, welche er den Päbsten der drey ersten Jahrhunderte beylegte, unter den Namen des Isidorus Mercator (Peccator) heraus, durch welchen Betrug die Aristokratie der Kirche in eine Despotie verwandelt wurde.

Die kleinen Sammlungen, welche nach der Zeit in Deutschland und Frankreich von Regino, Abt zu Prüm (vor 908), Burchard Bischof von Worms (vor 1026) und Ivo von Chartres (vor 1115) gemacht worden sind, dienten zum Handgebrauch und zur leichten Uebersicht alles dessen, was von Synoden und Päbsten, von römischen Kayserrn und den fränkischen Königen über Kirchen-

Digitized by Google

kirchensachen verordnet worden, und was Kirchenväter näher geäußert haben.

Prisca: besser als in Justelli bibl. in Ballerini Opp. Leonis T. III. p. 473 ff. wiederhohlt in Mansi Concil. Tom. VI. p. 1105 ff.

Dionysius Exiguus, in chronologischer Ordnung; in Justelli bibl. Tom I.

Cresconii 1) Concordia in Justelli bibl. T. I. p. 34. append. 2) ein Auszug daraus s. t. breviatio canonum in Meermanni thesaur. T. I. p. 150

Martin. Bracarensis collectio Canonum in Justelli bibl. T. I. append. und Mansi Concil. T. IX. col. 846 ff.

Fulgentius Ferrandus: breviatio canonum in Justelli bibl. T. I. p. 418.

Isidorus Hispalens.: nicht ganz rein gedruckt, in Cajetani Cenni differt. de antiquitate ecclesiae Hispanae Tom. I. Rom. 1741. 4. vergl. Dominic. Lopez de Barrera in historica exercitat. de antiquo Canonum Codice ecclesiae Hispanae. Rom. 1758. 4.

Regionis de disciplina ecclesiastica veterum, praesertim Germanorum, libri duo: ed. Stephan. Baluze. Paris 1671. 8.

Burchardi decretorum libb. XX. Coloniae 1548. fol.

Ivonis 1) decretum ed. Jo. Molinaeus. Lovanii 1561. fol. 2) Panormia, (ein Auszug, den Hugo Cathalaunensis aus dem decretum gemacht hat), cum praef. Sebast. Brandt. Basil. 1499. 4.

233. Theologie. Das höchste Muster der Schriftauslegung war aus den frühern Jahrhunderten Augustin und aus den gegenwärtigen Gregorius der Große (vor

(vor 604), an dessen Hand nur Beda (vor 735) u Alcuin nicht gingen, ob ihnen gleich zur Hülfe d Selbstdenkens ein guter Führer zu wünschen gew wäre. Nach ihnen hörten alle Selbstdenker auf, u man compilirte bloß aus den genannten Exegeten. W Iafridus Strabo verfaßte (vor 849) zum Beh der geistlichen Unwissenheit die glossa marginalis th ordinaria.

Gregorii M. Opera omnia, studio Monachorum Ord. Bened. congreg. S. Mauri. Paris 1705. 4 Voll. fol.

Bedae Ven. Opp. theolog. Colon. Agripp. 1668. 8 Vol. f

Alcuini Opp. ed. Frobenius 1777. 2 Voll. fol.

Biblia sacra cum glossa ordinaria Walafr. Strab. Fuldens. e studio theologorum Duacensium. Duaci 1617. 6 Voll. fol.

234. Zur Kirchengeschichte gehören zwar fast alle historischen Werke des Mittelalters; doch müssen zwey Schriftsteller noch besonders als in ihrer Art classisch ausgezeichnet werden: Beda (vor 735) und Adam von Bremen (c. 1076).

Ven. Bedae historiae ecclesiasticae gentis Anglorum libri V. ed. Jo. Smith. Cantabr. 1722. fol.

Adami Brem. historia eccles. (Hamb., Brem., septentr.) ed. Joach. Jo. Maderus. Helmst. 1670. 4. und daraus in Lindenbrogii SS. rer. septentr. ex ed. Fabricii. Hamb. 1706. fol.

235. In der Glaubenslehre war Augustin der Hauptführer, und ihm gleichgestellt Gregor der Große (vor

Digitized by Google

r 604) in allem, was er Dogmatisches geschrieben
... Nach seinem Muster fuhren die gelehrtern Geist-
en fort, einzelne Lehren durch philosophische Gründe
erläutern oder zu beweisen, und dadurch nach und
ch Materialien zum künftigen künstlichen Bau vorzu-
reiten, wie Fulgentius († 533), Boethius
524), Cassiodor (550). Auch für eine Samm-
ng der Aussprüche der Concilien und Kirchenväter über
elne Lehren sorgte bereits Isidor von Sevilla
vor 636), in seinem encyklopädischen Wörterbuch;
dlich zeigte schon Johann Scotus Erigena (vor
7) in den frühern Zeiten, und am Schluß dieses Zeit-
iums (vor 1089.) Lanfranc, was für Dienste die
ialectik der gelehrten Theologie leisten könne.

Jo. Scoti Erigenae lib. de divina praedestinatione in Gilb. Mauguin Auctor. de praedest. T. I. P. I. p. 103.

Lanfrancus de corpore et sanguine Domini, in Opp. omn. ed. Dom. Lucas Dacherius. Paris 1648. fol.

236. Für die Moral, die in einer schwankenden Unbestimmtheit von Gemeinplätzen über Tugend und Laster schwebte, ward nun gar die Mystik des Dionysius Areopagita durch Erigena's Uebersetzung in Umlauf gebracht, und durch diese und die Leben der Heiligen wurde sie vollends für das geschäftige Leben unbrauchbar gemacht. Was man aus diesen Quellen nicht nahm, borgte man aus Augustin's Schriften und Gregor's des Großen Moralien über den Hiob. Bey diesem Zustand der Moral mußte man es für eine

Wohl-

Digitized by Google

Wohlthat ansehen, daß es ein Homiliarium vom P. Diaconus (vor 799) gab, das auf Carls des Gr. Befehl aus den Schriften der frühern Kirchenväter gesammelt war.

Dionysii Areopagitae opp. omnia. Colon. 1556. fol.

237. Merkwürdig ist indessen in Rücksicht auf die darin gebrauchte deutsche Sprache und den Inhalt u. Umfang die Catechesis Theodisca, welche dem bekannten Otfried (c. 860) beygelegt wird.

Incerti Monachi Weissenburgensis Catechesis theodisca; ed. J. Georg. Eccard. Hanau 1613. 8.

238. II. Erster Versuch einer Regeneration der Wissenschaften im Abendlande, oder Zeitalter der Scholastik von 1050 — 1450.

Ohngefähr zur Zeit der Creuzzüge gieng der erste wirksame Stoß zur neuen Bildung des westlichen Europa's aus. Die Creuzfahrer brachten aus dem Orient neue Empfindungen und Bedürfnisse, neue Sitten und Kenntnisse mit, mit welchen die politischen und religiösen, bürgerlichen und häuslichen Verfassungen der verflossenen Jahrhunderte nicht weiter bestehen konnten. Die Chevalerie, ein sehr glückliches Institut zur Entwilderung von Europa, hatte sich jetzt ausgebildet; hinter ihrem Schutz drengte sich um diese Zeit nach und nach, hier früher und dort später, zwischen dem übermächtigen Herrenstand und den Leibeigenen, ein Stand der freyen Bürger hervor; die Staaten von Europa wurden sicherer

von

außen und unter einander selbst verbundener zu
r leichtern Mittheilung dessen, was ein jeder hatte.
le Hindernisse, die in den vorigen Jahrhunderten aller
figen Bildung im westlichen Europa widerstanden
ten, hörten entweder jetzt ganz auf, oder wurden
h geringer (§. 213.); der Geistlichkeit ward ihr ge-
ctes Monopol entrissen, und Adel, Klerisey und Bür-
stand wetteiferten von nun an mit einander, Europa
prarisch zu regeneriren. Der Adel sang auf seinen
rgen in den Landessprachen, und die Geistlichkeit
ülte mit den Layen das Studium der gelehrten Spra-
n und der Wissenschaften.

1. An diesen geistigen Veränderungen hatten anfangs
r Italien, Frankreich und England Antheil; Spanien
uderten die Mauern daran, und Deutschland der Pabst.
as bessere Studium der classischen Litteratur nahm in
lien seinen Anfang, und wurde (c. 1063) von Lan-
anc aus Pavia und seinem Schüler Anselm aus Aosta
r die Normandie und von da nach England getragen.
urch Constantin den Africaner und Johann von May-
nd erhielt die Medicin (c. 1070) zu Salerno ihren
itz; zu Bologna durch Pepo und Irnerius (c. 1128)
as römische und durch Gratian (seit 1152) das kano-
ische Recht; die scholastische Philosophie und Theologie
c. 1130) zu Paris durch Abälard und seinen Schüler
Peter von der Lombardey. In dem ersten Jahrhundert,
ährend welchem diese drey Universitäten nach und nach
ihre Form erhielten, studirte man die neu gehobenen
Wissenschaften allein nach ihren Quellen, die man durch

Glossen

Digitized by Google

Glossen erläuterte: die Theologie nach den heiligen Schr
ten, die Rechtsgelehrsamkeit nach den Gesetzbüchern,
Medicin nach Hippokrates und Galen, die Philoso
nach Aristoteles und Porphyrius Einleitung: Sprac
studien und Wissenschaften standen in dem schön
Bund, und letztere hielten sich das Gleichgewicht (v
1050 — 1150).

2. Mittlerweile wurden über einzelne Wissenscha
kurze Uebersichten von berühmten Lehrern geschrieben:
der Theologie der liber Tententiarum Petri Lomba
in der Rechtsgelehrsamkeit die summa Azonis und
Decretum Gratiani, in der Medicin die regula Sale
nitana und die summa Thaddaei. Diese führte m
als Lehrbücher auf den Universitäten, ihrer vollende
gildenmäßigen Einrichtung ohngefähr gleichzeitig (c. 11
ein, und kürzte zwar dadurch den etwas weit aus
lenden Gang der Wissenschaften ab; aber man mu
auch dadurch die Sprachstudien weniger unentbehrl
man drang weniger tief in die Geheimnisse der Wis
schaften ein, man ward nicht nur ärmer an Gesch
sondern auch an Ideen. Um dieses zu verbergen u
immer an Ideen neu zu scheinen, strengte man d
Scharfsinn zur Erfindung unnützer Fragen und Erk
rung leerer Grübeleyen an, die endlich der Scholas
das Uebergewicht in allen Wissenschaften gaben. M
half es nun, daß die Universitäten sich vermehrten, u
neben den Benedictinern zwey neue Orden, die Do
nicaner und Franciscaner, sich den Schul- und Univ
sitätslehrämtern mit solchem Eifer widmeten, daß s
zulet

Digitized by Google

alle Lehrstühle in Besitz bekamen? Der Geschmack schwand aufs neue aus den Wissenschaften; die Kunst zu reden und zu schreiben ward aufs neue ein Gemniß; eine neue Art von Barbarey begann (von 50 — 1350).

Unter allen Fürsten sah die Mängel dieser Zeiten einer lebendiger ein, als jene außerordentliche Erscheinung nes Jahrhunderts, der große Kayser Friedrich II. g. von 1218 — 1256), und suchte auch der Mangelftigkeit der Studien, so weit es durch Gesetze und efehle möglich ist, abzuhelfen. Es wurden aber nirgends puren ihrer Wirkung sichtbar.

3. Ein Jahrhundert später bewirkte der Enthusiasus eines Petrarca und Boccacio, was bisher vergebher Wunsch der Litteraturpatrioten gewesen war; sie ellten das Studium der alten Classiker unter der Beyilfe günstiger Zeitumstände her. Jener floß von Lobden auf die römischen Classiker, besonders auf Cicero nd Virgil über, und bewog Boccacio (was ihm selbst bey einem Alter nicht mehr gelingen wollte) von flüchtigen riechen die Sprache des Homer und Plato zu lernen; nd dieser bewog seine Vaterstadt Florenz, für die römiche Litteratur den Johann von Ravenna, Petrarca's Zögling, und für die griechische zuerst den Leontius Pilatus, darauf den Manuel Chrysoloras (1397) als Lehrer anzustellen. Kurz darauf eröffneten ähnliche Verkündiger der alten Litteratur in den meisten bedeutenden Städten von Italien Hörsäle für die wißbegierigen Einwohner auf kürzere oder längere Zeit; der Enthusiasmus,

Digitized by Google

mus, in welchem sie von ihr und über ihren Inhalt spra theilte sich ihren Zuhörern mit; und durch diese ward (von 1400 — 1450) Ton der Republiken und fürstli Häuser in Italien, sich für die classische Litteratur Alterthums zu verwenden, und durch ihr Studium Geschmack wieder herzustellen, wobey ihnen der Bü von Florenz, Cosmus von Medicis (seit 1429) Muster vor Augen stand.

Doch erleuchtete das Licht, das in Italien auf gangen war, noch keines seiner benachbarten Lände Portugal, Spanien und England erreichte es gar nicht auf Frankreich warf es durch Nicolaus von Clemang († 1434) einen schwachen, schnell vorübergehenden Schei nach Deutschland, das endlich (bis 1312) durch Kraft seiner in Bündnisse zusammengetretenen Städ und die standhafte Thätigkeit zufällig entstandener Lan stände zu einiger Ruhe, Ordnung und neuer Schätz wissenschaftlicher Bildung gekommen war, kam der er Strahl classischer Erleuchtung über Deventer in d Niederlanden durch Thomas von Kempten, und gi dann von seinen niedern Schulen nach und nach seine Universitäten über, die sich hinter Prag (einer Stif tung Carl's IV. unter seinen wendischen Böhmen) allmä lich über ganz Deutschland verbreiteten.

Universitäten: in Italien, 1) Salerno c. 1100, 2) Bolog 1119, 3) Archigymnasium zu Rom 1248, 4 Padua 122 5) Perugia 1307, 6 Pisa 1339, 7) Siena 1330, 8) Pavi 1361, 9 Ferrara 1391, 10) Turin 1400, 11) Erem 1413, 12) Florenz 1433, 13) Catania auf Sicilien 140 in

Digitized by Google

in Spanien und Portugal, 1) Salamanca 1222, 2) Lissabon 1279, verlegt nach Coimbra 1308, 3) Lerida 1300, 4) Huesca 1354: in Frankreich, 1) Paris völlig eingerichtet 1206, 2) Toulouse 1228, 3) Montpellier 1298, 4) Lyon 1300, 5) Avignon 1303, 6) Orleans 1312, 7) Grenoble 1339 (gegen Ende des 15. Jahrhunderts nach Valence verlegt), 8) Perpignan 1349, 9) Angers 1398, 10) Aix 1409, 11) Caen 1430, 12) Poitiers 1431, 13) Bourdeaux 1441: in Deutschland, 1) Prag 1348, 2) Heidelberg 1346 — 1386, 3) Wien 1361, 4) Cölln 1388, 5) Erfurt 1389, 6) Würzburg 1403, 7) Leipzig 1409, 8) Ingolstadt 1410, 9) Rostok 1419: in den Niederlanden, Löwen 1426: in Grosbritannien, 1) Oxford 1300, 2) Cambridge 1302, 3) St. Andreas 1441: in Polen, Cracau 1344. Vergl. Herm. Conringii antiquitates academicae, Helmst. 1659. ed. C. A. Heumann. Gotting. 1739. 4. H. G. Hagelgans orbis litterat. acad. germanico-europaeus. Francof. 1737. fol. Chr. Meiners Geschichte der hohen Schulen. Göttingen 1802. 4 B. 8.

239. A. Poesien des Adels. Der Adel hob sich in den neuern Staaten von Europa am ersten durch die sorgfältige Erziehung, welche man den Edelknaben auf berühmten Burgen und Schlössern gab, um sie stufenweis zur Knapen- und Ritterwürde aufsteigen zu lassen. Sie war ganz auf Erweckung der Tapferkeit, der Religion und Galanterie berechnet; und durch sie und den heiligen Rittereid, die Turniere, Creuz- und Ritterzüge ward ein Character, wie ihn die Noth jener Zeit erforderte, ein heroisch-frommer und galanter Sinn, der sich zu vielem der frühern Wildheit widersetzte, in der Ritterschaft ausgebildet; durch den Umgang mit der halben Welt wurden die Schlösser die ersten Sitze der erweiterten

terten Welt- und Menschenkenntniß, und die erste G
zur Aufnahme und Bewahrung des dämmernden
Lichts der durch die Creuz- und Ritterzüge erwor
Kenntnisse *d*).

Die Ritterschaft war recht dazu geschickt, die
tasie zu erwecken und zu nähren; und sie zu e
rohen Poesien zu entwickeln. Sie gab ihren Mitgli
einen poetisch-reichern Stoff, als das Mönchsch
thum bisher gewesen war, Abentheuer, Liebe und g
Inbrunst, dem nun selbst die Sprachen von E
nicht mehr roh und unbeholfen widerstanden. Könige
Kayser, Fürsten und Edle kämpften mit einander
den Dank und Preis aus der Hand des schönsten F
leins, wie mit Lanzen so mit Liedern der Abeuth
und Minne.

Der Adel reimte kleine Lieder der Liebe und
Andacht, über Krieg und Heldenthaten, auch Sat
auf die Geistlichkeit und den weltlichen Herrenst
Seine grössern Reimereyen waren Erzählungen, die
Frankreich (wo sie zuerst versucht worden) von der b
gen Landessprache (dem Romanzo) den Namen Ro
nen bekommen haben.

Die letztern, als der grössere Theil der poetis
Litteratur aus den Ritterzeiten, nahmen (c. 1100)

d) de Sze Palaye über das Ritterwesen übersetzt un
ber. Nürnberg 1786. 3 B. 8. J. G. Eichhorn's a
meine Geschichte der Cultur und Litteratur des neuern E
ropa. (Göttingen 1796. 8.) Th. 1.

Digitized by Google

er gereimten Erzählung der Thaten Gottfrieds von
illon, die den Ritter Gregor Bechada (c. 1130)
n Verfasser hatte, ihren Anfang. Die Geistlichen
rieben darauf unter Türpin's Namen ein romanhaftes
ben von Carln dem Großen, das der Benedictiner,
ottfried von Monmouth (1138), für England
arbeitete, indem er Carl den Großen mit Arthur,
m vorgeblichen brittischen König von Wallis, um-
schte, und die 12 Pairs von Carl dem Großen zu
thurs Rittern an der runden Tafel machte. Den
toff der romantischen Poesie vermehrte eine an orien-
lischen Dichtungen reiche Lebensgeschichte Alexanders
s Großen, welche aus dem Griechischen des Simeon
eth (c. 1070) von einem Ungenannten im zwölften
hrhundert ins Lateinische übersetzt worden ist; und im
ten Jahrhundert die Sagen der griechischen Helden vor
roja und Theben, welche Guido von Colonna nach dem
ictys aus Creta und Dares aus Phrygien romantisch
arbeitet, im Jahr 1260 herausgegeben hatte. Seitdem
rfertigte man zweyerley Gattungen von Ritterromanen:
) die eine beschrieb gedichtete Begebenheiten, und setzte
ren Stoff zusammen aus dem fabelhaften Leben Carl's
es Großen und seiner zwölf Pairs, aus den Erzählun-
n von Arthur und seinen Rittern an der runden Tafel,
s den fabelhaften Nachrichten von den griechischen
lden, aus mancherley morgenländischen Sagen und
ichtungen, die man auf den Creuzzügen erfahren hatte,
nd aus eigenen Einfällen der Ritterdichter. 2) Die zweyte
childerte wahre Begebenheiten (wie man sie in den Pro-
collen der Herolde fand), aber romantisch ausgeschmückt.

Digitized by Google

Ueber diese Gegenstände reimte man vom zwölf
Jahrhundert, bis in die Mitte des funfzehnten, h
mit dem Unterschied, daß in dem einen Lande die R
terreimereyen etwas früher, in dem andern etwas spä
aufhörten. Ihr Ende führte die unter diesen poetis
Uebungen nach und nach gestiegene Bildung des Ge
herbey, der nun das Tolle und Ungereimte in
grössern Dichtungen und das Matte und Dürftige
den kleinen Liedern, einsah, und da er um diese
seine höhere philosophische Bildung anfieng, die leic
Jugendspiele der Imagination verabschiedete e).

Indessen bleiben sie immer merkwürdig. Sie hal
die Landessprachen brechen, und durch ihren Inhalt S
ten und Begriffe bessern; und können jetzt, in dem
ihnen noch vorhandenen Nachlaß, den Gelehrten aus
verschiedensten Fächern, dem Geschichtschreiber, d
Sprach- und Alterthumsforscher, dem Geographen
Genealogen als Quelle zu manchen Forschungen dien

248. 1. Poesien in der Provenzalsprach
In Südfrankreich diesseits, an der linken Seite,
Loire (in Provence und Catalonien), hatte sich das
manzo am frühesten zu einer Schriftsprache gebildet,
schon im eilften Jahrhundert besaß es alle die Vollko
menheiten, welche die Provenzalsprache je erreic
hat f). An dem Hof der Berengare aus dem arrago
nischen

e) J. G. Eichhorn's Geschichte der Cultur des neuen Eu
ropa Th. I.

f) Vergl. Prunelle de l'influence exercée par la Medecine sur
la renaissance des Lettres. Montpellier 1809. 4.

Digitized by Google

ten Geschlecht (reg. von 1100 — 1245) erschienen
er die ersten Troubadours oder Provençalen, die
ihrer Landessprache (Langue d'oc) zarter, süßer,
aphysischer als ihre Nachbaren sangen, und in so
mnten Cours d'amour häufig in poetischen Wett-
pfen gegen einander auftraten. Doch übten sie sich
in kleinen Liedergattungen (Soulas, Lais, Pastou-
es, Syrventen, Tenson), nie in grösseren Erzäh-
ten oder Romanen. Die Geschichte des Provenzal-
ngs fängt mit Wilhelm, Graf von Poitiers und
zog von Guienne (geb. 1071, gest. 1126), an; seine
nste Blüthe fällt in die Zeiten Friedrichs I, als er
mund Berengar mit der Provence belehnte (nach
ó); sein Verfall erfolgte, nachdem die Gräfin von
ence, Johanna I, als Königin von Neapel und
lien mit ihrem Gemahl, Carl von Anjou, die Pro-
e verlassen hatte (1265). Von dieser Zeit an ver-
erte ganz Südfrankreich durch den langwierigen Al-
iserkrieg; die Provence kam an die Krone Frankreich,
der nordfranzösische Dialect verdrängte nun den
lichen als Hof- und Schriftsprache, und die Proven-
prache selbst verfiel g).

Die Provenzalsprache ward die erste Dichtersprache
Italien und dem südlichen Spanien. In Italien
dauerte

g) Nostradamus vies des plus celebres Poetes provençeaux. Lyon 1575. (Millot) histoire des Troubadours. Paris 1774. 3 Voll. 8. Le Troubadour, Poesies occitaniques (d. i. in der Langue d'oc) du XIII. Siècle; traduites et publiées par Fabre d'Olivet. Paris 1804. 4 Voll. 8. (ob auch ächt?)

Digitized by Google

dauerte der provenzalische Gesang ohngefähr 200 Ja (von 1100 — 1300) und half das italienische Rom bilden: der erste gebohrne Italiener, der in der Pro zalsprache dichtete, war Folco oder Folchetto (g 1213) und der berühmteste, Sordello (geb. 11 die höchste Blüthe des Provenzalgesanges dauerte in I lien wenig länger als ein halbes Jahrhundert (1200 1250). Mittlerweile erlangte das italienische Rom Kräfte zu einem geistigen Gebrauch. Dante und trarcha sammelten sie aus der Zerstreuung, und er ten sie durch ihr Genie: weg war aller provenzal Gesang *h*).

So weit die Berengare von dem catalonisch-arra nischen Regentenstamm herrschten, so weit verbrei sich die Provenzalsprache, und mit ihr der Provenza sang: doch nannte man ihn im südlichen Spanien hä limosinisch und catalonisch. Er dauerte 1160 — 1479, durch Könige und andere Großen unt stützt; selbst Könige mischten sich unter die limosinis Trovadoren, wie Alphons II. († 1196), Peter († 1213) und Peter III. († 1285); und als ihr sang schon zu sinken anfieng, suchte noch Johann König von Arragonien, durch eine poetische Acade (Consistorio de gaya Ciencia), die er A. 139 Barcelona nach dem Muster der Academie des Je flor

h) (Millot) histoire des Troubadours; Fontanini del eloquenza italiana. Dell' origine della poesia rimata: ope di G. Barbieri publ. con annotat. dal Cav. A. G. Tir boschi. Modena 1790. 8.

Digitized by Google

reaux zu Toulouse stiftete, ihn wieder zu heben. Aber Zeit ihrer Blüthe war vorüber und die kühne Wen- ung, welche die Pyrenäische Halbinsel zu Abentheuern f Meeren nahm, und die Demüthigung des spani- en Adels durch Ferdinand und Isabella, vernichteten l vollends *i*).

241. 2. Poesien in der castilischen Sprache in panien und Portugal. Unter den drey, von einer tammmutter entsprossenen Schwestern, der castilischen, rtugiesischen und gallicischen Sprache, blieb die letztere mmer bloßes Volksidiom; nur die beyden erstern erho- en sich zum Adel der Schriftsprache, doch mit dem nterschied, daß die castilische den Vorzug des Sonoren, ie portugiesische aber den einer harmonischen Weichheit ch zu eigen machte. Ihr Aufsteigen zum Gebrauch der Schriftsteller ward erst in der Mitte des dreyzehnten ahrhunderts in den Proben bemerkbar, die Alphons er Weise (oder X, A. 1250) in der castilischen Sprache ab. Doch beschäftigten sich die castilischen und portu- iesischen Dichter, so viel man weiß, nie mit provenza- ischen Süßigkeiten, sondern bloß mit poetischen Erzäh- ungen, mit kürzern und längern. Die ersten gaben die ngenehme Liedergattung der Romanzen, welche wahr- cheinlich eine Nachahmung ähnlicher maurischer Lieder ind; die zweyten borgten ihren Stoff bald aus der ahren Geschichte, bald aus der gedichteten und aus roman-

i) (Millot) hist. des Troub.; Crescembini della eloquenza italiana; Sanches Collecion de poesias Castellanas. Madrid 1779. 8.

Digitized by Google

romanhaften Abentheuern, zu denen sie den ganzen
mantischen Cyclus brauchten. Der Hauptroman
Spanier war der Amadis von Gallien. Erst der
fall des Adels unter und nach Ferdinand und Isabe
und die Wendung, welche die Nation durch Colum
Seeabentheuer bekam, machten der castilischen Rit
poesie ein Ende.

Sanchez Colleccion; Sarmiento Obras posthumas
Madrid 1775. 4.

Cancionero de Romances. Anvers 1555. 12. enthält die ält
Romanzen. Die übrigen alten Romanzen: Romancero g
ral d. Miguel de Madrigal. 1604. und d. Pedro
Flores 1614. Bey den übrigen Sammlungen, die mei
El Romancero und El Cancionero überschrieben sind, ist
wegen des Alters weniger in Gewißheit.

242. 3. Poesien in französischer Spra
Auch in Frankreich eilte das französische Romanze
Nation nicht voraus, und erhielt erst durch den lät
Geist der Normänner nach dem ersten Viertel
zwölften Jahrhunderts den nöthigen Schwung zur Schr
und Büchersprache *k*), durch die Reime des Rit
Bechada über Gottfried von Bouillon (113
durch Wistace's Reime über die alten brittischen
nige (1155), die nach der Zeit Wace in seiner Re
chr

k) Claude Fauchet de l'origine de la langue et poesie f
çoise in dessen Oeuvres, Paris 1610. 4. Bibliotheque fr
çoise par l'Abbé Goujet Vol. IX. Bibliotheque poetiq
Paris 1745. 4. Voll. 8. (in der Introduction). Les Poe
du Roy de Navarre (par de la Ravalière). Paris 1742
2 Voll. 8 (in der Einleitung).

Digitized by Google

mik fortsetzte, und durch Alexander von Bernay
der Normandie (1180 — 1223), der zu Paris den
ig Philipp August in einem allegorischen Leben
anders besang. Von dieser Zeit an sang man auch
Nordfrankreich Lieder der Liebe und Galan-
ie und hielt zuweilen Gerichtshöfe der Liebe; doch
ten die Nordfranzosen weit mehr gedichtete Er-
lungen, Mährchen und Romane. An den
ern gewannen sie wohl zuerst Geschmack im Orient,
seitdem wurden sie eine sehr gewöhnliche Unterhal-
der Schlösser und Höfe, wo sie die Ménétriers
r Begleitung einer einfachen Musik abzusingen
gten 1). Die Romane fiengen mit Bechada's
Wistace's Reimen an; sie führten darin nicht
den ganzen romantischen Cyklus durch, sondern
mehrten ihn auch noch mit der neuen und angenehmen
tung des Feenromans. Der erste französische Ori-
lroman war der berühmte Roman von der Rose,
Wilhelm von Lorris aus der Stadt Gatinois
1260) angefangen, und Jean Le Meun, 45 Jahre
ter, geendiget hat.

In französischer Sprache wurde zu gleicher Zeit in
ey Ländern gedichtet; in England unter seinen nor-
ännischen Beherrschern, welche die französische Sprache
is auf Eduard III unter die obern Stände und in die
erichte eingeführt hatten, von 1000 bis 1300; in
rankreich bis 1550, um welche Zeit die Chevalerie ein
Ende

1) de Caylus Mém. sur les Fabliaux in den Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XX. p. 352.

Digitized by Google

Ende nahm; und die poetischen Versuche waren beyden Ländern einander so gleich, daß sich bey d größten Theil derselben nicht entscheiden läßt, ob dieß- oder jenseits des Canals entstanden sind.

Le Grand, fabliaux ou Contes. Paris 1779. 5 Voll. Contes devots, Fables et Romans pour servir de suite Fabliaux par Mr. le Grand. Paris 1781. 12. Contes Gudin, Paris 1804. 8. Barbazan Fabliaux et Contes Poetes françois de XI - XV. siecles. T. I - IV.

Bibliotheque universelle des Romans, ouvrage periodique. 1775 ff. 8. Corps d'extraits de Romans de Chevalerie M. le Comte de Treffan. Paris 1782. 4 Voll. 8.

Le Roman de la Rose par Guillaume de Lorris, 1735. 3 Voll. 12. (herausg. von Langlet du Fresnoy Vergl. Supplement au precedent glossaire du Roman de Rose avec des notes crit. et hist., une diss. sur les Auteurs de ce Roman et des variantes. Dijon 1737. 12.

Ueber die in England in französischer Sprache verfertigten Ritterpoesien: Warton's history of english poetry T. I.

Ueber die in Italien in französischer Sprache verfertigten romantischen Gedichte, 1) den Krieg des Attila von Nicolo da Casola 1350, 2) die Geschichte des italienischen Kriegs von Wilhelm della Perena 1378, und den Julius Cäsar von Lud. di Rocchi s. Fontanini della eloq. ital.

243. 4. Poesien in englischer Sprache. Die sächsische Sprache in England blieb bis auf Eduard den Bekenner roh, weil die Sachsen durch die beständigen Verheerungen ihres Landes, zuerst durch die innerlichen Kriege der Heptarchie und darauf durch die Einfälle der Dänen, in tiefer Barbarey geblieben waren. Nachher hielt die Aufnahme der französischen Sprache zur Hof-

Go

Digitized by Google

gerichts- und Bücherſprache die ſächſiſche in ihrer Bildung lange auf, indem ſich letztere zum gemeinen Mann nd in den Gottesdienſt zurückziehen mußte. Doch nach nd nach ſetzte die erſtere in letztere ſo viele Wörter, ledensarten und Wendungen ab, daß ſie endlich reich nd gebildet genug ward, um von Eduard III (vor 307) in den Gerichten wieder eingeführt, und bald ach ihm zur allgemeinen Landes-, Schrift- und Bücherprache gemacht zu werden. Auf dieſe Weiſe iſt die eutige engliſche Sprache entſtanden, eine Miſchung von Sächſiſchem und Franzöſiſchem, in der beym Volk der ächſiſche und bey den obern Ständen der franzöſiſche Dialect hervorſticht.

In engliſcher Sprache wurden zuerſt Balladen, heroiſche Erzählungen von Galanterie und Abentheuern, anfangs im Süden, dann im Norden von Britannien von Minſtrels unter Begleitung der Harfe geſungen, und ſeit 1280 Romane abgefaßt, die den ganzen romantiſchen Cyklus umfaßten, und deren Reime ſeit 1471 mit Proſa vertauſcht wurden. Erſt mit dem Ende der Chevalerie, gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts, hörten dieſe Reimereyen auf *m*.

Doch begann in England ſchon früher der neuere romantiſche Geſang mit Jefferey Chaucer und John Gower (vor 1400), aber für die Nation, die noch nicht auf dem rechten Weg zur Bildung war, zu früh;

m) Warton's hiſtory of engliſh poetry T. I. II. The Progreſs of Romance trough times, countries and manners. Lond. 1785 3 Voll. 8

früh; daher blieben sie bis zur Reformation ohne bedeutende Nachfolger.

Englische und schottische Balladen in Percy's reliques of ancient english poëtry. Lond. 1765. 3 Voll. 8. Old Ballads hist. and narrat. by Th. Evans. Lond. 1777. 2 Voll. 1784. 4 Voll. 8. Ancient Songs from the time of King Henry the third to the Revolution. Lond. 1792. 8. (mit einer Abhandlung über die Minstrels).

Das Meisterstück der episch-romantischen Dichtkunst überhaupt, das an innerem Gehalt alle Ritterbücher in allen neuern Sprachen von Europa übertrifft: the Bruce, or the history of Robert I. King of Scotland. Written in Scotish verse by John Barbour (fl. 1375) — with notes and a glossary by J. Pinkerton. Vol. I. Lond. 1790. 8.

Ancient scotish Poems, by J. Pinkerton. Lond. 1792. 8.

Jefferey Chaucer, (aus London, geb. 1328. gest. 1400): the Works with a glossary, publ. by J. Urry. Lond. 1721. fol. the Canterbury Tales (publ. by Tyrwith.) Lond. 1775. 5 Voll. 8.

John Gower, (geb. 1320. gest. 1402): gedruckt ist Confessio amantis. Lond. 1554. 4.

244. 5. Poesien in deutscher Sprache. Die erste Periode der deutschen Litteratur unter Carl dem Großen war, ohne große Wirkung auf die folgenden Jahrhunderte, schnell vorübergegangen (§. 217); die zweyte Periode fieng endlich unter dem schwäbischen Kayserhaus der Hohenstaufen (reg. 1136—1254) an, unter welchem sich die deutsche Ritterschaft zu ihrer schönsten Blüthe und unter den oberdeutschen Dialecten der schwäbische oder alemannische zu einer großen Vollkommenheit erho-

Digitized by Google

hoben *n*). Nach dem Muster der Höfe andrer Nationen urden auch die deutschen Höfe, besonders in Schwaen, Oesterreich und Thüringen poetisch. Das Chor er uns noch bekannten deutschen Ritterdichter, die sich uch in kleinen Poesien und großen Ritterbüchern übten, ng mit Heinrich von Veldek (c. 1170) an; ter Kayser Friedrich II. (1218 — 1256) blühte ihr Gesang am meisten; darauf neigte er sich zwischen 300 — 1350 wieder zu seinem Untergang, nicht sowohl eil um diese Zeit die Dichterfreunde aus dem schwäbiien, thüringischen und österreichischen Hause ausstarben, als vielmehr, weil der Adel durch die vielen Fehden ur Zeit des großen Interregnums verwilderte *o*).

Sammlung kleinerer Gedichte: Sammlung von Minnesingern aus dem schwäbischen Zeitpunkte (herausgegeben von Bodmer). Zürich 1758. 1759. 2 Th. 4. Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger herausgegeben von Bodmer und Breitinger. Zürich 1757. 8. Docen's Miscellaneen zur Geschichte der deutschen Litteratur. B. 1. 2 München 1807. 2 B. 8. Minnelieder, in G. Fr. Beneke's Beyträgen zur Kenntniß der altdeutschen Sprache und Litteratur B. 1. Th. 1. Göttingen 1810. 8.

Romane. Wolfram von Eschenbach (wahrscheinlich bey Faust) 1477; das Heldenbuch (von W. von Eschenbach und H. von Ofter-

n) Pedersen über die Veränderung der deutschen Hauptsprache, in den Schriften der Mannheimer deutschen Gesellschaft. Mannheim 1787. 8. Th. 3.

o) Ein Verzeichniß aller bekannten Dichter, in Adelung's Magazin der deutschen Sprache. B. 2. St. 3. Büsching's und von Hagen's deutsche Geschichte des Mittelalters B. 1. (in der Vorrede).

Digitized by Google

Osterdingen), zuerst: Hagenau 1509. Fol.; dann Fra
1545. 1560. 1579. 1590. (Vergl. Docen in Aretin
Beyträgen zur Geschichte und Litteratur. St. 9. 1
Titurel: erstes Sendschreiben über den Titurel, von B.
Docen. Berlin 1810. 8. Der Parcival. Zürich 1753.
Chriemhilden Rache und die Klage. Zürich 1756. 4. (be
durch Bodmer). Sammlung deutscher Gedichte aus d
12ten, 13ten und 14ten Jahrhundert (herausgegeben v
Müller). Berlin 1784. 1785. 2 Bände. 4. Wilhelm d
Heilige von Oranse von Turkin, herausgegeben von W.
C. G. Caspar son. Cassel 1781. 1784. 2 B. 4. Gesch
des Zauberers Merlin desgl. Geschichte der tugendsa
Curvantha von Savoyen, in Fr. Schlegel's Sammlu
romantischer Dichtungen des Mittelalters. Leipz. 1804. 2 B.
Nachrichten von altdeutschen Gedichten, welche aus der Hei
delbergischen Bibliothek in die Vaticanische gekommen sind
von Fried. Adelung. Königsberg 1796. 8.

245. 6. Romantische Poesie der Isländer. Meister Björn in Nidaros, Bischof von Norwegen, lernte bey seiner Begleitung der norwegischen Prinzessin Christina zum Beylager nach Castilien auf seiner Durchreise durch Deutschland, das deutsche Heldenbuch kennen, und brachte es A. 1258 in sein Vaterland. Es fand sich bald ein Isländer, der es übersetzte: wie staunte man, darin manche einheimische Begebenheiten, und so viele Oerter und Personen des Nordens mit ihren Namen zu finden! Die Isländer sahen die deutschen Ritterbücher für entstellte Sagen aus dem Norden an, und schritten zur Umarbeitung nach den alten Skaldenliedern und mündlichen Ueberlieferungen. So entstanden die neuen isländischen Sagen, durch welche die nor-

dische

Digitized by Google

ihre Geschichte lange verfälscht worden ist, weil man sie für eine ächte historische Quelle angesehen hat. Das älteste romantische Werk dieser Art (c. 1250 entstanden) ist die Nifiunga Saga (die Nieblungen), und das berühmteste die Hervarar Saga. Die Liebe zu solchen romantischen Sagen dauerte von 1258 — 1350; die große Pest (1348), nach welcher die Isländer aus einem äußerst thätigen Volk ein träges geworden sind, hat auch dem Sagengeist ein Ende gemacht.

Ein Verzeichniß der bisher gedruckten Sagen von Rasmus Nyerup, in der Bragur von Gräter B. II. S. 354. Wilkina-Saga sive historia Wilkinensium Theoderici Veronensis et Nifiungorum, Op. Jo. Peringskiold. Stockh. 1715. fol. Hervararsaga. Hafniae 1785. 4.

245. B. Poesien der Geistlichkeit und des Bürgerstandes. Dem Ritterstand zur Seite sangen immer Geistliche mit und ohne Ritterwürde, oft über ritterliche, noch öfter aber über religiöse Gegenstände nach der Ritterweise. Ihr Werk ist der devote Roman, in welchem Geistlichkeit, Religion und Kirche die Mittelpunkte sind, um die sich alles dreht, und eine Menge gereimter Heiligen- und Wunderlegenden.

Endlich gieng auch das Reimen an das Volk, oder den neu entstandenen Bürgerstand über, der sich nach und nach aus der Mitte der Unfreyen erhoben hatte; an den Mittelstand der Kaufleute, Handwerker und Künstler. An Zünfte und Corporationen gewöhnt, schloß er unter sich poetische Innungen; zu Toulouse A. 1323 die Academie

Digitized by Google

demie des Jeux fleureaux, welche auch zu Barcelona und Tortosa nachgeahmt wurde; den Court of Minstrels zu Tutbury in Staffordshire, von John of Gaunt A. 13[illegible] für die fünf Grafschaften in der Nachbarschaft gestiftet, die in Deutschland seit dem 14ten Jahrhundert allenthalben sichtbar werdende ehrsame Meistersängerzunft.

De Caseneuve origine des jeux fleuraux; History of Staffordshire. c. 10. §. 69-76. Jo. Christophorus Wagenseil de Germaniae Phonascorum origine, praestantia, utilitate et institutis, angehängt der Commentatio de civitate Norbergensi. Altorf. 1697. 4. Meistergesang ward eigentlich dem frühern kunstlosen Volksgesang entgegengesetzt; es gab daher schon unter dem Adel Meistersänger. In sofern man nun unter Meistersängern nur Dichter aus dem Bürgerstande versteht, ist der Sprachgebrauch neu. J. Grimm über den altdeutschen Meistergesang. Göttingen 1811. 8.) Hans Sachs (geb. Nürnberg 1494 gest. 1576): Werke, gesammelt von Georg Weller. Nürnberg 1570—1579. 5 Bände. Fol. Hans Sachsens Lebensbeschreibung von Ranisch. Altenburg 1765. 8.

Unbekannt mit ritterlichen Uebungen und Abentheuern konnte der große Theil der Geistlichkeit und des Bürgerstandes keinen, auch nur jenen Zeiten erträglichen, romantischen Gesang versuchen; sie fädelten daher alte und neue, wichtige und unwichtige, geistliche und weltliche Begebenheiten an den kalten Reim, und verfertigten zur Erbauung und Belustigung der höhern und niedern Stände an Festen, Messen und Markttägen, in allen Ländern, wo sonst Ritterpoesien geblühet hatten, religiöse Farcen. Sie giengen aus von dialogirten Geschich-

Digitized by Google

dichten, die schon zuweilen der Ritterstand versucht
tte, und das ganze geistliche Schauspiel war anfangs
hl nichts, als eine biblische Geschichte in gereimtem
alog, untermischt mit großen Aufzügen, Tänzen,
ntomimen und Possen (ohngefähr nach dem Muster
s ludus paschalis de adventu et interitu Antichristi
s dem zwölften Jahrhundert Pez thes. anecd. T. II.),
erst in lateinischer Sprache, die darauf der Bürger
nd mit der Vulgar- oder Landessprache vertauschte,
d mit satyrischen Farcen auf Aerzte, Geistliche und
gar den Pabst abwechseln ließ. Vom 13ten bis 15ten
ahrhundert gab man solche geistliche und weltliche thea-
alische Vorstellungen in Italien; in Frankreich verbot
er Erzbischof von Paris schon am Ende des 12ten Jahr
underts solche geistliche Possenspiele. Um die zu ärger-
ichen Scenen zu verbannen, trat la Confrerie de la
assion A. 1380 unter einem Privilegium Carls VI. zu
eistlichen Dramen zusammen, und bald nachher zu
eltlichen Dramen les enfans sans souci, deren Prin-
ipal man le Prince des sots nannte: beyde Truppen
atten bis zum 16ten Jahrhundert Bestand. In England
fangen die geistlichen Farcen unter dem Namen Mysteries
im Ende des eilften Jahrhunderts an; in so fern sie
ich an Wunder und Legenden der Heiligen hielten, hießen
ie Miracles, hingegen Moralities in so fern sie (wovon
rst in den spätern Jahrhunderten Beyspiele vorkommen)
aus allegorischen Personen bestanden. Weltliche Possen-
spiele, Plays, kommen zuerst im 13ten Jahrhundert, und
im 14ten Vagrants als eine eigene Schauspielergesellschaft
vor, die wegen ihrer anstößigen Vorstellungen zur Strafe

gezo-

Digitized by Google

gezogen ward; noch in der Mitte des 16ten Jahrhunderts waren diese Dramen in England üblich. Auch in Deutschland ziehen sich solche religiöse Farcen vom zwölften Jahrhundert bis in die Mitte des sechszehnten herab. Hans Sachs dramatisirte die ganze heilige Schrift, und schrieb eine Comödie: "Jesus der wahre Messias." Rector Brummer zu Kaufbeuren dramatisirte die ApostelGeschichte: Tragicomoedia apostolica, in welcher 746 handelnde Personen auftraten; Jacob Ruff führte 1550 auf dem Markt zu Zürich die Erschaffung Adams und der Eva auf, bey der 106 Personen agirten. Es drang Licht dabey mit Finsterniß. Man wollte durch solche Dramen auf den großen Haufen wirken: wirklich ward er auch durch sie erbaut, erweicht, gerührt; das Volk zerfloß in Zähren und schlug Verzweiflungsvoll an seine Brust, wenn es den Sündenfall, das Leyden Jesu, oder der Apostel, Judas Höllenquaalen u. s. w., oft durch ein Gewühl von einigen hundert agirender Personen vorgestellt, mit ansah; dagegen öffnete es auch oft noch ehe seine Zähren abgetrocknet waren, den Mund zum ausgelassensten Gelächter, wenn Meister Fuchs erschien, wie er als Pfaffe die Epistel singt, als Bischof, Erzbischof und Pabst die alten und jungen Hähne schmaußt. Allerdings war der Eindruck dieser Farcen groß; nur was konnte so ein Eindruck auf Verstand und Herz für Folgen haben? Nach welchen Verirrungen fand man erst die Gegenstände, die für das Drama schicklich waren!

Dichter nach den Ritterzeiten: französische: Jean Froissard (gest. nach 1400) in der Hist. de l'Acad. des Inscr. XIV. p. 219; Franc. Cothe-

Digitized by Google

rbevil genannt Villon (geſt. nach 1461) Oeuvres. Paris 1723. 8.
ain Chartier (geſt. 1458): Opp. ed. Andr. du Chesne. Paris 1617. 4.

eutſche: Meiſter Freydank (c. 1280): die Beſcheidenheit in (C. H. Müller's) Sammlung deutſcher Gedichte aus dem 12ten bis 14ten Jahrhundert. Berlin 1784. 8. Hugo von Trymberg (c. 1303): der Renner (moderniſirt). Frankf 1549. fol. Boner (c. 1330): Fabeln in Bodmer's und Breitinger's Fabeln aus den Zeiten der Minneſinger. Zürich 1757. 8. Hans von Roſenplut genannt der Schnepperer (geſt. noch 1460): Faſtnachtſpiele, vergl. Gottſched's Vorrath zur Geſchichte der dramatiſchen Poeſie Th. 2. — In einer beſſern Manier: Veit Weber's (c. 1476) Kriegslieder; Seb. Brant (geſt. 1520): das Narrenſchiff. Baſel 1494. 4. Heinrich von Alkmar (vom ungewiſſen Zeitalter): Reineke Fuchs; Melchior Pfinzing (geſt. 1531): Theuerdank § 252. u. f. w.

247. Proſa. Mit dem Verfall der Ritterpoeſien ng die philoſophiſche Periode der europäiſchen Sprachen , weil die Europäer von der Bildung ihrer untern lenkräfte auf die Bildung ihrer obern übergiengen. s man aber die neuern Sprachen dazu geſchickt machte, s man Sinnlichkeit in Geiſtigkeit, Unbeſtimmtheit in eſtimmtheit, den poetiſchen Schwung in den geraden d gleichen Gang der Proſa verwandelte, das koſtete ühe und Zeit. Anfangs gelang nichts: alle Sprachen rden bey den erſten Verſuchen ein ungeſchlachter argon, der weder zur Poeſie, noch zur Proſa zu rauchen war, und ſanken in die tiefſte Plattheit herab, mahl, da die beſten Köpfe ſich der aufblühenden ſcho-ſtiſchen Philoſophie und Theologie und der römiſchen

Cc Juris-

Digitized by Google

Jurisprudenz widmeten, und ihren Geist und ihre Wissenschaft unter dem Dienst der lateinischen Sprache ausbildeten, und nur mittelmäßige Köpfe der Cultur der Muttersprache in Prosa übrig blieben. Auch half es wenig, daß ein Reich nach dem andern, so wie auf den Kanzeln, so auch in den Gerichtsstuben, die lateinische Sprache abschafte, und den diplomatischen und gerichtlichen Gebrauch der Landessprachen einführte: nie haben die Geistlichen auf den Kanzeln erst eine classische Prosa geschaffen, sondern sie höchstens gebraucht, wenn sie ihnen von der bereits vorhandenen schönen Litteratur angeboten worden: doch haben die Mystiker in Deutschland und Frankreich, wo sie die Noth der Zeit erschuf, den Landessprachen dadurch genützt, daß sie dieselbe zu inneren Empfindungen auszudrücken zwangen. Noch weniger konnten die breiten Formeln der Urkunden und die Weitschweifigkeit der Rechtsgelehrten ihnen die nöthige Kürze und den rapiden Gang der Darstellung geben. Bloß die häufigen Versuche, die bisherige Poesie in Prosa aufzulösen, und die gereimten Ritterromane in prosaische umzuarbeiten, konnten nach und nach den rechten Gang der Prosa finden lehren: und solche Uebungen stellten Franzosen, Deutsche und Engländer an, und so näherte sich allmählig der Zeitpunkt einer guten Prosa, der aber vor der Erwachung der alten Litteratur nur allein in Italien eintrat.

Hieronymus Savanarola, (ein Dominicaner aus Ferrara geb. 1452. gest. 1498, der größte geistliche Redner seiner Zeit) Prediche di Fratre Hieronymo da Ferrara. Firenze 1496. fol.: nur welcher Abstand von Machiavelli!

Franz

Digitized by Google

Französische Prosa: Joinville (gest. 1309), Froissard (gest. 1400); Phil. de Comines (gest. 1509) (§. 252), und die prosaischen Romane seit Carl V. (c. 1464).

Englische Prosa: die prosaischen Romane seit 1471. Warton's hist. of engl. poetry Vol. I. p. 127.

Deutsche Prosa: Maximilian's Weiß Kunig (§. 252); Johann Geiler von Kaisersberg (gest. 1510), der Trostspiegel; eine Postill über die Evangelien. Hamburg 1597; der Weltspiegel (Predigten über Brant's Narrenschiff). Basel, 1574. u. s. w.

248. Während in Frankreich und Deutschland noch keine Werke des Geschmacks gelingen wollten, nahmen sie endlich in Italien und England ihren Anfang. Das italienische Romanzo, bereichert durch die Provenzalsprache, mit Wörtern, Flexionen, Redensarten und Wendungen, hatte schon im 13ten Jahrhundert zerstreute Kräfte und Harmonie genug, um dem zu begeistertem Gesang zu dienen, der die Kunst verstand, sie aus der Zerstreuung zu sammeln und zu binden. Dante (vor 1321) war der schweren Kunst gewachsen; er wählte aus den italienischen Mundarten, besonders dem florentinischen Dialect, seiner Muttersprache, das Beste aus, und veredelte die schon vor ihm vorhandene Schriftsprache bis zum volgare illustre. Nicht lange nach ihm (vor 1347) gab Petrarca der italienischen Dichtersprache noch grössere Geschmeidigkeit und Melodie, wie sie der Gesang geistlicher Liebe erfoderte. Sein Zeitgenosse Boccaz zog sie auch zur Prosa herab: die neuen schönen Redekünste waren nur in ihren ersten Anfängen vorhanden.

Digitized by Google

2. Nach ihnen und den alten Classikern bildete Chaucer (vor 1405), der Vater der englischen P und fand an seinen Zeitgenossen Gower einen nicht ganz unwürdigen Rivalen: sie erschienen abe früh, ehe die Nation auf dem rechten Weg zur Bil war, und blieben daher lange ohne bedeutende N folger.

249. Das Studium der lateinischen Sp führten Lanfranc aus Pavia, und sein Schüler An aus Aosta in der Normandie und England, auf römischen Classiker zurück; seitdem schrieben in be Ländern Männer von Geist, wie Abälard, Ber von Clairvaux, Johann von Salisbury, Peter Blois u. a. zwar nicht classisch oder römisch, aber männlich und kräftig in einer (man möchte sagen) dernen Latinität. Doch arbeiteten Indolenz und Zel eifer diesen Männern zur Seite unablässig daran, Rückkehr zu den gottlosen Heiden zu verschreyen, da philologische Studien nicht unmittelbar zu den hö Würden in Staat und Kirche führten, so brachte es endlich dahin, daß schon in der Mitte des zwö Jahrhunderts das Studium der römischen Classiker tener wurde, und im dreyzehnten fast ganz aufhö wodurch auch in England und Frankreich eine neue teinische Sprachbarbarey bis in die Mitte des vierz ten Jahrhunderts zur Herrschaft kam: in Deutschl und den übrigen europäischen Ländern hatte sie ohnehin nie verlohren. Das Doctrinale des Fran caners Alexanders von Dole (c. 1209), ein

Gram

Digitized by Google

matik in leoninischen Versen, und das Catholicon Dominicaners Johann de Janua (c. 1286), Wörterbuch voll Unrichtigkeiten, waren die Hauptlen aller Sprachbestimmungen; und Maximianus, disticha Catonis, die Eclogae Theoduli, und liche Schriften, waren die classischen Autoren, welche l las.

xander de villa Dei (aus Dole): Doctrinale (erschien 1209) ed. Lud. de Guaschis. Venet. 1482. fol.

. Balbi, insgemein de Janua (d. i. aus Genua): Summa s. Catholicon (geendigt 1286, ein class. Encyklop.), oft gedruckt, zuletzt Lugd. 1520. fol.

Diese lateinische Sprachbarbarey dauerte in Frankh, England und Deutschland bis in die Mitte des zehnten Jahrhunderts fort; nur in Italien hemmten ein Jahrhundert früher (seit der Mitte des vierzehn-) jene großen Väter der italienischen Nationallitteraz Petrarca und Boccacio mit ihrem edeln Gehülfen, lam von Ravenna, die durch Beyspiel und Unterit wieder zu den römischen Classikern zurückführten.

die ersten bessern lateinischen Stylisten waren: Franc. Petrarca (gest. 1374): Op. om. Basil. 1581. 4 Voll. fol. Casparinus Barzizius (gest. c. 1430): Opp. ed. Jos. Alex. Furiettus. Thomae 1723. 2 Voll. 4. Nic. de Clamengis oder Clemangis (gest. 1434): Opp. omn. ed. J. M. Lydius. L. B. 1618. 4.

Wegen Styl und Inhalt verdienen einige Epistolographen ausgezeichnet zu werden: Petrus de Vineis (gest. 1249): epist. libb. VI. ed. J. R. Iselin. Basil. 1740. 2 Voll. 8. ein Nachtrag dazu in Martene collect. ampliss. T. II. p. 1137.

Leonardo

Digitized by Google

Leonardo Bruni (gest. 1444): epist. libb. X, rec. Laur. Mehus. Florent. 1741. 2 Voll. 8. Aeneas Sylvius, (gest. 14[illegible] ep. Lugd. 1518. 4.

250. Griechische Sprachkunde ward zwar mehrern abendländischen Gelehrten dieser Jahrhunderte gerühmt; es fehlte auch nicht an mannichfaltigen äußerlichen und litterarischen Aufmunterungen zur Erwerbung derselben; es kommen sogar Nachrichten von Uebersetzungen griechischer Werke ins Lateinische vor, die Abendländer zu Verfassern gehabt haben sollen: dennoch muß man sich bezweifeln, ob irgend ein Gelehrter dieser Zeit griechische Sprachkunde in dem Umfang besessen habe, um sie zum Verstehen und Erklären irgend eines griechischen Classikers hingereicht hätte.

Erst seit dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts (seit 1390) kamen die Abendländer in den Besitz einer solchen griechischen Sprachkunde. Manuel Chrysoloras und Argyropylus traten auf mehreren italienischen Universitäten als Lehrer der griechischen Sprache auf, und brachten als gebohrne Griechen bessere Hülfskenntnisse in Umlauf, durch die erst ihre Schüler in die Geheimnisse der griechischen Litteratur eingeweihet werden konnten.

251. Morgenländische Sprachen. Der Bekehrungseifer machte das Erlernen der hebräischen und arabischen Sprache nothwendig. Daher stiftete Raymund de Pennaforti als General des Dominicanerordens (c. 1250) zwey Collegia zu Tunis und Murcia, in denen Dominicaner für die Missionen unter Juden und Mohamm

Digitized by Google

hammedaner in hebräischer und arabischer Sprache errichtet werden sollten, welche Anstalt gleich Anfangs Raymund Martini aufgestellt hat. Aus der- en Ursache verordnete Clemens V auf dem Concilium Vienne (1311), daß auf den Universitäten zu Paris, ford, Bologna und Salamanca in der hebräischen, bäischen und arabischen Sprache, und zwar in jeder zwey Lehrern, Unterricht ertheilt werden sollte. uche lernten auch durch den Umgang mit Moham- anern in Spanien und im Orient während der Creuz- arabisch sprechen. Doch haben alle diese dem dium der morgenländischen Sprachen günstige Um- de nur zwey gleichzeitige merkwürdige Schriftsteller ben, den orientalisch gelehrten Arzt Arnold de lla Nova und den Schriftausleger Nicolaus on Lyra (vor 1345). Eben so wenig förderte es die ultur der syrischen Sprache in Europa, daß sich die aroniten (1182) dem Pabst unterwarfen, und hundert hre später (1288) zu Rom Missionen in die Länder s Orients veranstaltet wurden, welche nestorische Syrer kehrt hatten. Jeder dahin gesendete neue Glaubens- rediger mußte erst die syrische Sprache in der Gegend iner Mission erlernen.

Raymundus Martini, (lebte noch 1286): Pugio fidei adversus Mauros et Judaeos cum observv. Jos. de Voisin et introd. Ben. Carpzovii. Lipf. 1687. fol.

Arnold de villa nova f. die Chemie.

Nicolaus de Lyra, (geft. 1340): Glossae in universa biblia. Romae 1471. fol. Postillae super totam S. Scr. Romae. 1483. fol.

252.

Digitized by Google

252. Geschichte. Die Creuzzüge, und das mit ihnen eng verbundene Ritterwesen schufen nach und nach die Hülfswissenschaften der Geschichte. Die Creuzzüge vermehrten die Verbindungen der Reiche und die schriftlichen Verträge und Urkunden, und führten den Gebrauch der Wappen, damit der Knape seinen Ritter und der Vasall seinen Lehnsherrn hinter seiner Rüstung von Stahl und Eisen leichter möchten unterscheiden können: das Ritterwesen mit seinen Turnieren richtete die Aufmerksamkeit auf die Ahnenprobe und durch diese auf Genealogie. Die Herolde, ein eigenes Collegium machten aus den Wappen ein besonderes Studium, in dem sie ihren Schülern bloß mündlich Unterricht ertheilten, bis ihm endlich Bartolus (nach 1356) eine wissenschaftliche Gestalt gab. Noch weit später geschah dasselbe bey der Genealogie, die noch Jahrhunderte lang das freyeste Feld der Erdichtung war.

Der Vortrag der Geschichte, und die Auswahl und Beurtheilung der Begebenheiten nahm bey dem neuen Licht, das den Verstand erleuchtete, sichtbar zu. Wo ein classischer Schriftsteller ist nicht Otto von Freysingen (gest. 1158) in der Stellung der Begebenheiten, der Aufspürung ihrer Ursachen und Characterisirung der Personen! wie kritisch geht Saxo Grammaticus (gest. 1204) in dem Gebrauch seiner Quellen zu Werk, und wie rein und gut ist sein lateinischer Styl! Schon fing man an, die Geschichte in der Muttersprache zu verzeichnen; doch hieng jedem Versuch dieser Art der Ton der Romanzerie an, an den man sich einmahl bey

Digitized by Google

er Darstellung von Begebenheiten in der Mutterſprache urch die Ritterromane gewöhnt hatte. In Froiſ g r d's Geſchichte ſeiner Zeit, dem erſten eigentlichen eſchichtbuch in franzöſiſcher Sprache, findet man die anze Umſtändlichkeit und kleinlichte Weitläuftigkeit, an elche ſich die Herolde beym Rapportiren gewöhnt hatten, nd in Melchior Pfinzings (geſt. 1535) Teuerdank nd Kayſers Maximilian weiß Kunig zeigt ſich noch ie ganze Manier, dort der gereimten, hier der proſaiſchen Ritterbücher mit verſteckten Namen.

Und wenn gleich in dieſem Zeitraum die Kunſt der Hiſtoriographie, der geſchickten Darſtellung und einer uten Schreibart, nur wenigen auserwählten Männern igen war, ſo wuchs doch der hiſtoriſche Stoff für die ünftige Zeit. Selbſt bey den Nationen des Nordens die bis zum Jahr 1000 noch in ihrer Roheit lagen, ſtanden nun, nachdem das Chriſtenthum gehaftet hatte, einheimiſche Geſchichtſchreiber auf, die ſchlecht und recht, mehr oder weniger genugthuend, die Begebenheiten ihrer Nation und ihres Vaterlandes darſtellen, da vorhin alle Hiſtoriographie des Mittelalters ſich bloß auf Frankreich, Italien, Deutſchland und England eingeſchränkt hatte. Der nun immer mehr anwachſende hiſtoriſche Stoff der neuern europäiſchen Geſchichte findet jetzt ſchon ſeine erſten, freylich noch ſehr unkritiſchen und ſehr unvollſtändigen Verarbeiter, weil man ſich bey der neuern Geſchichte noch bloß an handſchriftliche Quellen halten mußte, da erſt ſeit 1500 die Schriftſteller des Mittelalters nach und nach im Druck zum Vorſchein kamen.

Th.

Digitized by Google

Th. Rymer foedera fangen mit 1101 an.

Bartholus de Saffoferrato, (geb. 1313. geſt. 1359): de insignis in Opp. ed. 8. Venet. 1615. 11 Voll. fol. Der älteſte deutſche Wappenbrief iſt vom J. 1312. Fr. A. W. Wenck de concessione insignium in imperio Romano-Germanico. Lipſ. 1772. 4.

Von Portugal: Chroniken; von denen einzelne gedruckt ſind, wie Cronica do Condestabre de Portugal Nun Alvarez Pereyra. Lisboa 1526. fol. eine Chronik aus dem Ende des 14ten Jahrhunderts.

Fernando Lopes, (Reichshiſtoriograph ſeit 1449): Chronica d'El Rey D. João I. de boa memoria etc. composta por Fernam Lopes. Lisboa 1644. fol.

Von Spanien: Roderic. Sanctius de Arevalo (oder Roder. de Zamora, geb. zu St. Maria de Nieva 1404. geſt. 1470): Hist. Hispan. usq. ad an. 1469. in Schotti Scr. T. II. — Perez Lopez de Ayala (geſt. nach 1400): Cronicas de los Reyes de Castilla (von Pedro bis Enrique III.) ed. de Geron. Zurita. Madr. 1780. 2 Voll. 4. — Ferd. de Pulgar, (geſt. c. 1486): Cronica (von Ferd. Cath. und Iſabella), Zarag. 1567. fol. und öfter auch in Schotti Hist. ill. T. II.

Von Italien: 1) In ſechs Verſuche in der noch ungebildeten Landesſprache: Matth. Spinelli (geſt. 1268): Ephemeris des Neapolit. (von 1247 bis 1268). — Ricordano Malespini, (geſt. 1281): Chron. Florent. (bis 1281) in Murator. T. VIII.; — Dino Campagni (geſt. 1323): Chron. Flor. (von 1280 bis 1312) publ. da M. Manni. Fir. 1728. 4. und Murator. T. IX. — Giov. Villani (geſt. 1348): Chr. Flor. in Murator. T. XIII. und die Fortſetzung von ſeinem Bruder Matteo T. XIV. — Goro Dati (geſt. 1435): ibor Flor. c. annot. Jac. Bianchini. Fir. 1735. 4. 2) Lateiniſche Geſchichtſchreiber: Albert. Muſſatus (geſt. 1330): de geſtis Henrici VII; de geſtis Italor. poſt Henr. VII.; Ludov. Bavarus ad filium, in Graevii et Burmanni thes. ant. et hist. It. T. VI.

Digitized by Google

T. VI. P. 2. — Leonardo Bruni (geſt. 1444): Hiſt. Florent. Argent. 1610. fol. rerum ſuo comp. in lx. geſt. (1378—1440) comment. in Murator. T. XIX. — Aeneas Sylvius (geſt. 1464): Opp. geogr. et hiſt. (aber nicht vollſtändig) ed. Cuſpernus et poſt ej. obitum J. A. Schmid. Helmſt. 1699. 1700. 2 Voll. 4.

Von Frankreich: 1) in lateiniſcher Sprache: Albertus oder Albericus Aquenſis (c. 1120): Chron. Hieroſ. in J. Bongarſii geſt. Dei per Fr. T. I. p. 184. — Guibertus (geſt. 1124): geſta Dei per Fr. ibid. p. 467. — Radulphus, (geſt. 1130): geſta Tancreti in Martene et Durand thef. nove aneed. T. III. p. 107. — Ordericus Vitalis (geſt. nach 1142): hiſt. eccleſ. in du Chesne ſcr. hiſt. Norm. Paris 1610. fol. p. 319. — Suger, (geſt. 1151): Opp. ed. F. du Chesne. Paris 1648. 8. — Jacob de Vitriaco, (geſt. 1240): hiſtor. orient. in Bongarſii geſt. Dei per Fr. T. I. Martene thef. III. p. 287. und d'Achery ſpic. T. VIII. p. 373. 2) In der Mutterſprache: Gottfr. de Villeharduin, (ſec. 12, am Ende): Geſchichte des Kreuzzugs unter Balduin, in du Fresne Conſtantinop. chriſt. gallico imper. — Jean Sire de Joinville, (geſt. nach 1309): vie de S. Louis, par Ch. du Fresne. Paris 1668. fol. par Sallier, Merot et Capperronnier. Paris 1761. fol. auch in der Collection d. M. T. I—III. — Jean Froiſſard, (geſt. 1406): hiſtoire et chronique (von 1326—1399) ed. Denis Sauvage de Fontenailles. Lyon 1559—1561. 3 Voll. fol. — Enguerran de Monſtrellet [c. 1467]: Croniques von 1400—1467. etc. Paris 1498. fol. und öfter. — Philippe de Comines, [geſt. 1509]: Memoires [von 1464—1498]. Paris 1528. fol. beſte Ausg. à Bruxelles 1706. 3 Voll. 8.

Deutſche Geſchichtſchreiber: 1) in lateiniſcher Sprache: Otto. [Biſchof von Freyſingen geſt. 1158] de geſtis Friderici I. Imper. ed. Urſtis. T. I. Muratorius T. VI. Chronicon ab O. C. ad an. 1146. contin. ab Ottone de S. Blaſio ad an. 1209. ed. Urſtis. T. I. — Gottfr. von Viterbo [c. 1150]: Pantheon [eine

Digitized by Google

[seine Chronik bis 1186] in Muratorii scc. T. VII. p. 347. — Günther Ligurinus [gest. nach 1208]: Ligurinus cum scholiis et annott. varr. in Reuberi scc. rer. germ. Francf. 1726. fol. p. 407. 2) Die Chronographen: Conrad von Lichtenau, [gest. 1240]: Chronicon [von 1226 bis 1229], cum Regimone. Argent. 1609. fol. — Albrecht von Stade, [gest. nach 1260]: Chronicon in Schilteri scc. rer. germ. T. II. p. 113. — Heinr. von Herforden, [gest. 1370]: de temporibus memorab. in Bruns Beyträgen aus alten Handschriften St. 1. u. 3. — der Sachsen: Chronographus Saxo [von A. Chr. 1 — 1188] in Leibnitii Accell. hist. T. I. 3) In deutscher Sprache, nach den ersten rohen Versuchen von Jacob von Königshofen, [vor 1386], von Eberhard Windeck [vor 1434] u. s. w. Melchior Pfinzing [geb. Nürnberg 1481. gest. 1535]: die Geuerlichkeiten vnd einstheils die Geschichten des löblichen, streytparen vnd hochberümbden Helds vnd Ritters Herrn Tewrdannckhs [Kaisers Maximilian I. mit verblümten Namen]. Nürnberg 1517. Augsb. 1519. Fol. Der Weiß Kunig mit vielen Holzschnitten. Wien 1775. Fol. [Das Privat-Leben Maximilians I, von ihm selbst mehreren Gelehrten in die Feder dictirt, doch so, daß die Namen verändert sind: in Ordnung gebracht, von seinem Secretär Marx Treitsauerwein].

Der Schweizer: Felix Haemmerlein oder Malleolus [geb. Zürich 1389. gest. nach 1457]: de Switensium ortu, moribus, gestis cet. in Füesli thesauro.

Von England: Ingulphus, [gest. 1109]: hist. Abbatiae Croylandensis [von 664 bis 1091] am besten ed. Jo. Fell. Oxon. 1684. fol. — Eadmar, [gest. 1137]: historia novorum von 1066 bis 1122] ed. Jo. Seldenus. Lond. 1623. fol. — Wilh. Malmesburiensis, [gest. nach 1143]: hist. Angliae ab an. 449-1143. in Savile scc. rerum Angl.; hist. episcop. Angliae in Th. Gale scc. Brit. — Roger de Hoveden [† 1189]: Annales rerum

Digitized by Google

rerum angl. [von 731 bis 1204], in Savile scr. — Matthaeus Paris [gest. 1259]: historia major [von 1066 bis 1259], ed. Matth. Parker. Lond. 1571. fol. Guil. Wats. Lond. 164e. fol. — Girald. Cambrensis [c. 1220]: topographia Hiberniae in G. Cambden scr. — Nic. Trivet [geb. 1328]: Annales sex regg. Angliae ed. Ant. Hall. Oxon. 1719. 8. Oxon. 1722. 8.

Der Skandinavier: Aras oder Arius Frode [Are Frodi geb. auf Island in der Mitte des eilften Jahrhunderts]: Chron. Island. ed. Andr. Buſs. Hafn. 1733. 4. — Snorro Sturleſon [geb. 1179. geſt. 1241]: Edda Islandica ed. Pet. Jo. Refeuius. Hafniae 1665. 4. Chronicon. contin. a Sturla Thordſſon in ling. Suecicam translat. a Jo. Peringskiöld. Holm. 1697. 2 Voll. fol. — Dänemark *a*): Sueno [fl. sec. 12. fin.]: Opuscula ed. Steph. Jo. Stephanius. Sorae 1642. 8. — Saxo Grammaticus [geſt. 1204]: hiſtoria Daniae usque ad an. 1186. ed. Stephanus Jo. Stephanius. Sorae 1644. fol. 2) Schweden *b*): Erich Olai [aus Upſala geſt. 1468]: hiſtoria Suecorum Gothorumque ed. Jo. Loccenius. Holm. 1654. 4. 3) Norwegen: Theodorich [c. 1130]: Chronic. in den Commentariis hiſtoricis II. ed. B. C. Kirchmann. Amſt 1684. 8. Dänemark, Schweden und Norwegen: Alb. Kranz [aus Hamburg geſt. 1517]: Chron. regnorum aquilon. Francof. 1575. 1583. fol.

Des

a) Sammlungen: Scriptores rerum Danicarum medii aevi, ed. Jac. Langebek. Hafniae. T. I-III. contin. P. F. Suhm. T. IV-VII. 1772-1792. fol. Ern. Joach. de Weſtphalen monumenta ined. rer. Germ., praecipue Cimbric. et Megapol. Lipſ. 1739. 4 Voll. fol.

b) Außer fünf magern Verzeichniſſen der ſchwediſchen Könige bis 1396, giebt es nur über Schweden drey alte Chroniken bis 1415.

Digitized by Google

Des slavischen Nordens: Der Russen [im Geschmack der Byzantiner] Nestor [Mönch zu Kiev geb. 1056. gest. 1115]: ein Stück übers. in Gatterer's Einleitung in die synchronistische Universalhistorie. Göttingen 1771. 8. Nestor, übers. und erklärt von A. L. v. Schlözer. Göttingen 1803 bis 1809. 5 B. 8. — Theodosius [Abt zu Kiev geb. 1034. gest. 1120] Annalen des russischen Reichs bis c. 1120, fortgesetzt von einem Unbekannten bis 1206; Auszüge daraus stehen in Müller's Sammlung Russischer Geschichte.

Der Polen e): Vincentius Kadlubko oder Kadlubek [gest. 1226]: Geschichte von Polen bis 1220, mit Mart. Gallus Gedan. 1749. fol. und mit Dlugoss. — Boguphalus [Bischof von Posen gest. 1253] Chron. Polon. usq. ad an. 1252. contin. ad an. 1271. a Baczko in Sommersberg rerum Silesiacar. Scc. T. II. Jo. Dlugossus de Niedzielsko, [geb. zu Brzeznik 1415. gest. 1480]: hist. polonicae [bis 1480] ed. Henr. van Huyssen. Lipsi. 1711. 2 Voll. fol.

Der Slaven und Wenden: Helmbold [oder Helmold oder Helinand zu Bosow gest. 1170] Chron. [von 785 bis 1168] fortgesetzt von Arnold aus Lübek bis 1200, von einem Ungenannten bis 1448, zuletzt von Jo. Vitoduranus; ed. in Leibnitii Scc. T. II.

Der Böhmen: Cosmas [Dechant zu Prag gest. 1125] Chronicae Bohemorum libb. 3. in Menkenii scc. r. G. T. 2. auch in Pelzel et Dobrowsky scc. rer. Bohem. T. I. Pragae 1783. 8.

Der lettische Norden. 1) Preußen: Peter von Duisburg, [c. 1326] Chron. Prussiae [von 1226 bis 1326, dann fortgesetzt bis 1435] ed. Christ. Hartknoch. Francf. 1679. 4. 2) Liefland: Origines Livoniae sacrae et civilis, s. Chronicon Livon. vetus [von 1184 bis 1216] rec. J. D. Gruben. Francf. 1740. fol. Deutsch mit Ergänzungen von J. G. Arndt. Halle 1747. fol.

Der

e) Sammlung: Jo. Pistorii corpus historiae Polonicae. Basil. 1582. fol.

Digitized by Google

Der Ungern d): Simon de Kesa, [geſt. nach 1290]: Caton. ed. Alex. Horanyi. Vindob. 1782. 8 — Jo. de Kükülló [c. 1380]: hiſt. Ludov. I. im Bongarſii ſcc. — Chronicon Budenſe [bis 1458]. Budae 1473. fol. — Jo. de Turocz [c. 1470]: Chronicon, in Schwandtneri ſcc. Nun folgten Ausländer, z. E. Anton. Bonfinius (von Aſcoli in der Anconitaniſchen Mark bl. c. 1500) rerum Hungaricarum libb. 45. ed. Carol. Andr. Bel (geb. 1717. geſt. 1782). Lipſ. 1771. fol.

Von Aſien, beſonders den Tataren: Hayto (Hayton, auch Aithon, aus Armenien, ſeit 1290 ein Prämonſtratenſer): hiſtoria Tartarorum ex Gall. ſerm. in lat. vertit. Nicol. Falconius ed. Andr. Müller Greiffenhagius. Colon. 1672. 4. ſteht auch in Reineri Reineccii Chron. Hieroſol. P. 2.

Legenden, die berühmteſten, bis die Reformation ihr allgemeines Anſehen herabſetzte: Jacob. de Voragine oder Viragine geſt. 1298. Legenda ſanctorum aurea. Colon. 1470. fol.

253. Geographie. Die Erdkunde erweiterten zuerſt die Kreuzfahrer wieder; und dieſe Erweiterung nährten Aberglaube, Schwärmerey und Begierde nach Reichthümern fort. In der Hofnung, ſeine Glaubensbrüder in Aſien in einem blühenden Zuſtand zu finden, reißte der Jude, Benjamin von Tudela (A. 1160), aus Spanien über Conſtantinopel an das ſchwarze und kaſpiſche Meer, in die ſineſiſche Tatarey und das jenſeitige Indien, und kehrte über Aegypten wieder nach Europa mit einem Schatz von Nachrichten zurück. Innocentius IV. ſchickte Aſcelino und Carpin A. 1246 mit

d) Sammlungen: Matth. Belii apparatus ad hiſtoriam Hungariae. Decas I. et II. Poſonii 1735 – 1746. fol. G. G. Schwandtneri ſcc. rerum Hung. Vindob. 1746. 3 Voll. fol.

Digitized by Google

mit andern Geistlichen unter die Mongolen, und letzterer wenigstens durchstreifte einen großen Theil von Asien, den er nach seiner Rückkunft beschrieb. Pater Andreas und Wilhelm von Rubruquis traten eine ähnliche Reise zu den Mongolen auf Befehl Ludewigs des Heiligen A. 1253 in politischen Absichten an, und letzterer setzte von seiner Reise durch das innere Asien einen schätzbaren Bericht auf. Nun verfolgte Marc Polo aus Venedig A. 1269 aus Handlungsspeculationen denselben Weg, aber richtete dabey sein Augenmerk mehr auf das bewohnte Asien und dessen vornehmste Handelsstädte; er kam bis nach Peking, befuhr den indischen Ocean, und zog selbst von Japan die ersten dunkeln Nachrichten ein. Je mehr die Zeit seine Glaubwürdigkeit gerechtfertigt hat, desto mehr stellte sie den John Mandeville als einen Compilator aus den unlautersten Quellen dar: höchstens können seine Nachrichten von Aegypten, Arabien und Persien einigen Werth haben. Desto genauer sind die Berichte des Spaniers Clavijo, den Heinrich III in Castilien zu Timur gesendet hat, und selbst von dem Wundergeschmack seines Zeitalters und seiner Vorgänger rein.

Mittlerweile ward der Gebrauch der Magnetnadel (nach A. 1260) allgemeiner bekannt, und die Reisen zu Wasser wurden häufiger und kühner, besonders von der Pyrenäischen Halbinsel aus, zuerst von den Portugiesen und darauf von den Spaniern betrieben: Colon entdeckte A. 1492 die Lucajischen Inseln; Amerigo Vespucci A. 1497 Westindien; Vasco de Gama fand

A.

Digitized by Google

1498 den Weg nach Ostindien, und A. 1519 Ferdinand von Magellan die von ihm benannte Meerenge. So war der Weg zur ausgedehntesten Weltkunde für die nächstfolgenden Jahrhunderte gebahnt.

Europa ward in diesem Zeitraum sich selbst mehr bekannt durch die vielen Ritterzüge und die Handlung, die sich in Italien, Deutschland, den Niederlanden und England unvermerkt anspann und schon zum Theil sehr blühend wurde.

Jac. Bongarsius, (geb. Orleans 1554. gest. 1612): gesta Dei per Francos. Hanov. 1611. 3 Voll. fol.

Bonaventurae Brocardi (s. Burchardi) de monte Sion descriptio terrae sanctae (c. 1240) ed. cum Eusebio et Hieronymo. Lugd. Bat. 1707. fol.

Benjamin ben Jona Tudelensis, (aus Tudela im spanischen Navarra gest. 1173): Itinerar. ed. Constantinus l'Empereur. Lugd. Bat. 1633. 8.

Joannes de Plano Carpini oder de Palatio Carpini, (ein Minorit bl. c. 1246): Itinerar. gallice. Paris 1634. 8. batav. Lugd. Bat. 1716. 8.

Wilhelm de Rubroc, Ruybrock, Rusbrock, Rubruquis, (ein Minorit aus Brabant c. 1250): Itinerar., einzeln gedruckt, französisch und holländisch; in Petri van der Aa Sylloge. Lugd. Bat. 1726. 4.

Marcus Paulus Venetus, (bl. c. 1294): Itinerar. mehrmahls einzeln und in Ramusio Navigazioni e viaggi T. 2.

Voyages and travels by Sir John Mandeville (gest. 1372). Lond. 1727. 8.

Ruy Gonzalez de Clavijo (war bey zwey Gesandtschaften 1394 und 1406): Historia del gran Tamorlan e Itinerario. Sevilla 1582. Madr. 1782. 4.

Digitized by Google

Außer diesen Reisen waren die Specialbeschreib
gen einiger Länder und Reiche, in Form der Lager=
Grundbücher der Klöster oder des Doomsdaybook,
Eduard's II. Grundverzeichniß von den Besitzungen se
Geistlichen und Klöster (1291), Waldemar's II. däni
Kammerregister (1231), und die Finanzmäßige Besch
bung der Mark Brandenburg auf Kayserß Car.'s
Befehl (1375—1377) die wichtigsten geographis
Denkmähler dieser Zeit. Die übrigen geographis
Schriften sind entweder voll Aberglauben, wie die
rabilia mundi, welche die Frömmigkeit zur Erbau
geschrieben hat, oder wimmeln als geographische Ue
sichten, für die es an guten Quellen mangelte,
Fehlern, wie Gervasius otia imperialia (c. 12
Vincentius von Beauvais speculum historiale
1264), und Baco's Geographie im opus majus
1292).

Ueber Eduard's II. Grundverzeichniß s. Gough Anecdot
British Topography Vol. I, p. 116. von Waldemar's II.
merregister, Gebhardi's Auszug der dänischen Ges
S. 332: denn beyde sind ungedruckt.

Landbuch des Churfürstenthums und der Mark Brande
(herausgegeben von E. F. v. Herzberg). Berlin 178

Mirabilia Mundi liegen noch handschriftlich in vielen alten Bi
theken.

Gervasius Tilherienſis, (aus England) schrieb für Kaiser Ot
zwischen 1208 bis 1218, Otia imperialia in Leibnitii
rer. Bruns. T. I. p. 881.

Vincentius Belovacenſis, (gest. c. 1264): bibliotheca mun
speculum quadruplex (eine Encyklop.) op. Benedicti, D
1624. 4. 4 Voll. fol.

Digitized by Google

Roger Bacon, (geß. 1292 oder 94): Opus majus ed. S. Jebb. Lond. 1733. fol. p. 180.

254. In der Mathematik waren die Araber in Spanien, zu denen einst Gerbert den Weg geöffnet hatte, durch diesen ganzen Zeitraum die Hauptführer. Auch das christliche Spanien nahm endlich diese Wissenschaft in Pflege: noch in diesem Zeitraum widmete es ihr eine eigene Schule zu Salamanca; (eine spätere errichtete es im Anfang des folgenden, am Ende des funfzehnten Jahrhunderts, zu Toledo). Ihre Cultur hätten auch der Kayser Friedrich II. und sein Canzler de Vineis gern gefördert; wenn sich nur in ihrem Zeitalter Köpfe hätten finden wollen, die von ihren Unterstützungen hätten Gebrauch machen mögen.

In der Geometrie leistete durch alle diese Jahrhunderte noch kein Abendländer etwas Vorzügliches. Für die Arithmetik brachte aber Leonhard von Pisa am Ende derselben (c. 1420) die Algebra aus seiner Reise in die Morgenländer mit nach Italien zurück; in der practischen Mechanik machten Albert der Große (vor 1280), Roger Baco (vor 1292), Richard Wallingfort (c. 1320) und Jacob Dondis (c. 1350) große Erfindungen; die Optik gewann praktisch durch Salviano degli Armati (1286), dessen Erfindung der Augengläser den Alexander de Spina (vor 1313) zur Verfertigung der ersten Brillen und Vergrösserungsgläser führte, und theoretisch durch Roger Baco, der am eigenthümlichsten über sie schrieb.

Digitized by Google

Leonhard de Pisa ist nach seinen Verdiensten bloß aus der Schrift seines Schülers Lucas Paccioli del Borgo Arithmetica, Geometria etc. Venet. 1494. fol. bekannt.

Roger Baco, (gest. 1292): Opus majus ad Clementem IV. ed. S. Jebb. Lond. 1733. fol.

Albertus M., (gest. 1280): Opp. stud. Petri Jammy. Lugd. Bat. 1651. 21 Voll. fol.

Richard Wallingford, Verfertiger einer künstlichen Uhr, die er in einer noch auf der Bodlev. Bibl. befindlichen Schrift Albion (d. i. All by one alles durch einen Bewegt) beschrieben hat.

Jacob de Dondis, Arzt und Mathem. (gest. 1355), Verfertiger einer astronomischen Uhr, die sein Sohn Jo. de Dondis beschrieben hat. Falconnet in den Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XX.

Salviani degli Armati, (gest. 1317) nach Tiraboschi; und Alex. de Spina (gest. 1313), nach Molineux Dioptr. oder Syst. compl. d'Optique. T. II. p. 20.

Roger Baco, Perspectiva in Opp. und stud. J. Combachii. Francf. 1614. 4. Specula mathematica, ibid.

255. Die Astronomie hatte an Friedrich II und Alphons X in Castilien große Beförderer: der erste ließ auf seine Kosten den Almagest zum Gebrauch der abendländischen Astronomen aus dem Arabischen übersetzen; der zweyte durch eine Gesellschaft astronomisch-gelehrter Christen, Juden und Mohammedaner die von ihm benannten Alphonsinischen Tafeln verfertigen, die in der ersten fehlerhaften Ausgabe 1252, und in der zweyten etwas richtigern 1256 erschienen.

Die

Digitized by Google

Die Theoretiker in dieser Wissenschaft waren bloße Krologen, wozu statt aller andern die astronomischen chriften des Roger Baco zum Belag dienen können; sto denkwürdiger sind die reinen Beobachter des Himels, ein Paolo dell' Abaco, ein Johann de gnieres, ein Paulus Toscanellus, die durch re Bemerkungen manche frühere Irrthümer berichtigm. Eine besondere Auszeichnung verdient der Cardinal icolaus aus Cuß wegen der Vorliebe, die schon er m Pythagoräischen Weltsystem gefaßt hatte.

Paolo del Abaco (sec. 14), nach Montucla p. 528.

Jean de Lignières (sec. 14), nach Gassendi Opp. T. VI.

Paulus Toscanellus (aus Florenz, gest. 1482), nach Montucla l. c.

Nicolaus Cusanus (aus Cuß im Trierschen, gest. 1464): Opp. Paris 1514. 3 Voll. fol.

256. Scholastische Philosophie a). Während die Musen auf Burgen, in Schlössern und an Höfen n Gesang sich übten, blühete in den Schulen und Klöstern des christlichen Europa die scholastische Philosophie. Unter die sieben freyen Künste aufgenommen, hatte die Dialectik durch das Mittelalter schwach fortgelebt, bis sie von Spanien her durch die arabischen Aristoteliker, die

a) Ad. Tribechovius de doctoribus scholasticis ed. 2. cum J. C. Neumanni praefat. Jenae 1719. 8. Bulaei historia universitatis Paris. Paris. 1665 ff. 3 Voll. fol. Jo. Launoii de varia Aristotelis fortuna in Acad. Parisiensi liber. Paris 1653. 4. Dict. Tiedemann's Geist der speculativen Philosophie Th. 4. 5. Marburg 1795. 1796. 8.

Digitized by Google

die nach Gerbert am Ende des zehnten und im Anfang des eilften Jahrhunderts immer mehr bekannt wurde, zu einer neuen Lebenskraft gelangte. Schon im zehnten Seculum führte die Dialectik auf die Frage hin, ob man allgemeine Begriffe für eine bloße Sache des Verstandes oder etwas Wirkliches zu halten habe? und im eilften Seculum traten alle Philosophen entweder als Nominalisten oder Realisten auf den Kampfplatz. Nun hatte schon Johann Erigena im neunten Jahrhundert die Dialectik für das beste Mittel, alle Streitigkeiten über theologische Materien zu beendigen, gehalten; sie scheint darauf in der Stille während des zehnten Jahrhunderts durch Uebungen Kräfte gewonnen zu haben, und so konnte sie durch Lanfrank im eilften Seculum ihre Dienste der Theologie erproben. Noch war über Abendmahl und Transsubstantiation von Kirchenvätern und Concilien nichts Bestimmtes festgesetzt; da nun Berengar die Transsubstantiation bestritt, gieng Lanfrank mit der schweren Rüstung eines Dialectikers auf ihn los, und überwand ihn nach der Meynung seiner Zeitgenossen. Seitdem (im 12ten Jahrhundert) war die Brauchbarkeit der Philosophie in der Theologie erprobt, und man studirte erstere bloß zum Besten der letztern.

Um sie zu diesem Dienst so viel wie möglich zu verfeinern, trennte man sie von der Theologie, mit der sie in den vorigen Zeiten vermischt gewesen war, und behandelte sie als eine eigene Disciplin. Nun konnte sie, losgewunden von einer Wissenschaft, die alle freye Untersuchung untersagte, sich frey und kühn schwingen,

und

Digitized by Google

ɒd mit Muthwillen in dem Reich der Speculation umherschweifen, wozu ihr die Aristotelische Metaphysik, die 1167 aus Constantinopel gebracht und sogleich ins lateinische übersetzt ward, sammt den Schriften einiger arabischer Philosophen, die um dieselbe Zeit in lateinischer Sprache in allgemeinen Umlauf kamen, neue Hülfe ɒd Kräfte gab.

Nicht der edle Trieb nach Wahrheit setzte sie in Thätigkeit, sondern die Begierde, die einmahl festgesetzten Lehren der Kirche zu vertheidigen: dieser Zweck bestimmte die Eigenthümlichkeit der scholastischen Philosophie in Materie und Form. Sie mußte eine fortgehende Polemik, ein ewiges pro und contra a priori über die Lehren der Kirche werden, um sie gegen Einwendungen ɒd Bedenklichkeiten der Vernunft zu verwahren. Zu diesem Zweck übte sie sich in der subtilsten Sophistik und suchte ihr Verdienst allein in der richtigen Fertigkeit, alles nach allen Seiten zu drehen. Die Form des Vortrags war syllogistisch. Im eilften Jahrhundert hatte sie noch gar wenig Stoff zur Verarbeitung, da noch wenige alte Klassiker, und noch keine Geschichte und Naturwissenschaft studirt wurden. Doch nahm sie während demselben zu Paris ihren Hauptsitz; Anselm lehrte in der letzten Stadt seit 1076 die Theologie in einem beredten Vortrag, und neben ihm der deutsche Willram, die Philosophie, als Dienerin derselben; und zu gleicher Zeit Mangold, ein Deutscher, die Philosophie und Theologie zugleich, jede aber in einem besondern Cursus. Der Ruhm dieser Lehrer und ihrer Nachfolger zog Studirende

Digitized by Google

birende aus allen europäischen Ländern dahin; fromme Seelen stifteten für Arme freye Wohnungen und freyen Unterhalt, um die Zahl der Kenner der Theologie zu vermehren, wovon aber auch die Philosophie als ihre Gefährtin Vortheile zog. Um der Theologie die alleinige Herrschaft zuzusichern, vertrieb man die Jurisprudenz, die schon A. 1139 sich neben ihr setzen wollte; aber zwanzig Jahre später kehrte sie in Gesellschaft der Medicin zurück, und noch vor dem 13ten Jahrhundert waren die vier Hauptfacultäten zu Paris eingerichtet. Seitdem kam daselbst die mannichfaltigsten Kenntnisse im Umlauf, und die Ideenmasse der Philosophen mehrte sich, oft ohne daß sie es selbst wußten, durch den Umgang mit den ungleichartigsten Gelehrten. Man bemerkt auch nach der Mitte des zwölften Jahrhunderts aus dem Umfang, den die metaphysischen Untersuchungen gewonnen hatten, die große Masse von Kenntnissen, ohne welche die Fragen von der Realität der allgemeinen Begriffe, der Ausdehnung, der unendlichen Theilbarkeit und dem Fortgang ins Unendliche bey Zahlen, über Materie und Bewegung, über Raum und Zeit, über Zufall, Freyheit, Vorsehung, Schicksal, über die Kräfte und den Zustand der Seele u. s. w. gar nicht möglich gewesen wären. Nach und nach wuchs der Stoff zum Denken auch aus den alten Philosophen, den Stoikern, Epikuräern und Akademikern, von deren Begriffen vieles aus Nebenschriftstellern auf die scholastischen Philosophen übergegangen war, und der Umfang des Speculirens nahm auf diese Weise zu. Wie sehr war es nun zu bedauern, daß man nicht der Erforschung der Wahrheit wegen, sondern zur Vertheidi-

gung

Digitized by Google

ng gewisser als wahr vorausgesetzter Lehren speculirte! it der neu erworbenen Masse von Kenntnissen wurde n wenig gewuchert.

257. Dreyfaches Zeitalter der scholastischen Philosophie. Die Zeiten der scholastischen Philosophie theilt an in drey Abschnitte: 1) von Abälard bis auf Albert n Großen (vom J. 1100 — 1220); 2) von Albert dem roßen bis auf Durand (vom J. 1220 — 1330); 3) von urand bis auf Gabriel Biel (vom J. 1330 — 1495). bstufungen findet man unstreitig in den angenommenen eiträumen; nur daß sie sich nach einzelnen Scholastikern ıd nach Jahr und Tag nicht wohl bestimmen lassen. m erstern bildete sich die Scholastik; im zweyten blühte e durch den Scharf- und Tiefsinn herrlicher Talente, ie nur der Tadel übertriebener Liebe zu Spitzfindigkeiten rifft; im dritten endlich zeigten sich Vorboten, die sie enigstens keine allgemeine Herrschaft für die Zukunft hnen ließen. Im ersten war man bloß auf den Gebrauch der Schriften des Aristoteles aus dem Fach der Dialectik eingeschränkt; im zweyten las man auch seine Schriften über die Naturlehre und Metaphysik in einer lateinischen Uebersetzung, die man aus einem griechischen, us Constantinopel überkommenen, Exemplar hatte machen lassen. Nur war ihr Inhalt noch über den beschränkten Horizont jener Zeiten; daher sie auf der Universität Paris bald verboten, bald frey gegeben waren. Im ersten Zeitraum blühten Anselm (1110), Hildebert (1120), Hugo vom h. Victor (1130), Peter Abälard (1142), Johann von Salisbury (1160): doch

Digitized by Google

doch war erst in Robert Pulleyn (vor 1147) und Alexander von Hales (1220) die Methode, die Gründe von beyden Seiten in syllogistischer Form vorzutragen, vollendet. Im zweyten Zeitraum kämpften Franziskaner und Dominikaner, die Väter der Thomisten und Scotisten, Thomas von Aquino (vor 1274) und Johann Duns Scotus (1280) mit einander, und erfand Raimundus Lullus (1290) seine Kunst sinnlos zu schwatzen, die Ars magna Lulliana. Die großen Dialectiker dieser Zeit verdunkelten was hell war und verwickelten was deutlich war, und vergrößerten die Fehler ihrer Wissenschaft: nur der Erforscher der Natur, Albert der Große (gest. 1280), Roger Baco (1265), und die Nachahmer dieser großen Männer, Peter von Apono († 1315) und Arnold von Villa Nova machten rühmliche Ausnahmen, brachten aber auch ihre Freyheit und ihr Leben in Gefahr. Im dritten Zeitraum stiftete zwar noch der kühne Wilhelm Occam (1320) aus Duns Scotus Schule die neue OccamistenSecte und Wilhelm Durand (1330) löste noch mit Beyspielloser Fertigkeit die verwickeltesten Fragen; doch zeigte sich in dem Italiener Gerson (1410) schon die erste Spur von besserem Geschmack durch Bildung nach den Alten, in dem deutschen Wessel (1450) Liebe zu dem Studium des Plato, weshalb man bald nach ihm mit Biel (1495) die Zeiten der Scholastik schließt, weil nun der Kampf des Aristoteles mit Plato seinen Anfang nahm, und sich die Schulen seltener über Fragen der Scholastik in Partheyen theilten, und sie bald darauf nach der Reformation in Deutschland auf

Digitized by Google

f protestantischen Universitäten in Abnahme und Ver-
tung kam. So wie man in Subtilitäten stieg, so
k die Deutlichkeit des Vortrags, und verlohr sich
lich in chaotischen Finsternissen. Gleich von Anfang
r er künstlich, angefüllt mit halb vollendeten Syllo-
men und schielenden Antithesen, wie beym Anselm
n Canterbury; nachher ward er reich an Worten, aber
rienmäßig, wie beym Peter von der Lombardey;
blich kroch er, wie vor Alter matt, in sich selbst zu-
mmen, und hielt sich an Soriten und Schulknaben-
rmeln, wie an Krücken, aufrecht.

258. Gute und schlechte Seite der scholastischen Phi-
sophie. Traurig war es freylich, daß der Geist so
ancher edler Köpfe eine solche Richtung nahm; doch
ar sie auch nicht ohne Vortheil für den menschlichen
erstand. Die Scholastiker legten doch den Grund zur
türlichen Theologie, die selbst Aristoteles übergangen
tte, durch ihre oft scharfsinnige Bearbeitung der ersten
ründe menschlicher Erkenntniß, und führten unvermerkt
n Gebrauch des Denkens über Fragen der Theologie,
as in den finstern mittlern Zeiten ganz verboten war,
urch ihr Beyspiel ein — ein großer Schritt zur Min-
erung der damals noch allgemeinen Despotie der Kirche.

Ueberdieß lernten die Scholastiker von Aristoteles das
Geheimniß, Erfahrungen und Beobachtungen unter allge-
meine Begriffe, und dadurch in das menschliche Wissen
Ordnung zu bringen. Sie gaben ihrem Verstand eine
hohe Verfeinerung. Die erste Grundlage ihres Denkens,
ihre

Digitized by Google

ihre ersten Begriffe, deren Beweise und Erläuter
schöpften sie aus einem nur halb verstandenen Aristot
und andern eben so dunkel und unverständlich übersetz
Arabern: sie stießen auf Mißverständnisse, Widersprü
schiefe und schwankende, oft höchst sonderbare Begri
die eine Folge der halbwahren oder gar falschen Ue
setzungen waren. Wie strengten sich nun die Scholasti
an, solche Räthsel zu lösen, jene Dunkelheiten a
zuklären, und in unzusammenhängende Begriffe Zusa
menhang zu bringen! Selbst die schlechten Lehrbüch
deren sie sich bedienten, wurden Mittel zur Verfei
rung ihres Geistes. Sie gaben wieder der lateinisch
Sprache Schwung und Kraft; es war zwar kein rö
sches Latein, weder in der Wahl der Worte, noch
der Structur der Perioden, noch in der Folge der Synt
was es auch nicht seyn konnte, weil die Römer i
Sprache nie für eine speculative Philosophie auszubild
gesucht hatten; aber ein Latein, voll eigener Kraft,
in seiner Art classisch.

Dabey ist nicht zu leugnen, daß der jugendliche
Muthwille des neu erwachten Verstandes, mit Schein-
gründen zu blenden, das ewige Speculiren und Begriffe
spalten, als hienge daran alles Heil, die häufig ganz
unnützen Fragen der Dialectik, die Vernachlässigung
andrer höchst nützlicher Wissenschaften, der Mathematik
Naturgeschichte und Naturlehre, die versäumte Aus-
bildung des Geschmacks und dergl. Mehreres ein Vor-
wurf gegen die Scholastik bleibt, wenn sich gleich für
alles dieses leicht Entschuldigungen finden lassen.

Ueber-

Digitized by Google

Uebrigens lag die ganze Periode der Scholastik im
ng des menschlichen Geistes. Er war einmahl er-
ht und wollte thätig seyn, und entbehrte noch der
hren Quellen aller ächten Weisheit, einer ausgebrei-
n Kenntniß der Natur, und ihres reichen Stoffes zu
zlichen und fruchtbaren Untersuchungen; wie natürlich
r es, daß er sich ins übersinnliche Reich der Begriffe
irrte! Doch ward er seinen Irrthum bald gewahr;
d er gab das bloße Speculiren auf, sobald er die
chtigkeit desselben durch bessere Bekanntschaft mit den
ten Classikern erkannte, und er sich durch Reisen, Erd-
d Völkerkunde erweitert und bereichert hatte; seitdem
s Wenige, was bis jetzt Europa wußte, befreyt vom
osterzwang, aus dem Alleinbesitz der Geistlichkeit an
hen übergieng, die, durch Umgang mit der Welt ge-
ldet, jener todten Masse neues Leben geben, sie ver-
ein und vermehren, und in allgemeinen Umlauf bringen
nten.

Die Namen der Scholastiker s. unten bey der scholastischen Theologie.

259. Zur Erweckung der Naturwissenschaf-
en hätten die physischen Schriften des Aristoteles, welche
n zweyten Zeitalter der Scholastik wieder in die Hände
er Gelehrten kamen, vieles beytragen müssen, wenn
er Geist jener Zeiten ihren Inhalt besser hätte vertragen
nnen. Sie wurden eben darum bald verboten, bald
ieder frey gegeben, und kamen lange nicht in so allge-
einen Umlauf, daß sie auf viele hätten wirken mögen.
Doch wirkten sie auf einige edlere Köpfe, auf Albert

den

Digitized by Google

den Großen (vor 1280) und Roger Baco (v 1292), die nicht bloß im Besitz der Naturwissensch waren, so weit sie ihre Zeiten zu umfassen vermoch sondern auch die ererbten Beobachtungen durch eig Forschen und Nachdenken unter beständiger Gefahr Freyheit und des Lebens vermehrten. Denn der A glaube stand noch aller tiefern Erforschung der Na entgegen, und brachte jeden, der sich in Naturke nissen über die Unwissenheit seiner Zeit erhob, in Ruf eines Zauberers und Verbündeten des gefürcht Fürsten der Finsterniß.

Albertus M., Roger Baco, s. oben §. 254.

260. In der Naturgeschichte ragte Kay Friederich II (vor 1250) vor allen seinen Zeitgen und über die meisten folgenden Jahrhunderte mit sein Werk über die Ornithologie hervor, das die vortre lichsten, ganz auf eigene Erfahrungen gegründete an tomische und physiologische Beobachtungen enthält denn was können Vincentius Belvacensis (v 1262) und Petrus von Crescentia (vor 1307) mit ihren Compilationen neben so einem Schriftstell bedeuten?

Fridericus II. de arte venandi cum avibus ed. Jo. Gottlob Schneider. Lipſ. 1788. 2 Voll. 8.

Vincentii Belvacensis speculorum partes IV. (hierher gehört spe naturale). Argentor. 1473. 10 Voll. fol.

Petri de Crescentiis ruralium commodorum libri XII. Augsb. Vindel. 1471. fol. nur historisch, für die Landwirthschaft im Mittelalter, wichtig.

261.

Digitized by Google

261. Anatomie. Auch die Naturgeschichte des menschen nahm wieder einen neuen Anfang, seitdem ayser Friederich II den Aerzten zu ihrer Bildung die natomie empfohlen hatte. Doch widersetzte sich ihr ige Zeit die Kirche durch das strenge Verbot, in- lchem Bonifacius VIII die Verfertigung der Skelete . 1300) untersagte. Dennoch ließ sich dadurch Mun- inus zu Bononien von Leichenöffnungen nicht zurück- hrecken, und die Frucht derselben war sein Compendium r Anatomie, das erste, das geschrieben wurde, seit le Welt steht; 200 Jahre lang das Handbuch aller lerzte, das so allgemein für ein unübertreffliches Werk ngesehen wurde, daß man eher Misgestalten zu sehen laubte, wenn in einem Körper eine Abweichung von einer Beschreibung entdeckt wurde, als daß man seine Beschreibung in den Verdacht eines Fehlers gezogen hätte.

Mundini anatomia partium corporis humani. Bonon. 1482. cum commentar. Matth. Curtii. Lugd. 1551. 16. cum ampl. f. interp. Jac. Berengarii und sonst noch oft.

262. Chemie a). Die Liebe zur Alchemie, oder zu der Kunst, unedle Metalle in edle zu verwandeln, hatte wahrscheinlich die Chemie unter den Byzantinern zur Wissenschaft gemacht; die Araber, ohne dieser nichtigen Kunst zu entsagen, hatten sie zugleich zum Besten der Medicin angewandt, und von ihnen giengen auch Lehrart, Grundsätze und Vorurtheile mit manchen trefflichen

a) Joh. Friedr. Gmelin's Geschichte der Chemie Th. I. S. 68 ff.

Digitized by Google

lichen Wahrnehmungen, Operationen und Handgriffe sammt den Thorheiten der Alchemie an die abendländischen Christen über. Unter ihnen zeichnete sich der spanische Raymundus Lullius (vor 1315), noch mehr aber die noch weit einsichtsvollern, aber auch wegen ihrer Einsichten verfolgten Naturforscher Arnold von Villa Nova (vor 1313), Albert der Große (vor 1280) und Roger Baco (vor 1292) durch neue Erfindungen und Fortpflanzung der alten, auf sie herab geerbten aus, ob gleich keiner von ihnen von alchemistischen Grillen ganz frey war. Es rang noch Licht mit Finsterniß in ihren Köpfen.

Raymundus Lullus, [zu Palma auf Mayorka geb. 1235]: opera. Argent. 1597. 1617. 1651. Ejusd. libri aliquot chymici cum M. Toxitae. Bas. 1572. 8. u. s. w. vergl. Gmelin l. c. S. 79.

Arnold Bachuone, [aus Villa Nova in Catalonien]: omnia, quae exstant chymica opera, conjunctim edita opera et impensis Hieron. Megiseri. Francof. 1603. 8. Deutsch von Joh. Hippodam. Frankf. a. M. 1604. 4. Neue Auflage. Wien 1744. 8.

Albertus M. in Opp. §. 254.

Roger Baco: von seinen chemischen Schriften sind mehrere zusammengedruckt s. t. Rogerii Bacunis, Angli, de arte chimiae, scripta cum opusculis ejusdem autoris. Francof. 1603. 12. Thesaurus chemicus. Francof. 1603. 1620. vergl. Ejusd. Opus majus cet. §. 254.

263. Die Heilkunde hob die Liebe zu dem Leben unter allen Naturwissenschaften am frühesten. Schon in

Digitized by Google

i der zweyten Hälfte des eilften Jahrhunderts trug onſtantin der Afrikaner (vor 1087) den erſten rohen aamen der practiſchen Medicin nach Salerno, und ad ſchon im zwölften Seculum blühete daſelbſt die welt- rühmte ci.itas Hippocratica, die Mutter aller medi- niſchen Facultäten von Europa, deren erſte Tochter die edieiniſche Schule zu Montpellier (1150) war, worauf ndere, wie die zu Paris (1220) und die zu Bononien, n Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts folgten.

Conſtantini Africani Opp. Baſ. 1536. fol. Sein aus griechi- ſchen und arabiſchen Aerzten gezogenes breviarium viaticum war lange das berühmteſte Compendium.

Ueber Salerno: Regimen Sanitatis Salerni — ed. Jo. Chr. Gottl. Ackermann. Stend. 1790. 8. Carmen dietetieum (das Jo. de Mediolano in leoniniſche Verſe brachte) ed. Ren. Moreau. Paris. 1625. 8.

Die ganze practiſche Medicin gieng daher von Sa- lerno und dem nahe gelegenen Benedictinerkloſter zu Monte Caſſino aus, deſſen Mönche nicht ſowohl Kunde der Krankheiten als einzelner Heilmittel hatten. Sie pflanzten die von den Arabern und Griechen erhaltene hippokratiſche und galeniſche Arzeneykunde fort, nicht bloß mündlich durch Unterricht, ſondern auch durch Schriften über mediciniſche Dinge. Auch zu Salerno lebten practiſche Aerzte, die Unterricht gaben; aber alle Nachrichten von der Blüthe einer Salernitaniſchen Schule vor Conſtantin dem Afrikaner ſind ungewiß. Zu noch gröſſerem Ruhm erhob ſie Friederich II, als er neben ihr zu Neapel eine mediciniſche Schule errichtete,

Digitized by Google

doch mit der Einschränkung, daß nur die ältere zu Salerno, und nicht die jüngere zu Neapel die Erlaubniß zum Practiciren sollte ertheilen können. Der Ruhm der salernitanischen Aerzte sank aber im dreyzehnten, noch mehr im vierzehnten Jahrhundert; dagegen hob sich der Ruhm der medicinischen Schule zu Neapel.

Schon die arabischen Aerzte, welche die ersten Führer der westlichen Europäer in der Heilkunde waren, neigten sich in ihren Spitzfündigkeiten zu einer Art von Scholastik hin: desto grösseren Beyfall erndtete Peter von Apono, als er gegen das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts die Dialectik mit allen ihren Subtilitäten zur Schiedsrichterin in der Medicin aufstellte. Nach der Weise jener Zeit wurden hierauf Glossen und ausführliche scholastische Commentare über Hippokrates, Galen, Avicenna und andere Araber geschrieben; und, neben diesen ausführlichen Werken, Compendien oder Summen in scholastischer Manier. Für die erste Manier kann Thaddäus von Bologna (vor 1295) für die letztere Gilbert aus England, sein Zeitgenosse, statt aller übrigen zum Beyspiel dienen.

Peter von Apono, (gest. 1320): Conciliator differentiarum philosophorum et praecipue medicorum. Venet. 1483. fol. und öfter.

Thaddaeus, (gest. 1303): in aphorismos Hippocratis etc. Venet. 1507. fol. in artem parvam Galeni. Neap. 1522. fol. u. s. w.

Gilbert, (zugenannt Anglicus oder Leplaeus): Laurea anglicana s. compend. medicinae. Venet. 1510. 4.

Digitized by Google

264. Die Arzeneymittellehre schöpfte man ge ohne Ausnahme aus dem arabisirten Dioscorides d Serapion, ob sie sich gleich beständig widersprachen. lt endlich die Ungewißheit zu heben, in der man sich h den ganz verschiedenen Namen, in denen viele Pflan- n aufgeführt wurden, befand, entschloß sich Simon Cordo (vor 1330) zu einer Reise nach Griechen- nd und in den Orient, fieng aber seine Forschungen verkehrt an, daß die materia medica wenig Nutzen n seiner botanischen Wanderung hatte. Sie blieb bis den folgenden Zeitraum voll Verwirrungen, wie man s dem Handbuch für Apotheker sehen kann, das Sa- din de Asculo am Ende des gegenwärtigen (c. 1450) schrieben hat.

Simon de Cordo, (c. 1330): Clavis sanitatis s. synonyma Medicinae. Mediol. 1473. fol. u. ö.

Saladin de Asculo, (c. 1450): Compendium aromatariorum. Bonon. 1488. fol.

265. Nosologie und Therapie. Noch in dem ften Zeitalter der neu auflebenden practischen Medicin m Abendlande schrieb Johann von St. Amand nach 1200) sein Antidotarium, in welchem eine für ne Zeit unerwartet gute allgemeine Theorie mit Scharf- inn, Beurtheilungskraft und Beobachtungsgeist aufge- stellt ist. Bald darauf standen die wahren Verdränger der letzten Reste hippokratischer Medicin, Arnold de Villa Nova (vor 1313) und Peter von Apono (vor 1320) auf, welche den ganzen practischen Unrath der arabischen Aerzte im christlichen Abendlande in vollen

Digitized by Google

Umlauf brachten. Zur leichtern Uebersicht stellte J
Johann Vitalis du Four (c. 1322) in alphabet
sche Ordnung zusammen; nächst den Receptenbüch
an die sich die meisten Practiker empirisch hielten, w
dieses Wörterbuch das gebrauchteste medicinische W

Erst im Anfang des funfzehnten Jahrhunderts
herte sich das Zeitalter eigener Beobachtung wie
Anton Guainerius (vor 1440) geht von eig
Erfahrungen aus; Montagnana (vor 1460) verb
vorzügliche anatomische Kenntnisse mit genauen W
nehmungen, und lieferte gute Beschreibungen vorhin sch
beschriebener Krankheiten; Savonarola (vor 14
verließ die bisherigen Führer, die Araber, und g
den Resultaten eigener Beobachtungen nach.

Jo. de Sto Amando, (pract. zu Paris): vergl. Expositio su
antidotarium Nicolai. Venet. 1562. fol.

Arnold de villa nova, (§. 262): Commentar. super regim
Salernitanum u. s. w. in Opp.

Petrus de Apono, (§. 263) im Conciliator.

Jo. Vitalis de Furno, (c. 1322.): Lexicon de conservand
tate etc. Mogunt. 1531. fol.

Receptenbücher gab es mehrere; eines der gewöhnlichsten
dem Jo. Platearius beygelegt, der aber dafür zu spät
liber de simplici medicina secundum Platearium,
circa initium. Lugd. 1525. 4. Ein anderes von Petr
Spanier (d. i. Pabst Johann XXI.) war gleich gewöhnlich

Anton. Guainerius, (gest. 1440): Opp. i. e. Practica medicin
cum aliis tract. Paviae 1488. fol. m. d.

Bartholomaeus Montagnana, (gest. 1460): Consilia medica. Ven
1497. fol. m. d.

Michael

Digitized by Google

Michael Savonarola, (geſt. 1462): Opus medicinae s. practica de aegritudinibus de capite usque ad pedes. Venet. 1486. fol. u. ö.; auch mehrere andere Schriften.

266. In der Chirurgie ſtand Italien lange allein der Spitze; dort bildeten ſich auch die beyden Schulen aus, in welche ſich die Wundärzte dieſer Jahrhunderte theilten. Roger von Parma ward (c. 1180) Stifter der Schule, welche Verletzungen mit Breyumſchlägen und feuchten Mitteln behandelte; und Roland von Parma führte ſeine Grundſätze (c. 1206) in ſeiner Chirurgie weiter aus, die von nun an das Handbuch jener Schule wurde. Die zweyte Schule, welche nach entgegengeſetzter Methode lauter austrocknende Mittel ſuchte, nahm mit Brunus von Calabrien (1252) ihren Anfang, und hatte an Theodorich (ſeit 1298) ihre Hauptſtütze. Sie wurde durch eigene Wahrnehmungen und manche glückliche Abänderung in Theorie und Praxis lehrreich.

In Frankreich legte Johann Pitard (1271) das collegium chirurgicum zu Paris an, das bald nachher mit der mediciniſchen Facultät daſelbſt in Streitigkeiten verwickelt wurde, die mehrere Jahrhunderte unterbrochen fortdauerten. Pitard erzog auch an Guido von Chauliaco (1360) einen Schüler, der ſich von der Syſtemſucht der beyden chirurgiſchen Schulen losriß, und den erſten Schritt zur wiſſenſchaftlichen Bearbeitung der Wundarzeneykunſt that. Peter de la Cerlada ging darauf (vor 1410) an der ſichern Hand gelehrter Kenntniſſe weiter, welches der Kunſt eine ſchöne Zukunft

Digitized by Google

zu versprechen schien. Aber die Hofnung trog, da gleich nach ihm die Chirurgie in die Hände ungelehrter Barbiere fiel, und die Aerzte anfiengen, sich chirurgischer Operationen zu schämen.

Roger, (aus Parma, c. 1180): Practica medicinae etc. Venet. 1499. fol. Brunus, Theodorich und andere sind dieser Ausgabe angehängt.

Roland, (aus Parma, c. 1206): libellus de chirurgia. Venet. 1519. fol.

Brunus, (c. 1250): Chirurgia magna et parva. Venet. 1519. und bey Roger.

Theodorich, (gest. 1298): libri III. Chirurgiae bey Roger.

Guido de Chauliaco, (c. 1363): Chirurgia cum variis aliis tract. Venet. 1490. fol.

Petrus de la Cerlada, (auch Argelata, gest. 1423): libb. VI. Chirurgiae. Venet. 1480. fol. u. ö.

267. Rechtsgelehrsamkeit. Die rohe Lehns-Verfassung, so angemessen sie dem Kindheitszustand der Staaten von Europa war, taugte um die Zeit der Creuzzüge nicht mehr für den neuen Zustand der Cultur, und, vom Gefühl der Nothdurft einer andern Staatsverfassung ganz durchdrungen, thaten alle Staaten Schritte, die das Joch der Lehnsverfassung mürber machten. Die Bande zwischen Oberhaupt und Gliedern wurden immer enger, die Nahrungswege mannichfaltiger, ein Mittelstand der Freyen, der Künstler und Handwerker ward aus Leibeigenen nach und nach entwickelt; die Verhältnisse in den Ständen wurden dadurch so vermehrt, verschlungen und verwickelt, daß die bisherigen Gesetze der

Digitized by Google

r Kirche und der Lehnsverfassung, die Land- und
ädterechte und was sonst noch von Verträgen und
erordnungen vorhanden war, für das jetzige Bedürfniß
r Staaten von Europa viel zu unzureichend war. Zu
ner eigenen neuen Gesetzgebung waren sie noch nicht
nug gebildet; und doch drohete Gesetzlosigkeit: in dieser
age war es, was es in keinem andern Fall gewesen
äre, eine große Wohlthat, daß das Glück den Staaten
on Europa das römische Gesetzbuch in die Hände führte.

268. Römisches Recht a). In Italien war Kenntniß und Gebrauch der römischen Gesetze seit der Völkerwanderung nie ganz ausgestorben. In Frankreich ward es schon im 11ten Seculum im Kloster Bec von Benedictinern (wie von Lanfranc) vorgetragen, und im 12ten findet man zu Canterbury Spuren von dem Studium des römischen Civilrechts. Doch gab ihm erst Italien den rechten Schwung.

Zu Bononien ward es etwa seit 1128 von Irnerius (Werner), einem Deutschen, dem eigentlichen Restaurator des Civilrechts, öffentlich gelehrt. Aber gleich von Anfang widersetzten sich der neuen Universitätswissenschaft die Päbste sammt den Welfen, ihren Waffenträgern, weil das römische Civilrecht der Hierarchie nicht schmeichelte, und stellten ihm zum Nebenbuhler das canonische Recht entgegen. Doch unter dem Schutz der welt-

a) Jo. Aug. Bachii hist. Jurispr. Rom. ed. 6 Lipsi. 1806. 8. Georg. Henr. Ayrer progr. de vario et mutabili methodi juris civilis gestu. Gotting. 1759. 8. C. F. Eichhorn's deutsche Staats- und Rechtsgeschichte B. 2. G. Hugo's Litterargeschichte des R. R. Berlin 1812. 8.

Digitized by Google

weltlichen Fürsten, deren Rechte es gegen hierarchische Anmaßungen vertheidigte, insbesondere unter dem Schutz der deutschen Kayser und der Gibellinen entwandt sich, doch unter stetem Kampf mit dem canonischen Rechte, der Unterdrückung. In Deutschland wurde es am spätesten als Universitätswissenschaft bearbeitet, ob es gleich durch die häufigen Reisen der jungen Deutschen nach Bononien und Paris früh bekannt, durch die Anstellung italienischer Räthe an dem kayserlichen Hofe und bey den Reichsständen früh gebraucht, und bey den deutschen Kaysern selbst durch ihren öftern Aufenthalt in Italien und den Gedanken, daß sie Nachfolger der alten römischen Kayser, der eigentlichen Urheber dieses Gesetzbuchs, wären, früh beliebt worden war. Ehe als es völlig herrschen konnte, mußte sich das römische Gesetzbuch noch durch den Widerstand der einheimischen deutschen Gewohnheitsrechte, und die deutschen Juristenfacultäten mußten sich durch den Widerspruch deutscher Schöppenstühle hindurch kämpfen, welches noch viel schwerer hätte werden müssen, wenn das Bedürfniß eines vollständigen geschriebenen Gesetzbuchs und die Nothwendigkeit einer geschriebenen Norm bey der Einrichtung des Kammergerichts (A. 1495) dem Römischen Gesetzbuch nicht so laut das Wort gesprochen hätte.

269. Glossatoren. (Schola Irneriana et Accursiana) Der Vortrag dieser Wissenschaft war im Anfang einfach und sehr mangelhaft. Irnerius erläuterte die 30 ersten Bücher der Pandecten (das Digestum vetus) durch kurze Glossen öffentlich ein volles Jahr; weiter

Digitized by Google

iter gieng er nie. Nachher gloſſirte man nach ſeinem eyſpiel die beyden andern Bände der Pandecten (Di-eſtum infortiatum und novum) in Privat-Vorle-ungen, jeden wiederum ein volles Jahr in einer Abend-unde. Die Schüler des Irnerius, Goſias (c. 1150) nd Bulgarus (c. 1150) erneuerten die alten Strei-igkeiten der Sabinianer und Proculejaner; Goſias und ine Schüler waren für die mildernde richterliche Billig-eit, Bulgarus und ſeine Schüler für die richterliche Strenge nach dem Buchſtaben der Geſetze: nur in Er-läuterung ihres Textes blieben ſie bey der Methode ihres ehrers und gloſſirten. Die Gloſſen wurden aufgeſchrie-en, meiſt über die Zeilen des Textes, zu welchem ſie ehörten, und endlich wuchſen ſie durch ihre Menge zu inem ungeſtalten Chaos an. Accurſius ſonderte es ndlich, und ſetzte daraus (1220) eine Gloſſe über alle heile des Corpus Juris zuſammen, und vermehrte letz-eres mit ſeiner jetzigen authentica. Dieſes Corpus uris gloſſatum, ein Werk in ſeiner Art ſo einzig und bequem, verſchafte ſeinem Urheber gränzenloſen Ruhm; alles hielt ſich nun an ihn und ſeine Worte, und die Secten der Milde und der Strenge (die Goſſianer und Bulgarianer) hörten auf. Auch der Univerſitätsvor-trag ward von nun an anders. Da jeder ſeine ganze Gloſſe bey dem Text, der zu erklären war, vor Augen hatte, ſo fiel das mündliche Gloſſiren weg: daher fieng bereits Accurſius die ausführliche Erläuterung des Textes des römiſchen Geſetzbuchs in einem freyen Vortrag an.

Irnerius, (geſt. c. 1140): Verfaſſer von einem großen Theil der authenticarum; Gloſſen über das digeſtum vetus und den Codex

Digitized by Google

Codex, unter den Accursischen: ein formularium von gerichtlichen Instrumenten v. Fabricii bibl. med. et inf. lat. s. formularium.

Bulgarus, Glossen über das Jus civile und den librum feudorum unter den Accursischen; Comment. in tit. ff. de regulis juris ed. s. t. Bulgarus et Placentinus de diversis regulis juris antiqui. Colon. 1587. 8.

Accursius, (geb. 1151. gest. 1229): Corpus Juris civilis Justinianei cum commentariis Accursii u. s. w. op. Jo. Fehi. Lugd. 1627. fol. Durch ihn bekamen die Corpora Juris gleichfalls die Anordnung: 1) digesta, vetus (lib. 1 – 29. tit. 2.) infortiatum (bis lib. 38.) et novum; 2) Codex repet. praelect. 3) Institutiones, die drey letzten Bücher des Codex, die Authenticae und duo libb. feudorum. Viele Authentica rühren erst von Irnerius, den folgenden Glossatoren und Accursius her; der letztere nahm sie alle in den Codex auf, und die Glossatoren theilten die Novellen in neun Collationen.

270. Scholastiker (oder Commentatoren; Schola Bartolina). Bartolus, dessen Leben in die Blüthe der Scholastik fiel (er st. nach 1356), trug darauf die ganze Dialectik ins Civilrecht über, das auch ihr barbarisches Latein annahm. Die Loosung seiner Schüler war das Symbolum ihres Lehrers: de verbibus non curat Jure consultus. Baldus, aus dem edeln Geschlechte der Ubalden, wetteiferte mit seinem allgemein verehrten Lehrer in Barbarey, im Grillenfang und in Subtilitäten, und gründete das Ansehen der Scholastik im Civilrecht so allgemein und fest, daß ihr barbarisches Geschrey alle Hörsäle in allen Landen, die Juristenfacultäten hatten, bis nach Erweckung der alten Litteratur unun-

ter-

Digitized by Google

abrochen füllte. Zur Discussion so unzähliger Subtilitäten bey Gelegenheit des Textes des römischen Gesetzbuchs reichte nun die alte Zeit zum Cursus des Civilrechts nicht mehr hin; Bartolus bestimmte ihm zwey Jahre, und an jedem Tag zwey Stunden.

Bartolus, (geb. 1313. gest. c. 1359): praelectiones in omnes libb. juris, Consilia, quaestiones, tractatus — in Opp. Venet. 1615. 11 Voll. fol.

Baldus, (geb. 1319. gest. 1400): comment. in digesta, Cod. et institut. in Opp. Venet. 1515. 1516. 8 Voll. fol. Consilia recens. Matth. Antonianus, Lugd. 1559. fol. u. s. w.

§. 271. Canonisches Recht *a*). Mit Verdruß bemerkten Pabst und Klerisey die raschen Schritte des Civilrechts, das ihnen mit so vielem Abbruch drohte; und da sie nicht dieselben hemmen konnten, sollte wenigstens das canonische ihm gleiche Schritte halten. Aufgemuntert durch Abt Bernhard von Clairvaux verfertigte der Mönch Gratian (zwischen 1127—1151) seine Concordantiam discordantium Canonum, aus canonischen und apokryphischen, ächten und Pseudoisidorischen Quellen (§. 232), das als Corpus Decretorum nachher nur das decretum Gratiani hieß. Nach dem Geist jener Zeiten war es ein System im scholastischen Geschmack des Peters von der Lombardey, erfüllt mit Fragen

a) Just. Henning. Boehmer in dissertt. Corp. Jur. canon. praemissis. Christ. Frid. Glück Praecognita uberiora universae jurisprudentiae ecclesiast. positivae Germanorum. Hafae 1786. 8. C. F. Eichhorn's deutsche Staats- und Rechtsgeschichte B. 2.

Digitized by Google

Fragen aller Art, mit Distinctionen und Subtilitäten. Die Juristen zu Bononien, denen Gratian es übergeben hatte, nahmen es daher mit vollem Beyfall auf, sie empfahlen es dem Pabst Eugenius III, und dieser gab der Universität Bononien Befehl, es dem römischen Gesetzbuch in allen Stücken gleich zu stellen. Seitdem (1152) wurden bey derselben zwey Decretisten angestellt, mit dem Vorrang vor den Civilisten (Legisten), weil das Geistliche dem Weltlichen vorgehen müsse; zum Cursus des canonischen Rechts wurden nicht drey Jahre, wie zum Jus civile, sondern fünf bestimmt, weil man für die Kirche nicht lang genug studiren könne; Magistri decretorum wurden nun creirt mit dem Vorzug größrer Würden vor den Doctoren des Civilrechts; sie stritten Decretisten, von Welfen und von Päbsten unterstützt, gegen Fürsten, Gibellinen und Legisten, und brachten ihre ganze Dialectik in das Jus canonicum.

272. Glossatoren und Dialectiker über das decretum. Im Vortrag und Behandlung wichen die Magistri decretorum von den Civilisten in nichts ab; sie erklärten ihren Gratian durch Glossen voll dialectischer Spitzfindigkeiten, die man darauf zusammenstellte als apparatus und lecturas, distinctiones, summas, casus und distinctiones — Erläuterungen ohne Kenntniß der Geschichte und der Kirchenalterthümer, angefüllt mit vielem lächerlichem Unsinn und Unwissenheit, daß man selbst in dem Halbdunkel jener Zeiten von einem Decretisten mit dem Sinnspruch sprach: Magnus Canonista, magnus Asinista.

Die

Digitized by Google

Die Glossen waren nun ein Haufe aus dem Stall des Augias geworden, den man endlich aus dem Wege schaffen mußte. Johann Semeca († 1243) ward der Gratian, was für Justinian in denselben Zeiten Accursius war; er sichtete und besserte die Glossen, ordnete die alten und vermehrte sie mit neuen. Bald darauf ging diese Glossensammlung nochmahls durch die Feile des Bartholomäus aus Brescia (vor 1258) und ward nun für ein unverbesserliches Meisterwerk gehalten, bis die Zeit die vielen lächerlichen Fehler zeigte, die spähmehin den römischen Correctoren so viel sauere Stunden machten.

Decretum Gratiani besonders gedruckt 1. B. Venet. 1584. 8. Im Corpus Juris Canon. Gregorii XIII. jussu editum ex recensione et cum notis Petri et Francisci Pithoei. Paris 1687. fol. wiederholt in ed. Just. Henning. Boehmer. Halae 1747. 2 Voll. 4.

Semeca's Glossen stehen (mit vorgeblichen Verbesserungen) unter den Glossen des Bartholom. Brixiens., dessen Apparatus in viele Ausg. des decreti und Corp. Juris canonici aufgenommen ist.

273. Corpus Juris canonici. Nach der Vollendung des decreti Gratiani erschienen noch manche Decretale, welche ihm zur Ergänzung dienen sollten. Für ihre Sammlung trugen selbst die Päbste Sorge. 1. Auf Gregorius IX Betrieb sammelte Raimund von Pennafort (geb. 1175. gest. 1275) die Decretale und Kirchenschlüsse, die seit 1150 erschienen waren, und trug dabey selbst die frühern Sammlungen, aber unvollständig

Digitized by Google

ständig aus, woraus die libri V extravagantium (Judex, Judicium, Clerus, Connubia, Crimen) erwuchsen. 2. Das sechste Buch der Decretalen kam 1298 unter Bonifacius VIII durch Wilhelm von Mandagot, Erzbischof von Ambrun, Berengarius Fredoli, Bischof von Beziers, und Richard von Sienne, Vicecanzler der römischen Kirche hinzu. 3. Im Anfang des 14ten Jahrhunderts ließ Clemens V seine Decrete und die Schlüsse des Conciliums zu Vienne zusammen tragen, und machte sie 1313 bekannt — dieß sind die Clementinen, das fünfte Buch der Decretalen. 4. A. 1340 erschienen die Extravagantes von Johann XXII und 5. am Ende des 15ten Jahrhunderts die Extravagantes communes von Eugen IV, Paul II und Sixtus IV. Diese Stücke verbunden mit Gratians Decret und Lancellott's Institutionen, die aber erst im sechszehnten Jahrhundert erschienen sind, bildeten das Corpus Juris canonici, das fast im ganzen christlichen Europa als Kirchengesetzbuch angenommen wurde. Nur Frankreich beugte sich nicht unter dieses Joch, sondern behauptete sich in der Freyheit, sich allein an die alten Canones und die Schlüsse der französischen Kirche zu halten, durch die doppelte pragmatische Sanction unter Ludwig IX 1268 und unter Carl VII 1438.

Corpus Juris canonici ed. Just. Henning. Boehmer. Halae 1747. 2 Voll. 4.

274. Umarbeitung des decreti Gratiani. Am Quellensammeln hatte man es also niemahls fehlen lassen; desto mehr an geschickter und tauglicher Bearbeitung.

Ge-

Digitized by Google

Geschichte, Alterthümer und Kritik waren damahls für die Canonisten noch unbekannte Wissenschaften; selbst an ein besseres Ordnen dachten Wenige. Und da Johann Turrecremata (vor 1468) statt des in Materie und Form äußerst mangelhaften decreti Gratiani ein eigenes, in der Anordnung wenigstens weit besseres, wenn gleich in Materie gleich fehlerhaftes System nach der Ordnung der Decretalen Gregorius IX zusammenstellte, so stritten alle Canonistenstimmen gegen ihn, aus Liebe zu dem Herkommen, auch in der Form der Wissenschaften.

Merkwürdig bleibt die Freymüthigkeit in der Beurtheilung kirchlicher Rechte und canonischer Fragen, die Occam und seine Schule bey Gelegenheit der damaligen politischen Streitigkeiten einführten.

Joannes a Turrecremata, (gest. 1468): commentarii super decretum Gratiani emendati. Venet. 1578. 4 Voll. fol. Decretorum libb. V. distincti per Jo. a Turrecremata c. Justi Fontanini. Rom. 1727. 2 Voll. fol. Auch in Opp. Aug. Vind. 1472. 8 Voll. fol.

Als Quellen: Concordate der deutschen Nation mit dem Römischen Stuhl 1446. 1448. Jo. Hein. Horix Concordata nationis germanicae. Francof. et Lips. 1763. 4. cum additam. 1771 — 1773. 8.

275. Lehnrecht a). In Lehnssachen beruhte bisher alles auf Gewohnheit und einem mündlichen durch Tradi-

a) Ernest. Joach. Westphal dissert. de satis atque usu studii Juris feudalis in Germania. Wismar, et Sundii 1724. 4.

Digitized by Google

Tradition herabgeerbtem Herkommen. Nicht die Unbequemlichkeit des Schwankenden in einem bloßen Gewohnheitsrecht, das in Europa so verschieden war, nicht die Irrungen und Zweifel, die daraus erwuchsen, führten auf das Sammeln und die schriftliche Abfassung alter unbezweifelter Lehnsgewohnheiten, sondern das Beyspiel eines schriftlichen Gesetzbuchs für das Civil- und canonische Recht.

Longobardisches Lehnrecht. In Italien schritt man zuerst zur Sammlung der longobardischen Lehnsgewohnheiten. Obert von Otto und Gerard Niger, zwey mayländische Bürgermeister, sammelten, jeder nur für sich, zum Privatgebrauch, die Lehnsgebräuche ihrer Zeit und ihres Landes aus den Edicten der longobardischen und den Constitutionen der fränkischen Könige und deutschen Kayser, aus dem Herkommen, den Aussprüchen der Rechtsgelehrten, und manchen Stücken des römischen Rechts. Nie kam zwar ihre Arbeit zu einem öffentlichen Ansehen, doch diente sie zur Grundlage des Feudisten (des libri feudorum oder der Consuetudinum feudalium), einer Sammlung von Lehnsgewohnheiten, die ein Ungenannter noch im zwölften Jahrhundert (zwischen 1158 — 1168) als Nachahmung des decreti Gratiani verfertigte, um auch das Lehnrecht zur Universitätswissenschaft zu machen. Er erreichte auch seine Absicht, da Friedrich I. diese Consuetudines feudorum der Universität Bononien zu Vorlesungen empfahl, und sie sogar unter Friedrich II, umgearbeitet von Hugolinus Presbyteri und mit den

Digitized by Google

den Constitutionen Conrad's III und der beyden Friedriche vermehrt, ein Theil des Corpus Juris unter dem Titel der zehnten Collation der Novellen wurden.

Hugolinus Presbyteri, (gest. 1233): im Corp. Jur. feud. vergl. G. L. Boehmer de aetate vetustae collect. consuetud. feud. Gottingae 1744. 4. C. W. Paetz de vera libb. Juris feud. Longob. origine. Gotting. 1805. 4.

Doch konnte dieser Theil der Rechtswissenschaften bey dem Uebergewicht, welches das canonische und römische Recht hatten, lange nicht zu einem selbstständigen Ansehen auf Universitäten gelangen: die Canonisten berührten ihn nur im Vorbeygehen unter dem schiefen Namen des Juris clientelaris, und die Civilisten (wie Bartolus und Baldus) schalteten ihn ein bey Gelegenheit des Juris emphyteutici, und behandelten ihn nur als Anhang zum vierten Buch des Codex; und wenn man auch das Lehnrecht besonders vortrug, so geschah es bloß in dem kurzen Raum der Ferien, wenn das Studium des römischen und canonischen Rechtes ruhete (wovon man schon im 13ten Jahrhundert Spuren findet, welche bis zum 15ten fortdauerten), und (nach dem Geschmack jener Zeiten) durch bloße Glossen, mit welchen man den Lehntext begleitete.

Einen neuen Schwung erhielt es durch Jacob von Ardizone, der (1303) die so genannten Capitularia extravagantia sammelte, die als zweyter Theil des longobardischen Lehnrechts ein Theil des Corpus Juris civilis wurden. Doch blieb das Studium desselben immer Nebenwerk; das alte Chaos der

Digitized by Google

unter einander ohne Ordnung stehenden Gesetze man gelassen, und selbst die Versuche des Antonius Minuccius (c. 1428), sie zu ordnen, wurden als eine überflüssige und unbequeme Neuerung verachtet, ob sie gleich seine Arbeit den Kayserm Sigismund und Friedrich V in der Hofnung einer öffentlichen Bestätigung übergab; und Baraterius, der ihm (c. 1442) in einem ähnlichen Versuch nachfolgte, wirkte eben so wenig.

Jo. Christoph. Lünig Corpus Juris feudalis. Francof. 1727. 3 Voll. fol. Henr. Christian. a Senckenberg corpus Juris feud. german. Giess. 1740. 8. vermehrt ed. Jo. Frid. Eisenhart. Halae 1772. 8. Sie liefern die Quellen.

Jacobus de Ardizone schrieb außerdem: Summa in usus feudorum. Lugd. 1518. fol. Colon. 1568. 8.

Antonius Minuccius de Prato veteri (zu Bologna und Florenz) de feudis lib. 6. ed. Schilter in Cod. Jur. feud. Alemann. ed. 2. Argent. 1728. fol.

Bartholomaeus Baraterius (von Piacenza) libellus feudorum reformatus ed. Schilter in Cod. jur. feud. Alemann.

276. Deutsches Lehnrecht. Um dieselbe Zeit, da man zu der Sammlung der longobardischen Lehngewohnheiten geschritten war, sammelte der ungenannte Verfasser des Tractats de beneficiis unter Kayser Friedrich I (c. 1150) die deutschen; worauf Eko von Repgow um das Jahr 1236 das Jus feudale saxonicum, und ein Unbekannter (nach einer nicht ganz unbewiesenen Tradition, der Graf von Grimmenstein) das Jus feudale Alemannicum folgen ließ. Auch noch seit dem 12ten Jahrhundert hielten sich die deutschen Fürsten häufig

Digitized by Google

häufig in Lehnsachen bloß an einheimische und Provinzialgewohnheiten, die sie zuweilen sammeln ließen, und die Schöppenstühle baueten darauf ihre Rechtssprüche.

Dennoch fraß sich das longobardische Lehnrecht in Deutschland ein. Deutsche hörten zu Bologna Mincucci aus Lehrbuch erklären, und brachten von da eine bessere Kenntniß des longobardischen Lehnrechts in ihr Vaterland zurück, als sie von den deutschen Lehngewohnheiten hatten; auf den kurz darauf gestifteten deutschen Universitäten trug man longobardische Grundsätze vor, weil es bequemer war, die italienische Lehrform zu benutzen, als die deutschen Lehnrechte und Verpflichtungen erst in eine wissenschaftliche Form zu bringen; es schienen auch überdieß die longobardischen Lehnrechtsbücher als ein Theil des Corpus Juris Romani, das die Kayser als ihr Werk ihrer römischen Vorgänger auf dem Kayserthron beschützten und geltend zu machen suchten, für Deutschland zu gehören, und sie wurden ja sammt den übrigen Theilen des römischen Rechts bey der Errichtung des kayserlichen Kammergerichts (1495) den Kammerrichtern in subsidium empfohlen. So gewann das longobardische Lehnrecht das Uebergewicht in Deutschland trotz der Klagen der deutschen Patrioten, die auf Beybehaltung der ächten Quellen des deutschen Lehnrechts drangen, und die gelehrte Cultur derselben ward auf lange Zeit hinaus versäumt.

Die Quellen: auctor de beneficiis, sächsisches und schwäbisches Lehnrecht, Richtsteig des Lehnrechts (die Prozeßordnung), in Jo. Christoph. Lünig Corpus juris feudalis. Francof. 1727.

Digitized by Google

1727. 3 Voll. fol. auch in Senckenbergii Corpus jur. feudalis.

Jo. von Buch Richtsteig Land- und Lehnrecht in Senckenb. l. c. ed. 1772. p. 391.

277. Deutsches Privatrecht *a*). Durch das überwiegende Ansehen des römischen Rechts ward die wissenschaftliche Cultur des deutschen Privatrechts, das sich durch Ueberlieferung und fortgehende Anwendung auf einzelne vorkommende Fälle durch die mittlern Jahrhunderte erhalten hatte, lange unterdrückt. Endlich sammelte Ecko von Repgow die gerichtlichen Gewohnheiten der Sachsen, zwischen 1235 — 1247, in den Sachsenspiegel, das erste geschriebene sächsische Landrecht. Alles Widerstandes ohnerachtet, den dieses Werk von Seiten des hierarchischen Roms, besonders von Seiten Gregors XI, wegen der kirchlichen Einschränkungen, die darin standen, fand, wurde es doch, in seiner lateinischen Uebersetzung in den Gerichten fremder Länder, wie in Liefland, Böhmen, Preußen, Pohlen u. s. w. eingeführt. In Deutschland selbst ward es auch für andere Provinzen genützt, seitdem die Schöppenstühle zu Magdeburg und Halle, die nach demselben sprachen, in großem Ansehen gelangt waren. Desto fleißiger wurde der Sachsenspiegel nach dem Genius jener Zeit mit Glossen versehen, aus welchen endlich Burkhardt von Mangelfeld (sec. 14 oder 15) eine vollständige Glosse zusammensetzte.

Erste

a) C. F. Eichhorns deutsche Staats- und Rechtsgesch. B. 2.

Digitized by Google

Ermuntert durch den großen Ruf, den der Sachsenspiegel erlangt hatte, sammelte nun Goldast Bartold von Grimmenstein (zwischen 1268—1282) die gerichtlichen Gewohnheiten in Franken und Schwaben in dem Schwabenspiegel, der aber von dem ersten so vielen Stücken abgeht, daß (bis 1806), dieser Verschiedenheiten wegen, während eines Interregnum ein doppeltes Reichsvicariat nach den Ländern, in denen das sächsische oder schwäbische Privatrecht gilt, für nöthig erachtet wurde.

Zu diesen Quellen des deutschen Privatrechts kam vor oder nach dem Jahr 1300 noch das Kayserrecht.

Ob nun gleich die deutschen Fürsten in und nach dem großen Interregnum im 13ten Jahrhundert sich die Macht eigener Gesetzgebung zueigneten, und, weil die Städte hinter den Fürsten nicht zurückbleiben wollten, neben den vielen deutschen Landrechten auch eine große Zahl von Stadtrechten erschien; ob gleich die Reichsstände schon A. 1441 den Kayser Friedrich III in einer eigenen Schrift um die Abschaffung aller Doctoren des Rechts baten, damit Deutschland von dem Gebrauch des fremden römischen Rechts frey würde: so konnte doch das deutsche Privatrecht keine rechte Kräfte sammeln, durch welche es das römische hätte zurückdrängen können. Noch war es keine Universitätswissenschaft; und ehe es öffentlich gelehrt wurde, blieben die Rechtsgelehrten immer mehr in dem römischen als in dem deutschen Privatrecht bewandert, und sprachen deshalb in Gerichten mehr nach jenem als nach diesem.

Quellen.

Digitized by Google

Quellensammlung: Petr. Georgisch Corpus Juris germ. antiqui, cum praef. Heineccii. Halae 1738. 4. Corpus Juris german. publ. et privati e bibliotheca Senckenbergiana curavit Gustav Georg König a Königsthal. Francof. 1760. 2 Voll. fol.

Der Sachsenspiegel, von Carl Wilh. Gärtner. Leipz. 1732. Fol.

Der Schwabenspiegel, in Senckenbergs Corpus Juris germ. T. I. und allein von Jo. Aug. de Berger. Francf. 1726. 4.

Das Kayserrecht (s. Jus francon. provinciale), in Senckenbergs Corpus Juris germ. T. I.

Der Richtsteig Landrechts (von Joh. von Buch?), im Corpus Juris feudal. Senckenbergiano.

Provinzialrechte: das Magdeburgische oder Sächsische Weichbild (sec. 13), von Joh. Fried. Ludovici. Halle 1721. 4. Aug. Fried. Schott in den Sammlungen zu den deutschen Stadt- und Landrechten. (Leipz. 1772—1775. 2 Voll. 8.) Th. 1. S. 50. Wichbildum Magdeb. cum gloss. Lipsi. 1589. fol.

Das Altfriesische Landrecht (sec. 14. init.), in Chr. Schotani Beschryvinge van de Heerlyckeydt van Friesland ed. 2. 1664. fol.

Das Emsiger Landrecht von 1312. herausgegeben von Matth. von Wicht im Ostfriesischen Landrecht. Aurich 1746.

Der Insel Fehmern Landrecht von 1326, in Carl Heinrich Dreyer's Sammlung vermischter Abhandlungen der deutschen Rechte und Alterthümer. (Rost. und Wism. 1753-1769. 3 B. 8.) Th. 2. S. 1017.

Jus provinciale havaricum 1346, in Jo. Heumann Opuscul. jur. germ. p. 54 ff.

Das Nordfriesische Landrecht von 1426, in K. H. Dreyers Sammlung vermischter Abhandl. Th. I. S. 473.

Glos-

Digitized by Google

Stadt- und Landrechte: Ch. G. Riccius Entwurf von Stadtgesetzen. Frankf. und Leipzig 1740. 4. F. A. Schott Sammlungen zu den deutschen Stadt- und Landrechten. Leipzig 1772—1775. 3 B. 4. Jo. Fr. Hein. de Selchow bibl. juris provin., et statut. German., in dessen Elementis Juris German. T. II. Gotting. 1782. 8.

Sammlungen: J. E. H. Dreyer's Sammlungen vermischter Abhandlungen zur Erläuterung der deutschen Rechte und Alterthümer. Rostock 1754—1763. 3 Th. 8. Dessen Nebenstunden. Bützow und Wismar 1768. 4. Ejusd. monumenta anecdota. Chr. Fr. Walch's vermischte Beyträge zu dem deutschen Rechte. Jena 1771—1794. 8 B. 8. F. A. Schott's Samml.; und viele Beyträge dazu in Leibnitii Scriptt. rerum Brunsuic., in Ludewigii reliquiis Mss.; in Senckenbergii Selectis Juris, und Visionibus; in Westphalen monumentis ineditis u. s. w.

Statuten: Jus Susatense (sec 12) ed. Franc. Domin. Haeberlin. Helmst. 1748. 4. auch in dessen Analect. med. aevi. (Nörimb. 1763 f. 8.) T. I. p. 507 ff.

Jus Suerinense (von 1222) in Frid. Thomae Analect. Gnstrov. p. 51; deutsch in Westphal specim. docum. Megapol.

Jus Lubecense (ganz sec. 12, bestätigt 1226) ed. H. Brokes in observatt. for.

278. Privatrecht andrer Staaten. Doch überließ nur Deutschland sein Gewohnheitsrecht so lange unbesorgt der bloßen Ueberlieferung. Andere Nationen sammelten dasselbe früher, oder trugen Sorge für neue, ihrem Culturzustand angemessene Gesetzbücher.

In Spanien entstand durch Industrie und den daraus erwachsenen Wohlstand frühe bürgerliche Ordnung,

Digitized by Google

anng, die auf geschriebene Gesetze führte. Für Aragonien schon in der Mitte des zwölften Jahrhunderts gebildeten Bürgerstand sammelte gegen die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts der Bischof von Huesca seine Statuten und Gewohnheitsrechte, und ließ A. 1247 auf einem zu Huesca gehaltenen Reichstag seine Sammlung bestätigen. Für Castilien hingegen ließ Ferdinand III (1265) ein Gesetzbuch anfangen, das unter Alphons X vollendet und 1348 publicirt wurde (las siete Partitas), und noch heut zu Tage gültig ist.

De las siete Partidas c. annot. Gr. Lopez. Salamanca 1576 4. c. annot. Jo. Berni. Valencia 1759. 3 Voll. fol. auch 1758. 6 Voll. 8. Götting. gel. Anz. 1760. S. 400. vergl. C. F. de Franckenau sacrae Themidis Hispaniae arcana. Hanau 1703. 4.

In Portugal wurden die Statuten der Städte zwischen 1213 — 1220 unter Alphons II gesammelt; und König Dionysius machte (A. 1334) ein Gesetzbuch bekannt, welches (A. 1419) von Johann II ergänzt wurde.

Vergl. die Chroniken von Ruy de Pina in den Collectaneen des Documentos der königl. Academie der Geschichte. Lissab. 1727 — 1729.

In Frankreich hielt man sich an römische Gesetze, Concilienverordnungen und Decretale, an rechtliche Gewohnheiten und königliche Verordnungen, bis endlich, um der Ungewißheit des Rechts abzuhelfen, Ludwig der Heilige kurz vor seinem Creuzzug gegen Tunis (c. 1240) Gesetze und Gewohnheiten sammeln ließ, welche in

Digitized by Google

n seinen angeerbten Staaten während seiner Regierung n Gerichten befolgt worden waren, zu einer Norm für einen ihn von Residenz zu Residenz begleitenden Gerichtshof. So entstand das Chaos von Einrichtungen und Gesetzen, Gewohnheiten und guten Rathschlägen, die aus den genannten bisher gewöhnlichen Rechtsquellen ohne Ordnung und Unterscheidung der Verbindlichkeiten zusammengestellt sind; seinem Ursprung nach ein Privatgesetzbuch für die königlichen Baronien, das aber nachher von dem ganzen Reich angenommen wurde, nicht nach einem schlauen, fernher angelegten Plan, sondern aus Achtung gegen die Weisheit der Gesetze eines Ludewigs des Heiligen, und zur Befriedigung des immer stärker gefühlten Bedürfnisses eines geschriebenen Gesetzbuchs, das dann späterhin das römische Gesetzbuch ergänzte, und berichtigte, als dasselbe ein Gegenstand der Universitätsstudien auch in Frankreich geworden war.

Les Etablissements de St. Louis, suivant le texte original et rendus dans le language actuel avec des notes etc. par M. l'Abbé de St. Martin. Paris 1785. 8. und in der Histoire de S. Louis IX. par Jean Sire de Joinville (beste Ausg.) par MM. Sallier, Melot et Capperonier. Paris 1761. fol. im Auszug in Velly histoire de France. T. VI. p. 101–127.

Die Statuten und Rechte einzelner Städte und Provinzen: Consuetud. civ. et prov. Galliae ed. Dionys. Gothofredus. Francof. 1597. fol. auch Genev. 1623. fol.

In England besserte sich unter Heinrich II die Gerichtsverfassung durch die Anstalt herumreisender Richter (Justices in Eyre, Justitiarii itinerantes) in den sechs

Digitized by Google

sechs Gerichtskreisen, in welche er sein Reich im J. 1176 getheilt hatte, um durch sie Civil- und Criminalfälle in der letzten Instanz entscheiden zu lassen, und durch die Unabhängigkeit vom Hofe in Privatrechten und Streitigkeiten, zu welcher die Nation durch die Magna Charta (1215) gelangte. Nun hatte der Oberrichter Glanville schon A. 1181 das englische Gewohnheitsrecht gesammelt, (von dem das schottische Gesetz, Regia majestas, welches man David I zuschreibt, eine sklavische Nachahmung ist), und das englische gemeine Recht (common law) oder das Landrecht konnte sich darauf ungehindert unter Eduard I (von 1272—1307) ausbilden *a*). Alle Rechtsquellen, die damals England hatte, sind dazu genützt worden: die allgemeinen alten rechtlichen Gewohnheiten, die vor 1189 gegebenen Statuten, gesetzliche Verordnungen und Parlamentsschlüsse seit Richard I, ältere gerichtliche Entscheidungen, selbst Bruchstücke aus dem römischen Gesetzbuch, obgleich seiner völligen Einführung die englische Nation entgegen war.

Die in dem Mittelalter in Wales gültigen Gesetze hat erst die neuere Zeit vor dem Untergang gerettet.

Radulphus de Glanvilla, (unter Heinrich II, zwischen 1154-1187): tractatus de legibus et consuetudinibus Angliae. Vergl. Commentaries on the law of England by Will. Blakstone. Oxf. 1764—1769. 4 Voll. 4. Ed. 14. with notes by Ed. Christian. Lond. 1803. 4 Voll. 8. Die Behauptung der schottischen Alterthumsforscher, daß das schottische Gesetz Regia

a) Vergl. C. H. S. Gaterer Commentar. de jure communi Angliae. Gotting. 1765. 4.

Digitized by Google

Regia majestas, älter sey als die Glanvillische Sammlung ist widerlegt von Sir Dav. Dalrymple. Edinb. 1769.

Schottische Landesgesetze: Jo. Skenæus Regia majestas Scotiae. Edinb. 1609. Lond. 1613. fol.

Gesetzbuch von Wales, unter dem Titel, Gesetze des Königs Hoel Dha, oder des Gütigen: Cy fraith Jen Hywel Dha ac Eraill i. e. leges Walliae ecclesiasticae et civiles Hoeli Boni et aliorum principum. Lond. 1730. fol. Wilhelm Wotton hatte mit Hülfe eines welschen Geistlichen, Moses Wilhelm, eine vollständige Ausgabe dieses Gesetzbuchs angefangen; da er darüber starb, so hat sie der Rechtsgelehrte, Wilhelm Clarke, vollendet.

Für Dänemark sammelte Knut das Witterlagk (A. 1035) und Waldemar II (A. 1240) das Jütische Gesetzbuch. Das älteste Stadtrecht, das schleswigische, von Svend Grathe gegeben, fällt noch früher, schon ins zwölfte Jahrhundert.

Canuti II, cognom. Magni, Jus aulicum antiquum Danicum, idiomate antiquo Danico Witherlaghs Raett nuncupatum, cum versione danica et latina ac notis Petr. Jo. Resenii im Anhang von Resenii Jus aulicum antiquum Norvegicum. Hafniae 1673. 4.

Der Judske Lowbog, curante Nic. Kaasio. Hafn. 1590. auch 1600, auch 1642. 4.

Das schleswigische Stadtrecht: Kofod Anchers Dansk Lovhistorie. Kiøbenhavn 1769. 4. 2 Deel.

In Norwegen gab Sigurd A. 1115 das Wiking-Gesetz (Christinrettr Vicverja).

Ten-

Digitized by Google

Tentamen historico-philologicum circa Norvegiae Jus ecclesiasticum, quod Vicensium et priscum vulgo vocant: in lucem edit. Johann Finnaeus. Havniae 1760. 4. p. 10. Ejusd. curae posteriores 1762. 1765.

Für Island gab Magnus (VII oder Lagebäter, Gesetzverbesserer) im J. 1280 Gesetze:

Soll gedruckt seyn 1578. vergl. Gebhardi's Geschichte von Norwegen, als Fortsetzung der allgemeinen Weltgeschichte Th. XXXII. S. 215.

Die für Schweden, auf des Königs Ingiald's Veranstaltung, im achten Jahrhundert gesammelten alten Gesetze, ließen Erich der Heilige A. 1158 und König Birger A. 1295 dem Christenthum anpassen. A. 1327 erschien das Südermannische Gesetzbuch; und das Almaenna Sueriges Lag unter Magnus Smeek, das aber erst A. 1442 völlig eingeführt ward.

Uplandslag: vergl. M. Andreae legum Uplandicarum codex ex mandato Birgeri reformatus. Aus diesen und andern Materialien ist das A. 1719 beschlossene, A. 1734 vollendete und A. 1736 publicirte neue Gesetzbuch erwachsen: Codex legum Suecicarum receptus et approbatus in Comitiis Stockholmiensibus anni 1734 ex Suecico sermone in latinum versus a C. Koenig. Holmiae 1736. 4.

Für Polen machte Casimir II (A. 1356) ein Gesetzbuch bekannt, das Uladislaus (A. 1441) erneuerte und vermehren ließ.

Jus regni Poloniae, ed. Nic. Zaluszowski. Posn. 1766. fol. Leges, statuta, constitutiones, et privilegia regni Poloniae op. J. A. Zalusky. Warsov. 1732. fol.

In

Digitized by Google

In Ungern machten Stephan I (c. 1016) und Wladislaw I A. 1092 Gesetzsammlungen, die in Gefahr waren, durch das römische Recht verdrängt zu werden, das Matthias in seinem Reich einführen wollte. Aber nach seinem Tod (1490) wurde das letztere wieder abgeschaft, und das herkömmliche Recht trat in seine volle Kraft wieder ein.

Gedruckt im Corpus juris Hungarici. Tyrnaviae 1751. fol. T. I.

Seit dem dreyzehnten Jahrhundert erschienen auch einzelne Seegesetze bey den Mächten, die an dem Meer gelegen waren.

279. Peinliches Recht. Alle wissenschaftliche Behandlung des Criminalrechts muß man bey den Schriftstellern über das römische Recht suchen. Doch machte Guido de Suzaria (vor 1282) die Lehre von den Torturen zum Gegenstand einer besondern Schrift, wodurch er sich den Namen des ältesten Criminalisten erworben hat.

Guido de Suzaria, (Lehrer des Rechts zu Mantua, Padua und Bologna, gest. 1282): tractatus de tormentis. Bonon. 1489. fol. Venet. 1491. fol. und öfter.

280. Staatsrecht. In Spanien ward durch die Einrichtung des Justiza in Aragonien in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, in England durch die Magna charta (1215) und die allmählige Organisation des Ober- und Unterhauses (von 1258 — 1343), in Frankreich durch die Aufnahme des Bürgerstandes unter

Digitized by Google

unter die Reichsstände (A. 1303) und die zufällig e
geschlichene Repräsentation derselben durch das Par
ment; in Dänemark und Norwegen durch die b
Königen abgezwungenen Capitulationen (Handväftni
ger) u. s. w. zu einer künftigen Wissenschaft des Staat
rechts der Grund gelegt: noch aber beschäftiget es kei
Schriftsteller.

Zur schriftlichen Behandlung des deutschen Staats
rechts wurden durch die Anmaßungen der Päbste übe
die deutschen Kayser im 14ten Jahrhundert und durc
die Abfassung der güldenen Bulle unter Carl IV A. 135
die ersten vorläufigen Schritte gethan. Nun waren
publicistische Gegenstände vorhanden, an denen sich de
Scharfsinn der Rechtsgelehrten im Erklären und Com
mentiren, im Verwirren und Verdunkeln üben konnte,
bis Peter von Andlo (ums J. 1460) die erste Theorie
im deutschen Staatsrecht versuchte, die noch jetzt als
Denkmahl der historischen Unwissenheit seiner Zeit merk
würdig ist. War es daher ein Schade, daß er hundert
Jahre lang keinen Nachfolger fand?

Rudolph Kühl, (von Friedberg, kaiserlicher Secretär; der Re
dacteur der güldenen Bulle): v. Olenschlager Erläute
rung der güldenen Bulle. Frankfurt 1766. 4.

Peter von Andlo, (aus Colmar bl. c. 1460): de imperio ro
mano-germanico libb. II. c. notis Marq. Freheri. Heidelb.
1603. 4. Eingerückt in der repraesentatio reipubl. germ.
Norimberg. 1657. 4.

221. Theologie. Vor der Erscheinung der Sen
tenzen des Peter's von der Lombardey (vor 1164) wurde
die

Digitized by Google

die Bibelauslegung mit großem Eifer getrieben; doch jetzt schon ohne Selbstständigkeit: die Vulgata gab den Text und die Kirchenväter gaben die Auslegungen her. In diesem Geiste schrieben Lanfranc (vor 1089), Anselm von Laon (vor 1117) und Hugo vom h. Victor (vor 1140) ihre Bibelerklärungen. Bey diesen Arbeiten fand man die Handschriften der Vulgata von einander in Lesarten oft sehr verschieden, wodurch Lanfranc, der Cistercienserabt Stephanus (1109) und der Cardinal Nicolaus (1150) zu kritischen Revisionen ihres Textes veranlaßt wurden.

Seit Peter von der Lombardey seine Sentenzen aufgestellt hatte, ward mit Hintansetzung der biblischen Studien, von den Dialectikern auf der einen Seite die Fertigkeit, den Magister sententiarum zu erklären, für das Höchste in der Theologie angesehen; und auf der andern von den Mystikern auf einen freyen Schwung der Seele zu Gott und auf innere Intuition gedrungen. Seitdem hörte das Studium des Wortsinns nach Sprache, Zusammenhang und Geschichte auf, und man sammelte bloß aus den Kirchenvätern allegorische und moralisch-mystische Deutungen zum Gebrauch der Dialectiker und Mystiker, wie von Ruprecht von Deutz (1135), Albert dem Großen (vor 1280), Thomas von Aquino (vor 1274), Bonaventura u. a. geschah. Doch unterwarf man noch darneben die Vulgata kritischen Revisionen, durch welche in diesem zweyten Zeitalter die Correctoria zu Stande kamen.

Indes-

Digitized by Google

Indessen stellte das Ende der Scholastik zur gü
Vorbedeutung für die Zukunft einen selbstständigen
leger des A. T. an Nicolaus de Lyra auf;
seitdem die neuern Landessprachen ihre erste
abgelegt hatten, versuchte man die Bibel in die
(obgleich unter dem Widerspruch der Kirche) zu
setzen, wovon die französische Uebersetzung von Guiard
des Moulins (1291), und die englische von Wiclef
(vor 1387) bekannte Beyspiele sind.

Lanfranc (§. 283): Comment. in epp. Pauli in Opp.

Anselm (von Laon, gest. 1117): glossa interlinearis
mit der glossa ordinaria.

Hugo de S. Victor (§. 283).

Stephanus, (c. 1109): Hist. lit. de la France. T. IX. p.

Nicolaus der Cardinal, nach Humph. Hodius de bibl.
origin. p. 417.

Rupert, (Abt von Deutz, gest. 1135): Opp. Mogunt. 1631.

Albertus M. (§. 283): in Opp. über Psalmen, mehrere
phäten, die Evangelien und die Apokalypse.

Thomas Aquino §. 283. Bonaventura §. 283. Nicolaus de
Lyra §. 281.

Guyars des Moulins, (zwischen 1291 — 1294): la bible
floirée etc. Paris 1487. 2 Voll. fol.

Wiclef, (gest. 1387): the new Testament etc. by John Lewis.
Lond. 1731. fol.

282. Das scholastische System der Glaubens-
lehre a) legte die aus Augustin, den übrigen Kirchen-
väter

a) Cramer's fünfte Fortsetzung von Bossuets Einleitung in
die Geschichte der Welt und Religion. Leipzig 1772. 8.
Semler's Einleitungen in die Dogmatik von Baumgarten.

Digitized by Google

Vätern und Concilien gesammelten Lehren zum Grunde, erläuterte sie durch Schriftstellen, und entwickelte, befestigte und vertheidigte sie durch Vernunftgründe (aus der Logik und Metaphysik des Aristoteles gezogen). Nach Johannes Erigena zeigte zuerst Lanfranc die Brauchbarkeit der Dialectik in der Glaubenslehre, und mit ihm fängt die Reihe scholastischer Theologen an. Im ersten Zeitalter der Scholastiker erfand Anselm (1110) den metaphysischen Beweis für das Daseyn Gottes; Hildebert (1120) versuchte das erste vollständige System, das aber in den meisten Theilen nur noch einer übelgeordneten Compilation glich; durch Peter Abälard (zwischen 1120 — 1142) erhielt dasselbe mehr inneren Zusammenhang; Robert Pulleyn brachte es der Vollendung näher, und diese gab ihm endlich Petrus Lombardus (vor 1164), dessen libri IV. sententiarum, (das erste philosophische System der Glaubenslehre, ein Werk, das durch eigenes Nachdenken erwachsen ist), durch den ganzen Zeitraum der Scholastiker classisches Ansehen hatten.

Im zweyten Zeitalter brauchten die philosophischen Theologen, außer der Logik und Metaphysik des Aristoteles, auch die übrigen aristotelischen Schriften und verwandelten den ganzen Vortrag der Glaubenslehre in eine fortgehende philosophisch-theologische Polemik, die an Sophistik noch zunahm, seitdem Dominikaner und Franziskaner die theologischen Lehrstühle in Besitz hatten und voll Eifersucht doctores admirabiles und resolutissimos, irrefragabiles und angelicos einander

Digitized by Google

entgegensetzten. Schule kämpfte gegen Schule, jede unter ihrem Oberhaupt, dessen Lehren für Orakel galten. Alexander von Hales (1220) wandte zuerst alle Schriften des Aristoteles zur Vertheidigung der Glaubenslehre an; Bonaventura mischte in dieselbe (vor 1274) Mystik ein, um neben dem Verstand auch das Herz zu beschäftigen; am berühmtesten wurden Thomas von Aquino (vor 1272) und Johann Duns Scotus (vor 1308), als die Oberhäupter zweyer Schulen, der Thomisten (oder Dominikaner) und Scotisten (oder Franziskaner).

Im dritten Zeitalter versank die Dogmatik durch die Polemik der Thomisten und Scotisten in einen Abgrund von Subtilität; doch giengen Durand von St. Portiano (1330) unter den Dominikanern, und Wilhelm Occam (1320) unter den Franziskanern mit Kühnheit von den Meynungen der Stifter ihrer Schulen ab.

Endlich wurde das Studium der alten Sprachen etwas leichter und gemeiner, und durch die Kenntniße, die es gab, wurde nach und nach die Nichtigkeit der bisherigen Lehrart in der Theologie aufgedeckt. Selbst angesehene Theologen sahen dieselbe ein, und trugen auf eine bessere Methode an, die, je weiter das Studium der Schriftsprachen vorwärts rückte, immer allgemeiner für nöthig erachtet, und Theilweis schon vor der Reformation befolgt wurde. Am lautesten erhob Gerson

(1410)

Digitized by Google

(1419) deshalb seine Stimme auf der Kostnitzer Kirchenversammlung.

So wenig die Revolution in der Theologie, welche die Scholastiker bewirkten, zureichend war, weil sie bloß von Metaphysik ausgieng, deren Controversen sehr begränzt sind, und bald ins Unverständliche oder auf leere, müssige, oft ungereimte Fragen und Speculationen führen; so war sie doch eine große Wohlthat. Was man damahls für Glaubenslehre ansah, das wurde aus der Zerstreuung gesammelt, in systematische Ordnung zur leichtern Uebersicht gestellt und entwickelt; in die Begriffe wurde mehr Klarheit und Bestimmtheit gebracht, und der Mystik, die sich so sehr in dunklen und verworrenen Begriffen gefällt, entgegen gearbeitet: das Ansehen der Kirche wurde, ohne daß man es selbst wußte, dadurch gemindert, daß es so viel Anstrengung kostete, die von ihr festgestellten Lehren gegen die Anfechtungen der Vernunft zu vertheidigen. Nachdem nun die Vernunft wieder zum principium defendendi erhoben war, ließ sich erwarten, daß sie endlich auch wieder für ein principium cognoscendi in der Theologie gelten würde.

283. Die Moral ward von Dialectikern und Mystikern bearbeitet. Die letztern, wie Richard vom h. Victor (vor 1173), Albert der Große, und Bonaventura schöpften ihren moralischen Stoff aus Dionysius Areopagita, und verarbeiteten ihn dialectisch; die ersten trugen bloß Speculationen über einzelne Pflichten in ihren dogmatischen Systemen nach dem Vorgang

Digitized by Google

Peter's von der Lombardey vor, doch lange, ohne die allgemeinen Grundsätze aufzusuchen, aus welchen die Lehre von den Pflichten abzuleiten sey. Endlich führete die Ethik des Aristoteles, im zweyten Zeitalter der Scholastik, den Thomas von Aquino auf die Bearbeitung moralischer Begriffe, doch ohne noch die Moral von der Dogmatik zu trennen. Vincenz von Beauvais brachte jene auf allgemeine Grundsätze gebaute Lehren durch seinen moralischen Spiegel in allgemeinen Umlauf, wodurch den Mystikern engere Gränzen gesetzt wurden. Um ihnen noch stärker entgegen zu arbeiten, versuchte endlich Gerson Scholastik mit Mystik zu verbinden, und die Empfindungen mit dem Verstande zu vermählen.

Die populären Schriftsteller in der Moral (wie Peter Cantor 1180) sammelten bloß ascetische Rhapsodien aus der h. Schrift und den Kirchenvätern, oder schrieben ungeheuere Compilationen über den Decalogus, den man für einen Inbegriff der Moral ansah. Nützlicher waren daher die ascetischen Schriften eines Johann Tauler (vor 1331), Johann Ruysbrok (vor 1381) und Heinrich Suso (vor 1385), bey denen die Muttersprache gebraucht war; am ausgebreitetsten aber wirkte Thomas von Kempen (c. 1450) durch seine Nachahmung Christi, die in Uebersetzungen das allgemeine Erbauungsbuch mehrerer Jahrhunderte ward.

Lanfrancus, (geb. 1005. gest. 1089): de corpore et sanguine domini in eucharistia contra Berengarium — in Opp. ed. Lut.

Dache-

Digitized by Google

Dacherius, Paris. 1648. fol. und in Bibl. PP. max. T. 18. pag. 621.

Anſelmus, (geb. 1033. geſt. 1109): Monologion und Proslogion in Opp. ed. Gabr. Gerberon. Paris. 1721. fol.

Hildebert, (geb. 1075. geſt. zwiſchen 1133 — 1134): tractatus theologicus in Opp. ed. Ant. Beaugendre. Paris. 1708. fol.

Abaelard, (geb. 1079. geſt. 1142): introductio in Theologiam in Opp. ed. And. Quercetanus (Du Chesne). Paris. 1616. 4. theologia chriſtiana in Marsene novo thes. anecd. T. V. p. 1139.

Hugo de S. Victore, (geſt. 1140): Opp. omn. Rothomagi 1648. 3 Voll. fol.

Rob. Pulcyn, (geſt. vor 1147): ſententiarum de trinitate libb. 8. ed. Hug. Marhoud. Paris. 1655. fol.

Petrus Lombardus, (geſt. 1164): libb. 4. ſententiarum. Norimb. 1474. fol. Lovan. 1557. 4. Colon. 1576. 8.

Alex. de Hales, (geſt. 1245): ſumma theologiae. Venet. 1576. 4 Voll. fol.

Bonaventura (Jo. de Fidanza, geb. 1221. geſt. 1274): 1) commentarius in Magiſtrum ſententiarum (Petr. Lomb.) 2) breviloquium; 3) itinerarium mentis in Deum; 4) de ſeptem gradibus contemplationis in Opp. Lugd. 1668. fol. 7 Voll.

Thomas Aquinas, (geb. 1224. geſt. 1274): ſumma theologiae in Opp. Venet. 1745 ff. 20 Voll. 4. oft einzeln z. E. cum Comment. Cajetani. Venet. 1588. 5 Voll. 4.

Joannes Duns Scotus, (geb. 1275. geſt. 1308): in 4 libros ſententiarum quodlibeta et commentaria — in Opp. Lugd. 1639. 12 Voll. fol.

Guil. Durandus a S. Portiano, (geb. 1332): Comment. in 4 libb. ſententiarum.

Guil.

Digitized by Google

Guil. Ocam, (geſt. 1347): quaeſtiones in 4 libb. ſentent. Lugd. 1495. fol.; centiloquium theologicum. Lugd. 1496. fol. u. ſ. w.

Bearbeitungen der Moral: Hildeberti moralis philoſophia ſ. tractatus de utili et honeſto in Opp. ed. Ant. Beaugendre. Paris. 1708. fol.

Pet. Lombardus, und Thomas de Aquino ſ. oben.

Alex. de Hales, (geſt. 1245): ſumma de virtutibus. Paris. 1509. fol. deſtructorium viciorum. Norimb. 1496.

Vincentius Bellovacenſis, (geſt. 1264): Speculum morale ſamt dem ſpec. doctrinale, hiſtoriale et naturale. Argent. 1473. fol.

Naturforſcher: Jo. Sarisburienſis, (geſt. 1180): Polycraticus ſ. de nugis curialium et veſtigiis philoſophorum libb. 8. et metalogici libb. 4. L. B. 1639. 8. Epiſtolae cum Gerberti epp. Paris. 1611. 4.

Albertus M., (geb. 1193 oder 1205, geſt. 1280): (außer dem Comment. in libb. 4. magiſtri ſententiarum) de animalibus libb. 26. (19 von Ariſtoteles, 6 von Albertus M.) libb. 5. de mineralibus, vegetabilibus, plantis, ſpeculum aſtronom. u. ſ. w. Opp. ed. Petr. Jammy. Lugd. 1651. 21 Voll. fol.

Roger Baco, (geb. 1214. geſt. 1292): Opus majus ad Clement. IV. ed. G. Jebb. Lond. 1733. fol. (das Op. minus und tertium finden ſich in Handſchriften), de ſecretis naturae et artis operibus et de nullitate magiae. Hamb. 1617. 8. Speculum alchemiae. Norimb. 1614. 4.

Petrus de Albano, (oder Apono, geb. 1250, geſt. 1320): conciliator differentiarum philoſophorum et praecipue medicorum. Venet. 1548. fol. De venenis cet. Baſ. 1531. u. ſ. w.

Arnald de villa nova, (geſt. 1312): regimen ſanitatis, comment. ſuper regimen Salernitan., breviarium practicae, de vinis u. ſ. w. in Opp. cum notis Nic. Taurelli. Baſil. 1585. fol.

Beſſe

Digitized by Google

Beſſerer: Gerſon, (geb. 1363. geſt. 1429): methodus theologiam ſtudendi u. ſ. w. Opp. Antverp. 1706.

Jo. Weſſel, Gansfort, Goeſevoet, (geb. 1419. geſt. 1489): Opp. ed. Jo. Lydius. Amſt. 1617. 4.

Aſcetiker: Petrus Cantor, (geſt. 1180): ſumma de ſugillatione vitiorum et commendatione virtutum (auch verbum abbreviatum betitelt) c. n. Greg. Galopini. Montibus Hanoniae 1639. 4.

Jo. Tauler, (geſt. 1361): Predigten und divinae inſtitutt. Colon. 1537. 8.

Jo. Ruysbrok, (geſt. 1381): Erbauungsbücher in niederdeutſcher Sprache; deutſch von G. Arnold. Offenbach 1701. 4.

Heinr. Suſo, (geſt. 1385): myſtiſche Schriften in deutſcher Sprache, ins Lateiniſche überſetzt per Henr. Surium. Colon. 1588. 8.

Thomas Hammerken, (Malleolus von Kempen, geb. 1380. geſt. 1471): de contemtu mundi libb. IV, oder, wie ſie vom erſten Buch genannt werden, de imitatione Chriſti, neueſte Ausgabe von Desbillon. Manhemii 1780. 8. Die Auguſtiner Chorherren führten einen langen Streit mit den Benedictinern über den wahren Verfaſſer. Euſ. Amorti ſcutum Kempenſe. Colon. 1725. 4. Schelhorn amoen. lit. VIII. 391.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 410

Digitized by Google